This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Fr. C. Laharpe

DON FAIT À LA
Bibliothèque Cantonale
en 1837.
par feu le général
Frédéric César de la
Harpe.

Herrn Johann Peter Falk

Profeſſors der Kräuterkunde beym Garten des Rußiſch-Kayſerl. Medeziniſchen Kollegiums, auch Mitglieds der freyen Oekonomiſchen Societät in St. Petersburg.

# Beyträge zur Topographiſchen Kenntniß des Rußiſchen Reichs.

## Erſter Band,

welcher die Geſchichte ſeiner Reiſe von den Jahren 1768 bis 1773 und Beyträge zur phyſikaliſchen und politiſchen Erdbeſchreibung ꝛc. enthält.

St. Petersburg,
gedruckt bey der Kayſerl. Akademie der Wiſſenſchaften 1785.

BIBLIOTHEQUE DE F. C. DE LA HARPE

Der

Erlauchten Fürſtinn

# Katharina Romanowna Daſchkaw,

Jhro Rußiſch Kayſerl. Majeſtät Staatsdame,

Ritter des Katharinen-Ordens, der Rußiſch-Kayſerl.
Akademie der Wiſſenſchaften Director, der
Kayſerl. Rußiſchen Akademie Präſidenten,
Mitgliede der Königl. Schwediſchen
und anderer Akademien.

# Erlauchte Fürſtin!

Auch die Ausgabe der Falkſchen Topographiſchen Beyträge ſind eine Frucht Dero durch Klugheit, Güte und gemeinnützige Thätigkeit ſich auszeichnenden Direction der Kayſerl. Akademie der Wiſſenſchaften; ich widme ſie Ihnen alſo mit Recht.

Ew. Erlauchten überdachte, zweckmäßige, dem ganzen und den Theilen gleich vortheilhafte Maaßregeln, Ermunterungen und Beyſpiele, müſſen zu dem, was immer die Ehre der Akademie und Grundſatz jedes edlen Gliedes derſelben war, zum Vortheil der Wiſſenſchaften und unſeres gemeinen Weſens nach allen Kräften beyzutragen, von neuen ermuntern und unſere Bemühungen beſeelen. Der wachſende Flor der Akademie und die Erweiterung ihres Würkungskreiſes wird ſichere Folge und für Sie befriedigende Belohnung ſeyn.

Mir,

Mir, und ich glaube jedem, der die Ehre hat unter Ihro Erlauchten Direction zu ſtehen, iſt dieſelbe ſehr vortheilhaft geworden. Auf meinem geraden Wege habe ich geſchützt, ermuntert, unterſtüzt, mit wenig Sorge und viel Zufriedenheit, alle meine (wenn gleich nur mäßige) Kräfte, mit Leidenſchaft meinen Beſchäftigungen, und welches von ſolcher Stimmung und Lage gewöhnliche Folge iſt, mit Fortgange, bisweilen durch Beyfall belohnt, widmen können.

Dieſes Geſtändniß aus Empfindung, ſey mein öffentlich erklärter Dank; die feſte Hofnung des ferneren

Wohl-

Wohlwollens und der thätigen Unterſtützung eines Chefs von ſolchen Geſinnungen und Talenten, der Grund meiner künftigen Beruhigung. Lange werden Sie der Ruhm der Kayſerl. Akademie ſein! Mit unwandelbarer Verehrung verbleibe ich auf immer

Ew. Erlauchten

unterthäniger Diener
Joh. Gottl. Georgi.

# Vorrede.

Von den Lebensumſtänden des ſeel. Herrn Prof. Falks habe ich zwar das wenige mir bekante bereits in meinen Bemerkungen auf einer Reiſe im Rußiſchen Reich S. 802, bey Gelegenheit ſeines durch mich beſorgten Begräbniſſes angefürt; da ich aber den Beſitz dieſes Buches nur bey einigen Leſern des gegenwärtigen annehmen kann, und jeder dieſen durch Gelehrſamkeit, Reiſen und Lebensende merkwürdigen Wanderer wird kennen wollen; ſo kann ich ſie hier, als an ihrem rechten Ort nicht ganz übergehen.

Herr Joh. Peter Falk war in Weſtgothland in Schweden, wo ich mich ſeiner Erzehlung recht erinnere, 1725 gebohren und der Sohn eines Landpredigers. Er ſtudirte die Medizin in Upſala und unterhielt ſich bey mangelnden Vermögen von geringen Stipendien und vom Unterrichten junger Leute. Eine zeitlang war er Hauslehrer des Ritters von Linné, welches ihm gute Fortſchritte in der Naturgeſchichte überhaupt und beſonders in der Botanik ſehr erleichterte. — Er vertheidigte 1762 ſeine Streitſchrift, Planta Alſtrömeria, wozu der berühmte Alſtrömer, deßen Gedächtniß die neue Gattung erhalten ſolte, die Koſten hergab. Da ſich zur Beſtreitung der Promotionskoſten kein zweyter

Aſtrömer fand, ward Herr Falck ein verjährter und durch Fleiß und Druck häuslicher Umſtände ein ſo hypochondriſcher Student, daß ihn eine phyſikaliſche Reiſe nach der Inſul Gotland, zu welcher der Archiater von Linné die Koſten gab, nicht wiederherſtellen konte.

Als der berühmte Forskol vom Könige von Dännemark zu der merkwürdigen arabiſchen Reiſe berufen, von Upſala nach Kopenhagen ging, begleitete ihn Falck mit des Hrn. Archiaters und Ritters von Linné Empfehlungen zu Forskols Gehülfen auf dieſer Reiſe; aber alle Mühe des dermahligen Verfaßers und jetzigen Stiftsamtmanns Oeder und anderer war fruchtlos, denn alles war unabänderlich reguliret. Falk botaniſirte alſo nach Upſala wieder zurück.

Bald nachher verlangte der Grosfürſtliche Leibarzt und würkliche Etatsrath Kruſe in St. Petersburg vom Archiater von Linné einen Aufſeher einer Naturalienſammlung. Dieſe Stelle nahm Herr Falk an. In der Folge bahnte ſie ihm den Weg zum Lehrer der Kräuterwißenſchaft und Aufſeher des ſo genannten Apotekergartens des Kayſerl. Mediziniſchen Kollegiums. Siegesbeck war ſein Vorweſer, denn ſeit ihm war ſie unbeſetzt. — Der Garten ward unter dem Hrn. Prof. Falk an ſeltenen, beſonders Rußiſchen Pflanzen reich; ſeine Vorleſungen über Botanik und Materia Medica hatten vielen Beyfall. — Die Rußiſch Kayſerl. Freye Oekonomiſche Societät in St. Peters-

ters-

terſsburg nahm ihn zum Mitgliede auf, in deren Werken einige Abhandlungen von ihm ſind; obgleich die Schriftſtelle-rey ſonſt nicht eben ſeine Sache war.

Als er den Ruf der Kayſerl. Akademie der Wiſſenſchaften zu einer phyſikaliſchen Reiſe im Rußiſchen Reich erhielt (S. 1), entließ ihn das Medizinische Kollegium und deßen ihm ſehr gewogener Präſident, der Kammerherr Baron von Tſcherkaßow ſo, daß er nach ſeiner Zurückkunft ſeine Stelle wieder einnehmen können. Die Beſoldung erhielt er werend der Reiſe von der Akademie den würklichen Akademikern gleich und wie dieſelben gedopelt.

Die Reiſe, von der er die Wiederkehr ſeiner Geſundheit erwartete, bekam ihm von Anfange nicht, den ſchon in Moskau ward er kränker und ſchrieb im März 1769 an den Grafen Wolodimer Orlow, dermahligen Director der Academie der Wiſſenſchaften, der den Hrn. Falk ſehr ſchäzte, unter andern: „Gichter, Kopfſchmerzen und Hypochondrie haben meinen Körper zerrüttet und mein Gemüth unruhig und „niedergeſchlagen gemacht. Unter voller Arbeit greiffen mich „Krämpfe bis zur Ohnmacht an; der Schlaf fliehet mich. — „Mehr noch kränkt mich Lebendigtodten der Gedanke, daß ich „bey allem guten Willen, der Akademie zum Schaden und „mir zur dauernden Schande, meine Obliegenheiten nur unbefriedigend erfüllen kan.„ — Aus Saratow ſchrieb er im October 1769 nach Wiederholung voriger Klagen an den Grafen:

„Die Akademie hat in meiner Perſohn eine üble Wahl „getroffen und ich ihre Anerbietungen zu einer unglüklichen „Stunde angenommen. Umſonſt genieße ich der vortheil„haften Einrichtungen der gnädigen Monarchin, verurſache „der Kayſerlichen Akademie ſtatt Nutzen Schaden und be„ſchimpfe mich bey allen, die mit meinen Umſtänden unbe„kant ſind. Dennoch erſchrekt mich der Gedanke des Zurück„kehrens, weil ich ihn von dem, ein Gegenſtand der Ver„achtung zu werden, nicht trennen kan —. Ich überlaße „indeßen dem Willen Ew. Erlauchten und der Akademie, „was mit mir zu machen ſey.„

Bey aller eigenen Unzufriedenheit mit dem Fortgange ſeiner Bemühungen bewies er indeſſen ſo viel redlichen Berufsfleiß und dieſes mit ſo gutem Erfolge, daß man in ſeinen Bemerkungen, ſo ſpäth ſie auch durch widrige Schikſale, nach den Reiſenachrichten ſeiner Herren Reiſegefährten erſcheinen, den fleißigen, aufmerkſamen und ſachkundigen Beobachter nicht verkennen wird. So gar ſeine Verbindlichkeit, die Studenten ſeiner Expedizion in den Winterquartiren zu unterrichten, gab er nicht eher auf, als ihn deren Unluſt von der Vergeblichkeit dieſer Bemühung überzeugte.

An jedem Ort, den ſeine Reiſe berürte, ſchikte er nach der bey den Expedizionen eingefürten Weiſe an die Obrigkeit Fragen, ſahe die Antworten durch und fand meiſtens

Ver-

Veranlaſſungen zu mehr oder anders geſtellten Fragen. — Seinem Gedächtniß trauete er wenig, ſchrieb aber alles, nicht in ein fortgehend Tagebuch, ſondern auf Pappiere, auf welchen noch Raum war, in ſchwediſcher, teutſcher oder lateiniſcher Sprache, mit und ohne Bemerkung des Tages. Ueberall machte er Bekantſchaften mit bereiſten und andern aufmerkſamen Männern, den Aelteſten der verſchiedenen Nazionen, beſchrieb Naturalien, machte wenn er konte Exkurſionen u. ſ. f.

So ging das freudenloſe Leben dieſes verdienten Pilgers unter Krankheit und fleißiger Berufserfüllung getheilt, bis zu ſeiner Zurückkunſt von den Terekſchen Bädern nach Kaſan dahin, wo er ſeinen vermehrten Leiden unterlag und wie ich S. 45 Anm. kürzlich erzehlt habe, ſeine traurigen Tage durch einen Piſtolenſchuß endigte. Ich war eben in Kaſan und beſorgte ſo wie die Beerdigung, alſo auch alle übrigen Angelegenheiten meines Freundes. Den Herrn Bardanes und den Jäger fertigte ich mit den werend der ganzen Reiſe ſehr angehäuften Manuſcripten, vorhandenen Naturalien, Büchern, und Reiſegeräth, nach St. Petersburg ab.

Im Anfange des 1774ten Jahres übergab die Kayſerl. Akademie der Wißenſchaften die Falkiſchen Pappiere, Pflanzen und Inſekten, dem dermahligen Akademiker Laxmann, der die Ausarbeitung der Beſchreibung der Reiſe des Herrn Falks zwar gern übernahm, aber als er 1780 von der Akademie (mit dem Character eins Hofraths) zum

Nertſchinskiſchen Bergétat ging, damit noch keinen Anfang gemacht hatte. Nach dem Herrn Hofrath Laxmann trug die Kayſerliche Akademie mir dieſe Ausarbeitung auf. Die Pflanzenſammlung beſtand nur noch in einigen wenigen Bündeln; die Inſekten hatten ihre Nutzung hiebey nicht erwartet. —

Bey allen Vortheilen meiner Bekantſchaft mit des Hrn. Prof. Falks Hand, mit ſeiner Art zu notiren, mit erleuternden Umſtänden — waren manche mit Bleyſtift geſchriebene Nachrichten u. dergl. verwiſcht, andere auf zu viel Zettuln zerſtreuet, als daß ſie ſich zuſammenfinden ließen, alle aber waren zur Reiſebeſchreibung in Form eines Tagebuchs, wegen ſeltener Anzeige der Tage und der großen Lüken während Krankheiten, auch wegen unterlaßener Bemerkungen der Vorfälle auf den Reiſen u. ſ. f. unanwendbar. Ich beſchloß alſo die Ausarbeitung nach den Materien, ob es gleich eine äußerſt mühſame Zergliederung und Umſchreibung der Falkiſchen Pappiere gemiſchten Inhalts, auf einzele Blätter erforderte. Dieſe Zergliederung erfuhren auch die Berichte ſeiner Jünger von Nebenreiſen u. dergl., denn alles, was wir auf unſers Führers Anweiſung mit ſeinen Unterſtüzungen und auf ſeine Verantwortung thun konten, muſte, wenn er es brauchbar fand, für ſein Eigenthum gehalten werden.

Die nun faſt zahlloſen Pappiere ließen ſich leicht nach den Fächern, die die Inſtrukzion der Kayſerl. Akademie ihren Reiſenden ertheilte ordnen, ſie muſten aber der Natur der Reiſe wegen von ſehr ungleicher Ausführlichkeit oder

Kürze

Kürze ſein, weswegen ich ſie Beyträge, und das ſind ſie im ſtrengſten Sinn, genannt habe. So entſtanden Geographiſche, Mineralogiſche und andere Beyträge. Des Herrn Bardanes Tagebuch habe ich im Auszuge als Tagebuch mittheilen können.

Die mehreſten von Herrn Falk bereiſten Gegenden ſind auch von einem oder andern ſeiner Reiſekollegen beſucht und in deren gedrukten Reiſenachrichten längſt bekant gemacht worden. Natürlich müßen dieſe Naturforſcher viele gleiche Beobachtungen ꝛc. haben und es frug ſich, ob ich nicht alles, was ſchon von andern in gedrukten Werken geſagt iſt, weg laßen ſolte. Folgende Gründe hielten mich hievon zurück: 1. Herr Falck war an vielen Orten früher als andere geweſen und nur durch Unfall erzehlt er ſpäter.

2. Die Falkiſche Reiſebeſchreibung wäre mehr zerſtümmelter Kommentar über anderer Reiſen, als etwas Selbſtſtändiges geworden.

3. Das Vergleichen aller dieſer Werke wäre mir zu einer faſt endloſen Arbeit, ſo wie das Nachſehen den Leſern widrig geworden.

4. Bey wenigen Leſern der Falkiſchen Reiſe läßt ſich der Beſitz aller frühern annehmen.

5. Mehrere Naturforſcher beſtätigen ihre Beobachtungen unter einander und die verſchiedenen Umſtände und Geſichtspunkte geben verſchiedene und mehrſeitige Bemerkungen. Seine

Vor-

Vorgänger haben auch unter ſich nur wenig Rückſicht auf einander genommen u. ſ. f. Ich lies alſo dem Hrn. Falk, ohne Rückſicht auf frühere Reiſebeſchreibungen ſagen, was er bemerkt oder vernommen hatte. Hiezu kam noch, daß dem Hrn. Falk der ſpätern Erſcheinung ungeachtet, noch manches Eigene geblieben. Schon das Zuſammenſtellen der Materien und ein zuſammenhangender Vortrag erſetzen ſeinem Buche zum Theil den Verluſt der Neuheit und machen ſelbſt das ſchon geleſene wenigſtens von Neuen lesbar und unterhaltend.

Die geſammten Bemerkungen, Nachrichten u. ſ. f. welche dieſe Beyträge enthalten, ſind ganz das Eigenthum des ſeel. Falks; Stellung und Vortrag aber gehören mir. Den Bemerker muſte ich reden laßen, weil das Erzehlen deßen, was er geſagt oder ſagen würde, Uebelſtand gegeben hätte. Wenn ich ihn aber reden ließ, als ich in meinen Angelegenheiten zu reden pflege, ſo erſparte ich mir damit allen Zwang und vermied oft den hie und da etwas mismüthigen Ton meines Verfaßers. Ich hatte ihm, auf den Fall des Zuſammenlebens die Ausgabe ſeiner Reiſebeſchreibung verſprochen, und ſo hätten ja die Leſer auch denn mit mit verlieb nehmen müßen.

Ob ich gleich nichts von einiger Erheblichkeit zurück laßen wollen, ſo habe ich mich doch bey Kleinigkeiten, oder Gegenſtänden, die ſeit dem Verfaßer ſehr bekant geworden und an ihrem Interreſſe verlohren, möglichſt kurz gefaßt und überhaupt die Abſicht gehabt das Falkiſche Werk ſo ge-

drun-

drutigen und wenig voluminös als ohne Nachtheil der Sachen geſchehen konte darzuſtellen. Ich habe aber auch, wo des Verfaßers Kürze Undeutlichkeit verurſachen können, Hauptumſtände unberürt blieben, vorrausgeſetzte Bekantſchaft mit Dingen, die den Reiſenden altäglich wurden, bey andern aber nicht vorausgeſetzt werden können, u. dergl. mit einer Hand voll Worte nicht knikern wollen. War es ja ſchon, als ich noch zu ſeiner Expedizion gehörte, Pflicht für ſo richtige Bemerkungen und ſo beſtimmte Berichte zu ſorgen, daß es ſeine eigenen hätten ſein können. Was Herr Falk wegen neüer Gouvernementsverfaßungen unrichtiges ſagt, konte ich zurück halten; ſpätere Einrichtungen aber habe ich, um ſein Buch für die Zeit der Ausgabe paßend zu machen, in Anmerkungen mit G. bezeichnet, angefürt.

Von den Abtheilungen enthält die erſte, Geſchichte der Reiſe, zur Ueberſicht der bereiſten Gegenden und Erläuterung der folgenden Abtheilungen.

Die 2te. Beyträge zur Phyſikaliſchen und Politiſchen Erdbeſchreibung der bereiſten Gegenden. Hier ſind, Weitſchweifigkeit und Wiederholungen zu vermeiden oekonomiſche, ſtatiſtiſche und antiquariſche Bemerkungen mitgenommen. Mir dünkt, daß der Hrn. Prof. Falk die Liſten über Lebende, Gebohrne und Geſtorbene von den Konſiſtorien von den 10 letzten Jahren erbath und daß ſie nur durch Misverſtand von einem Jahr gegeben worden. Hätte er ſeine Forderung aber erneüert, würde ſie nur nach langer Zeit befriedigt ſein; es ſind indeßen auch die Regiſter eines Jahres wegen der

 Stär-

Stärke der Familien unter gewißen Himmelsſtrichen u. m. a. ſchon interreßant.

3. Bardanes ſtarkes Tagebuch habe ich ohne allen Nachtheil der Leſer ſehr abkürzen können.

4. Die Sammlung der Nachrichten von der Soongorey, Bucharey u. ſ. machten dem ſeel. Manne viele Mühe. Ich habe nur das am meiſten Uebereinſtimmende aus denſelben mittheilen wollen.

Proſpecte, Grundriße kleiner Feſtungen und was ſonſt wenig erleuchten und mit ein paar Worten hinreichend beſchrieben werden konte, habe ich weggelaßen; aber einer neuhinzugekommenen Reiſekarte iſt näher zu erwehnen.

Ich ſchlug dieſe Karte bey Uebernahme der Falkſchen Papiere, zur leichten Ueberſicht der Falkſchen nicht nur, ſondern der neuern Akademiſchen Reiſen überhaupt, weil ſie doch alle auf einander Bezug haben und eine ſolche Karte allen fehlet, vor. Sie ward genehmigt, kam aber in das derzeitige Verzeichniß unausgeführter Beſchlüße. Bey der jetzigen thätigen Direction der Kayſerl. Akademie der Wißenſchaften erneuerte ich meine Vorſtellung, worauf unſer erlauchter Director, die Fürſtin Daſchkaw die zweckmäßige Verkleinerung der Generalkarte von Rußland auf 2 kleine Bogen, mit Anbringung der ſeit der groſſen Karte erſchaffenen Gouvernementsſtädte ꝛc. befahl. Auf dieſelben ſolte ich die Falkiſchen und derſelben gleichzeitigen Reiſen nicht nur, ſondern alle bisherigen Reiſen im

Rei-

Reiche, auf welche die Akademie Bezug habe, bringen, und durch verſchiedene Farben unterſcheidbar machen, auch die Oerter, deren geographiſche Länge und Breite bisher durch Beſorgung der Akademie beſtimmt worden, durch Zeichen bemerken laßen. Kurz, die Karte ſolte nicht nur für alle bisher im Druck erſchienenen Reiſen in Rußiſchen Reich ſo brauchbar als für die ſie veranlaßende Falkſche ſein, ſondern auch für ſich ſelbſt und ohne dieſe Reiſen zur leichten Ueberſicht alles deßen, was die Kayſerliche Akademie bey allerhöchſter Kayſerlicher Unterſtüzung bisher zur phyſikaliſchen und phyſiſch-mathematiſchen Kentniß des Rußiſchen Reichs zu thun vermocht, mithin auch zur Anzeige des hierin noch Rückſtändigen dienen. Nach ihrer Abſicht ſolte ſie alſo redend ſein; ſchweigt ſie, ſo aus Verdruß ich auch.

Den ſeel. Meßerſchmidt (hypochondriſch und fleißig wie Falk), lies zwar die Mediziniſche Kanzeley reiſen, der dermahlige Archiater Blumentroß aber war auch Präſident der Akademie, ſein Tagebuch und übrigen Handſchriften ſind in der Akademiſchen Bibliotek und von Gmelin und neuen Reiſenden theils als Fingerzeig ꝛc. weidlich benuzt worden; auch ſind einige Gegenden blos von ihm allein bereiſt. Hr. Hofrath Laxmann reiſte zwar 1779 und 80 auf Akademiſche Koſten über die Quellen der Wolga bis zum Weißen Meer: da die Akademie aber außer kurzen Raporten und einigen Mineralien nichts von dieſen Reiſen hat, durften ſie den Raum um ſo weniger verengen, da die Herren Lepechin und Güldenſtedt faſt

dieſelben Wege hatten. Die detaſchirten Reiſen einiger Gehülfen bey den Expedizionen z. B. des Herren Oserezkowski, Sokolows, Sujews, Hablizels, Bardanes, meine und a. m. ſind aus ſchon vorhin angefürten Gründen als Reiſen der Führer und mit deren Farben angezeigt. Die ſämtlichen Vormänner ließen in ihren Berichten und gedruckten Reiſebeſchreibungen jedem Gerechtigkeit wiederfahren und ich habe mich im Falkſchen Werke auch nicht vergeßen. Der Raum verhinderte die Anzeige aller Nebenreiſen, die von den meiſten Städten gemacht wurden. Die berühmten, von Peter dem Großen beſchloßenen und unter den Kayſerinen Katharina und Anna von den Herren Bering, Tſchirikow, Spangenberg u. a. ausgefürten Seereiſen, welche die Gmelinſche, Müllerſche, Fiſcherſche ꝛc. Landreiſen veranlaßten und die La Croixe und Steller zum theil mit machten, konte ich, ſo weit es die Karte verſtattete, leicht mit anzeigen.

Der noch folgende Band des Falkſchen Werkes wird 4. Beyträge zur Hydrologiſchen und Mineralogiſchen 5. Botaniſchen, 6. Zoologiſchen- und 7. Nazionenkentniß des Rußiſchen Reichs auch ein Regiſter enthalten und da ſchon an demſelben gedruckt wird, ſehr bald erſcheinen.

Wenn ich doch nun auch den Zwek meines mühſamen Beſtrebens, die Falkſchen Nachrichten zur Ehre deſſelben, zu beyfallswürdigen Beyträgen des durch Natur und Regierung glüklichen Rußiſchen Reichs zu verarbeiten, erreicht haben möchte!

St. Petersburg.
den 9. April 1785.

J. G. Georgi.

# Falks
# Reiſe in Rußland.
## Erſte Abtheilung,
welche
die Geſchichte und Vorfälle der Reiſe zur Ueberſicht der bereißten Gegenden enthält.

Als auf Ihro Rußiſch Kayſerl. Majeſtät CATHARINA der Zweyten Befehl und Koſten Dero Akademie der Wiſſenſchaften im Jahr 1768 phyſikaliſche-topographiſche Reiſen im Rußiſchen Reiche veranſtaltete, erwies mir die Erlauchte Akademie die Ehre, mich, obgleich alle übrigen Reiſenden, deren Mitglieder waren, zu einer ſolchen Reiſe eigends, und unter den vortheilhaften Bedingungen der würklichen Akademiſten, der Bewilligung einer koſtenfreyen Reiſe, der nöthigen Gehülfen, dem verdoppelten Gehalt der Profeſſoren u. ſ. f. zu berufen. Bekannt mit meinen mäßigen Fähigkeiten, gedruckt von Kränklichkeit, gewohnt und zufrieden mit meiner ſtillen, ruhigen Stelle eines Aufſehers des Kayſerl. Apotheker-Gartens in St. Petersburg und Profeſſors der Kräuterkunde in demſelben, und eine hypochondriſche Unentſchloſſenheit, machtens meinen Freunden, mich für dieſe wichtige Reiſe zu beſtimmen, ſchwer. Aber die wahrſcheinliche Wiederkehr meiner Geſundheit durch die Veränderungen geſunder Himmelsſtriche, durch Lieblings-Beſchäftigungen auf der Reiſe und die gnädige Erklärung des Mediciniſchen Collegiums, daß ich meine Stelle beym Garten bey meiner Rückkunft, ſie erfolge wenn ſie wolle, offen finden ſolle, entkräftete meine Einwendungen.

Die Kayſerl. Akademie beſtimmte mich zum Führer einer der ſogenannten Orenburgiſchen Expedizionen. Die mir zugeordneten Leute waren die aus dem Akademiſchen Gymnaſium als Studenten entlaſſenen Herren Iwan Bikow, Michael Lebedew, und Stephan Raſchkarew, ferner der als Unterwundarzt aus dem Hoſpital entlaſſene Chriſtoph Bardanes als Ausſtopfer und Peter Gregorjew als Zeichner. Im Ganzen hätte ich Urſache mit meinen Begleitern zufrieden zu ſeyn, und hätte Hr. Bardanes ſich nicht ſo oft im Durſtlöſchen vergeſſen, würde ich ihn noch größere Verbindlichkeit haben, denn er war der geſchickteſte und fleißigſte. (*) Zur Beſorgung

(*) Von dieſen Geſehrten des ſeel. Falks ſind die Hrn. Bikow und Raſchkarew jetzo (1784) Sekretairs bey Statthalterſchaften, und Hr. Lebedew ſtarb im vorigen Jahr als Sekretair der vorigen Akade-

des Vorſpanes und Bewachung des Reiſe geräthes erhielt ich zwey Soldaten; zum Fortkommen aber einen Vorſpanpaß

---

miſchen Commißion. Hr. Bardanes war ein Mann von ſo ſeltſamen Schickſalen, und hat an den Beſchäftigungen des Hrn. Verfaſſers als ſelbſt fleißig, durch Neben-Reiſen ꝛc. ſo viel Antheil, daß ihn die Leſer kennen müſſen. Er war der Sohn eines Griechiſchen Kaufmanns in der Moldau. Als Knabe gieng er ſtudirens halber nach Kiew. Als er nach etlichen Jahren nach der Moldau zurücke kehrte, machten ihn die Najaiſchen ſtreifenden Horden zum Gefangenen, und brachten ihn nach Konſtantinopel. Hier ward er nach einiger Zeit einem Fremden zu Theil, mit welchem er eine Reiſe durch Polen und Teutſchland, einen Theil von Italien ꝛc. nach Wien machte. Nach einiger Zeit reiſete er mit einer andern Herrſchaft, in armſeeliger Geſtalt durch Ungarn und Polen nach St. Petersburg. Hier ward er, etwan 35 Jahr alt, Lehrling der Chirurgie und als ſolcher bald einer der beſten Zuhörer des Herrn Falcks. Er beſtand die Prüfung zum Unterwundarzt leicht, und ob er nun ſchon auf dem beſten Wege zum Fortkommen war, nahm er aus unwiderſtehlicher Luſt zureiſen die geringe Stelle eines Thierausſtopfers bey der Falckſchen Expedition an.

Er redete viele Sprachen, beſaß eine dauerhafte Geſundheit, wußte ſich ſchlecht zu behelfen und alles zu nutzen. Als ein Mann der in der Welt viel, wenn gleich nur obenhin geſehen, ſtaunte er nichts an, fand aber das Beſondere leicht. Für das Sammlen der Nachrichten aller Art hatte er große Leidenſchaft. An jedem Orte machte er vorzüglich mit Geiſtlichen und Mönchen Bekanntſchaft, denn ſpührte er die gereißten Leute auf, und ward dadurch ſeinem Führer ſehr nützlich, der ihn auch, wenn er ihm bey ſich hatte, ſeinen Tiſch gab. Als der Herr Prof. Falk ſeine Rückreiſe von Tomsk antrat, begleitete ihn Hr. Bardanes beſtändig und war auch bey deſſen traurigen Ende gegenwärtig.

Nach dem Tode des Hrn Falks fertigte ich den Hrn. Bardanes auf Befehl der Akademie mit dem Falkiſchen Nachlaß nach St. Petersburg ab. Als ich 1774 ſelbſt dahin zurück kam, fand ich den Hrn. Bardanes wieder in einer andern Geſtalt, nemlich als Laborator im chemiſchen Laboratorium der Akademie. Nachher ward er würklicher Chirurgus bey der Flotte in Kronſtadt.

Von hier wurde er zur Diviſion für das ſchwarze Meer kommandirt. Weil er aber doch auch den Eheſtand verſuchen wollte, ſo heyrathete er bey der Durchreiſe durch St. Petersburg die Tochter eines Buchdruckers, mit der er gleich nach Taganrock abfuhr. Von da machte er einige Seereiſen mit, hing aber dem Trunk noch mehr nach und ſtarb bald nachher.

auf

auf 15 Pferde, auch einen offenen Befehl, Reiſe-Gelder und Beſoldung aus jeder Kronkaſſe zu heben.

In dem folgenden will ich wegen der öftern Unterbrechungen meines Tagebuchs meine Bemerkungen nach den Materien und Gegenſtänden zuſammen nehmen und in dieſer Abtheilung die Reiſe ſelbſt mit ihren Vorgängen zur Ueberſicht der bereiſten Gegenden und meiner Beſchäftigungen ꝛc. in Orten, wo ich lange blieb, kürzlich erzehlen.

Am 5ten September 1768 des Morgens trat ich die Reiſe von St. Petersburg bey ziemlicher Geſundheit, mit meinem Begleitern an. Der erſte Ruhepunk ſolte Moskau ſeyn, wohin wir auf der Heerſtraße gingen, und da die frühern Expeditionen dieſen Weg auch genommen hatten, reiſeten wir ohne Aufenthalt. Ueber die Iſchora, Tosna und den Wolchow kamen wir den 8ten September nach Nowgorod Weliki, wo mir der Herr Gouverneur von Sievers einem zweytägigen Aufenthalt nützlich machte. Nowgorod.

Den 10ten September gingen wir von Nowgorod über die Wiſchera und bey Bronnizkoi über den anſehnlichen Mſtafluß; von Kreſtowskoi Jam aber im Waldaiſchen Gebürge Bronnizkoi. Waldaiſch Gebürge.

Den 13ten September nach Waldai. Von hier beſuchte ich mit Bardanes das ſchöne Jwerskiſche Kloſter auf einer Inſul des Waldaiſees. Waldai

Den 16ten September kamen wir nach Wiſchnei Wolotſchok, wo ich den berühmten Kanal, welcher die Gewäſſer der Oſt- und Kaſpiſchen See in Gemeinſchaft ſetzt, beſuchte. Wiſchnei. Wolotſchok.

Den 17ten September gelangten wir an der Twerza hinnab durch Torſchok und über die Wolga auf einer Schifbrücke nach der Gouvernementsſtadt Twer. Torſchok. Twer.

Den 18ten September kamen wir durch Klin an der Söſtra und den 20ſten September nach Moskau. Klin. Moskau.

In Moskau wünſchte ich nur 14 Tage zu bleiben, muſte aber hier ſchon wintern. Gleich nach meiner Ankunft

wurden durch Nachläſſigkeit meiner Leute die kleinen Reiſewagen (Kibitki) geſtohlen. Noch ehe ſie wieder angeſchaft werden konnten, ward ich krank und litte durch Kopfſchmerzen, Gichten und Haemorhoidal-Zufälle unbeſchreiblich. Ich ſuchte indeſſen ſo viel ich konnte, von den Gegenden, die ich zu bereiſen hatte, vorläuffige Nachrichten einzuziehen, wobey mir der wegen ſeinen zehnjährigen Reiſen in Sibirien berühmte Herr Statsrath Müller und der Moskowſche Phyſikus Herr D. Kinder, der lange in Orenburg geweſen, vorzüglich behülflich waren; auch machte ich einige kleine Exkurſionen. Wegen meines langen Auffenthaltes in Moskau trafen mich die reiſenden Herren Akademiſten Lowitz, Lepechin, Kraft, Güldenſtädt und Inochodzow und auch der damahlige Prediger und nachheriger Profeſſor Laxmann daſelbſt an. Ohne Krankheit alſo wäre dieſer der angenehmſte und nützlichſte unter allen meinen vorigen Wintern geweſen.

## 1769.

In Moskau vermehrte ich meine Expedizion durch die Annahme des Jägers Karl Plomazki, eines Weſtpreuſſens. Dieſer brave Mann ward mir als aufmerkſamer Jäger und geſchickter Dolmetſch nützlich; auch konte ich ihm die Beſorgung der Oekonomie überlaſſen. Er machte die ganze Reiſe mit.

Von Moskau.

Den 24ſten März konten wir endlich Moskau verlaßen. Bey Metskau Selo, wo man noch über das Eis der Moskwa fuhr, beſahe ich die Kreidenſtein brüche. Von hier folgte der Weg in der Nähe der Moskwa an ihrer Rechten hinab durch mehrere Kirchdörfer

Kolomna.

Den 28ſten März nach der Stadt Kolomna, über dem Einfall der Moskwa in die Linke der Oka.

Als ich die hieſigen Fabriken beſehen und aus der Kanzeley einige Nachrichten erhalten hatte, gingen wir

Den 1ten April unter Kolomna bey der Mündung der Moskwa über das noch haltbare, doch ſchon ſtellenweiſe gebrochene Eis der Oka und an der rechten des Flußes durch Selo

Kliſche-

Kliſchewaja und mehrere, bey Selo Bagramowa über den Okafluß Woſcha durch Dörfer an Bächen des Trubeſch und kamen

Den 4ten April nach Pereslawl-Riäſansk an der Mündung des Trubeſch in die rechte Seite der Oka. Pereslawl. Riaſansk.

Hier bekam ich die meiſten Okafiſche und verſchiedene Zugvögel. In der Stadt beſahe ich Fabriken und erhielt auch aus der Kanzeley Nachrichten.

Den 8ten April. verließen wir Riäſan und kamen den 9ten über den Fluß Iſſa, den 10ten über den Prona, den Ranowa, den Chupta und des Abends nach der Kreisſtadt, Riäsk. Der ganze Weg hatte gute Dörfer. Hier fand ich bis zum 22ſten Beſchäftigungen. Riäsk.

Von Riäsk kamen wir durch viele Dörfer und Kirchdörfer den 25ſten April in die ſo gennante Lamowſche Steppe am Flüschen Lamka oder Lamow, der in den Zna fällt, den 26ſten und 27ſten über den Zna, den 28ſten durch den Penſiſchen Wald, und durch Dörfer an Znabächen, den 30ſten durch Selo Dubiſowa nur 7 Werſt von der Stadt Kerenſk, bey welcher die bis Penſa reichende Linie, die unſer Weg einige mahl traf, anfängt.

Den 1ten May kamen wir bis zur Kreisſtadt Niſchnei Lamow am Lamow und Niſchnei Lamow.

Den 3ten May nach der Stadt Mokſchan, am Mokſcha der Oka, nachher durch das Städchen Ramſai am Ramſaika und Abends nach Penſa an der Sura und Mündung der Penſa, wo ich mich einige Tage zu beſchäftigen hatte. Mokſchan. Ramſai. Penſa.

Den 7ten May gingen wir von Penſa nach Siſran durch viele Rußiſche und einige Mordwinen Dörfer, über mehrere Surabäche und über das Flüßchen Iſſa oder Uſſa.

Den 11ten May kamen wir durch Dörfer an Bächen der Sura und Siſranka, durch das Mordwiniſche Kirchdorf Kanadei, durch das Rußiſche Kanadei (welches nach der neuen Stathalterſchaftsordnung eine Kreisſtadt iſt) u. a. m. und ſo an der Siſranka hinnab Kanadei.

Den

Siſran. Den 14ten May nach Siſran an der Mündung der Siſranka in die rechte der Wolga.

Nach einem Briefe von Hrn. Akad. Pallas, den ich in Sibirien fand, konnte ich den Hrn. Pallas im Kirchdorf Uſolie antreffen.

Den 15ten reiſete ich alſo, nachdem ich die Studenten nach Perewolok an der Wolga, um daſelbſt zu botaniſiren geſchickt hatte, zum Hrn. Pallas ab, und traf ihn zwar nicht mehr in Uſolie, aber doch in Nowodewitſchie Selo an der Wolga. Auch der dermahlige Hr. Adjunkt (jetzo Akad. und Hofrath) Lepechin war hier, daher wir drey Führer der Orenburgſchen Expedizionen alles nöthige verabreden konnten.

Nowodewitſchie.

Wir bereiſeten geſellſchaftlich einige Güter des Grafen Wolodimer Orlows, Directors der Kayſerl. Akademie der Wiſſenſchaften.

Den 19ten May ward ich im Dorf Roſcheſtwino an der Wolga ſehr krank, daher meine Freunde mich nach Samara, an der Linken der Wolga brachten.

Samara.

Den 23ſten May verlies uns Hr. Lepechin und gieng nach Siſran.

Den 29ſten May konnten auch Hr. Pallas und ich Samara verlaſſen. Wir giengen wieder bey Roſtwiſchenſk über die Wolga und beſuchten gemeinſchaftlich Sernoi Gosdock.

Sernoi Gosdock.

Den 30ſten May gieng der Hr. Akad. Pallas nach Samara zurück, ich aber folgte dem rechten Wolga Ufer durch Rußiſche und auch Mordwiniſche Dörfer und kam

Den 1ſten Junii nach Perewolok, wo die Studenten fleißig geweſen waren, und

Siſran. Den 3ten Jun. nach Siſran zurück.

In Siſran wollte ich die auf der Reiſe angefangene Beobachtung der Frühligsflor und Zugvögel dieſer Gegend vollenden und denn unverzüglich weiter gehen, ward aber durch wiederholte Anfälle meiner Krankheiten lange aufgehalten, wobey mein Gemüth durch den Gedanken von Verſäumniß für den bey

mei-

weiten, gröſseſten Theil der noch übrigen Reiſe, empfindlich litte. Indeſſen beſchäftigte ich meine Begleiter mit Sammlen ꝛc. und an leichtern Tagen, denn ganz geſund war ich an keinem, machte ich Exkurſionen nach Raſchpur, Popowa, wo Steinbrüche, und Trekurowa, wo ſchöne Verſteinerungen ſind u. ſ. f.

Den 21ſten Auguſt. fertigte ich bisher geſammlete Naturalien nach St. Petersburg an die Kayſerl. Akademie ab.

Den 24ſten Auguſt konnte ich endlich von Siſran nach Saratow abgehen. Der Weg folgte dem rechten Ufer der Wolga hinnab durch Raſchpur, Panſchino und viele Kirchdörfer. Den 26 Auguſt über den Tſcheremſchan, bey Terza über die Terza. Den 28 Auguſt durch Malikowka ꝛc. nach Selo Beresniki. Von hier ging ich den 31 Auguſt von Bardanes begleitet über die Wolga nach der deutſchen Kolonie Katharinenſtadt am linken Ufer derſelben und kerten des folgenden Tages zurück. Durch mehrere große und ſchöne Dörfer kamen wir bey Tſcherdyn über das Flüßchen Tſcherdyn und Raſchpur. Malikowka. Katharinenſtadt.

Den 2ten September nach Saratow. Saratow.

Von hier lies ich den Studenten Raſchkarew und den Jäger der Steppenthiere und Pflanzen wegen eine Reiſe nach dem berühmten Jeltonſchen Salzſee machen. Ich ſelbſt beſuchte Pokrowskoi, ein Maloroßiſches Fleken, Ruinen u. ſ. f. Pokrowskoi.

Den 14ten October. fertigte ich wieder gesammlete Naturalien an die Kayſerliche Akademie ab.

Die Gegend der Medwediza zu bereiſſen, verliehen wir Saratow

Den [illegible] October, und kamen noch heute bey Popowa Selo über das Flüßchen Latrag auch Latrig der Medwediza und bey Selo Kapitonk an die Medwediza ſelbſt, der wir bis zum Einfall in den Don gehſt an der linken Seite hinnab folgten. Durch Kurtſchie ꝛc. über den Lamowka, durch Kraſnoi ꝛc. durch Burluck und Kasmalack, beyde am Burluckflüßchen, an welchem das Land der Donniſchen Kaſaken angeht.

Den 28ſten October gingen wir im Gebiet der Koſaken durch Danilowka, Bereſowskaja Staniza und viel mehr Stanitzen.

Oſtrowskaja Stanetz. Den 4ten November nach Oſtrowskaja Stanetz an der Mündung der Medwediza in die linke des Donn. Denn Uſtmedwediza. über den Don nach Uſtmedwediza.

Um mit der Gegend des Don wenigſtens einigermaſſen bekannt zu werden, folgte ich vom 6ten November an dem rechten Ufer deſſelben hinab durch die Stanitzen Kaspopina, Wiasnika, Perekop, Kremenskaja, Nowo Gregorjewskaja bis Serotinskaja, dahin ich den 11ten Novemb. kam. Serotinskaja Staniza.

Wegen der ſpäten Jahreszeit und weil der Don nicht eigentlich in meinen Reiſeplan gehörte, endigte ich hier meine Reiſe an demſelben.

Zarizyn an der Wolga war zum Winterlager beſtimmt, daher ich den Studenten Kaſchkarew ſchon von Oſtrowskaja zur Beſorgung der Quartiere voraus geſchickt hatte. Um nun auch dahin zu kommen, giengen wir bey Serotinskaja

Katſchalin. Den 12ten nach dem linken Donufer nach Katſchalin Gorodock, wo ich mich bis zum 14ten Novemb. beſchäftigte, und denn am Bach Oſokor an der Zarizynſche Linie durch Gratſchewskaja Krepoſt. Gratſchewskaja Krepoſt und Merſchemaja, da wir denn

Zarizyn. Den 15ten Novemb. Zarizyn glücklich erreichten, wo ich die Herren Güldenſtedt, Führer einer Aſtrachanſchen Expedition, und Inochotzow, aſtronomiſcher Beobachtungen wegen antraf.

Zarizyn empfohl ſich durch ſeine ſüdliche Lage, an einem großen Fluß, in ungeheuren Wüſten, wegen der Frühlingsflor, Waſſervögel, Wolgafiſche ꝛc. zum Winteraufenthalt vorzüglich; die Kalmückiſche Horde konnte Winterbeſchäftigungen geben — Ich hatte aber wieder das traurige Schickſal des vorigen Winters, mehrere Anfälle von Krankheit nemlich, und keinen einzigen geſunden Tag. Indeſſen that ich, was Sarepta. mir möglich war, machte einige Exkurſionen nach Sarepta, der Seidenzucht am Achtuba, in die Kalmückiſche Horde,

nach

nach Dubowka, wo mir der Kriegesoberſte der Kaſaken (Woiskowoi Ataman) und andere, manche Nachrichten mittheilen konten. Bardanes machte eine Reiſe in die Kalmükiſche Steppe nach Ruinen und mehrere in die Horde. Dubowka.

## 1770.

Im Januar waren außer mir auch Bardanes und Raſchkarew krank.

Mit dem März erſchienen ſchon Blumen und mit jeder Woche verſchönerte ſich die Flor; eben ſo früh fingen die Zugvögel und Inſekten zu erſcheinen an, daher wir alle vollauf zu thun fanden.

Den 10ten May machte ich mit dem Hrn. General-Major von Banner von Sarepta aus eine Reiſe in die Horde zur Kalmükiſchen Chanin. Wir wurden ihr in einem prächtigen, inwendig mit Seide bekleideten Zelte, mit perſiſchen Teppichen, mit Seide bedekten Polſtern, ſeidenen Gardinen ꝛc. geſchmükt, vorgeſtellt. Sie ſaß auf einem Polſter mit untergeſchlagenen Füßen, in einem reichen Kleide, war alt, ſahe aber wohl aus und frug und antwortete alles ernſthaft, doch gefällig. Bey der Audienz fand ſich eine Menge neugieriger Kalmüken ein, alle aber waren ſehr höflich. Unſere kleinen Geſchenke an Zuker, etwas Zeüge ꝛc. wurden ſehr gut aufgenommen.

Den 11ten May beſuchte der tapfere Kalmükiſche Fürſt Bambu den Hrn. D. Wier in Sarepta, wobey ich auch zugegen war. Dieſer anſehnliche, wohlgekleidete Mann mit einem wohl berittenen Gefolge, ſprach ſo vernünftig und zeigte in allen ſo viel Anſtand, als man es von einem Kalmücken, in der Steppe erzogen, nicht wohl erwarten konnte.

Nach dem Plan meiner Reiſe ſollte ich im Flühlinge zu Lande nach Aſtrachan, von da zur See nach Gurjew und den am Uralflüß hinauf bis Orenburg gehen, von wo ich eine Reiſe in die Kirgiſche Steppe zu machen hofte. In Befolgung dieſes Planes ſchikte ich die Studenten Bikow

und Lebedew nebſt den Jäger nach Jenatewka voraus, damit auch die Naturalien im ſüdlichern Theil dieſer Gegend geſammlet werden möchten. Ich beſorgte unterdeßen die Abſendung der ſich angehäuften Naturalien an die Kayſerliche Akademie, die

Den 19ten Jun. von Zarizyn nach St. Petersburg abgingen und dabey auch der bunte Jltis (R. Peregusna Mustela ſarmatica Pall.) Zieſelmäuſe, geſtreifte Eichhörnchen (Burunduki) und das kleine aſiatiſche Stachelſchwein lebendig waren.

Den 20ſten Juny trat ich endlich die Reiſe von Zarizyn nach Aſtrachan zu Lande an. Sie folgte dem rechten Ufer der Wolga hinnab durch die evangeliſche Brüder-Kolonie Sarepta, Popowskoy Vorpoſt ꝛc. bey mehren Fiſcherlagern (Watagi) vorbey, durch Tſchernoijar, durch die Kaſakenſtanizen Gratſchewskaja und Wetlianskaja, durch Jenatewskaja Krepoſt, wo ich die Studenten und den Jäger vorfand, die ihre Zeit wohl angewendet hatten; durch die Stanizen Kopenskoe und Seroglawskaja, durch Samianskoe Gorodok und Lebeſinskaja Staniza ꝛc. bis zur Ueberfart, und

Sarepta. Tſchernoijar Jenatewka. Samian. Lebeſinskoe Stanetz. Aſtrachan.

Den 29ſten Juny nach dem auf einer Wolga-Inſul belegenen berühmten Aſtrachan, ein für phyſiſche und topographiſche Bemerkungen ſehr reichhaltiger Ort.

In Aſtrachan, wo ich den Hrn. Akademikus Lowitz mit aſtronomiſchen Beobachtungen beſchäftigt antraf, machte ich zur Ausführung des vorhin gedachten Reiſeplans gleich Anſtalt; allein ſo gefällig auch der Hr. Gouverneur von Beketow (jetzt Geheimerath und Senateur) gegen die Expedizionen der Akademie überhaupt und alſo auch gegen die meinige war, ſo fand doch die Seereiſe nach Gurjew in Anſchaffung eines Fahrzeugs ꝛc. ſo große Schwierigkeiten, daß über deren Uberwindung der Sommer verſtrichen ſein würde. In Betracht dieſer Zögerung und beſonders weil der Herr Akademikus Gmelin die Kaſpiſche See ſchon beſchiffte, Herr Lepechin von Kraſnoiarsk an der öſtlichſten Mündung der Wolga durch den ſüdlichſten Theil der Kalmükiſchen Steppe in der Nähe

der

der Kaſpiſche Küſte gerade nach Gurjew gegangen und Hr. Pallas ſchon in der untern Gegend des Uralfluſſes geweſen war, mir alſo nur Nachleſe nachgeblieben ſein konte, gab ich mein Vorhaben auf, und beſchloß nordlicher als Hr. Lepechin von Seliternoe, nehmlich nach Uralskoi, (damahls Jaizkoi Gorodok) zu gehen, wodurch die Beſchaffenheit dieſer großen Wüſte bekannter werden konte. Hiezu war eine Barke, die mich nach Seliternoe bringen konte, Fuhrleute die mit unabgewechſelten Pferden von der Wolga nach dem Uralfluß fuhren, Konvoy, oder eine militäriſche Bedeckung, der Sicherheit wegen, Mundvorrath für die ganze Reiſſe u. d. gl. nöthig. Während der Beſorgung dieſer Erforderniſſe ſuchte ich mit den Merkwürdigkeiten Aſtrachans bekannt zu werden.

Den 9ten Jul. ſchiften wir uns mit Fuhrleuten und Pferden in eine Barke ein, und ſtießen noch heute vom Ufer. Da die Fahrt ſtrohmauf ging, muſte das Fahrzeug gerudert oder gezogen werden, daher es ſich am rechten Ufer hielt und ſehr viele Flußinſuln zur rechten lies. Bey Lebeſianskoe Stanez ward das Fahrzeug angeruffen. Georgi nehmlich, mein Freund von Upſal her, im Begrif uns nachzureiſen und die übrige Reiſe mit zu machen, begegnete uns. Er war mir von der Kayſerlichen Akademie ſchon bey meiner Abreiſe zum Gehülfen verſprochen, da ich aber ſeit dem nichts davon gehöret hatte, war er nun ſchon außer meiner Hofnung und weil ich in Geſchäften und Umgange viel von ihm erwartete, eine deſto angenehmere Ueberraſchung. (*) Da ich für ihn keine Pferde hatte, eilte er nach Aſtrachan, ich aber wolte ihn bey Seliternoe erwarten. Lebeſianskoe



(*) Anm. Der Herr Prof. Falk, den ich Schweden als einen gelehrten, rechtſchaffenen Mann und meinen Freund kennen lernte, blieb ſeinen Grundſätzen immer getreu, beehrte mich ſo viel es ſeine Hypochondrie nur erlaubte mit ſeinem Vertrauen, folgte, auch wenn es ihm ſauer ward, oft meinen Rath, hatte mich beſtändig an ſeinem Tiſche, war mit meinen Beſchäftigungen, auch denen ohne Auftrag immer zufrieden.—Wie müſte man denken, wenn man ſich gegen einen ſolchen durch Krankheit und Laune unglücklichen, würdigen Mann die Unterlaſſung irgend einer Erleichterung verziehe.

Samian. Auf der Fortſetzung der Reiſe legten wir bey Samian, wo ich Konvoy erhalten und nach Seliternoe überſtechen ſolte, an. Die Kalmükiſchen Knaben beluſtigten ſich und uns mit Schwimmen um die Barke, wenn wir ihnen Brodt, welches ſie wie unſere Kinder Konfekt als Naſchwerk eſſen, ins Waſſer warfen.

Den 12ten Jul. ſtieſſen wir mit vermehrung unſeres Zuges von 6 wohlberittenen und Bewafneten Wolgiſchen Kaſaken, die die Expedizion in der Steppe wider etwanige Kalmükiſche oder andere Räubereyen ſchützen ſollten, von Samian und gingen ſchrege über die Wolga bey der 20 Werſt langen Inſul Peſtſchanoe Oſtrow und Mitianskoe Pole, auf der ein kleines Rußiſches Dorf iſt, vorbey, durch einen Durchſchnitt (Jarik) in die Achtuba und landeten in einem oſtlichen Arm derſelben, den die Rußen Berekerskaja Priſtan, die Tataren Dſchigit nennen, in der Nähe von Seliternoe. Seliternoe. Hier fanden wir eine Karavane tatariſcher und armeniſcher Kaufleute, die mit Genehmigung des Gouverneurs in Aſtrachan unter unſerer Konvoy nach Orenburg reiſen wolte, da ich aber auf Georgi wartete, ſo ging die Karavane des Graſes wegen in kleinen Tagereiſen voraus, und ließ uns zwey Tataren, von welchen der eine ein Mula oder Prieſter und zugleich Kaufmann war, zu Wegweiſern. Die Ruinen der katariſchen Stadt Hadſchi-Dſchigit, auf welchen Seliternoe ſteht, Pflanzen ſammlen und Jagdt auf Steppenthiere, waren, da ich mich wohl befand, angenehme Unterhaltungen.

Den 16ten Jul. traf Georgi bey uns ein und übergab mir das Tagebuch ſeiner Reiſe nebſt dem was er ſammlen können. Nach erſtern kam er den 1ten May dieſes Jahres nach St. Petersburg. Da die Kayſerliche Akademie wegen meiner ſparſamen Raporte meinen Aufenthalt nicht wuſte, fertigte ſie ihn nach Moskau und auf den Fall er daſelbſt keine ſichere Nachricht erhalten würde, nach Kaſan und denn nach Orenburg, wo er mich erwarten ſolle, ab.

Den 3ten Jun. ging er blos von einen Soldaten begleitet mit einem Vorſpannpaß auf 3 Pferde, Reiſegelde und Anweiſung neu Reiſegeld und Beſoldung zu empfangen, von

St. Petersburg auf der Heerſtraße nach Moskau. Hier nahm Moskau
er Karl Klein, einen artigen jungen Menſchen als Dolmetſcher an, 734 W.
der nachher Ausſtopfer ward, und da er hier auch meinen Winteraufenthalt in Zarizyn vernahm ging er

Den 23ſten Jun. von Moskau auf meinem Wege Kolomna
nach Kolomna 98 Werſt.

Den 26ſten Jun. ging er bey Kolomna über die Oka, Saraisk 40
nach Saraisk, durch Prudi, Golowaſelo und mehr Kirchdör- Werſt.
fer, durch Skopin und an der Chupta durch Dörfer und durch Skopin 162
Riask; Blagaja durch Olowaja ꝛc. Riask 41 W.

Den 29ſten Jun. nach Koslow, am Leſnoi Choper. Koslow 104
Von hier durch die kleine Woroneſiſche oder Jaroslawiſche
40 Werſt lange Steppe nach Tambow. Tambow 74

Den 1ten Jul. Durch die große Jaroslawiſche
Steppe, über die Flüßchen Zna, Sawalla u. a. durch No- Nowo Cho-
wo Choperskaja Krepoſt und über den Choper. perſk. 182.

Im Gebiet der Donniſchen Kaſaken durch das Städt-
chen Michailow und viele Dörfer (Jurti) an den Don und Michail. 27.
bey Oſtrowskaja über die Mündung der Medwediza; wie- Oſtrow. 107
der durch viele Koſaken-Jurten oder Dörfer. Bey Lawlins- Lawlinskaja
kaja Stanez über den Ilawla und bey Donskaja an die 143 W.
Zarizynſche Linie, an dieſe aber

Den 5ten nach Zarizyn. Zarizyn 75 Werſt.

Hier fand er mich zwar nicht mehr, der Hr. Adjunkt (jetzo Profeſſor) Inochozow aber konte ihm von meiner Reiſe Auskunft geben, daher er

Den 6ten Jul. die Reiſe nach Aſtrachan auf meinem,
das iſt dem allgemeinen Landwege über Tſchernoijar, Jena- Tſchernoijar
tewka, Samian u. ſ. f. fortſetzte, mich wie gedacht bey Le- 135 Werſt
beſiansk antraf und

Den 11ten Jul. nach Aſtrachan gelangte. Aſtrachan 176 Werſt.

Den 13ten Jul. kehrte er mit 2 Tataren und 4 Pferden bis Seroglawskaja Stanez zurück, von da ihn die Ka-
ſaken nach Seliternoe überſetzen mußten, wo er den 16ten Seliternoe
Jul. des Abends bey mir eintraf. 20 W.

Die

Die Expedizion war nun recht anſehnlich. Auſſer mir, Georgi, 3 Studenten, einem Ausſtopfer, einem Jäger, gehörten auch 5 Soldaten, 6 reitende bewafnete Kaſaken, und 8 tatariſche Fuhrleute zu derſelben. Die uns folgende Karavane beſtand aus 12 tatariſchen und armeniſchen Kaufleuten, die ihre Waaren auf 27 Arben oder tatariſchen, ſehr hohen zweyrädrigen Karren und 6 zweybukligen Kameelen oder Dromedaren und zu ihrem Fortkommen 106 Pferde, für ihren Unterhalt aber etliche kalmükiſche Schaafe hatten. Auch ich führte 4 lebendige Schaafe mit mir, die nach und nach geſchlachtet wurden und von welchen das letzte, welches die ganze Reiſe durch die Steppe mitmachte, auf dem Wege merklich fetter geworden war.

Den 27ſten Jul. traten wir die Steppenreiſe an. Der Weg von Seliternoe nach Uralskoi ging überhaupt in O. N. O. und hatte von vorigen Karavanen nur hie und da ſchwache Spuren, die aber die Karavane, die voran ging nie verfehlte.
Ordalik 45. Um Mittag hielten wir auf dem Grasplatze Ordalik an einem Steppenfluß, der in die Achtuba fällt, an, und verſahen uns auf ein paar Tage mit guten Waſſer. Wir fuhren heute wie immer Schritt vor Schritt und konten alſo bequem botaniſiren. Das Nachtlager war an dem Korallen, oder ſtellen-
Koktubu 45. weiſe ausgetrokneten Steppenfluß, den die Kalmüken Koktubu nennen von Seliternoe 45 Werſt. So viel ſchätzte es die Karavane, ich habe aber auch mehrere ihrer Schätzungen nach Schritten und Faden gemeſſen und gefunden, daß ſie ſehr zu trefen, und daß wir beim Fahren im Schritt, wenn nicht angehalten wurde, in 13 Minuten gerade 1 Werſt oder 500 Faden zurüke legten, daher man, um die Diſtanzen zu beſtimmen nur nach der Uhr ſehen durfte.

Den 18ten Jul. kamen wir in ofner, trokner Steppe
Son 55 W. bis zum Grasplatz Son wo wir die Karavane antrafen. Die Kaufleute behalfen ſich ungemein ſchlecht, waren aber die Fröligkeit ſelber. Mit Vergnügen ſahen wir die Abendandachten der Tartaren. Beim Untergange der Sonne breitete ein jeder ſeinen Rock in einiger Entferung vom Lager auf die Erde, ſetzte ſich ohne Schu mit den Ferſen auf denſelben und betete etwan ¼ Stunde mit großer ſcheinbarer Andacht, unter öftern Neigen der Stirne auf die Erde.

Den

Den 19ten Jul. kamen wir über die Höhe Tſchaptſchaſcha, die, wie ich hernach hörte, unter der Dekerde Steinſalz enthalten ſoll, welches auch Gmelin und Pallas gefunden. Des Abends kamen wir nach Arban d. i. die zehen Brunnen, von etlichen hier gegrabenen Pfützen mit ſchlechten ſüſſen Waſſer. Arban 55 Werſt.

Den 20ſten Jul. Im Rynpeski oder Sandhügelrüken bis zu einem Rohrplatz mit gegrabenen Pfützen. Rynpeski 50 Werſt.

Den 21ſten Jul. Im Rynpeski bis zu deſſen öſtlichen Rande nach Schätzung 50 W. Rynpeski 50 W.

Ein tatariſcher Soldat hatte im Lager am 18ten einen ſilbernen Rubl. verlohren und war, um ihn zu ſuchen den 19ten weggeſchlichen. Er machte mich verlegen, denn die Kaſaken, welche ihn ſuchen muſten, fanden ihn nicht. Heute Abend kam er allein und hatte ſich in der Meer ähnlichen Steppe den Flek ſeines Lagers ſo guth gemerkt, daß er ſeinen Rubl. gefunden. Ein ſchöner Hünerhund dagegen lief Antilopen nach und gieng, weil er unſere Spur nicht finden konte, verloren.

Den 22ſten Jul. in ebener Steppe bis an den kleinen Uſen. Kl. Uſen 60 Werſt.

Den 23ſten Jul. durch denſelben und nach 20 W. durch den großen Uſen, die beyde etwan 20 W. von unſerm Wege in den See, Kamyſch Samara fallen. Zwiſchen den Mündungen beyder iſt ein kleiner reicher Salzſee. Bis zu dem Korallenfluß Suchoi Uſen. Gr. Uſen 20 Werſt. Such. Uſen 40 Werſt.

Den 24ſten Jul. über einen zweyten, ſtellenweiſe ausgetrokneten Uſen, bis an den Kutſcha auch Kuſichum, der mit dem Uralfluße in Verbindung ſteht. Kutſcha 50 Werſt.

Den 25ſten Jul. am Kutſcha hinnab. Heute begegneten uns 2 Kaſaken; die erſten Menſchen außer unſerer Karavane auf der ganzen Reiſe. Am Kutſcha 60 Werſt.

Da mir die Steppenluft ſo gut bekam, hielt ich die Bewegung des Reitens für zuträglich. Alle Kaſaken boten mir Pferde an, kaum aber ſaß ich auf einem, ſo ging es durch und konte nur mit Mühe gefangen werden, doch hielt ich mich;

Huth und Parucke aber waren ſchwerer als der Rubl. des Tataren (den 21ſten Jul.) zu finden. — Ich verſuchte auch auf einen Dromedar zu reiten, allein, ſo patetiſch er auch fortſchritte, war doch die Bewegung für mich zu ſtark. —

Kutſcha 60. Den 26ſten Jul. wieder an dem Kutſcha hinnab. Kaſchkarew fiel von einer Arba und ward übergefahren, erholte ſich aber in etlichen Tagen.

Kokitai 55. Den 27ſten Jul. vom Kutſcha bis zum Grasplatz Kokitai d. i. der Herrliche.

Den 28ſten Jul. über den Tſchagan auf einer Schwimmbrücke von Boten aus Pappelbäumen, endlich und mit der Step-
Uralskoi 10. penreiſe ſehr zu frieden, nach Uralskoi Gorodok (damahls Jaizkoi Gorodok)

Die Uralskiſchen Kaſaken, die meiſtens Roskolniken ſind, ſperreten ſich uns Quartiere zu geben; als ſie ſich aber dazu bequemten, waren ſie als Wirthe ſehr gefällig und verſchaften uns in Beſchäftigungen alle Erleichterung.

Von Uralsk nach Orenburg folgt der ſo genannte niedere Weg (Nischnaja Doroga) der Linie oder Feſtungsreihe am Uralfluß hinauf; der öbere (Werchnaja Doroga) geht in größerer und geringerer Entferung vom Fluß durch die Steppe. Da der Hr. Akad. Pallas die Linie ſchon bereiſt hatte und ich die Steppe noch mehr zu kennen wünſchte, wählte ich den leztern.

Kokubanſkoe Oſero 20 W. Den 1ten Aug. verließen wir alſo Uralskoi und kamen bis an den Kokubanſchen See, wo die Karavane, um wieder die Konvoy zu nützen, uns erwartete.

Jembalatowa 65 W. Den 2ten Aug. kamen wir über die Uralflüßchen Kubeſchnaja, Winowka, Jembalatowa.

Irtek 58 W. Den 3ten Aug. über den Latiſchowa und Irtek.

Kindala 100 Den 4ten Aug. bis an den Kindala und den 5. Aug. am Kindala hinauf.

Den 6ten Aug. über Berge des Obſtſchei Sirt, nach
Perewolok 30 Werſt. Perewolotskaja Krepoſt am Urſprunge der Samara, bis an einen Steppenbach.

Den

Den 7ten Aug. ging Bardanes zur Beſorgung der Quartiere nach Orenburg voraus. Wir kamen heute bis an die Sakmara, und Sakmara 70 Werſt.

Den 8ten Aug. über den Sakmara auf einer Schwimmbrüke nach Orenburg. Nach einer Kanzeleyverordnung wurden die Fuhrleute nur für 303 Werſt bezahlt. Orenburg. 15 Werſt.

Von Orenburg aus hofte ich eine anſehnliche Reiſe in die noch unbekannte, beſonders ſüdliche Kirgiſiſche Steppe zu machen, die natürlichen Produkte der Gegend um Orenburg aufzuſuchen und mit den benachbarten aſiatiſchen Völkerſchaften bekannt zu werden. Mein Lieblingswunſch, die Kirgiſiſche Steppe zu bereiſen, fiel aber weg, da die kleine Horde ungemein unruhig war, über die Grenze ſtreifte und Menſchen und Vieh raubte, auch neuerlich eine nach Aſtrachan beſtimmte Buchariſche Karavane geplündert hatte und dafür durch Rußiſche Truppen gezüchtiget werden ſollte. Meine übrigen Abſichten wurden zum Theil erfüllet. Bucharen, Kirgiſen und andere Tataren waren zu halben Tagen bey mir, auch machte ich verſchiedene Exkurſionen. In allen war mir der Orenburgiſche Gouverneur der Hr. General von Reinsdorp auf die möglichſte Art behülflich.

Den 16ten Aug. machte ich von Georgi und dem Jäger begleitet, unter einer Bedeckung von 20 Kaſaken eine kleine Reiſe nach Jlezkaja Satſchita am Jlekfluß in der kirgiſiſchen Steppe. Auf dem Wege waren zwey rußiſche Feldſchanzen, eine am Bache Tongus, die andere am Jelſchanka, jede mit einem Erdwall, 2 Kanonen und einem kleinen Kommando. Der merkwürdige Steinſalzberg mit ſeinen Gruben, der ſogenannte rodte Salzberg u. a. m. waren für 2 Tage Unterhaltung, da wir ohne von Kirgiſen angefochten zu ſeyn, nach Orenburg zurück kehreten. Jlezkaja 68 Werſt.

In eben der Begleitung beſuchte ich auch

Den 26ſten Aug. die ſchöne tatariſche Slobode Kargala am Sakmara und von da aus verſchiedene Kupfergruben an den Flüßchen Kargala, womit einige Tage zugebracht wurden. Kargala 18 Werſt.

Der Kirgiſiſche Chan Nur Hali kam mit ſeinem Hoflager an den Jlek nur 50 Werſt von Jlezkaja Krepoſt am Einfall des Jlek in die Linke des Urals. Die Nähe ſchien mir vortheilhaft, dieſen nomadiſchen Regenten und ſein Lager zu ſehen, daher ich

Den 27ſten Sept. in Georgis Geſellſchaft mit nöthiger Bedeckung von Orenburg, an der Linie hinab, durch die Feſtungen Tſchernoijar, Tatiſchewa, Oſernaja und Roſipnaja nach Jlezkaja Krepoſt abging. Zwiſchen den Feſtungen ſtanden Kaſaken und Baſchkiren in kleinen Lägern aus Strauchhütten, die ihre Pferde, ſo wie die Einwohner der Feſtungen alles Vieh, durch bewaffnete Hirten zu Pferde weideten, welches ungewöhnlich ausſahe. —

Jlezkaja Krepoſt 115.

Den 29. Sept. fertigte ich zwey anſehnliche Tataren von Jlezkaja an den Chan ab, um ihm zu fragen, ob er meinen Beſuch annehmen wolle, und ob ich mit Sicherheit zu ihm kommen könne? Die Tataren trafen den ganzen Jlek hinauf kleine Kirgiſiſche Läger und am Einfall des Kamtſchatka in den Jlek, 70 W. über der Mündung, das aus etwan 20 Kibitken beſtehende Hoflager des Chans. Der Chan nahm ſie höflich auf und gab ihnen zur Antwort: daß ich mit aller Sicherheit zu ihm und auch wieder zurück reiſen könne; ſein Lager würde auch noch etliche Tage ſtehen, er ſelbſt aber müſte des folgenden Tages nach entfernten Ulußen reiten, um Zwiſtigkeiten zu entſcheiden. Kurz, er ſchlug meinen Zuſpruch ab. Die geſchickten Tataren wurden von den Kirgiſen nicht im geringſten beleidigt, ſondern wo ſie nur einkehrten, mit Fleiſch und Kumis bewirthet. Wir hatten indeſſen die feyerliche Eröffnung der Herbſtfiſcherey der Jletzkiſchen Kaſaken, die dabey alle bewaffnet erſchienen, geſehen, und kehreten auf dem vorigen Wege nach Orenburg zurück.

Beſſer befriedigte der Prinz des Chans Ali Saltan meine Neugierde. Er ſtand in der Kirgiſiſchen Steppe nur etliche Werſt von Orenburg; um wo möglich beym Gouverneur das Einrücken züchtigender Rußiſcher Truppen zu verbitten — kam aber nicht nach Orenburg. Zur Annahme meines Beſuchs beſtimmte er den Nachmittag des 5ten Novemb.

wo-

wozu ich mich mit Georgi, Bardanes und dem Jäger, von wohlgekleideten Kaſacken begleitet, einfand. Das Lager des Saltans beſtand aus etwan 20 Kibitken, unter welchen ſeine die gröſseſte und mit weiſsen Filz bedeckt war. Umher weideten Kameele und Pferde.

Der Fuſsboden des Zeltes war mit Teppichen belegt, worauf Polſter lagen; vor ſeinem Schlafplatz waren ſeidene Gardinen; umher hingen ſchöne Bogen, Köcher, Flinten und Säbel auch Sattel. Der etwan 18jährige Saltan ſaſs in einem reichen Kleide mit einem ſilbernen Säbel umgürtet auf den Ferſen auf einem Polſter, und ihm zu beyden Seiten ſaſſen etliche Starſchinen in Scharlach gekleidet. Wir muſten mit Hüten bedeckt auf kleinen Kaſten ſitzen. Meine Geſchenke, die in einem Huth Zucker und einer geringen Tobacksdoſe beſtanden, nahm er höflich an, und frug und antwortete recht ordentlich. Zum Abſchiede ſchenckte er mir ein Pferd, welches ich aber verbat.

Meine Abſicht war, mit der erſten Schlittenbahn von Orenburg nach Katharinenburg zu gehen, daſelbſt zu überwintern und falls es die Kayſerl. Akademie der Wiſſenſchaften erlaubte, recht früh in Sibirien zu reiſen. Ich ward aber im November wieder ſehr krank und konte nur dan und wan auſſer dem Bette ſeyn. So kläglich beſchloſs ich auch dieſes Jahr, mit welchem ich, dieſes abgerechnet, ſehr zufrieden geweſen ſeyn würde.

## 1771.

Den ganzen Januar war ich recht krank, im Februar aber befand ich mich beſſer, und da ich mit dem Hrn. Akad. Pallas, der in Tſcheleba in der Iſettiſchen Provinz winterte, wegen der Reiſe dieſes Jahrs Abrede zu nehmen hatte, eilte ich von Orenburg. Damit die Reiſe nach Tſcheleba ſo nützlich, als es im Winter möglich, werden möchte, lies ich Georgi mit dem Jäger durch den Baſchkiriſchen Ural gehen, ich ſelbſt aber wollte mit den übrigen der Expedizion den Weg an der Linie nehmen. Georgi trat ſeine Reiſe nach Tſcheleba den 14ten Februar an.

Den 16ten Febr. verlies auch ich Orenburg, muſte aber ſchon in Newſchenskoi der nächſten Redute halte machen, weil unſere Schlitten für die Bahn zu breit waren. Während dieſer Verbeſſerung lies ich durch Bardanes und Kaſchkarew einige nahe Kupferbergwerke beſehen. Mit ſchmalem Schlitten kam ich durch Wiäſemskoi Redut

Kraſnojarsk 71. Den 19ten Febr. nach Kraſnojarskoe Krepoſt, denn durch Reduten und die Feſtung Oſernaja

Ilianskaja 82 W. Den 23ſten Febr. nach Ilianskaja Krepoſt.

Guberlinsk 50 Werſt. Den 24ſten Febr. unter einem gefährlichen Wirbelſturm nach Guberlinskaja Krepoſt.

Rosboinoi 25 W. Den 26ſten Febr. verſchneieten wir unter einem Wirbelſturm (Buran) und wurden halb todt nach Roſboinoi Redut gebracht.

Orsk 26. Den 27ten Febr. Nach Orſkaja Krepoſt, wo ich der Erholung und der Jaſpisberge wegen bis zum 2ten März blieb. Außer Reduten kamen wir durch die Feſtungen Tanalizkaja und Urdaſunskaja.

Tanalizkaja Urdaſunskaja.

Magnetnaja 244 W. Den 8ten März nach Magnetnaja Krepoſt und

Werchuralſkoi 60 W. Den 10ten März nach Werchuralskoi Krepoſt, wo ich den Urulfluß verlies.

Uisk 61 W. Den 11ten März durch Reduten und die Feſtung Ukli Karagai und Uiskaja Krepoſt am Ui und nun durch Dörfer und die Sloboden Werch-Uwelskoi und Koelga

Tſcheleba 154 W. Den 15ten März nach Tſcheleba, wo ich nach meinem Wunſch den Hrn. Akad. Pallas geſund antraf. Da ſich Georgi ſchon ſeit dem 28ſten Febr. hier befand, hatte mir Herr Pallas aus freundſchaftlicher Beſorgniß einen Saldaten entgegen geſchickt, damit er, wo möglich die Hinderniſſe meiner Zögerung aus dem Wege räumen könne.

Georgi hatte eine nicht weniger beſchwerliche Reiſe; ſie aber des kürzern Weges und leichtern Fuhrwerks wegen mit weit beſſern Glück gemacht. Er gieng wie geſagt

Den

Den 14ten Febr. von Orenburg am Sakmara bis deſſen Urſprung im Gebürge hinauf ꝛc. durch Sakmarskoe Krepoſt und einige verfallene Reduten der ehmaligen Sakmariſchen Linie bey Uskalickjam über den Jk der Sakmara. Von da gieng der Weg im Gebürge durch Baſchkiriſche Dörfer und Stazionen (Jam) nach der ſchönen Kupferhütte Salairskoi Sawod am Salair, wo er einen Tag blieb. Nachher kam er durch Salairskoe Krepoſt an eben dem Flüschen, und denn wieder durch ſolche traurige Stazionen, die aus einer einzelnen kleinen Stube beſtehen, in welcher man wegen Unreinlichkeit und der Menge reiſender Bauern nicht nächtigen kann. Bey Tſchaptſchat Jam kam er über die Scheidehöhe des Urals und denn an deſſen öſtlichen Seite, und bey dem Baſchkiren Dorfe Kudai Berdi über die Quellen des Kiſil des Uralfluſſes.

Sakmarsk. 29 W.
Jkfluß 95.
Salairskoi Sawod 50.
Tſchaptſchat Jam. 72.
Kudai Berdi 39 W.

In dem Baſchkiren-Dorf Boimowa beſchlug der Starſchin das Poſtgeld des Metſcherjakiſchen Fuhrmanns von Ogenesjam, weil er ein ihm in die Kur gegebenes Pferd geſchlachtet und denn ſeinen Pazienten verzehret habe. Der Fuhrmann entſchuldigte ſich mit der Unheilbarkeit und dem ohnehin nahen Tode des Kranken, lies dem Starſchin das Poſtgeld und verſprach bey Ehre auch den Pelz des Pferdes, ob er ihn gleich ſchon gegerbt, wieder auszuliefern. Die meiſten Metſcherjakiſchen Fuhrleute giengen in Pferdepelzen, ſo gemacht, daß die fliegenge Mähne längſt dem Rücken kömmt, welches ein ſeltſam Anſehen giebt.

Boimowa 57 W.

Den 25ſten Febr. kam er nach Werch Uralskoe Krepoſt und von da auf meinen Weg, auf welchem er den 27ſten Febr. Tſcheleba erreichte.

Werch Ural. 33 W.
Tſcheleba 233 W.

Mit dem Hr. Akad. Pallas redete ich für ſeine und meine Expedizion folgenden Plan unſerer Reiſen im jetzigen 1771ten Jahre ab, den wir unter den 14ten April der Erlauchten Akademie zur Genehmigung vorlegten, die auch erfolgte. "Jch gedenke von Tſcheleba früh nach Omsk zu gehen und daſelbſt die Frühingsflor, Zugvögel und übrigen Merkwürdigkeiten zu beobachten, denn will durch die Baraba an den Ob und an dieſem hinnauf nach Barnaul gehen und ſo wie Pallas die Bergwerke

werke, gedenke ich die ſämtlichen Hüttenwerke daſelbſt zu beſchreiben. Hierauf will ich zwiſchen dem Ob und Tom, ſo wie es vorkommende Merkwürdigkeiten veranlaßen und denn über Tomsk an den Jeniſei zu kommen ſuchen. Um für künftige Beſchäftigungen früh da zu ſein, denke ich in Kraſnojarsk (ſo wie Pallas nach dieſer Abrede in Abakansk) zu überwintern. Da unſere Reiſen paralel geſchehen, ſo will ich mich nordlich, ſo wie Hr. Pallas ſüdlich, möglichſt auszubreiten ſuchen, ohne uns mit ein und denſelben Gegenſtande zu beſchäftigen" Wie ſehr wir uns indeßen doch ins Gehege kamen und wie viel von meinem Vorhaben durch meine Zurückrufung, und mehr andere Urſachen, unausgefürt blieb, zeigen unſere Reiſebeſchreibungen.

Der Hr. Akad. Pallas verlies zur Ausführung dieſes Planes ſein Winterquartier in Tſcheleba ſchon den 16ten April und drang weit in Sibirien; mich dagegen hielten Kränklichkeit, Beſchäftigungen und Unentſchloßenheit noch lange in Tſcheleba.

Da ich nicht nach meiner Abſicht in Kathrinenburg überwintern können und von Tſcheleba früh abzureiſen hofte, in Kathrinenburg aber manche vorläufftige Nachrichten einzuſammlen waren, ſo eilte ich noch vor Abgange der Schlittenbahn von Georgi und dem Jäger begleitet dahin. Bis Siſertskoi war auch der zur Pallaſſiſchen Expedizion gehörige Hr. Kapitain (jetzt Hofrath und Direktor des Seidenbaues bey Zarizyn) Rytſchkow, ein Sohn des berühmten Staatsraths dieſes Namens, unſer Gefärte.

Den 1ſten März fahren wir von Tſcheleba. Der Weg ging in N. am oſtlichen Fuß des Urals durch Rußiſche und Baſchkiriſche Winterdörfer, durch Buſo Sloboda, über den Giſert des Iſetfluſſes, durch Kamilo Sloboda am Iſet, durch Ukuskoi Sawod und ſo kamen wir

Kathrinenburg 165 Werſt. Den 16ten März nach Kathrinenburg; wo ſich die dortige Bergwerkskanzeley und derer Chef der Hr. Oberſt von Bibikow ſehr wilfärig betrugen. —

Den

Den 19ten März beſuchten wir, vom Hrn. Paſtor Gabriel begleitet, das gräflich Woronzowſche ſchöne Eiſenwerk Werchiſetskoi, welches am Iſet nur 2 W. über Kathrinenburg liegt und

Den 20ſten März die Bereſowſchen Goldgruben und Goldwäſchen. Bereſowa 15 Werſt.

Den 21ſten März begaben wir uns auf die Rückreiſe und auf dieſer nach Siſertskoi Sawod des Hrn. Turtſcheninows. Außer dem wohl angelegten Kupfer- und Eiſenhüttenwerke ſahe ich mit vielem Vergnügen die von dem ſchon aus des ältern Gmelins Reiſen berühmten Beſitzer durch eigene Zöglinge unterhaltenen Werkſtellen für Schlößer, Uhrmacher, Petſchierſtecher, Rothgießer, Steinſchleiffer, Mahler, Kunſtriſchler und ſelbſt eine kleine artige Kapelle; ein Gehege mit Rothwild, eine Reitbahn u. ſ. f. Siſertskoi 40 Werſt.

Den 22ſten März beſuchten wir in Geſellſchaft des Hrn. Turtſcheninows und Rytſchkows das Polewskiſche und Sewerskiſche Hüttenwerk und die reiche und wegen ſchöner Malachiten ꝛc. berühmte Gumeſchewskiſche Kupfergrube am Tſchußowaja. Polewskoi Sawod 40.

Den 24ſten März gingen wir und auch Hr. von Rytſchkow von Siſertskoi über Schelkun Sloboda ꝛc. nach Tſcheleba zurück. Tſcheleba 127 W.

Bekantlich entflohe im abgewichenen Winter (1771) ein beträchtlicher Theil der Kalmükiſchen Horde aus der Kumaniſchen Steppe und zog über den Uralfluß, durch die Kirgiſiſche Steppe nach der Soongorey, ihren alten Wohnſitzen. Den treuloſen übermüthigen Kalmüken den Weg abzuſchneiden, wurden in dieſem Sommer von verſchiedenen Orten der Orenburgſchen und Sibiriſchen Linie Truppen in die Kirgiſiſche Steppe geſchickt, um wo möglich bis in die Soongorey vorzu dringen —— Mit Beyrath des Hr. Akad. Pallas beſchloß ich, dieſe erwünſche Gelegenheit, Beyträge zur Kentniß der unbekanten Kirgiſiſchen und Soongoriſchen Wüſten zu erhalten, zu nutzen, meinen Bardanes, der dazu die meiſten erforderlichen Eigenſchaften und die größeſte Luſt beſaß, mit den Truppen

unter dem Hrn. Oberſt-Lieutenant v. Titow, der ſich hiebey
ſehr gefällig bewies, dieſe Reiſe machen zu laßen. Den 9ten
April fertigte ich ihn mit einer Anweiſung ſeiner Beſchäftigun-
gen, einem als Dolmetſcher brauchbaren tatariſchen Soldaten,
Reiſegelde u. ſ. f. verſehen ab. Den 7ten May ging er von
Troizk aus in die Steppe, doch hievon weiterhin. Eine ähn-
liche Reiſe in die Kirgiſiſche Steppe machte der Hr. Kapitain
Rytſchkow mit einer von der Orenburgſchen Linie eindringen-
den Brigade. S. Rytſchkows Tagebuch über ſeine Reiſen im
Rußiſchen Reich 8. 1774.

Den 29ſten April ließ ich Georgi nebſt dem Jäger
und einem Soldaten nach Tſchebarkulskaja Krepoſt reiſen.
Koelga 67. Der Weg gieng über Koelga am Uwelka, wo unterirdiſche
Hölen ſind, und Arlamowa, wo man Porcellainerde gräbt,
Tſchebarkul nach Tſchebarkul, an dem großen See dieſes Namens.
58 Werſt. Nachdem er in der Gegend Serpentin- und Glas-
brüche (Sluda), die Porcelain-Thongräbereyen am Meßaiſchſee
Tſcheleba 78 und die Schlemm-Fabrik am Kiſagatſch Kul ꝛc. geſehen, kam
er durch eine andere Gegend den 5ten März ſpät zurück.

Den 31ſten May machte er eine Exkurſion nach vie-
len ſalzigen und andern Seen, dem Itkul, Sarikul, Ku-
Itkulskaja latkul, Atkul und m. a. über Itkulskaja Krepoſt und Ku-
37. W. tſchigina Krepoſt am Uwelka, durch Baſchkirenläger ꝛc. Den
Kutſchigina 4ten Jun. kam er zurück.
18 Werſt.

Meine Kränklichkeit litte kaum Spaziergänge, keine
Reiſen. Indeſſen lies ich Georgi mit dem Jäger den 8ten
Jun. eine Exkurſion in den hohen Baſchkiriſchen Ural
machen, in welchem ſie der Baſchkiriſche Erzſucher Umir zurechte
weiſen wolte. Der Mann hatte mehr zu zeigen und das gab
Sanarskoe Umwege. Sie kamen nach Koelga, nach Sanarskoe Kre-
Krep. 123. poſt, wo eine Kupfer- und Silbergrube auch ein voriger Kri-
Kundrawi ſtallbruch iſt; nach Kundrawi am Kundrau Kul, wo Kriſtall-
39 Werſt. brüche ſind; nach der Kupfergrube Kukuſchewskoi, oben
Imentau 33 am Ui und im hohem Gebürge nach dem Imentau, deſſen
Tſchebarkul Gipfel ſie beſtiegen.— Denn gingen ſie im Gebürge nach Tſchebar-
20 Werſt. kul und kamen auf einem ſchon gehabten Wege den 13ten Jun.
Tſcheleba 78 nach Tſcheleba. Der Tſchebarkulſche Kaſak, welcher den

Vor-

Vorſpan gab, wolte nicht nur nicht abgewechſelt ſeyn, ſondern legte dieſe 78 W, oder faſt 10 Meilen in 8 Stunden zurück, ohne das ſeine Pferde abgejagt ſchienen.

Unter den Baſchkiren nomadiſirten des Sommers auch zwey kleine Bucharische Woloſten und eine aus lauter muhamedaniſch gewordenen Aſukiſchen Kalmücken. Dieſer Seltſamkeit wegen mußte ſie Georgi beſuchen und ſich bey ihnen ſelbſt nach ihrer Herkunft, Verfaſſung ꝛc. erkundigen. Ich machte öfters ſolche nähere Exkurſionen nach Baſchkirenlägern, Seen ꝛc. die ich in einem Tage beſtreiten konnte, da ich die Nächte in den Steppen oder im Gebürge zuzubringen nicht wagen durfte.

Endlich erlaubte mein Befinden ꝛc. die Fortſetzung der Reiſe; ich lies daher die bisher geſammleten Sachen von einem Soldaten begleitet den 25ſten Jun. an die Kayſerl. Akademie abgehen.

Der Hr. Akad. Pallas wollte von Tſcheleba ſeinen Weg vom Tobol zum Irtyſch an der neuen Sibiriſchen und Iſchimſchen Linie nehmen und mir einen nordlichen Weg überlaſſen. Er hörte aber am Tobol von den Räubereyen der Kirgiſen an und über der Linie ſo viel Böſes, daß er es nicht wagte, ſondern einen nördlichern Weg reiſete. Um indeſſen die Grenze ſelbſt, wo möglich bereiſen zu laſſen, ließ ich

Den 26ſten Jun. Georgi nebſt den Studenten Kaſchkarew und einen Soldaten nach Kurtamyſch abreiſen, damit ſie, wenn keine groſſe Gefahr wäre, ihren Weg an der Linie nehmen, im mißlichen Fall aber nach Schadrinsk gehen und mich dort erwarten könnten.

Den 3ten Jul. reißte ich endlich von Tſcheleba nach Omsk mit den übrigen meiner Expedizion, zweyen Studenten, dem Zeichner, Jäger, Ausſtopfer und drey Soldaten ab. Der Weg ging an Miashinab durch — Miaskaja Krepoſt und von hier nach dem Iſetfluß durch Dörfer und Terſchinskaja Sloboda am Terſcha des Iſet über den Iſet nach Schadrinsk.

Miaskaja Krepoſt. Schadrinsk

Den 8ten Jul. von Schadrinsk an der Linken des Iſet hinab durch Terſutskaja, Dolmatowa Monaſtir, über den Jeskim und Jeruma nach Iſetskoi Oſtrog. Hier machte ich

Iſetsk. Oſtr.

ich eine Exkurſion über den Iſet nach Raphailowa und kleinen Fabriken:

Den 12ten Jul. kamen wir durch Beskilskaja Sloboda und

Den 13ten Jul. bey Jaluterskoy Oſtrog an die Linke des Tobol, über welchen wir mit einem Pram geſetzet wurden.

An der rechten des Tobol kamen wir durch einige Dörfer.

Den 14ten Jul. bey Ormutinskoe Pawos an den Wagai und über denſelben; denn ferner durch Dörfer an Wagaibächen, an den Karaſul des Iſchim und durch Dörfer am Karaſul.

Korkina. Den 17ten Jul. nach Korkina Sloboda am Iſchim und über den Iſchim, durch Abatskoi Sloboda und mehr Dörfer an Iſchimbächen, nach Tukalinskaja am Tukala des Irtyſch und denn an den Irtyſch ſelbſt; an ihm hinab, und, mit einem Pram über denſelben,

Omsk. Den 22 Jul. nach Omskaja Kreposk.

In Omsk fand ich Georgi, der die Reiſe an der Kirgiſchen Grenze machen können, und ſchon ſeit den 16ten Jul. hier war, aber an einem Fieber litte. Nach ſeiner Abreiſe mit Raſchkarew am 29ſten Jun. kamen ſie von Theleba nach Miaskaja Kreposk und den in mehrerer Entfernung vom rechten Ufer des Mias bey vielen Seen vorbey, nur durch wenige Dörfer an den Kurtamiſch des Tobol und

Miaskaja 30 W. Den 30ſten Jun. nach Kurtamiſchkaja Sloboda.

Der ganzen Iſchimſchen Linie zu folgen, hätte er bey Swerinogolowskaja Kreposk über den Tobol gehen müſſen; da aber der Hr. Akad. Pallas bis dahin gekommen, gieng er

Den 2ten Jul. von Kurtamiſch durch Steppe und wenig Dörfer, bey vielen Seen vorbey nach Zarew Kurgan, dahin er den 4ten Jul. kam.

Zarew Kurgan 93 W.

Den 7ten Jul. giengen ſie bey Zarew Kurgan über den Tobol und kamen über Steppe und wenig Dörfer,

Kabanie 110 Werſt. Den 8ten Jul. nach Kabanie Kreposk an der Linie. Hier erhielten ſie von Feſtung zu Feſtung eine Bedeckung von

6

6 Kaſaken und ſo ſetzten ſie ihren Weg auſſer Reduten durch die Feſtungen Preſtnakowskaja, Stannowoi und Skopin nach Petripaulskoi Krepoſt, dem Waffenplatz dieſer Linie fort, wo ſie des Tauſchhandels mit der mittlern Horde wegen ꝛc. 3 Tage blieben. Längſt dem Wege zwiſchen den Feſtungen ſtanden bogenförmig in die Erde geſtochene Sprengruten, deren Lücken Kirgiſiſche Räuberbanden zu entdecken dienen, da ſie deren Pferde ausreiſſen. Nach einer neuen Einrichtung ward längſt dem Wege eine Reihe Pfoſten mit horizontellen Stangen geſetzt; die Stangen müſſen die Räuber abhauen und werden dadurch nicht nur entdeckt, ſondern auch bey der Flucht aufgehalten. Petripaulskoi Krepoſt 192 Werſt

Den 12ten Jul. von Petripaulskoi an macht der Kettenſee Kamyſchlowa, der aus einer Reihe durch Kanäle oder Moräſte zuſammenhangender Seebetten beſteht, die Grenze und alle Feſtungen ſtehen an der Nordſeite deſſelben; die Moräſte aber trocknen immer mehr aus und hindern die Kirgiſen wenig.

Sie kamen auſſer Reduten durch Poludenaja Krepoſt in deren Nähe ſie von einem etwa 50 bis 70 Mann ſtarken Hauffen Kirgiſen umzingelt wurden, zwey Kaſaken von der Konvoy aber, die ſich um Enten zu ſchießen etwas entfernt und die Kirgiſen früh geſehen hatten, machten in der Feſtung Lerm, und da unmittelbar nach der Ankunft der Kirgiſen die Trommel gerühret ward, ſprengten ſie recht eilfertig in ihre Steppe zurück. So gut war es einem Lieutenant von der Garniſon in Kabanie nicht geworden, den ſie in mehrerer Entfernung von der Feſtung in ihre Gefangenſchaft ſchlepten, in der er hart gehalten und kaum aufgefunden und zurück erhalten werden konnte. Poludenaja 84 Werſt.

Nachher kamen ſie durch die Feſtungen Lebeſchie und Nikolajewskaja nach Melniznaja Redut an den Abfluß (Iſtok) des Kamyſchlowaſees in den Irtiſch und bey Majak Redut an das linke Ufer dieſes Fluſſes, über welchen ſie mit einem Prahm nach Omskaja Krepoſt gebracht wurden und mich erwarteten. Omsk 175 Werſt.

Bardanes war ebenfalls von ſeiner Expedizion in die Kirgiſiſche Steppe zurück und ein paar Tage vor mir in Omsk an-

angekommen. Er ſchlug mir eine zweyte Reiſe mit den Truppen unter dem Hrn. Oberlieutenant von Rytſchkow, die am Irtiſch hinauf bis in die Soongorey marchiren ſollten, vor, die ich ſehr gern bewilligte, und ihn

Den 24ſten von neuen abfertigte. Von ſeiner Reiſe weiter hin.

In Omsk hoffte ich gute Karten über die obern Gegenden des Irtyſch, das Altaiſche Gebürge, die Soongorey ꝛc. wohin von hieraus Expedizionen mit Geodeſiſten geweſen, zu erhalten, der Hr. Gen. Maj. von Stanislawski aber war der Flucht der Kalmüken wegen abweſend und die Grenzkanzeley getrauete ſich nicht ohne Genehmigung des Chefs etwas mitzutheilen. Ich beſchloß alſo meine Abreiſe und wählte, da der Hr. Akad. Pallas den Weg an der Irtiſſiſchen Linie nach Kolywan genomenen hatte, den nordlichen durch die Baraba zum Ob ꝛc.

Krepenka 78 Werſt. Den 27ſten Jul. gingen wir von Omsk am Einfall des Oms in die rechte Seite des Irtyſch am Irtyſch hinnab, bis zum Koloniſten-Dorf Krepenka. Hier lies ich Georgi nebſt den Studenten Raſchkarew und Bikow den Weg durch die die Steppe am Om hinnauf nehmen, ich ſelbſt aber ging mit meinen übrigen Begleitern auf der Ueberfahrt des Tariſchen Weges nach der Linken des Irtyſch und an demſelben hinnab, Tackmyſch 27 Werſt. über das Flüßchen Karaſuck nach Tackmüſchkaja Sloboda, an der Sibiriſchen Heerſtraße. Dieſer zu folgen gingen wir wieder nach der rechten Seite des Irtyſch, und in der Steppe durch geringe Dörfer, über den Tarka des Oms und den am Tontura 154 W. Om hinnab nach Tontura, wo mich meine Gefärten erwarteten; die an ihrem Wege, der von Krepenka 168 W. betrug die Kolonien Chamutnaja, Gelankina, Niſchnaja- und Werchnaja Ouisk gehabt hatten.

Den 1ten Aug. verließen wir die Ruinen bey Tontura und kamen am Om weiter hinnauf durch Golopugina, an der Mündung des Tartaßfluſſes, von da ich Georgi mit dem Jäger nach einem Barabinziſchen Sommerlager am Tartaß über Tartaskaja Vorpoſt ſchickte. Nach Turumowa Pod-

ſtaw

ſtaw am Kama, einem in den Tſchani-fallenden Flüßchen, an welchen Ruinen ſind.

Von hier machte ich mit Georgi und dem Jäger eine Exkurſion nach dem etliche 20 W. entfernten Sommerlager des Jauta oder Fürſten Sumanak Sohn Abai. Dem Manne war die Zahl drey zufällig wichtig geworden; ſein Lager beſtand aus 3 Jurten, er hatte mit 3 Frauen 3 Kinder und die ganze Familie beſaß 3 Pferde und 3 Kühe. Durch mehrere Kolonien und Stationsdörfer gingen wir

Den 5ten Aug. bey Kainskoe Vorpoſten nach der Kainsk 127
linken des Om. Von hieraus beſuchte ich einige Barabin- Werſt.
ziſche Jurten und ſahe Spuren befeſtigter Wohnungen.

Den 8ten Aug. folgten wir von Kainsk dem linken
Ufer des Om hinauf bis Oſinokolki, von da ſich die Heer- Oſino Kolki
ſtraße vom Om entfernte und uns an der Südſeite des Uba- 31 Werſt.
ſees durch Ubinskoe Paß, über daß Flüßchen Kargat bey
Kargazkoe Krepoſt, bey dem See Kankul über eine mehr
als 1 W. lange Brüke über einen Moraſt und durch verſchie-
denem Kolonien und Stazionsdörfer nach Teriſchkina an ei- Teriſchkina
nem Obflüßchen brachte. 235 W.

Hier iſt das Ende oder die Grenze der eigentlichen Baraba und hier weicht auch der Weg nach Bernaul von der Heerſtraße zur rechten ab. Ich lies alſo die Studenten Kaſchkarew und Bikow von hier der Heerſtraße bis Tomsk folgen, damit ſie daſelbſt bis zu meiner Ankunft Naturprodukte und Nachrichten ſammlen mögten.

Den 13ten Aug. ſetzte ich mit den übrigen der Expedi-
zion die Reiſe nach Barnaul fort und kamen über die Obflüß-
chen Kaſſk; Tula und Tſchoma, auch durch wenige Dörfer
an denſelben an den Ob, über den wir uns nach Berdskoi Berda 78
Oſtrog, an der Mündung des Berda in die rechte Seite des Werſt.
Ob bringen ließen.

Eines ſtarken weſtlichen Bogens des Obs wegen ent-
fernt ſich der Weg nach Barnaul von deßen rechten Ufer und
geht bis Medwedskaja Derewna über Dörfer an Berdabächen, Medw. 65.
den

Talkinka 62. denn über Tſchumyſchbäche und bey Talkinka über den Tſchu-
Beloijar 75. myſch und nun über Obbäche nach Beloijar am Ob. Hier gingen wir wieder über den Ob und kamen an ſeiner Linken hinauf.

Barnaul 18 Werſt. Den 19ten Aug. nach Barnaul, dem Orte der nächſten Beſtimmung.

Den 21ſten Aug. kam der Hr. Akad. Pallas auf ſeiner Reiſe von Kolywan nach Tomsk durch Barnaul und brachte mir den Befehl der Kayſerl. Akad. der Wiſſenſchaften, daß ich meine Reiſe endigen und zurück kehren ſolle. Georgi und die Studenten wurden nach dieſem Befehl zur Pallaßiſchen Expedizion verſetzt; Bardanes, der Zeichner und der Jäger konten bey mir bleiben und ich hatte Freyheit meine Rückreiſe nach dem Maas meiner Geſundheit und Neigung auf dem kürzeſten Wege geſchwinde, oder unter Beſchäftigungen mit ſelbſtgewählten Umwegen zu machen. So wohlthätig dieſer Befehl im Grunde für mich war, ſo unerwartet kam er mir und ging mir in mehr als einer Rückſicht ſo durch den ohnehin kranken Kopf, daß meine Zufälle die Art eines hitzigen Fiebers annahmen, von welchem ich weder zu geneſen hofte, noch ſehr wünſchte. Da meine Expedizion bis zum Frühlinge zuſammen bleiben konte, beſchloß ich nach meiner Geneſung nach Tomsk zu gehen und ſie da zu diſſolviren, bis dahin aber meinen gewöhnlichen Gang fort zugehen.

Zur Erreichung meiner hieſigen Abſicht machte ich mit meinem gewöhnlichen Begleitern Georgi und dem Jäger eine Reiſe nach dem Kolywaniſchen Erzgebürge und den Barnaulſchen Hüttenwerken.

Den 27ſten Sept. fuhren wir von Barnaul erſt am
Kalmak. 46. Ob hinnauf bis Kalmakowa; von hier am linken Ufer des
Kaſchin. 75. Alei hinnauf bey Kaſchinskaja Sloboda über denſelben, nach
Mitil. 25. dem Tſchariſch und bey Mitilowa über den Tſchariſch. Bey Loktewka kamen wir aus der Steppe ins Gebürge und in dieſem,

Kolyw. 90 Werſt. Den 30ſten Sept. nach Kolywan, wo wir eine Excurſion ins Gebürge machten und die vorigen Werke ſahen.

Den

Den 2ten Octobr. kamen wir nach Smeogorskoi Kre- Smeogorsk
poſt (Schlangenberg). 30 W.

Hier befuhr ich die weltberühmte reiche Silbergrube, ſahe die Waſchwerke, die Stufenſammlung, Karten dieſer und anderer Gruben ꝛc, wobey ich die Gefälligkeit des Hrn. Oberbergmeiſter Leube (*) ſehr zu rühmen habe.

Den 8ten Octobr. gingen wir vom Schlangenberge Raſchinska-
auf dem vorigen Wege bis Raſchinskaja Sloboda, von hier ja 145 W.
aber den Weg nach den Suſunſchen Hütten; bey Peſtſchanie Peſtſchanie
über den Barnaul, wo er zwey Seen verbindet; bey Kas- 45 W.
malinsk über den Kasmala ein Obflüßchen. Bey Kuli- Kasmalinsk
kowa kamen wir an das linke Ufer des Ob, dem wir bis 40 W.
Merret hinnab folgten und daſelbſt nach ſeinem rechten Ufer Kulikowa
fuhren. An demſelben hinnab kamen wir 40 W.
Merret 50

Den 10ten Octobr. nach Suſunskoi Sawod am Su- Suſunskoe
ſun 12 W. über ſeinem Einfall in den Ob. 22 W.

Die wohl angelegte Silber- und Kupferhütte und die Sibiriſche Münze waren bey dem gefälligen Betragen des Hrn. Oberbergmeiſter Balleux auf einige Tage nützliche Unterhaltung und machten dem Befehlshaber Ehre.

Den 13ten Octobr. gingen wir von Suſun nach der
Pawlowſchen Hütte und hatten bis Kulikowa den vorigen Kulikowa
Weg. Weiter hinnauf am rechten Obufer kamen wir in der 72 W.
Nacht nach Nowo Pawlowskoi Sawod. Powlowsk.
Sawod

Als wir auch hier alles geſehen und von dem gefälligen 20 Werſt.
Befehlshaber dem Herrn Oberhüttenverwalter Bakunin
alle Nachrichten erhalten hatten, gingen wir

(*) Hr. Leube war mehrere Jahre lutheriſcher Prediger in Barnaul und erweiterte ſeine aus Sachſen mitgebrachten metallurgiſchen Kenntniſſe ſo, daß er vom Paſtor auf einmahl zum Oberbergmeiſter ward. Er ſtarb 1782 als Staatsrath und hinterließ den Ruhm eines redlichen Mannes und vieler weſentlichen Verdienſte um die Werke. G.

Barnaul 54 Werſt. Den 15ten Octobr. nach Barnaul zurück. Hier erwartete ich nun zur Abreiſe die Schlittenbahn, bis dahin ich noch durch den thätigen und gütigen Oberbefehlshaber den Hrn. General-Lieutenant von Irmann erbetene Nachrichten erhielt und den Schmelzprozeß unter der Aufſicht des Hrn. Kollegienrath Hahn nun auch ſelbſt ſahe.

Den 5ten Decembr. verließen wir, um nach Kuſnezk zu kommen, Barnaul und gingen neben der Stadt über das
Loßicha 62 Werſt. Eis des Ob, denn aber am Loßicha bis an ſeinen Urſprung bey Loßicha hinnauf. Die Einwohner beſtanden aus einer einzigen Familie, deren Vater 105 Jahr alt noch lebte, aber blind war; ſein Sohn war 80 Jahr alt. —

Tomskoi Sawod 158 W. Den 8ten Decembr. kamen wir nach Tomskoi Sawod, eine für die Barnaulſchen Werke neuangelegte Eiſenhütte am Tom tſchumiſch, die noch unvollendet war.

Den 10ten Decembr. kamen wir von Tomskoi in waldigen Gebürge über denn Karatſchumiſch, und den am Abasflüßchen hinnab gegen Kusnezk an den Tom und über denſel-
Kusnezk 58 Werſt. ben nach Kusnezk.

In Kuſnezk konte ich manche Nachrichten erhalten, auch beſuchte ich von hier aus den ſchon zu des ſeel. Gmelins Zeiten brennenden Schieferberg und einige Teleutiſche Dörfer.

Außer dem Hrn. Akad. Pallas war mir von Orenburg her kein ſchon geſehener Mann vorgekommen; in Kusnezk aber traf ich in dem Hrn. Oberſt-Lieutenant von Kesler ganz unvermuthet einen orenburgſchen Freund.

Den 15ten Decembr. verlies ich auch Kusnezk. Auf dem Wege nach Tomsk folgten wir dem Tomfluß hinnab bald an der einen, bald andern Seite, oft auf dem Eiſe des Flußes ſelbſt, über den Ukat, Tosma, Inia, Iskitim, durch Sosnowa Sloboda und außer Rußiſchen auch durch Katariſche und Teleutiſche Dörfer, in welchen ich mich mit den letztern bekannt machen konte.

Den 20ſten Decembr. kamen wir nach Tomsk.

In

In Tomsk traf ich die von Tereſchkina abgefertigten Studenten, von welchen Raſchkarew ſeine Zeit gut angewendet hatte. Von Tereſchkina fuhren ſie am Ob hinab nach Tſchauskoi Oſtrog am Tſchaus; denn über den Ob, durch Dörfer am Ob und denn an Tombächen nach Tomsk. Ob 43 W. Tomsk 108. Werſt.

## 1772.

In Tomsk unterhielt ich mich, ſo viel es meine Kränklichkeit verſtattete, mit den Oſtiaken und andern Nazionen, die dahin den Tribut bringen, und machte auch Exkurſionen nach tatariſchen Dörfern.

Georgi ſolte vor ſeiner Abreiſe meine ſich angehäuften Pappiere in einigen Zuſammenhang bringen, die ich denn gelegentlich durchgehen, ausarbeiten, oder darin ausſtreichen und ſie zur Ausgabe reiffer machen wolte. Weil ich aber dazu die vor ſeiner Ankunft geſammleten Pappiere hervorſuchen und durchſehen müßen, und mir der Kopf viel zu wüſt war, ſo konte ſein guter Wille mir nur bey denen während ſeiner Begleitung angewachſenen, mit welchen er bekannt war, zu ſtatten kommen und zu mehrern reichte auch die Zeit bis zu ſeiner beſtimmten Abreiſe nicht.

Der Hr. Akad. Pallas, der in Kraſnojarsk am Jeniſei den Winter zubrachte, wolte noch mit Winterwegen nach Daurien gehen und drang alſo auf die Abfertigung der von meiner zu ſeiner Expedizion verſetzten Leute. In Folge dieſes ward mir

Der 21ſte Febr., an welchem Georgi und mit ihm die Studenten Raſchkarew, Bikow und Lebedew von Tomsk nach Kraſnojarsk abreiſeten, zu einem äußerſt beklommenen Tage — Ich ward bettlägerig. —

Den 17ten März traf endlich Bardanes von ſeinen (S. 30.) gedachten Reiſen in die Kirgiſiſche- und Soongoriſche Steppe wieder bey mir ein. Er wolte mich in Tara erwarten, war mir aber unentbehrlich, daher ich ihn nach Tomsk kommen lies. Von ſeinen Bemühungen weiter hin; hier führe

ich nur der Geſchichte meiner, Expedizion wegen das Folgende an:

Troizkaja. Den 7ten May 1771 ging er mit den Truppen unter dem Hrn. Oberſt-Lieutenant von Tirow von Troizk, dem Waffenplatz der Uiskiſchen Diſtanz der Orenburgſchen Linie, in die Steppe der Mittelhorde der Kirgiſen. Der Zug ging überhaupt in O. S. O. und alſo über den obern Tobol. Den 27ſten May kamen ſie an das Alginskiſche oder Ajaginskiſche Gebürge, wo aber die Truppen Halte machten und den 28. May den Rükmarſch, faſt auf demſelben Wege antraten. Bardanes konnte zur Rechten und linken Exkurſionen machen, wo zu ihm der Hr. Oberſt-Lieutenant Bedeckung bewilligte. Auf dem Rükwege beſuchte er den berühmten Salzſee Ebelei und ging von demſelben an den Ui, an welchem er den 15ten Jun. nach Troizk zurücke kam.

Alginskiſche Gebürg.

Troizkaja.

Hier that ihm der Hr. General-Major von Traubenberg den Vorſchlag, eine andere Kolonne Truppen unter dem Hrn. Oberſt-Lieutenant von Rythſchkow, die von der Iſchimſchen Linie abgehen, und wo möglich in die Soongorey dringen ſolle, zu begleiten, welches er annahm und den 19ten Jun. nach Petripaulskoi Krepoſt abging. Die Truppen denen er folgte, brachen hier den 3ten Jul. auf, und gingen längſt der Linie bis Omsk am Irtyſch, wo ich ihn ſprach und von neuen abfertigte. Von hier marchirten die Truppen und mit ihnen Bardanes am linken Ufer des Irtyſch, alſo in der Kirgiſiſchen Steppe hinnauf und ſtanden den 5ten Aug. gegen Jamyſchewa Krepoſt, wo er vom Hrn. General-Major von Stanislawski, der alle einzelne Diviſionen dieſer Expedizion kommandirte, Befehl erhielt, ſich nach Sempalat zu den Truppen unter dem Hrn. Major von Seiffert zu begeben, die eher und weiter in die Soongorey, wo möglich bis an den Ili gehen ſolten. Er ging alſo über den Irtyſch und am rechten Ufer hinnauf nach Sempalatskaja Krepoſt.

Petripaulskaja.

Omskaja

Jamüſchew.

Sempalat.

Die Truppen ſtanden ſchrege gegen Sempalat in der Kirgiſiſchen Steppe, am rechten Ufer des aus dem Soongoriſchen Gebürge kommenden Flußes Tſchargurban. Mit dem Korps, welches den 27ſten Aug. aufbrach, ging er nun am Tſchargur-

gurban hinnauf und kam dadurch tief ins Soongoriſche Gebirge und denn auch den 9ten Sept. an den Fluß Kokbukta, der in den Saiſan Norr, aus welchem der Irtyſch kömt, fällt. Dieſer Zug ging von Sempalat faſt recht in S. Hier aber endigte ſich dieſe Walfart und Bardanes kam meiſt auf demſelben Wege den 23ſten Sept. nach Sempalat zurück. Sempalat.

Er hätte mir an der Kolywaniſchen Linie nach Barnaul nachkommen ſollen; theils aber hatte er das Geſammlete an verſchiedenen Orten der Linie deponiret, und denn war ſeine Luſt herumzuſchweifen bey weiten noch nicht geſättigt, hatte Wohlgefallen am unabhängigen Alleinreiſen — und ging alſo an der Irkyſchiſchen Linie nach Omsk und denn an der Iſchimſchen und Uiiskiſchen nach Troizk, von da aber durch nützliche Umwege, nach Tara am Jrtyſch, von wo ich ihn zu mir entboth. Sein Fleiß im Sammlen und ſein Tagebuch verdienten meinen ganzen Beyfall.

Bald nach Bardanes kam auch der Student Walther von der Pallaßiſchen Expedizion in Tomsk an. Er hatte ſeine Zurückberufung erhalten, und ſolte die Rükreiſe mit mir machen. Ich lies ihn alſo den 23ſten März mit der mitgebrachten Sammlung voraus nach Tara abgehen. Ich ſelbſt wolte noch, da auf der Heerſtraße nicht viel zu machen war, die Schlittenbahn nutzen und beſchleunigte ſo viel ich konte meine Abreiſe.

Den 27ſten März verließ ich mit meinen Begleitern Bardanes, dem Zeichner, der für die Gmelinſche Expedizion beſtimmt war und nur bis Kaſan mit gieng und dem Jäger, auch 2 Soldaten, Tomks, womit alſo die Rückreiſe ihren würklichen Anfang nahm (*).

Gleich bey Tomsk giengen wir über den Tom und auf der gewöhnlichen Sibiriſchen Heerſtraße bey der Mündung des

(*) Mit Mühe habe ich die Rückreiſe nach der Zeitfolge erzehlen können, da der ſeel. Falk nicht immer auf ſeinen Pappieren den Tag bemerkt, und auch Bardanes eine Art von Tagebuch ſehr unordentlich geführet hat. G.

Tſchauskoi Oſtrog 216 W. Tſchaus über den Ob nach Tſchauskoi Oſtrog. Bey Kains-
Kainsk 288. koi Forpoſt giengen wir nach der rechten Seite des Om und
Takmyſch-kaja 280. an ihm hinab in der Barabinziſchen Steppe, auf dem vorigen
Tara 76 W. Wege bey Takmyſchk über den Irtyſch und nun an deſſen linken Ufer hinab, denn wieder an ſeiner rechten Seite über den Tarafluß und bey Tara nach dem linken Ufer. Dahin kamen wir den 9ten April. a. St. noch mit Schlitten.

Von Tara wollte ich zu Waſſer den Irtyſch hinab nach Tobolsk gehen, daher ich den Aufbruch des Fluſſes und reines Fahrwaſſer abwartete. Mit meiner Geſundheit ſtand es gut, daher ich mich täglich mit ſehr bereißten alten Ehrenmännern, deren Tara viele beſaß, unterhielt. Der ehrwürdige Buchar Kiritſchebey war in der Bucharey geboren und bis ins männliche Alter in derſelben verblieben, Arrann und Ranbächa, hatten mehrjährige Reiſen dahin gemacht, der getaufte Kalmück Andreas Feodorow war in der Soongorey lange Nomade geweſen, die alten Rußiſchen Kaufleute Gregorjew und Potanin, der alte Schmidt Titow und der ehemalige Uralskiſche Kaſak Selnikow hatten faſt beſtändig mit Karavanen gereiſet u. ſ. w. Was mir denn in ihren Erzehlungen und Antworten übereinſtimmend vorkam, merkte ich an.

Den 27ſten May ſchifften wir uns in eine Barke für die Waſſerreiſe nach Tobolsk ein.

Den 28ſten May ſties unſer Fahrzeug ab. Der Fluß hat an beyden Seiten flach, meiſtens offen Land und bald an der einen, bald andern Seite ein Berg ꝛc, oder hohes Ufer. Nach dieſer Beſchaffenheit richten ſich die Wohnörter, die an beyden Seiten zahlreich ſind, aber ganz bis Tobolsk, außer einigen wenigen Sloboden und großen Kirchdörfern, nur in kleinen Rußiſchen und Tatariſchen Dörfern beſtehen.

Den 2ten Jun. waren wir bey der Mündung des
Iſchimfl. Mündung 261 W. Iſchim und dem Dorf Uſtiſchimskoe an der Linken.

Wagai 146 Den 7ten Jun. an der Mündung des Wagai auch an der Linken. Hier in der Nähe zeigte man die Stelle, an wel-

welcher der berühmte Eroberer Jermack Timofeitſch im Irtyſch erſoffen.

Den 8ten Jun. kamen wir an die Mündung des Tobol auch an der linken Seite und zugleich nach Tobolsk auf dem rechten Ufer des Irtyſch gegen der Mündung des Tobol. Tobolsk 70. Werſt.

In Tobolsk war ich ſo wenig geſund, daß ſich meine Abreiſe wider meinen Wunſch lange verzögerte. Ich that indeß was ich vermochte, machte einige Exkurſionen nach den Ruinen vom alten Sibir, Glashütten u. ſ. f. Der Hr. Gouverneur General-Major von Tſcherſcherin erleichterte meine Bemühungen auf alle Art, Der Archimandrit Michaila beehrte mich während meiner Krankheit einige mahl mit ſeinem Beſuch.

Auch hier waren viele ſehr bereißte und theils durch ſeltſame Schickſale merkwürdige Leute Rußiſcher, Buchariſcher, Kirgiſiſcher, Kalmückiſcher ꝛc. Nazion. Unter den erſten war der gelehrte Fuhrmann (Jamtſchik) Kosma Tſcherepanow. Er beſaß artige mechaniſche und Hiſtoriſche Kentniſſe und hatte für beyde Fächer eine Sammlung von etwan 400 Büchern. Er war Architeckt und guter Bildſchnitzer, im Umgange ſchlechtweg wie Fuhrleute pflegen. Seinen Kameraden die Beſchaffenheit des Erdbodens begreiflich zu machen, hatte er einen Globus gemacht. Sein Sohn war ein Heiligenmahler und traf auch in Portraitmahlerey. Sein Bruder, auch ein Fuhrmann, der ſein Gewerbe trieb, hatte eine Sibiriſche Chronographie, beßer als ſie von irgend einem Fuhrmann erwartet werden kann, geſchrieben.

Aller bisherigen Hinderniße ohngeachtet hofte ich doch immer, meine Pilgrimſchaft noch in dieſem Jahr in St. Petersburg zu endigen. Da ich aber doch meinen Weg möglichſt nutzen wolte, und der Student Walther bey mir keine Geſchäfte hatte, fertigte ich ihn gleich nach meiner Ankunft in Tobolsk nach St. Petersburg ab. Ich hatte mich nun ſo weit erholt, daß ich

Den 7ten Auguſt von Tobolsk nach Tiumen abfahfahren konnte. Bey der Stadt wurden wir über den Irtyſch ge-

geſetzt und folgten nun dem rechten Ufer des Tobol hinnauf, durch kleine Rußiſche und Tatariſche Dörfer.

Den 8ten gingen wir nach der linken des Tobol und an ihr hinnauf bis zum Flüßchen Uſakla.

Der Meſchniza war der erſte Turabach, dem wir uns aufwerts näherten und ſo kamen wir

Tiumen. Den 11ten Aug. nach Tiumen.

Hier endigte der durch ſeine Kamtſchatkiſche Reiſe berühmte Steller auf dem Rükwege ſeine mühſeelige Walfart und mit vieler Rührung beſüchte ich ſelbſt müder Wanderer ſein unanſehnlich Grab —

Den 15ten Aug. gingen wir von Tiumen nach Kathrinenburg ab. Durch das Bucharendorf Jauaul u. a. kamen wir an den Piſchma, der unter Tiumen in die Tura fällt. An dieſem ſtark bewohnten Flüßchen gingen wir hinnauf, faſt bis zu ſeinem Anfange, durch die Sloboden Balakowskaja, Piſchminskaja, Kraſnojarskoi, Kamyſchlowskaja, Beloſarskaja und viele Dörfer.

Kathrinenburg. Den 20ſten Aug. kamen wir noch Kathrinenburg am Iſet.

Hier konte ich manche Nachrichten von Berg und Hüttenweſen im Ural erhalten; auch bekam ich aus der Bergwerkskanzeley eine kleine artige Stuffenſammlung für die Kayſerl. Akademie.

Zufrieden mit Kathrinenburg, aber mehr krank als geſund ging ich

Den 11ten Sept. von Kathrinenburg nach Kungur ab und kam nach den Eiſenhütten Schaitanskoe und Bilimbaicha an Bächen der rechten der Tſchuſſowaja; denn über die Tſchuſowaia an dem Flüßchen Utka durch Utkinskaja Sawod nach Groboe Pole oben am Utka.

Groboe Pole. Nun kamen wir an den Serga und an ihm hinab durch die Eiſenhütte Serginskoe Sawod und weiterhinnab an die Ufa, durch die wir bey Sorokanskaja fahren konten.

An

An der linken der Ufa gingen wir den Fluß hinnab durch Rußiſche, Tatariſche und Baſchkiriſche Dörfer an Ufa bächen, und bey Kraſnouſimskaja Krepoſt wieder nach dem rechten Ufer der Ufa. Von hier kamen wir an den Jrgina durch Klutſchie Selo ꝛc, denn nach Sukſunskoe Sawod an einem Sylwabach und ſo Kraſnou-ſimsk.

Den 19ten Sept. nach Kungur an der Vereinigung der Sylwa mit dem Jren. Auf dem Wege von Kathrinenburg nach Kungur hatte ich außer Rußiſchen, Tatariſchen und Baſchkiriſchen Dörfern auch Tſcheremißiſche, die mir zur Unterhaltung dienten. Bey Kungur ſelbſt befuhr ich die berühmte Uferhöle an der Sylwa. Kungur.

Der ſchon öftere Schnee hies mich nach Kaſan eilen, wohin ich des Umweges durch die Gegend der Wiätka ohngeachtet noch ohne Schlitter zu kommen hofte. Wir gingen alſo

Den 24ſten Sept. bey Kungur über den Jren und am Babkaflüßchen hinnauf, durch Rußiſche und Tatariſche Dörfer; denn am Jug, einem Babkaflüßchen hinnanf nach den Jugowskiſchen Kupferhütten, hierauf nach Jagoſchichinskoe Sawod (jetzt Guvernementsſtadt Perm), nach Jugokamskoe Sawod, am Jug der Kama und hier mit einem Prahm über die Kama nach Archangelskoe Selo auf deren rechten Ufer. Jugowskoi Sawod d. Perm.

Den 28ſten Sept. Der Weg entfernte uns bald von der Kama und den 29ſten Sept. kamen wir ſchon nach Dörfern am Tſchepza der Wiätka und Tſchepzabächen. Bis zum Uebergange über die Wiätka (den 3ten Octobr.) hatten wir vorzüglich Wotjaken-Dörfer, in welchen ich mich nach meiner Abſicht aufhielt. Von der Wiätka bis Kaſan waren abwechſelnd Rußiſche, Wotjakiſche, Tſcheremißiſche und Tatariſche Dörfer. Wiätka.

Den 7ten Octobr. kamen wir an die Kaſanka und an dieſer hinab, den 9ten Octob. nach Kaſan.

Ich war halb krank und weil gute Freunde mir glaubend machten, daß ich vom Gebrauch der Kisliärſchen Bäder die Wiedererlangung meiner Geſundheit erwarten kön-

ne und ich dieſes für möglich hielt; erſuchte ich die Erlauchte Akademie, um die Erlaubniß, auf meine Koſten dieſe Bäder beſuchen zu dörfen, worinn ſie willigte. Um im Frühlinge zu rechter Zeit zur Stelle zu ſein, wollte ich auf dem Winterwege bis Aſtrachan gehen; aber Kränklichkeit und eine unüberwindliche Unentſchloſſenheit hielten mich bis zum folgenden Sommer in Kaſan.

Indeſſen fertigte ich meinen bisherigen, zur Gmelinſchen Expedizion beſtimmten Zeichner Gregorjew bald nach meiner Ankunft in Kaſan nach Aſtrachan ab. Der Mann hatte ſich aber ſo ſatt gereiſet, daß er ſich, um nicht mehr zeichnen, ſondern nach St. Petersburg zurück gehen zu können, die Finger der rechten Hand vorſetzlich zerſchoß. Er erreichte ſeinen Zweck eine lähme Hand, Unvermögen zu zeichnen und nach St. Petersburg gehen zu dörfen. —

## 1773.

Den Winter über vermehrte ich in Kaſan die geſammleten Nachrichten und Naturalien, ſo viel ſich dazu Gelegenheit darbot. Was ich aber eigentlich thun ſollen, meine Papiere in Ordnung bringen, that ich nicht; der Kopf war mir beſtändig wüſte und das Geſchäfte widerſtand mir gleichſam, ob ich gleich in Vermehrung der Bemerkungen ꝛc. Erholung fand.

Vom 25ſten März bis 3ten April genoß ich des Zuſpruchs des Hrn. Akad. Pallas, der von Saratow kam und auch dahin zurücke gieng. So lieb mir dieſer Beſuch war, ſo ſehr ſchlug mich der Gedanke nieder, daß Pallas von einer viel weitern Reiſe vielleicht eher nach St. Petersburg kommen möchte, als ich, der ich ſchon ins zweyte Jahr auf der Rückreiſe war.

Da ſich meine Reiſe nach den Terekſchen Bädern bis in den Sommer verzog und die Ufer der Wolga von mehrern Naturforſchern bereiſet waren, beſchloß ich, theils dieſer Urſache, theils der Bequemlichkeit und auch der geringern Koſten wegen zu Waſſer nach Aſtrachan die Wolga hinab zu gehen; zu dem Ende miethete ich eine kleine Barke mit 8 Leuten.

Den

Den 8ten Jun. ſchifte ich mich mit meiner ganzen Begleitung dem Studenten Bardanes, dem Jäger und einem Soldaten ein, und giengen

Den 9ten Jun. von Kaſan die Kaſanka herunter in die Wolga und denn dieſe herunter. Ich will nicht die Menge der Dörfer des rechten oder Bergufers, ſondern nur die erheblichen Oerter und Flußmündungen nennen.

Gegen Bogorodskoe-Selo am rechten Wolgaufer fällt die Kama, der vornehmſte Fluß der Wolga, in die linke Seite derſelben. Unter der Mündung der Kama auch an der linken Seite, ſind die Ruinen von Bolgari und Bolgari
an der rechten etwas weiter hinab Tetjuſchi Prigorod, (jetzo Tetjuſchi
ernannte Stadt).

In Simbersk am rechten Ufer, landete ich den 13ten Jun.
Bey Stawropol giengen wir den 22ſten und bey Samara den Simbersk
23ſten Jun. vorbey. Den 26ſten Jun. kamen wir nach Siſran, Stawropol
den 6ten Jul. nach Saratow, den 12ten Jul. nach Kamyſchinka, Samara
den 14ten nach Dubowka und Zarizyn, den 21ſten Siſran Saratow
nach Tſchernoijar den 22ſten nach Jenatewka und Kamyſchink

Den 26ſten Jul. nach Aſtrachan. Recht oft gieng ich Zarizyn
an die Ufer oder legte auch bey Inſuln an. Die ganze Reiſe Tſchernojar
war ohne Unglücksfälle und mein Befinden ziemlich. Aſtrachan

In Aſtrachan hatte ich nun nach den Bädern zu eilen, beſorgte alſo gleich mein Fuhrwerk, welches bloß in zwey tatariſchen Arben oder zweyrädrigen Karren, jede mit 3 voreinander geſpannten Pferden beſtand. Ich gieng mit meinen Begleitern

Den 3ten Auguſt von Aſtrachan nach Kisliar ab. Unſer Weg in der Kumanſchen Steppe, die der Kalmückiſchen ungemein gleicht, das iſt flach, offen, mager, ſandig und ſalzig iſt, hatte folgende Ruhe- oder Wechſelplätze:

Tuinatskoi Vorpoſt am Solianka, der beym hohen Frühlingswaſſer zum Salztransport dient, von Aſtrachan auf 7 Werſt.

Den 4ten Aug. den reichen Salzſee Baiguſch.

Den 5ten Aug. die Salzſeen Koſtroma und Maximowa und Schuralinskoe Vorpoſten.

Den 6ten Auguſt, Süße-Seen; der Bach Alagan.

Den 7ten Aug. Den See Alagan Termack.

Den 8ten Auguſt die große, den 9ten die mittlere Kuma.

Den 10 Aug. Garkoi Ketſchka und

Den 11ten Auguſt den Brosda, einen Terekarm und über den Terek am rechten Ufer Kisliar. Kisliar.

Den 18ten Auguſt ging ich von Kisliar an der linken des Tereck hinauf, durch die Stanitzen Brosdinskaja, Dubowka, Kargalinskaja, Kurdukowa, Starogladka, wo man das Schneegebürge ſieht, nach Schedrina, wo ich mit dem Hr. Gen. Major von Medem wegen der Bedeckung bey den Bädern Abrede nahm, die Bäder ſelbſt beſuchte, auch des Armenianer Haſtatofs Seidenbau beſahe und Schedrina 71 Werſt.

Den 22ſten Aug. nach Kisliar zurücke kam. Kisliar.

Den 30ſten Aug. ging ich abermahl nach Schedrinsk und Schedrina.

Den 2ten Sept. mit den übrigen Brunnengäſten nach dem Petersbade. Wir erhielten vom Hrn. General von Medem eine Bedeckung von 150 Mann Uralskiſcher Kaſacken, die zwey Kanonen bey ſich führten. Ueber den reißenden Tereck gingen wir auf gekoppelten Känen und landeten bey dem katariſchen Dorfe Baragun, welches die Ruſſen gewöhnlich Bragun nennen. Von hier zum Bade waren 5 Werſt. Die Badegäſte kampirten in kalmückiſchen warmen Filzjurten und einige in Leinwandzelten; die Bedeckung errichtete ſich ſehr bald Strauchhütten.

Den 17ten Sept. machte ich nebſt dem Huſaren-Major Fromholz unter einer Bedeckung von 30 Kaſacken eine Exkurſion nach dem Katharinenbade beym Dorf Dewlet Girei, gegen Tſchernolonow, und da wir heute nicht zurücke kommen konnten, nach dieſer Stanez am linken Tereckufer, gingen aber des folgenden Tages wieder nach dem Petersbade zurück.

Den

Den 30ſten Sept. brach das ganze Badelager auf, und ging nach Schedrina zurück, wo ich, weil mir das Bad überaus wohl bekommen, noch einige Tage medizinirte und beyher botaniſche ꝛc. Exkurſionen machte.

Den 6ten Octobr. verlies ich Schedrina und kam den 8ten nach Kisliar. Kisliar.

Den 14ten Octobr. verlies ich auch dieſen Ort und gelangte meiſt auf dem vorigen Steppenwege

Den 25ſten Octobr. nach Aſtrachan, wo üble Witterung eintrat, die mir gar nicht bekam. Indeßen ging ich Aſtrachan.

Den 4ten Novembr. von Aſtrachan an der rechten der Wolga hinnauf nach Kaſan ab und erreichte

Den 10ten Novembr. Zarizyn, wo ich den Hrn. Akad. Pallas und meinen ehemahligen Reiſegefärten Georgi antraf, die hier winterten. Einer ſtarken Erkältung wegen konte ich erſt Zarizyn.

Den 18ten Novembr. die Reiſe fortſetzen und ſo kam ich

Den 20ſten Novembr. nach Kamyſchinka. Kamyſchinka

Den 25ſten Novembr. durch Saratow. Saratow.

Den 6ten Decembr. durch Sisran, denn durch Simbirsk und Sisran.

Den 13ten Decembr. nach Kaſan, wohin ich alle meine Uebel, durch Erkältungen auf der Reiſe rege gemacht, wieder mit brachte. Dieſe und traurige Ausſichten in eine finſtere Zukunft hielten mich im Bette. Der würdige Metropolit Benjamin beſuchte mich einigemahl. In den letztern Tagen des Jahres konnte ich einige Beſuche abſtatten, das vermehrte aber mein Uebelbefinden —— (*)

(*) Vom 6ten Januar 1774 finde ich keine mit dem Tage bezeichneten Pappiere von dem ſeel. Falk. Seine Zufälle und beſonders Hypochondrie nahmen ſo zu, daß er keine Beſuche weiter annahm. Er medizinirte wenig, doch ſetzte er den Gebrauch des Laudani Liquidi Seidenh. fort und nahm manchen Tag über ein halb Loth, weil

weil er dadurch für eine kurze Zeit Linderung verſpürte. Auſſer Thee und einigen Brocken ſchwediſcher ſchwarzer Zwiebacke, auch, doch ſelten etwas Suppe, genoß er nichts. Von ſeinem traurigen Lebensende habe ich in meiner Reiſe S. 802 eine kurze Nachricht gegeben, muß ſie aber doch für die Leſer der Falkiſchen Reiſe kürzlich wiederholen.

Als ich 1774 den 29ſten März nach Kaſan kam, fand ich den guten Falk von Krankheit und Hypochondrie ganz aufgerieben; er war ein Geribbe und von wildem Anſehen. Den 30 März war ich bis nach Mitternacht bey ihm; er ſprach wenig, aber nichts ungereimtes. Der Jäger, ſein Liebling, wolte bey ihm wachen, welches er aber nicht zulies. Den 31ſten März früh um 4 Uhr wachte er, als der Soldat den Theekeſſel aus der Stube nahm, lag aber todt in ſeinem Blut, als das kochende Waßer gebracht ward. Er war aufgeſtanden und hatte durch einen Schnitt mit dem Scheermeßer in den Hals ſeine Leiden zu endigen geſucht, da der Schnitt aber nicht tief gieng, hatte er ein noch von der Kisliarſchen Reiſe her geladenes Piſtol, welches er, ohne daß es jemand wußte, ſehr lange im Bette gehabt, auf das Bette und unter die Kehle geſezt und ſich ſo ſchrege durch den Kopf geſchoſſen, daß die Kugel in die Stubendecke gegangen war. So traurig endigte ſich das leidenvolle Leben eines der gelehrteſten, wohl denkendſten, frömſten Männer. —

Sein Begräbniß hatte wegen der Anſprüche der Polizey Schwierigkeit; der würdige Metropolit aber erlaubte gleich, daß er neben dem Todtenacker der Ausländer von ſeinen Freunden anſtändig beerdigt werden durfte.

Sein Reiſegeräth ward in Kaſan verkauft; die bey ihm befindliche Sammlung aber und was der Akademie gehörte, fertigte ich nach dem Befehl der Akademie mit dem Hrn. Bardanes nach St. Petersburg ab; mit ihm ging auch der Jäger und die Köchin nach Moskau. Seine nicht unbeträchtliche Baarſchaft ward durch die Schwediſche Geſandſchaft an ſeine Verwandte übermacht. G.

# Falks
# Reiſe in Rußland.
## Zweyte Abtheilung,
welche
Beyträge
zur
Phyſikaliſchen und Politiſchen Erdbeſchreibung
enthält.

# Die Gegend zwiſchen St. Petersburg und Nowgorod.

Von St. Petersburg nach Moskau folgte ich der Heerſtraße (S. 5.) und da alle meine Herren Reiſegefärten eben dieſes gethan haben, ſo kan ich nicht viel eigene Bemerkungen anführen. Ich will indeßen bey dieſer, ſo wie bey allen übrigen Diſtanzen meiner Reiſe, meine eigenen Bemerkungeu, wie ſie den auch ſind, ohne viel Rükſucht auf die Reiſen anderer kurz ezehlen und folglich auch von der oben genannten Gegend etwas ſagen.

Die vorzüglichſten Gewäſſer dieſer Gegend ſind außer der Newa die Iſchora, ein klein, und die Tosna ein größer Flüßchen, welche beyde an dem Duderhofſchen Bergrüken entſpringen und in die Newa fallen. Die leztere hat zu einem großen Theil ein hohes Ufer mit Kalkſteinlagen voller Verſteinerungen. Der Wolchow, der den Ilmen- und Ladogaſee verbindet, iſt anſehnlich und ſchifbar. Auch er hat ſtellenweiſe hohes Kalkſchieferufer mit Meeresbrut.

Die ganze Gegend iſt eine niedrige, theils naße Fläche, mit vieler gemiſchter, naßer Waldung, doch zu einem großen Theil offen. Die Oberfläche beſteht meiſtens aus einer Mulm- oder ſchwarzen Dammerde auf Seeſand und beyde haben ein algemein Thonbette. Große Sümpfe haben einen Filz von Sumpfpflanzen und Geſträuch und darunter flüßigen Moder oder Sumpftorf. Alles hat ſo ganz das Anſehen ehemaligen Seebodens, dem auch die Lage des Kronſtädtſchen Buſens des Ladoga- und Ilmenſees nicht wiederſpricht.

Die Fruchtbarkeit iſt wegen des ſchon rauhen Klima und naßen, kalten Grundes geringer, als es von einer mulmigen Oberfläche erwartet werden könnte.

Zwiſchen St. Petersburg und Nowgorod am Wolchow ſind keine Städte, nur zerſtreuete, meiſt kleine, ſchlecht gebauete Dörfer. Die Landleute ſind meiſtens Rußiſcher, um die Iſchora aber auch zu einem großen Theil Finniſcher Nazion, die man von der Iſchora Iſchorzi nennet und dieſe theils noch Proteſtanten, theils griechiſche Proſeliten Alle treiben, ſo guth ſie auch ihre Produkte verſilbern können, nur eine kleine Landwirthſchaft. Die rußiſchen Bauern verdienen auch mit Frachtfuhren, wozu die Iſchoren zu ſchlechte Pferde und zu wenig Tätigkeit haben.

## Die Gegend zwiſchen Nowgorod und Twer.

Die Gegend hat den Ilmenſee, der in W. den Szelon, in S. den Lowat, in O. den Mſta aufnimt, alſo von einer großen Gegend die niedrigſte Stelle iſt; doch fließ er in N. durch den Wolchow in den noch niedrigern Lodogaſee ab. Außer mehr kleinen Seen iſt der Waldaiſche bey Waldai bis 5 W. lang und 3 W. breit. Er hat vortreflich Waßer, Fiſche, bewohnte Inſuln und ſteht mit dem Mſta in Verbindung. Der Szelon und Lowat mit ihren Salzquellen ſind außer meinem Gebiete. Die Wiſchera, neben dem Wolchow iſt klein. Der Mſta iſt anſehnlich. Er kömmt bey Wiſchnei Wolotſchok aus dem Mſtinaſee und hat zwar bey Borowizki Klippen, die Waſſerfälle (Poroggi) genennet werden und die Waßerfart erſchweren, aber nicht hindern. Bey Jurjewskoi Monaſtir nähert er ſich dem Wolchow auf 3 Werſt, daher hier beyde Flüſſe zuſammengeſtochen werden könten, wodurch der Ilmenſee von den Waßerfahrern vermieden würde *). Die Twerza entſpringt über Wiſchnei Wolotſchok und iſt von dieſem Ort bis zum Einfall in die Wolga bey Twer für Barken ſchifbar.

Der Wiſchnei-Wolotſchokſche Kanal, den Peter der Große zur Verbindung der Flüße des Syſtems der Wolga und der Newa, folglich der Kaſpiſchen und Oſtſee machen lies, iſt zu bekant, um mehr davon anzuführen, als das er eigentlich die Twerza und Schlyna, die in den Mſtinaſee fällt, verbindet. Beyde Flüße ſind nur 2 W. voneinander und liegen faſt gleich hoch, daher er nur zweyer Schleuſen bedarf.

Die Gegend von Nowgorod bis Bronnizkoe am Mſta, iſt der zwiſchen St. Petersburg und Nowgorod (S. 49.) ganz gleich. Bey Bronnizkoe liegt am linken Mſtaufer ein iſolirter, kegelförmiger Berg, der der Johannisberg (Iwanowskoe Gora) heiſt und für Menſchenwerk gehalten werden möchte, wenn er nicht Erdlagen und Waßerquellen häte. Von Bronnizkoe bis Wiſchnei Wolotſchok geht die Heerſtraße durch das Waldaiſche Gebürge. Dieſes Flötzgebürge mit Thon-

Mergel

(*) Dieſe Idee iſt realiſiret. Die Kayſerinn ließ 1781 durch den ſeel. Hrn. General-Lieutenant von Bauer einen Vereinigungs-Kanal zur Vermeidung des Ilmen abſtechen und anfangen, doch weiß ich nicht, ob gerade da oder an einem andern Ort. G.

Mergel- Kalk- Sandſtein- und Brandtſchieferlagen, Eiſenneſtern, Granitblöken u. ſ. f. ſteht mit der Wolgahöhe oder dem Alauniſchen Gebürge in Gemeinſchaft. Es iſt alſo von großer Ausbreitung, aber nur niedrig, mit fruchtbaren Thal-Flächen, wenig Waldung und einigen Seen und Sümpfen. Die Gegend der Twerza iſt trokner, offen, mit fruchtbarer, aber auch vieler magern Oberfläche.

Nowgorod iſt mehr berühmt und groß, als jezo volkreich, ſchön oder nahrhaft. Sie hat in ihren alten Wällen bis 50 Kirchen, auch manches für Alterthumsforſcher. In der Nähe der Stadt iſt eine Glas- und eine Stahlhütte.

Borowitſch, Kreſtezk, und Waldai, alle im Waldaiſchen Gebürge, ſind Dörfer, die durch ſtädtiſche Gewerbe und Größe, Fleken gleichen (*) Wiſchne-Wolotſchock und Torſchok beyde an der Twerza, leben vorzüglich von der Waßerfart, da jährlich an 3000 Barken ꝛc. vorbey gehen.

Die Landleute ſind alle rußiſcher Nation und treiben Landwirthſchaft auf die gewöhnliche Weiſe, viele aber machen aus der Waßerfarth und nicht wenige aus dem Fuhrwerk die Hauptſache. Die Dörfer ſind auch hier meiſtens klein, zerſtreuet und ſchlecht gebauet.

Bey Nowgorod ſind ſchöne Klöſter; die angenehmſte Lage von allen, die ich geſehen, hat aber das Jwerskiſche auf einer Inſel des Waldaiſees, die die heilige heißt.

Im Waldaiſchen Gebürge ſind ſehr viele zerſtreuete Grabhügel der Alten. Sie bilden halbe Kugeln, ſind ſelten über 2, höchſtens 3 Faden hoch, und in wenigen iſt gegraben, daher die Verſuche wohl nicht ſehr gelohnt haben müſſen.

---

(*) Borowitſch, Kreſtezk, ſonſt Kreſtezkoe jam und Waldai ſind bey Einrichtung des Nowogrodiſchen Gouvernements zur Stathalterſchaft zu Kreisſtädten ernannt und haben alſo jezo die gewöhnlichen Kreisgerichte und ſtädtiſche Freyheiten. G.

## Die Gegend zwiſchen Twer und Moskau.

Die Gewäſſer dieſer Gegend ſind: die Wolga, nach deren rechten Ufer man bey Twer auf einer Schifbrücke geht. Sie hat daſelbſt eigentlich kein Geſtade oder Niedrigung, ſondern bis 3 Faden hohe Thonufer. Der Lamka und die etwas größere Seſtra fallen beyde in die rechte Seite der Wolga und ſind klein.

Die ganze Gegend iſt flach, ſparſam mit geringen Höhen. Bey Dawidowa Selo heiſt ein niedriger Landrücken Soleneſchnaja Gora (Salzberg). Hie und da ſind kleine, gemiſchte, doch hinreichende Wälder. Der Boden iſt etwan zur Hälfte fruchtbar, das übrige mager, theils mit Heidekraut; weniger moraſtig. Ueberhaupt iſt die Gegend für Ackerbau, ſo wie für Viehzucht vortheilhaft, um ſo mehr, da das Klima ſehr milde iſt.

Twer iſt mehr gut gebauet, als Volkreich und lebhaft. (*)

Die Moskowſche Kreisſtadt Klin treibt meiſt ländliche Gewerbe. Im Kreiſe iſt eine dem Engliſchen Kaufmann Garner gehörige ſehr blühende Fabrik auf echtes Porcellain, die den Thon aus der Ukraine erhält.

Die beſonders zwiſchen Klin und Moskau zahlreichen Dörfer, ſind meiſtens ſehr gut gebauet, und ihre Einwohner, bis auf einige Gruſiniſche oder Georgiſche Dörfer, Rußiſcher Nazion, alle fleißige Wirthe und wohlhabend. In vielen Dörfern ſind prächtige Landhäuſer und Gärten des Adels, die doch alle dem Gräflich Scheremetewſchen Pallaſt und Garten in Kuskowa dem Rang laſſen.

Moskau ſelbſt iſt zu bekannt, als daß ichs beſchreiben ſollte, wozu ich mich daſelbſt auch nicht genug umgeſehen. In dieſer merkwürdigen Stadt findet ein Fremder bey aller modiſchen und feinen Lebensart des Auſſenlandes, auch das Eigenthümliche der Rußiſchen Gebräuche, Lebensart ꝛc., daher ſich Fremde, die bloß St. Petersburg geſehen, von Rußland ſehr ſchiefe Begriffe machen.

---

(*) Seit Twer bey Errichtung der Twerischen Stathalterſchaft 1776. Gouvernementsſtadt iſt, hat ſie ſo wie an Häuſern, alſo auch an Bevölkerung und Verkehr ſehr zugenommen. Zu ihren neuen Einrichtungen gehört eine vorzüglich gute Schule. G.

Zu den beſondern Einrichtungen dieſes Orts gehört der Thier- oder Vögelmarkt (Ptitſchie Baſar). Man trift auf demſelben eine ſo große Mannigfaltigkeit von lebendigen wilden Thieren und Vögeln an, daß wenn man ihn oft und zu verſchiedenen Zeiten beſucht, man mehr als man ohne zu reiſen hoffen kann, zu ſehen bekömmt. Eben ſo findet man in dem botaniſchen Garten des Hrn. Staatsrath Prokopi Demidow, dem Apothekergarten des mediciniſchen Collegiums und einigen andern Gärten eine große Menge Rußiſcher und Sibiriſcher Pflanzen.

## Die Gegend der Moskwa von Moskau bis Kolomna.

Die Moskwa, der ich im April 1769. und Georgi im Jun. 1770 von Moskau bis zu ihrem Einfall in die Linke der Oka folgte (S. 6), entſpringt etwan 50 Werſt über Moskau, ihrer Mündung faſt in N. W. Sie nimmt etliche 60 theils nur träge Bäche auf, iſt unter Moskau von 20 bis 40 Faden breit und fließt des Sommers auf ſchwach überſandeten Thon langſam, daher ſie ſchlecht Waſſer und wenig Fiſche hat. Im Frühlinge wächſet ſie bis 1 Faden und nur denn iſt ſie für Barken ſchifbar. Ihr Geſtade iſt ½ bis 2 Werſt breit und meiſtens gute Wieſenfläche. Sie hat bald an einer, bald an der andern, bald an beyden Seiten hohes Ufer. Bey Thoroſchowa nahe unter Moskau beſteht es aus Thon mit vielen Kies und verkießter auch verſteinerter Meeresbrut. Im Thon ſind Kalkſteinlagen und ſchwache Schichten von ſchwarzen verwettenten Kies.

Bey Panki Selo beſtehen beyde Ufer aus Sandſtein, der zu Mühlſteinen gebrochen wird. Die Lagen ſind von oben.

1 Thon mit Sande 3 Fuß.

2 Mürber, weißer Sandſtein mit Ocherklüften 4 bis 8 Fuß.

3. Gelber Sand 4 bis 6 Fuß.

4. Feſter, weißlicher Sandſtein 2 bis 5 Fuß.

5. Sandſtein wie Nr. 2. und denn wieder

6. Feſter brauchbarer Sandſtein wie Nr. 4 der unter die Waſſerfläche reicht. Bey Metskan 13 Werſt unter Panki beſtehen beyde hohe Ufer aus weißen Kreideſtein mit Meeresbrut, der an der Luft ſo hart wird, daß er zum Bauen taugt, daher er für Moskau in kleinen Werkſtücken gebrochen wird. (S. Beytr. zur Mineral.) Er liegt unter einer 4 bis 20 Fuß mächtigen Decke von gelben Thonmergel. Bey Borowskoi Perewos (Ueberfahrt) lagen Brandtſchieferbrocken am Ufer, die ich auch etwas höher am Fluß durch Bohren 3 Faden tief als eine ſchwache Schichte fand und die tiefer Steinkohlen vermuthen laſſen. Weiter hinab beſtehen die Ufer aus Thon- Mergel- und Kalklagen mit Meeresbrut.

Die Gegend der Moskwa unter Moskau iſt wie die um Moskau, meiſt offne, trockne, gröſtentheils fruchtbare Fläche, mit einzelen kleinen Wäldern. Der Fluß iſt gewöhnlich 5 Monath mit Eiſe bedeckt, und

wenn

wenn das der ware Winter iſt, ſo dauert der Sommer doch mit Frühling und Herbſt 7 Monath.

Kolomna, eine Kreisſtadt der Moskowſchen Stathalterſchaft (*), ward 1525 vom Grosfürſten Waſili Jwanowitſch erbauet. Sie ſteht am rechten Ufer der Moskwa und am Bache Kolomenka, 5 W. von der Oka, unter 55° 12′ N. Br. und 55° 14′ O. L. (**), von Moskau 95 W. Die Tataren haben die Stadt mit einer Mauer von Metskauiſchen Kreideſtein an die Moskwa geſchloßen. Dieſe Mauer iſt 950 Faden lang bis 8 Faden hoch, bis 2 Faden dik, aber ſehr beſchädigt. Die Stadt hat 755 Häuſer und darunter nur 20 ſteinerne; anch die Kaufmannsbuden ſind von Holz. Unter 22 Kirchen ſind 19 ſteinerne. Unter ihren Einwohnern waren 534 als Kaufleute eingeſchrieben. Sie hat einige Juften- eine Lacken- eine Baumwoll- und eine Seidenfabrik, eine Seiffenſiederey und 2 Leinewandtfabriken. Ohne die leztern waren 113 Stühle im Gange. Ueberhaupt treibt Kolomna mehr Stadtgewerbe, als die meiſten Kreisſtädte. Die Vorſtadt wird von 445 Fuhleuten (Jamtſchiki) bewohnt. So beynöthig hier anch Holz iſt, ſind doch alle Straßen der Stadt mit Balken gebrükt.

Die Landleute waren bis auf 11 herſchaftliche Tſcherkaßen alle Rußiſcher Nazion. Sie treiben nur Feldbau und Viehzucht, beydes aber mit Fleiß, daher beſonders Getraide ausgeführet werden kan. Die Ernte lohnt nach Verſchiedenheit des Bodens im Durchſchnit 3 bis 6 fältig. Man ſäet auch etwas Spelt (Polba) und Erbſen, auch Flachs und Hampf, doch nur wenig über die Bedürfniß. Die Viehſtände ſind nur klein, obgleich vorzüglich Pferde, wie die Stuterey der Garde zu Pferde in Bronniza Selo zeigt, ſehr gut gedeyen. Wenige Landleute halten Bienen.

Die

(*) Bey der neuen Einrichtung des Moskowſchen Gouvernements blieb Kolomna bey derſelben; da aber der Kreis weit über die beſtimmte Zahl der Einwohner, 20 bis 30000 Mannsperſohnen nemlich enthielt, ward er ſehr verkleinert. Die Nachrichten, welche der Hr. Verfaſſer 1769 aus der dortigen Kanzeley erhielt, betrafen den Kreis nach ſeiner damaligen Ausdehnung. G.

(**) Der Herr Verfaſſer führet oft die geographiſche Lage, wie ſie in Landkarten über Rußland angenommen, an. Da dieſe Lage die Beſchaffenheit des Klima ohngefähr anzeigt, habe ich ſie, und wenn ſeit dem Verfaſſer neue Karten erſchienen oder neuere Beobachtungen angeſtellet worden, nach denſelben richtiger angezeigt. G.

Die Dörfer ſind meiſtens gut gebauet, und die Bauern wohlhabend und reinlich. Die mehreſten Kirchdörfer haben ſteinerne Kirche. Miuſchana hat 80, Karatſcharowa 60 Höfe u. ſ. f. Der Kreis enthielt 1769 7 gräfliche, 19 fürſtliche, 325 adliche Wohnſitze und unter den Dörfern 147, die Klöſtern gehört haben. Die Zahl aller Bauerhöfe betrug 13,888. Unter den Bauern waren nach der Zählung vom Jahr 1763, 54,694 adliche und 9841 Oekonomie oder Kloſterbauern, die erſtern zahlten jährlich 38,285 Rubl., die letztern 17,761 Rubl. Die Brantweinpacht betrug 11,540 Rubl. — Im Kreiſe waren 98 Windmühlen, und nur eine Waßermühle. Beim Dorf Schelina iſt aine Pappiermühle.

Von vorigen Einwohnern dieſer Gegend ſieht man längſt dem Ufer der Moskwa zerſtreuete, halbkugelförmige, bis 3 Faden hohe, meiſt ungeſtörte Grabhügel (Mogili) Bey der Ueberfart bey Borowskoi Perewos ſteht am rechten Flußufer auf einem etwan 6 Faden hohen Hügel eine 8 Fuß hohe, roh bearbeitete Sandſteinſäule. Vermuthlich war es ein Opferhügel. In der Nähe deſſelben ſind auch Spuren eines Grabens und Walles von einem befeſtigten Ort.

---

---

Die

## Die Gegend der Oka um Pereslawl Riäſan.

Meine Reiſe von Kolomna nach Penſa ging an der rechten Seite der Oka hinab, ihr näher oder entfernter, über die Okaflüſſe dieſer Seite Oſetr, Trubaſch, Prona, Rakowa, und Mokſchan, alſo recht durch die Riäſaniſche Provinz, des Moskowſchen Gouvernements *) auf die ich mich hier einſchrenke.

Die berührten Gewäßer ſind außer wenigen und geringen Landſeen.

Die Oka. Wo ich ſie ſahe, war ſie 100 bis 150 Faden breit, mit ſchwach überſandeten Boden, und nicht ſehr hellen Waßer. Auf ihrem ganzen Lauf bis zum Einfall in die Wolga bey Niſchnei Nowgorod ſind keine Klippen und Fälle; auch iſt ſie für Barken überall ſchifbar. Sie hat alle Fiſche der Wolga, iſt aber nicht ſehr Fiſchreich. Ihre Niedrigung oder Geſtade iſt 1 bis 4 W. breit, abwechſelnd Wieſenfläche, Bruch, Moraſt mit Seen und bewaldet. Eben ſo ſind ihre vielen Inſeln. Geſtade und Inſeln werden im Frühlinge überſchwemmt. Das Geſtade wird überall bald an der einen, bald andern Seite, von einnem Hügelſtrich aus Lagen von Thon, gelben, rothen und weißen Mergel (Opoika), Kalkſchiefer mit häufig verſteinter Meeresbrut, Sand und Sandſteinen, auch hie und da Gips begleitet. Im Thon iſt oft Kies, theils iſt er auch Vitriolerde.

Unter den nach der Reihe von oben, an dee rechten einfallenden Flüßchen Oſetr, Trubeſch, Prona, Rakowa, und Mokſchan iſt nur der letzte bedeutend. Sie gleichen übrigens an Waſſer, Geſtade und Bergufer im kleinen der Oka Die Rakowa nimmt das Flüßchen

---

(*) Nach der Kayſerl. Verordnung vom Jahr 1775, wegen Einrichtung der Stadthalterſchaften, entſtand auch 1778 die Riäſaniſche Statthalterſchaft, meiſtens von der bisherigen Riäſanſchen Provinz. Ihre Kreiſe und Kreisſtädte heißen: 1 Riäſan, 2 Saraisk, 3 Michailow, 4 Pronsk, 5 Saposchew, 6 Kaſimow, 7 Skopin, 8 Jelaſchma, 9 Jegorew, 10 Riäsk, 11 Spaskoi, 12. Donkow, 13 Raniburg und 14 Dobrinsk. Die Nachrichten des Verfaſſers ſind von dem dermahligen (1769) Zuſtande der Provinz, die ich nicht speziel machen können, aber auch vorzüglich nur den von ihm bereiſeten Theil dieſer Statthalterſchaft betreffen. G.

Chupta auf. Die Mockſchan giebt den Mockſchanen, einen Mordwiniſchen Stamm, die Benennung. In die Mockſchan fallen die Flüßchen Lamow, Syja und Ina.

Die Riäſaniſche Gegend an der rechten der Oka und an den genannten Flüßchen mit ihren Bächen iſt überhaupt flach, auſſer Landrücken ohne Berge, meiſt offen und fruchtbar, mit einzelen kleinen Wäldern und wenig Brüchern. Die Waldung enthält Linden, Birken Eſpen, Pappeln, Rüſtern, wenig Eichen und nur ſparſam Nadelholz.

Auſſer den Mineralien der Bergufer (S. 57.) ſind Eiſengeſchiebe ziemlich häufig und werden auch, ſo wie der Kies genutzt. Am Chupta iſt armer Vitriolſchiefer und oben an der Rakowa ſpürte ich ſchlechten Steinkohlen nach, die ich auch mit Hülfe eines Schurfs und Bohrers in einer Lage, die vermuthlich eine beſſere bedeckte fand. S. Mineral. Beyträge.

Die Landwirthſchaft hat hier in dem guten, mit Bächen, ꝛc. gewäſſerten Boden, dem wilden Klima, der hinreichenden Holzung ꝛc. alle Ermunterung. Die ganze Gegend iſt gut bewohnt und durch fleißige rußiſche auch mordwiniſche und tatariſche, meiſtens wohlhabende Landleute gut angebauet.

Riäſanſk ſonſt Pereslawl. Riäſansk die Hauptſtadt (ſeit 1778. Gouvernementsſtadt) unter 55° 1′ N. br. und 56° 5′ O. Länge am Einfall des Trubeſch in die rechte der Oka, hat 6 W. im Umfange, 23 ſteinerne und 2 Höltzerne Kirchen, 3 von Stein erbauete Klöſter und ein Seminarium für 100 Zöglinge. Der Erzbiſchof der Riäſanſchen Eparchie (und jetzt das Gouvernement) haben hier ihren Sitz. Unter den vielen Häuſern der Stadt ſind wenig ſchöne, und das Anſehen des Ganzen, wegen vieler ſchlechten Häuſer, mit Holz gebrükter Straßen, ſchlechten Gärten und vieler ländlichen Gewerbe, ſehr ländlich.

Unter den Einwohnern waren nach der Reviſion von 1763. 1186 als Kaufleute, 560 als Fuhrleute, 117 als Fiſcher, und die übrigen als Handwercker (Zechowoi) und Akerleute regiſtriret. Jeder Fiſcher bezahlt für die Freyheit zu fiſchen über ſein Kopfgeld noch 1 Rubl.

Hier ſind zwey Leinewandfabriken, jede von etwan 60 Stühlen, die Raventuch, ſchwach Segeltuch, Hampfkanefaß und geſtreifftes Leinen, meiſt zur Ausfuhr, auch etwas Tiſchzeug machen. Die Fabriken kauffen das Flachs- und Hampfgarn von den Landleuten das Pud für einen

bis

bis 5 Rubl. Außer dieſen iſt auch eine Nadelfabrik hieſelbſt. Das Kloſter Solorſchinsk, 15 W. von der Stadt beſitzt viele Leichen ehemaliger Riáſaniſcher Großfürſten.

Der Pereslawl Riáſaniſche Kreis (der nach der neuen Einrichtung aus mehr andern Kreiſen beſteht), hatte 1769 nach der Reviſion von 1763 85,379 ſteuerbare Köpfe aus Stadteinwohnern, Kron- Kloſter- oder Oekonomie- und adlichen Bauern, unter welchen viel Mordwinen, beſonders Mokſchanen und auch einige Tataren ſind *) Die

(*) Da hier und in der Folge mehrere Arten der Bauern vorkommen, ſo will ich den Unterſchied unter denſelben ein für allemahl anzeigen.

Alle Bauern waren ſonſt Kron- oder der Regierung gehörige, Kloſter- oder den Klöſtern, und adeliche oder dem Adel leibeigen gehörige. Gegenwärtig ſind alle Kloſterbauern Kronbauern geworden. Dieſer ſind viele Arten.

1 Kronbauern (Goſudarewa Kreſtjani) oder Kayſerliche Bauern, deren Abgaben für die Familie der Monarchen gehörte.

2 Reichsbauern (Goſudarſtwenii Kreſtjani) die der Manarchie gehörten.

3 Hofbauern (Dworzowi) deren Abgaben ehedem zur Beſoldung der Hofämter angewendet wurden. Obgleich dieſe Beſtimmung der Einkünfte nicht mehr ſtat hatt, ſo blieb doch bis zur Einrichtung der Stathalterſchaften die Eintheilung der Verwaltung, Aufſicht ꝛc.

4. Produktenbauern (Jaſaſchnie), die ihre Abgaben ganz oder zum Theil in Naturallieferungen. Pelzwerk, Getraide, Holz ꝛc. abtrugen; Von der Art ſind faſt alle ſibiriſche Bauern; die meiſten Tataren und alle ſibiriſchen alten Nazionen.

5. Dienſtbauern, oder zugeſchriebene Bauern (Pripiſni Kreſtjani), die für ihren Tribut Tagewerke, allein oder mit Pferden verrichten, und deswegen bey Kayſerl. Hüttenwerken, Gärten, Stutereyen und andern Einrichtungen, zu Dienſten für einen Theil des Tributs angeſchrieben ſind, auch wenn Hüttenwerke ꝛc. Privatbeſitzern überlaſſen wurden, dabey blieben. Für jeden Tag wurden von der Kopfſteuer 5 Kop. für den Mann, und für Mann und Pferd 10 Kop. abgerechnet; da aber viele mehrere 100 Werſt von den angewieſenen Orten wohnen, ſo wird ihnen nach einer neuen Einrichtung nach dem Verhältniß der Entfernung etwas wegen Verſäumniß vergütet. —

6. Poſtbauern (Jamſchiki), die Poſt- und Vorſpannpferde ſtellen, und weil ſie für Kronsfuhrwerk geringere Bezahlung erhalten, dafür ſteuerfrey ſind.

7. Bauern vom ſchwarzen Pfluge (Tſchernoſoſchnie Kreſtjani) trieben in alten Zeiten blos Ackerbau, dagegen andere zu andern Dienſten gebraucht wurden. Die Benennung iſt geblieben.

Landleute dieſes und aller Riäſanſchen Kreiſe haben und verdienen den Ruhm fleiſſiger, guter, geſitteter Wirthe und ſind überhaupt genommen auch wohlhabend. Man bauet hier die gewöhnlichen Getraidearten und auch Spelt (Polba), Buchweitzen und Hirſe (Proſſa) Der Aker wird nicht gedünget, ſondern jedes dritte Jahr Brache gelegt. Die gewöhnliche Ernte iſt nach dem Boden 4 und 6 fältig. In dieſem und allen Riäſanſchen Kreiſen iſt der Flachs- und Hampfbau ſehr beträchtlich. Das weibliche Landvolk veredelt alles in Garn und macht auch Hausleinewand. Ueberall haben die Bauern kleine artige Küchen- und nicht wenige auch kleine Hopfengärten.

Die Viehzucht hat hier auch gutes Gedeien, beſonders fallen die Pferde ſchön, daher mehrere Edelleute kleine Stutereyen halten; eine anſehnliche für die Garde iſt bey Skopin. Uberhaupt aber wird die Viehzucht nur zum Akerbau verhältnißmäßig betrieben. Man findet hier unter den meiſten rußiſchen oder kurzſchwänzigen Schaafen viele langſchwänzige, ſo genannte tſcherkaßiſche, wie alle ſein könten. — Mordwinen nicht nur, ſondern auch viele rußiſche Landleute haben recht artige Bienenſtände.

Nebengeſchäfte geben vielen Landleuten die Lindenwälder, in welchen mit beklagenswürdiger Unwirthſchaft dike Rinde zu Wagenkörben

---

8. Einhöfner, oder Eigenhöfner (Odnodworzi), die wegen militäriſcher oder anderer Verdienſte, von den vorigen Monarchen ein Stück Land als erblich Eigenthum geſchenkt erhalten haben, welches ihnen nicht genommen werden kan. Sie dürfen auch eigene Leute kauffen und beſitzen, und ſind gleichſam Halbadel.

9. Ackerſoldaten (Pachodnie Soldati), die ſtat Invalidenunterhaltes etwas Land, es zu bauen, erblich und ſteuerfrey erhielten. Ihre Söhne aber müſſen ſich, wenn ſie taugen, alle, ohne mit den andern Arten der Bauern mitgezehlt zu werden, als Rekruten ſtellen.

10. Oekonomie- oder Kloſterbauern (Ekonomitſcheskie oder Monaſtirski Kreſtjani), die den Klöſtern gehörten und nun Kronbauern ſind, aber durch eine beſondere ökonomiſche Kommißion beſorgt werden.

11. Standloſe Bauern (Raſnotſchinzi) oder Leute die nicht von Adel, nicht in Krondienſten und nicht Ackerbauern ſondern Kaufleute, Handwerker ꝛc. ſind und gleichſam den Bürgerſtand vorſtellen.

12. Landloſe Bauern (Bobili, d. i. arme Bauern) die weder Acker noch Vieh haben, aber darum oft nichts weniger als arm ſind, ſondern mancherley auch einträglichere Geſchäfte treiben dürfen. G.

ben, Schachteln, Dächern ꝛc. und dünne oder Baſt zu Matten (Rogoſchi), die hier in unzähliger Menge gemacht werden, auch zu Baſteln oder Baſtſchuhen (Lapki), die man hier flechtet, geſcheelet wird. Für Gerber werden Birken, Weiden, Rüſtern und Erlen entrindet, weil ſie ihnen gute Lohe geben. Das entrindete Holz wird theils zum Pottaſchbrennen verwendet, für welche auch die Ofenaſche aufgekauft und mit erſter verſotten wird.

Im Riäſanſchen Kreiſe (nach ſeinen vorigen Grenzen) ſind die Iſtimſche und Kirſaiſche Eiſenhütten an den Bächen dieſes Namens und noch eine dritte des Kaufmanns Majews am Bach Neploſe. Im Kirchdorf Solotſie iſt eine kleine Schwefel- und Vitriolhütte, auch in der Nähe eine Glashütte. In dem adlichen Dorf Fedotjewa iſt eine kleine Lakenmanufactur auf Landwolle zu Kommißtuch, in welcher einige Unterthanen des Guthherren, dem Tribut (Obrok) abarbeiten. — In dieſem und allen übrigen Kreiſen ſind auch Brantweinbrennereyen. Die kleinen Schroth- und auch Mehlmühlen haben hier meiſtens 6 Flügel.

Die (jetzige) Kreisſtadt Skopin ſteht am Werda des Oſetr, hat zwar unter ihren Einwohnern 700 regiſtrirte Kaufleute, aber keinen Handel, ſondern treibt blos Landwirthſchaft, wozu der fruchtbare Boden ſo ſehr einladet. Der vielen Heuſchläge am Werda und Oſetr wegen iſt hier eine Stuterey für die Garde zu Pferde von etwan 1000 Pferden. Des Sommers treiben die Aufkäuffer hier von Zeit zu Zeit Heerden von 2 bis 300 Stück Schlachtochſen aus der Kalmükiſchen Horde und von den Donſchen Kaſaken, vorbey, die für die Stazionsplätze Weidegeld zahlen, weswegen aber die Einwohner ſelbſt keine ſtarke Viehſtände haben können. Die Heerſtraße iſt gröſtentheils mit Birken bepflanzt, welches auf einer ſo völligen Ebene bey Schneefall die Wege nicht zu verliehren, überaus nützlich iſt.

Die Kreisſtadt Saraisk oben am Oſetr, 50 W. von Pereslawl Riäſansk, 40 W. von Kolomna ꝛc. größer als Skopin, mit 5 ſteinernen und 3 hölzernen Kirchen, auch zwey Nonnenklöſtern. Nach der dritten Reviſion waren 1800 als Kaufleute eingeſchrieben die aber nicht mehr als die Skopiner handelten, dagegen eben ſo Landwirthſchaft trieben.

Der Saraiſche Kreis enthielt mit den Stadteinwohnern 19,425 ſteuerbare Mannsperſonen (alſo gerade die Zahl eines Kreyſes nach der

neuen Einrichtung) Der Kreis ſelbſt gleicht nach natürlicher Beſchaffenheit, Einwohnern und ihren Gewerben dem Riäſaniſchen völlig.

Die Kreisſtadt Riäsk ſteht an der Mündung des Chupta in den Rakowa, 40 W. von Pereslawl Riäſansk. Sie hat 4 ſteinerne und 2 Hölzerne Kirchen und iſt ſchlecht gebauet. Von ihren Einwohnern waren 189 als Kaufleute angeſchrieben; der Ort aber treibt einem großen Dorffe gleich nur Landwirthſchaft.

Der Riäskiſche Kreis enthielt nach der Reviſion von 1763 mit der Stadt 61,135 ſteuerbare Köpfe. Der Kreis ſelber gleicht in allen dem Riäſaniſchen. Das überflüßige Getreide wird meiſtens in den Brantweinbrennereyen der Kirchdörfer Klutſcha und Tſchulkowa zu Brantwein verwendet, aber auch vieles ausgeführet. In Selo Pewleza hat ein moskowſcher Kaufmann eine kleine Lackenfabrik auf Landwolle für Kommistuch, das er ungefärbt nach Moskau liefert. In Ripzakowa Selo iſt eine kleine Schwefel- und Vitriolhütte auf Kieſe aus den Ufern der Rakowa. Am Chupta ſteht eine Eiſenhütte auf Geſchieberze im nahen Walde, die einem Kaufmann gehöret. Am Ufer ſind auch Kalkbrüche, und bey Riäsk Ziegelſcheunen.

Obgleich die Riäſaniſche Gegend, die mehreſten Fabrikenprodukte und andere Erforderniſſe des Wohllebens von andern Orten ziehen muß, ſo hat ſie doch auch Getraide, Brantwein, etwas Eiſen, Honig, Wachs, etwas Pottaſche, Baſtmatten und beſonders Leinewand zur Ausfuhr, daher ſie bey der innern Fruchtbarkeit der Gegend und bey der ſimpeln väterlichen Lebensart im Durchſchnitt gewinnet.

Dieſe Gegend hat wenig Ueberbleibſel der vorigen Zeiten. Die fürſtlichen Begräbniſſe habe ich bey der Hauptſtadt genannt. Am Bache Perezowa am Wege nach Penſa ſind 2 verfallene Erdwälle und Graben, die kleine Plätze mit Schutt von Gebäuden einſchließen.

---

Die

# Die Gegend um Penſa.

Mein Weg von Riäſan an der Oka nach Sisran an der Wolga (S 7.) führte mich über die obere Gegend der Sura, alſo recht durch die Penſaiſche Provinz des Kaſaniſchen Gouvernements (*). Mein kurzer Aufenthalt lies mir nicht viel unterſuchen, was ich aber an den beſuchten Oerten bemerkt und mir aus den Kanzeleyen ꝛc. mitgetheilt worden, will ich hier anführen.

Die erheblichen Gewäſſer der Penſaiſchen Gegend ſind die ſchon S. 57. angefürte Mokſcha mit ihren Flüßchen Lamow, Jna ꝛc.; die obere Sura mit ihren Quellen und oberſten Flüßen, der Penſanka, der höher auch in die linke fallenden Jßa oder Ußa und der Kanadei; auch die Quellen der Donflüße Choper und Woroneſch. Die Sura und ihre Flüßchen haben den genannten Okaflüßchen ähnliche Ufer aus Kalkſchieferlagen mit Verſteinerungen, Thon voller Schwefelkieſe, Mergel, Gips und Alabaſter. An der Sura und Penſanka ſind beſonders an den Stellen mit Gips mehrere Ufergrotten. Da alle Flüße hier faſt nur Bäche ſind, ſo haben ſie noch rein Waßer und wenig Fiſche. Mit der Frühlingsfluth gehen beladene Barken von Penſa die Sura hinnab in die Wolga; im Sommer können dieſes Bote kaum. Nirgends ſind erhebliche Seen.

Die Landhöhe, welche ſo langen Don- Oka- und Wolgaflüßen die Quellen giebt, muß eine beträchtlich hohe Lage haben; ſie zeigt ſich aber nur als Fläche mit einzelen Sümpfen und Laub- ſonderlich Lindenwäldern. Hier und in der ganzen Gegend zwiſchen der Sura und Swiaſa ſind die Thonlagen voller Kieſe. In den Waldhöhen ſind Eiſengeſchiebe. Überhaupt iſt die Penſaiſche Gegend der Riäſaniſchen in Abſicht des fruchtbaren Bodens, der Laubwälderchen, der Landwirthſchaft

(*) Die 1780 errichtete Statthalterſchaft Penſa beſteht beynahe ganz aus der dermaligen Kaſaniſchen Provinz Penſa, die nach der Fundazionsacte vom 15ten Sept. gedachten Jahres in folgende Kreiſe mit Kreisſtädten ihres Namens getheilt ward: 1. Penſa, 2. Saransk, 3. Werchnei- und 4. Niſchnei Lomow, 5. Kerensk, 6. Starowoſtſchatow, 7. Troizk, 8. Krasnoe Slobod, 9. Inſara, 10 Tſchembarka, 11. Mockſchansk, 12. Gorodez, und 13. Schoskeewa. Des Hrn. Verfaſſers Nachrichten beziehen ſich auf die vorige Verfaſſung der Provinz, die ich nicht ſpezieller machen kann. G.

ſchaft, Gewerbe völlig ähnlich (S. 60.) Am Lamow der Mokſcha iſt die ſo genannte Lamowſche Steppe von etwan 50 Werſt im Durchmeßer, wegen wenigerer Fruchtbarkeit dem Vieh zur Weide überlaßen. In derſelben ſind unzehlbare Marmoten (Surki) — Auch hier fallen die Pferde ſehr gut, daher viele Edelleute kleine Stutereyen haben.

Penſa, (die jetzige Gouvernementsſtadt) unter 53° 30′ N. br. und 63° 18′ Länge ſteht an der Mündung der Penſanka und der linken der Sura. Sie iſt eine der ſchönſten Landſtädte, hat 9 ſteinerne und 3 hölzerne Kirchen, ein Mönch⸗ und ein Nonnenkloſter und mehrere ſchöne Privathäuſer, auch iſt ihr Gewerbe mehr ſtädtſch und lebhaft als Riäſans. Nach der dritten Reviſion beſtanden ihre Einwohner aus 502 Kaufleuten, 143 Handwerksleuten, 221 Handelnden adlichen Bauern, 46 Kloſterbauern, 2495 Akerſoldaten (S. 59. Anmerk.) und 85 adlichen Maloroßianern.

Im Penſaiſchen Kreiſe woran nach ſeiner Beſtimmung im Jahr 1769, da er den größeſten Theil der Penſiſchen Provinz aus machte, 439 Kronbauern, 3725 Bauern von ſchwarzen Pfluge, 2524 Hofbauern, 4915 Oecononomiebauern, 22,869 Bauern, die Proſeliten von Mordwinen und andern Nazionen ſind, 10,389 Muhamedaniſche Tataren, die alle 2 Rubl. 70 Kop. Kopfgeld gaben, 119,994 adliche Bauern, 778 Oekonomiebauern, 2086 Akerſoldaten und 792 adliche Maloroßianer, auch 18 Baſchkiren, 4 Kaukaſer, 13 Kalmuken, 2 Georgianer und 2 Chiwinſen, die alle eine geringere Steuer gaben.

Werchnoi Lambskoi Selo auch Gorodok (Städtchen), hat viele und ſchöne Gehöfde. Niſchnei Lambskoi Selo, einige Werſt unter dem erſtgenannten, auf dem hohen Ufer des Lamow, iſt als ein Viereck mit einer Balkenwand umgeben und ſeine Thore ſind Schiesthürme. Es enthielt nach dem Kataſter von 1763, 1390 Bauern, die in ſchlechten Häuſern wohnten und nur arm ſchienen. Im Orte waren 3 hölzerne Kirchen *) zu dieſem Kirchdorf gehört der Lamowſche Kreiß mit 30,406 ſteuerbaren Köpfen.

Das

(*) Beyde Kirchdörfer ſind bey Errichtung der Penſiſchen Statthalterſchaft zu Kreisſtädten erhoben. Da ſie nun dadurch der Sitz der Kreisgerichte werden, ſo haben ſie Gelegenheit in Aufnahme zu kommen. G.

Das Kloſter Lanitowskoi iſt nur 3 W. vom letztern Ort und wegen ſeines Jahrmarktes berühmt. Er fängt vom 1 Junius an, dauert 6 Wochen, und wird von vielen, ſelbſt Petersburgſchen Kaufleuten beſucht. Man hat auf demſelben bis 300 Buden und bis 8000 Käuffer gezehlt. Die vornehmſten Handelsartikel ſind Kalmükiſche Pferde, Sibiriſch Pelzwerk, Penſaiſche Produkte, Leinewand, Hampf, Flachs, Garn, Getreide, Honig, Pferde, Matten, Potaſche ꝛc. wogegen, doch weniger fremde Manufakturprodukte, Zeuge, Wein, Zuker ꝛc. genommen werden.

Kaslai Selo hatte 1106 ſteuerbare Bauern. Beim Dorf Orlowa war ich den Quellen des Woroneſch, eines Donflußes nahe. Selo Ermies wird von lauter Ein- oder Eigenhöfnern (Odnodworzi Anmerk. S. 60.) bewohnt.

Selo Morſcha am Zna, hat 1 ſteinerne und 3 hölzerne Kirchen, erſtere mit einem ſchönen Thurm. In dieſem Dorfe iſt eine ziemliche Leinewandfabrik. Morſcha nahe iſt eine ſehr anſehnliche Brantweinbrennerey. Sie hat 111 Keſſel jeden zu 50 Eymer oder 400 Maas. Wenn alles im Gange, werden jede 24 Stunden bis 1200 Pud Schrot eingemeſcht und jährlich etwan 60,000 Eymer, (jeder zu 8 Maas) deſtillret.

Bey der Kreisſtadt Kerensk fängt die ſogenannte Kerenskiſche Linie an, die Zaar Iwan Waſiljewitſch wider die Einfälle der Kubaner und Kaukaſer von Kerensk bis Penſa zog und in einem anſehnlichen, ununterbrochenen Erdgraben und Wall beſteht, aber ſeit der Terekſchen Linie überflüßig iſt und verfällt.

Die Kreisſtadt Mokſchansk an der Mokſcha iſt klein und ſchlecht gebauet. Sie ward noch kurz vor Anlage der Terekſchen Linie von den Kubanern geplündert. Eben das wiederfuhr auch (der jetzigen Kreisſtadt) Kamſai am Bache des Namens.

Die Kreisſtadt Sursk ſteht an der Suraiſchen Linie, die der kerenskiſchen gleich, von der Sura bis an die Wolga geführet, aber auch jetzo eben ſo überflüßig iſt. Von Surſk, wo ich nicht geweſen bin, kann ich doch folgendes als ſicher anführen. Sie hatte 1769 nur 441 männliche und 265 weibliche Einwohner. Der Surskiſche Kirchenſprengel enthielt mit der Stadt 60 Parochien. Zu allen gehörten 6139 Höfe und dieſe enthielten 20,539 männliche und 17,987 weibliche Einwoh-

wohner ruſſiſcher Nazion auch 714 getaufte Mordwinen beyder Geſchlechter. In gedachten Jahre wurden bey allen 823 Kinder getauft und 496 Menſchen begraben. Unter dieſen erreichten 5. 81 bis 89, 4. 90, 9. 91 bis 100, 1. 101, 1. 102 und einer 103 Jahre. Ein Beweis eines geſunden Klima.

Die Kreisſtadt Saranſk hatte 1769 nach der dritten Zählung 53 Kaufleute, 298 Handwerker und 3601 Akerſoldaten.

Im Saranſkiſchen Kreiſe nach ſeiner damaligen Beſtimmung waren 5944 Hofbauern, 967 Kloſterbauern, 6611 Proſelyten von Mordwinen, die alle jährlich 2 Rubl. 70 Kop. Kopfſteuer geben, 100 Pottaſchbrenner, 947 Kloſterbauern, 50 Hofbauern und 41 adliche Maloroſſianer.

In der Nähe von Penſa hatte ein Kaufmann eine Weidpflanzung, die ich beſuchte. Von guten Boden und Klima unterſtüzt, gedeyet der Weid hier ſehr und wenn ſich der Pflanzer auf die thüringſche Bereitung des Farberweids einſchrenkte, würde er groſſe Fortſchritte machen. Er hat ſich aber Indigo (Kubowaja Kraska) vorgeſetzt, den er auch würklich heraus bringt, mit dem er aber nicht mit dem Fremden Preis halten kan und der noch dazu in der Kiepe ſo ſchwach befunden wird, daß ihn die Färber nicht verlangen.

Die

# Die Gegend zwiſchen Kolomna und Nowo Choperskaja Krepoſt.

Dieſer Weg, den Georgi hatte (S 15), geht in O. S. O. und trift auſſer der Oka den Oſetr mit dem Chuptu, den Zna, der über Tanbow entſpringt, in den Wiäſch und durch dieſen in die Mokſcha fällt, deren ſchon S. 57 gedacht, auch den Lesnoi Woroneſch, der in den gröſſern Woroneſch und durch dieſen in die Linke des Don fällt, deſſen Urſprung aus dem Iwanowskoe See hier nicht fern war. Der Lesnoi kömt dem Chupta auf einer Fläche ſo nahe, das Peter der Groſſe beyde durch einen Kanal vereinigen lies, wodurch der Don und die Wolga, mithin das Schwarze Meer und die Kaſpiſche See in Gemeinſchaft geſetzt wurden. Der Kanal kam zu Stande, beyde Flüſchen haben aber nur im Frühlinge für mäſſige Barken Waſſer genug, des Sommers tragen ſie kaum Bote, daher dieſe Waſſerfahrt nie recht in den Gang gekommen iſt. Der Weg, geht auch über den Sawalla und mehr Choperbäche und denn über den Choper ſelbſt. Dieſer gleicht der Medwediza, iſt bey Nowochopersk 30 Faden breit, und hat eine Schwimmbrücke daſelbſt. Er flieſſt ſchnell und hat beſſer Waſſer als der Don. Seine Niedrigung iſt nur ſchmal und meiſt mit Laubbäumen bedeckt. Sein Bergufer iſt an der rechten Seite, bey Chopersk abgeſtürz, etwan 15 Faden hoch, und zeigt Sand-, Sandſtein- Thon-, und Kalkſchiefer-Lagen, mit Meeresbrut.

Die ganze Gegend iſt ofne, meiſt fruchtbare Fläche mit kleinen Laubwäldern, mehr Hainen und wenig Brüchern. Zwiſchen Koslow und Tanbow iſt die kleine ſo genannte Jaroslawlſche Steppe, eine blumenreiche Fläche von 40 bis 50 Werſt im Durchſchnitt, ohne Dörfer und zwiſchen Tanbow und Chopersk die groſſe Jaroslawlſche Steppe, die der Weg auf 150 Werſt hat, an welchem nur Stazionshäuſerchen ſtehen. Sie iſt ebenfalls ungemein pflanzenreich und hat wie die kleine eine ſchwarze fruchtbare Oberfläche, auch wird ſie von den Choperbächen Sawalla, Schinkas, Tagaika, Tawalſchanka, u. a. gewäſſert. Hie und da hat ſie, doch nur kleine Laubhaine und niedrige, naſſe Stellen. Ueberall ſieht man 1 bis 3 Fuſs hohe Marmotten-Hügel aus gelben magern, ſteinigen, gleichſam, wie gebranntem Thon, der der allgemeine Grund einer nur ſchwachen Oberfläche von Mulm und nebſt dem wenigen Holze und der einträglichen Nutzung der Steppe zu Wei-

den, beſonders für das kalmückiſche und kaſakiſche Schlachtvieh, welches nach den Reſidenzen getrieben wird; die Urſach iſt, daß ſie noch nicht gehörig angebauet worden; ſtellenweiſe aber iſt der Boden von ausnehmender Güte, welches überhaupt von der Gegend um Tanbow oder zwiſchen der Oka und dem Choper gilt. Wie im Riäſanſchen trägt der Acker ohne Dünger, weil er bey dem nur ſchwachen Anbau ruhen kann. Dörfer ſind hier dünn geſäet und die aller mehreſten ſind nur klein.

Dieſe Gegend macht ihrem größeſten Theil nach die Tanbowiſche Provinz des Woroneſiſchen Gouvernements aus (*). Die Landleute, die bis auf wenige Tataren, rußiſcher Nation ſind, treiben blos Landwirthſchaft, völlig wie um Riäſan und Penſa. Eben ſo wie dort beſchäftigen ſich die Kreisſtädte mehr mit Landwirthſchaft als Stadtgewerben. Wegen ſparſam vorhandenen Holze, ſind die Häuſer meiſtens ſchlecht und die Viehſtälle von geflochtenen Strauchwänden (Pokleti), durch möglichſt wenig ſtark Holz befeſtigt und mit einem Zement von Kuhkoth, Thon und Stroh berapſet. Die Viehzucht iſt nur zum Ackerbau verhältnißmäßig. Bienenſtände ſind hier der ſchönen Blumenfluren ungeachtet, nur ſehr ſparſam. Hampf und Flachs werden nicht ſo häufig als um Riäſan gebauet, doch ſind einige Leinewandsfabriken. Geſchieberze ſind häufig die in einigen Eiſenfabriken in Lipezkoi und andere Orten verſchmolzen werden. Im Lebedianſchen Kreiſe wird Salpeter geſotten. Da einige Einwohner hiemit umzugehen wiſſen, ſo muß man ſich wundern, daß der zum Düngen nicht erforderliche Abfall des Viehes nicht zu Salpeterpflanzungen, die leicht eingeführet werden könnten, genutzet wird. Zur Ausfuhr hat Tanbow Getraide, Brandtwein, Leinewandt, etwas Eiſen, Salpeter und Schlachtvieh.

(*) Nach einem Kayſerl. Befehl vom Septemb. 1779 ward aus der Tanbowſchen Provinz die Tanbowſche Statthalterſchaft errichtet, und da ſie die dazu erforderliche Anzahl Einwohner nicht hatte, einige Kreiſe vom Moskowſchen und Woroneſiſchen Gouvernement dazu geſchlagen. Die Kreiſe und Kreisſtädte dieſer Statthalterſchaft ſind: 1. Tanbow, 2. Schazk, 3. Kadom, 4. Temnikow, 5. Koslow, 6. Lebedian, 7. Usman, 8. Boriſſoglebſk, 9. Jelatma, 10. Kirſanow, 11. Morſchansk, 12. Spask und 13. Lipez. Der Weg gieng nur durch den ſüdlichen Theil der Statthalterſchaft. G.

Tanbow (jetzo Gouvernementsſtadt) ſteht oben am Zna der Mockſcha unter 53° 21′ N. Br. und 58° 24′ O. Länge, und iſt weder groß noch ſchön gebauet. Sie hat 4 ſteinerne und 12 hölzerne Kirchen, auch 2 Nonnenklöſter und trieb mehr Land- als Stadtgewerbe, doch waren zwey Lakenfabriken daſelbſt. Die Kaufmannsgilde beſtand aus 626 Gliedern.

Im Kreiſe ſind 4 kleine Tuchfabriken, eine Salpeter- und eine Glashütte. In dieſem ſo wie in den übrigen Tanbowſchen Kreiſen waren die Heerſtraßen mit Birken bepflanzt.

Die Kreisſtadt Koslow am Lesnoi Woroneſch, unter 54° 2′ Br. und 57° 30′ Länge, iſt größer und volkreicher als Tanbow, noch ſchlechter gebauet, und treibt auch noch mehr Landgewerbe, obgleich 1064 Einwohner als Kaufleute eingeſchrieben ſind.

Nowochoperskaja Krepoſt ſteht auf dem Bergufer der rechten Seite des Choper, unter 51° 38′ Br. 59° 18′ Länge und iſt klein, mit einem Erdwall befeſtigt. Neben ihr iſt die Slobode. Sie hat unter ihren Einwohnern nach dem Kataſter vom Jahr 1763. 130 Kaufleute. *)

Die Tanbowſche Linie, welche zu Anfange dieſes Jahrhunderts von Koslow oder dem Lesnoi Woroneſch bis an den Zna bey Tanbow, und durch die große Jaroslawſche Steppe bis an den Choper geführet iſt, gleicht der Kerenskiſchen oder Penſiſchen völlig (S. 65). Wie dieſelbe, beſteht ſie aus einem breiten trocknen Graben und einem 2 Faden hohen Wall, in gewiſſen Diſtanzen durch Schanzen unterbrochen. Sie hatte auch eben den Zweck, die Streifereyen der Kubaner und Bergtataren nemlich zu verhindern, iſt aber auch jetzo eben ſo überflüßig und verfällt.

---

(*) Nowochopersk ward 1779 bey Errichtung der Tanbowſchen Statthalterſchaft eine Kreisſtadt derſelben, bey Errichtung der Saratowſchen Statthalterſchaft aber ward ſie mit ihrem Kreiſe von der Tanbowſchen genommen und zur Saratowſchen geſchlagen. G.

## Die Gegend der Medwediza.

Die Medwediza, an der ich im Herbſte 1769 reiſete (S. 9.) und durch deren ſüdliche Gegend ſo wie durch die untere Gegend des Ilawla Georgi kam (S. 15), entſpringt an dem, zum Bergfer der Wolga gehörigen Flötzgebürge unter Saratow und fällt ihrem Urſprunge in S. W. in die linke des Don. Sie iſt nirgends über 30 Faden breit und flieſt auf Thongrund ſehr langſam, daher ſie ſchlechtes, etwas trübes Waſſer hat, doch iſt ſie ziemlich mit Fiſchen verſehen. Des Sommers hat ſie viel ſeichte Stellen und kan keine Bote tragen; im Frühlinge wächſet ſie ſelten über 1 Faden und überſchwemmt ihre Niedrigung und ihre vielen Inſuln nicht überall, weswegen ſie auch verſchiedene beſtändige Brüken hat. An der Mündung theilt ſie ſich in drey Arme.

Ihre Niedrigung oder Geſtade iſt von 100 Faden bis 3 W. breit, abwechſelnd feſtes Wieſenland, Moraſt, Bruch mit vieler Holzung von Pappeln, Espen, Erlen, Birken, Rüſtern, ſparſam Linden und Eichen. Sie iſt von vielen blinden Armen, (Ieriki) und alten Flußbetten (Starizi) durchſchnitten, auch voller Uferſeen, die hier und am Don Ilmen genennet werden, und weil ſie meiſtens in die Frühlingsfluth geraten, die Fiſche des Flußes haben.

Sie nimt viele Bäche auf, von welchen nur der Idolga mit dem Latrig vereinigt ein Flüßchen heißen kann. Dieſes entſpringet auch am Wolgagebürge und hat an ſeinen Ufern armſeelige Kolonien unter rußiſchen Dörfern. Uuter dem Idolga fällt der ſtarke Burlukbach in die Linke des Flußes, an welchem das Land der Donniſchen Kaſaken anfängt, welches an beyden Flußufern bis zur Mündung reicht. Die übrigen Zuflüße ſind kleine Bäche.

Oben hat der Fluß bald an einer, bald an der andern Seite ein Hügelufer, welches gegen dem Idolga Liſei Gori (Fuchsberge) genennet wird; unter dem Idolga iſt das linke Ufer ein ununterbrochener Hügelſtrich aus Thon, weißen und gelben Mergel (Opoika), Kreidemergel, Kreideſtein, Kalkſchiefer mit Verſteinerungen und mürben und feſten Sandſtein. Die Hügel, von welchen die anſehnlichſten eigene Namen führen, ſind meiſt holzlos, in den Niedriaungen zwiſchen denſelben aber iſt hie und da etwas Holzung, meiſt Birken, doch auch Eichen. Das rechte Ufer macht die 2 bis 3 Faden eingeſchnittene Steppen-Fläche, die meiſt überall gelblichen, ſandigen Thon, auch wohl Sandlagen zeigt.

Die obere Gegend des Flußes bis an den Burluk iſt ziemlich fruchtbar und hat ſo wie viele Akerdörfer, auch das Städtchen Petrowsk, etwan 50 W. unter den Quellen der Medwediza (die ſeit Errichtung der Saratowſchen Statthalterſchaft, das iſt, ſeit 1781 eine Kreisſtadt derſelben iſt.) Ich habe ſie nicht beſucht, will aber von dieſer einzigen Stadt an dieſem Fluß was mir aus der Penſaiſchen Wojewodskanzeley, (wohin ſie 1769 gehörte) mitgetheilet, kürzlich anführen. Sie iſt von Saratow 92 W. entfernt. Nach der dritten Reviſion beſtehen ihre männlichen Einwohner aus 207 Kaufleuten, 27 Profeßioniſten, 1989 Akerſoldaten, 202 Hof- 99 Kloſter- und 33 adlichen Bauern.

Der Petrowskiſche Diſtrickt hatte nach ſeiner dermahligen Beſtimmung 2854 Akerſoldaten, 579 Proſeliten, 190 Tataren und 90 Zigeuner.

Unter dem Latrig ſtehen nebſt mehrern kleinen Dörfern an der Medwediza:

Selo Kapiam. Es war nur im gegenwärtigen 1769ſten Jahre, aber gleich mit 229 Mannsperſonen angelegt.

Lingowa, eine teutſche Kolonie, die kaum ihr Auskommen hatte.

In Selo Rudni war eine Eiſenhütte, auf Geſchieberze, die aber ſeit einem Jahr kalt ſtand.

Krasnoſarskoe Selo, iſt eine 1750 angeſetzte Maloroßiſche Kolonie, die 1769 aus 348 Höfen beſtand.

Selo Burlik an der Mündung des Burlik Flüßchens, iſt das unterſte rußiſche Dorf, nur mit 173 Mänlichen Bauern.

Die Donniſchen Kaſaken, deren Land am Burlik anfängt, nennen ihre größern Wohnſitze Stanizen. Es ſind Dörfer mit mehr oder weniger kleinen, ſchlechten Häuſern und gewöhnlich einer von Holz erbauenen Kirche. Der Ort iſt denn mit einem geringen trokenen Graben und einem unerheblichen Erdwall, auf welchem eine bis 3 Kanonen ſtehen, befeſtigt. Die Stänitzen ſind alle auf dem linken Ufer der Medwediza und zwiſchen denſelben ſind mehrere Viehhöfe oder Meyereyen (Chotori) die einzele reiche Kaſaken für ihre Viehzucht angelegt haben.

Die Stanizen heißen von oben hinab:

Berchowskaja Staniza, mit 260 dienenden Kaſaken.

Malo-

Malodelskaja Staniza, hat 270 Kaſaken. Hier iſt ein nur kleiner, aber dieſer ziemlich holzloſen Gegend ſehr wichtiger Wald, der Sapaljak genennet wird. Zwiſchen beiden genannten Stanizen ſteht das Dorf Danielow mit 300 männl. Köpfen, die Unterthanen des Donniſchen Atamans Jefremow ſind.

Sapoljakskaja Staniza, unter dem Walde, mit 250 dienenden Kaſaken. Hier iſt eine Brücke über den Fluß.

Galſimowa Staniza, mit 300 Kaſaken. Auch hier hat der Fluß eine Brücke.

Oſtrowskaja Staniza, mit 270 Kaſaken, ſteht 15 W. über der Mündung in den Don. Hier iſt der ſo genannte Donniſche Schwarzwald (Donskoi Tſchernoi Les), der auch Eichen hat und ſehr geſchont wird. Er hält etwan 3 W. im Durchmeßer.

Am Einfall in den Don ſteht das Preobratſchenskiſche Kloſter, welches 1674 erbauet und für 50 Mönche eingerichtet iſt.

Die Steppe zwiſchen der rechten der Medwediza und dem Choper, und der linken der Medwediza und der Ilawla, die einen Theil des Gebietes der Donniſchen Kaſaken ausmachen, ſind ſich, ſo weit ich ſie an der Medwediza und Georgi auf ſeiner Reiſe von Choperſk nach Zarizyn kennen lernen, beyde vollkommen gleich. Ueberhaupt ſind es trockne, ofne Flächen, hie und da von ſanften Hügeln wellígt, mit thonigtſandiger, nur wenig mulmiger Oberfläche, auch mit kleinen Sandrevieren; ſtellenweiſe mit fruchtbaren, theils auch mit ſumpfigen Niedrigungen, mit kleinen trägen Steppenbächen, die des Sommers, ſo wie die ſparſamen kleinen Seen meiſt austrocknen und mit ſehr ſparſamen, kleinen Laubhainen. Revierweiſe iſt auch der Boden, beſonders gegen den Don zu und zwiſchen der Medwediza und Ilawla mehr, als zwiſchen den erſtern und dem Choper ſalzig, wovon hie und da mit Salz bereifte Plätze (Solontſchaki) entſtanden. An den mit ſehr ſchlechten Waſſer verſehenen Bächen ſtehen doch hie und da kleine, aus 4 bis 10 oder mehr Wohnungen beſtehende Kaſakendörfer, die ſie Jurti nennen, Kopinskoe Jurt, Satowskoe Jurt u. ſ. f. und in der weſtlichen auch eine Stanez Michailowa nemlich, mit 200 Kaſaken.

Bey ſo ſchwacher Bewohnung dieſer großen Steppen würden alle Kaſaken für den Getraidebau fruchtbare Plätze genug haben. Die wohlhabendſten an der Medwediza beſäen auch würklich kleine zerſtreue-

te

te Felder in den Steppen oft weit von ihren Stanizen, mit Roken, Gerſten, Haber auch wohl Weitzen, aber nicht einmahl für ihre eigene Bedürfniß und noch weniger für die ganze Stanez hinreichend. Sie geben der gemächlichern Viehzucht den Vorzug; denn das Vieh kan faſt den ganzen Winter draußen bleiben und erfordert nur wenig Unterſtüzung mit Heu. Vorzüglich halten ſie auf Pferde, die bey ihnen ſehr gut fallen. Der Rindviehſtand iſt etwan halb ſo ſtark; das Vieh bleibt nur klein, wird aber jährlich fett und da ihre Ochſen nicht ziehen und jung und fett verkauft werden, ſo iſt deren Fleiſch ſehr ſchmackhaft. Der Schaafſtand iſt noch ſchwächer. Mehrentheils halten ſie rußiſche kurzſchwänzige und kalmükiſche breitſchwänzige Schaafe durcheinander. Die letztern arten nach und nach in rußiſche aus. Auch die Schaafe werden jährlich fett. Mehrere Kaſaken haben bis 500 Pferde; ſolche die 50 haben ſind gar nicht ſelten und ſo das andere Vieh im Verhältnis. Die meiſten haben jedoch nur 10, 5, oder 3 Pferde. — Die an Vieh reichen, legen an den Steppenbächen Meyerhöfe (Chutori) an, wo die Viehwärter wohnen, die das Vieh des Winters in leichte Schoppen treiben und ihm etwas Futter reichen. Viele haben auch ziemlich anſehnliche Bienenſtände.

Ueberhaupt ſind die Donniſchen Kaſaken Freunde einer trägen Ruhe und zeigen mit ihrem Stande und Zuſtande eine ſeltene Zufriedenheit und gegen Verbeſſerungen deſſelben, auch wenn ſie nicht Mühe macht, eine große Gleichgültigkeit. Wenn ſie durch das Loos oder Wahl an neue, entfernte Grenzlinien verſetzt werden, ſo gehen ſie ohne Einwendung dahin und leben in ihren neuen Wohnſitzen ſo zufrieden und ſorgenlos, als in ihrer Heimath. So träge ſie aber ſind und ſo armſeelig ihre Hütten wegen Holzmangel ausſehen, ſo reinlich wohnen und kleiden ſie ſich. Jede Hütte hat ihr artig Küchen-Gärtchen. Weil die meiſten doch etwas Vieh zu verkauffen haben und ſich daſſelbe leicht abſetzen läßt, ſo haben ſie gewöhnlich ein gutes Auskommen.

Die Jlawla iſt kleiner als die Medwediza, ſonſt ihr in allen gleich. Wie dieſe entſpringt ſie am Bergufer oder dem Wolgagebürge, hat oben viele Rußiſche Dörfer und einige teutſche Kolonien, weiter hinnab aber an beyden Seiten eine der S. 72. beſchriebenen in allen gleiche, trokne, noch mehr ſalzige Steppe mit zerſtreueten Kaſakenhurten und der Mündung nahe Lawlinskoe Stanez mit 250 dienenden Kaſaken

ſaken. Ihre oberere Gegend hatte ich an der Wolga und durch ihre Steppen ging Georgi (S. 15.).

An der Medwediza ſind zum Beweiſe, daß auch die vorigen Landſaßen ihre magere Gegend nicht verachtet haben, faſt unzehlbare Grabhügel von Form halber Kugeln 1 bis 3, einige auch 5 bis 8 Faden hoch. Die kleinen werden Mogili, die großen Babi Kurgani (Grosmütter Grabhügel) genennet. Die großen haben eine Spur eines ſie umgebenden Grabens. In vielen iſt gegraben; man muß alſo doch wohl in einigen Geräthe von edlen Mettalleu oder dergleichen gefunden haben. Als 1752 ein großer Hügel unter Aufſicht aufgegraben ward, fand man ein Menſchengeribbe auf einem Pferdegeribbe ſitzend und verſchiedenes goldenes, ſilbernes und kupfernes Geſchmeide und Geräthe in demſelben. Bey Bereſowa Stanez (S. 71.), lies ich einen ungeſtöhrten Gräbhügel mittler Größe öffnen, fand aber nur einen erdenen Topf mit halb vermoderten Menſchenknochen.

**Bey Golſunowa Stanez ſind am Flußufer Spuren einer anſehnlichen Stadt an einem Graben und Erdwall kenntlich.**

---

---

Die

# Die Gegend am mittlern Don.

Am Don ging ich im Novembr. 1769 von Uſtmedwediza an der rechten Seite bis Serotinzkaja Staneza hinab und den von Katſcholin Gorodok bis zur zarizynſchen Linie hinauf (S. 10.), daher ich von dieſem ſchon in der alten Erdbeſchreibung ſo berühmten Fluſſe nur wenig zu ſagen habe.

Wo ich denn Don (Kalmück. Tongul) geſehen, floß er in einer meiſtens waldloſen, ein bis drey Werſt breiten Niedrigung, 80 bis 150 Faden breit, auf Thonboden, langſam und mit ſchlechten Waſſer, auch war er nicht ſehr fiſchreich. Von ſeinem Urſprunge aus dem Jwanowskoeſee bis zur Mündung iſt er ohne Klippen und Fälle und auch des Sommers für Barken, und bey der im Frühlinge bis 1 Faden wachſenden Höhe für Fregatten von Woroneſch an tief genug; ſeine dreyfache Mündung bey Aſow aber hat ſeichte Stellen, daher Taganrok zum Hafen für das ſchwarze Meer erwehlet worden. Sein Geſtade iſt voller Seen, die wie an der Medwediza Jlmen genennet werden. Auf meiner Strecke nimmt er an der rechten nur Bäche Olſchanka ꝛc. an der linken aber nach der Reihe den Choper, die Medwediza und Jlawla auf.

Sein Ufer iſt an der rechten Seite bis Tſcherkask eine ununterbrochene Reihe von Hügeln oder niedrigen Bergen. Sie ſind alle nicht hoch, doch führen die anſehnlichſten beſondere Namen, Wenskii Gori und Liſii Gori bey Serotinsk, Alwiorkina Gori bey Kleskaja u. ſ. f. Sie fallen theils gegen das Ufer ab, theils machen ſie daſſelbe unmittelbar ſchrege oder abgeſtürzt. Ueberall ſiehet man an und zwiſchen denſeben tief eingeriſſene, theils ſehr breite Regenklüfte, viele mit Birken, Eſpen und Gebüſch; die Berge ſelbſt aber ſind holzlos. Die Ufer und Regenklüfte zeigen das Innere der Berge und der Steppe auf welcher ſie ſich erheben. Es ſind Flötze meiſt aus Kreidelagen, hiernächſt aus weislichen und gelblichen Mergellagen (Opoika) und reinen Thon. Kreide und Mergel ſind meiſtens verhärtet oder verſteint, ſelten mürbe oder erdigt, überall, beſonders an einigen Stellen voller Kieſelſteine; bey Kremenskaja Stanez ſind die Kieſel (Kremeni) ſo häufig, daß der Ort davon den Namen erhalten hat.

Dieſe Hügel verflächen ſich in der ungeheuren, unabſehlichen, vollkommen ebenen, trocknen, ofnen oder waldloſen Steppe, deren Ober-

fläche meiſtens aus ſandigen, theils ſalzigen, magern Thon mit wenig untermiſchter Damerde beſteht. Sie hat daher viele Salzpflanzen, und Gräſer, die keinen dichten Raſen machen; ſondern einzeln ſtehen, auch viele Salzplätze oder ausgetrocknete, mit Salz bereifte Pfützen (Solontſchaki). Sparſam hat ſie ſeichte, meiſtens brake oder ſalzige Seen und Teiche. Hie und da ſind größere und kleinere Plätze niedriger, mit guter, ſchwarzer Dammerde ſtark bedeckt und mit ſchönen dichten Grasraſen gekleidet. Dieſe Plätze dienen zu Ackern, ſo wie die höhere Fläche zur Weide. Nur wenig Steppenbäche, die zum Theil des Sommers austrocknen und als Regenklüfte nachbleiben, durchſchneiden die Steppe. Dieſe Bachbetten zeigen eine allgemeine Thonlage und beſitzen Birken, Eſpen, Pappeln, Obſtbäume und Geſträuch an ihren Ufern.

Das linke Donufer iſt flach und wird von der Steppe ſelbſt gemacht. Dieſe gleicht der Steppe der rechten Seite, nur hat ſie mehr fruchtbare Grasplätze und vertrüge mehr Anbau. In beyden Steppen ſiehet man viele Streuſteine von Kalkbroken und Kieſeln. Die Kaſaken können ſich faſt unbegrenzt in den Steppen beyder Seiten ausbreiten, doch zieht in der dem Don zur linken, auch die Kalmükiſche Horde, die oft bis ziemlich nahe an den Don kömmt.

Von den Ufern des Dons iſt faſt von Woroneſch an nur mit weniger Ausnahme das rechte allein bewohnt; in der von mir bereißten Strecke iſt Katſcholin Gorodok der einzige Wohnſitz am linken Ufer. Von der Mündung des Chopers an bis zum Aſowſchen Meer ſind die Doniſchen Kaſaken die Uferbewohner. Ihre Stanitzen oder befeſtigten Dörfern gleichen Städtchen und werden auch wohl Gorodok (Städtchen) genennet. Solch eine Staniza hat die Wohnungen in ein paar Straßen, eine Kirche und einen Erdwall oder eine Balkenwand mit ein paar Kanonen. Die Einwohner beſtehen in einer ſchwächern oder ſtärkern Kompagnie dienender Kaſaken, unter einem von ihnen ſelbſt erwählten Attaman und einem Jeſaul auch einigen Chorunſis und einem Schreiber. Von den Stanizen meines Weges hatte Raspopina 300, Kletſchkaja 330, Perekopskaja 250, Nowo Gregorjewskaja 300, Serotinskaja-Stanez 300 dienende Kaſaken. Die Häuſer der Kaſaken ſind wie an der Medwediza klein, inwendig aber reinlich. Viele Häuſer ſind nach Maloroßiſcher Art aus Fachwerk mit Thonwänden. Neun W. von Nowo-Gregorjewskaja Staniza ſteht das Kloſter Kremenskoi, in welchem

chen, 28 Mönche ſind. Es hat einen anſehnlichen Weinberg und Obſtgarten. Zwiſchen den Stanitzen und auch in der Steppe an den Steppenbächen ſind einige Viehhöfe oder Meyereyen (Chutori) der reichern Kaſaken.

Die Kaſaken bekommen nur, wenn ſie weg kommandirt werden, Beſoldung; in ihren Stanitzen müßen ſie ſich ſelbſt ernähren. Ihre Nahrungsgewerbe ſind Viehzucht, Akerbau und Fiſcherey; die Jagd in den Steppen bedeutet nichts. In ihrer Haushaltung gleichen ſie ihren Brüdern an der Medwediza völlig (S. 73.).

Die Viehzucht iſt ihre Hauptſache, theils wegen vorzüglicher Gelegenheit zu derſelben, theils weil ſie mit dem von den Kaſaken ſo geliebten Müßiggange am beſten beſtehen kann. Mancher Kaſak beſitzt auch hier bis 500 Pferde, 100 und mehr Stück Hornvieh, 4- bis 500 Schaafe, 50 bis 60 Schweine, doch giebts auch andere, die nur 3 bis 5 Pferde, 2 bis 3 Kühe, bis 20 Schaafe und ein paar Schweine haben. Uberhaupt aber verkauffen ſie viel Pferde und Schlachtvieh, Bienen hat keiner. Ein Pferd gilt hier 10 bis 30 Rubl., ein Schlachtochs 9 bis 10 Rubl., eine Kuh 3 bis 5 Rubl., ein Schaaf ½ bis 1 Rubl. Sie halten auch viel Federvieh. Eine fette Gans gilt 12 bis 15 Kop., ein welſcher Hahn 15 bis 20 Kop., ein paar Enten 8 bis 12 Kop., ein Paar Hühner 8 bis 10 Kop. u. ſ. f.

Die meiſten wohlhabenden Familien bauen etwas Acker, den ſie in den Steppen und den niedrigen Grasplätzen finden. Dieſe Felder, die zum Theil 50 bis 60 Werſt vom Don entfernt ſind, beſorgen ſie auf den Meyerhöfen. Ein Wirth oder Kaſak ſäet 10 bis 70 Pud Rocken, eben ſo viel Haber, bis 10 Pud Gerſte und noch weniger Spelt (Polba), Waizen, Erbſen, Hirſe und Buchwaizen. Flachs und Hanf bauen die meiſten für eigene Bedürfniß hinreichend. Sie düngen ihre Felder nicht, ſondern weil ſie deren genug haben, ſo laſſen ſie ſie, wenn ſie erſchöpft ſind, einige Jahre ruhen. Sie ernten ihre Saat von 4 bis 7, oft auch bis 20 fältig. Ueberhaupt aber bauen ſie nicht einmahl für ihre Haushaltungen und noch weniger zum Brantweinbrennen hinreichend Getraide, ſondern kauffen zu, ob ſie gleich, wenn ſie fleißig wären, Ueberfluß haben müſten. Brantwein holen ſie meiſt von Urupin. Man muß auf jeden Kaſaken und ſein Haus über anderthalb Eymer (Wiedro zu 8 Maaß) rechnen; der Eymer koſtet ihnen 1 Rubl. 20 bis 80 Kop.

Die Fiſcherey treiben die Kaſaken am mittlern Don meiſtens auch nur zur eigenen Bedürfniß, des Winters aber führen ſie gefrorne und des Sommers geſalzene Fiſche über Uſtmedwediza nach den 180 Werſt entfernten Urupiniſchen Jahrmarkt, wo ſie für ein Fuder 8 bis 10 Rubl bekommen.

Das milde Klima, und die ofnen Steppen ſcheinen die Kaſaken recht zu verſchiedenen Pflanzungen der Farbekräuter, Oelſaamen, Obſt- und Küchengärten, beſonders aber die Kreidehügel zum Weinbau zu reitzen; aber auf dem ganzen Strich meines Weges hatte das Krementskiſche Kloſter allein Weinberge und nur wenige Kaſaken, haben, ob gleich Obſtbäume an Steppenbächen wild wachſen, kleine ſchlechte Obſtgärten. Ihre Küchengärten haben am Lauch, Gurken, Melonen und Arbuſen ſelten, oft aber an Kohl, Rüben und andern Wurzelwerk Mangel.

So faul und zu einem großen Theil lüderlich dieſe Kaſaken ſind (denn viele ſieht man täglich beſoffen und nirgends iſt wohl unter Landleuten die geile Seuche häuffiger als hier), ſo ſehr fleißig ſind ihre Weibsleute. Sie ſpinnen und weben Leinewand und grobes Tuch, ſo viel deßen die Haushaltung erfordert, walken und färben alles allein, ſammlen ſich mit Hülfe der Kinder Farbeſtoffe und auch ſo genante polniſche Kochenille (Tſcherwez Cocus polon.), ſammlen Steppenkirſchen, Hind- Schlee- und andere wilde Beeren und bereiten von denſelben durch Gährung mit Brantwein und Honig Hindbeerwein (Malinowka), Kirſchwein (Wiſchnowka), Schleewein (Tſchernowka), helfen das Vieh warten u. ſ. f.

Es fehlt dem Don nicht ganz an Spuren vorzeitiger Einwohner. Bey Perekopskaja Staniza ſind viele kleine Grabhügel die man hier Tſchigantſchiki nennet. Bey Nowo Gregorjewskaja ſind größere, von welchen der anſehnlichſte Samachin Bugor benamet wird. Bey Serotinskaja Stanez ſind viele kleine Grabhügel, meiſtens immer 4 bey einander. Die mehreſten ſind aufgegraben; vermuthlich hat man alſo Geräthe von edlen Metallen — in denſelben gefunden.

Bey dieſer Gelegenheit will ich auch anführen, was mir der alte Attaman der Dubowskiſchen Kaſaken von zwey Stadtruinen am untern Don erzehlte. Bey Semlianskaja Staniza unten am rechten oder Berguſer das Don ſahe er von einer vorigen Stadt, die ehedem der Wohn-

Wohnſitz des Chans der goldnen Horde geweſen ſein ſoll, noch Wall und Graben. In dem eingeſchloßenen Platz hat man durch Graben die Fundamente von 10 ſteinernen Häuſern gefunden. Die aber bey weiten nicht den ganzen Raum einnahmen. Von dieſer Stadt ging ein mit Steinen gepflaſterter, 4 Fuß breiter Weg bis zum Ufer des Don. Hier gegenüber an der linken des Dons, doch nicht nahe am Ufer, ſondern an einem ſehr kennlichen Bette eines ehmaligen Flußarms (Stariza) ſind den vorigen ähnliche Ueberbleibſel von Wall und Graben und ſteinernen Häuſern. Dieſe Stadt iſt kleiner als die vorige geweſen. Der Attaman der Doniſchen Kaſacken Jefremow habe, fügte er hinzu, beyde Städte durch einen Geodiſiſten aufnehmen laſſen.

---

---

Die

## Die Gegend am Terek.

Was ich von der Gegend am Terek anzuführen habe, iſt theils aus eigenen Beobachtungen und zerſtreueten Bemerkungen während meines Aufenthaltes, bey den Bädern (S. 44.), theils aus geſammleten, mir zuverläßig ſcheinenden Nachrichten. Der gelehrte und fleißige Hr. Profeſſor Güldenſtädt, der eigentlich die kaukaſiſchen Gegenden bereiſete, wird von Terek mehr und gründlicher ſchreiben, doch kann auch in meinen, gleichſam nur beyläufig geſammleten Bemerkungen Beytrag zur Kentniß dieſer Gegend ſeyn.

Die Kalmücken nennen den Terek Ter Gol, d. i. Golfluß. Er entſteht im hohen kaukaſiſchen Gebürge aus vereinigten Gebürgbächen, und fließt bis zur Aufnahme des Malkfluſſes faſt in N., denn aber am Vorgebürge des Kaukaſus in O. in einen Buſen der Kaſpiſchen See. An der linken erhält er auſſer dem Malk nur geringen Bäche, an der rechten aber gegen Schedrina den anſehnlichen, ſchnellen Sunſcha, den die Tataren Sumiſch nennen, und im Gebürge den hier wegen ſeines hellen Waſſers berühmten Argun aufnimmt, an welchen die Tſchetſchengen wohnen. Gegen Kisliar fällt das Ackſaiflüßchen und der Bach Kisilarka in die rechte des Terek. Letzterer hieß wegen ſeiner ehemahligen dichten Waldung Kunkumyſch: ſeit dem aber ein ſchön Mädchen darin erſof, Kisliar d. i. Mädchenbach. Des Sommers trocknet er beynahe aus.

Der Terek iſt der ſchnelleſte Fluß, den ich geſehen, ohne Klippen und Fälle, 50 bis 100 Faden breit, mit ſehr ſeichten Stellen. Sein Waſſer iſt weißlich, wird aber, wenn es ſteht, ſehr klar. In den Mündungen iſt er ſehr fiſchreich. Sein Geſtade iſt von ½ bis 3 auch 4 Werſt breit, und theils bewaldet. In demſelben hat er bis 3 Faden hohe thonigte Ufer, aus welcher er, da er im Frühlinge 6 bis 8 Fuß wächſet, wo es niedrig, austrit. Er nagt ſehr an ſeinen Ufern und verändert ſeinen Lauf von Zeit zu Zeit, welches vorzüglich mit den Mündungsarmen geſchicht. Unter Kisliar theilt er ſich in den Janga- und Iske Terek. Der letzte theilt ſich weiter in den Kopai und Tſchagan, von welchem bald der eine, bald der andere das Fahrwaſſer in den Seebuſen iſt, daher die Mündungsſchanze verlegt werden muſte und nach einander Terekkala (Stadt), Tſchagan Kala und Kopai Kala hieß, jetzo aber am ſüdlichſten Arm Tſchaptſcha Kala oder Feldſchanz genennet wird. Zur linken war der Borosda, ein altes Flußbette,

wel-

welches des Sommers meiſt auströcknete. Der tatariſche Kaſaken Oberſte Arslanbäck hatte vor vielen Jahren zur Wäſſerung ſeiner Felder aus dem Terek einen Kanal nach dem Barasda gezogen, den er nach Erreichung ſeines Zweckes durch eine Schleuſe ſchloß. Als aber der General Potopow im letztern Kriege Ueberfälle der Kubaner fürchtete (die jedoch nicht erfolgten), lies er den Kanal vertiefen und die Schleuſe wegreißen, worauf der ganze Terek zum Schaden der Waſſerfahrt und Fiſcherey dieſen Weg nahm und in ſeine vorigen Betten, die faſt austrocknen, nicht zurückgezwungen werden können.

Vom Gebürge ſchießen einzelne Bergrücken (Greben) an den Fluß und machen dem Geſtade ein hohes Ufer. Uebrigens hat er das gewöhnliche hohe oder Bergufer der rußiſchen Flüſſe nicht.

Die Gegend der linken des Fluſſes oder die rußiſche Seite, die unter dem Namen der Kumaniſchen, ſo wie die oſtliche am Kuban der Kubaniſchen Steppe bekannt iſt, iſt flache, dürre ofne Steppe, mit einzelen niedrigern, mulmigen, fruchtbaren, zum Ackerbau dienlichen Stellen, auch mit ſparſamen Salzplätzen. Die Tataren nennen beyde Steppen überhaupt Arka.

Die rechte oder tatariſche Seite iſt der Abhang des Gebürges, deſſen Schneekoppen man überall ſiehet. Bis auf einzele Bergrücken gleicht ſie der Kumaniſchen Steppe. Die Bergrücken zeigen ſich mit Sandſtein und haben in ihren Gründen Roth- und Weisbuchen, Eichen, wilde Obſtbäumen ꝛc. An einem Rücken an der Mündung der Sunſcha bey Baragun iſt das Petersbad, an einem andern gegen Tſchernolanaja Stanez das Katharinenbad, und in einiger Entfernung von Terek mehr andere (S. Beyträge zur Hydrologie.)

**Mosdock**, oben am Terek, liegt unter 49°, **Kisliar**, 60 Werſt über der Mündung unter 48° 47′ N. Br. und 50° 30′ Länge; das Klima iſt alſo eines der ſüdlichſten des Reichs. Der Frühling iſt kurz und ſehr angenehm, der Sommer heiß mit öftern Regen und Gewittern, der Herbſt kurz und trocken, der Winter kurz, rein und ſtrenge. Menſchen und Vieh ſind auch munter. Dennoch werden wenig Leute alt. Von 1400 Mann Garniſon waren vom 1ſten Januar 1770 bis zum 1 Jul. 1773 888 Mann, die meiſten an faulen Fieber und viele an Durchfällen geſtorben. Der ſchnelle Wechſel der Kälte und Hitze, die Thonwände der Häuſer, die bey naſſer Witterung

Näſſe anziehen und bey den Soldaten bisweilen verdorbner Proviant, ſcheinen die vornehmſten Urſachen hiezu zu ſeyn.

Von den Ufern des Terek iſt nur das linke und auch dieſes nur ſehr ſchwach bewohnt. Vom rechten ſtehen in geringerer oder größerer Entfernung einzele Dörfer der kaukaſiſchen Völkerſchaften oder ſo genannten Bergtataren. An der linken oder rußiſchen Seite iſt die ganze kumaniſche Steppe ohne Wohnſitze. Die Wohnungen am linken Ufer ſind bis auf ein paar Dörferchen alle befeſtigte Stanitzen; die 1773 folgende Einwohner hatten:

Grebenskiſche dienende Kaſaken 500 Mann.
Semeiniſche dienende Kaſaken 450 Mann.
Wolgiſche dienende Kaſaken 570 Mann. Man kann jeden Kaſaken für eine Familie und dieſe jede zu 4 Seelen rechnen, denn manche Kaſaken ſind unbeweibt.
2 Garniſon-Bataillons in Kisliar und
1 in Mosdock, jedes 700 Mann, 2100 Mann, von welchen die halbe Zahl verheyrathet ſein mag.

Alle übrigen Einwohner, invalide Kaſaken, rußiſche, tatariſche und armeniſche ꝛc. Kaufleute, reichen nicht an die halbe Zahl der Miliz.

Die Wohnſitze am linken Ufer des Terek ſind von der Malka an den Fluß hinab:

**Mosdok**, die Feſtung der Linie ihres Namens, die eine weſtliche Verlängerung der Kisliarſchen iſt, mit ihren Stanizen Geugaja, Iſchora, Naur, Mikena, Kalinowa, tatariſch Kotſchenar und Tſchernolanaja, die die Gebürgtataren Aras Kala, d. i. das Städtchen Aras, nennen. Von dieſen habe ich nur die letzte beſucht, denn höher kam ich am Fluß nicht. Sie hat einen Erdwall und 170 Kaſaken unter einem Attaman. Die Häuſer der Kaſaken ſind ſehr klein und die Straßen wegen des Thonbodens bey Regenwetter ſehr kothig.

Gegen Tſchernolanaja Staniza iſt an der rechten Flußſeite, aber 10 Werſt vom Ufer, an einem Bergrücken das vorher (S. 81) genannte St. Katharinenbad, auf dem Berge eine kleine Schanze und am Fuß deſſelben am Badebach das tatariſche Dorf Dewlet Girei Aul. Der Fürſt deſſelben Dewlet Girei, ein rußiſcher Schutzverwandter, ward von andern Tataren erſchlagen, und für deſſen minderjährigen Sohn verwaltete es der Dorfälteſte oder Chodſchi Elbusda. Es iſt groß und hat

hat

hat eine ſtarke Viehzucht auch einigen, doch nur geringen Feldbau, ſo viel auch Gelegenheit dazu iſt.

Schedrina auch Schadrina Stanez iſt wie alle am Tereck Tſchernolannaja ähnlich, nur hat ſie auch eine Kirche. Ihre Einwohner ſind 150 Grebenskiſche Kaſaken, die theils ſo nahe auf dem Ufer wohnen, daß einige Häuſer, um nicht in denn jährlich am Ufer freßenden Fluß zu fallen, verſetzt werden müſſen. Auſſer den Kaſaken wohnen hier auch verſchiedene rußiſche, armeniſche und tatariſche Kaufleute, die dieſe Stanez zur erſten unter den übrigen machen. Die Gegend hat romantiſche Schönheiten; eine unabſehliche grüne Steppenfläche mit Heerden, einen reißenden Strohm, die Mündung der Sunſcha, ein groß tatariſch Dorf, einem waldigen Bergrücken, das vorzüglich bey aufgehender Sonne prächtige Schneegebirge. —

Schrege gegen Schedrina fällt der anſehnliche Sunſcha in die rechte Seite des Tereck. Zwey W. über deſſen Mündung ſteht das tatariſche Dorf Baragun oder wie es die Ruſſen ausſprechen Bragun, an deſſen linken Ufer. Das Dorf iſt groß und offen. Die Häuſer ſind theils von ungebrannten Ziegeln, theils von ſchwachen Fachwerk mit Flechtwänden, die mit einem Mörtel von Thon, Kuhfladen und Stroh beworfen ſind. Dieſes Dorf gehört den drey Murſen oder Fürſten Arulambei, Kudenit und Kutſchluck; alle drey Rußlands Schutzverwandte. Ihre Wohnungen ſind nur etwas beſſer als die übrigen und vorzüglich an einem kleinen Nebengebäude (Konak Ui), in welchem ſie des Sommers Beſuche annehmen und an einem Stangen mit daran hangenden Hirſchgeweien kennlich. Die Bauern ſind gute Landwirthe, haben eine ſtarke Viehzucht und beſonders ſchöne Pferde, bauen in den Steppenfeldern ſo viel Getraide als ſie ſelbſt nöthig haben, beſitzen mit Melonen, Arbuſen und mancherley Gartenwerk wohl verſehene Gärten und pflanzen Baumwolle. Im Dorf ſelbſt wohnen des Handels wegen 10 oder 12 freye Armenianer und dieſe haben auch Weinberge.

Die baraguniſchen Tataren ſind reich. Ihr Todtenacker iſt voller Leichenſteine mit dem Namen des Verſtorbenen, arabiſchen Sentenzen aus dem Koran und eingekrizelten Pfeil und Bogen.

Fünf Werſt vom Dorf iſt das vorhin (S. 81.) erwehnte berühmte St. Petersbad.

Nowogladskaja Staniza hat auſſer den Grebenskiſchen Kaſaken, deren Attaman hier wohnt, auch viele Armenianer, die hier eine hölzerne Kirche haben.

Vier Werſt über der Staniza iſt des Armenianers Haſtatows Seidenfabrik, die ſchon 1743 angelegt ward. Die Zimmer ſind von Flechtwerk und die Arbeiter theils Ruſſen, theils daſelbſt wohnende Armenianer und Gruſiner, die für Nutzung der Bäume dem Eigenthümer $\frac{1}{10}$ der Seide geben. Haſtatow ſelbſt hatte 1773 5 Pud Seide gehaſpelt. So hoch war er in den vorigen Jahren nicht gekommen. Bey der Staniza und der Seidenfabrik ſind auch kleine Baumwollpflanzungen.

Starogladskaja Staniza, tatariſch Jskekala. Kurdokowa, tatariſch Kurdukl Kala. Kargalinskaja Staniza, tatariſch Kargala Kala mit 170 Kaſaken.

Dubowskaja Staniza, wo der Attaman der Gemeiniſchen Kaſaken wohnt.

Barasdinskaja Staniza am linken Ufer des Barasda oder neuen jetzigen Terek, mit 74 Kaſaken. Hier waren 1773 eilf Schifmühlen.

Kisliar nennen die Kalmücken Sulak, die Nojaiſchen Tataren Kunku Myſch, d. i. von der Sonne nicht beſchienener Ort, welchen Namen ehedm der Kisliarbach führte (S. 80), die Bergtataren Kisliar Kala, d. i. Mädchenſtadt. Sie iſt die Hauptſtadt und der Waffenplatz der Terekſchen Linie am linken Ufer des alten, jetzo ſehr verſandeten, trägen Terek, in der Nähe des jetzo faſt trocknen Kisliarbaches.

Die Stadt hat eine ziemliche Größe und mehrere Abtheilungen. Die Feſtung (Krepoſt) ſelbſt iſt nur klein; ſie enthält die Kanzeley, die Wohnung des Kommendanten, Zeugsaus und Magazine. Ihre Befeſtigung beſteht in einem mit Raſen belegten Erdwall mit Kanonen beſetzt, einem breiten Graben, der im Frühling mit Waſſer erfüllet, im Sommer aber mit Rohr überwuchert erſcheint. Um den Graben ſind ſpaniſche Reuter, auch über denſelben eine Zugbrücke. Die Stadtquartiere ſtehen alle auf Thonboden, und da die Straßen weder gepflaſtert, noch bebrückt ſind, ſo ſind ſie bey Regenwetter kaum zu paßiren, beſonders trocknet ein niedriger Platz zum Nachtheil der Geſundheit nur in trocknen Sommern ganz aus.

In

In der rußiſchen Slobode iſt der Markt oder Tauſchhof (Goſtinoi Dwor), ein Viereck aus hölzernen Buden mit allerley Waaren. Neben demſelben iſt der Victualien-Markt. In der Soldaten Slobode iſt das hölzerne Haus des katariſchen Fürſten Temir Bulat Tſcherkaski von 2 Stockwerken; alle übrigen ſind klein. Neben der Slobode ſteht das Zollhaus und das Hoſpital. Die tatariſche Slobode iſt groß und begreift einen Sandſtrich vom alten Terek.

Die Einwohner der Stadt beobachten in Abſicht der Menge dieſe Folge:

Die Miliz, zwey Garniſon-Bataillons, von welchem aber viele kommandirt ſind; etwan 50 Artilleriſten und 100 dienende Kaſaken, die zuſammen das Terekſche Heer (Woiska Tereckskaja) genennet werden.

Tataren, Nagajiſche und Kaſaniſche,

Armenianer etwan 400 Familien,

Ruſſen, Kaufleute und Handwerker,

Georgianer, Dageſtaner, Tſchetſchengen, Usbeken, Kabardiner, Perſer, Bucharen und Indianer. Die Ruſſen haben 4 Kirchen und darunter eine ſteinerne, das einzige Steingebäude der Stadt, auch ein Kloſter; die geſammten Muhamedaner haben 5 Medſcheden, die Armenianer eine Kirche, die Indianer einen Andachtsſaal. Dieſe Nationen wohnen ſehr durch einander und ungemein verträglich. Die Muhamedaner haben einen beſondern Begräbnißplatz mit vielen ſtehenden und liegenden Grabſteinen aus weichen Muſchelmarmor, mit arabiſchen Inſchriften.

Die Häuſer der Ruſſen ſind wie in Rußland von Blockwerk, mit kleinen Glasfenſtern, viele mit einer weißen und einer Schwarzſtube; einige recht hübſch.

Die übrigen Nazionen bedienen ſich einer faſt gleichen Bauart von ſchwachen Fachwerk mit Thon, oder auch Flechtwänden von Strauch und Stroh, die mit einem Mörtel von Thon, Kuhfladen und Stroh beworfen ſind. Der Fußboden iſt von Thon geſchlagen, das Dach von Brettern oder Flechtwerk mit gedachten Mörtel, Thüren und Fenſter ſind klein. In den Zimmern iſt eine tatariſche Ruhebank, auf welcher ſie ſitzen, Gewerbe treiben, eſſen und ſchlafen, und ein Kamin alles; kein Tiſch, Stuhl, Schrank oder dergl. Neben jedem Wohnhauſe ſteht ein luftiges Vorhaus (armeniſch Ewan oder Aiwan), in welchem

ſie ſich des Sommers aufhalten, weil man denn in den Stuben nicht dauern kann. Die Ställe und die Einfaſſung des Gehöfdes, wo keine Gebäude ſtehen, ſind von unbeworfenen Flechtwerk und die Thore, die auf Rädern gehen, auch davon, oder von Latten. Die Bewährung des Gehöfdes iſt gewöhnlich ſo hoch, als das Haus. Neben dem Hauſe ſteht ein kleiner buchariſcher Backofen in einer beſondern Hütte. Bey naſſer Witterung ſind die Leimwände naß, und Thon und Waſſer tröpfeln oft von der Decke. Der Fußboden ſelbſt wird ſo ſchmierig, das wenn man lange ſteht, man feſt wird. Faſt jedes Haus hat einen Garten, alle aber ſind aus der Stadt und nehmen ein beträchtlich Feld ein. Die Feuerung zum Backen beſteht in Weidenreiſig und Strauchwerk, und zum Kochen und Erwärmen in Torf aus Kuhfladen mit eingetretenen Stroh. Nur einige Stanitzen brennen auch Holz.

Unter Kisliar ſteht nur noch die ſo genannte Feldſchanze, die die Tataren Tſchaptſche Mas nennen, am ſüdlichen Ausfluß des Terek. Daſelbſt ankern die Aſtrachaniſchen Fahrzeuge mit Proviant für die Miliz und Haber für deren Pferde, beyde in Mattenſäken (Kuloki), erſterer zu 8, letztere zu 4 Pud, auch wohl mit einigen andern Waaren. Alles wird hier unter freyen Himmel aufgeſtapelt, bis es nach und nach, da der Terek ſtrohmauf nicht fahrbar iſt, auf tatariſchen Arben oder hohen zweyrädrigen Karren nach Kisliar gebracht werden kann. Hier bleibt der Proviant wieder bis zur Verſendung nach den Stanitzen und zur Austheilung in Kisliar unter offenen Himmel, wodurch ein Theil Schaden nimmt, aber doch angenommen werden muß —.

Ob ſchon die meiſten Einwohner in Kisliar auſſer der Miliz Kaufleute ſind und ſich in allen Stanitzen beſonders armenianiſche Kaufleute befinden, ſo iſt doch der Handel hier weit geringer, als man ihn in der Hauptgrenzſtadt von der Nachtbarſchaft ſo vieler Nazionen ohne Städte, Kaufleute, Künſtler und Handwerker erwarten ſollte, und welches noch mehr beſonders iſt, ſo hat er ſich ſeit einigen Jahren verringert. Der Zoll ſtieg ſonſt jährlich bis zu 14000 Rubl. von 1770 bis 1773 aber iſt er nie über 6000 gekommen. Die Waaren, welche bey den Gebürgvölkern gehen, ſind vorzüglich Laken, ſeidene und wollene Zeuge, Sammet, Treſſen, allerley kurzer Krahm, Zucker, Farben ꝛc.

Zur Viehzucht iſt zwar am Terek wegen der ungeheuren Steppen mit ſchöner Weide und dem ſo kurzen Winter, vortrefliche Gelegenheit; die

die räuberiſchen Streifereyen der Gebürgvölker aber erfordern genauere Bewachungen, als man bey großen Heerden anwenden kann, und machen dieſen Zweig der Haushaltung mislich. Man ſieht indeßen hier ſchöne Pferde von tatariſcher Zucht. Das Hornvieh iſt theils das gewöhnliche rußiſche, theils Büffel oder Waſſerkühe (Bos Babalus, armeniſch Gomeſch); letztere geben zwar talgige Butter, aber viel fette Milch und Ochſen und Kälber ſind wegen der Güte ihres Fleiſches vorzüglich Schlachtvieh. Der erſten bedient man ſich wegen ihre Größe und Stärke zum ziehen des Pfluges und der großen Karren oder Arben. Da ſie die Natur mit Haaren ſo ſparſam bedeckt hat, daß ſie halb nackt ſind, und ſich nach ihrer Neigung und der Waſſerpflanzen wegen ſehr gern und viel am u. im Waſſer aufhalten, ſo kommen ſie auch nur im ſüdlichſten Rußlande zurechte. Man ſollte hier nur langſchwänzige, ſo genannte tſcherkaßiſche Schaafe wegen ihrer guten Wolle halten und ſie gehörig pflegen; man ſieht aber überall kurzſchwänzige rußiſche Schaafe mit unter, und ſo arten auch die guten aus. Schweine halten, den Tataren kein Aergerniß zu geben, wenige, Gänſe, Enten, welſche und gemeine Hüner auch Tauben ſieht man überall.

Die Steppen beyder Seiten des Tereks ſind voller ſchönen fruchtbaren, zum Ackerbau bequemen Plätze, auch ſieht man in allen Stanetzen einigen Ackerbau, wozu die Plätze oft weit von den Stanetzen gewehlet werden. Dieſe Felderchen werden nach Saba oder Stücken von 2 Pud, und das Getraide nach Tſchuwal oder Säcken von 5 Pud gerechnet. Die Menge der guten Akerplätze macht, da man die ausgebaueten mehrere Jahre liegen laſſen kann, das Düngen überflüßig. Mißwachs kömmt faſt nie vor und eine zehn- ja fünfzehnfache Ernte iſt gewöhnlich. Die Steppen beyder Ufer ſind ſich hierinn gleich. Kaſaken und die Tataren der Stanitzen ſäen am meiſten Winterwaitzen, weniger Gerſten und Haber, noch weniger Linſen und Kichern (Cicer Ariet), nie oder ſelten Sommerwaizen und Rocken. Die fleißigſten Ackerleute ſind die Kaſaken der neuen Mosdockſchen Linie von Mosdock bis Schedrina, aber ſelbſt dieſe (und noch weit weniger die Einwohner der alten Stanitzen) bauen bey weiten nicht für ihr Auskommen und den Brantweinsbrand Getraide genug, ſondern nehmen und verzehren lieber den in Mehl und Grütze gelieferten, oft verdorbenen Proviant. Die Gebürgvölker ſind eben ſo faul, wie wohl ſie auch nur wenig Brod eſſen. Die Tſchetſchengen ſäen viele Linſen, in ihrer Sprache Nochut, armenianiſch

Wolp

Wolp, Georg Oſri, die Racheten viel Kichern, Kachet. Lobio, weil ſie davon übliche Gerüchte bereiten. Man ſollte zur Beförderung des Ackerbaues in dieſer herrlichen Gegend den Kaſaken, die Jahre müßig verſchländern, ſtat des Proviantes beſtimmte Felder anweiſen und ihre Bearbeitung als Dienſt fordern; auch ſie verpflichten, der ganzen Garniſon und der Linie am Terek überhaupt Proviant zu liefern, um der Krone den theuern und mislichen Transport und den Leuten verdorbenen Proviant zu erſparen. Zwiſchen jeder Stanitza könnte, wenn Leute da wären, noch ein anſehnlich Dorf angelegt und denn das rechte Ufer eben ſo ſtark als das linke bebauet werden.

Gartenbau und kleine Pflanzungen auf ſo genannten Gartenländern ſind am Terek mehr als der Ackerbau Gewerbe. Ueberall ſind bey den Stanizen und vorzüglich bey Mosdok und Kisliar viele, theils anſehnliche und wohlbeſtellte Gärten, Gartenländer und Pflanzungen. Bey Kisliar befanden ſich wie gedacht, alle Gärten auſſer der Stadt. Ein jeder war mit einem trockenen Graben umzogen und mit wilden Oelbäumen. (Eleagnus anguſtifol.) oder Maulbeerbäumen umpflanzt. Ein Soldat beſaß den beſten. Einige haben Obſt- Wein- und Küchengärten zu ſammen, andere jede Art beſonders und auſſer dieſem einzelne Gartenländer.

Die Obſtgarten enthalten hier mancherley ſäuerlich-ſüſſe Aepfel- und verſchiedene Birnarten, die auch in ihren Stammarten im Gebürge wild wachſen, alſo hier einheimiſch, aber nicht von vorzüglicher Güte ſind. Kirſchen und Pflaumen nicht nur, ſondern auch Aprikoſen und Pfirſichen kommen unterm freyen Himmel gut fort. Kornelskirſchen ſind häufig und Mandelbäume in vielen Gärten. In dem Garten eines Armenianers ſahe ich Feigen, Granaten und Piſtazien im offnen Boden. Die Feigen hatten Früchte, die Granaten blüheten jährlich, ſetzten aber keine Früchte. Piſtazien hatten gleichſam taube oder ſchwammige Früchte. Der Augenſchein giebt, daß man am Terek mit dem Obſtbau für friſche Früchte, Backobſt ꝛc. ſo weit gehen kann, als man ſelbſt will.

Der Weinbau iſt die Hauptſache ihrer Gärtnerey. Von demſelben in den botaniſchen Beyträgen.

Reiß, rußiſch Pſcheno, Tat. Dugu, Kabard. Barutſch, Armen. Prinſch, Kalmück. Tutarga, Georg. Kriaſch. und Priudſchi, Indian. Dſchja-

wat, Tſcher. Dar, Wotj. Tari, Tſchuw. Wir, bauete man vordem am Terek häufig und mit gutem Erfolg; weil er aber von der Ausſäat bis zur Höhe einer Spanne unter Waſſer ſtehen muß und das faule Dünſte gab, ward vor einigen Jahren deſſen Kultur bey Kisliar in der Nähe von 40 Werſt verboten. Gegen die See iſt die Lage des Geſtades für den Reißbau auſſerordentlich vortheilhaft, ich weiß aber nicht, ob nicht der ganze Reißbau eingegangen iſt. Die Gebürgtataren haben, wo dazu Gelegenheit, Reißfelder.

Hirſe Rußiſch Proſſa, Armen. Torek, Georg. Petini, Tat. Dare, Indian. Tſchina, wird nur auf Gartenländern gebauet. Sie trägt 50, 70, bis 100 fältig. Die Armenianer verbrauchen die meiſte zu ihrer Paſta, einem mit Fett bereiteten, ſo ſtark eingekochten Brey, daß er als Scheiben geſchnitten werden kann. Die ſtarke Zufuhr der Gebürgtataren vermindert die Vortheile vom Hirſebau.

Arbuſen oder Waſſermelonen Armen. Zemeruk, Georg. Saſamtro, Kalm. Tarbus, Indian. Handonna, werden auf Gartenländern in Menge gezogen, weil ſie theils häufig rohgegeſſen, theils zu einem Brey eingekocht werden. Sie zerreiben das Fleiſch recht reiffer Arbuſen mit hölzernen Stämpeln, und kochen denn dieſen Brey etwas ein. Er hält ſich ein Jahr und iſt auf Brod als Butter gegeſſen, für Backwerk und als Gemüſe vortreflich.

Hampf ſieht man ſehr ſparſam und in kleinen Felderchen. Der wilde iſt hier häufig, der geſäete aber iſt beſſer und ſchlägt nie fehl. Es iſt Schande, daß dieſe Kultur ſo vernachläßiget wird. (S. botan. Beyträge).

Baumwolle Goſſyp. herbaceum L. Tat. Mammok, Georg. Bamby und Bamba, Armen. Panbach, Buchar. Pachta, Indian. Kopa, ziehen viele Armenianer und Tataren, aber nur auf kleinen Gartenfeldern; nirgends ins Große. Wenn dieſe Felder nicht ſchon durch Lage oder Regen vor der Saat ſehr naß ſind, müſſen ſie ſtark gewäſſert werden. Der Saamen wird denn ganz dünne geſtreuet und das Feld erfordert nur bey etwaniger ungewöhnlichen Dürre eine Wäſſerung. Die Baumwollernte iſt zwar wie alle Ernten in verſchiedenen Jahren verſchieden, ſchlägt aber bey gehörigen Verfahren nie ganz fehl. Es iſt zu bedauern, daß dieſes hier ſo ſicher gedeyende Fabriken-Material, nicht von Armeniern, Tataren und Kaſaken in Menge gezogen wird. Die Gebürgvölker bringen zwar rohe Baumwolle und Garn nach dem Terek und verkauffen wohlfeil; aber unſere Fabriken gebrauchen weit mehr als das.

Ihre ſchlechten baumwollenen Zeuge, die den Abſatz beſſerer aus einländiſchen Fabriken hindern, ſollten wir ihnen nicht abnehmen.

In den hieſigen Küchengärten, die überhaupt die in Rußland üblichen ſehr übertreffen, findet man auſſer Kohl, Lauch, Zwiebeln, Sallat, Karotten und andern gewöhnlichen Kraut- und Wurzelwerk, Gurken, Cucumis Sativ. L., Rußiſch Ogurzi die durch ganz Rußland bey allen Nazionen beliebt ſind, und die die Tataren Kiar, Kalmüken Chaja, Georg. Kiteri, Armen. Karan, Indianer Kira, Tſcherem. und Wotjak. Kijar, Mordw. Kujar, und Tſchuwaſchen Chijar nennen, allgemein; ſie bleiben daſelbſt ſehr klein, ſind aber von ſehr milden Geſchmack.

Melonen, Rußiſch Melon und Dinia, Tatar. und Türk. Kaun, Arm. Sech und Charbuſak, Georg. Neswi, Indian. Karbadſcha, Kalm. Go, Tſchuw. Kawyn, Mordw. Dura Kuja, ſo wohl die gemeinen, als verſchiedene bucharische Abarten werden hier, weil ſie ſo leicht fortkommen, wie in Aſtrachan in allen Gärten häufig gefunden.

Kürbiſſe, Rußiſch Tikwa, Tatar. und Türk. Kabak, Kalmük Chabök, Georg. Gagra, Indian. Putſcha, Armen. Tatmeni und Tandum, ſind eben ſo allgemein, nur weniger häufig.

Flaſchen-Kürbis Cucumis lagenar Lin. Perſ. Kullian Kabak. In den meiſten tatariſchen und armeniſchen Gärten. Armenier, Tataren und andere machen aus den Schalen Tobaksmaſchinen (Kallian), Weinheber und andere Gefäße.

Mahn, (Papaver ſomnifer. et orient. L, Rußiſch, Wotjak. und Tat. Mack, Tſcherem. Maka, Mord. Mako, Tſchuw. Mogon. Indian. Poſt, iſt in allen Gärten der Tataren, und vielen andern, weil der Saamen zum ſpeiſen gebraucht wird und die Tataren ſich auch ſelbſt Opium, (Tat. Schachſchach) machen und es wie die Türken gebrauchen.

Mais, (Zea Mais L.) Tat. Müſſur Dari, am Terek Hadji Bogdai, Kalm. Erdnj Schichi Armen. Suminder, Georg. Sumindra hat jeder Armenianer im Garten und nutzet es zu verſchiedenen Gerichten.

Solanum Melongena heißt bey den Tataren, Türken, Perſern, Armenianern, und Georgianern Paterchan, u. Paterſchan, bey den Indianern Wataun. Die Frucht wird von allen dieſen Nazionen häufig verſpeiſet und zu dem Ende für ſich mit Butter oder auch mit fetten Fleiſch gekocht. Ein be-

beliebtes Gericht der Armenianer heißt Badrischan, zu deſſen Bereitung ſie Zwiebeln zerſchneiden, mit Waſſer ziemlich zerkochen und denn die geſcheelten, nur kaum reiffen Früchte der Melongena noch eine kurze Zeit mit kochen. Dieſen Brey verdünnen ſie mit ſaurer Milch. Wegen des häufigen Gebrauchs der Frucht wird ſie am Terek und eben ſo in Aſtrachan von den dort wohnenden Fremden mit Fleiß gebauet.

Ricinus communis, Wunderbaum, Armenianiſch Kerſchang, wird am Terek in Gärten ziemlich häufig gezogen, weil man aus den Saamen ſehr ſchönes Brennöhl preſſet. Unſere Apotheker ſollten alſo dieſen Artikel von Kisliar und nicht von auſſen verſchreiben.

Taſchenpfeffer (Capſicum annuum L.) Rußiſch Perez, Armen. Kurmyt, Türk. Kernnezy Bibar iſt zwar in vielen Gärten am Terek, doch weil er wenig in der Küche gebraucht wird, nur in geringer Menge.

Holcus Sorgum. L. Tatar. und Armen. Myſſur und Suburje war in verſchiedenen Gärten, deren Eigenthümer die Saamen als Grütze nutzten.

Oliven- oder Oelbaume (Olea europaea. L.) iſt am Terek in vielen Gärten und hält unter freyem Himmel den Winter aus. Er könnte alſo häufiger zugezogen, und das Reich, wenn auch die Früchte zum Oelpreſſen nicht häufig und milde genug erhalten werden könnten, doch mit eingemachten Oliven verſehen werden.

Eine Erbſenart, die die Armenianer und Georgianer Bakla, und die Rußen Tablinskoi Gorochi nennen, ſchwarz, länglich und weit größer als die gemeine iſt, wird vorzüglich im Gebürge von Tablinzen und andern gebauet und nach dem Terek zum Verkauf gebracht, nimmt auch in verſchiedenen Gärten große Betten ein. Sie ſind eine gute Vorkoſt, müſſen aber ihrer Härte wegen den Tag vor dem Kochen eingeweicht werden. Eben ſo häufig iſt

Maſch der Armenianer und Georgianer, eine Linſenart und

Lobio, der Armenianer und Kacheten, eine kleine gelbliche Bohnenart in vielen Gärten; auch werden beyde von den Gebürgvölkern zugeführet.

Projekte ſind eben meine Sache nicht, ich kann mich aber doch nicht enthalten zum Vortheil einer beſſern Nutzung der vortreflichen Gegend des Tereks durch ausgebreitetere und mehrere Pflanzungen etwas

zu ſagen. Von der Baumwolle und dem Hampf habe ich ſchon erinnert, daß beyde bey ihrem leichten und ſichern Fortkommen ſtärker angezogen werden ſollten.

Den bisher unbekanten Flachsbau ſolte man auch mit Nachdruck einführen, da die Bergtataren gute Abnehmer der Leinewand ſind.

Röthe, (Rubia Tinctorum) die bey Kisliar, und Safran, der bey Derbent ꝛc. wild wächſet und eben ſo Saflor (Carthamus tinct.) den die Moskowſchen Seidenfärber von auſſen verſchreiben laſſen und das Pud mit 17 bis 20 Rubl. bezahlen, Waid (Iſatis tinct.), Wau (Reſeda Luteola), wilde Oliven (Eloeagnus anguſtifol.) und Croton tinctor. ſollten doch alle gebauet, und das Reich von hier aus damit verſorget werden. Mit der Anpflanzung der Maulbeerbäume als einheimiſcher Gewächſe, kann man hier leicht ſo weit gehen, als man ſelber will. (S. botan. Beytr.)

Der Seidenbau iſt zwar am Terek nicht blos für Armenianer und Tataren, ſondern auch für die rußiſchen Kaſakenweiber ein ziemlich allgemein Nebengeſchäft und es ſind nicht nur in faſt allen Gärten Maulbeerbäume, (S. bot. Beytr.) ſondern recht viele Familien haben auch kleinere und gröſſere Hütten von Flechtwerk, in welchen ſie ſelbſt gewonnene oder von Gilan erhaltene Eyer ausbrüten und ſo jährlich jede 2 bis 10, ja 20 Pfund Seide gewinnen, die ſie denn nach der Güte das Pfund für 2 bis 3 Rubl. verkauffen. Der Haſtakowſchen Seidenſchule, die jährlich bis 5 Pud gewinnet, iſt ſchon S. 84. gedacht. Gleichwohl wird dieſer, dem Reiche ſo nützliche Nahrungszweig überhaupt viel zu nachläßig getrieben, beſonders da ſeit 1781 die Kubaniſche Linie entſtand und mit einigen tauſend Kaſaken beſetzet iſt. Der Seidenbau würde meines Ermeſſens ausgebreiteter und blühender werden, wenn man ſachverſtändige Familien, die man unter den Saratowſchen Koloniſten genug finden könte, nach den verſchiedenen Stanetzen der Terekſchen und Kubaniſchen Linie den Einwohnern zum Unterricht und Beyſpiel verſetzte. Ein Wetteifer wegen Menge und Güte der Seide könnte allenfalls durch kleine Belohnungen, Schaumünzen von geringem Werth und dergl. rege gemacht werden. Daß muß ich auch noch anführen, daß die Gebürgvölker ebenfalls Seide bauen und ſie theils am Terek verkauffen und

das

das unſere Kaſakenweiber ihre gewonnene Seide in recht artige Leibbinden oder Scherpen veredeln und wohlfeil verkauffen.

Sefamum orientale L. Perſ. Kuntſchut, Türk. Kamſchid, Armen. Kundſchid, Mold. Suſam und Saſam, welches in Perſien und der Bucharey ſehr häufig und wie mir von mehrern verſichert worden, auch in der Moldau hie und da gebauet wird, kann am Terek kaum fehl ſchlagen und ſollte des vortreflichen, dem Provanzer ähnlichen haltbaren Speiſeöles wegen nicht blos für dieſe Gegend, ſondern für das ganze Reich gebauet werden. *)

Im Gebürge, theils dem Terek nahe, ſind einige wilde, ſehr ſchöne Holzarten, Tſchinar, Hagebuchen, Buchsbaum, Berberize, Aepfel- und Birnbäume, Taxus, Pflaumenbäume und andere, S. botan. Beytr. Es würde der Mühe lohnen, einige Tiſchler von guter Holzkenntniß hieher zu ſetzen, und dieſe Hölzer für Kunſttiſchler, Ebeniſten, Inſtrumentmacher ꝛc. zu rechter Zeit fällen, ſchneiden und trocknen zu laſſen.

Der Terekſche Braga, Rußiſch Terskaja Braga, Beloi Braga, Tolſtoi Braga, Tatar. Batlauk auch Buſat Airi iſt nicht blos am Terek, ſondern auch am Don und der Wolga ein beliebtes Geſöffe des gemeinen Mannes. Man weicht Hirſe in warm Waſſer, und wann ſie als Malz ausgewachſen, wird ſie gequetſcht, weich gekocht und kochend auf Rocken- oder Gerſten-Malz gegoſſen. Vom Malz wird der Brey lau und ſo lau ſetzt man Hefen dazu, läßt es gähren und zapft das Getränk von den Trebern, welches nun fertig iſt. Wenn Hirſe fehlt, wird wohl auch ſtat derſelben Haber genommen, doch iſt dieſer Braga nicht ſo beliebt. Er iſt von guter Farbe, durchaus trübe, etwas ſchleimigt, von widerwärtigen Geruch und Geſchmack, rauſcht aber ganz ungemein und iſt, weil ein Brantweinsrauſch 6 bis 10 Kop., ein Bragarauſch aber nur 2 bis 4 Kop. koſtet, bey gemeinen Säuffern ſehr in Kredit, um ſo mehr da er nähret und den Hunger ſtillt. Die Betrun-



(*) Hr. Hofrath Hablizl hat ſeit dem ſehr glückliche Verſuche über die Kultur des Kunſchuts in Aſtrachan angeſtellet, die man in des Hrn. Kollegienraths Pallas neuen Nord. Beyträgen 1 B. S. 190 ꝛc. lieſt, aus welchen erhellet, daß dieſe nützliche Pflanze nicht blos am Terek, ſondern mehr andern Orten Rußlands und folglich auch im ſüdlichern Teutſchlande ꝛc. mit Sicherheit und Vortheil gebauet werden kann. G.

trunkenen ſehen, ſo lange der Rauſch währet, ganz gedunſen und noch nachher, als ob ſie krank geweſen, aus.

Die Kisliarſchen Tataren und Dageſtaner machen ſich ihr Schießpulver ſelbſt und wie mir einige erzehlten, auf folgende Weiſe: Sie ſammlen das Kraut Chamarga, eine mir unbekannte Salsola ehe es blühet, laſſen es wohl austrocknen, zerſtoßen es zu Pulver und kochen es mit Waſſer erſt zum Brey, denn aber zur Trockne ein, wodurch es als ein grau, unrein Salz nach bleibt. Sie miſchen denn 1 Theil Schwefel, 2 Theile Weidenkohlen und 8 Theile dieſes ſalzigen Krautes, alles nur nach Augenmaas fein durcheinander, machen es mit Waſſer und etwas Brantwein zur Maße, und zerklopfen ſie, wenn ſie trocken. Dieſes Grusiwerk ſchütteln ſie in einem Beutel von ſehr grober Leinwand, wodurch es ſich zerkrümelt und zugleich das feine durchfällt, welches ſie Jensau Oet nennen und die Würkung des Schiespulvers haben ſoll. Einige Tataren erzehlten, man habe ihnen verſichert, der gemeine Tobak könne die Stelle des Chamarga vertreten. An dieſem Schiespulver kann wohl, da eine unreine Salzmaſſe den Salpeter vertrit, nicht viel gutes ſeyn.

Weil man aus den Preiſen unentbehrlicher Bedürfniſſe zum Theil auf die Beſchaffenheit der Fruchtbarkeit des Ortes und den Zuſtand der Einwohner ſchließen kann, will ich einige, wie ſie in Kisliar 1773, als einem ganz gewöhnlichen Jahr waren, anführen. Es galt

Ein Pud Rocken-Mehl 40 Kop., Waizen Mehl 60 bis 70 Kop., 1 Pfund Rindfleiſch 2 Kop., Schaaffleiſch 2½ Kop., Stör 2½ bis 3 Kop., Butter 10 Kop., Honig 10 Kop., eingemachte Kapern 3 Kop., Reis 2½ bis 2½ Kop. Ein Faß Wein von 45 Eymern 13 bis 14 Rubl., ein Eymer (Wiedro) von 8 Maas 15 bis 30 Kop., 1 Pfund Weintrauben 1 bis 1½ Kop., 10 Arbuſen 13 Kop., 10 Gurken 3 Kop., 10 Äpfel 8 Kop., 10 Melonen 15 Kop., 1 Pfund Zucker 30 Kop., 1 Pfund Koffe 45 Kop., 1 Pfund Tſchetſchengiſcher Toback 10 bis 15 Kop., 1 Pfund rohe Baumwolle 25 bis 30 Kop., rohe Seide 2 bis 3 Rubl. u. ſ. f.

Ich will nun auch noch die Nachrichten, welche ich von Ruinen und Ueberbleibſeln voriger Bewohner der Gegend des Tereks und des Fußes des nordlichen Kaukaſus überhaupt erhalten, mittheilen.

Bey Schedrinsk, beſonders an der Mündung der Sunſcha, bey Baragun, bey Nowogladskaja Staniza und mehr Orten am Flußufer, ſind verſchiedene, nicht große Grabhügel.

Hin-

Hinter Schedrina abwerts vom Terek gegen den See Kartſchega iſt der noch hohe Wall eines großen viereckigen Platzes mit 4 Durchſchnitten oder Thoren. Die Ruſſen nennen den Ort ſchlechthin Gorodiſchtſche, d. i. ehemals Stadt, die Tataren Schichum Kala.

Unten an den Mündungsarmen des Terek ſind noch die kennlichen Ueberbleibſel der, nach dem ein Arm Hauptmündung ward, verſetzten Mündungsſchanze, die ietzo ſchlechthin Feldſchanze, Tatar. Tſchaptſcha Kala heißt und am Sulak ſteht.

In der Kisliarſchen Steppe am Bache Taſchla ſteht eine Statüe in Rieſengröße mit kalmückiſchen Geſicht und einer Schmare über das Geſicht und Bruſt. Sie iſt von groben Sandſtein und grob bearbeitet. Die Tataren erzehlen, daß es das Standbild des Rieſen Ack Kubeck Alp ſey, der den Rieſen Kitem Alp zwar überwunden, dabey aber dieſe Hiebe bekommen habe.

Das große Dorf Endery, oder wie es die Ruſſen nennen Andreewa am Bache Ackraſch, beſteht aus zwey Abtheilungen, von welchen die eine Tumen heißt. Mir iſt wahrſcheinlich, daß dieſes das Tumen ſey, welches in Müllers Sammlung Rußiſcher Geſchichte mit Terki eines ſein ſoll. Vielleicht war das alte Tumen da, wo das jetzige iſt, wenn aber das auch nicht wäre, ſo könnte es nach der Weiſe der Tataren wohl ein oder mehr mahl verſetzt ſeyn und doch ſeinen Namen behalten haben; Baragun ſteht ſchon an der fünften Stelle und heißt doch immer Baragun. Endery führet, ſagen die Tataren den Namen von einem räuberiſchen Kaſaken Andreas, der in der Gegend hauſete.

Von Endery 3 Werſt am linken Ufer des Aktaſch, welches hoch und roth iſt und deswegen von den Tataren Kiſiljar genennet wird, ſind Spuhren einer großen Stadt, die Sahil Surke geheiſſen hat. Der Ort liegt in einer Ebene und hat einen hohen Wall.

Am Wege von Kisliar nach Endery an dem Ackraſchbache Kaſckli iſt Kaſckli Kermentſchik, d. i. die Ruinen von Kermentſchick. Wall und Graben zeigen einen großen Ort an.

Am linken Ufer des Ackſai unter dem Dorf Ackſai iſt eben ſolcher Wall und Graben. Dieſen Ort nennen die Tataren Tſchebakle Kermentſchik.

Anſhi ſollen Ruinen einer großen Stadt am Ufer der Kaſpiſchen See, unter Tarka ſeyn. Hier ſah man Ueberbleibſel einer ſteinernen Mauer und ſteinerner Häuſer.

Von den Alterthümern und Ueberbleibſeln voriger Völker der Gegend des Kubanfluſſes ward mir von wenigſtens angeblichen Augenzeugen folgendes geſagt:

In der kleinen Kabardey oben am Kuban ſind Spuhren einer tatariſchen Stadt, die Tubengù Djulat genennet wird. Im Bezirk des Walles ſteht eine verfallene Medſched. Eben ſolche Ueberbleibſel ſind von Jugarog Djulat, daſelbſt, etwas höher am Fluß.

Mitten in dem Kreiſe, der den Kabardinern unterworfenen Abaßen am Kuban in der Nähe der Abaßiſchen Dörfer Elbrus und Tram ſteht auf einem anſehnlichen Hügel ein theils von Ziegeln, theils von Werkſtücken erbautes Haus, welches die Kabardiner und Abaſſen Schona nennen und es für einen Tempel halten. Der Berg mit der Schona liegt nahe am linken Kubanufer. Um die Schona erkennet man Spuren einer großen Stadt, von der zwar keine Häuſer, aber viel Steingruß und Werkſtücke nachgeblieben ſind. In den innern Wänden der Schona, die ganz leer iſt, ſollen Gemählde von Menſchengeſtalt ſeyn. Gebürgvölker, die nicht Muhamedaner ſind, verehren die Schona göttlich. Die Tataren ſchreiben ſie nach Ueberlieferungen Franken zu.

Am Fluße Biſuga, der in die Oſtſeite des Aſowſchen Meeres fällt, nahe am rechten Flußufer, ſind viele Steinhauffen von einer Stadt, die die Tataren Temir Bikala nennen, und welche die Reſidenz eines Fürſten Temir Bi geweſen ſein ſoll.

In der Kubaniſchen Steppe ſind am Kuban ſelbſt auch am Jägerlik und Kalaus des Manitſch verſchiedene menſchenförmige Statüen von Sandſtein grob gearbeitet, doch kennlich mit Kalmückiſchen oder platten Geſichtern. Die Kalmücken nennen dieſe Standbilder Käschö, eignen ſie ſich aber nicht zu und laſſen ſie zwar ungeſtört ſtehen, verehren ſie aber auch nicht.

Die

# Die ſüdliche Kumaniſche Steppe.

Die vom Kumafluß benamte Steppe begreiſt den ganzen Raum von da, wo die Kuma aus dem Gebürge kömmt in S. bis an den Terek und die Kaſpiſche See, in N. bis über die Sarpa, in O. bis an die Wolga. Ueberhaupt iſt es eine dürre, magere, ſalzige, ofne oder waldloſe Wüſte. Meine Reiſe von Aſtrachan nach dem Terek (S. 43.) brachte mich durch den ſüdlichen Theil dieſer Steppe, von welchem ich hier das Bemerkte anführen will.

Die vorzüglichſten Gewäſſer dieſes Theils der Steppe ſind ein Theil der W. und N. W. Küſte der Kaspiſchen See. Die Tataren nennen die Kaspiſche See Tſchahan Tengis, die Kalmücken Kulſom Dengis, rußiſch heißt ſie Kaspinskoe More auch Chwalinskoe More. Die Küſte iſt vom Terek zur Wolga ganz flach, thonigt, ſandigt und ſalzig. Die See ſelbſt, die bis weit vom Lande ſehr ſeicht iſt und viele Rohr- und Schilfbüſche hat, macht viele Buſen, deren einige am Ufer mit Sande verwehen, und als abgeſonderte Seen erſcheinen, ſich aber bey andern Winden wieder öfnen.

Zwiſchen dem Terek und der Kuma ſind der Beketei ein Terekflüßchen und der Gorkoi (Bitterbach) der 40 W. lang aus einem See kommend in die kaspiſche See fällt und eckelhaft Waſſer hat. Zwiſchen beyden ſind die kleinen Bitterſeen Tarokanowa, Koipiſch, Dumai und andere.

Die Kuma, Tatar. Janſegöl Kumö, Kalmük. Kumö Gol entſpringt am nordlichen Kaukaſus, zwiſchen dem Malka und Kuban, an einem hohen Berge. In der Nähe ihres Urſprungs ſind warme Quellen, die die Kalmücken Chalun Ußun Araſchan nennen. Kranke Gebürgvölker und auch Kalmücken baden darin. Im Gebürge erhält die Kuma den Karomok und andere Flüßchen, in der Fläche nur arme Steppenbäche, die des Sommers ſtellenweiſe austrocknen. In der Steppe fließt ſie zwar in O., macht aber einen ſtarken, nordlichen Bogen.

Ihre Niedrigung oder Geſtade iſt bis 6 Werſt breit, oben mit Erlen, Pappeln, Weiden, Geſträuch ꝛc. unten offen mit wenig Weidenſtrauch, theils moraſtig. Ihr Bette iſt ſandiger Thon und da ſie von trägen Lauf iſt und ſtellenweiſe austrocknet, iſt ihr Waſſer ſchlecht,

doch nicht ohne Seekarpen, Welſe, Hechte, Barſche ꝛc. Sie fließt meiſt in 2, oft drey Armen, die denn die große, kleine und mittlere Kuma heißen und theils große Inſuln machen. Zuſammen genommen ſind ſie auch im Sommer ein ununterbrochener Fluß. Im Frühlinge fällt die Kuma in die Kaſpiſche See, im Sommer verſeigt ſie etwan 100 Werſt von derſelben in Sandhügeln.

Des fruchtbaren Geſtades ohngeachtet ſind keine beſtändige Wohnungen am Fluß. Selbſt die Kumaniſche Schanze mit 50 Mann und 2 Kanonen wird des Winters verlaſſen.

Zehen Werſte über der Schanze iſt ein reicher Salzplatz, den die Kalmücken Jenſ nennen und jährlich in 7 Teichen, die Jete Gurum heißen, ſo viel Buſun = oder Kochſalz anſetzt, daß es für die nächſten Tataren und Truchmenſen reicht; ſelbſt Kabardiner ſollen daſelbſt Salz holen.

Von der Schanze (Kumaiskoe forpoſt) bis zu den ſo genannten Aſtrachaniſchen Salzſeen ſind zu beyden Seiten des Weges, näher und weiter viele Seen mit braken, eckelhaften Waſſer, der Jaſchbaſch, deſſen Grund rother Sand iſt, Alabucha, Tarak, Arlagan, Borkali (Kalmük. Schurukte) u. a. m. Alle ſind klein und einige verwehen bisweilen.

Die Aſtrachaniſchen Salzſeen nehmen mit und neben ſüßen Seen eine beträchtliche, von Sand und Thonhöhen mit Hügeln wellige Gegend ein. Die mehreſten ſetzen jährlich eine Kochſatzrinde von ½ bis 3 Zoll; aber nur das Salz derer, die für den Waſſertransport deſſelben nach der Wolga bequem liegen, wird gewonnen. Dieſes geſchicht durch Pächter, die die Magazine zu gewiſſen Preiſen füllen und freyen Salzbrechern 1000 Pud Salz am Ufer mit 4 Rubl. bezahlen. 1773 gaben folgende Seen Salz.

1. Der Orlowſche, 200 Werſt von Aſtrachan.

2. 3. Der große und kleine Baßinskiſche 150 Werſt.

4. Der Hindbeerſee (Malinowo Oſero) 120 Werſt.

5. Der Koſtromaiſche. 6. Kobilicha.

7. Der Mirſchagowskiſche und 8 der Darmianskiſche, letzterer nur 50 Werſt von Aſtrachan.

Unter den ſüßen und braken um die reichen Salzſeen ſind vorzüglich:

Der

Der Marimowa Ilmen, ſchmal, 40 Werſt lang.

Schurale Ilmen. Hanwey (Reiſe nach Perſien S. 267) ſagt, daß an demſelben ein Karawanenſarey ſtehe. Das mochte 1746 ſeyn, jetzo aber mußte ich hier, wie überall, in offner Steppe unter meinem Zelt herbergen.

Der Baiguſch, iſt einen Fluß ähnlich.

Der Kokeſch iſt klein. An demſelben ſtanden 1773. einige Jurten nogaiſcher Tataren mit ihren Heerden.

Schurminskoe Ilmen. An demſelben iſt die Schurminskiſche Schanze mit einem Erdwall und 2 Kanonen. Ein Kommando unter einem Kapitain und ein Wundarzt unterſuchen die Geſundheit der Reiſenden und beſorgen bey Peſtzeiten die Quarantaine.

Aus einigen Seen kommen Bäche, die beym Ausfluß die Namen der Seen führen, gegen die Wolga aber, wo ſie ſich vereinigen, wegen des Salztransportes Soljanka, genennet werden. Am Bache Tuinak ſteht 7 Werſt von Aſtrachan die Tuinazkiſche Schanze.

Die ganze Kumaniſche Steppe hat das Anſehen eines ausgetrockneten Meeres. Sie iſt eine wenig wellige, ſandige, theils thonigte und ſalzige Ebene, ohne Bäume. Daß ſie aber auch würklich Seegrund geweſen ſeyn könne, wird durch die flachen Küſten des Kaspiſchen und Aſowſchen Meeres, durch die Seichtigkeit der Ufer derſelben, die immer mehr verwachſen, durch die gleiche, niedrige Lage der Steppe, in der die Kuma, der Manitſch ꝛc. faſt keinen Fluß haben, auſſer der allgemeinen Salzigkeit und den Salzplätzen, durch die ſalzigen Seen, und durch das Muſchelgruß im Steppenſande, welches man überall bemerkt, und mehr anderes ſehr wahrſcheinlich. ——

Gegen dem Terek iſt unter dem Steppengeſtrippe auch Kapernſtrauch und Tamarisken. An vielen Orten wächſet etwas Rohr, zum Beweiſe eines quelligen Grundes, denn wo man daſelbſt gräbt, erhält man in der Tiefe von 1 bis 3 Fuß ſüß Waſſer. Unter mehrern Sandhügelſtrichen iſt der zwiſchen Mosdok und dem Steppenfluß Kurai der anſehnlichſte. Die Tataren nennen ihn Stapan. Der Sand iſt zum Theil röthlich. Gegen Tſchernolonaja Stanez iſt der Sandhügelſtrich Ankarir, gegen Schedrina Kiſtſchak, zwiſchen dem Gorkoe und der Kuma ſind die Sandhügel Tarakanowi Bugri, am Koipiſchſee Koipiſch Tube u. ſ. f. In allem Sande iſt viel zerbrochen Muſchelwerk.

werk. In der Steppe vom untern Kuma bis zur Wolga ſind in einem großen Umfange Triebſandhügel, die ſich ſtets verändern. In denſelben verliert ſich die Kuma. Auch in dieſem Sande iſt Muſchelgrus.

Die Flor, einer ſo magern, trocknen Fläche kann nur arm ſeyn; vorzüglich häufig ſind Salzpflanzen und beſonders ſtrauchartige Salzſolen. Auch Wild findet hier wenig Schutz, doch ſind Hirſche, Rehe, Antilopen, Wölfe u. a. und in der Erde Mäuſearten, Schweinigel, Slepetz u. a. Am ärmſten iſt ſie an Mineralien, man ſehe die Beyträge zur Naturgeſchichte.

Wie ſchon geſagt, iſt die ganze Steppe abwerts vom Terek ohne beſtändige Wohnſitze. Eine europäiſche Landwirthſchaft findet auch in dem nur fleckweiſe vorhandenen guten Boden, in dem nur hie und da anzutreffenden genießbaren Waſſer und vorzüglich in der allgemeinen Holzloſigkeit für einen ſtarken Anbau unüberwindliche Schwierigkeiten. Nomaden aber befinden ſich auf dieſen ungeheuren Triften, die alle ihre weſentliche Bedürfniſſe befriedigen, mit ihren zahlreichen Heerden ſehr wohl.

Die Steppe könnte und wie mir deucht, ſollte doch einige Kolonien von Ruſſen und Tataren, die nicht ziehen, haben. An den Ufern der ganzen obern Kuma, wo ſie in die Steppe kömmt, haben ſie ſehr wohl ſtatt, und da der Handel zwiſchen Aſtrachan und Kisliar mit den Gebürgvölkern wegen der Hinderniſſe der Schiffahrt zwiſchen beyden Städten wohl immer durch Karawanen getrieben werden wird, und die Tereckſchen Bäder mehr in den Gebrauch kommen werden, ſo könnten auch Stazionsdörfer auf dem ganzen Wege ſeyn. An folgenden Stellen hätten ſie von Kisliar angerechnet ſtat:

1 Am Flüßchen Gorkaja (S. 44.) wo, ſo wie bey allen folgenden auſſer einzelen kleinen Feldern und Gärten beſonders Obſt- und Weingärten ſeyn können.

2. An einem der Kumaarme, dadurch die Schanze eingienge.

3. Am Jaſchbaſchſee wo die Rohrplätze zwiſchen dem Sandhügeln Brunnen verſprechen.

4. Am See Alagan (S. 44.), wo auch Rohr Waſſer nachweiſet.

5. Am Dſhideliſee.

6. Am Schuräle oder Schurnſee bey der Garamaine und die letzte oder von Aſtrachan die erſte

7. Am Baiguſch oder Baiguſchuk.

Dieſe Stazionen müſten, ſo wie die Kolonien am Kuma, wegen der Ueberfälle der Gebürgvölker befeſtigte Stauitzen, jede aus 20 bis 50 Häuſern und denen an der Wolga zwiſchen Aſtrachan und Tſchernoijar wegen der holzſparenden Häuſer ähnlich, angelegt werden. Die am Kuma können, wenn ſich die Nomaden auf eine beſtimmte Entfernung mit ihren Heerden nicht nähern, für Dörfer hinreichenden, die Stazionsſtanitzen, doch meiſtens einigen Ackerbau, alle aber ergiebige Gärten und wie am Terek verſchiedene Pflanzungen haben, beſonders auch eine anſehnliche Viehzucht treiben. Wenn die Diſtanzen der Wege ordentlich vermeſſen, die Karavanen nicht mit eigenen, ſondern mit dieſen Vorſpannpferden reiſen und ſie zu feſtgeſetzten Preiſen bezahlen müſten, würden die Stazionsdörfer gut beſtehen und die Reiſenden geſchwinde fortkommen. Die Stations-Koſacken, (dem Kaſacken ſchicken ſich wegen der böſen Bergbewohner am beſten hieher,) könnten auch angewieſen ſeyn, den Reiſenden Bedeckungen für feſte Preiſe zu geben. Etwas könnten auch die Koloniſten mit Sodabrennen, welches jetzo nur durch einige Gruſiner ſehr nachläßig geſchicht, durch das Sammlen und Einmachen der Kapern, welches bisher ſehr vernachläßigt wird, durch Sammlung des ſo genannten Süßholzes und dergl., wozu ſie ſich leicht anweiſen laſſen, gewinnen. Nothdürftiges Holz zum Bauen findet ſich oben an der Kuma, der Brand kann in den ſehr kurzen Wintern bis ſelbſtgepflanzte Weiden, Erlen, Rüſtern, Linden, Maulbeerbäume, Pappeln und Eſpen heranwachſen, mit Rohr und Schilf, auch Viehabfall oder davon gemachten Torf, ſehr gut beſtritten werden.

Das dieſe Steppe in vorigen Zeiten beſtändig Bewohner gehabt, zeigen nicht ſowohl die hie- und da an den ſüßen Seen, doch nur ſparſam vorhandenen Grabhügel, z. B. am Koipiſch u. a. die allenfalls von Nomaden ſeyn könnten; ſondern verſchiedene Ruinen voriger Städte.

Oben an dem linken Ufer der Kuma, wo das Flüßchen Biruma einfällt, ſind die Ruinen einer Stadt, die Madſchari, Madſchara, Kalmückiſch Madſharinka Balguſun, d. iſt die ſchöne Stadt Madſchar, oder wie es die Tataren auch ausſprechen Maſjari genennet wird. Ein flacher mit einem Graben umgebener Platz enthält auſſer den Fundamentern mehrerer

Häuſer und verſchiedenen Grabſteinen mit Inſchriften, auch noch ſieben ſtehende ſteinerne Häuſer von mäßiger Größe. Die Grabſteine ſollen theils arabiſche, theils unbekannte Aufſchriften haben. Auf einem mit arabiſcher Inſchrift ſoll ſtehen: daß das Volk der Madſchari die Stadt wegen Holzmangel verlaſſen und ins Gebürge gezogen ſey. Am rechten Ufer der Kuma gegen Madſchari ſind auch Ueberbleibſel ſteinerner Häuſer.

Etwan 10 Werſt über Madſchari ſtehen Ueberbleibſel von einem Ort, den die Tataren Karakogun nennen, auch am linken Kumaufer. Der Platz iſt ganz mit Schledorn überwuchert; da nun Schledorn auf Tatariſch Kogun heißt, ſo möchte die Stadt wohl zu ihrer Zeit einen andern Namen gehabt haben. Auf dem Platze derſelben ſtehen die wohlerhaltenen Trümmern eines ſehr hohen und großen ſteinernen Gebäudes, welches die Tataren Amet Sarey nennen.

Andere Ueberbleibſel und Steinhaufen im Gebürge zwiſchen zwey Kumaflüßen, einige Werſte von der Kuma nennen die Tataren Burchulat. Sie ſollen einen ziemlich anſehnlichen Ort anzeigen.

---

---

Die

# Die Gegend der Wolga von Kaſan bis Aſtrachan.

Theils abſichtlich, theils zufällig bin ich an der untern Wolga von Kaſan an oft und lange geweſen, ich habe auch den Fluß ſelbſt beſchiſt und ſein rechtes Ufer bereiſet. (S. 3. 10 = 15. 43). Hier will ich nun, was ich für die phyſiſche und politiſche Erdbeſchreibung bemerkt, in der Folge der Oerter von Kaſan hinab, kürzlich anführen.

Die Wolga, die die Tataren Jdek, die Kalmücken Jdſel Gol nennen, fließt von Kaſan bis zur Mündung faſt recht in S; da aber Kaſan unter 55° 47′ und Aſtrachan unter 46° 22′ liegt N. Br., ſo muß ihre Gegend ſehr verſchieden ſeyn.

Der Fluß ſelbſt iſt ungetheilt 500 Faden und darüber breit, ohne alle Klippen und Fälle, voller, theils großer Inſeln und ſeiner eigenen Breite und ſeiner breiten Arme, die Woloſchka (kleine Wolga) auch Saton nennet werden, ohngeachtet ziemlich ſchnell. Er macht des Sommers unzehlbare Sandinſuln, hat aber zwiſchen denſelben überall reines und tiefes Fahrwaſſer. Seine Niedrigung oder Geſtade iſt von 3 bis 10 und mehr Werſte breit, abwechſelnd trocken, Moraſt, Bruch und zu einem groſſen Theil bewaldet. Eben ſo ſind ſeine Inſuln. Da er in ſeiner Niedrigung nur ein, bis 3 Faden hohes Ufer hat und im Frühlinge von ſeinen vielen großen Flüßen nach dem Zwange von den Ufern von 8 bis 10 Fuß (bey Aſtrachan), von 25 bis 35 (bey Kaſan), ja von 40 bis 50 Fuß (bey Saratow) wächſet, ſo überſchwemmt er ſein Geſtade und ſeine Inſeln, daher ſie weder Wohnungen, noch Ackerbau vertragen. Das Waſſer der Wolga ſpielt ein wenig ins Gelbliche, iſt aber der Geſundheit auf keine Weiſe nachtheilig. Wegen der Mannigfaltigkeit und der Menge der Fiſche gehört die Wolga, ſo wie wegen ihrer Größe zu den merkwürdigſten Flüßen.

Ihr rechtes Ufer am Geſtade beſteht ſchon von Niſchnei Nowgorod an bis unter Zarizyn aus einem Hügelſtrich oder Flötzrücken verſchiedener Beſchaffenheit; daher dieſes Ufer das Bergufer (Gornoi Bereg) benennet wird. An der Mündung des Sok ſind auch am linken Ufer ſolche Berge. Dieſe ausgenommen wird es überall von flachen Lande gemacht und Wieſenufer (Lugowoi Bereg) benamet. Beyde Ufer ſind von breiten und tiefen Regenklüften (Awragi auch Bujeraki) durchſchnitten. Das rechte oder Bergufer iſt auf meiner Strecke über-

all

all ſtark, das linke aber wegen geringerer Fruchtbarkeit, ſparſamern Holzes und ſeltenen Regens ſehr wenig bewohnt.

Nach dieſen allgemeinen Bemerkungen will ich, was mir an jedem Ort merkwürdig geſchienen, erzehlen.

Vom Temki Selo bis Bogorodskoje Selo heißen die Uferberge die Jurjewſchen und beſtehen meiſt aus Kalkſtein. Gegen dem letztern Orte, 60 Werſt unter Kaſan fällt die Kama in der Fläche in die linke der Wolga. Sie iſt ihr, größeſter Fluß und hat weißlicher, in der Wolga zu erkennendes Waſſer.

Bey Terjuſchi beſtehen die Uferberge aus Thon- Mergel- und Gipslagen. Im Thon ſind Kieſe, im Gips Maltha. Schrege über ſind die oft beſchriebenen Ruinen von Bolgari, die ich nicht beſuchte.

Die Kaſaniſche Provinzialſtadt Sinbirsk, (*) unter 54° 24' N. Breite und 66° 21' O. Länge ſteht auf dem Bergufer der Wolga und faſt auch am rechten Ufer der Swiaja, die der Wolga entgegen fließt, ihr hier auf 2 Werſt nahe kömmt, und 20 Werſt unter Kaſan in die rechte der Wolga fällt. Die Stadt hat 14 ſteinerne Kirchen, 2 ſolche Klöſter, aber unter 1680 Häuſern nur 3 von Stein. Unter ihren Einwohnern ſind 2205 als Kaufleute und 1107 als Handwerker eingeſchrieben. Sie hat zahlreiche und einträgliche Obſtgärten.

Die Sinbirskiſche Provinz enthielt nach ihren dermaligen Grenzen nach der Zehlung im Jahr 1763 folgende ſteuerbare Köpfe: Kronbauern 11,300, Hofbauern 6004, Bauern vom ſchwarzen Pfluge 11,524. Oekonomie- oder Kloſterbauern 20,651. Bauern, die Proſeliten von Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen und Mordwinen ſind 28,338, die alle 2 Rubl. 70 Kop. Kopfſteuer

(*) Dieſe Kaſaniſche Provinz ward 1780 zur Sinbirskiſchen Stadthalterſchaft eingerichtet, und da ſie dazu allein nicht Einwohner genug hatte, erhielt ſie noch vom Kaſaniſchen und auch vom Orenburgſchen Gouvernement das fehlende, beſonders Stawropol und Samara. Ihre Kreiſe ſind: 1. Simbirsk, 2. Singilew, 2. Stawropol, 4. Samara, 5 Sisran, 6. Kanedei, 7. Tagaisk, 8. Korſun, 9. Alatyr, 10. Ardatow, 11. Kotjakow, 12. Kamyſchinsk und 13. Buinsk. Einige dieſer Kreiſe kommen im folgenden noch vor, ich laſſe aber dem Hrn. Verfaſſer die Nachrichten, welche er von der vorigen Beſtimmung ertheilen konnte, mittheilen, da ſie im Ganzen von der neuen Stathalterſchaft gelten und ich ſie für die neuen Kreiſe nicht ſpeciel machen kann. G.

ſteuer geben. Auſſer dieſen entrichteten 87,395 Bauern eine weit geringere Steuer. Noch waren in der Provinz Ackerſoldaten 12,930, Jaſſaktataren 312, Malroſtianer 42, Baſkiren und getaufte Kalmücken 151.

Nach den Konſiſtorialregiſtern für 1768 enthielt der Sinbirskiſche Kirchenſprengel, (der ſich nicht nach der politiſchen Beſtimmung richtet, welches bey allen Kirchenſprengeln der Fall iſt, daher ich dieſelben nur wegen des Verhältniſſes der Einwohner gegen einander anführe), Sinbirsk ſelbſt ausgenommen, 127 Parochien. In allen waren 16,822 Höfe oder Familien griechiſcher Religion, die aus 37,434 Manns- und 35,412 Weibsperſonnen beſtanden. Auſſer dieſen waren noch 1234 mordwiniſche und 15,833 theremißiſche Proſeliten beyder Geſchlechter. Bey allen wurden 1240 Knaben und 833 Mädchens geboren. Es ſtarben 1430, unter welchen 17 ein Alter von 81. bis 89, 16 90, 13 von 91 bis 100, ein Mann 108 und einer 109 Jahr erreichten.

Bey Selo (Kirchdorf) Singulka, auf dem rechten Ufer unter Sinbirsk iſt von der ehmaligen Stadt Murum noch ein dreyfacher Erdwall und Graben.

Weiter hinab fällt der ſtark bewohnte Tſcheremſchan in die linke der Wolga. Unter demſelben ſteht das Gräflich Orlowſche Kirchdorf Nowodewitſchie, welches 1000 ſteuerbare Bauern hat, am rechten Ufer.

Stawropol, (jetzt eine Sinbirskiſche Kreisſtadt), ſteht an einem Arm der linken der Wolga. Sie hatte 3 Kirchen und nur 232 Häuſer, auch eine Schule für die Kinder getaufter Kalmücken.

Der Stawropolſche Kirchenſprengel enthielt 1768. 8824 Häuſer rußiſcher Nazion; dieſe zehlten 13,935 Manns- und 13,202 Weibsperſonen. Die getauften Kalmücken betrugen 18,729 Perſonen beyder Geſchlechter.

Am Ußaflüßchen der rechten der Wolga ſind bey Uſolie Selo Salzquellen, die Saline iſt aber eingegangen. Die Wolga macht hier um hohe Berge einen ſtarken oſtlichen Bogen, der der Samariſche (Samarskoe Luk) genennet wird und 120 Werſt lang, quer über aber nur 15 bis 20 Werſt breit iſt. Dieſe Berge ſind die höchſten des ganzen Bergufers. Einer derſelben heißt der Schwefelberg (Sernoi Gora) weil auf demſelben eine Schwefelgrube iſt. Am Fuß deſſelben ſteht Sernoigorodok, eine verlaſſene Schwefelhütte mit einigen Wohnungen der Berg- und Hüttenleute.

Gegen dem Samariſchen Bogen ſind auch am linken Ufer Berge, die mit dem daſelbſt einfallenden Sok vom Obſtſchei Syrt kommen und denen am rechten Ufer in allen gleichen. Unter dem Sok und dieſem Gebürge fällt der Samara, ein anſehnlicher, dem Sok ähnlicher, wenig bewohnter Steppenfluß in die linke der Wolga, in welcher er eine Inſul von 4 W. im Durchmeſſer macht.

Samara (ſeit 1780 eine Sinbirskiſche Kreisſtadt) an der Mündung der Samara, hatte 3 ſteinerne und 2 hölzerne Kirchen, und unter ihren Einwohnern 877 Kaufleute, aber nur 194 Handwerksleute. Der Kirchenſprengel enthielt 1768 mit Inbegrif der Stadt 22 Parochien. Zu allen gehörten 2326 Haushaltungen, die aus 6333 männlichen und 6739 weiblichen Perſonen beſtanden.

Auf dem rechteu Ufer der Wolga ſtehen die großen Kirchdörfer Roſcheſtwenskoe und Perewolok. Bey letztern ſind von einer ehemaligen Stadt noch Spuren von Wall und ſteinernen Häuſern. Erſterer iſt 4 Werſt lang. Bey Petſcherskoe Selo ſind mehrere kleine Grotten in den Gips- und Kalkufern. Bey Batrack iſt die Ueberfart des Weges nach Uralskoe Gorodok. Hier war vordem ein anſehnlicher Tauſchhandel mit den Kalmücken ſonderlich mit Pferden, daher ſie den Ort Serda Adon nannten.

Sisran (ſeit 1780 eine Sinbirskiſche Kreisſtadt) am Einfall des Sisrankaflüßchens in die rechte Seite der Wolga, 286 Werſt unter Sinbirsk, hat eine Feſtung mit einem Erdwall 280 Faden lang und einem Oſtrog von ſtehenden Balken. In der Stadt ſelbſt waren 5 ſteinerne und 6 hölzerne Kirchen, 2 Klöſter, 1249 Häuſer alle von Holz, von welchen 21 der Krone, 50 der Miliz, 31 der Geiſtlichkeit gehörten. Unter ihren Einwohnern waren nach der Reviſion von 1763, 835 Kaufleute, 416 Handwerker; 1768. beſtanden nach den Kirchenregieſter alle orthodoxe Einwohner aus 2406 männlichen und 2531 weiblichen Seelen. Hier ſind keine Fabriken, aber guter Handel mit Getraide und Kramwaaren nach Uralsk, Zeugen für die Kalmückiſche Horde und Fiſchen.

Die Sisranka entſpringt in der Nähe der Sura und iſt etwa 150 Werſt lang. Ihre Gegend iſt von mäßiger Fruchtbarkeit, und dennoch ſind ihre Ufer und ſelbſt die Ufer ihrer Bäche gut bewohnet. Die ganze Gegend iſt auſſer wenigen Hainen ohne Holzung. Bey Jeremkina am Siſranka iſt ein Mühlſteinbruch. Tomiſchowka hat 467, Ratſcheika 870, Surowa Selo 1200 ſteuerbare Bauern u. ſ. f.

Der

Der Kreis nach ſeiner Beſtimmung im Jahr 1769 enthielt 5302 Kronbauern, 1145 Kloſterbauern, 2856 Ackerſoldaten, 166 Proſeliten und 28 Tributtataren. Die gewiſſen Einkünfte betrugen jährlich 49,471 Rubl., die ungewiſſen, Pacht für Branntwein ꝛc. damahls 8596 Rubl. Nach Kirchenregiſter enthielt der ſisranſche Kirchenſprengel 1768 auſſer Sisran 69 Kirchſpiele, 8958 ortodoxe Häuſer oder Familien mit 22,757 männlichen und 23,050 weiblichen Seelen und noch 1224 Proſeliten. Es wurden 1143 geboren und nur 566 ſtarben, unter welchen 21 ein Alter von 81 bis 100 Jahren erreichten.

Die Dörfer an der Wolga leben meiſt von Fiſcherey, Waſſerfahrt, Fuhrwerk und Profeßionen, die abwerts gelegenen treiben Landwirthſchaft. Die Ernte lohnt im Durchmeſſer vierfach; dennoch führt der Kreis etwas Getraide aus. Das gilt auch vom Hampf und Flachs. Ueberall ſind gute Obſtgärten; Backobſt zu bereiten iſt jedoch nicht gebräuchlich. Die mehreſten Bauern halten viel Vieh und manche auch Bienen.

Nach Berichten alter Leute hat nahe bey Sisran ein Ort, wo jetzo eine Kapelle ſteht, verſchiedene mahl und zuletzt 1703 gebrannt. Die Erde war ſehr heiß, borſt und zeigte das Nachts Feuerzungen. Da die Uferberge, Brantſchiefer und Maltha und die Thonlagen viele Kieſe enthalten, ſcheint der Brand hiedurch erklärbar. Bey Trekurowa, 15 W. von Sisran ſind vortrefliche Holzverſteinerungen.

Das Städtchen (Prigorod) Raſchpur am rechten Wolgaufer hatte 1768. eine hölzerne Kirche, 187 Häuſer, 497 männliche und 492 weibliche Einwohner. Im Ufer iſt hier Kalkſtein, Brantſchiefer und in der Stadt ein Kreidehügel.

Das von Steinen erbauete Kloſter Blagoweſtſchenskoe hatte, weil es eingehen ſoll, ſeine Mönche nach Sinbirsk geſchickt. Beym Kloſter hat das Ufer Brandſchiefer, bey Tſchernoſaton Kreidehügel. Hier gegenüber fällt der Tſchagra in die linke der Wolga.

Faſt gegen dem Tſcheremtſchamflüßchen der rechten Seite fällt der unbewohnte kleine oder Jelan Jrgis in die linke der Wolga. An dieſem Jrgis ſtanden ſeit kurzen 2 Dörfer. An der Mündung des Terſaflüßchens der rechten Seite ſteht Terſa Selo, neben weißen Uferbergen von Kreidemergel. Dieſe Berge heißen die Jungfern Berge (Dewitſchie Gori).

Weiter hinab fällt der groſse Jrgis, ein anſehnlicher Steppenfluſs in die linke Fluſsſeite. An demſelben ſtehen ſeit einigen Jahren ſechs Dörfer und 2 Klöſter alle mit Roſskolniken, die aus Polen als Entlauffene zurück gebracht worden, beſetzt. Vom Jrgis an bis an den Jeruslan, der linken Seite ſtehen viele teutſche Kolonien, theils am Ufer der Wolga theils an den Steppenflüſsen.

Malikowskoe Sloboda (ſeit Errichtung der Saratowſchen Statthalterſchaft eine Kreisſtadt derſelben), hatte das lebhafte Verkehr einer Stadt, handelnde und Handwerkertreibende Einwohner, wöchentlichen Markt, beträchtlichen Verkehr mit den Uralskiſchen Kaſaken, ſtarke Fiſcherey u. ſ. f. Jhre wohlhabenden Einwohnern beſtanden in 1850 Hof- und 617 Kloſter- oder Oeconomie-Bauern. Zum Malikowskiſchen Kirchenſprengel gehören 21 Parochien. Jn allen waren nach den Kirchenregiſtern von 1768, 3729 Familien griechiſcher Glaubensverwandten, die aus 10,573 Manns- und 9705 Frauensperſonen ruſsiſcher Nazion, auch aus 517 Proſeliten beyder Geſchlechter beſtanden. Alle hatten das Jahr 513 Kinder und 310 Todte, unter welchen 7 ein Alter von 81 bis 91 Jahren erreichten. Die Berge zu beyden Seiten der Mündung des Malikowkabaches heiſsen Schlangenberge (Smejewie Gori) und beſtehen aus weiſsen Steinmergel.

Unter Malikowka ſtehen die anſehnlichen Kirchdörfer Ribnoe, Gorodnoje, Bereſowa oder Beresniki u. a. am Bergufer. Gegen letztern liegt die deutſche Kolonie Katharinenſtadt am linken Ufer, unter welchen der kleine und groſse Karaman, beyde nur kleine Steppenflüſſe, an welchen Kolonien ſind, in die linke Fluſsſeite fallen. Woskreſenskoe Selo am Bergufer hat 1026 Bauern. Das Flüſschen Teretſcha der Bergſeite hat an der Mündung das Dorf des Namens mit 305 männlichen Köpfen und höher hinauf viele ſchöne Dörfer. An der Mündung des Baches Uſowka ſteht das einen gruſiniſchen Fürſten gehörige Kirchdorf des Namens mit 250 Höfen und 880 ſteuerbaren Köpfen. Der Tſcherdyn gleicht dem Teretſcha völlig. An ſeiner Mündung ſteht das adeliche Kirchdorf des Namens. Jn den Uferbergen über Tſcherdyn iſt im Bergufer ein Sandſteinſtrich, der brauchbare Mühlſteine giebt. Der Hauptfluſs iſt hier am linken Ufer, daher der Tſcherdyn gegen der Jnſul des Namens in einen Nebenarm (Saton) fällt.

Der Kurdjum der Bergſeite iſt nur etwas kleiner als der Tſcherdyn. An der Mündung des Kurdjums ſteht das Kirchdorf Kurdjum. Vom

Vom Tſcherdyn bis zum Kurdjum ſind nicht eigentliche Berge, ſondern nur eine höhere Fläche, vom Kurdjum bis Saratow aber ſind wieder nackte ziemlich hohe Berge, meiſt aus weißen Mergel, von welchen die gegen den Kurdjum die Guſelskiſchen und die bey Saratow die Falkenberge (Sokolii Gori) heißen.

Die Stadt Saratow, die die Kalmücken Scherota nennen (*), ſtand anfänglich am linken Ufer der Wolga an der Mündung des Steppenflüßchens Saratowka, ſie ward aber Ueberſchwemmungen und der üblen Anfurt wegen, ſchon faſt vor 200 Jahren nach dem rechten Ufer gegenüber verſetzt. Auf demſelben ſteht ſie unter 52′ 12′ N. B. Das Flußufer iſt hier abgeſtürzt etwan 15 Faden hoch und zeigt Thon und Kalkſtein. An der Nordſeite hat ſie eine tiefe Regenkluft mit vitrioliſchen und allaunigten Thon; an der Oſtſeite die Wolga und an der Süd- und Weſtſeite einen guten Erdwall.

Sie iſt nicht groß, aber ordentlich und gut gebauet, hat auch einige ſteinerne Häuſer. Ihre 7 Kirchen und 2 Klöſter, auch ein Theil der Kaufladen ſind von Steinen erbauet. Hier ſind keine Fabriken, aber aus den Kolonien alle und theils geſchickte Handwerker. Die Kolonien tragen viel zur Lebhaftigkeit der Stadt bey, und eben dieſes wird auch durch die Niederlage des Jeltonſchen Salzes, das von hier verſchifft wird, befördert. Der größeſte Nahrungszweig iſt der Fiſchhandel. Im Jahr 1769 hatte Saratow nach der letzten Reviſion 1136 Kaufleute, 1220 Handwerker Zachowoi), 1025 Ackerſoldaten, 1403 Bobili (S. 5), viele Koloniſtenfamilien und ein Garniſon-Bataillon.

Die Saratowſche Provinz nach ihrer Beſtimmung im Jahr 1769 iſt an beyden Seiten der Wolga. Der Theil der rechten Seite hat viele



(*) Nach einem Kayſerl. Befehl ward 1780 eine Saratowſche Statthalterſchaft mit folgenden 10 Kreiſen, theils von der Saratowſchen Provinz, theils von den nächſten Penſiſchen und Sinbirskiſchen Diſtrikten errichtet: 1. Saratow die Gouvernementsſtadt. 2. Chwalinsk. 3. Wolsk. 4. Kusniezk, 5. Belaſchow. 6. Atkar. 7. Kamyſchinsk 8. Petrowsk. 9. Serdowsk. und 10. Nowochopersk. 1782 wurde dieſe Statthalterſchaft durch den 11. Saryzinſchen und 12. Tſchernojarſchen Kreis Aſtrachanſchen Gouvernements vergrößert. Die Kreisſtadt Petrowsk iſt S. 71. angeführet; einige der übrigen Kreiſe kommen noch vor; hier aber gilt alles von der vorigen Beſchaffenheit dieſer Kreiſe. Unter dieſer Statthalterſchaft ſtehen nun auch die fremden Kolonien, über welche vorher eine beſondere Tutelkanzeley war. G.

viele Abwechſelungen, ziemlich fruchtbaren Boden, magere Gegenden, hinreichende Waldung und iſt mittelmäßig angebauet und bewohnt. Die Felder erfordern Dünger und tragen 3 bis 5 fältig. Man bauet hier die gemeinen Getraidearten und obgleich die Uferdörfer die Landwirthſchaft durch Gewerbe, die der Fluß veranlaßt, ſehr verſäumen, ſo hat doch die Provinz Getraide genug und kann in den meiſten Jahren einen Theil ausführen. Flachs und Hampf werden zur eigenen Bedürfniß hinreichend gebauet.

Der Theil der Provinz am linken- oder Wieſenufer hatte vor Anſetzung der fremden Koloniſten auſſer Pokrowskoi Sloboda keine Wohnörter, ſondern war den Kalmücken überlaſſen. Er iſt eine völlige Fläche, meiſtens trockene gute Weide, ſtellenweiſe mit niedrigen, mulmigen Plätzen und mit Flüßchen, deren Geſtade Heuſchläge und Holzung haben, verſehen. Dieſe Steppe biethet der Viehzucht und verſchiedenen Pflanzungen alle Vortheile dar, für den Ackerbau verliert ſie aber, nicht wegen des Bodens, ſondern wegen des ungemein ſeltenen Regens, denn man rechnet, daß derſelbe nur jedes 4te oder 5te Jahr hinreiche und nicht öfter iſt die Ernte ergiebig. Seit 1763. iſt dieſe Gegend durch fremde Koloniſten gut bewohnt.

Ueberhaupt iſt hier das Klima ſchon ſo milde, das Arbuſen und Melonen, in offenen Felde gebauet und zahlreich reif werden.

Ich habe verſäumt mich nach den Arten und der Seelenzahl der Einwohner der Provinz zu erkundigen, die Branntweinspacht aber betrug damahls jährlich 39,000 Rubl. Die Fiſcher gaben für ihre Freyheiten 555 Rubl. 262 Badſtuben jede 1 Rubl., 22 Mühlen jede 1 Rbl., u. ſ. f. Die Hauptſummen machen das Kopfgeld und der Salzverkauf.

Die Saratowſchen fremden Kolonien wurden unter der jetzigen Regierung vorzüglich 1763 angeſetzt. Die Koloniſten, meiſtens teutſche, hiernächſt Schweizer, Franzoſen und Schweden, wurden auf Koſten der Rußiſchen Krone zu Schiffe nach St. Petersburg geſchaft und denn nicht nur ganz auf öffentliche Koſten nach den Orten ihrer Beſtimmung gebracht und an denſelben mit Wohnungen, Feldern, Wieſen, Holzung, Zugvieh, und nothwendigen Hausrath, ſondern auch über Jahr und Tag mit nöthigen Proviant verſehen und erſt nach 10 Jahren ſollten ſie von ihren liegenden Gründen Steuern geben. Die Zahl der Koloniſten belief ſich mit Weibern und Kindern über 10,000 Seelen. Von denſelben wurden 3 Dörfer bey St. Petersburg, einige am Don u. ſ. f. an-

angelegt, alle übrigen aber kamen nach der Saratowſchen Provinz. In Saratow befand ſich ein Vormundſch.-Departement, welches alles die Kolonien betreffende beſorgte. Dieſes unterhielt bey der Stadt 16 anſehnliche Kaſernen, in welchen ſich die Leute bis zur Erbauung ihrer Dörfer aufhielten, die aber jezo (1769) einige 30 banquerotte Familien bewohnten, welche ihre ökonomiſchen Sünden durch Ziegelſtreichen und brennen büßeten. Es entſtanden hier 104 Dörfer, deren jedes eine Kolonie genennet wird und einen teutſchen oder rußiſchen Namen führt, Luzern, Unterwalden, Glaris ꝛc. Griesnucha, Soſnowa, Kamenka, u. ſ. f. Sechszig Kolonien ſtehen auf der linken oder Wieſenſeite der Wolga, vom großen Jrgis bis zum Jeruslan, am Ufer der Wolga und den Steppenflüßchen Karaman, und Jeruslan; die übrigen ſind alle am rechten Ufer, doch theils abwerts, an der Medwediza und Jlawla und deren Bächen.

Die Dörfer oder Kolonien ſind ſehr regelmäßig angelegt, die Häuſer ſtehen in Linien, ohne Zuſammenhang der Gehöfde. Die Gebäude ſind von Fachwerk; jedes für 2 Familien. Jede Kolonie enthält 25 bis 150 Häuſer, und die größern haben eine Kirche, mit Prieſtern von der Konfeſſion der Koloniſten, die ſo wie der Arzt, Wundarzt und Apotheker die Freyjahre über von der Krone beſoldet wurden. Eine Franzöſiſche Kolonie hat ſteinerne Häuſer. Jedes Dorf hat ſeine zugemeſſenen Felder, Wieſen, und Holzung und jeder Hof ſeinen abgeſonderten Antheil daran.

Es will doch im Ganzen mit den Kolonien nicht recht fort. In den 10 Freyjahren muſten die meiſten von Zeit zu Zeit mit Proviant ꝛc. unterſtützt werden, und weit davon nach denſelben Abgaben zu tragen, erforderten viele jährlich Hülfe. Die Koloniſten ſind ein gemiſchter Hauffe von Bauern, allerley Handwerkern, Kaufleuten, Fabrikanten, Künſtlern, ſelbſt Gelehrten, manche von vorzüglichen Geſchicklichkeiten, die meiſten, aber Faulenzer und Abendtheurer. Nach dem Plan bauen alle den Acker, womit Friſeurs, Balbiers, Fabrikanten ꝛc. nicht fortkommen, und dazu ſind ihre Gegenden nur von ſehr mäßiger Fruchtbarkeit. Vielleicht wäre es beſſer gegangen, wenn Kathrinenſtadt oder eine andere Kolonie zu einer Stadt angelegt und alle Künſtler und Profeßioniſten in derſelben angeſetzt geworden. Daraus hätte ein Rußiſch Nürnberg werden können. — Viele Koloniſten ſind gute Landwirthe und kommen zurechte; nicht wenige haben ſich nach und nach wieder ſo gut ſie es noch vermochten,

mochten, zu ihren erlernten Gewerben gewendet und kommen auch fort; in Saratow ſind Kolonisten Sattler, Mahler, Petſchirſtecher, Goldſchmiede, Bildſchnitzer, Hutmacher, Strumpf- und Zeugwirker, Sammet und Seidenweber, Büchſenſchäfter u. ſ. f.: die Franzöſiſche Kolonie iſt zur Hälfte eingeſchmolzen, weil ſich die Leute als Informators und Gouvernantinnen im Lande zerſtreuet haben. — Viele ſind ganz herunter gekommen.

Dieſe Landleute bauen die gewöhnlichen Getraidearten auf ihren nur kleinen Feldern. Ein Koloniſt ſäet jährlich von 8 bis 12 Pud Winterwaitzen, 20 bis 50 Pud Winterrocken, Haber, Gerſten, Erbſen und Sommerwaizen, auch wohl Spelt von 5 bis 10 Pud, viele etwas Hirſe und für eigene Bedürfniß Flachs und Hampf. Die meiſten haben nur einen ſehr geringen Viehſtand.

Auf den Tobacksbau legen ſie ſich mit Nachdruck und Fortgang, beſonders die Kolonien an der linken der Wolga. Verſchiedene haben auch mit dem Weinbau und der Seidenzucht einen artigen und glücklichen Anfang gemacht; in der Kolonie Galka keltert ein Koloniſt ſchon ſeit einigen Jahren jährlich einige Anker guten Landwein zum Verkauf; nützlicher würden dieſe Weingärtner und die unter ihnen befindlichen Kieper am Don und Terek ſeyn. Der Seidenfabrikant Werdier hatte ſeit 6 Jahren in den Garten des Wojewoden über 50,000 Maulbeerbäume aus berlinſchen und aſtrachaniſchen Saamen gezogen und 1768 4000 vierjährige verſetzt, welches er 1769 mit einer noch größern Anzahl konnte. Die meiſten haben kleine wohl unterhaltene Gärten mit mancherley Küchenpflanzen, ſelbſt Holcus ſacharinus war der Grütze wegen in einigen. Daß muß ich noch von den Koloniſten anführen, daß ihnen das Klima ſehr wohl bekömt; die Sterblichkeit iſt unter ihnen ſehr geringe. Die Leute ſind geſund und die Kolonien wimmeln von Kindern. Noch waren ihre Häuſer von Tarokanen oder Schaben (Blatta orient.) frey, die Wanzen (Cimex lect.) aber hatten in allen Häuſern dermaßen Ueberhand genommen, daß viele Familien des Sommers in denſelben nicht aushalten konnten, ſondern die Ställe bewohnen mußten.

Gegen Saratow fällt das Steppenflüßchen Saratowka in die linke der Wolga, die hier ungetheilt über 800 Faden breit iſt und zur Fluezeit im Frühlinge 40 bis 50 Fuß wächſet. Unter der Mündung der Sarotowka, eine W. vom Wolgaufer ſteht:

Po-

Pokrowskoi Slobode, eine kleine Kolonie von aufrühreriſchen Maloroßianern, die Peter der Große hieher verſetzte. Neben der offnen großen Slobode iſt an einer Seite ein Rußiſch Ackerdorf, an der andern ſind die Salzmagazine, die in einigen Schoppen beſtehen, das meiſte Salz aber liegt in 3 bis 4 Faden hohen runden Hauffen, Heuſchobern ähnlich unter freyen Himmel, auf Brettern mit Matten bedeckt. Die Slobode hat eine Kirche von Blockwerk, die Häuſer aber ſind nach Ukrainiſcher Art von ſchwachen Fachwerk mit Thonwänden, auswendig weiß getüncht, inwendig armſelig, aber reinlich. Die Schorſteine und Dächer ſind von Brettern, erſtere mit Thon beworfen, letztere mit Raſen bedeckt. Die Kaufmannsbuden ſind eben ſo gebauet. Faſt jedes Haus hat einen kleinen, wohlverſehenen Küchengarten, ohne Obſtbäume.

Nach der letzten Reviſion enthält die Slobode 2445 ſteuerbare Maloroßianer. Sie ſind alle Acker- und Fuhrleute. Ihre Aecker liegen in der Steppe zerſtreuet, und könnten ſie mit Getraide in Ueberfluß verſehen, nach ihrer Verfaſſung aber und wegen ſeltenen Regens beſtellen ſie nur wenig und kauffen Getraide. Sie pflügen mit dem großen Pfluge (Saban, bey ihnen Plug), der tief einſchneidet und große Schollen giebt. Aus der Viehzucht machen ſie, weil ſie leichter iſt, mehr; mancher hat bis 2- ja 300 Ochſen, 50 bis 100 Kühe, etwan ſo viel rußiſche und kalmückiſche Schaafe, aber nur wenige oder keine Pferde. Die Ochſen kauffen ſie meiſtens von den Kalmücken als Kälber. Ihr Hauptgewerbe iſt das Salzführen vom Jeltonſee nach Saratow, womit ſie ſich vom Anfange des Jun. bis in den Herbſt beſchäftigen. Dieſes geſchicht auf Wägen jeder mit 2 Ochſen beſpannt. Sie kauffen das Salz beym See von den Salzbrechern fuderweiſe, laden denn ſo viel ſie ſelbſt ihre Ochſen ziehen laſſen wollen, und erhalten im Salzmagazin für 1 Pud 6½ Kop. Da mancher Kaſak 50 bis 100 Wagen im Gange hat und jeden Sommer 5 bis 7 Reiſen machen kann, ſo iſt dieſes Fuhrwerk einträglich und der Ort im Ganzen wohlhabend. Er müßte reich ſeyn, wenn nicht ſo ſehr viel Brantwein geſoffen würde.

Die Kaſakenweiber halten ſich ungemein reinlich und ſind ſehr fleißig. Sie weben und walken das grobe Laken zu Mannsröcken ſelber. Die Kinder ſammlen des Sommers Polniſche Kochenille (Tſcherwez) u. ſ. f.

Unter Saratow fällt der Bach Uwieck in einen Arm (Woloſchka) der Bergſeite, an welchem ein Kirchdorf des Namens ſteht. Hier ſind Spuren einer ehemaligen Stadt, die in einem Graben und Wall beſtehen, welche einen Platz von 400 Faden im Durchmeſſer an den Bach und an eine Regenkluft ſchließen. Die Erde des Platzes war ſalzartig und ward auch vordem verſotten. Bey Grabung der Salpetererde waren tatariſche Münzen gefunden, von welchen mir einige zu Theile wurden. Ein ähnlich Ueberbleibſel einer Stadt iſt oben an dieſem Bach.

Das Bergufer der Wolga beſteht von Saratow an faſt bis Kamuſchinka aus Thon- und Kalk- und Mergellagen. Auf dem Ufer ſelbſt ſtehen keine Kolonien, ſondern rußiſche, und meiſt große Kirchdörfer Chmelenka, Sinenki, Mordowa, Achmatowa, Solotoi, zu welchen 5369 Bauern gehören u. a. m. Am linken Ufer ſind, wie gedacht viele Kolonien. Gegen und unter dem Jeruslan oder Uluſtan, einem ziemlichen Steppenfluß, ſind an den Wolgabergen die Quellen der Medwediza und Ilawla und weiter hinab ſteht die Kreisſtadt Kamyſchinsk auf dem Bergufer.

Auf demſelben und in deſſen Nähe an der Medwediza und Ilawla und ihren obern Bächen ſind ſehr viele Grabhügel (Kurgani), die hier Tſchikani genennet werden, von vorigen Einwohnern. Die Koloniſten hatten einige ungeſtörte, etwan 2 bis 3 Faden hohe aufgegraben und fanden in einem auf 1½ Faden Tiefe einen gemeinen Sarg mit einem Geribbe. Der Kopf lag gegen Oſten. Von den Sterbekleidern war noch auf der Bruſt ein Lappen, der beim Anrühren zerfiel. Auf denſelben ſas ein mit kleinen meßingenen Schildern umgebener grüner falſcher Edelſtein oder Fluß. Im Sarge lag auch ein lederner zerfreſſener Beutel mit zwey kleinen tatariſchen Silbermünzen, ein Fanghaken, ein hölzerner Löffel und der Reſt von Pantoffeln, die ſehr ſauber genähet geweſen waren. In einem zweyten Hügel am Ilawla war oben ein Pferdegeribbe und tiefer ein Sarg mit Menſchenknochen, eine große metallene Scheibe mit Figuren und einige Tatariſche Silbermünzen. In einem dritten Hügel lag das Geribbe einer Leiche ohne Sarg, nach muhamedaniſcher Art auf der Seite. Zu den Füſſen erkannte man die Reſte eines Sattels; neben der Leiche lag ein ſehr verroſterter Säbel, und ein Bogen mit 5 oder 6 Pfeilen, auſſer dieſen aber nichts. Bey Achmatowa ſind ſieben höhere Hügel, die die ſieben Brüder genennet werden. Zwiſchen der Kamenka und dem Griäsnucha bemerkt man viele

kleine

kleine Grabhügel u. ſ. f. Die Wolga hat auch auf dieſer Strecke anſehnliche Inſuln.

Der Bach Kamyſchinka der rechten der Wolga fließt in einem tiefen Thal und trocknet des Sommers faſt aus; er iſt auch nur etliche 20 Werſt lang, nähert ſich aber der Ilawla des Don und iſt merkwürdig, weil Peter der Große den Kamyſchinka mit der Ilawla durch einen Kanal, deſſen Anfang noch vorhanden iſt und dadurch die Wolga mit dem Don, alſo auch die kaſpiſche See mit dem ſchwarzen Meer in Gemeinſchaft ſetzen wollte. Nachher ruhete die Sache, ſie ward aber ſeit 1768 durch den Prof. Lowitz (*) und Inochodzow von neuen vorgenommen. Das Ufer der Wolga beſteht an der Kamyſchinka aus taubenblauen Thonſchiefer.

Kamyſchinskoy, kalmük. Scherkamyſch auch Dmitrewskoy Krepoſt (**) ſteht unter der Mündung des Bachs, iſt klein, hat Erdwall und Graben, Munizion und nur Gebäude, die ſich auf die Feſtung beziehen. Die Slobode (jetzt Stadt) unter der Feſtung iſt offen, ſchlecht gebauet, hat 4 Kirchen und treibt Waſſerfart, Fiſcherey und Fiſchhandel.

Zwiſchen Kamyſchinks und Dubowka iſt das Bergufer durch viele anſehnliche Regenklüfte durchſchnitten, die meiſtens Thonlagen zeigen. Am Ufer ſtehen die von dubowſkiſchen Kaſaken bewohnten kleinen Stanitzen Antipowka, wo ſehr anſehnliche Grabhügel ſind, Kurowaika, wo die Berge, ein Bach und eine ziemliche Inſel eben dieſen Namen führen, Balikleika und Poleiſkoi Vorpoſten, alle an Bachmündungen. Beym letztern beſteht das Bergufer aus rothen Kalkſtein- und Mergellagen.

Unter dem Balikleika fällt das Flüßchen Olenja oder Olenewka in die rechte Seite der Wolga. Sieben Werſt über der Mündung in



(*) Dieſe Unterſuchung nahm ein traurig Ende, da der berühmte Lowitz in den Puchatſchewſchen Unruhen von den muthwilligen Kaſaken geſpießt ward und der Herr Inochotzow kaum entfliehen konnte. Seitdem iſt hier nichts geſchehen. G.

(**) Sie ward 1782 zu einer Kreisſtadt der Saratowſchen Statthalterſchaft unter dem Namen Kamyſchinks erhoben und dadurch vom Aſtrachanſchen Gouvernement abgeſondert. G.

der Nähe des Fluſſes an einem kleinen See iſt ein Gorodiſtſche oder Wall und Graben von einem vorigen Städtchen. Die Dubowka unter der Olenja iſt nur ein Bach.

An der Mündung der Dubowka ſteht das Kaſakenſtädtchen Dubowka, kalmückiſch (Dubaki). Der Ort ward 1735. erbanet, hat eine hölzerne Bewehrung mit einem Thurm, drey Kirchen unter welchen eine von Stein, und ſteinerne Kaufmannsladen. Die Einwohner ſind ein eigener kleiner Pulk oder Regiment vom Don hieher verſetzter und nun Wolgiſcher Kaſaken, welches in der Stadt aus drey, und auſſer derſelben aus 6 Stanitzen oder Kompagnien beſteht, die alle in Dubowka einen eigenen Kriegsattaman (Woiskowoi Ataman) und eine Kanzeley haben.

In der Steppe der Wolga zur linken, etwan 40 bis 50 Werſt vom Ufer und nicht viel weiter von Dubowka iſt der berühmte, große, reiche Jeltonſche Salzſee, kalmük. (Djölton Dubaſun). Ich ließ ihn zwar durch den Studenten Kaſchkarew, vom Jäger begleitet, beſuchen die mir auch Pflanzen und Inſecten, nebſt einigen Steppenthieren, aber keine Nachrichten, aus welchen ſich etwas mittheilen ließe, brachten.

Unter Dubowka ſteht der Vorpoſten Petſchuga am Bach des Namens, auf dem Bergufer, welches zwiſchen denn Vorpoſten und Zaryzyn Stellen mit Sandſtein hat, der zum Theil zu Mühlſteinen hart genug iſt.

Etwan 20 Werſt über Zarizyn geht die Achtuba oder wie die Tataren es ausſprechen Acktiuba an der Linken vom Hauptfluß der Wolga ab und fließt ihr in dem Abſtande von 2 bis 6 Werſt bis zu dem Mündungsarm Buſan, bey Krasnojarsk, wo ſie dieſer Arm wieder aufnimmt im Geſtade, der Wolga paralel. Das Zwiſchenland, welches die Kalmücken Manruchoi nennen, iſt wie das übrige Geſtade theils offen, theils Bruch mit Gebüſche, theils etwas bewaldet und an mehrern Orten durch Verbindungsarme (Protoki) der Wolga und Achtuba durchſchnitten, auch dem gröſſeſten Theil nach der Ueberſchwemmung ausgeſetzt. Unter den Bäumen deſſelben iſt ſonderlich der katariſche Maulbeerbaum merkwürdig.

Die Achtuba ſelbſt iſt von 50 bis 150 Faden breit, im Sommer ſtellenweiſe mehr oder weniger ausgetrocknet, ſeicht auch ſehr tief, faſt ſtehend, mit ſchlammigen Boden, vielen Waſſerpflanzen und ſchlechteſt

Waſſer

Waſſer; im Frühlinge anſehnlich und an vielen Orten mit der Wolga eines.

Noch über Zarizyn ſtehen die Dörfer Werchnoi (Ober) und Niſchnoi (Unter) Achrubinsk, unter dieſen Besborodnaja und gegen Jenatewka Seliternoi Gorodok am liken Ufer der Achtuba; auſſer dieſen ſind an derſelben keine Wohnungen, wohl aber Ruinen ehemaliger anſehnlicher Städte. Die Steppe längſt dem Fluß iſt eben, der Ueberſchwemmung nicht unterworfen, an der Oberfläche ziemlich mulmigt aber etwas ſalzig, trocken und wird ſelten durch Regen getränkt daher ſie zwar zur Viehzucht, beſonders auch wegen der ſüdlichen Lage ganz vorzüglich, zum Ackerbau, aber nur an einigen wenigen Orten, die doch auch in manchen Jahren fehlſchlagen anwendbar iſt.

Die hieſigen häufigen Maulbeerbäume (Morus tatar L.) ſcheinen mir nicht urſprünglich einheimiſch, (S. botaniſche Beyträge) jetzo ſind ſie der Gegend ſo eigen, daß ſie ſich die Ueberſchwemmungen, das Schaben der Rinde vom Eiſe u. ſ. f. gefallen laſſen. Man ließ ſie ohne Nutzung wachſen, bis 1720 der Kaufmann Duchow hier einen kleinen Seidenbau anlegte, der wieder mit ihm aufhörte. Im Jahr 1756 aber wurde in der Abſicht, hier den Seidenbau mit Nachdruck einzuführen, die gedachten Dörfer an die Achtuba von der Krone erbauet, der Seidenbau ſelber aber erſt 1766 durch den Hrn. Hofrath Nebaſſin eingeführet und in den Gang gebracht. Besrodnaja hatte 1770. 412 ſteuerbare Köpfe. 1768 wurden etwan 2000 Maulbeerbäume, die aus perſiſchen Saamen gezogen worden, bey die neue Fabrik verpflanzt. Um die Zeit meines Hierſeyns 1770) reichten die vorhandenen Maulbeerbäume für die Würmer aus 8 bis 10 Pfund Eyern.

Man läßt die Würmer zwiſchen dem 10ten und 20ſten May auskriechen, welches durch die Sommerwärme geſchicht, der man die Eyer des Tages in Beutelchen ausſetzet und ſie des Nachts mit einen Schaafpelz bedeckt. Die Würmer kommen vom 5ten bis 7ten Tage zum Vorſchein. Man futtert ſie gleich mit Maulbeerblättern, die wegen der noch daurenden Fluth auf Känen geſammlet werden. Sie ſchlafen das erſte Mahl zu ihrer Häutung nach 6, das 2te nach etwan 12, das 3te und 4te Mahl wieder nach 6 Tagen ein. Weiße Maulbeerblätter ziehen ſie den ſchwarzen vor, daher man ihnen alſo erſt Blätter der weißen Bäume giebt, nach der 3ten Häutung aber futtert man ſie mit den Blättern der ſchwarzen Bäume, weil man bemerkt, daß die Seide ſtärker fällt.

füllt. Man muß ſie ſehr trocken halten und bey feuchter Luft kein Fenſter öffnen. Werden ſie überfuttert, ſo ſpinnen ſie theils gar nicht, ſondern ſchrumpfen ſo ohne Balg ein. — 1770 wurden nur 2 Pfund Eyer ausgebrütet. Man hat berechnet, daß eine Unze Eyer, wenn auch ¾ ihrer Würmer nicht erſcheinen oder nicht taugen, doch gewiß 8000 Spinnwürmer giebt. 8000 Würmer geben auſſer Floret, wenigſtens 4 Pfund reine feine Seide, alſo waren von dieſen 2 Pfund Eyern 96 bis 100 Pfund Seide zu erwarten. Die Floretſeide, oder alle die, welche ſich nicht als Faden haſpeln läßt, ſondern ausgekratzet wird, beträgt auch noch etwas beträchtliches. Sie wird kartetſchet und geſponnen oder auch ungeſponnen geliefert. Gedachte Würmer von 2 Pfund Eyern erfordern zur Wartung beym Brüten, Hauten, Futtern und Haſpeln 305 Tage Kinder- und 220 Tage erwachſener Leute Tagewerke. Die Fabrik aber bezahlt nicht Tagelohn, ſondern jeder erwachſener bekömmt jährlich 15 Rbl. Sold, frey Quartier oder ſtat deſſelben 6 Rubl., 8 Pud Rocken Mehl und 2 Pud Grütze.

Zarewo Padun oder Zarewopad d. i. Zaarenwieſe nennen der Ruſſen, Dschan Wochani Balhaſun d. i. Chan Wochanis alte Stadt die Kalmücken und Kara Koschar die Tataren die Ruinen einer großen Stadt an der linken der Achtuba, bym Dorfe Besborodnaja, an den beyden Achtubabächen, die die Kalmücken Muchar Chaſun Sala und Ike Chaſun Sala benamen. Nach Ueberlieferungen der Tataren mußte eine Gemahlin des Chans Wochani, die er wenig liebte, ſich an dieſem Ort aufhalten. Da nun der Chan ein eifriger Vogeljäger war, ſo ließ die Chanin in einen kleinen nahen See, der bey den Kalmücken noch Siſert Nor, d. i. Zuckerſee, genennet wird, ſo viel Zucker werfen, daß dadurch alle Vögel der Gegend dahin gelockt wurden, daher ſich der Chan meiſtens daſelbſt aufzuhalten pflegte, wodurch der Ort noch und nach zur Reſidenz ward. Ein ſeltſamer Urſprung einer Stadt!

Der Platz, den dieſe Ruinen einnehmen, iſt 9 Werſt lang und 5 Werſt breit. Sie beſtehen in Schuthauffen und Fundamenten von Mauern und Häuſern aus ſehr großen feſten, wohlerhaltenen Backſteinen, über der Erde aber ſteht wenigſtens ſeit Menſchen Gedenken nichts kenntliches. Vor einigen 20 Jahren ließ der dermahlige Zarizynſche Kommandant hier viele Gruben machen, wodurch viel Geld und Geräthe von edlen Metallen gefunden ſeyn ſoll. Nachher fielen die Duboſchen Kaſaken mit ſolchem Nachdruck über die Trümmern her, daß

bis-

bisweilen der dritte Theil des ganzen Pulks in denſelben grub, wodurch ſie zu einem großen Theil gleichſam umgewühlet ſind; davon ſoll ſich der Reichthum vieler dieſer Kaſaken, beſonders ihres Attamanns Perſidskoi herſchreiben. Die losgebrochenen Backſteine verkauften ſie nach Zarizyn und Aſtrachan.

Zwey Metſchetna Bäche fallen, der oberſte 12 Werſt über Zarizyn in die rechte Wolgaſeite, der untere etwas weiter hinab in eben dieſelbe. Zwiſchen beyden ſind 230 Faden von der Wolga kaum kenntliche Ruinen einer anſehnlichen tatariſchen Stadt. Man findet noch Spuren einer Mauer und auf dem Platz, der ſehr umgewühlt iſt, Fundamente von Gebäuden. In dieſem Mauerwerk ſind Bruchſteine weit häufiger als Backſteine. Die Stadt hat die Form eines Vierecks; und über 150 Faden im Durchmeſſer; ein ſehr großes Gebäude muß viel Abtheilungen gehabt haben.

Die Zartza der rechten oder Bergſeite der Wolga, die die Kalmükken Chary Sala nennen, iſt nur ein etwa 20 Werſt langer Bach, der in den entfernten Wolga Höhen neben der Südſeite der Zarizynſchen Linie entſpringt und bey Zarizyn in einer bis 15 Faden tiefen und 150 Faden breiten Regenkluft, die in ihren Ufern nur Thon mit Sandſtreifen und armen Eiſenneſtern zeigt, in die Wolga fällt. Ueber der Stadt treibt ſie hinter einander eine Korn- und eine Grützmühle.

Zarizyn, kalmückiſch Akiſch auch Akaſch, ſteht auf dem 15 und mehr Faden hohen Ufer der rechten der Wolga über der Mündung der Zariza unter 48° 20′ Br. unter Saratow 370 Werſt über Aſtrachan 352 Werſt. Sie iſt die ſtärkſte Feſtung an der Wolga, die nicht wie die übrigen in der Stadt ſteht, ſondern die Stadt enthält. Ueber der Stadt iſt eine ſchlechte Vorſtadt und über derſelben ein von Holz für die Reiſe der Monarchin erbauetes, großes Einkehrhaus, welches aber nie zu ſeiner Beſtimmung gebraucht worden und verfällt. Die Befeſtigung beſteht in einem hohen Erdwall und tiefen Graben, die Garniſon in zwey eigenen Battaillons. Auch die ſo genannte Zarizynſche Linie gehört zu ihren Werken.

Die Stadt iſt klein und hat bis auf die Kirchen nur hölzerne Häuſer, aber eine regelmäßige Anlage. Die Straßen ſind weder gepflaſtert, noch gebrückt, und da der Boden thonigt iſt, ſo kann im Frühlinge und Herbſt kaum einer zum andern kommen. Unter ihren Einwohnern ſind 491 als Kaufleute eingeſchrieben; unter den übrigen findet man die

noch

nothwendigſten Handwerker; die meiſten aber ſind, auſſer der Garniſon Fiſcher und Kaſaken. Das Hauptgewerbe des Ortes beſteht in der Fiſcherey, die in der Wolga auf 60 Werſte über und unter Zarizyn der Stadt gehört, daher der Fiſchhandel beträchtlich iſt, und den Ort wohlhabend macht.

In dieſem artigen Städtchen hat man ſich von der Rußland eigenthümlichen Lebensart in Kleidern, Sitten, Aufwand ꝛc. gar nicht entfernt und weil bey derſelben die Gaſtfreyheit eine Hauptſache iſt, und ich bey einem bemittelten Kaufmann wohnte, konnte ich auch viele Feſte der Namenstage ꝛc. nicht vermeiden. Die Bewirthung war bey allen in der Hauptſache, mit vielen kalten Speiſen und ſtarken Getränken nehmlich immer dieſelbe; immer ging es unter Singen und Plaudern, auch wohl Tanzen ſehr fröhlich her; immer gingen alle Gäſte freundſchaftlich auseinander. Statt der Stühle dienten Bänken, ſtatt der Servietten Handtücher, die mehrern über den Schoß reichten; ein Meſſer brachte jeder ſelbſt. —— Den Anfang machte ein kleiner Becher Brantwein, denn kamen die Speiſen und meiſt immer Botwina aus geſäuerter Bierwürze mit Lauch und Sauerrampf, auch wohl mit hineingequerlten Eydottern und Schmant. Statt Brodt wurde in dieſe Kalteſchale Fleiſch oder Fiſchbrocken geſchüttet. Denn folgte Studina von Brocken aus Rindsmäulern und Füſſen mit der Gallert mit Pfeffer, Lauch, Eſsig und Oel; Schinken ſchon in Biſſen geſchnitten, mit Sempf beſtrichen; gebratenes Schaaffleiſch oder Geflügel, nicht immer Rindfleiſch; Kohlſuppe (Tſchti); kleine Piroggen oder Paſteten mit zerhackten Fleiſch, harten Eyern, Rüben ꝛc; Bitei Korowez ein Kuchen aus Mehl, Eyern und Butter, Hefen und etwas Brantwein geknetet und gleich gebacken, damit er unter den Backen aufgehe. Bey einem Faſten erſetzen Kawiar und Weſuga oder die knorplige Rückenſehne der Störarten, Bodwina ohne Fleiſch, Fiſchſuppen und mancherley Fiſche zugleich, auch Fiſchpiroggen, Pilzſalate oder Pilze mit Oel gebraten, die Fleiſchſpeiſen. Die Getränke, Brantwein, Bier, Braga oder Hirſenbier, Kirſchwein, (Wiſchnowka) und andere Fruchtweine, werden eins ums andere und durch einander getrunken; fremde Weine und Engliſch Bier erſcheinen ſelten bey anderer Gelegenheit als wenn die Gäſte vornehmer als der Wirth, oder aus den Reſidenzen oder andern Orten, wo es Gebe ſeyn möchte, ſind.

Die

Die Gegend der Wolga um Zarizyn iſt trockne, hügelige, oder vielmehr wellige, etwas ſalzige, thonigt ſandige, alſo für Ackerbau unfruchtbare Steppe, daher ſie auch nur an der Wolga Wohnungen hat. Einzelne Plätze ſind doch wegen niedriger Lage und Damerde fruchtbar und auf einigen derſelben wird etwas, doch bey weiten nicht hinreichend Getraide gebauet. Hampf, Flachs, Hopfen, Toback bauet keiner. Gartenfrüchte, Obſt, Melonen, Arbuſen und auch wie der Garten das Kommendanten zeigt Weinreben, kommen gut fort.

Arbuſen (Cucurbita Citrullus L.) gedeyen hier vorzüglich und ſind beliebter als ſelbſt die Aſtrachanſchen. Dieſe Frucht, die in der Ukraine am untern Dnieper, am Terek, an der Wolga von Saratow hinab, am Uralfluß unter Orenburg nnd überhaupt im ſüdlichen Rußlande in ungehäurer Menge, in offenen Steppen gebauet wird, ſäet man hier im Anfange des Aprils in gepflügt Land weitläuftig; des geſchwinden Keimens wegen legt man den Saamen einige Tage in Waſſer. Wenn die Pflanzen eines Fingers Länge haben, werden ſie mit etwan einer Spanne Abſtanz verpflanzt und bis zur Blüte ungemein fleißig begoſſen, weswegen, damit es leicht geſchehe, viele Gärtner am Waſſer kleine, von einem Pferde bewegte Schöpfmühlen haben, von welchen das Waſſer in Rinnen durch den ganzen Garten gebracht wird. Vom Blühen an haben ſie wenig Näſſe nöthig. Sie werden zu Ende des Jul. reif und haben weiß und die Beſten röthlich, ſehr wäßerigt, kühlend, ſüßes Fleiſch. Manche Arbuſe wiegt weit über ein Pud. Die nach Moskau und St. Petersburg kommen, werden in beſondern, auf Riemen hangenden, und mit Filz (Woiloki) ausgefutterten Wagen, wenn ſie nur kaum ihre Reiſe erlangt, verſendet. Dieſe ſo delikate und geſunde Frucht hat bisher wenig andern Nutzen als zu Naſchwerk; doch verſtehen einige ſie als Früchte mit Salz oder Eßig, oder in ihrem eigenen Saft einzumachen oder auch zu haltbaren Muus einzukochen (S. 89.). Ihr reiner Zuckergeſchmack läßt vermuthen, daß ſie durch gehörige Behandlung eine Zuckerart beſſer und reichlicher als Ahorn- und andere Säfte und auch durch Gährung vielen Weingeiſt geben würden, welches bey dem faſt unglaublich geringen Preiſe dieſer Früchte, in gedachten Gegenden ſehr genutzet werden könnte. —

Immer iſt hier die Viehzucht die Hauptſache, die auch wegen der kurzen Winter wenig zu thun macht. Der kurze Winter iſt indeſſen ſehr ſcharf und die Steppenſtürme (Burani) Menſchen und Vieh ge-

jährlich. 1770 brach die Wolga den 3ten May, und ward den bald 20 bis 30 Fuß höher als ihr Sommerſtand. Der Frühling iſt durch heitere Tage und die ſchöne Steppenflor ſehr reizend. Der Sommer iſt ſchwul; der Herbſt ſehr unfreundlich.

Eine ſo wenig angebauete Gegend hatte nicht die gewöhnliche Einrichtung eines Kreiſes, mit einem Wojewoden ꝛc. ſondern ward durch den Kommendanten verwaltet, unter welchen auch Dubowka und was dazu gehörte ſtand; Der Kommendant ſelber aber hatte dem Anſtrachaniſchen Guvernement Rechenſchaft zu geben. (*)

Die Zarizynſche Linie fängt vom Don bey Donskaja am linken Donufer, unter der Mündung des Jlawla an und geht ſüdoſtlich durch die Steppe bis Zarizyn an die Wolga. Beyde Flüße ſind ſich hier auf 50 Werſt nahe, die ſchrege Richtung der Linie aber macht ſie 60 Werſt lang. Sie ward 1717 wider die Streifereyen der Kubanen und Bergtataren angelegt, und gehört zu den Werken der Feſtung Zarizyn. Wie die Kerenskiſche und Tanbowſche Linie beſteht ſie aus einem trokkenen Graben mit einen anſehnlichen, bis 2 Faden hohen Erdwall. Diſtanzenweiſe hat ſie Reduten und zwiſchen denſelben Warnſtangen (Majaki) für anzuzündende Theertonnen. Die Schanzen der Linie heißen auſſer Donskaja Krepoſt über der Linie am Donufer, die klein, aber als ein viereckiger Stern mit Wällen Graben ꝛc. doch alles von bloſſer Erde ſehr regelmäßig angelegt iſt, Oſokorskaja, Donskaja ganz ähnlich, nur noch kleiner, an der der die Linie begleitende Bach Oſokorka fließet, Gratſchewskaja Krepoſt, die einen fünfeckigen Stern bildet und Metſchetnoi Krepoſt, in Form eines unregelmäßigen viereckigen Sterns. Alle dieſe kleinen Feſtungen oder Reduten ſind ganz klein, von ſehr artiger Anlage, aber ganz von Erde aufgeführet. Jede hat der Erhaltung wegen eine Beſatzung von einem kleinen Kommando. Sie liegen unmittelbar in der Linie oder dem Wall, der von beyden Seiten derſelben fortſetzt und auch einige Schiesſcharten hat. Ihre erſte Beſtimmung

(*) So war es 1770, 1782 aber ward Zarizyn zu einem Kreiſe eingerichtet und vom Aſtrachanſchen Gouvernement zu der 1780 errichteten Saratowſchen Statthalterſchaft geſchlagen. Zarizyn hat nun Kreisgerichte und der Kommandant iſt blos Kommandant. G.

mung wider die Kubanen iſt zwar weggefallen, ſie begrenzt aber jetzo die kumaniſche Steppe und die in derſelbeu ziehenden Kalmücken. Sollten dieſe ausſchweifen wollen, ſo iſt ihnen durch die Zarizynſche Linie leicht der Paß zu verhauen.

Von der Zariza bis zur Sarpa hat die Wolga ein 8 bis 15 Faden hohes Ufer, der ſie bis Zarizyn begleitende Bergrücken aber entfernt ſich vom Fluß und theilt in der kumaniſchen Steppe, in welcher ihn die Kalmücken Ergena nennen, die Bäche der Wolga und des Don. Die Steppe von der Zariza bis zur Sarpa wird Arrapskoi Stepp genennet. In derſelben ſind 3 Jelſchenka Bäche, deren thonigte Ufer vitrioliſch ſind. Am Wolgaufer ſteht eine kleine Maloroßiſche Kolonie und im Fluß iſt die 20 Werſt lange Sarpainſel (Sarpinskoe Oſtrow).

Die Sarpa tatar. Ergena Sorpu, kalmük. Schorba Nur entſteht aus vielen Quellen, die die Kalmücken 66 nennen, am Ergena Bergrücken, iſt etwan 50 Werſt lang und reihet mehrere Seen an einander. Bey Sarepta, wo ſie für Mühlen geſtauet iſt, fällt ſie in die rechte der Wolga. Wo ſie in der Steppe den Bach Golohoh aufnimmt, ſtehen zwey Obelisken, die die Kalmücken Zaza Golohota nennen und wenn ſie ſie ſehen Andachten halten. Die eine iſt, ſagten ſie, 4 Faden hoch und eben ſo viel hält ſie im Umfange, die andere mag halb ſo groß ſeyn. Beyde ſind von Kalk- und Sandſteinen aufgemauert. Sie wuſten keine Ueberlieferung von ihren Zweck.

Die ganze Gegend der Sarpa iſt ein Theil der kumaniſchen Steppe und wie dieſelbe hoch, trocken, mager, ſalzig, waldlos, unfruchtbar, mit einzelen fruchtbaren Niedrigungen, die aber wenn man ſie nutzen wolte, wider die Kalmükiſche Horde, denen die Steppe überlaßen iſt, bewehrt und bewacht werden müſten. Dieſes gilt von der ganzen Steppe von der Sarpa bis Aſtrachan.

An der Mündung der Sarpa ſteht die 1763 angelegte Kolonie der Evangeliſchen Brüdergemeinde Sarepta auf dem hohen Wolgaufer, welches die Kalmücken Man Chamar nennen. Sarepta iſt ein kleines, nach teutſcher Art gebauetes, ſehr regelmäßiges Städchen, theils mit Häuſern von Fachwerk, theils mit ſteinernen. Das Gebiete der Kolonie reicht am Wolgaufer 5 Werſte und ſo weit erſtreckt ſich auch die Freyheit zu fiſchen. Ein mehrere Jahre verſuchter Ackerbau ward, weil er in der ſo unfruchtbaren Steppe nicht lohnte, aufgegeben; eine ſtarke

Meyerey aber hat die Kolonie beybehalten. Ihre Gewerbe ſind ganz ſtätiſch, kleine Fabriken, Profeſſionen und Handel mit den Kalmücken ꝛc. Ihre ſoliden Produkte werden ſo geſucht, daß ſie die Käuffer bey weiten nicht verſorgen können.

Unter Sarepta ſteht Tatinowskoi Vorpoſten auf den rechten hohen Ufer, deßen Fläche die Kalmücken hier Tabun Bara nennen. In einem mit einem geringen Erdwall umgebenen Platz wohnen Kaſaken, die den Vorſpan beſorgen, in ſchlechten Erdhütten. Im Fluß iſt hier die Inſul Tatinowskoi Oſtrow 10 Werſt lang.

Popowitzkoi und weiter hinab Kamenskoi und Maſanskoi Vorpoſten gleichen Tatinowskoi. Zwiſchen dieſen ſind Fiſcherlager (Watagi) und im Fluße Inſuln, die die Namen der Vorpoſten führen. Ueberhaupt hat der Fluß, der ſich immer mehr ausbreitet, hier viele Inſuln.

Faſt gegen Maſanskoi Vorpoſten liegt etwan 15 W. vom linken Ufer der Achtuba und 40 W. von Tſchernojar der berühmte Salzſee Bogdo, wohin ich einige Studenten ſchikte. Die Kalmücken nennen den See Bogdan Dubaſſun. Er iſt faſt rund und hält etwan 7 W. im Umfange. Dieſer See macht jährlich einen 1 bis 3 Zoll ſtarken Kochſalzboden, und dieſes Kochſalz iſt unter allen aus ähnlichen Seen das reinſte, daher auch jährlich eine beträchtliche Menge gewonnen und auf der Achtuba eingeſchift wird. Um den See iſt die Steppe wie die übrige offen, aber hügelicht. Im Strich dieſer Hügel iſt eine Tagereiſe vom See der etwas höhere Bogdoberg Kalmükiſch Ko Bogdo, der aus Kalkſtein ꝛc. Sandſtein und gefärbten Thonlagen beſteht, von welchen die rothen von den Kalmücken zum Anſtreichen der Kibitken genutzet werden. Der Berg hat eine Art von Grotte oder Höhle, in welcher man hier ungewöhnlich große und viele Schlangen antrift.

Krepoſt Tſchernoijar (Schwarz Ufer) Kalm Iankala auch Janckala ſteht weiter hinnab. Ueber und unter derſelben ſind Fiſchlager (Watagi). Tſchernoiſar iſt in aller Abſicht Zarizyn ins Kleine. Eben ſolche Gewerbe und Gegend, Fiſcherey, gute Gärten, und eine kleine Viehzucht. (*)

Grat=

(*) Auch Tſchernoijar ward 1782 Vom Aſtrachanſchen Gouvernement zur Saratowſchen Stathalterſchaft geſchlagen, die alſo an der Wolga hinnab bis hier reicht, mithin auch Sarepta unter ſich begreift. G.

Gratſchewskaja Gorodok oder Staniza am Einfall des Bachs Gratſchewka, gegen der Inſul des Namens. Die Staniza, die wie alle folgende vor wenigen Jahren durch den jetzigen (1770) Aſtrachaniſchen Gouverneur von Bäkerow angelegt iſt, hat 50 Häuſer in gerader Linien, mit einem Erdwall und Graben als ein Vierek umgeben und durch 2 Kanonen vertheidigt. Die Häuſer ſind nach Maloroßiſcher Art von ſchwachen Fachwerk mit Leimwänden, gut eingetheilt, die Einwohner 50 Wolgaiſche oder vom Don hieher verſetzte Kaſakenfamilien, unter einem Sotnik. Sie haben zwar keinen Ackerbau, aber artige Gärten und einen kleinen Viehſtand, dadurch und durch Vorſpanngelder und Kronproviant ſie ſehr gut zurechten konnen.

Wetlianskoi Gorodok oder Staniza, über dem Einfall des ſtarken Wetliankabaches in die rechte der Wolga, gegen der Inſul des Namens, Gratſchewskaja in allen ähnlich.

Mehrere Inſuln und den Kopenskoi Gorodok oder Staniza, den vorigen gleich und wieder Inſuln.

Die Stadt und Feſtung Jenatewka die die Kalmücken Schine Balgeſun, d. i. Neuſtadt nennen, gleicht Tſchernoijar und ſteht unter dem Aſtrachanſchen Ober-Kommendanten und dem Gouvernement. In der Stadt unterhält die Krone ein anſehnlich hölzern Haus auf ſteinernen Fundament, für den Aufenthalt des Kalmückiſchen Fürſten Dondukow, der auch öfters in demſelben wohnt. Im Fluß ſind hier viele Inſuln, die die Kalmücken Tabun Aral d. i. Inſelhauffen nennen, unter welchen die größeſte dem Namen der Stadt führet.

Jenatewka faſt gegenüber ſind die Ruinen eines Tatariſchen Ortes, den die Tataren Dſigit Haſi, die Kalmücken aber verſtellt Dſigil Aſi nennen.

Sie ſind an einem linken Arm der Achtuba, der Bereket genennet wird, wo ein blinder Arm in die Steppe reicht, welcher Kirpiſchnoi Jerik (Ziegelſtein Arm) heiſſet. Die Durchſchnitte des Landes zwiſchen der Achtuba und Wolga und die Arme zwiſchen den Inſeln haben hier eine Lage, daß man über, gegen und unter Jenatewka nach dieſen Ruinen und der auf denſelben erbaueten kleinen Slobode Seliternoi Gorodok ſchiffen kann, daher hier für die Karavanen zwiſchen Aſtrachan und Orenburg und für die kalmückiſche Horde, wenn ſie die Wolga paſſiret, die Anfurt (Priſtan) iſt.

Der Name Dſigit iſt der Name eines Heiligen, der ein Haſi, d. i. ein Segen über die Feinde Gottes iſt und mehrere Ungläubige der mahomedaniſchen Religion wegen erſchlagen hat. Die Ueberbleibſel der Stadt beſtehen jetzo noch in einem ſteinernen Gebäude, welches man für eine Kirche (Metſched) hält. Dieſes anſehnliche Gebäude iſt 14 Faden lang, 8 Faden breit und die Mauern ſind 2 Faden dick. Die Ziegel ſind groß und ſo lang als breit, die äuſſern mit verſchiedenen Farben glaßirt, wodurch die Wände Figuren und Bilder erhalten haben. Neben dem Tempel iſt ein verfallen unterirdiſch Gewölbe mit einem langen Gange. Die übrigen Ruinen, deren Umfang etwan 10 Werſt beträgt, beſtehen auf den höhern Plätzen in künſtlichen, theils mit Gemäure verſehenen Hügeln. Viele ſind aufgegraben und in allen fand man Menſchenknochen. Die vorhandenen ſteinernen Fundamente können ſehr füglich von Mauſoleen ſeyn, denn für Häuſer ſind ſie von zu kleinen Umfange. Nach tatariſchen Ueberlieferungen wolten die Frommen der dermaligen tatariſchen Horde nach dem Tode gern bey vorgedachten Heiligen ruhen, und ſo ward der Ort ein allgemeiner Begräbnißplatz der Horde.

Neben den Ruinen ſteht Seliternoi Gorodok, eine mit einem Erdwall und Graben, einem Magazin, 10 Kanonen, 30 Soldaten und 3 Artilleriſten verſehene Schanze. In derſelbe befindet ſich eine Kirche und eine Salpeterhütte, der die Schanze ihr Daſeyn zu verdanken hat. Die Anleger der Siederey waren 2 Kaufleute, denn übernahm ſie die Krone und ließ 12 Jahre ſieden. Nach deren Verlauf erſtand der Kaufmann Kabakow das Hüttenwerk und ließ 10 Jahr mit Nachdruck in 19 Keſſeln nehmlich, jeden zu 40 Eymern, ſieden, welches 300 Arbeiter beſchäftigte. Er lieferte dem Artillerie-Korps jährlich bis 3000 Pud guten Salpeter, das Pud für 3 Rubl. (der holländiſche galt $4\frac{1}{2}$ Rbl.) dabey berechnete er ſich von jedem Keſſel jährlich 100 Rubl. reinen Gewinn. Nach ſeinem Tode gieng es ſchläfrig, und ſeit 1765 ſteht alles kalt. Wahrſcheinlich iſt nun auch die noch vorhandene Erde der alten Stadt nicht mehr ſo reich und auf Salpeterpflanzungen denkt man nicht.

Roſtkowskoi Stanez iſt den vorigen in allen gleich.

Gegen derſelben iſt die öbere Spitze der Inſul Mitianskoe Oſtrow, die bis Seroglawks reicht und von einem Kanal (Protok) durchſchnitten wird.

Der

Der Wolgaarm (Woloſchka) zur linken heißt Mitiana und hat durch einen Durchſchnitt (Protok) mit der Achtuba Gemeinſchaft. Dieſe Inſel unterſcheidet ſich durch ein Rußiſches Dorf auf einer hohen Stelle derſelben, in welchen des Sommers Aſtrachaniſche Kaufleute wohnten, die mit der kalmückiſchen Horde, wenn ſie im Frühlinge von der Kumaniſchen Steppe nach der Kalmückiſchen zog und des Herbſtes zurück kam, einen vortheilhaften Handel mit Waaren, die die Kalmücken ſuchen, gegen ihre Produkte, Vieh, Häute, Schaaf- und Lämmerfelle ꝛc. trieben, und von den Kalmückiſchen Fürſten Sicherheitsbriefe, die ein jeder Kalmück achtet, hatten. Das Land zwiſchen der Mitiana und Achtuba iſt auch hoch und wird das Mitianiſche Feld (Mitianskoe Pole), ſo wie der Handelsort auf der Inſel der Kalmückiſche Markt (Kalmyzkoe Baſar) genennet. Daſelbſt war ein Fiſcherlager, 1770 aber blos ein Dorf, in welchem die Kaufleute, jetzo nur noch 5, mit ihren Familien, beſtändig als Landleute von der Viehzucht leben und beyläufig mit den Kalmücken, die nun nicht mehr über die Wolga gelaſſen werden, handeln.

Tſchernaja Griäda Kalmük. Jaſſun Gatulgun, ein Fiſcherdorf mit einer hölzernen Kirche, älter als die Stanitzen, ſteht unter Koſikowskoi Stanitza auf dem rechten Ufer, neben zwey Fiſcherlagern.

Seroglawskaja Stanitze oder Gorodok unter Tſchernaja, gleicht den vorigen Stanitzen und hat wie dieſelben 50 Kaſaken; der Wall aber ſchließt einen größern Platz ein. 1770 ſtanden in der Stanitza 30 Kibitken getaufter Kalmücken, die nicht nach Stawropol wolten und doch in der Horde, weil ſie durch die Taufe Unterthanen ihrer Fürſten zu ſeyn aufhören, nicht gern geſehen werden.

Gegen über iſt die 20 Werſt lange Peſtſchanie Oſtrow (Sand Inſul), der Mitianiſchen gleich, durch einen Kanal getheilt, nur ſandiger.

Von Jenatewka, an (S. 125) iſt die Steppe längſt dem rechten Wolgaufer mehr ſandig, bey Samian Gorodok aber von kleinen Sandhügeln gleichſam gewället; ſie macht hier gegen den Fluß, in welchen Kruglinskoe Oſtrow (Runde Inſul) liegt, einen Bogen, wo von die Kalmücken und Tataren dieſe Gegend Itſchke Bamu d. i. Ziegennaſe nennen.

Samian Gorodok oder Stanetz hat 40 Häuſer und 80 Kaſaken unter einem Thorunſchi. Der Wall umgiebt einen viel größern Platz, auf dem ein anſehnlich hölzern Haus ſteht, welches die Krone dem Kal-

Kalmückiſchen Fürſten Samian, oder wie ihn die Kalmücken ausſprechen Dgamjan zum Winteraufenthalt erbauete, in welchem auch deßen Wittwe, eine ziemlich eitle, kluge und entſchloßene Dame, meiſtens und ſelbſt bisweilen des Sommers wohnt. Um ſie her kampiren 40 bis 50 Kibitken oder Filzzelte ihrer Unterthanen, und ſie ſelber und ihre Kinder ſind des Sommers oft in den Zelten. Ein ſolch Lager ſieht ſehr artig aus. Unter Samian ſteht beſtändig ein Lager von etwan 100 Kibitken oder Familien getaufter Kalmücken, die Kaſakendienſte thun.

Lebäſchinskaja Gorodok oder Stanitza, weiter hinnab am Ufer, hat 30 Häuſer und 50 Kaſaken. Uebrigens gleicht es den vorigen. Zwiſchen dieſer und der vorigen ſind einige Fiſcherlagen, im Fluß aber die Inſul Lebäſchinskoe Oſtrog.

Gegenüber ſind Ruinen, Fundamente, Steinſchutt ꝛc. einer tatariſchen Stadt am linken Ufer der Achtuba, die hier in den oſtlichſten Arm der Wolga, den Buſan, an welchem unten Kraſnojarsk ſteht, fällt und ſich ſo wieder mit der Wolga vereinigt. Auch am linken Ufer des Buſan, über Kraſnojarsk ſind ähnliche Ueberbleibſel einer Stadt, die ich aber beide nicht geſehen habe. In der Gegend der letztern ſind ſo wie bey Kraſnojarsk mehrere kleine Kochſalz- und Bitterſalzſeen. Die große Inſul an der ſich der Buſan abtheilt heißt Buſanskoi Oſtrog.

Von Lebäſchinsk bis zur Saljanka ſind nahe am rechten Ufer ganz geringe Hügel, die die Tolonianiſchen Berge (Tolonianskōi Gori) genennet werden. Die Wolga hat hier am Fuß des hohen rechten Ufers ein niedriges Vorland (Samyſch), welches Karowie Luck (Kuhwieſe) genennet wird, in welchem ein blinder Arm (Ierik) iſt. An demſelbn legte der Kalmükiſche Fürſt Donduk Daſche etwan 1753 einen Garten mit Weinreben und Obſtbäumen an, den jetzo (1770) die Fürſtin Samian beſaß und ihn durch ihre Leibeigenen Truchmenen, deren hier viele in Jurten ſtanden, bearbeiten lies.

Scharenoi Bugor, tatariſch (Kajuk Kala) kalmükiſch vom tatariſchen verdorben Kuchala d. i. verbrannte Stadt, gegen der ſo genannten langen Inſul 10 Werſt über Aſtrachan, heiſſen die Ruinen oder vielmehr nur Spuhren einer ehemaligen tatariſchen Stadt, die nach einer tatariſchen Ueberlieferung der Wohnſitz des Chans Janggurtſche, nach andern aber der Platz des älteſten Aſtrachans, welches von hier auf eine Inſul der Wolga verſetzt worden, geweſen ſeyn ſoll, daher ſie auch von vie-

vielen Alt Aſtrachan genennet werden. Ohne entſcheiden zu können, will ich den Ort ſelbſt beſchreiben.

Er iſt unmittelbar an dem rechten Ufer der Wolga, welches hier zwar abgeſtürzt, aber nur etwan 2 bis 2½ Faden hoch iſt und durchaus aus Thon beſteht. Der Platz der etwan 1 Werſt im Durchmeſſer hält, iſt gegen Süden abhängig und fällt daſelbſt in ein flaches, gegen Norden aber in ein etwas ſteileres Thal ab. Im ſüdlichen haben die Aſtrachaniſchen Tataren ihre Arbuſen- und Melonen-Gärten. An dieſer Seite iſt ein Graben, zwar ſehr verfallen, aber doch deutlich, an den andern Seiten nur kaum und theils gar nicht zu erkennen. Weſtlich macht der Platz einen ſpitzen Winkel, deſſen Spitze eine tiefe Grube oder Höhle iſt. Die oſtliche Seite folgt dem Ufer der Wolga unmittelbar und iſt zum Theil unterwaſchen und abgeſtürzt, wovon am Flußrande Ziegelſteinbroken und blaue glaſurte Scherben von Kacheln oder erdenen Geſchirren, auch Stücke von Menſchenſchädeln, doch alles nur ſparſam gefunden werden. Auf dem Platze ſelbſt iſt nichts mehr von Fundamenten der Häuſer, Straßen, Gewölben und dergl. zu erkennen, ſondern die ganze oſtliche Oberfläche beſteht aus flachen Gruben und kleinen Hügeln. Der weſtliche Theil, über den der Weg von Aſtrachan nach Zarizyn geht, hat auch, aber mehr ausgefüllte Gruben. In den Hügeln findet man blos Steinbrocken und Topfſcherben zum Theil blau glaſirt. Dieſes Durchwühlen verurſachte der reiche Salpeterhalt der Erde, weswegen hier eine Salpeterſiederey war. Man ging mit dieſer Nutzung der Erde von der weſtlichen Spitze gegen die oſtliche Ausbreitung. Durch die längere Ruhe iſt der weſtliche Theil mit mancherley Salzpflanzen ganz überwuchert, auf dem oſtlichen unebenen ſind ſie jetzo noch weit ſparſamer.

Unter Scharinoe Bugor iſt in der Nähe des rechten Flußufers ein reicher Kochſalzteich und dieſem gegenüber die Inſul Baldinskoe Oſtrow, 4 Werſt über Aſtrachan, wo der Mündungsarm Balda abgeht. Auf dieſer Inſul ſteht das Baldinskiſche eigentlich Woskreſenskiſche Mönchkloſter, welches von einer Mauer als ein Vierek eingefaßt iſt. Dieſe und Mitinskoe Oſtrow (S. 127.) ſind unter den unzählbaren Wolgainſuln über Aſtrachan die einzigen mit beſtändigen Wohnſitzen.

Schon gegen Aſtrachan fällt das Flüßchen Soljanka, welches aus der Kumaniſchen Steppe kömt, in die rechte Seite der Wolga, deren Ufer 10 bis 12 Fuß hoch ſcheinen. An der Mündung des Flußes iſt ein Markt für die Kalmüken, bey welchem arme Kalmüken, die kein Vieh haben, in Jurten mit Filz, theils auch nur mit Schilfmatten bedeckt, wohnen. Hier iſt die Ueberfart nach der Inſul auf welcher Aſtrachan ſteht. Ehe ich mich aber dahin begebe, will ich die Stationen des Schifvolks, welche es auf der Flußfart von Kaſan bis Aſtrachan macht, auf welchem es ſich nehmlich umweichſelt, wegen der Folge der Oerter an führen.

Die erſte iſt Tenki Selo, 2 Wetluga Koſa, 3 Tetjuſchi, 4 Selo Undari, 5 Sinbirsk, 6 Selo Singeleika, 7 Nowo Dewitſchie, 8 Siliguſicha, 9 Tſcheruojarka, 10 Samara, 11 Samarskie Uſtie, 12 Selo Perewoloka, 13 Lopatina, 14 Tſchernoi Saton, 15 Sosnowa Selo, 16 Pitſchuſchinskoe Oſtrow, 17 Terzinskie Koſe, 18 Schirokoe Bujerak, 19 Tſcherdin, 20 Saratow, 21 Tſchernoi Gráda, 22 Selo Achmatowa, 23 Solotoe Selo, 24 Danilowskaja Wataga, 25 Kolonie Dobrinka, 26 Kamyſchinsk, 27 Jeltonskoe Uſtie, 28 Staniza Balykli, 29 Strelnoi Bugor, 30 Wisla Dubrowka, 31 Petſchuga, 32 Zarizyn, 33 Tatjanskoe Oſtrow, 34 Popowitskoi Oſtrow, 35 Kamenoi Jar, 36 Maſanskaja Stanez, 37 Tſchernoi Jar, 38 Gratſchewkaja Staniza, 39 Kalmikowa, 40 Katerinskaja Oſtrow, 41 Koſikinka, 42 Mitiſchkina, 43 Krugloe Oſtrow, und 44 die letzte über Aſtrachan, Dolgoe Oſtrow.

**Aſtrachan, Kalmük. Aiderhán, die ehemalige Hauptſtadt des Tatariſchen Königreichs dieſes Namens, vom Zaar Iwan Waſiljewitz 1555. erobert, jetzo die Hauptſtadt des Aſtrachaniſchen Gouvernements (*) ſteht auf einer Inſul der Mündung der Wolga, 30 Werſt von der Kaſpiſchen See, 90 Werſt über dem Ausfluß des Hauptarms der Wolga**

(*) Das Aſtrachaniſche Gouvernement iſt bey den neü eingerichteten Stathalterſchaften dem gröſſeſten Theil nach an dieſelben vertheilt. Von der Saratowſchen Provintz entſtand 1780 die Saratowſche Stathalterſchaft, zu der noch 1782 Zarizyn und Tſchernojar geſchlagen wurden; bey Errichtung der Kaukaſiſchen Stathalterſchaft im Jahr 1784 verlohr es auch dem Terek, daher faſt nur ein aſtrachanſcher Kreis oder höchſtens Provinz (Oblaſt) nachgeblieben iſt, unter welche die Kalmükiſche Horde gehört. G.

ga unter 46.° 21′ 12″ N. Br. und 65° 42′ 30″ O. Länge. Die Inſul, auf welcher die Stadt ſteht, heiſt die lange (Dolgoi Oſtrow) Sie iſt durch dem Kriwaſcha und Kutuma in mehrere Theile zerſchnitten, die verſchiedene abgeſonderte Quartiere geben, und Sloboden genennet werden. Einige Ufer und auch niedrige Plätze derſelben werden von der Wolga, die im Frühlinge 6 bis 8 auch 10 Fuß wächſet, überſchwemt und theils nur ſpäth, theils nie ganz troken. Solche moraſtigen, theils anſehnlichen Plätze bereifen von Salze, vermuthlich des hinnaufgetriebenen Waſſers der Kaspiſchen See weiß, und erfüllen die ohnehin feuchte Luft theils durch ſich ſelbſt, theils durch umgekommene Fiſche, Gewürm, faulende Waßerpflanzen u. ſ. f. mit üblen Dünſten, dadurch die Lage des Orts nicht die geſundeſte iſt, ſondern beſonders faulende Fieber begünſtigt. Die Geile-Seuche ſcheint ſich durch das heiße Klima leichter zu verbreiten und iſt ſehr gangbar. Quakſalber heilen Veneriſche-Geſchwüre mit einer Salbe aus ¼ Loth Queckſilber und ½ Loth Kupfervitriol mit Schmant zuſammengeriben. —

Aſtrachan hat wegen ſeiner Lage, Einwohner, Gewerbe ꝛc. mehr Verſchiedenes, als irgend ein Ort des Reichs und iſt für den Aufenthalt der Fremden ungemein unterhaltend. Die Einwohner beſtehen der Menge nach aus Ruſſen, Tataren, Armenianern, Georgianern, Perſern, Indianern, Teutſchen, Bucharen und verſchiedenen Kaukaſiſchen Nazionen, die theils ziemlich bey einader, theils auch friedlich untereinander wohnen.

Die Feſtung iſt noch das Werk der Tataren. In deren Geſchmack iſt ſie klein und beſteht in einer ſo diken Mauer, daß man ſich auf derſelben als auf einem Wall vertheidigen kann, weswegen ſie viele kleine Thürme hat. Sie iſt nur noch an der Nordſeite unbeſchädigt. In der Feſtung iſt der Sitz des Erzbiſchofs, die Kathedral-Kirche, die Gouvernements-Kanzeley, auch enthält ſie Magazine von Steinen und Wohnungen der Offizianten ꝛc. von Holz.

Die Stadt ſelbſt hat nur einige wenige Steinhäuſer, aber, beſonders ſeit dem letzten Brande, der hieſigen Theurung des Holzes ohngeachtet viele ſchöne hölzerne Häuſer auf ſteinernen Fundamenten. Sie hat 17 Rußiſche, meiſtens ſteinerne, und ſehr ſchöne Kirchen und 4 Klöſter. Die Kaufmannsbuden auf dem großen Markt ſind ein ſehr anſehnlich ſteinern Gebäude. Auſſer dieſem Markte ſind verſchiedene andere Kaufhöfe.

Die mehreſten Tataren wohnen in zwey beſondern Sloboden, mit mehren Metſcheden und einem von Holz erbaueten Kaufhofe (Goſtino Dwor) mit vielen Buden. Außer dem aber wohnen viele zur Stadt gehörige Tataren in nahen Dörfern, die Handel, Gartenbau und Profeßionen treiben. Eine ihrer Sloboden oder Quartiere ward vor einigen Jahren, zum großen Schaden der Einwohner ganz überſchwemmt.

Die Armenianer wohnen meiſtens in den beyden Armenianiſchen Sloboden, die nebeneinander liegen und durch ein großes, mit Salz bereiftes Moraſtfeld von der Gartenſlobode abgeſondert ſind. Eine der Armenianiſchen Sloboden ward, wie die eine Katariſche, vor einigen Jahren völlig unter Waßer geſetzt. Beide Sloboden enthalten etwan 800 armeniſche Häuſer, und jede hat eine ſteinerne Kirche, von welchen die neue ſehr anſehnlich iſt, auch haben ſie einen Biſchof. Die Katholiſchen Armenianer haben ein Bethaus und 2 Paters. In der alten Slobode iſt ein von Holz erbaueter Kauf- oder Tauſchhof; außerdem aber beſitzen die Armenianer auch im rußiſchen und tatariſchen Kaufhofe Buden. Die Armenianer haben einen eigenen, aus ihren Mitteln erwehlten Magiſtrat, der das Indianiſche Gericht genennet wird, in welchem von Gouvernement ein Beyſitzer iſt, damit nichts wider die Landesgeſetze beſchloſſen werde.

Die hieſigen Teutſchen ſind Medizinalperſohnen, einige Fabrikanten, und Kaufleute. Sie wohnen zerſtreuet unter den übrigen, haben aber doch auch eine eigene hölzerne Kirche und einen proteſtantiſchen Prediger.

Alle Indianer wohnen in einem nach rußiſcher Art von Blockwerk, in einen Vierek gebaueten großen Kaufhofe, der Saray genennet wird. Jeder Indianer beſitzt eine große Stube, deren Eingang vom Hofe iſt und kein ander Tageslicht, als durch eine Oefnung in der Decke hat. Jede Stube hat nach tatariſcher Art eine breite, mit Teppichen bedeckte Ruhebanck und einen kleinen Ofen. In derſelben wohnen ſie unter ihren Waaren die ſie hier verkauffen und einkauffen. Die Georgianer wohnen meiſtens unter den Armeniern, die Bucharen, Perſer, Kaukaſer, Chiwinſen ꝛc. aber unter den Tataren.

Die ſo genannte Gartenſlobode enthält die meiſten, theils ſehr anſehnlichen und wohl beſtellten Privat- Wein- Obſt- und Küchengärten.

Meh-

Mehrentheils iſt jeder Garten alles zugleich und mit einem guten Wohn- oder doch Sommerhauſe verſehen. Am Flußarm ſtehen mehrere Waßermühlen oder Pumpwerke mit Gerinnen nach verſchiedenen Gärten, um dieſelben zu wäßern. Der beſte Garten war 1770 der ſo genannte indianiſche. Er gehörte dem ſchon verſtorbenen Indianer Larſiliwan. In demſelben zeichnete ſich ſein Grabmahl mitten im Garten durch eine mit einem Häuschen überbauete Pyramide von ungebrannten Ziegeln aus. Man ſagte, daß ſich die Leiche in einer ſitzenden Stellung im Grabe befände und ganz mit Kochſalz überſchüttet ſey. Der Garten des Armenianers Naſarow war nicht weniger anſehnlich. Beyde enthielten Weinberge und alle hier gebräuchliche Obſt- und Küchengewächsarten, auch etwas Orangerie und Blumen.

Die hieſigen Gärten enthalten außer Wein, der in den meiſten die Hauptſache iſt, mancherley Aepfel-, Birnen- und Pflaumenarten, Aprikoſen, Pfirſiſchen, und zum Vergnügen Pomeranzen, Zitronen, Granat- und andere Bäume, einige auch ſeltenere wilde Bäume, den Oelbaum, Rothholz (Taxus L.) u. a. Außer gemeinen Küchengewächſen findet man in denſelben Waßermelonen oder Arbuſen, die doch meiſtens in den Steppen gebauet werden, gemeine und mehrerley Arten Bucharische Melonen und Kürbiße und ſeit 1760 beſonders eine Art, die die Perſer, Armenier und Indianer Turi nennen und aus Indien kam. Das Fleiſch derſelben wird in heiße Butter gelegt und mit Zitronenſaft begoßen, gegeßen. In vielen Garten iſt auch Solanum Melongena. Armen. Adymſchan. Die Armenianer kochen die reifen Früchte, legen ſie denn in Eßig und ſetzen ſie bey andern Gerichten auf. Sie bringen ſie nach St. Petersburg, Moskau ꝛc. weil ſie für ſich eine gute Faſtenſpeiſe ſind. Sie kochen auch die Früchte an Fleiſch. S. S. 90. Solanum Pſeudocapſicum. Iaktyer. Armen. Bibar Perſ. iſt auch häufig. In Nachahmung der Perſer beſtreuet man die Früchte mit Salz, dadurch ſie viel Waßer geben, welches weggegoſſen wird. Denn legt man ſie in Eßig, der nach 8 Tagen abgegoſſen, aufgekocht und mit ſo viel Eßig als fehlt vermehrt, kalt wieder aufgegoſſen wird. So ſpeiſet man ſie faſt als Salzgurken. Mehr gemeinerer Speiſegewächſe zu geſchweigen.

Unter ihren Blumen iſt Chna Armen. Perſiſch, Georgiſch und Rußiſch, (Impatiens Balſamina L.) die häuffigſte. Das orientaliſche

Frauenzimmer färbt ſich mit den gequetſchten Blumblättern die Nägel gelb. Zu mehrerer und dauerhaftern Verſchönerung werden Blumen und Blätter getroknet, fein zerpulvert, mit Weingeiſt und Weineßig zum dünnen Brey gemacht, und etliche Stunden auf einen warmen Ofen geſtellet, denn aber aufbewaret. Dieſen Brey binden ſie auf die Nägel der Finger oder auch über die ganze Hand, laſſen den Umſchlag etwan 10 Stunden ſitzen, und waſchen ihn denn mit wenig reinen Waſſer gelinde ab. Nägel und Haut erſcheinen darnach mit einer gelbrothen Farbe, die ſich, wenn man die Hände ſchont und nicht mit Seiffe wäſcht, 8, ja 14 Tage hält. Wo rothe Haare verſchönern, ſchmieren ſich nicht nur junge, ſondern auch alte Frauenzimmer den Kopf und Männer den Bart mit dieſem Brey ein. Einige pudern ſich blos mit dem Pulver von Impatiens ohne weitere Zurichtung, und erhalten dadurch wenn ſie blond ſind, gewiß röthliche Hare, auch bleiben ſolche von Läuſen frey.

Die Kayſerlichen Weinberge und Gärten in der Kriwaſcha ſind ſehr anſehnlich. Die Gewächs- und Treibhäuſer, die von Steinen erbauete Orangerie, die Kirche, das Gartenkontoir und die Wohnungen der Gartenleute machen eine kleine Vorſtadt aus. Der Gartendirector hat denn Rang eines Brigadiers. — Die Gärten ſelbſt, die außer Weinreben auch etwas Obſt enthalten, ſind ſehr groß und werden durch die ſchon erwehnten Schöpfwerke durch Pferdekraft mit Waſſer verſehen. S. Botaniſche Beyträge.

Kirſchen Rußiſch Wiſchnei Tatar. Tſchia Armen. und Georg. Bali, ſind von mehrern Arten in den Kayſerlichen und Privatgärten ziemlich häuffig und von großer Vollkommenheit.

Der Kayſerliche Apotekergarten iſt auf einer von der Kutuma abgetheilten kleinen Inſul, von anſehnlicher Größe. Der Gartenaufſeher iſt immer der Kayſerl. Apotheker hieſelbſt. Die Hauptſache deßelben ſind Medizinalpflanzen Mentha, Chamomilla, Rosmarinus, Salvia 2c. und beſonders auch Verſuche mit perſiſchen und andern Medizinalpflanzen; es wird aber in demſelben auch viel und ſchön Obſt gezogen.

Man könte, hier, wie ich beym Terek anfürte (S. 91.) mit vielen Kulturen und Pflanzungen ſehr weit gehen und darin für das Allgemeine ſorgen, findet aber den reinem Gewinn vom Handel mit fremdem Produkten dieſer Art gemächlicher. Reiß könte auf den Wolgainſuln

ſulu ſo gut als in Perſien gebauet werden, da in Aſtrachan mehrere Perſianer ſind, die mit ſeiner Saat, Wäßerung, Verpflanzung und Ernte umzugehen wißen —

Aſtrachan treibt lediglich bürgerliche Gewerbe und geht dabey ſehr gut.

Der Handel hieſelbſt iſt ſehr beträchtlich. Nach Perſien und Georgien wird er zu Schiffe, beſonders nach dem Haven Schirwan, nach der Bucharey, Indien, dem Terek und dadurch mit den Kaukaſiſchen Völkern durch Karavanen, nach Rußland theils zu Waßer, auf der Wolga, theils zu Lande geführet. Aus Perſien kömt Seide, ſeidene Zeuge, Baumwolle, Baumwollgarn und Zeuge, Mandeln, Feigen, Reiß, Roſinen Pomeranzen, Limonien, Baumöl, Olivenl, trokne Pfirſichen (Schaptala), Galläpfel, Safran und einige Apothekerſpecereyen; dahin gehet fein Laken, Leinewand, Farbematerialien, Glas und Glasgeräth, Spiegel, kurtzer Kram, metallenes Geräthe, Quekſilber, Eiſen, Stahl, Bley, fremder Sammet u. ſ. f.

Die Bucharen bringen Baumwolle und Baumwolene, auch halbſeidene Zeuge, Lämmerfelle und dergl. und nehmen Laken, Farbewaaren und kurzen Kram. Die Indianer bringen Zeuge und handeln in Aſtrachan mit Gelde u. ſ. f. So lebhaft aber auch der Handel in Aſtrachan iſt, ſo hat doch die Stadt nur wenige, mäßig reiche und noch weniger groſe Kaufleute. Der Handel iſt in zu vielen Händen und dadurch zu ſehr vertheilt, und die Aſiaten ſind zu jüdiſch und zu ſehr von Natur Kleinhändler, als daß man groſe Geſchäfte mit ihnen machen könnte, theils ſelbſt zu betrüglich, theils iſt der Handel außer den Grenzen in Perſien ꝛc. zu vielen Gefahren, Räubereyen, Konfiskazionen ꝛc. ausgeſetzt, als daß ihn nicht oft groſer Verluſt und unterdrükende Vorfälle treffen ſollten.

Hier ſind auch viele Fabriken. Des Perſianers Sadiki Seidenfabrik mit 20, des Armenianers Wartanow Seidenfabrik mit 20 und Adilanows mit 25 Stühlen; letztere legte der ſchwediſche Fabrikant Schwenſon an und verkaufte ſie dem Armenianer für 5800 Rubl. Dieſes Schwenſons Fabrik mit 9 Stühlen, und noch zwey kleinere Armenianern gehörige Fabriken. Alle liefern nur leichte Zeuge und Schnupftücher, die das rußiſche Frauenzimmer um den Kopf bindet. Außerdem ſind

ſind hier verſchiedene kleine Fabriken auf baumwollene und halbſeidene Zeuge. Jeder Stuhl zahlt für die Freyheit der Arbeit jährlich ½ Rbl. und bringt dem Fabrikanten, wenn er im Gange erhalten wird, jährlich etwan 100 Rubl. reinen Gewinn. Die Fabrikanten ſind zugleich Schönfärber, nicht blos für ihre Fabriken, ſondern fürs Publikum. Die Baumwolle kömt aus der Bucharey und Perſien; aus letztern Lande theils auch geſponnen; die Kisliarſche wird am Terek verbraucht. Es ſind hier auch verſchiedene Juften- und beſonders Saffian-Gerbereyen. Einige Armenianer machen Chagrin. Was ich aber vom Aſtrachanſchen Handel ſagte, gilt auch von den Fabriken; ſie werden alle nur ins kleine betrieben, weil die Vermögensumſtände der Fabrikanten weder die Anſchaffung der Materialien ꝛc. ins Groſſe, noch groſſe Niederlagen der Waaren und die Abwartung des vortheilhaften Verkaufs derſelben erlauben.

Die mehreſte Seide kömt aus Perſien, vorzüglich aus Gilan, und einige auch aus Italien. In den Kayſerlichen Weingärten wird doch auch einige Seide und etwas mehr in einer Seidenbau-Anſtalt die am linken Ufer des Buſan über Kraſnojarsk ſein ſoll gewonnen. Von letzterer ward mir verſichert, daß ihr Aufſeher Saposchnikow jährlich bis 10 Pfund Eyer ausbrüte und damit 400 Menſchen beſchäftige.

Die Seidenfabrikanten haben mir einige Färberprozeſſe mitgetheilt. Ich bin mit der Färberey zu unbekant, als daß ich ſie beurtheilen ſolte und will ſie alſo, weil ſie anwendbar und vortheilhaft ſein könten, doch bekant machen.

Natürlich gelbe Seide weiß zu machen wird auf jedes Pfund derſelben ½ Pfund geſchabte Seiffe im Waſſer aufgelöſt und die Seide in einem Beutel 12 bis 20 Stunden in Seifwaſſer gelegt. Dieſes geſchicht mit aller Seide die man färben will. Soll ſie weiß bleiben, ſo thut man, damit das Weiße blaulich werde, auf 1 Pfund Seide ⅓ Loth zerriebenen Indigo in das Seifwaſſer.

Seide mit Krapp dunkelroth zu färben legt man ſie, nachdem die gelbe Farbe durch Seifwaſſer ausgezogen, in eine Lauge von römiſchen Allaun und ſpült ſie 3 Tage nachher in reinen Waſſer ab. Man ſetzet denn z. B. 1 Pfund zerpulverten Krapp oder Färberröthe mit hinlänglichen Waſſer auf Feuer und läßt die Farbe, ohne daß das Waſſer koche, ausziehen. In dieſe Brühe legt man 4 Pfund Seide, und läßt ſie damit ſo lange über dem Feuer, bis die Farbe gefällt, worauf

ſie

ſie geſpühlet wird. Verlangt man ſie friſcher ſo färbt man ſie in einer neuen ähnlichen Brühe; dunkler und bräulicher wird ſie, wenn man die Färberröthe kochen läßt.

Seide braun zu färben ſetzet man zu dieſer Brühe etwas Blauholz.

Seide mit Saflor roſenroth zu färben bereitet man ſie wie zur Krappfarbe zu und macht die Lauge von römiſchen Allaun ſtark, läßt auch die Seide 3 bis 4 Tage in derſelben, worauf man ſie ſpühlet. Den trocknen Saflor ſtopft man in einen Beutel, legt ihn in rein Waſſer und druckt ihn oft aus, erneuert das Waſſer u. ſ. f. bis alle gelbe Farbe ausgezogen worden. Man macht denn zu 4 Pfund Seide eine Lauge von 1 Pfund Pottaſche, legt den ausgezogenen Saflor in einen Filzbeutel und ſtellet unter denſelben einen Keſſel mit reinen Waſſer, zu welchem man 24 Loth Zitronenſaft thut und die Seide hinein legt. Denn gießt man die kochende Pottaſchlauge auf den Saflor, die mit der Farbe des Saflors geſchwängert, in den Keſſel tröpfelt. Den Keſſel ſetzet man hierauf mit der Seide auf Feuer und läßt es kaum oder ganz gelinde ſieden, während deſſen man die Seide oft heraus hebt und wieder hinein legt. Wenn ſie die verlangte Farbe angenommen, wird ſie geſpühlt und getrocknet.

Seide mit Wau oder Gaude (Reſeda tinct. L.) gelb zu färben beizet man ſie einige Tage in Lauge von römiſchen Allaun und ſpühlet ſie. Zu 1 Pfund dieſer Seide kochet man ¼ Pfund Wau und 2 Loth Pottaſche in einem Eymer Waſſer. Die Seide legt man in kalt Waſſer und gießt unter Umrühren von der Brühe nach und nach ſo viel zu, bis die Farbe gefällt. Iſt ſie von aller heißen Brühe zu ſchwach, ſo macht man eine neue Brühe von 4 Loth Wau und 1 Loth Pottaſche, legt die Seide wieder in kalt Waſſer und geußt die heiße Brühe dazu, worauf man ſie ſpühlt. Verlangt man ſie Goldgelb, ſo zieht man für 1 Pfund dieſer gelben Seide ¼ Pfund zerſtoßene Kurkumawurzeln in kalt Waſſer aus, legt die Seide in daſſelbe und ſpühlet ſie. Orangegelb färben ſie die Seide in einer Brühe von 3 Loth Orlean und 1 Loth Pottaſche für 1 Pfund Seide. Dieſe legen ſie in kalt Waſſer und gießen die Farbebrühe untern öftern Aufheben der Seide nach und nach heiß zu derſelben, ſpühlen und trocknen ſie.

Ein Hauptnahrungszweig dieſer merkwürdigen Stadt iſt die Fiſcherey und der Fiſchhandel mit Hauſen (Bellugi), Stören (Oſetri) auch, doch weniger mit Sewrugen (Acipenſer Stellatus P.) Sterleden (Acip. ruthen.) und theils mit Seekarpen (Saſani Cyprinus Brama L.) und mit den Produkten dieſer Fiſche, Kawiar oder Ikra, Fiſchleim, auch Wäſuga oder Knorpelſehnen und theils mit Karpenzungen.

Ich habe weder die vielen Ausflüſſe oder Mündungsarme der Wolga unterſucht, noch mich mit der aſtrachaniſchen Fiſcherey ſehr bekannt gemacht, ſondern dieſes, ſo wie die Beſchreibung der Aſtrachaniſchen Salzſeen, meinem würdigen Reiſegefährten dem Hrn. Gmelin, der lange in Aſtrachan war, überlaſſen. (*) Ueberhaupt ſind 9 nach Aſtrachan gehörige Fiſcherlager (Watagi) und Fiſchereyen über der Stadt von Tſchernoijar an, 8 aber ſind unter der Stadt an den Mündungsarmen. In jeder beſchäftigen ſich von 150 bis 250 Menſchen mit der Fiſcherey. Auſſer dieſen ſind längſt der Kaſpiſchen Seeküſte zwiſchen der Wolga und dem Uralfluß an den Seebuſen bis 30 kleinere Fiſchereyen von 30 bis 100 Fiſchern, die zuſammen eine ganz ungeheure Menge Stöhrarten fangen, welche durch den unerſchöpflichen Schatz an Koch- oder Buſunſalz aus mehrern nahen Seen erſt recht nützlich werden, da dieſe großen fetten Fiſche beym Einpöckeln im Salz faſt vergraben werden müſſen.

Die trocknen, ſandigen, ſalzigen, holzloſen Steppen, welche bey Aſtrachan zu beyden Seiten der Wolga die Küſte der kaſpiſchen See ausmachen, ſind keines Ackerbaues fähig. Ob aber ſchon Aſtrachan Getraide und Holz aus ſehr entfernten Gegenden der Wolga und Kama erhält, ſo macht doch die Waſſerfahrt fluß ab und der gewiſſe und ſchnelle Abſatz dieſer Produkte, daß beydes zu allerzeit in ſehr billigen Preiſe iſt. Schlachtvieh, welches die kalmükiſche Horde liefert, allerley Fiſche, das ſchönſte Obſt, Gartenwerk und Landwein, auch auſſer Laken und Leinewand, Kleidungszeuge, ſind ungemein wohlfeil, ſo daß auch ſehr mäßige Einkünfte bey einer ordentlichen Haushaltung ſehr weit reichen.

(*) Die Fiſcherey iſt ſehr ausführlich beſchrieben in Gmelins Reiſe durch Rußland 2 Theil S. 199-346. Auch in Pallas Reiſen 2 Theil S. 333-449. Von den Aſtrachaniſchen Salzſeen S. Gmelins Reiſe 2 Theil S. 249-260.

# Die Gegend um Kaſan.

Die Gegend um Kaſan oder die kaſaniſche Provinz (*), der Mittelpunkt des ehemaligen, vom Zaar Jwan Waſiljewitſch 1552 eroberten und dem Rußiſchen Reich einverleibten Kaſaniſchen Königreichs, liegt gleichſam im Herzen Rußlands und gehört zu den Statthalterſchaften, die am volkreichſten und am beſten angebauet ſind. Da mich widrige Schickſale und auch die Reiſe nach den Kisliärſchen Bädern lange in der ehemaligen Königſtadt behielten, ſo werden meine geſammelten Bemerkungen und Nachrichten zum Theil für andere Gegenden gelten und ich mich bey denſelben auf Kaſan beziehen können.

Die Gegend von der hier die Rede iſt, iſt flach, ohne andere als Uferberge der Flüſſe, die aus Lagen von Thon, Mergel, Kalkſtein und theils aus Gips beſtehen. Ob ſie ſchon wenig mineraliſch iſt, ſo fehlt es ihr doch nicht an Eiſengeſchieberzen in den Uferflötzen und in den Waldhügeln, auch an Sumpferzen und Torf in den Waldmoräſten. Der Theil an der linken der Wolga über Kaſan iſt meiſt mit gemiſchter Waldung aus Birken, Linden, Rüſtern, Ahorn, Erlen auch Nadelbäumen bedeckt. Das übrige Land iſt meiſt offen mit einzelen gemiſchten Wälderchen und in denſelben auch Eichen, die für die Admiralität geſchonet werden; mit wenigen Seen, Brüchern, Heiden oder Sandſchollen, meiſt mit mulmigen, mehr oder weniger fruchtbaren Boden, der auch auf das beſte benutzt wird.

---

(*) Zur Zeit des Herrn Falks beſtand das Kaſaniſche Gouvernement noch auſſer der Kaſanſchen, aus der Penſaiſchen, Sinbirskiſchen, Wiätkiſchen und Permiſchen Provinz, die in Folge des Kayſerlichen Befehls von 1775 zu ſo viel neuen Statthalterſchaften dieſer Namen eingerichtet worden, welches auch 1781 mit der Kaſaniſchen Provinz geſchahe. Die neue Kaſaniſche Statthalterſchaft erhielt folgende von ihren Kreisſtädten benamte Kreiſe.

1. Kaſan, die Gouvernementsſtadt. 2. Laiſchew, bis dahin ein Dorf. 3. Spaskoi Gorod. 4. Tſchiſtopolsk. 5. Mamadyſch. 6. Atsk. 7. Zarewokokſchaisk. 8. Tſchebokſar. 9. Kosmodemjansk. 10. Jadrin. 11. Ziwilsk. 12. Tetjuſchi, bisher ein Flecken (Prigorodok) und 13. Swiask. Sie machen ohngefehr die Kaſanſche Gegend an beyden Seiten der Wolga aus, daher ich, was ich in des Verfaſſers Papieren von dieſen Kreiſen finde, hier anführe. G.

Das Klima dieſer Gegend iſt ſehr gemäßigt. Der Sommer anhaltend mit öftern Regen, ohne Nachtfröſte. Der Winter rein und ſcharf. Die Wolga bricht hier in der Mitte des Aprils. 1772 war das erſte Gewitter den 17ten April a. St., den 23ſten quackten Fröſche, den 27ſten April blüheten Obſtbäume, den $\frac{15}{26}$ſten May aber frohr es und es fiel Schnee, wodurch das Gartenwerk verdarb. Mißwachs iſt hier indeſſen ungewöhnlich; Heuſchrecken verirren ſich nicht leicht nach Kaſan. Das Vieh wird mit den Sibiriſchen Brandbeulen (Jaſſua) verſchont und nicht leicht von andern Seuchen befallen. Ueberhaupt iſt die Witterung der Geſundheit vortheilhaft und begünſtigt keine Epidemien; die Menſchen kranken wenig und viele werden ſehr alt.

Sie hat viele, theils anſehnliche Flüſſe, welche alle von der Wolga (Tat. und Baſchk. Ulu Idel, d. i. der große Fluß) von der S. 103. ꝛc. viel geſagt worden, aufgenommen werden und durch ihre fruchtbaren Ufer, Heuſchläge, Fiſche, Waſſerfarth, nicht wenig zu den Vorzügen der Statthalterſchaft beytragen.

Die Sura, welche ihrer Mündung in Süden über Penſa an einem Landrücken entſpringt (S. 63.) und anſehnlich iſt, fällt bey Waſilgorod in die rechte, und die Wetluga, ein kleinerer Fluß einer ſehr waldigen Gegend in die Linke der Wolga (beyde berühren bey den Statthalteraſchfts-eintheilungen nur einen geringen Theil der Kaſaniſchen G.) Das Flüßchen Ziwilsk fällt unter Tſchebokſar in die rechte, und die beyden Kockſchajaflüßchen werden bey Kockſchaisk an der linken von der Wolga aufgenommen. Die Swiaja, der Sura ähnlich, entſpringt mit derſelben an eben dem Landrücken und fließt ihr und der Wolga parallel; ob aber die Swiaja der Wolga gleich auf 3 Werſt nahe kömmt und ſich nirgends über 20 Werſt von derſelben entfernt, fließt ſie doch derſelben entgegen, daher ihr Urſprung eine beträchtliche Höhe haben muß. Unter Swiäsk fällt ſie in die rechte Seite der Wolga. Sie iſt nur mäßig bewohnet, und ihre Gegend auch nicht ſehr angebauet. Weil an ihr wenig Holzung iſt, ſo haben auch die Dörfer ſchlechte Häuſer.

Die Kaſanka ein über 100 Werſt langes Flüßchen einer offenen, mäßig fruchtbaren Gegend, iſt gut bewohnt und fällt unter Kaſan in die linke der Wolga. An ihr ſteht das Städchen Arsk und viele rußiſche und tatariſche Ackerdörfer, und Kaſan ſelbſt. Ihr Bergufer iſt an der rechten Seite. An der linken nimt ſie den Bular, der den

ziem-

zìemlichen Kabanſee abführt auf, und da bis hieher das Wolgage-
ſtade reicht, ſo wird die Gegend überſchwemmt, dadurch die Höhen Ka-
ſans als Inſeln erſcheinen. Beym Anfange der Ueberſchwemmung ſteigt
die Wolga ſo ſchnell, daß das Waſſer auf einige Tage in die Kaſanka
und dieſe alſo zurück fließt. Das Berguſer der Kaſanka beſteht aus
Thon und ſtellenweiſe aus Kalkſteinlagen.

Die Kama, Tat. Tſcholman Jdel, der gröſſeſte Fluß der Wolga,
fällt etwan 60 Werſt unter Kaſan, in einer Fläche, ohne von ihren
Berguſer begleitet zu ſeyn, gegen Bogorodskoje Selo in die linke derſel-
ben (S. 104.) Sie hat ihr Berguſer meiſtens an der rechten, an eini-
gen Orten auch an der linken. Ihr Lauf iſt etwas ſchneller als der
Wolga, der ſie auſſer der Gröſſe, nach Bette, Inſuln, Schifbarkeit,
Geſtade ꝛc. völlig gleicht.

Kaſan, die Reſidenz des ehemaligen Tatariſchen Kaſaniſchen Kö-
nigreichs, und jetzo eine Rußiſche Gouvernementsſtadt, ſteht an der Ka-
ſanka, 7 Werſt über ihren Einfall in die linke der Wolga, unter 55° 43'
N. Br, und 67° O. Länge von St. Petersburg 1465 Werſt, von
Moskau 735 Werſt, von Penſa 376, von Sinbirsk 252, von Wiätzk
388 Werſt u. ſ. f. Nach St. Petersburg und Moskau iſt ſie die gröſſeſte
Stadt des Reichs.

Die Kaſanka und die hier in deren linke fallende Bulawka thei-
len ſie in verſchiedene Reviere. Auf der untern hohen Spitze zwiſchen
beyden Flüßchen ſteht die alte, wohl erhaltene tatariſche Feſtung. Eine
3 Faden hohe 1½ Faden dicke Mauer, theils von Kreideſtein,
mit einem anſehnlichen Thorgebäude, umgiebt einen viereckigen Platz von
etwan 300 Faden im Durchmeſſer und wird, wo die Mauer nicht an
der jähen Höhe der Flüßchen ſteht, von einem Erdwall und Graben
umgeben. Die breite Mauer ſelbſt iſt der höhere Wall, möchte aber
einer heutigen Belagerung wohl nicht lange widerſtehen. In der Fe-
ſtung iſt die prächtige Kathedralkirche von Steinen, die Gouvernements-
Gebäude und Magazin ꝛc. von Holz.

Die eigentliche oder Oberſtadt ſteht höher auf eben der Spitze
zwiſchen den Flüßen und iſt landwerts offen. Ihre Straßen ſind an
einigen Orten mit hölzernen Balken gebrückt, nirgends gepflaſtert. In
derſelben ſind 2 Märkte. Auf dem großen iſt ein Kaufhof (Goſtinoi
Dwor) maßiv, ſehr anſehnlich, die übrigen Buden ſind von Holz, un-

anſehnlich und ſtehen reihenweiſe. Unter den Buden waren 57 für durchreiſende Kaufleute, die ihre Waaren feil bieten, 9 Lakenbuden, 28 für Sibiriſche und Chineſiſche Waaren, 36 für Zeuge zu Kleider, 16 Silber- und 17 Eiſenbuden u. ſ. f. Ueberhaupt 776, und auſſer dieſen auf dem kleinen Markte 86 Buden oder Kramladen. Die Unterſtadt ſteht an beyden Seiten der Bulawka und wird zum Theil überſchwemmt. Die alte Tatariſche Slobode iſt der höhere Theil der Unterſtadt. Die Tataren haben daſelbſt 162 Häuſer und 2 Metſcheden, die ſie 1768 von hölzernen in ſteinerne umbaueten. Die neue Tatariſche Slobode mit 172 Häuſern und 2 hölzernen Metſcheden, iſt an der linken der Bulawka durch eine 1 Werſt breite, der Ueberſchwemmung unterworfene Fläche abgeſondert. An der rechten der Kaſanka iſt eine Rußiſche Slobode mit 125 Häuſern.

Ueberhaupt enthielt die Stadt, deren Umfang wegen der niedrigen, der Ueberſchwemmung unterworfenen Plätze und Gärten, ſehr groß iſt, im Jahr 1773. 3069 Häuſer. Darunter waren nur einige wenige von Stein und unter den hölzernen, die meiſten ſehr unanſehnlich, worunter auch das Rathaus iſt. Die ganze Stadt hat 26 Schenken oder Kabacken.

Kaſan iſt von ſehr lebhaften, durchaus ſtädtiſchen Verkehr. Unter ihren Einwohnern ſind 831 Kaufleute, 1468 Fabrikanten und auſſer denſelben 1057 Handwerker; unter dieſen ſind 128 Schuſter, 88 Handſchuhmacher, 14 Eiſen- und 19 Kupferſchmiede, 23 Kürſchner, 7 Bildhauer 14 Schneider, 7 Zimmerleute, 5 Glaſer, 3 Zinngießer, 4 Goldſchmiede, 1 Stellmacher, 1 Tiſchler, 18 Bäcker, 13 Kuchenbäcker, 2 Huthmacher, 19 Grützmüller, 1 Medicus, 1 Chirurgus und ſo mehr Profeßioniſten in ſolchem ſeltſamen Verhältniß, 10 Vögelfänger, 224 Fuhrleute u. ſ. f. Unter den Einwohnern ſind 147 handelnde adeliche- und 80 Kloſterbauern. Die Anzahl aller Einwohner griechiſcher Religion betrug nach den Kirchenliſten 1773 mit Inbegriff von 489 Proſeliten von Tſcheremißen und 105 von Tataren 8326 Seelen männlichen und 10,306 weiblichen Geſchlechts. Die Seelenanzahl der Tataren habe ich nicht erfahren, zur Steuer aber waren 952 angeſchrieben. Die hier vorhandenen Teutſchen, die einen proteſtantiſchen Prediger unterhalten, machten 87 Seelen aus; bey demſelben waren unter 17 Täuflingen einer von 4 und einer von 23 Jahren. Auſſer dieſen waren hier auch 24 Perſianer, 8 Kirgiſen, 5 Kalmücken und 11 Tſcherkaſſen wohnhaft. Bey den griechiſchen

Glaubensverwandten wurden 514 gebohren und 441 begraben. Unter letztern kamen 3 über 90, und einer unter denſelben bis auf 107 Jahre.

Hier hatte der Kaufman Drebelow eine von Peter dem Großen angelegte Lackenmanufactur, die auch fein oder ſo genannt Officierstuch ſtellte, mit etwan 1000 Arbeitern. Zwey Gold- und Silberdrath-Fabriken (Kanitelnii Fabriki) beſchäftigten 166 Arbeiter. Vorzüglich blühende Gewerbe ſind hier das Juſten- und Saſiangerben und Seiffenſieden, welche Ruſſen und Tataren ins Große treiben und berühmte Produkte liefern.

Die Stadt hat 35 ſteinerne, meiſt ſchöne Kirchen, auch 8 Mönch- und 3 Nonnen-Klöſter, alle von Steinen erbauet. Sie iſt der Sitz eines Erzbiſchofs über eine weitläuftige Eparchie und hat mehr Schulanſtalten, als man bisher auſſer den Reſidenzen zu finden gewohnt war.

Das Seminarium für Prieſterſöhne iſt alt, ward aber 1726 durch den Erzbiſchof Sylveſter erweitert. Bey der Reform der Kirchen- und Kloſterſachen 1764 erhielt es jährlich 1633 Rubl. 85 Kop. feſte Einkünfte. 1773 erzog und unterrichtete es dafür 50 Prieſterkinder und Waiſen und 120 andere Schüler in Sprachen und Grundkentnißen. Das Kaſaniſche Gymnaſien ſteht unter der Moskowſchen Univerſität. Eine vorzüglich merkwürdige Schule iſt die 1740 geſtiftete für Tſchuwaſchen, Tſcheremißen, Mordwinen, Worjaken, Wogulen und Tataren. Die 1762 ſehr erweitert wurde. In derſelben erlernen die Knaben dieſer Nationen vorzüglich Rußiſch, ihre eigenen Sprachen, die gemeinnützigſten Kentniße und Religion, um unter ihren Nazionen brauchbar zu werden.

Die nächſte Fläche an der Stadt zwiſchen den beyden Flüßchen heiſt das Arskiſche Feld (Arskoe Pole) Auf derſelben iſt der Kirchhof aller Kirchſpiele, deren Quartire durch Alleen unterſchieden ſind. Ein Kommando von 5 Soldaten bewacht ihn und die Kirche, der heil. Barbara, berichtet der Polizey, was für Leichen gebracht werden, auch ſieht ſie darauf, das kein Grab unter 7 Fuß Tiefe habe.

Kaſan hat in den älteſten Zeiten und einige Jahre vor der Zerſtöhrung des Königreichs durch rußiſche Waffen 15 Werſt höher an der Kaſanka auf deren rechten Ufer geſtanden. Dieſer Ort, den die Tataren Iskii Kaſan (Alt Kaſan) nennen, hat noch Spuren eines kenntlichen Walles und Grabens, welche zeigen, daß er nur klein geweſen.

Nahe

Nahe unter Kaſan ſteht Jagodnaja Slobode deren Einwohner meiſtens Saſiangerber, und Nowaja Slobode, wo ſie Fiſcher ſind, an der Kaſanka.

Zur Kentniß einer Gegend trägt auch die Bekantſchaft mit den Preiſen der Lebensmittel bey. — Von 1763 bis 1773 ſind die folgenden Mittelpreiſe: 1 Pud Rokenmehl 12 bis 13 Kop. Weitzenmehl 30 bis 32 Kop. Haber 9 bis 10 Kop. 1 Pud Rindfleiſch 30 bis 40 Kop. Schaaffleiſch 40 bis 50 Kop. Belugen oder Hauſen 1 Rubl. Stör 1 Rubl. 60 Kop. Sewrugen 1 Rubl. Braxen 60 Kop. Hecht 60 Kop. friſcher Kawiar 4 Rubl. 80 Kop. geſalzner 2 Rubl. 40 Kop. geſalzener Stör 1 Rubl. 40 Kop. geſalzene Seekarpen 50 Kop. u. ſ. f.

Als der Zaar Jwan Waſiljewitſch im Jahr 1552 das Tatariſche Königreich Kaſan Rußland einverleibte, beſtanden die Einwohner deſſelben aus Tataren, Tſcheremiſſen, die ſchon damahls in Berg (Gornoi) und Wieſen (Lugowoi) Tſcheremiſſen unterſchieden wurden, Tſchuwaſchen, Mordwinen, Wotjaken, Wogulen, Permiaken und einigen Roſtowſchen Ruſſen, die der Taufe auszuweichen zu den Tataren geflohen waren. Dieſe Nazionen ſind alle noch vorhanden, und auf keine Weiſe unterdrükt, auch nicht verpflanzet, machen aber jetzo gegen die dazu gekommene Rußiſche Nazion zuſammen genommen, nicht voll die halbe Zahl aus.

Nach Kanzeleynachrichten waren in dem Kaſaniſchen Kreiſe (Ujesd) nach ſeiner Beſtimmung im Jahr 1772 (nach welcher er gröſtentheils die jetzige Statthalterſchaft aus macht G.) in Folge der Volkzehlung im Jahr 1763.

| | |
|---|---|
| Rußiſcher Nazion außer Kaſan, Kaufleute in Landſtädten und Dörfern | 788. |
| Hofbauern | 33,944. |
| Kronbauern vom ſchwarzen Pfluge | 25,659. |
| Oekonomie- oder Kloſterbauern | 27,572. |
| Hüttenwerken zugeſchriebene Bauern | 24,603. |
| Adliche Bauern | 45,828. |
| Fabrikenleute | 1139. |
| | 159,533. |

| | |
|---|---|
| Tranſport | 159,533. |
| Salpeterſieder - - - - - - | 382. |
| Akerſoldaten - - - - - - - | 1052. |
| In Konfiskazion gefallene Leute, die jeder jährlich 326 Kop. geben - - - - - - | 2152. |
| Roskolniken - - - - - - - | 54. |
| Männliche Köpfe Rußiſcher Nazion - - - | 163,173. |

## Proſeliten.

| | |
|---|---|
| Getaufte von muhamedaniſchen Tataren - - | 13,615. |
| Von Tſcheremiſſen - - - - - | 43,050. |
| Von Tſchuwaſchen - - - - - | 22,927. |
| Von Mordwinen - - - - - - | 4960. |
| Von Wotjaken - - - - - | 25,707. |
| Proſeliten männliche Köpfe - - - - | 110,259. |

## Irgläubige.

| | |
|---|---|
| Muhamedaniſche Tataren - - - - darunter 153 Nogajer. | 35,079. |
| Heidniſche Tſcheremiſſen - - - - - | 1673. |
| — Tſchuwaſchen - - - - - | 725. |
| — Wotjaken - - - - - | 502. |
| — Kalmüken der Edelleute - - - | 22. |
| Irgläubige männliche Köpfe - - - - | 38,001. |

Mehrentheils wohnen Rußen, Proſeliten und die verſchiedenen Irgläubigen in beſondern Dörfern, in vielen aber wohnen Rußen und Proſeliten, und Proſeliten und Irgläubige durcheinander und dieſes gilt auch von den Kreisſtädten. Die Dörfer der verſchiedenen Nazionen ſtehen ſehr durcheinander, vermuthlich ſo wie ſie nach und nach entſtanden. Die Proſeliten ſind, wo nicht im Glauben, den ſie doch auch mit vielem alten Aber- und Irglauben vermengen, doch in der Lebensart Zwitter rußiſcher- und ihrer väterlichen Nazionen. Wohnungen, Kleidung, Speiſen, Gebräuche, Oekonomie, kurz alles iſt zwar im rußiſchen Ge-

Geſchmack, aber doch mit vielen Abweichungen. Die Muhamedaniſchen Proſeliten haben viel von ihrer reinlichen, die heidniſchen nicht wenig von ihrer ſchmutzigen Lebensart beybehalten. Die Einträchtigkeit und Verträglichkeit dieſer verſchiedenen Einwohner verdient Bewunderung. Weder über Grenzen, noch Sachen, noch Unterdrückungen wird geſtritten und jede Klaſſe hat unter ſich weit öfter als mit andern Händel. Die Dörfer haben meiſt von 10 bis 40, die Kirchdörfer bis 100, ſelten bis 150 Höfe. So ungeheure Dörfer als an der Wolga über der Kama, ſind hier nicht und würden auch für Ackerbau und beſonders für die Viehzucht große Unbequemlichkeiten mit ſich führen.

Von den Kreisſtädten und ihren Kreiſen habe ich wenige ſelbſt beſucht und kann von denſelben alſo nur mittheilen, was ich in Kaſan in der Gouvernements-Kanzeley und vom Konſiſtorium von ihrem dermahligen (1773) Zuſtande vernommen.

**Kusmodemjansk**, am rechten Ufer der Wolga unter 56° 22′ N. Br. und 64° 10′ Länge, 65 Werſt von Kaſan, hat 5 Kirchen, 1 Nonnenkloſter und 6 Werſt von der Stadt ein Mönchkloſter. Nach der letzten Reviſion von 1763 waren von ihren Einwohnern 272 als Kaufleute und nur 5 als Handwerker eingeſchrieben. Nach den Kirchen-Regiſtern für 1768 hatte ſie 532 Häuſer oder Familien griechiſcher Religionsverwandten, die aus 1236 männlichen und 1238 weiblichen Seelen beſtanden.

Der damlige Kreis enthielt nach der Reviſion auſſer der Stadt:

| | |
|---|---|
| Kronbauern vom ſchwarzen Pfluge - - - - | 15,656. |
| Oekonomie- oder ehmahlige Kloſterbauern - - - | 1481. |
| Hofbauern - - - - - - - | 6411. |
| Ackerſoldaten - - - - - - - | 160. |
| und in demſelben zerſtreuete Kaufleute - - - | 685. |
| Männliche ſteuerbare Köpfe - - | 24,393. |

Nach den Kirchenregiſter waren im Kusmodemjanskiſchen Sprengel, der ſich, wie immer, nicht genau auf die politiſchen Grenzen deſſelben beziehet, 1768 auſſer der Stadt und Waſilgorod in 16 Parochien 4560 Häuſer oder Höfe orthodoxer Religionsverwandten und in dieſen 1948 männliche und 1916 weibliche Seelen. Auch waren noch im Sprengel Proſeliten von Tſchuwaſchen beyder Geſchlechter 4413, von

Tſche-

Tſcheremiſſen 15,471. Bey allen Ruſſen und Proſeliten wurden gebohren 526; es ſtarben 461. Unter den letztern wurden 3 von 81 bis 89 Jahren, 4 von 90, 7 von 91 bis 100, 1 von 105 und einer gar 121 Jahre alt.

Zywilsk am Zywilflüßchen, 20 Werſt über deſſen Einfall in die rechte Seite der Wolga, hat eine Kirche und 265 Häuſer. Unter ihren Einwohnern ſind bey der Reviſion 1763 230 als Kaufleute eingeſchrieben. Nach der Kirchenverfaſſung gehört ſie zum Tſcheboksarſchen Sprengel. Ihre Einwohner rußiſcher Nation beſtanden 1768 nur aus 176 männlichen und 178 weiblichen Seelen, auch aus 980 Proſeliten beyder Geſchlechte von Tſchuwaſchen.

Der Zywilſche Kreis (wie er 1773 war) enthielt nach der dritten Reviſion 13,497 Kronbauern vom ſchwarzen Pfluge, die mit 270 Kop. und 865 adeliche Bauern, die nur mit 70 Kop. für den Kopf ſteuerten.

Tſcheboksar am rechten Wolgaufer unter 56° 7′ N. Br. und 65° 6′ O. Länge, 115 Werſt. über Kaſan ward 1556, alſo 4 Jahr nach der Eroberung Kaſans erbauet. Gegenwärtig hatte ſie 10 Kirchen und 4 Klöſter, auch im Kreiſe 2 Einöden (Puſtina), deren einige aber 1764 vom Etat ausgeſchloßen und einzugehen beſtimt ſind. Nach der Reviſion von 1763 hatte die Stadt 992 als Kaufleute und 535 als Handwerker eingeſchriebene Einwohner. Sie treibt blos Stadtgewerbe, hat Juftenfabriken und handelt mit den daſigen Landesprodukten, Getraide, Honig, Wachs und dergl. Nach den Kirchenregiſtern hatte ſie 976 griechiſchen Religionsverwanten gehörige Häuſer. Ihre Einwohner ruß. Nazion beſtanden in 2106 mänl. und 2266 weibl. Seelen, auch 9 Roskolniken. Zum Tſcheboksarſchen Kirchenſprengel gehören Kokſchaisk und Zywilsk. Ohne dieſe enthält er 47 Parochien. Zu allen gehörten 1768. 10,208 Häuſer griechiſcher Religionsverwanten. Dieſe beſtanden aus 2688 männl. und 2598 weibl. Seelen ruß. Nation, auch aus 39,382 Proſeliten beyder Geſchl. von Tſcheremißen, Tſchuwaſchen und Tataren. Bey allen wurden gebohren 1044; es ſtarben 858.

Im Kreiſe nach ſeiner Beſtimmung im Jahr 1773, waren nach der dritten Zahlung Kronbauern vom ſchwarzen Pfluge 21,884. Kloſter- oder Oekonomiebauern 856, Adliche Bauern 583 und 36 Vögelfänger, auch 81 Ackerſoldaten ꝛc.

**Zarewo Kokſchaisk** am kleinen (Maloi) Rockſchaga, 50 Werſt über deßen Einfall in die linke der Wolga, 140 Werſt von Kaſan, ward 1574 erbauet. Sie hat 4 Kirchen 1 Kloſter, nach den Kirchenregiſtern für 1768. 1066 Häuſer griechiſcher Religionsverwandten, welche aus 1547 männlichen und 1582 weiblichen Seelen rußiſcher Nazion beſtanden. Unter ihren Einwohnern ſind 136 als Kaufleute eingeſchrieben.

Der Kreis enthielt 1773 nach der Zehlung von 1763. 1788 Hofbauern, 173 Oekonomiebauern, 67 Ackerſoldaten und 5212 Proſeliten von Tſchuwaſchen und Tſcheremißen.

Der Kirchenſprengel enthielt 1768 auſſer der Stadt 13 Parochien mit 2211 Häuſern oder Höfen griechiſcher Glaubensverwandten. Dieſe beſtanden aus 4180 männlichen und 4121 weiblichen Seelen rußiſcher Nazion und 4009 Proſeliten beyder Geſchlechter von Tſcheremißen, Tſchuwaſchen und Wotjaken. Bey allen wurden 270 gebohren und 220 ſtarben; 2 erreichten 85, 1 90, und 2 95 Jahre.

**Kokſchaisk**, am linken Ufer der Wolga zwiſchen den Mündungen des kleinen und großen Kokſchajaflüßchens, 85 Werſt von Kaſan. Sie hat nur 1 Kirche und nach den Kirchenregiſtern 1768. 145 Häuſer griechiſcher Glaubensverwandten. Dieſe beſtanden aus 48 männlichen und 56 weiblichen Seelen rußiſcher Nation und 709 Proſeliten von Tſcheremißen.

Der Kreiß enthielt 1773 nach der Zählung im Jahr 1763. 1267 Kronbauern vom ſchwarzen Pfluge, 1142 Oekonomie- oder Kloſter- und 582 Hofbauern, auch 17 Vogelfänger (Ptitſchniki) (*).

**Swijask** am linken Ufer der Swiaja, 2 Werſt über ihrem Einfall in die rechte Seite der Wolga unter 56° 7′ Nr. Br. und 66° 30′ Länge, 35 Werſt von Kaſan, ward 1551 zur Erleichterung der Eroberung Kaſans vom Zaar Iwan Waſiljewitſch erbauet. Sie hat 9 Kirchen mit Parochien, auch 2 ſchöne Mönch- und 1 Nonnenkloſter und 2 Werſt von der Stadt eine Einöde (Puſtina). 1768 hatte ſie nach den Kirchenregiſtern 741 Häuſer griechiſcher Glaubensverwandten, die aus



(*) Dieſer nach den Grundſätzen der Statthalterſchafts-Einrichtungen zu kleine Kreis ward 1781 für die Kaſaniſche Statthalterſchaft zum Zarewo Kokſchaiſchen geſchlagen. G.

1458 männlichen und 1579 weiblichen Seelen auch 53 Roßkolniken beſtanden. Unter ihren Einwohnern ſind 310 als Kaufleute regiſtriret.

Der Swijaskiſche Kreis enthielt auſſer Swiask nach ſeiner Beſtimmung im Jahr 1773 nach der 3ten Zählung im Jahr 1763:

| | |
|---|---|
| Kronbauern vom ſchwarzen Pfluge | 48,077. |
| Oekonomiebauern | 8434. |
| Der Admiralität zugeſchriebene Bauern | 9834. |
| Alle 3 Klaſſen zahlen 270 Kop. | |
| Adeliche Bauern, zu 70 Kop. | 13,869. |
| Pottaſchbrenner | 554. |
| Kaufleute im Kreiſe | 57. |
| Jamtſchiken oder Fuhrleute | 821. |
| Proſeliten bey Adelichen. | 38. |

Vogelfänger 5. Maloroßianer 6. Perſianer 5.

Der Swiaskiſche Kirchenſprengel (Sakas) enthielt auſſer Swiask 1768. 75 Kirchſpiele und dieſe 12,274 Häuſer und Höfe griechiſcher Glaubensverwandten. Von dieſen waren rußiſcher Nazion 17,413 männlichen und 16050 weiblichen Geſchlechts, auch 128 Roskolniken beyderley Geſchlechter.

Ferner Proſeliten beyder Geſchlechter von Tataren 1923, von Tſcheremiſſen 28.919. Von allen 54,441 wurden gebohren 1601. Es ſtarben 1025. Unter dieſen erreichten ein alter von 80 bis 90 Jahren 15, von 90 bis 100 8, einer 101, 1 102 und 1 110 Jahre.

Laiſchew ein Kirchdorf oder Flecken (Prigorod) (ſeit 1781 eine Kreisſtadt) ſteht am rechten Ufer der Kama etwan 30 Werſt über ihrer Mündung und hat nach den Kirchenregiſter von 1768. 97 Häuſer, eine Kirche und 1 Mönchkloſter; 249 Einwohner männlichen, und 275 weiblichen Geſchlechts. Der Kirchenſprengel (Sakas) hatte mit dem Flecken 29 Parochien, ſie enthielten ohne den Flecken 2636 Häuſer und Höfe, und 9153 männliche und 9032 weibliche 18,709 Einwohner griechiſcher Religion. Von denſelben wurden gebohren 406; es ſtarben 191 und darunter 4 in einem Alter von 80 bis 90, und 3 von 90 bis 100 Jahren.

Arsk ein Flecken (Prigorod ſeit 1781 eine Kreisſtadt) ſteht 60 Werſt über Kaſan auf dem rechten, aus Mergel und Kalkſchiefer beſtehenden hohen oder Bergufer der Kaſanka zwiſchen zwey Regenklüſten, mit einer mit 7 Thürmen verſehener hölzernen Befeſtigung. Sie hatte eine Kirche 131 Häuſer und einen Wojewodskreis. Nach den Konſiſtorial-Verzeichniſſe hatte ſie 1768. 167 männlichen und 170 weibliche Einwohner rußiſcher Nazion auch 165 Proſeliten von Tataren und 166 von Tſcheremiſſen; alſo 668 Seelen.

Der Arskiſche Kirchenſprengel beſtand ohne Arsk aus 26 Parochien. Zu denſelben gehörten 5836 Höfe griechiſcher Religionsverwandten. Dieſe enthielten 13,114 Perſohnen männlichen und 13,398 weiblichen Geſchlechts rußiſcher Nation, auch aus 197 Roskolniken, 4981 Proſeliten von Tataren und 8940 von Tſcheremiſſen und Tſchuwaſchen. Bey allen 41,268 wurden 904 gebohren und 469 ſtarben. Unter dieſen waren 10 von 81 bis 90 Jahren, 3 von 90 bis 100, 1 von 105. und 1 von 115 Jahren.

Die Gegend um Kaſan (und die jetzige Kaſaniſche Statthalterſchaft) hat von den Wohnſitzen und Städten ihrer vorigen älteſten vertriebenen und ſpäter überwundenen Einwohnern, den Bolgaren und Tataren noch manche Spuhren. Die mehreſten beſtehen in kleinen Plätzen mit Graben und Wall (Gorodiſtſchi) ohne Mauerwerk. Anſehnlicher ſind die Ueberbleibſel von Iskii Kaſan (S. 143.) Am Swiaſabach Gubina findet man auf einem eingefaßten Platze auch etwas Mauerwerk.

Die Ruinen der berühmten Bolgariſchen Stadt Bulumer am Tſcheremtſchan ſind wegen ihres großen Umfanges und den anſehnlichen Trümmern ſteinerner Gebäude ſehr merkwürdig. Ich habe verſäumt, ſie zu beſuchen, als ich ihnen am nächſten war, und will daher auch nichts von denſelben ſagen. (*)

Noch anſehnlicher und berühmter ſind die Trümmern von der großen Stadt Bolgari am linken Ufer der Wolga ſchrege gegen Ter-

ſuſchi

(*) Eine genaue Beſchreibung derſelben findet man in des Hrn. Rytſchkows Tagebuch über ſeine Reiſe im rußiſchen Reich S. 12 u. f., wo auch an mehr Stellen kleinere Ruinen der Gegend Kaſans genau beſchrieben ſind. G.

ſuſchi (S. 104). Meine Herren Reiſegefärten hatten ſie ſchon vor mir beſucht, und da ſie ihre Reiſebeſchreibungen während der Reiſe zum Druck befördern, ſo würde meine Beſchreibung dieſer Ruinen ſehr überflüßig ſeyn (*), daher ich ſie auch nur obenhin beſahe. Man findet daſelbſt viele Grabſteine, die meiſten mit arabiſchen, viele mit armeniſchen und einige mit tatariſchen Inſchriften. Der älteſte Stein hatte 1773 ſchon 1165 Jahre gelegen, verſchiedene waren faſt 800, die meiſten 3 bis 500 Jahr alt. Von 50 Inſchriften, die 1734 mit Fleiß geſammlet und überſetzt waren, lautet eine arabiſche in der Ueberſetzung:

Unſer Gott lebt ewig: auſſer dem großen Gott ſterben alle bald.
Abu Bekir Mamun, Bokaatei Sohn.

Gott erinnere ſich meiner, verzeihe mir meine Sünden und nehme mich in ſeine Wohnung.

Im Jahr (nach Muhamets Flucht) 619.

Eine armenianiſche Grabſchrift lautet:

Dieſer Stein bedeckt den verſtorbenen Armenianer Naſar und ſeine Frau.

Im Jahr 986.

So ſimpel ſind alle armeniſche Grabſchriften.

Die Landleute aller der angefürten Nazionen nicht nur, ſondern auch die mehreſten Einwohner der kleinen Kreisſtädte und Flecken, treiben, da Handel und Handwerker ſich auſſer Kaſan nur auf die Kreiſe und Landſchaft einſchrenken, vorzuglich Landwirthſchaft, Ackerbau nehmlich und Vieh- und Bienenzucht, viele auch Fiſcherey und im Kokſchaiſchen und Kusmodemianskiſchen Kreiſe auch Waldgeſchäfte, verfertigen Holzwaaren, Baſtmatten ꝛc. und jedoch die meiſten nur als Nebengeſchäft treiben die Jagd. Eine beträchtliche Anzahl Landleute wird bloß, oder doch größten theils bey einigen Eiſenhütten und Hammerwerken beſchäftigt und ernärt.

Da

(*) Von Bolgari und den dortigen Ruinen findet man umſtändliche Nachricht in Pallas Reiſe in Rußland 1 Th. S. 121, in Lepechins Reiſe Teutſche Ausgabe S. 164 ꝛc. S. auch in meiner Reiſe S. 799. G.

Da in dieſem herrlichen Gouvernement faſt alle im Rußiſchen Reiche gebräuchliche Getraidearten und Küchenprodukte gebauet und die gewöhnliche Hausthiere gehalten werden, ſo will ich beyde hier, beſonders auch wegen der geſammleten Namen und Benennungen bey den verſchiedenen Nazionen in und auſſer der Statthalterſchaft anführen und nur vorher anmerken, daß in der Kaſanſchen wegen der ſtarken Bevölkerung und des guten Bodens der Ackerbau die Hauptſache, und die Viehzucht zu demſelben nur Verhältnißmäßig iſt, auch daß die verſchiedenen Nazionen überhaupt genommen gleichförmig haushalten, deiſelben Gewächſe bauen, gleiche Gärten haben, bis auf Schweine, dieſelben Hausthiere halten u. ſ. f.

Man bauet hier alſo ungefähr in folgender Ordnung häufig:

Winterrocken, Rußiſch Roſch. Mordw. Ros. Tſcherem. Ruſa und Arſcha. Tat. Areſch. Tſchuw. Yraſch. Wotjak. Diigsjak.

Sommerrocken, Rußiſch Jar und Sel. Auſſer den rußiſchen Landleuten bauen die übrigen nur eine von beyden Arten und geben ihm die vor angeführten Namen.

Winterweitzen, Rußiſch Prſcheniza. Tat. und Türk. Budai. Tſcherem. Tſchedau und Schidau. Tſchuw. Tola. Mordw. Tongſiara. Wotj. Dſjabei. Georg. Chorbaly. Armen. Zoreu. Kalmük. Tſchagan Taran. Indian. Kanyk.

Sommerweitzen, Rußiſch Jariza.

Was von der Kultur des Sommerrockens bey verſchiedenen Nazionen Rußlands geſagt iſt, gilt auch vom Sommerwaitzen.

Haber, Rußiſch Owes. Tat. und Barabin. Sulu. Tſcher. Schulei und Suloe, Wotj. Silſi. Mordw. Piujeme. Armen. Kari. Georg. Kiarit, wird vorzüglich wegen der Pferde, doch aber auch zu Grütze und verſchiedenen Gerichten gebauet.

Gerſten, Rußiſch Jesmin. Tat. Arpah. Katſchinsk. Arban, am Ili bey den Kirgiſen Argna. Tſcher. Schaſch und Schorſh. Mordw. Schuſh. Tſchuw. Ur. Wodj. Jidy. Barab. Arma und Aſchik. Georg. Kibiz und Kieri. Armen. Kari. Indian. Dſchjan wird ziemlich allgemein gebauet und auſſer zu Grütze, Graupen oder Mehl, von alten Sibiriſchen und Tatariſchen Völkern mehr als ander Getraide zu ihrem

dem ſo allgemein gebräuchlichen Kurmatſch, welches bräunlich geröſtetes Getraide iſt, und ihnen ſo viele Gerichte giebt, genutzt.

Spelt, Rußiſch Polba. Tat. Broj. Tſchuw. Pry. Tſcher. Wiſtja. Wotj. Was, bauen nicht alle.

Erbſen, Rußiſch Goroch. Tat. Bartſchak und Burtſchak. Kalm. Bartſek. Tſcher. und Tſchuw. Purſja. Mordw. Snau. Wotj. Koedſchi. Arm. Nachut ſäen alle, doch nur in geringer Menge.

Gemeinen Buchwaizen, Rußiſch Gretſcha, Gretſchucha Tat. Kyrlik, und Hirſe, Rußiſch Proſſa, ſäen nur einige Ruſſen und Tataren.

In den kleinen ländlichen Gärten findet man gewöhnlich:

Kohl, Rußiſch Kapuſta. Tat. Kapſta und Kabiſta. Tſchuw. Kobſta. Mordw. Kapſta. Wotj. Kubyſta. Arm. Kalam. Kalm. Chawuſtyn.

Lauch, Rußiſch Tſcheſnok. Tatar. und Buchar. Sarmſak. Tſcherem. Kra. Tſchuw. Ikra. Wotj. Kumys. Mordw. Pengie. Armen. Sechtor. Georg. Niori. Kalm. Dargel. Ind. Tum.

Zwiebeln, Rußiſch Luk, bauen faſt nur die Ruſſen.

Rüben, Rußiſch. Repa, Mordw. Repkia. Tat. Schalkon. Tſchuw. Sjaryk. Wotj. Sjartſi. Armen. Pachk. Georg. Bolok.

Rettig, Rußiſch Rättika. Tat. Atſchin Schalkan (beiſſende Rübe) Tſchuw. und Wotj. Kaſchmau. Mordw. Kſahuman.

Rothe Beten, Rußiſch Swiökla. Mordw. Siekla. Tat. und Tſchuw. Tſchegundir. Tſcherem. Jobſcharſchmen. Wotj. Kuſchman. Armen. Takt. Kalm. Lobong.

Erdtoffeln, (Solanum tuberoſum L.) Rußiſch Semleniaja jagod, ſind noch wenig, aber doch ſchon an einigen Orten der Orenburgiſchen und Uiskiſchen Linie im Gebrauch.

Gurken, Rußiſch Ogurzi, in Rußiſche Gärten allgemein.

Kürbiſſe, Rußiſch Tykwa.

Sellerie, Rußiſch Selderi.

Peterſilie, Rußiſch Petruſchka Armen. und Georg. Niachur und mehr aromatiſche Kräuter, in rußiſchen Gärten äuſſerſt ſelten.

Ganz kleine Hopfengärten haben vorzüglich einige Einwohner kleiner Städte, überhaupt aber behilft man ſich meiſtens mit dem häufig wildwachſenden Hopfen an Flußufern, in Gebüſchen ꝛc.

Lein, Rußiſch Len. wird zwar vorzüglich höher an der Wolga auch an der Oka in der Koſtromaiſchen, Jaroslawlſchen, Riäſanſchen ꝛc. Statthalterſchaft, aber doch auch in der Kaſaniſchen Gegend häufig gebauet, der Flachs verſponnen und verwebet und aus dem Saamen Oel geſchlagen.

Hampf, Rußiſch Kanaple, die Namen des Hampfs bey verſchiedenen Nazionen S. in den botaniſchen Beyträgen. Man verkauft hier vielen Hampf, preſſet aber das Oel aus allem von Säen übrig gebliebenen Saamen. Dieſes geſchicht in kleinen Oelmühlen (Maslenizi), in welchen der Saamen mittelſt kleiner Stämpel, die ein Pferd bewegt, gequetſchet wird. Denn ſtellet man ihn in großen Töpfen in warme Ofen, und wenn ſie wohl warm, ſo legt man den gequetſchten Saamen zwiſchen grober, ſtarker Hampfleinewand in die Preſſe. Fünf Pud Saamen geben gewöhnlich 1 Pud Oel.

Toback, Rußiſch Tabak. Tat., Tſcherem. und Wotjak. Tamak und Tamek. Mordw. Tabak. Jnd. Tamaka, bauen Ruſſen und Tataren in geringer Menge im offenen Felde und nur, da ſie ihn nicht zu behandeln verſtehen zu eigenen Verbrauch.

## Hausthiere im Kaſaniſchen.

Pferde, Rußiſch Koni oder Loſchadi, der Hengſt Scherebez, die Stute Kóbila, Wallach Meren, Füllen Scherebenok. Tat. Alatſcha und Murin, Hengſt Aigir, Stute Bia, Tſcherem. Imna, Hengſt Oſcha, Stute Alaſch. Tſchuw. Ur, Hengſt Irga. Mordw. Aiger, Wotj. Uloſcho, halten alle Landwirthe von 2 bis 20 Stück die rußiſchen und katariſchen ſind die gemeine größere ſtärkere Art, bey den übrigen werden kleinere, ſchwächere, den finniſchen mehr ähnliche Pferde gehalten. Ein paar gute kaſaniſche Waagenpferde gelten in Kaſan 50 bis 70 auch 80 Rubl.

Rindvieh, Rußiſch der Bulle Boros. die Kuh Korowa. der Ochs Buik, ein Kalb Telenok, Tat. Bulle Ugir, Kuh Syr, Tſcherm. Bulle Uſchkirek, Kuh Aſkal, Tſchuw. Bulle Wika, Kuh Ene und Ine, Wotj. Bulle Oſch, Kuh Iskal, Baſchk. Bulle Mugys, Kuh Syir, Mordw.

Bulle

Bulle Buka, Kuh Ikal, Wog. Suor, Kalm. Bulle Bucha, Kuh Ukur, der Ochs Zar, Teleut. Bulle Scher, Kuh Imek, der Ochs Tanſas, das Kalb Büſa, Armen. Buha. Ueberall die gemeine rußiſche Art, und ungefähr in der Zahl der Pferde.

Schaafe, Rußiſch Baran, Owza, der Bock Owen, das Schaaf Owza, der Hammel Kladenii Baran, das Lamm Agnez und Jurkan, Tat. Bock Takau, Schaaf Bara, Mordw. Bock Baran, Schaaf Rewu, Tſchuw. Bock Tagah, Schaaf Aroch, Wotj. Bock Takah, Schaaf Iſchi, Tſcherm. Schorok. Von der gemeiner rußiſchen, das iſt kleiner kurzſchwänzigen, grobwolligen Art, bey allen nur in geringer Menge.

Ziegen, Rußiſch Koſi, Bock Koſol und Koſel, Ziege Koſa, ein Zickel Koſelet, Tat. Teka und Kaſa, Kalm. Bock Tekia, Ziege Jaman, Teleut. Uska, Tſchuw. und Tſcherem. Koſa, Wotj. Gurtketſch, Armen. Ek, halten wenige.

Schweine, Rußiſch Swinja, der Eber Borow, die Sau Swinja, ein Kaſtr. Kladenoi Borow, Ferkel Poroſchok, halten bis auf die Muhamedaner alle.

Hunde, Rußiſch Pes, der Hund Sabak, die Hündin Suka, Tat. It und Et, auch Kutſchuk, Tſcher. Pi, Tſchuw. Jida, Wotj. Punu, Mordw. Pinje, und Pina, Baſchk. Oljan. Kalm. Nochoi, Armen. Schur, meiſtens die gemeine ſtarke, den Windhunden ähnliche, nur kleinere Art Haushunde.

Hauskatzen, Rußiſch der Kater Kot, die Katze Kotka, faſt nur bey rußiſchen Landleuten.

An Federvieh hält man hier:

Hüner, Rußiſch Kurizi, der Hahn Petuch, das Huhn Kuriza, ein Küchel Ziplett und Zeplenok, werden von allen Nazionen und des Winters in den Wohnſtuben gehalten.

Gänſe, Rußiſch Guſi, der Gänſer Gus, die Gans Guſlna, und Enten, Rußiſch Utki, der Enter Scheleſin, die Ente Utka, bey rußiſchen Landleuten und von letzter nicht immer A. Boſchas.

Welſche Hüner, Rußiſch Indeizka Kurizi, der Hahn Indeik Petuch, die Henne Indeika nur ſehr ſelten.

Pfaue aber Rußiſch Pawlun, Armen. Taus, ſind Seltenheiten bey einigen Edelleuten.

---

# Die Gegend der Wiätka.

Auf meiner Rückreiſe aus Sibirien kam ich durch einen Theil der Wiätkiſchen Provinz, aber auch nur durch einen und zwar den ſüdlichſten Theil, ohne mich lange in demſelben aufzuhalten (S. 41). Hier will ich nun die wenigen Bemerkungen, die ich an der rechten Seite der Kama und der untern Wiätka machen können und aus den von der ganzen Gegend der Wiätka geſammleten Nachrichten, was mir zur Kenntniß derſelben beyzutragen ſcheint mittheilen (*).

Der ſüdliche oder untere Theil der Wiätkiſchen Provintz (jetzo Stathalterſchaft) iſt längſt dem rechten Ufer der Kama zum Theil das weſtlichſte Vorgebürge des Urals oder vielmehr die Verflächung deßelben, welches aus flachen, ofnen Höhen, meiſt aus Sandſtein, theils aus Kalk, Mergel und Thonlagen und großen, niedrigen Flächen theils mit Waldung beſteht. Abwerts von dieſem Vorgebürge iſt flaches, meiſtens offenes, fruchtbares Land, ſtellenweiſe mit naßer Waldung. Alle Flüße haben hier ein hügeliges Ufer aus Thon, Mergel- und Sandſteinlagen. Im Vorgebürge iſt viel Kupferſandertz, und in den Wäldern reicher Eiſenſtein. Die ſüdliche Gegend der Wiätka iſt gut bewohnt und hat einträglichen Ackerbau mit mäſſiger Viehzucht. Die nordliche und obere Gegend iſt mehr waldigt, mit mulmigen, naßen und kalten Boden, durch ein rauhes Klima beſchweret, daher die Landwirth-
ſchaft

(*) Als der Verfaſſer 1772 in dieſer Gegend reiſete, war die Gegend der Wiätka oder die Wiätkaiſche Provinz ein Theil des Kaſaniſchen Gouvernements, aus deren Kanzeley er, ſo wie aus dem Wiätskiſchen Konſiſtorium die verlangten Nachrichten erhielt. 1780 aber ward die Wiätkiſche Provinz mit einiger Veränderung ihrer vorherigen Grenzen zur Wiätkiſchen Stathalterſchaft eingerichtet und erhielt durch Zertheilung der alten Kreiſe in neüe von der Größe und Volkmenge, als ſie die Inſtrukzion für die Einrichtung der Stathalterſchaften 1775 vorſchrieb, folgende Kreisſtädte und Kreiſe; 1 Wiätsk bis dahin Chlinow die Gouvernementsſtadt 2. Slobodskoi. 3. Kaigorod. 4. Kotelnitſch. 5. Urſchum. 6. Orlow. 7. Jaransk. 8. Zarewo Santſchnrsk, 9. Sarapul. Die von Dörfern und Sloboden zu Kreisſtädten erhobenen und mit Kreiſen verſehenen neuen Städte 10. Glaſow. 11. Jelabug. 12. Malmyſch und 13. Nolinsk. Zu leichterer Brauchbarkeit für die neüe Geographie will ich aus den Falkiſchen Nachrichten hier, was ſie von ein oder andern dieſer Oerter enthalten, anführen, ob ich ſie gleich nicht für jetzige Beſtimmung der neuen Kreiſe, die überhaupt aus zweckmäßiger Zertheilung der ältern größern beſtehen ganz genau zu vertheilen oder einzurichten vermag. G.

ſchaft mit großen Hindernißen kämpft und oft verlieret. Die meiſte Waldung iſt gemiſcht, großem theils aus Laubholz und darunter auch, doch ſparſam Eichen. Auch hier iſt viel Moraſteiſenerz in derſelben. Sie iſt weniger bewohnt und hat ſehr vertheilte und kleine Dörfer. Die Holzarten ſind in dieſer Folge häuffig: Birken, Linden, Rüſtern, Eſpen, Erlen, Pappeln, Eichen, Weiden und Abreſchen. Die Schwarzwälder enthalten Fichten, Tannen und Weißtannen ohngefähr in gleicher Menge.

Die Wiätka Tatar. Naukrad Idel. Tſcheremißiſch Neukrad Bitſch; iſt der anſehnlichſte Fluß der rechten der Kama, unter Wäitsk 70, 100 und mehr Faden breit, von trägen Lauf. Sie iſt ohne Fälle, von Wiätsk an 5 bis 10 Fuß tief, hat nur mittelmäßig Waſſer und iſt ziemlich fiſchreich. Ihre Flüßchen, unter welchen die Tſchepza der größeſte iſt, ſind an beyden Seiten zahlreich und wäßerndie Wiätskiſche Stathalterſchaftüberall.

Der Orſcher dieſer Gegend fällt in die linke der Kama. Er iſt kleiner als die Tſchepza, ſonſt ihr in Abſicht der Gegend ganz gleich. Am Otſcher ſteht Orſcherskoi Sawad eine anſehnliche Hammerhütte des Grafen Strogonow.

Landſeen ſind in der ganzen Gegend ſparſam und keiner iſt groß.

Nach der Anzahl iſt die Folge der Einwohner ohngefähr dieſe: Rußen, die etwan die Hälfte aller ausmachen, Wotjaken, Tſcheremißen Wogulen, Tataren, und Beſarmen. Die Dörfer dieſer Nazionen ſtehen ſehr durch einander, dadurch wird aber der gute Friede nicht geſtöhret; auch denn nicht, wenn, wie das oft der Fall iſt, mehrere Nazionen in einem Dorfe bey einander wohnen. Die mehreſten Dörfer ſind klein, doch hatte das Wotjaken Dorf Debes 80 Höfe; ſolcher Rußiſchen dörfer ſind mehrere. Die Dörfer ſtehen nicht immer wie ſonſt in Rußland üblich, an Ufern, daher ſiehet man hier Schöpfbrunnen, die in andern Gegenden nicht leicht angetroffen werden.

Die ſüdliche Gegend hat vieles und gutes Akerland, der Boden iſt fruchtbar und das Klima für Miswachs ziemlich ſicher. Akerbau und eine dazu verhältnißmäßige Viehzucht ſind auch der Haupt-Nahrungszweig dieſer Gegenden. Aber die Bauern aller genannten Nazionen nehmen nur wenig Land unter den Pflug, und dennoch iſt der Ertrag ſo reichlich, daß jährlich Getraide nach der nordlichen Gegend oder

Wätka und auch nach Aſtrachan geht. Nur wenig Landleute halten Bienen. In der nordlichen Gegend giebt der kalte, naße Boden unſichere Ernten, und die Viehzucht iſt nicht wenig beſchwerlich und mislich; daher daſelbſt Waldbeſchäftigungen, Barkenbauen, Brennholzſchlagen, Baſtmatten weben, Jagen u. ſ. f. Brodgewerbe ſind. In der ſüdlichen Gegend werden auch viele durch Berg- und Hüttengeſchäfte, ſo wie in der nordlichen durch Kolenbrennen ernähret.

Die Städte treiben mehr Land- als Stadtgewerbe und ob gleich die Gegend der Wiätka überhaupt Barken, Bau- und Brennholz, Getreide und Matten, auch Kupfer und etwas Eiſen zur Ausfuhre hat, ſo geht doch für Bedürfniße der Städte ohne Handwerker, Fabriken und Handel und für Steuren, wie es ſcheint alles wieder fort, das äußere ſchlechte Anſehen der Städte und Dörfer, die armſeelige Einrichtung der Dörfer, die ſo ſehr geringen Viehſtände und ſchon der Aufzug und das Schlepende des größeſten Theils der Einwohner, beſonders der Dorfleute, aller Nazionen zeigen dieſes merklich an. (*)

**Wiätsk** (damahls **Chlinow**) (**) tatariſch und tſcheremißiſch Naurod auch Naugro ſteht am rechten Ufer der Wiätka und am Bach Chlinowiza unter 58° 24′ Br. und 68° 22′ L. Sie hat 12 Pfarkirchen, ein Mönch- und ein Nonnen kloſter alle von Stein erbauet, auch ſeit 1662 ein Konſiſtorium, welches zur Kaſaniſchen Eparchie gehört und die Wiazkiſchen, Orenburgſchen, Ufaiſchen und Permiſchen Kirchenſachen dirigiret. 1757 verlohr es in einem Brande das Archiw und damit die beſten Nachrichten von der ehemaligen Verfaßung und Bekehrung der hieſigen Nazionalen. Ein Seminarium, welches 1733 geſtiftet ward kam

(*) Faſt eben das und noch mehr ſagt Hr. Rytſchkow in ſeiner Reiſe in Rußland von dieſer Gegend und macht zu ihrer Verbeſſerung weit hergeholte Vorſchläge — Die ſicherſte Verbeßerung wird ihr wohl durch die errichtete Stathalterſchaft wiederfahren, theils wegen beſſerer Aufſicht und Beförderung der Gewerbe, theils auch weil die Kreisſtädte durch die Kreisgerichte lebhafter werden und mehr Geld im umlauf in der Gegend zurück bleibt. G.

(**) Chlinow war die Hauptſtadt der Wiätkiſchen Provinz und als ſie 1780 bey Errichtung der Stathalterſchaft Gouvernements ſtadt ward und dieſe den Namen der Stathalterſchaft führen müßen, erhielt ſie den Namen Wiätk. G.

kam bey der Kloſterreformation im Jahr 1764 auf 490 Rubl. 60 Kop. jährliche feſte Einname

Nach der Reviſion im Jahr 1763 hatte Wiäzk 1401 Kaufleute und nur 20. Handwerksleute. Nach den Kirchenregiſtern enthielt die Stadt im Jahr 1772 1100 Häuſer oder Familien ortodoxer Religion, die aus 4160 männlichen und 4525 weiblichen Seelen beſtanden.

Der dermahlige chlinowſche Kreis enthielt nach der dritten Reviſion 62,961 Kronbauern, 32,957 Oekonomiebauern, 194, Einhöfner (Odnodworzi), 1573 adliche, hieher verbannete Bauern und 235 getaufte Wotjaken.

Der chlinowſche Kirchenſprengel enthielt 76 Kirchſpiele, von welchen 33 ſteinerne Kirchen hatten; 21,537 Höfe oder Familien von Rechtgläubigen, die aus 88,952 männlichen und 93,190 weiblichen Seelen auch 752 Roskolniken beſtanden. Bey allen wurden 3056 Knaben und 2440 Mädchens gebohren.

Slobodskoi Gorod am Wiätka 26 Werſt über Wiäzk, mit 5 ſteinernen Kirchen und einem Kloſter, hatte nach der dritten Zählung unter ſeinen Einwohnern 1014 Kaufleute und 55 Salzſieder. Nach Kirchenregiſtern enthielt ſie 1772 676 Häuſer mit Rechtgläubigen, welche aus 2331 männlichen, 2309 weiblichen Seelen, alle rußiſcher Nazion beſtanden.

Der Kreis nach ſeinen Grenzen im Jahr 1772 enthielt nach der dritten Reviſion an ſteuerbaren männlichen Köpfen 12,423 Kronbauern, 7157 Oekonomiebauern, Proſeliten von Tataren 30, von Boſarmen 371, von Tſcheremißen, Tſchuwaſchen und Wotjaken 19,372, Muhamedaniſche Tataren 10 und heidniſche Beſarmen 112.

Unter 43 Kirchen des Sprengels waren nur 12 von Stein. Zu allen gehörten 1772. 4527 rechtgläubige Haushaltungen, die aus 16,169 männlichen und 18,232 weibl. Seelen, alle rußiſcher Nazion beſtanden. Die Proſeliten von Wotjaken, Wogulen, Oſtiaken, und Tſcheremißen machten 3127 Haushaltungen aus, die 17,747 männl. und 17364 weibliche Seelen zehlten. Außer dieſen waren noch 83 Höfe oder Haushaltungen mit Beſarmen, männl. Geſchl. 520 und weiblichen 334. Bey allen von der griechiſchen Konfeßion wurden im gedachten Jahr 1171 Knaben und 984 Mägden geboren und überhaupt 2111 begraben.

Bey

Bey der Kirchenrechnung iſt das zum Schlobodſchen Kreiſe gehörige Städtchen Scheſtakow mit 145 Häuſern eingerechnet.

Kaigorod, am linken Kamaufer unter 59° 57′ N. Br. und 71°. O. Länge, 258 Werſt von Wiätzk. Nach den Konſiſtoriallisten hatte ſie 1771 zwey hölzerne Kirchen und 204 Häuſer ortodoxer Chriſten, die aus 707 männl. und 675 weiblichen Perſohnen beſtanden. Nach der Reviſion von 1763 ſind hier 333 Kaufleute.

Der Kreis nach ſeinen Grenzen im Jahr 1772 hatte 3379 Kronbauern, 22 Einhöfner (Odnodworzi) und 67 Kloſterbauern.

Nach den Kirchenregiſtern enthielt er 9 Kirchſpiele, und in allen 779 Höfe oder Haushaltungen und dieſe 2482 männl. und 1922 weibl. Perſohnen.

Kotelniſch oben an der Wiätka 443 Werſt von Wiätsk, hat 2 ſteinerne und eine hölzerne Kirche. Nach den Kirchenregiſtern enthielt ſie 1771. 569 Häuſer griechiſcher Glaubensverwandten und dieſe 2002 männliche und 1960 weibliche Einwohner. Nach der Reviſion von 1763 hatte ſie 193 Kaufleute und 66 Einhöfner (Odnodworzi) unter ihren Einwohnern.

Der Kreis nach ſeiner Beſtimmung im Jahr 1772 enthielt 20,684 Kronbauern, 2719 Oeconomie- oder Kloſterbauern, die alle 270 Kop. und 720 Einhöfner die 170 Kop. Kopfgeld gaben. Nach den Kirchenregiſtern hatte der Kreis auſſer der Stadt 23 Kirchſpiele, und nur 4 ſteinerne Kirchen, 4515 Höfe oder Haushaltungen, alle rußiſcher Nation; die aus 18,670 männlichen und 18,686 weiblichen Seelen beſtanden.

Urſchum am Flüßchen Urſchum der Wiätka unter 57° 18′ Nr. Br. und 67° 50′ O. Länge.

Sie hatte nach der Zählung im Jahr 1763. 148 Kaufleute, 9 Handwerksleute, 311 Hof- 682 Oekonomie- und 210 adeliche Bauern, 111 Hütten- und Fabrikleute, alſo mehr ländliche als Stadtgewerbe. Nach den Kirchenregiſtern hatten die griechiſchen Glaubensverwandten in derſelben 432 Häuſer und Haushaltungen. Die Einwohner rußiſcher Nazion beſtanden auſſer 10 Roßkolniken in 1172 männlichen und 1189 weibl. Seelen. Hier iſt auch ein Mönchkloſter.

Der Urſchumiſche Kreis enthielt 1772 nach der Zählung von 1763. 6703 Kronbauern vom Schwarzenpfluge, 589 Bauern, die Privathüt-

ten

ten zugeſchrieben, 76 Ackerſoldaten, 25 Rosnoſchinzen, 3022 Proſeliten von Tſcheremißen und 176 Jaßaktſcheremißen.

Nach den Kirchenregiſtern enthielt der Urſchumſche Sprengel (Sakas) 1772, auſſer der Stadt 25 Kirchſpiele. Zu allen gehörten 5047 Höfe und Haushaltungen griechiſcher Glaubensverwandten. Dieſe beſtanden von rußiſcher Nazion aus 1353 Manns- und 1867 Weibsperſonen und aus Proſeliten beyder Geſchlechter von Tſcheremißen 4178 und von Wotjacken 510.

In dieſem Kreiſe iſt Schurminskoi Kupfer- und Eiſenhütte. Sie ſteht am Schurma, einem Bach der Wiätka, 25 Werſt von Urſchum, ward 1731 erbauet und gehörte jetzo (1772) dem Hüttenherrn Maßalow. Die Kupferhütte ſchmelzt Sanderze vom Jaruk, einem Wiätkabach, 160 Werſt von der Hütte und hat eine Roſthütte mit 6 Standeln, eine Schmelzhütte mit 10 Krumöfen und 6 Garheerde in zwey Hütten. Die Eiſenhütte iſt nur ein Hammerwerk mit 3 Hämmern und 4 Heerden auch einer Schmiede mit 8 Heerden. Beyde haben 123 eigene Hüttenleute.

Orlowa an der Wiätka 51 Werſt unter Wiätsk, unter 58° 23, Nr. Br. und 67° 50′ O. Länge. Nach den Kirchenregiſtern hatte ſie 1772. 1 Kloſter, 3 ſteinerne Kirchen, 595 rußiſche Häuſer, 2268 männliche und 1903 weibliche Einwohner rußiſcher Nazion.

Der Kreis nach ſeinen Grenzen 1772 enthielt nach der letzteu Zählung außer der Stadt 12,101 Kronbauern und 858 Kloſterbauern zu 270 Kop., auch 510 Einhöfner zu 170 Kop. und 85 verbannete adeliche Bauern zu 270 Kop.

Nach den Kirchenregiſtern enthält der Orlowſche Sprengel 9 Kirchſpiele. In allen waren 1772. 1457 rußiſche Höfe oder Haushaltungen, welche aus 7768 männlichen und 7020 weiblichen Seelen beſtanden.

Jaransk an einem Wiätkabach unter 57° 24′ Nr. Br. und 65° 50′ Länge, 224 Werſt von Wiätsk, hat 4 ſteinerne Kirchen und nach den Kiechenregiſtern für 1771. 481 rußiſche Häuſer, mit 2335 männlichen und 2416 weibl. Seelen. Unter den Einwohnern waren 298 Kaufleute.

Der Kreis, wie er damals war, enthielt auſſer der Stadt nach der letztern Zählung 400 Kloſter- und 252 Hofbauern, 235 Ackerſoldaten und 4042 Proſeliten.

Der Kirchenſprengel beſteht auſſer der Stadt aus 11 Parochien und darunter nur eine mit einer ſteinernen Kirche. Nach den Kirchenregiſtern waren 1772. in allen von rußiſcher Nazion männlichen Geſchlechts 5481, weiblichen 5607 — 11,088 Proſeliten von Tſcheremiſſen und Wogulen männlichen Geſchlechts 1836, weiblichen 1982 — 3818, dieſe ſind in 7 Kirchſpielen.

Zarewo Santſchursk oben am großen Kokſchagaflüßchen der Wolga, unter 57° 2′ Nr. Br. und 66° 30′ Länge. Sie hat 4 Kirchen und enthielt nach den Kirchenregiſtern für 1772. 1410 rußiſche Häuſer und dieſe 1225 männliche und 1605 weibliche Seelen. Unter ihren Einwohnern waren nach der letztern Reviſion 153 Kaufleute und nur 4 Handwerker.

Der Kreis nach ſeinen Grenzen im Jahr 1772. enthielt nach der Zählung von 1763. 10,359 Hofbauern, 128 Kloſterbauern, 12 Ackerſoldaten und 2681 Proſeliten.

Der Kirchenſprengel beſteht aus 10 Parochien. In denſelben waren 1772. 2043 Höfe oder Haushaltungen griechiſcher Konfeßion. Dieſe beſtanden aus 5345 männlichen und 5341 weiblichen 10,686 Seelen rußiſcher Nazion und Proſeliten von Tſcheremißen beyder Geſchlechter 1548.

Sarapulsk am rechten Ufer der Kama, unter 56° 47′ Br. und 68° Länge, ward 1707 auf Veranlaſſung eines Aufruhrs an der Wiätka als eine befeſtigte Slobode auf den Trümmern einer ehemaligen Bolgariſchen Stadt erbauet, und hat noch tatariſche, tſcheremißiſche und wotjakiſche Dörfer um ſich her. 1771 hatte ſie zwey hölzerne Kirchen und 611 rußiſche Häuſer. Ihre Einwohner beſtanden aus 1974 männlichen, 2066 weibl. Orthodoxen und 186 Heterodoxen oder Roskolniken.

Der Kreis, wie er 1772 beſtimmt, war enthielt auſſer der Stadt und auſſer den kujariſchen Sloboden (S. weiterhin) nach den Kirchenregiſtern 16 Parochien. In allen waren 4877 Höfe oder rußiſche Haushaltungen und dieſe beſtanden aus 18,492 Perſohnen männlichen und 18,771 weibl. Geſchlechts 36,263. und 363 Roskolniken.

Zu dieſem Kreiſe gehören die ſo genannte kujariſchen Hof-Sloboden (Dworzowaja Kujarskaja Sloboda), welche beſonders adminiſtriret werden.

Sie

Sie haben 3 ſteinerne und eine hölzerne Kirchen. Nach den Kirchenregiſtern enthielten ſie 1771. 616 Höfe oder Haushaltungen rußiſcher Nazion, mit 2815 männlichen und 2925 weibl. Seelen.

In dieſem Kreiſe iſt auch die Iſchewskiſche Hammerhütte an einem Kamabach. Sie gehört zu Gora Blagodad, ward 1760 erbauet und hat 17 Hämmer. 1771 hatte ſie eine Kirche und nach den Kirchenregiſtern 1234 männliche und 1163 weibliche Einwohner rußiſcher Nazion.

Jelabug, ein großes Kirchdorf (ſeit 1780 eine Kreisſtadt) mit einer Kirche, einem Kloſter, 149 Höfen und nach den Kirchenregiſtern für 1771 mit 497 männlichen und 514 weibl. Einwohnern rußiſcher Nazion.

Zum Jelabugſchen Kirchenſprengel gehören 51 Parochien. Nach den Konſiſtorialregiſtern für 1771 enthielten alle, auſſer dem Städtchen mit 1822 Seelen, 7826 Höfe oder Haushaltungen griechiſcher Glaubensverwandten. Von dieſen waren rußiſcher Nazion 18,139 männlichen und 19, 184 weiblichen Geſchlechts, auch 5 Roskolniken — 27,328.

| | | |
|---|---|---|
| Proſeliten beyder Geſchlechte von Tataren | - - | 11,808 |
| — — — von Tſcheremißen | - - | 2747. |
| — — — von Tſchuwaſchen | - - | 2880. |
| — — — von Wotjaken | - - | 189. |

Bey allen wurden 1336 gebohren; es ſtarben 720 und unter dieſen 26 von 81 bis 89 Jahren, 10 von 90. 11 von 91 bis 100 Jahren.

Der Flecken (Prigorod ſeit 1780 die Kreisſtadt) Malmiſch ſteht an der Wiätka 140 Werſt über ihren Einfall in die Kama. Sie hat eine Kirche und enthielt nach den Kirchenliſten 1771. 291 Häuſer oder Haushaltungen griechiſcher Glaubensverwandten. Dieſe beſtanden aus 571 männlichen und 857 weiblichen 1428 Seelen rußiſcher Nazion und 441 Proſeliten beyder Geſchlechter von Tſcheremiſſen.

Der Kirchenſprengel (Sakas) enthielt auſſer dem Städtchen 25 Parochien, und dieſe 5349 Wohnhäuſer, Höfe oder Haushaltungen griechiſcher Glaubensverwandten. Dieſe beſtanden aus Ruſſen männlichen Geſchlechts 6762, weiblichen 6865 - - - 13627.

| | | |
|---|---|---|
| Proſeliten beyder Geſchlechte von Tataren | - - | 473. |
| — — — von Tſcheremißen | - - | 2420. |
| — — — von Wotiaken | - - | 10,307. |
| | | 14,837. |

In der ganzen Wiätkiſchen Provinz nach ihrer politiſchen und kirchlichen Beſtimmung waren 1771. 187 Kirchen mit Parochien und unter den Kirchen 73 von Steinen erbauet. Die Zahl der Häuſer, Höfe und Haushaltungen rußiſcher Nation betrug nach den Kirchenregiſtern - - - - - - - 39,164.
Der Proſeliten - - - - - - 3210.

42,374.

Die geſammten Einwohner rußiſcher Nation, männlichen Geſchlechts betrugen - - - - - - - 166,292.
weiblichen Geſchlechts - - - - - 138,743.
Roskolniken beyder Geſchlechter - - - - 763.

305,798.

Die Proſeliten bewohnten 3210 Häuſer und Höfe. Sie beſtanden aus Wotjaken, Wogulen und Tſcheremißen männl. Geſchlecht 17,747.
weiblichen - - - - - - 13,364.
Beſarmen männl. 520, weibl. 334 - - - 854.

31,965.

Alle Einwohner, ohne die wenigen heidniſchen betrugen alſo 337,763 Seelen. Es wurden überhaupt 11,054 gebohren und 4103 ſtarben. Unter den letztern erreichten 118 ein Alter von 80 bis 89 Jahren, 51 von 90, 41 von 91 bis 100, 1 von 105, 1 von 110 und 2 von 120 Jahren.

Die

# Die Kalmückiſche Steppe.

Man nennet dieſe Steppe zur linken der Wolga zum Unterſchiede der Kumaniſchen an ihrer rechten Seite (S. 97.) die kalmückiſche, weil ſie der kalmückiſchen Horde ganz überlaſſen worden, und dieſelbe auch bis zur Flucht eines Theils derſelben, alle Sommer in dieſer, ſo wie des Winters in der kumaniſchen zog. Die Kalmücken nennen ſie ſchlechthin Gahſen, d. i. Wüſte. Ihr weſtlicher Theil wird auch die Wolgaiſche, der ſüdliche die Kaſpiſche, und der oſtliche die Uraliſche, vordem aber die Jaikſche Steppe benamet. Ihre Grenze macht in Oſten der Uralfluß, in Süden die Kaſpiſche See, in Weſten die Wolga und in Norden der große Irgis. Durch dieſe ungeheure Wüſte reißte ich 1770 mit meiner ganzen Begleitung von Seliternoi an der Achtuba, gegen Jenatewka über bis Uralskoi Gorodok am Uralfluß (S. erſter Abtheil. S. 14. ꝛc.) alſo von Südweſt in N. O. Unſer Weg betrug nach Tagereiſen gerechnet, womit auch die Rechnung nach der Zeit des Fahrens in einem immer gleichen Schritt überein kam, gegen 900 Werſt.

Die durchreiſete Gegend hat drey verſchiedene Diſtanzen, ebene offene Steppe von der Wolga bis an den Rynpeski, den Sandrücken Rynpeski und die offene flache Steppe vom Rynpeski bis an den Uralfluß.

Die Steppe von der Achtuba bis zum Rynpeski iſt überhaupt der kumaniſchen am Terek ſehr ähnlich (S. 97 ꝛc.) flach, offen, oder ohne Waldung, der Boden magerer, ſandiger Thon mit wenig Mulm, etwas, doch nur wenig ſalzig, ſparſam mit kleinen Salzplätzen (Solontſchaki) und vielen Salzpflanzen, ſtellenweiſe mit Sandplätzen und grasreichern mulmigen Niedrigungen, theils mit Schilf und Rohr auf quelligen Grunde, in welchem kleine gegrabene Löcher Waſſer ſammlen. Der Sand iſt gelblich und beſteht aus Gries mit Thon, vielen Muſcheln und Schneckengrus, wovon er an einigen Orten bis zum vierten Theil kalkig iſt; er liegt von einer Spanne bis 3 Fuß und darüber tief, auf einem allgemeinen gelben auch bläulichen Thonbette. Am Ende der erſten Tagereiſe war zur rechten des Weges ein großer ſalziger Teich, deſſen trocken gewordene Ufer auf dem Thonſchlamm mit Salzreif, als mit dünnen Schnee bedeckt war. Ein ähnlicher war etwas weiter zur linken des Weges.

Die dritte Tagereiſe hatte an einem Ort eine Höhe von etwan 3 Werſt im Durchmeſſer, und wird von den Kalmücken Tſchaptſchaſcha genennet. Hier ſind viele Salzplätze und Salzpflanzen, auch iſt wie alten Kalmücken bekannt iſt, im Strich dieſer Hügel Steinſalz. Dieſes erfuhr ich erſt nachher am Ural, meine Herren Reiſegefehrten aber, Gmelin und Pallas haben beſſer unterrichtet die Stelle unterſucht und Steinſalz gefunden (*).

Die vierte Tagereiſe führte auf einer Strecke von etwan 10 Werſt durch eine an Pfützen und kleinen ſalzigen Teichen, Salzplätzen und vielen Salzpflanzen merkliche Niedrigung, die die Kalmüken Scharong nennen. Sie enthält viele Plätze mit Rohr, auf welchen ſich in 2 bis 4 Fuß tiefen Gruben, wo man ſie auch macht, ſüß Waſſer findet. Solche Plätze nennen die Kalmücken Som. Dieſe ſalzige Niedrigung ſoll vom Jeltanſee an (S. 116.) dem Rynpeski paralel bis an die Kaſpiſche See reichen und eine Reihe mehr oder weniger ſalziger, ſeichter, ſchlammiger, fiſchloſer Seen enthalten, und viele derſelben ſollen auch austrocknen. Einer der anſehnlichſten, Ulan Cheack, etwan 3 Werſt lang und halb ſo breit, war nicht weit vom Wege zur linken und durch Ausdünſtung ſehr verkleinert, das Ufer aber mit Salzreif bedeckt. Von einem entferntern weſtlichen verſichern die Kalmüken, daß er ganz klein ſey, aus friſchen Quellen entſtehe und durch das Tränken ihrer Heerden gar nicht erſchöpft werde, daher ſie ihn für heilig halten. Von einem noch nordlichern neben höhern Bergen, den die Kalmücken Arſegas Dubaſun nennen, erzehlten alte Kaſaken, daß als ſie 1763 auf dem Zuge mit dem Brigadier Bechtiejew ihre Pferde bey demſelben weiden laßen, viele verlahmt wären, und daß ſie, wenn ſie nicht noch zeitig von den Kalmüken gewarnt wären, alle Pferde verlohren haben würden. Die Kalmüken, die dieſe Gegend meiden, ſchreiben dieſe Würkung dem Waßer zu, ſie ſcheint aber eher in hier wachſenden Pflanzen und in Waßerinſekten gegründet. In den weſtlichern Bogdohügeln iſt eine ſehr anſehnliche Höhle, die die Kalmüken für das Grab eines Heiligen halten und von den daſelbſt häuffigen Schlangen glauben, daß ſie die Gruft bewachen. Auf

(*) Der ſeel. Hrn. General-Lieutenant von Bauer erhielt 1782 einen Block von etlichen Puden aus dieſem Salzflötze, wovon ich etwas unterſuchen muſte Bis auf die grauliche Farbe, die es doch nur ſtellenweiſe haben wird, war es dem Ilezkiſchen Steinſalz völlig ähnlich. S. a. Mineral. Beyträge. S.

Auf dem niedrigen Strich bis zum Rynpeſki zeigt ſich Tamarix gallica häufig, der auch im ganzen Rynpeſki und über denſelben bis an die Uſenflüße gemein iſt.

Im Rynpenki d. i. Sandſtrich Kalmük. Narim, brachten wir, weil wir ihn ſchrege von S. W. in N. O. überführen, drey Tage zu. Dieſer Sandrüken iſt gerade über 50 bis 150 Werſt breit und ſtreicht vom Obſtſchei Syrt oder Gemeingebürge mitten durch die Steppe bis gegen die Kaſpiſche See. Er beſteht, wo wir ihn ſahen, aus unzehlbaren kleinen, 2 bis 5 Faden hohen Flugſandhügeln, die haufenweiſe bey einander ſind und denn wieder große Flächen zwiſchen ſich haben. Die Hügel beſtehen aus weißen Gries und Flugſande, mit vielem Muſchelgruß und Kalkmehl, ohne alle Steine, die man in der ganzen Steppe nirgends findet. Die meiſten ſind durch Riedgräſer, Rohr, Elym. arenar. Tamarix gallica, Calligonum &c. wieder die Würkungen des Windes geſchützt, viele nakend; einen der Höchſten, dem Wege zur Rechten nennen die Kalmüken Narim Aſch. Hie und da iſt Elaeagn. anguſtifol. im Rynpeſki. Zwieſchen nahen Hügeln ſind öfters Gruben mit Rohr, in welchen man beim Graben auf Thongrund Waßer findet, die die Kalm. Som. nennen. Die großen Flächen zwiſchen den Hügelhaufen ſind völlig wie die vorhin beſchriebene Steppe zwiſchen der Achtuba und dem Seeſtrich (S. 165.) Die Kalmüken behaupten, daß die Hügel des Narims in 4 paraleten Strichen liegen, die ſie Gurban Ulaſtu, Tarugtu, Areſch und Gurban Kuſch nennen. Dieſe Striche habe ich nicht unterſcheiden können, vielleicht weil ich querüber reiſete.

Auf einer hohen Stelle im Rynpeſki fand ich die Nachbleibſel von einem Kalmükiſchen Todtenopfer. Ein 3 Fuß hoher vierſeitiger Heerd von Sande mit dazwiſchen liegenden Geſtrauch, der etwan 6 Fuß in Durchmeßer hielt, hatte mehrere Feuerſtellen mit Aſche und Kolen. An zwey Seiten deßelben ſtand eine Pyramide von zuſammengebundenen Sträuchen, die unten mit Sande befeſtigt waren. In einer befand ſich ein hölzerner Eymer mit vielen Bündeln aus Octavblättern, die mit Tuſch ſauber beſchrieben und geglättetet waren. Bey der Pyramide ſtand ein 6 Fuß hoher Stangen, oben mit einem Kreutz aus 4 hölzernen löffelförmigen, beſchriebenen Flügeln, die jeder 6 Zoll Länge hatten und ſich vom Winde horizontal dreheten. Um dieſen Stangen waren Stöke mit einigen Fahnen von Leinewand, eines halben Bogens groß mit Inſchriften. Bey der zweyten Pyramide hingen viele Schulterblätter von Schaafen, alle beſchrieben, an einer Schnur zwiſchen zwey Stöken.

Die Kalmüken ſagten daß auf der kleinen Mühle, den Fahnen und Knochen Gebete im Namen des Verſtorbenen und Wünſche für denſelben ſtünden, die die Götter für hergeſagt und die Knochen für Opfer annehmen, ſo oft ſie der Wind bewege. Ich nahm das Betkreutz, die beſten Fähnlein und die tanguliſch beſchriebenen Pappiere mit, um ſie der Kayſerl. Akademie zu ſchiken.

Oſtlich werden die Hügel des Rynpeski bis gegen den Uſen von einer der weſtlichen ganz ähnlichen ſalzigen Niedrigung von N. in S. begleitet, die die Kalmüken Gaſchun nennen.

In der dem Rynpeski und dem niedrigen Salzſtrich Gaſchun oſtlichen Steppe entſpringen die beyden Steppenflüßchen Uſen an der Oſtſeite des Obstſchei Syrt. Sie fließen ſich im Abſtande von 20 bis 30 Werſt paralel und fallen ihren Quellen, etwan 150 Werſt unter denſelben, in S. S. O. in den Kamyſch Samaraſee. Sie ſind ſich gleich, doch heiſt der weſtliche der kleine (Kalmük. Sacha Uſen) und der oſtliche der große (Kalmük. Madat Uſen). Ein jeder hatte etwan 20 Faden Breite, 2 bis 3 Faden hohe Thonufer und faſt ſtehend, von Byſſus und Conferva grünſcheinend Waßer, aber doch Fiſche. An ihren Ufern ſind Eſpen, Pappeln und Weiden, das einzige Holz in einer ſo großen Gegend. Der Weg ging durch beyde etwan 20 Werſt über dem Kamyſchſamara und hatte zwiſchen beyden 5 Werſt zur linken einen, und etwan 10 Werſt zur rechten zwey reiche Salzteiche, von welchen die letztern die Samariſchen Salzſeen genennet und von den Uralskiſchen Kaſaken, die hier für ihre Fiſcherey Salz holen, genutzet werden. Dem Wege nahe ſtand eine Kalmükiſche Zaza oder Häuschen, vermuthlich ein Begräbniß. Sie war von ungebrannten Ziegeln vierekig, 15 Fuß lang, 10 Fuß breit, 7 Fuß hoch mit Gras bedekt, mit einem kleinen Eingange inwendig leer und ohne alle Zieraten. Der Kamyſchſamara iſt des Sommers ohne Abfluß und hat etwan 5 Werſt im Durchmeßer, des Frühlings iſt er doppelt größer und ſteht denn in einigen Jahren durch Steppenbache mit dem Uralfluß in Gemeinſchaft. Er hat ſchlammige Ufer mit vielen Schilf (Kamyſch) und iſt ziemlich fiſchreich, welches ſich die Uralskiſchen Kaſaken, ſo wie die Heuſchläge ſeiner Ufer, zu Nutze machen.

Vom kleinen Uſen bis an den Kuſchum oder Kutſcha, Kalmük Oſeni Dôgnôltô, faſt zwey Tagereiſen iſt die Steppe der mehr beſchriebenen (S. vorh.) völlig gleich, nur hat ſie Tamariskenſtrauch und iſt mit

vier

zu Korallenflüßen, oder Flußbetten, die ſtellenweiſe austroknen und als Suchoi (trokne) Uſens genennet werden, eingeſchnitten. Die Einſchnitte zeigen überall Thon, theils mit Sand und Muſchelgruß. Dieſe Flüße fallen des Frühlings in den Kamyſchſamara.

Der Kuſchum gleicht den Uſens, hat aber Wieſengeſtade und des Sommers trokne Stellen. Im Frühlinge ſteht er unter Uralskoi mit dem Uralfl. und auch mit dem Kamyſchſamara oder durch andere Steppenflüße mit dem Uralfl. über Gurjew in Gemeinſchaft, des Sommers verliert er ſich in einem Moraſt, der bisweilen einen See vorſtellt. Ihm folgt der Weg faſt bis an den Tſchagan, in einer der vorigen völlig gleichen, doch weniger ſalzigen Steppe, über ſtellenweiſe trokne Steppenbachbetten, von welchen eines der kleine Tſchagan heiſt. Gegen den Uralfluß werden ſtat des Tamariskenſtrauchs, Steppenkirſchen (Prun. Ceraſ. pum.) und Mandeln (Amygd. nana) in der Steppe häuffig.

Den Tſchagan, ein bis 150 Werſt langer, am Obſchtſchei Syrt entſtehender, dem Uralfl. paralel laufender Steppenfluß, hatte ich unter der Aufnahme des Derkuls, eines anſehnlichen Korallenflußes, und nahe über der Mündung des Tſchagan in den Ural bey Uralskoi. Der Tſchagan iſt ohne Wohnungen, ſein grasreiches Geſtade aber wird durch einige Meyereyen (Chutori) der Uralskiſchen Kaſaken genutzet. Des Sommers fließt er kaum ſichtlich, und hat grünſcheinend Waßer, und wenigſtens unten Uralfiſche.

Die ganze Kalmükiſche Steppe hat ſo ganz, wie die Kumaniſche S. 99 das Anſehen ehemaligen Meergrundes, Thon, Flug- und Griesſand, ſalzigen Boden und Salzpflanzen. Wahrſcheinlich ward der Rynpeski zu erſt entblößt und entſtand von Spühlſande oſtlicher und weſtlicher Ufer. Dieſe ungeheure Wüſte unter einem milden Himmel diente, wie ich ſchon geſagt (S. 165.) der Kalmükiſchen Horde und ihren Heerden zum Sommeraufenthalt, wegen der ewigen Nekereyen zwiſchen den Kalmüken und und Kirgiſen aber ward ſie erſtern 1769 verboten und nachher hatte der durch die Flucht eines Theils der Horde ſehr verkleinerte Ueberreſt in der Kumaniſchen Steppe Raum und Weide genug, dadurch die Kalmükiſche völlig ungenutzt bleibt. Sie iſt beſonders wegen der Holzloſigkeit und des dürren, magern, ſalzigen Bodens keines großen Anbaues nach europaeiſcher Art fähig, an den Uſens, dem Kamyſchſamara, am Derkul und Kuſchum aber könnten doch mehrere kleine

Dörfer, wenigſtens anſehnliche Meyereyen, beſonders ſtarke Schäfereyen ſeyn. Feurung würde ihnen, wie der Horde Viehabfall gewehren. —

Von Ueberbleibſeln etwaniger vorigen Bewohner habe ich nichts vernommen, zwiſchen zwey trocknen Uſens (S. 169.) aber waren dem Wege nahe 3 etwas platte, 2 bis 3 Faden hohe mit verwachſenen Graben umgebene Hügel, vermuthlich Begräbniſſe, oder auch, weil ſie mehr platt waren, Opferplätze. Am kleinen Tſchagan (S. 169.) ſind viele kleine Grabhügel der Alten.

Die

## Die Gegend des Uralfluſſes und die Orenburgiſche Provinz.

Ich folgte dem rechten Ufer des Uralfluſſes von Uralskoi Gorodok hinauf bis Werch Uralskoi Krepoſt; beſonders brachte ich in Orenburg einige Monathe zu. (S. 18 u. f.) Hier will ich nnn anführen, was ich an der orenburgſchen Linie ſelbſt bemerkt, und in Orenburg für die Kemtniß dieſer Gegend ſammlen können.

Der Uralfluß, den die Baſchkiren Schojek Idel, die Kalmücken Saigol nennen, hies zu meiner Zeit 1770 und 71 nemlich, Jaik (*). Er entſpringt am Iremeltau des Baſchkiriſchen Urals, durchſchneidet bey Orsk den oſtlichen Arm des Urals, welcher das Guberlinskiſche Gebürge genannt wird und hat ſeinen ganzen übrigen Lauf bis zur kaspiſchen See in offner Steppe, in welcher er von Werch-Uralsk an die rußiſche und kirgiſiſche Grenze macht. Seine Quellen ſind ohngefähr unter 54° Br. und 77° Länge, ſeine Mündung genau unter 46° 18′ Br. und 69° 24′ Länge. In grader Linie würde ſeine Länge etwan 1000 W. betragen. Seine Krümmungen verdoppeln ſie reichlich und dieſer lange Fluß iſt ganz in der Ufaiſchen Statthalterſchaft (oder in dem dermaligen Orenburgſchen Gouvernement.)

Er fließt ſchnell auf überſandeten Boden, hat gutes Waſſer, keine Klippen, wenig Inſuln und eine ziemliche Tiefe; aber ſeine Gegend bedarf keiner Waſſerfahrt, auch iſt ſeine Mündung äuſſerſt verſandet. Im Frühlinge wächſet er bis einen Faden, tritt aber nur an wenig Stellen aus ſeinen Ufern. Unter Orenburg iſt er 70 bis 100 Faden breit und ſehr fiſchreich. Seine Niedrigung iſt, 1 bis 5 Werſt breit, theils mit



(*) An dieſem Fluß und zwar bey Uralskoi Gorodok brachen 1773, alſo noch bey Lebzeiten des Verfaſſers die bekannten Pugatſchewſchen Unruhen aus, nach deren Endigung die Regierung, um das Andenken dieſer ſchändlichen Empörung vergeſſend zu machen, befohl, daß der Jaick von dem an Ural, Jaizkoi Gorodok, Uralskoi Gorodok, die Jaikſchen Kaſaken, Uralskiſche Kaſaken und Werch Jaizkoi Krepoſt Werch Urälskoi Krepoſt genannt werden ſollten, daher ich dem Verfaſſer dieſe, ſtat derzeitigen Namen gebrauchen laſſen. G.

mit Weiden, Erlen, Eſpen, Rüſtern, Linden und Eichen bewaldet, theils offene Wieſenfläche. Er hat an vielen Orten ſeinen Lauf verändert und ſeine alten Betten (Jeriki) verlaſſen. Uferſeen ſind ſparſam.

Die eigenen Ufer des Fluſſes im Geſtade zeigen unter Mulm Thon. Dem Geſtade ſelbſt giebt an der rechten die orenburgiſche, an der linken Seite die kirgiſiſche Steppe ein 5 bis 15 Faden hohes, meiſt ſteiles, theils abgeſtürztes Ufer, abwechſelnd aus Thon-, Mergel-, Kalk- und Sandſteinlagen. Der Ural und ſeine Flüſſe haben das den rußiſchen Flüßen eigene Bergufer theils gar nicht, theils nur ſtellenweiſe.

Die Steppe an der rechten oder rußiſchen Seite iſt bis Uralsk die beſchriebene Kalmückiſche (S. 165.) und von eben der Beſchaffenheit iſt ſie auch bis ans Guberlinskiſche Gebürge, die man die Orenburgiſche nennet, nur wird ſie je höher, deſto ſalzfreyer und über Jlezkaja ſind Salzpflanzen nur ſparſam. Der Obstſchei Syrt aber nähert ſich dem Fluß mehr, der in jähen Stellen Thon, Mergel, Sandſtein, Kalkſchiefer, oft auch Kreide zeigt, und noch öfter vorkommen wird. Die kirgiſiſche Steppe gleicht überhaupt der rußiſchen.

Bis 1738 war dieſe ganze weitläuftige Gegend theils weil ſie von Natur öde iſt, theils wegen der räuberiſchen Steppenvölker, ohne beſtändige Wohnſitze. Seit dem iſt die Orenburgiſche Linie zu Stande gekommen, deren Oerter bis auf 3 auf dem rechten Uralufer ſtehen, die ich nun kürzlich von der Mündung an, den Fluß hinauf anzeigen will.

Guriew, kalmük. Uſän Balgaſin an der Mündung des Urals unter 47° 7′ Br. und 69° 24′ Länge.

Saratſchikowskaja Krepoſt, in deren Nähe noch Spuren von der durch die Uralskiſchen Kaſacken zerſtörten Stadt Saratſchik ſind.

Bakſai Krepoſt, Kulaginskaja Krepoſt und Inderskaja Krepoſt, wo gegenüber der berühmte, reiche Inderskiſche Salzſee in der kirgiſiſchen Steppe iſt, aus welchem die Uralskiſchen Kaſaken unentgeldlich Salz holen, und noch verſchiedene Feſtungen und Reduten, die ich nicht geſehen.

Uralskoi (damahls Jaizkoi) Gorodok, kalm. Taki, unter 46° 20′ Br. iſt durch einen Erdwall an das rechte Flußufer, über der Mündung des Tſchagan geſchloſſen und enthält mit den Vorſtädten bis 3000, aber nur geringe und ſchlechte Häuſer, auch nur eine ſteinerne und 2 hölzerne Kirchen. Neben einem kleinen ſteinernen Regimentshauſe (Stanize) ſtanden etwan 50 Feldſtücke und darunter 2 ſchwediſche 1684-

90

gegoſſene, auf einem offnen Platz. Neben der Stadt ſteht gewöhnlich ein Kalmücken-Lager von etwan 100 Jurten.

Des ſüdlichen Klimas ungeachtet geräth das Obſt hier nur ſchlecht und Getreide kömt auch nicht fort, Arbuſen aber geraten jährlich.

Uralskoi iſt der Sitz des berühmten Kaſakenvolkes dieſes Namens. In der Stadt ſelber waren bis 4000 zum Dienſt angeſchrieben, aber alle Kaſaken der Feſtungen und Reduten von der Mündung an bis und mit Ilezkaja ſind von den Uralskiſchen abgetheilt, doch ſind ſie meiſtens von den Privilegien des Hauptkorps ausgeſchloßen.

Ihre Verfaßung gleicht der bey den Donſchen S. 76 ꝛc. und der Kaſaken überhaupt. Nur wenn ſie entfernt von der Linie gebraucht werden, bekommen ſie Beſoldung. Da der Ackerbau bey ihnen nicht ſtat hat, ſo ſind Viehzucht und Fiſcherey ihre bereichernde Nahrungszweige. Mehrentheils beſitzt ein Kaſak wenigſtens 10 ſchöne Pferde, etwan ſo viel Stück Hornvieh und doppelt mehr Schaafe. Nicht wenige haben 100, einige 2- ja bis 500 Pferde und im Verhältniß ander Vieh. Die Reichen haben an den Steppenflüßen Meyereyen (Chutori), wo ihr Vieh geweidet und beſorgt wird.

Der Fiſcherey wegen verzäunen ſie den Ural mit einem Staketwerk (Urſchug) und da jährlich eine ungeheure Menge Störarten aus der Kaſpiſchen See in den Ural geht, ſo kan ihnen ein reicher Fang nicht entſtehen. Das nöthige Salz nehmen ſie aus dem Inderskiſchen, Samariſchen (S. 172,168.) und Griäsnuchaſee unentgeldlich. Die Uralſchen Hauſen, Störe und Sterletle ſind vorzüglich beliebt, daher ihr Ueberfluß an Fiſchen, Kawiar und Fiſchleim begierig und für klingende Münze gekauft wird. Auch die Freyheit, ſelbſt Brantwein zu brennen, trägt bey der ſtarken Konſumzion dieſes Produktes zu ihrem Wohlſtande viel bey. Sie bekümmern ſich daher weder um andern Handel, noch um Profeßioniſten, denn Kaufleute und Handwerker finden ſich von zeit zu zeit ein und die Kaſaken haben bey ihrer rohen ländlichen Lebensart auch nur die algemeinſten Bedürfniße der Art nöthig. Getreide holen ſie von Sisran, Malikowka und Saratow und bringen ſich den auch Kramwaaren mit.

Durch ihr freyes und müßiges Wohlleben gedeyen ſie und ſind vieleicht das ſchönſte, geſundeſte, reichſte und kriegeriſchte Fiſchervolk. Sie ſind aber auch von rohen Sitten, grob, unfolgſam, widerſetzlich

 und

und haben als Roskolniken, zu welchen die mehreſten gehören, mit andern Leuten nicht gern zu thun (*).

Ihre Kleidung und Waffen ſind wie bey den Donniſchen Kaſaken, nur haben ſie ſchönere Pferde und feinere und beſſere Kleider und Waffen; letztere haben viele mit Silber belegt. Eine rothe, ſehr tiefe Mütze mit einem wurſtförmigen, getheilten Pelzbrem iſt ihr eigenes Abzeichen. So willkührliche Farben ſie für ihre Kleider wählen, ſo giebt doch ein Hauffen ſolcher ſtarker, feuriger, wohlberittener und bewafneter, morgenländiſch und ſauber gekleideter, bärtiger Männer, einen kriegeriſchſchönen Anblick. Das Frauenzimmer kleidet ſich mehr rußiſch als kaſakiſch; es trägt nehmlich nicht die kaſakiſchen Hauben mit einem mondförmigen Schirm.

Sie haben jährlich drey Hauptfiſchereyen. Die erſte iſt die Hackenfiſcherey (Bagrenje); ſie geſchicht im Januar auf dem Eiſe mit Haken (Bagri) und dauert nur 10 Tage. Es werden an Stellen wo Störarten ſind, denn nur die ſind der Gegenſtand ihrer Fiſchereyen, Löcher ins Eis gehauen und die Hauſen, Stöhre und Sewrugen, die wie aufgeſtapelt aufeinander liegen, mit eiſernen Hacken an Stangen auf das Eis gezogen, wobey ſich dieſe theils ungehäuren Thiere faſt wie leblos verhalten. Die zweyte Fiſcherey heiſt der Sewrugenfang (Sewrunaja Lowlia) geſchicht bey ofnen Waßer mit großen, weiten Netzen und dauert 4 Wochen. Er giebt nur Sewrugen und wenn ja kleine Hauſen oder Stöhre ins Netz geraten, ſo ſind die Kaſaken verbunden ſie wieder in Freyheit zu ſetzen, damit der Winterfang keine Hinderniß leide. Die dritte Fiſcherey iſt die ſo genannte Seefiſcherey (Osernaja Plawnia) und dauert 4 Wochen. Sie giebt Hauſen, Störe und Sewrugen.

An allen haben nur würklich dienende Kaſaken Antheil, doch fiſcht der Attaman für 5. jeder Starſchin für 3 und der Schreiber (Piſar), die

(*) Als ſie im letzten Türkenkriege Rekruten geben ſolten, widerſetzten ſie ſich und erſchlugen einen zur Unterſuchung geſchikten General; rückten auch nachherigen Exekuzionstruppen bewafnet entgegen —— Als 1773 der rebelliſche Donſche Kaſak Pugatſchew bey ihnen erſchien, ſchlugen ſie ſich gleich zu ihm. — Dennoch wurden ihnen ihre Freyheiten gelaßen, nur muſten ſie ihre ſo geliebte Benennung, Jaikſche Kaſaken nehmlich, wie ſchon erwehnt, mit der Uralskiſche Kaſaken verwechſeln, die Rebelsführer wurden entfernt und ihre Stadt erhielt einen Kommendanten mit einer regelmäßigen Garniſon und mehr ähnliche, die Ruhe befeſtigende Einrichtungen. G.

die Jeſaauls und Popen jeder für zwey Kaſaken. Wer will, überläßt ſeinen Freyzettul einem andern und bekömt bey jeder Fiſcherey von 5 bis 10 Rubl. für denſelben. Gewöhnlich treten 5 bis 10 Mann in eine Gemeinſchaft (Artel), da den der reine Gewinn bey jeder für den Mann von 10 bis 30 Rubl. und die baare Gelde innahme des ganzen Korps jährlich von 40 bis 45,000 Rubl. beträgt. Vor jeder Fiſcherey werden die Geſetze verleſen. Das Zeichen des Anfanges ſelbſt iſt ein Kanonenſchuß.

Die vorhandenen fremden Kaufleute behandeln die Fiſche gewöhnlich vor dem Fange zu zehen Stück, ſie mögen denn groß oder klein fallen; zehen Bellugen gelten mit dem Kawiar, auf dem Eiſe 25 bis 30 Rubl., 10 Störe 5 bis 7 Rubl., 100 Sewrugen 12 bis 14 Rubl., ein einzeler 12 bis 15 Pud ſchwerer Beluga gilt allein 8 bis 10 Rubl. In den Sommerfiſchereyen ſind wegen der Verderblichkeit der Fiſche und des erforderlichen Salzes, alle viel wohlfeiler.

Außer dieſen Brodfiſchereyen iſt auch jährlich eine im Octobr. und eine zweyte im December für den Kayſerlichen Hof, die durch den 10ten Mann verrichtet und vorher abgemacht wird, wie viel Hauſen, Störe und Sewrugen jedes mahl gefangen werden ſollen. Der Kawiar davon wird auf das ſorgfältigſte bereitet. Jeder Fang geht mit einer beſondern Deputazion aus einem Starſchin, einem Jeſaul und etwan 6 erwehlten verdienten Kaſaken auf gemeine Koſten nach St. Petersburg, wo die erſte, welche Legkaja Staniza genennet wird, 430 und die 2te (Simowaja Staniza) 614 Rubl. zum Geſchenk erhält. Hievon erhalten die Starſchinen oder Karawanen-Attamanne jeder einen mit Silber beſchlagenen Säbel für 20 bis 30 Rubel, jeder Jeſaul einen für 15 bis 20 Rubel und jeder Kaſak einen ſolchen Säbel für 9 Rubel. Jeder dieſer Starſchine erhält auch einen ſilbernen Becher für 16 Rubel. Das übrige Geld nimt die Gemeinkaſſe und rechnet es für den Vorſpan u. d. gl.

Auſſer dieſen regelmäßigen Fiſchereyen fiſchen ſie in den Ufer- und Steppenſeen, auch in einigen kirgiſiſchen Steppenflüßen, wenn ſie wollen.

Die Kaſakenweiber, beſonders auch die tatariſchen: (denn unter den Kaſaken ſind etliche hundert muhamedaniſche Tataren, die in einem

beſondern

beſondern Stadtviertel wohnen,) machen einen feinen, ſchmalen, ſehr ſtarken Kamelot, den ſie Armák nennen und die eigene Farbe der Kameelwolle, ſchmuzig iſabell nehmlich behält, auch zu Sommerkleidern für Mannsperſohnen geſucht wird. Die Kameelwolle erhandeln ſie ſich von Kirgiſen und Kalmücken.

In Uralskoi und andern Oertern der Linie trift man einen ſcheuslichen Auſſatz (Lepra) an, den man hier die ſchwarze Sucht (Tſchernaja Nemotſch) oder auch die Krimſche Krankheit (Krimskaja Boleſn) nennet. Er ſticht nicht ſo wohl an, als er ſich in gewiſſen Familien hält. Die Kranken fühlen wenig Schmerzen, ſind aber, träge, reden heiſer, haben eine ſchwärzliche Geſichtsfarbe und auf dem Leibe theils Vertiefungen. Sie dauert 3 bis 7 Jahre und iſt den meiſten tödlich. Das ſicherſte Mittel zur Heilung derſelben ſoll das wiederholte Baden in warmer Pferdemilch ſein, welches alſo nnr wenige zu gebrauchen Gelegenheit haben. Ich ſahe im Zarizynſchen Hoſpital zwey ſolche Kranke, die beyde ſtarben.

Nahe über Uralsk fällt das Flüßchen Barſchewa in die linke Flußſeite. Höher ſtehen die Vorpoſten Guilandskoi und Rubeſchnaja auf dem rechten Ufer. Ueber letztern nimmt der Ural an der Kirgiſiſchen Seite den Fluß Urwa, kirgiſ. Tſchumbarlan auf.

Bey Irtezkoi Vorpoſten fällt der bis 100 Werſt lange Irtäk in die linke Seite. Er entſpringt am Gemeingebürge und hat an ſeinen Ufern mehrern kleine, und auch einige 2 Faden hohe Grabhügel, in welchem viel gegraben worden, wobey Mauerwerk angetroffen ward. Der Kindaly gleicht dem Irtek in allen, auch wegen der Grabhügel; er fällt bis 30 Werſt höher in die linke Flußſeite. Am Kindaly ſteht eine Uralskiſche Kornmühle.

Ilezkaja Krepoſt, die unterſte der drey Feſtungen am linken oder Kirgiſiſchen Ufer und die oberſte der Uralskiſchen Diſtanz. Sie ſteht an der Mündung des Ilek, eines ziemlichen Steppenflußes, der am Scheidegebürge der Kirgiſiſchen Steppe in der Nähe des Urſprungs der Jemba entſteht und durch das Ilezkiſche Steinſalz berühmt iſt S. weiterh. Hier iſt eine Hölzerne Brücke über den Uralfluß. Der Ort iſt mit Spitzpfälen befeſtigt und hatte 1770 350 dienende Koſaken, auch 12 Kanonen. Des Hauptgewerbe dieſer abgetheilten Uralskiſchen

Koſa-

Kaſacken iſt die Viehzucht und den die Fiſcherey, die, da der Fluß bey Uralsk geſperret wird, wenig ſagt, auch heißt hier ein Kaſak von 50 Pferden, 30 Stück Rindvieh, etwan 100 Schaafen und 10 bis 20 Bienenkörben ſchon ſehr reich. Einige haben an der rußiſchen Seite einige kleine Aecker. Da ihr Vieh in der Kirgiſiſchen Steppe weidet, ſo müſſen ſie es auf der Weide bewachen, wobey ſie abwechſeln. Sie haben ſich durch ihre ſcharfe Behandlung der Viehräuber, die ſie erſchieſſen oder jämmerlich peitſchen, bey den Kirgiſen ſo in Reſpeckt geſetzt, daß ſie nur ſehr ſelten Beſuche erhalten.

Raßipnaja Krepoſt 25 Werſt über Jletzkaja und Niſchnaja Oſernaja Krepoſt 20 Werſt höher, beyde am rechten Ufer, mit Balken befeſtigt, und von orenburgſchen Kaſaken, deren in jeder 50 dienen, bewohnt. Sie haben auch jede eine Kompagnie Grenzdragoner. Ohne dieſelben enthielten beyde Feſtungen 1768. 405 männliche und 328 weiblichen Perſohnen griechiſchen Glaubens. Oſernaja hat den Namen von einem Uferſee (Oſero). Beyde Oerter haben das Gemeingebürge nahe.

Tatiſchewa Krepoſt 30 Werſt über Oſernaja, am rechten Ufer, hat auſſer Kaſacken 2 Dragoner-Kompagnien.

Perewolozkaja Krepoſt im Gemeingebürge, oben am Samara 18 Werſt von Tatiſchewa, iſt mit Spitzpfählen befeſtigt und wird von Invaliden bewohnt, deren 1768 120 geweſen; das zu denſelben gehörende Frauenzimmer beſtand aus 121 Perſohnen. Die Nähe des Ural- und Samarafluſſes bewog den Herrn. Staatsrath von Rytſchkow, in Perewolok eine Niederlage für Jlezkiſch Salz vorzuſchlagen, um es die Samara hinab nach der Wolga u. ſ. f. zu ſchiffen, welches auch wohl ſtat haben würde, wenn nur mehr Steinſalz, als die bisher darauf verwieſene Magazine erfordern, gebrochen werden könnte.

Tſchernoretſchinskaja Krepoſt am Einfall des Baches des Namens (Schwarzbach) in die rechte Seite des Urals, 36 Werſt über Tatiſchewa, 22 Werſt unter Orenburg, hat 1 Kompagnie Dragoner und 100 dienende Kaſaken, die mit ihren Familien 235 männliche, und 202 weibliche Seelen ausmachen.

Nahe bey und unter Orenburg fällt der Sakmara, der größeſte Fluß des Urals, in ſein rechtes Ufer, den ich hier als ganz in der Orenburgſchen Gegend befindlich, mitnehmen will. Er entſpringt im Baſch-

kiriſchen Ural und iſt bis auf die geringere Größe dem Uralfluß ſelbſt ſehr ähnlich, ſolch Waſſer, und Fiſche Geſtade-Ufer, ſolche Gegend, ſo ſchwache Bewohnung u. ſ. f. das Merkwürdigſte an der Sakmara vom Urſprunge hinab bis zur Mündung beſteht in folgenden:

Im Uralgebürge fließt ſie ſchnell, ohne Geſtade, zwiſchen ſehr verſchiedenen Ufern, mit reinen, kalten Waſſer, im Gemein-Gebürge fließt ſie des Sommers auf überſandeten Thongrunde, in einem theils waldigen Geſtade ſehr träge, und hat ſchlecht Waſſer. Im Gebürge nimmt ſie den Salair, ein etwan 50 Werſt langes Gebürgflüßchen auf. An demſelben ſteht:

**Salairskoi Krepoſt**, ein kleiner mit einer Balkenwand befeſtigter, zur Sakmariſchen Linie gehöriger Ort, den invalide Dragoner, Kaſaken und Infanteriſten, zuſammen bis 200 Köpfe bewohnen, welche vorzüglich von Bereitung des **Birkentheeres** (Daggot) leben, den ſie in Orenburg eymer- und faßweiſe verkauffen.

Dieſen für die Juftengerbereyen unentbehrlichen Theer bereiten ſie kürzlich auf folgende Art. Sie entrinden abgeſtandene oder auch noch wachſende alte Birkenſtämme, denn junge Rinde taugt dazu nicht. Mit derſelben packen ſie die Theergrube in ſtehenden Schichten recht feſt voll. Die Grube iſt auf einer hohen Stelle, in feſten Thon, von Form eines umgekehrten Kegels, 1 Faden tief, oben 1 Faden im Durchmeſſer weit, und in den verengten Boden iſt eine ofne, mit einen vertieften durchlöcherten und mit Leim beſchlagenen Deckel verſehene Tonne eingegraben, Die Rindenenden, die über der Erde etwas erhaben erſcheinen, werden wie ein Meiler mit etwas Moos und Erde bedeckt, von oben angezündet, und geſorgt, daß die Rinde nur langſam ſchwelet. Das ausgetriebene brennliche Oel und Theerwaſſer ſammlet ſich denn durch die Deckellöcher in die Bodentonne. Wenn die Rinde der wachſenden Birken ſo abgenommen wird, daß nur etwas Baſt zur Bedeckung des Stammes bleibt, ſo ſtirbt der Baum nicht, ſondern berindet ſich von Neuen.

**Salairskoi Kupferhütte** ſteht am Salair, 7 Werſt über ſeinem Einfall in die Sakmara, am Fuß hoher, wilder Berge. Sie ward 1752 von den Herren Miäsnikow und Twerdiſchow auf Baſchkiriſchen Grunde, der mit einer Waldung von etwan 20 Werſt im Durchmeſſer auf 60 Jahr, unter obrigkeitlicher Beſtätigung gekauft iſt, erbauet. Dieſes iſt der gewöhnliche Fall bey den Hüttenwerken in der

Ba-

Baſchkirey — 1771 hatte die Hütte noch ihre erſten Beſitzer. Sie iſt von Holz, aber ſehr gut gebauet und hatte 6 Krumöfen, die paarig ſtanden, 2 Pochhämmer, 1 Spleisofen und 2 Garheerde, auch etwan 200 eigene Hüttenleute, die ein wohlangelegtes Dorf bewohnen. Sie ſchmelzt Sanderze aus den Kargalinskiſchen Gruben (S. weiterh.)

Wosdwiſenskaja Krepoſt unter dem Salair, an der linken der Sakmara, mit einer Balkenwand umgeben, und Mikitinskoe Redut 23 Werſt weiter hinab an dieſem Ufer, wurden bis 1768 von orenburgiſchen Kaſaken bewohnt, die aber beyde Oerter 110 Familien nogajiſcher Tataren, unter dem Murſa Miſam, welche aus dem Kaſaniſchen hieher zogen, um hier Viehzucht, Bienenzucht und ſo viel es ſich thun laſſen würde, Ackerbau zu treiben, überlaſſen mußten und verſetzt wurden. Noch waren die Tataren arm und in Bekämpfung der Hinderniſſe des Klimats und Bodens nicht weit gekommen.

Unter Mikitinsk fällt das Gebürgflüßchen Jck, (welches mit dem weit größern Jck der Kama nicht zu verwechſeln iſt) aus einer wüſten Gegend in die rechte Seite der Sakmara, an welcher Preobratſchenskoi Kupferhütte am Urman des Jck, von Orenburg 190 Werſt, von Ufa 350 Werſt ſteht. Sie ward 1750 von dem Hrrn Twerdiſchew erbauet, dem ſie auch 1770 gehörte. Sie hat 6 Schmelzöfen, 2 Pochhämmer, einen Spleisofen und 1 Garheerd. Das Hüttendorf hatte 1 Kirche, 214 Häuſer, 587 männliche und 563 weibliche Einwohner. Sie ſchmelzt Sand-Kupfererze aus dem Obſtſchei Syrt.

Unter dem Jck am Sakmara ſelbſt, ſteht Predſchiſtenskaja Krepoſt die von orenburgſchen Kaſaken und Invaliden auch von einigen Tataren bewohnt wird. Von griechiſchen Glaubensverwandten waren hier 265 männlichen und 284 weiblichen Geſchlechts.

Sakmarskaja Krepoſt ſteht 33 Werſt unter der vorigen und 29 Werſt über Orenburg am Einfall des Samyſch in die rechte Seite der Sakmara. Ihre Einwohner ſind abgetheilte Uralskiſche Kaſaken, von welchen 1771 200 dienten, die aber aus 363 männlichen und 377 weiblichen Seelen beſtanden. Sie leben von der Viehzucht, einigen Feldbau und nutzen auch ſo viel ſichs thun läßt die Fiſcherey.

Der Samyſch, ein träges Steppenflüßchen mit Schilfufern und ſchlechten Waſſer, hat auſſer 2 tatariſchen Dörfern keine Wohnungen.

Kargalinskaja Sloboda auch Said Sloboda ſteht am rechten Ufer der Sakmara zwiſchen den Mündungen der Kargalabäche, 18 Werſt über Orenburg. Sie ward 1744 von kaſaniſchen Tataren, deren Aelteſter Said hieß, angelegt, und iſt wahrſcheinlich jetzo (1770) die größeſte und ſchönſte tatariſche Slobode im Reich. Sie hat ſchöne und auch einige ſteinerne Häuſer, drey hölzerne Medſcheden und gab für 2160 männliche Köpfe Steuer. Unter ihren Einwohnern, die dem größeſten Theil nach wohlhabend ſind, waren einige dreyßig Bucharen.

Die Hauptgewerbe des Ortes beſtehen vorzüglich im Handel, ſonderlich mit den Kirgiſen, Bucharen, Chiwinſen, hiernächſt in einer anſehnlichen Viehzucht, und ſehr viele treiben auch auf den zerſtreueten kleinen mulmigen Steppenplätzen einigen Ackerbau.

Dieſe Tataren leben ſehr ſimpel, nüchtern, und ungemein reinlich; ihren Wohlſtand aber erkennet man ſchon aus den ſchönen Teppichen ihrer Zimmer, den ſilbernen und porzellainenen Geräthe und beſonders aus dem Schmuck des Frauenzimmers, bey welchen Perlen, echte Steine, Goldmünzen, Ketten u. d. gl. nicht geſchonet ſind.

Berda oder Berdinskaja Sloboda iſt der unterſte Ort an der Sakmara, an ihrem rechten Ufer 7 Werſt von Orenburg. Sie entſtand 1742 bey der Anlage Orenburgs von verlaufenen Arbeitsleuten, die der Baſchkiren wegen in Erdhütten mit einer Befeſtigung umgeben, wohnten. Nachher wurden orenburgſche Kaſaken dahin verpflanzt. Unter dieſen ſind viele Verbannete, die nicht bewacht werden, ſich zwar oft zeigen und gewiſſe beſtimmte Arbeiten verrichten müſſen, übrigens aber zu allen ehrlichen Gewerben Freyheit haben. Man nennet ſie Sweokosni. Sie treiben, wie die Kaſaken Viehzucht und einen unbedeutenden Ackerbau.

Die obere Gegend der Sakmara, mit dem Salair und dem Jck iſt das Uralgebürge, von welchem weiterhin, die untere, das ſchon oft genannte Gemeingebürge (Obſtchei Syrt) von der ſchon angezeigten Beſchaffenheit. Die Sandſteinlagen ſind hier vorzüglich oft oder an vielen Stellen von einer Schwängerung mit kupfergrün Kupferſanderze von ½ bis 7 ja 10 in hundert reinen Kupferhalt. Daher hat dieſe ganze hügeligte und theils nur wällige Gegend hie und da, beſonders aber zwiſchen den Kargalabächen, am Samyſch, am Sakmara ſelbſt und zwiſchen der Sakmara und dem Uralfluß gegen Wäſowskoi Redut und höher

höher bis über Krasnojarsk eine große Anzahl verfallener Tagegruben oder tiefe Schürfe der alten ſo genannten Tſchuden und eine weit gröſſere Menge verlaſſener und noch gangbarer neuerer Bergarbeiten, die meiſtens in Tage- oder ſogenannten Sommergruben (Ledmi jami) von 1 bis 5 Faden Tiefe und von 3 bis 15 Faden im Durchmeſſer, theils aber auch in ordentlich bergmänniſch gebrochenen, etwas verzimmerten Gruben mit Stollen, Strecken, ꝛc. doch ſelten über 7 bis 15 Faden tief, die weil auch des Winters in denſelben gearbeitet werden kann, Wintergruben (Simowii Rudniki) genennet werden, beſtehen. An den Kargalabächen gehören etliche 40 Gruben den Hüttenherren Twerdiſchew und Miasnikow, die unter der Aufſicht eines Gruben-Kontoirs bey Serednei Rudnik ſtehen, welches die Arbeiter beſoldet, die Arbeiten dirigirt, und die Erze nach den Hüttenwerken dieſer Eigenthümer im Ural abfertiget.

In der 10 Faden tiefen bergmänniſch gebrochenen Mittelgrube (Serednii Rudnik) waren die Schichten vom Tage nieder:

1. Lettig-ſandiger Mulm und denn Thonmergel 5 Fuß.
2. graulicher Sandſchiefer in dünnen Schichten, mit einigen Kupfergrün, der ſtellenweiſe das Sanderz macht, 1, 4 bis 6 Fuß.
3. verſteinerter grauer Thonmergel, der nicht durchgeſenkt worden.

In einer andern Grube folgten ſich von Tage:

1. Nach der magern lettig grandigen Oberfläche
2. ein 2 Faden mächtig Lager von wechſelnden ſchwachen Sandſtein und thonigen Kalkſchieferſchichten, ſtellenweiſe mit Kupfergrün, bis 2 Faden.
3. ſchwärzlicher Thonſchiefer mit Kupfergrün 4 Zoll.
4. ſchwache wechſelnde Lagen von verſteinerten Thonmergel, Sandſtein, und Kalkſchiefer, alle hie und da mit Kupfergrün, tiefer als die Arbeit.

In einer dritten Grube:

1. Die magere Oberfläche.
2. gelblicher Thonmergel mit dünnen Kalkſchiefergruswerk, welches theils von Kupfergrün und blau ſehr reich und grün und blau gefärbt iſt.
3. Sandſtein, ſtellenweiſe kupfergrünig oder mit Sanderzneſtern.

In den Wäſowskiſchen Gruben unter- und den Girlandiſchen über Kraſnojarsk, gegen den Reduten Wäſowskoi und Girlandskoi waren die Schichten in 15 bis 20 Faden tiefen Gruben von oben

1. thonigt-ſandige, mulmige magere Oberfläche.
2. rother verſteinerter Sandmergel 3 bis 4 Faden, der in dieſem Gebürge an ſehr viel Orten vorkömmt. S. mineral. Beytr.
3. ſchwärzlicher Schiefer, ſtellenweiſe mit Kupfergrün, 2 bis 3 Zoll.
4. ſchmuzigweißer, etwas thonigter, mürber Sandſchiefer, tiefer als die Arbeiten, der ſtellenweiſe kupfergrünig Sanderz iſt, und ſo abwechſelnd in andern Gruben.

Im Kalkſchiefer kömmt klein Muſchelwerk und andere unkennliche Meeresbrut ziemlich oft und Abdrücke von Schilf nicht ſelten vor. In den mächtigen Sandſchiefer-Schichten findet man in allen tiefern Gruben in 5 bis 10 und 15 Faden Tiefe, in derben, theils kupfergrünigen Kieſel verwandelte Holzſtubben, Stämme und Holzſtücke, an welchen oft Jahrringe und Rinde ſehr deutlich geblieben. Man ſollte hier einen unterirdiſchen Wald glauben, wenn Stubben und Holz nicht recht im Sandſchiefer, ſondern im Thon unter demſelben und nicht meiſtens von N. in S. geſtreckt lägen, daher es bey einer großen Kataſtrophe, mit einem ſüdlichen Waſſerzuge, dem der Urſprung des ganzen Gemeingebürges wahrſcheinlich zuzuſchreiben iſt, aus dem Uralgebürge hieher gegeſchwommen zu ſeyn ſcheint.

Orenburg ſollte nach dem Entwurf Peters des Großen am Uralfluß der ſichere Sitz des Aſiatiſchen Handels ſeyn, und die benachbarten räuberiſchen Steppenvölker im Zaum zu halten dienen. Die Kayſerin Anna beſtätigte dieſen Entwurf 1734 und da ſich die Baſchkiren faſt bis zu ihrer Aufreibung der Ausführung widerſetzten, ſo entſtand die Orenburgſche Linie, deren Waffenplatz Orenburg zugleich ſeyn ſollte. Dieſe Feſtung ward an der Mündung des Or erbauet und davon Orburg und Orenburg benennet. In der Folge hielt man den Ort, wo Kraſnojarsk ſteht für den Waffenplatz bequemer, 1742 aber ward der jetzige Ort Orenburgs, am rechten Uralufer, 3 Werſt über der Mündung der Sakmara erwehlet und das erſte Orenburg blieb Orsk, das zweyte Kraſnojarsk. S. weiterh.

Das jetzige Orenburg ſteht auf der trocknen, hohen Steppe, die dem Uralfluß ein bis 15 Faden hohes, aus rothen Sandſteinmergel ꝛc. be-

beſtehendes Ufer giebt, unter 51° 46′ Br. und 72° 36′ Länge 522 Werſt von Kaſan, 1254 Werſt von Moskau, 1984 Werſt von St. Petersburg, 1200 Werſt von Aſtrachan und eben ſo weit von Tobolsk.

Orenburg iſt die Hauptſtadt des Gouvernements des Namens *) nnd die Hauptfeſtung und der Waffenplatz der Orenburgſchen Linie. Ein Wall 3 Werſt lang und ein trockener Graben, meiſt mit Werkſtücken von mürben Sandſtein gefuttert, ſchließen die Stadt als einen halben Zirkul an den Fluß. Sie hat viel Artillerie und Magazine, auch eine Garniſon von 4 Bataillons und einer Kompagnie Artilleriſten (1773 hielt ſie die Belagerung einiger Monathe durch die Rebellen unter Pugatſchew aus G.) Ueber der Stadt ſteht eine Kaſakenſlobode mit einer Kirche, unter derſelben eine rußiſche Slobode. Sie hat 4 Thore, 6 ſteinerne und 3 hölzerne Kirchen auch 4 Ziehbrunnen. Das Gouvernementshaus, die Wohnung des Gouverneurs, der Kaufhof, eine Probierkammer zur Unterſuchung des Silbers, welches die Bucharen vordem häufig, jetzo nur ſparſam bringen und ein Privathaus, waren ſteinern, mehrere ſteinerne Krongebäude aber ſtanden 1770 im Bau. Die übrigen Häuſer ſind von liegenden Balken, die meiſten ſchlecht, und ſtehen in breiten, geraden, aber ungebrückten und ungepflaſterten, des Frühlings ſehr kotigen, des Sommers ſtaubigen Straßen. An einem Ende der Stadt iſt ein Oſtrog von hohen, ſtehenden Balken, für die vielen Verbrecher. 1770 waren 1533 Einwohnerhäuſer. Weder in noch auſſer der Stadt ſind erhebliche Gärten.

Der Kaufhof (Goſtinoi Dwor) iſt ein maßiv Gebäude, mit zwey Thoren, welches einen viereckigen Platz von 100 Faden lang und breit einſchließt. Es beſteht aus 300 Gewölben nach der innern Seite, vor welchen ein bedeckter Gang oder Gallerie iſt und gehört der Krone, der er järlich bis 5000 Rubl. Miethe bringt. Die Gewölbe ſind mit hier gangbaren Waaren wohl verſehen und der Platz iſt der Markt für Le-

bens-

(*) Bey Errichtung der Sinbirskiſchen und Permiſchen Statthalterſchaften verlohr das Orenburgſche Gouvernemeat den Stawropolſchen Kreis, die Iſettiſche Provinz nnd mehr Diſtricte. Als 1781 das Gouvernement ſelbſt die Verfaſſung einer Statthalterſchaf erhielt, wärd es in die Ufaiſche und Orenburgſche Provinz oder Herrſchaft (Obtaſt) getheilt, die Regierung nach Ufa verlegt und die Statthalterſchaft die Ufaiſche genannt. Orenburg blieb Hauptfeſtung, Waffenplatz und Handelſtadt. G.

bensmittel, Pferde und Schlachtvieh. Auſſer demſelben iſt noch ein of-
fener Markt.

Die Einwohner beſtehen auſſer der Garniſon, welche 441 Häuſer
beſaß, meiſtens aus Kaſaken, die 721 und die übrigen rußiſchen Fami-
lien 554 Häuſer hatten. Die übrigen ſind rußiſche Kaufleute, einige Tata-
ren und Armenianer, auch einige zur Militzgehörige Teutſche, die einen
proteſtantiſchen Diviſionsprediger und ein Bethaus haben. Nach den
Kirchenregiſtern von 1768 hatte Orenburg vom griechiſchen Religionsver-
wandten ohne die Militz 2221 Seelen männlichen und 2587 weiblichen
Geſchlechts; von denſelben wurden 207 gebohren und 272 ſtorben. Auſ-
ſer dem hauſen hier viele Verbannete von der Art, die man Sweokolni
nennet, (S. 180.) Die Polizey iſt hier ſehr gut, gute Feueranſtalten,
Ordnug, und der vielen Verbrecher ohngeachtet Sicherheit.

An Handwerkern fehlet es dem Ort faſt gänzlich, das Baukon-
toir, ein Meiſterſtück der Policey aber erſezt ſie. Auſſer der Stadt iſt
ein großes Gehöfde mit hölzernen Gebäuden, die aus lauter Werkſtellen
für Tiſchler, Schlöſſer, Gläſer, Stellmacher, Schuſter und andere nö-
thige Handwerker, mit Handwerkszeug gut verſehen, beſtehen. In dem-
ſelben müſſen die unter den hier befindlichen Verbrechern, welche Pro-
feßion verſtehen, unter Aufſicht und Wache arbeiten. Sie bekommen
Proviant und monathlich einige Kopeken zu Fleiſch und Salz. Man
beſtellt im Kontoir, was man nöthig hat und bezahl das fertige nach
ſehr billigen Preiſen. Man kann ſich hölzerne und ſteinerne Häuſer
durch das Kontoir, welches Magazine mit Materialien hat, ganz fertig
bauen laſſen. Zu dieſem Kontoir gehören auch Ziegelſcheunen und Kalk-
brennereyen, in welchen ſolche Verbrecher arbeiten, die keine Profeßio-
nen können, oder aus Tücken es verläugnen. Die Ziegel- und Kalköfen
ſind ſo in das ſteile Flußufer gegraben, daß daſſelbe 3 Wände macht,
und nur eine Bruſtmauer mit den Feuerofen nöthig iſt. Ein Brand
liefert 16- bis 18000 Backſteine. Daſelbſt ſind auch Töpfer- und
Oefneröfen. Die geſammten Künſtler logiren des Nachts und an Feſt-
tagen im Oſtrog.

An der Kirgiſiſchen Seite, 2 Werſt vom linken Uralufer und der
Stadt iſt der Aſiatiſche Tauſchhof (Menownoi Dwor), dem in der
Stadt völlig gleich, nur doppelt größer. Von ſeinen beyden Thoren
iſt das eine für die rußiſchen Kaufleute und über demſelben der Zoll,
das

das nach der Steppe aber für die Kirgiſen. Auf dem Platze, den die ſteinern Gewölbe umgeben ſteht der Buchariſche Kauf- und Tauſchhof, dem äußern bis auf die Größe gleich. Im erſtern haben rußiſche Kaufleute aus Orenburg und tatariſche aus Orenburg und Kargala (S. 180.), im innern aber Bucharen ihre Waaren feil. Auf dem Tauſchhof iſt ein Kommando Soldaten mit einigen Kanonen und in der Steppe kampirt des Sommers, ſo lange der Tauſch währet, ein Korps von einigen hundert Kaſaken in der Nähe. Des Winters werden die Kirgiſen, die denn nur ſparſam erſcheinen, zum Handel truppweiſe unter militairiſcher Bedeckung nach dem Kaufhofe in der Stadt gebracht, und vor Abends wieder bis in ihre Steppe hinaus begleitet.

Das Hauptgewerbe Orenburgs iſt der Handel mit den Kirgiſen und Bucharen, hiernächſt mit den Feſtungen der Linie, die auch meiſtens in Orenburg einkauffen. Die Kirgiſen bringen Pferde, Rindvieh, vorzüglich Schaafe von der breitſchwänzigen Art, Lämmer, Pferde- und Kuhhäute, gegerbte Schaaf- und Lämmerfelle, Filzdecken (Woiloki), Kameelwolle und Kamelott (Armäk) dem uralskiſchen gleich S. 176.), auch Haarſeile; an Pelzwerk, Bälge von Wölfen, gemeinen und Steppen-Füchſen (Korſaki), Haaſen und Murmelthieren, auch bisweilen Bären. — Sie nehmen dagegen grobes und feines Laken, ſeidene und halbſeidene chineſiſche und aſtrachaniſche Zeuge, auch Sammet, Farbematerialien, gefärbte Leinwand, Bänder und Schnüre, Zwirn, Juften, Saffian, Treſſen, Korallen, Bieber- und Otterfelle, Sattel und Zäume, Stiefeln, Leibbinden, Ringe, Ohrgehänge, Knöpfe, Schnallen, Schlangenköpfe (Cyprea), Fingerhüte, Nadeln, Kämme, Scheeren, Spiegel, Hängeſchlöſſer, Ketten, Beile, Dreyfüſſe, eiſerne Grapen, kupfern, zinnern auch hölzern Geſchirr, lange rußiſche Meſſer, Feuerzeuge, Schellen, und kleine Glocken, Toback, Tobackspfeifen und Doſen, u. d. gl. auch Pfeffer und Zucker, Grütze Hirſe, und Mehl.

Die Bucharen bringen Lämmerfelle, rohe und geſponnene Baumwolle, baumwollene und halbſeidene Zeuge mancher Arten, Schlafröcke und Gurte, leichte ſeidene und halbſeidene indianiſche Zeuge, Sammet, Gardinen ꝛc. aſiatiſchen Toback in gelben Blättern, der ſehr gelinde iſt, kleine Roſinen, bisweilen Zitwerſaamen und vordem auch oft, jetzo aber äuſſerſt ſelten Gold und Bergſalmiack.

Sie nehmen dagegen fein Laken, ſchwere ſeidene Zeuge, Sohlleder, Indigo, Kochenill und andere Farbematerialien, Goldfaden, metallen Ge-

räthe, meßingene und eiſerne Steigbügel, Spiegel, Nähe- und Stecknadeln, Hängeſchlöſſer, Scheeren, Korallen und allerley kurzen Kram, Kandieszucker, Ingber, blauen Vitriol, gemeinen und Fiſchleim, eiſerne gegoſſene Grapen, auch Otterfelle.

Der Handel mit den Aſiaten iſt völlig ſicher und ſehr vortheilhaft, auch ſo beträchtlich, daß der orenburgſche Zoll, ſo gelinde er auch iſt, jährlich zwiſchen 40 bis 50,000 Rubl. und der Troizkiſche 15 bis 20,000 Rubl. einträgt. (S. weiterh.)

Die Gegend um Orenburg iſt die vorhin (S. 172.) beſchriebene magere thonigte, theils hügelige Steppe. Das Klima iſt hart und rauh, die Luft zwar meiſtens heiter und geſund, die Winterkälte aber ſehr ſtrenge und durch Wirbelwinde (Burani) die Schnee und leichte Sachen in die Höhe heben und alles erſtarren, ſehr beſchwerlich; die mehreſten Sommer haben ſelten Regen. Wenig Boden taugt daher zum Acker und dieſer verliert oft durch Nachtfröſte. Dieſelben laſſen auch Arbuſen und andere Gartenfrüchte ſelten reif werden; Obſtbäume aber kommen gar nicht fort. Deswegen iſt auch die Gegend, ſo wie wenig bewohnt, alſo auch faſt gar nicht angebauet. Auſſer den Feſtungen beſteht die Landſchaft in einem großen Umfange bloß in den Sloboden Kargala und Berda (S. 180.) und einigen Mayereyen (Chutori). Bau- und Brennholz wird auf 300 Werſt aus dem Ural, und Getraide noch weiter aus der Iſettiſchen Provinz herbey geführet; Kramwaaren ꝛc. kommen zur Achſe vom Irbitiſchen Markt bey Kotharinenburg und von Moskau. Dennoch läßt die Zufuhr nicht nur nie Mangel einreißen, ſondern die Bedürfniſſe ſind auch verhältnißmäßig in guten Preiſe, beſonders iſt das kirgiſiſche Schlachtvieh wohlfeil.

Damit man ſehe, wie es ſich in dieſer Gegend lebt, will ich die Preiſe einiger Bedürfniſſe, wie ſie 1770 als einen gewöhnlichen Jahr waren anführen: 1 Pud Rokkenmehl galt 30 bis 35 Kop., Waizenmehl 50 bis 55 Kop., Buchweizen Grütze 60 bis 70 Kop., Rindfleiſch 30 Kop., Schaaffleiſch im Sommer 10, im Winter 15 bis 20 Kop., ein großes kirgiſiſches Schaaf 1 Rubl. bis 1 Rubl. 20 Kop., 1 Pud Talg 1 Rubl. 50 Kop., 1 Pfund Butter 4 bis 6 Kop., 1 Huhn 3 bis 5 Kop., 1 Haaſe 7 bis 8 Kop., 1 paar Birkhüner 4 bis 8 Kop., 1 Pfund Hopfen 3 Kop., 1 Pud Nußöl 12 bis 16 Rubl., 1 Pud feiner Zucker 16 Rubl., 1 Pfund Koffe 50 Kop., 1 Maaß Franzwein 1 Rbl. 50 Kop. u. ſ. f.

Die Orenburgſchen Kaſaken, mit Ausſchluß der ſchon erwehnten Uralskiſchen (S. 173.) ſind Donniſche, nach der Orenburgſchen, Samariſchen und Sakmariſchen Linie ꝛc. verſetzte und machen jetzo ein eigenes Korps von etwan 9000 Mann, unter einem beſondern Kriegs-Oberſten (Woiskowoi Ataman) aus. Sie unterſcheiden ſich in nichts von den Donniſchen (S 72,76,,), nur haben ſie weniger Gelegenheit zur Landwirthſchaft und ſind meiſtens in beſtändigem Dienſt, alſo auch im Solde. Unter dieſen Kaſacken ſind etwan 1000 Tataren, auch gehören die Stawropolſchen getauften Kalmücken, von welchen 600 Mann an der Linie dienen, dazu.

Die Gegend um Orenburg hat doch auch einige Ueberbleibſel von vorigen Einwohnern. In der Steppe, nahe bey der Stadt iſt an der rußiſchen Seite ein ſehr umgewühlter Grabhügel, den man Bygarskoi Mar nennet. Mar heißen bey den Baſchkiren große Grabhügel, in welchem man Geräte von edlen Metallen findet und Maſan kleine arme. Am Kargalabach 18 Werſt über Kargala (S. 180.) ſind drey kleine Gewölbe von Backſteinen, jedes 2 Faden hoch, von welchen eines verſtürzt iſt, die beyden übrigen aber haben, oben Oefnungen in welche man ſteigen kann. Auch auf dem Platze, wo Orenburg ſteht, waren Mauern von einer anſehnlichen tatariſchen Medſchet.

Ehe ich Orenburg verlaſſe, will ich noch von der orenburgſchen Provinz aus den mir mitgetheilten Kirchenregiſtern des kaſanſchen Konſiſtoriums, für das Jahr 1768, politiſcher Berechnungen wegen, folgendes mittheilen.

Das hieher gehörige Landſtädchen Buſuluck hat 97, Tozkaja 115, Nowo Sergiewsk 65, Jelſchansk 199, Sororſchinsk 129, Birsk 342, Borsk 242, und Krasnoſamarsk 81, und 7 Sloboden und Kirchdörfer zuſammen 749 Häuſer oder Familien griechiſchen Glaubens. Alle beſtanden 1768 aus 5254 männlichen und 5055 weiblichen Seelen, auſſer 245 Proſeliten.

Die Samariſche und Sackmariſche Linien hatten in gedachtem Jahr 1436 Häuſer, deren Einwohner griechiſcher Religion aus 2251 männlichen und 2264 weiblichen Seelen beſtanden. Acht zur Orenburgiſchen Provinz gehörige Hüttenwerke hatten 2127 Familien orthodoxer Religion, die aus 4700 Manns- und 5839 Weibsleuten beſtanden.

Die ganze Orenburgiſche Provinz enthielt 1768. 57 Porochien. In allen waren 7221 orthodoxe Familien, die aus 18,000 Perſonen männlichen und 16,922 weiblichen Geſchlechts beſtanden. Bey denſelben wurden 1626 geboren und 847 ſtarben. Unter dieſen erreichten 10 ein Alter von 80 bis 89, 3 von 90, 8 von 91 bis 100 und einer von 121 Jahren.

Ueber Orenburg iſt das Flußgeſtade mehr als unter der Stadt bewaldet. Nahe über der Stadt liegt ein einzeler Kalkſteinrücken am Ufer, der der Kamm (Greben) genannt wird, wo man auch Kalkſtein bricht.

Die Feſtungen und Reduten der Linie ſind von Orenburg an am Fluß hinauf folgende: **Neſchinskoi Redout** und **Wäſowskoi Redut** ſind, wie faſt alle folgende Reduten mit Spitzpfählen befeſtigt, jede mit 2 Kanonen, und einer Garniſon von 10 dienenden Kaſaken und 3 Dragonern verſehen, welches alles unter der Regierung eines Unteroffiziers ſteht.

**Krasnogorskoe Krepoſt** ſteht auf dem rechten, hohen, rothen Bergufer (Krasnoi Gori) und war zwar anfänglich und bis 1742 der Waffenplatz oder Orenburg, gleicht aber jetzo nur faſt allen folgenden Feſtungen; ſie hat nemlich eine hölzerne Befeſtigung, etliche Kanonen, und eine kleine Garniſon von Kaſacken und regelmäßiger Miliz, auch eine hölzerne Kirche. Genau gerechnet hatte ſie 1771. 50 dienende Kaſacken und 183 Soldaten. Ihre orthodoxen Einwohner beſtanden aus 201 männlichen und 210 weiblichen Seelen; auſſer dieſen hatte ſie etwan 40 tatariſche Familien.

**Werch Oſernaja Krepoſt**, hat Wall und Graben, 50 dienende Kaſacken, 25 Infanteriſten und eine Kompagnie Dragoner. Auſſer der regelmäßigen Miliz enthielt ſie 159 Manns- und 158 Weibsperſonen. Zwiſchen beyden Feſtungen liegt **Girlandskoi Redut**, ſo wie zwiſchen Oſernaja und

**Iljanskaja Krepoſt Nikolskaja Redut**, in deren Nähe das Invalidendorf Tari, das einzige am Uralfluß iſt. **Iljanskaja** gleicht Krasnogorsk. Als der Pop der Eliaskirche im Sommer 1770 Brombeeren zu pflücken aus der Feſtung gegangen, ſchlepten ihn kirgiſiſche Räuber fort; er war 1771 noch nicht in der Horde ausfündig zu machen geweſen.

Von

Von Orenburg bis Ilianskaja ſind in dem nahen Gemeingebürge überall viele alte und auch verſchiedene noch gangbare Gruben auf Kupferſanderze. Bey Oſernaja enthält ein Berg dieſes Gebürges auch Alabaſter mit Selenit, wovon er Sludenaja Gora heißt. Hier ſchießt auch am Fluß unter dem Flötzgebürge ein Granitrücken hervor.

Der hier in den Ural fallender Medſchednaja-Bach hat den Namen von verfallenen Medſcheden, die oben an demſelben ſtanden, welche aber von den Kaſacken der Backſteine wegen meiſt abgetragen ſind.

Von Podgornoi Redut bis Orskaja Krepoſt durchſchneidet der Uralfluß, den oſtlich ſtreichenden Arm des Urals, welcher das Guberlinskiſche Gebürge genennet wird und aus waldigen Schiefergebürge mit großen offnen Flächen beſteht. Auſſer Horn- und Schiefergeſtein ſieht man an einigen Stellen des Flußufers auch Thon- und Sandſteinlagen. Bey Orsk ſind Jaspis-Berge und auch Achat.

Im Gebürge ſind:

Guberlinskaja Krepoſt an der Mündung der Guberla in die rechte Uralſeite. Die Feſtung gleicht Krasnogorsk in allen. Die Guberla, die dem Gebürg den Namen giebt, behält des Winters ofne Stellen, bey welchen Enten ꝛc. bleiben. An ihren Ufern ſind auch Felſengrotten.

Rosboinoi Redut und

Orskaja Krepoſt, die an der Mündung des Or in die linke Seite des Urals, alſo in der kirgiſiſchen Steppe unter 51° 12′ Br. und 75° 52′ Länge ſteht. Sie iſt die älteſte ſchon 1735 erbauete Feſtung und das erſte Orburg oder Orenburg, auch noch jetzt nächſt dem heutigen Orenburg die beſte Feſtung am Uralfluß. Sie ſteht zu einem großen Theil auf einer Jaspishöhe und hat Graben und Wall, eine ſteinerne Kirche, zwey kleine Vorſtädte, gegen 300 Häuſer und auſſer den rußiſchen und tatariſchen Kaſacken, welches ihre eigentlichen Einwohner ſind, eine Garniſon von 3 Dragoner Kompagnien. Hier ſind viele verbannete Tataren.

Ueber Orsk, alſo jenſeits des Gebürges ſtehen auf den rechten Ualufer auf der mehr oder weniger welligen Fläche, des 15 bis 50 Werſt entfernten Uralgebürges nach der Reihe:

Kalpazkoi und denn Tereklinskoi Redut, leztere am Bache Terekli.

Tanalizkaja Krepoſt an der Mündung des Tanalikflüßchens. In der Nähe der Feſtung iſt der kleine Uſatkul, von etlichen 30 Faden im Durchmeſſer, den die Kaſacken den Lauſeſee nennen, weil er des Sommers von Läuſen ähnlichen Inſecten wimmelt, da denn ſein Waſſer Menſchen und Vieh tödtlich ſein ſoll. Ein fürchterlicher Wirbelſturm (Buran) hinderte mich ihn zu beſuchen, doch verſicherten auch die Kaſacken, daß er ausgefroren ſey.

Orlenginskoi Redut und

Urdaſunskoe Krepoſt, auch

Bereſowa und Griasnucha Redut ſtehen alle auf dem rechten Ufer an Bächen dieſer Namen.

Kiſilskaja Krepoſt ſteht an der Mündung des untern Kiſilflüſchens. In ihrer Nähe iſt ein dem tanalizkiſchen ähnlicher giftiger Teich mit Inſekten, den die Baſchkiren auch Uſatkul nennen. Einen am Fuß des Gebürgs, 30 Werſt von der Feſtung belegene See von etwan 3 Werſt im Durchmeſſer nennen ſie wegen ſeiner ungemein magern Fiſche Arkul d. i. hungerſee.

Sirtinskoi und denn Jangelskaja Redut.

Magnetnaja Krepoſt, die nur 10 Werſt vom Gebürge liegt, an deſſen Fuß der See Buldakkul ſo ſalzig iſt, daß keine Fiſche in demſelben leben können.

Werchkiſilskaja Redut, an der Mündung des obern Kiſilsk, und Spaskoe Redut. Endlich

Werch Uralskoe Krepoſt, die dritte Feſtung am linken Ufer des Urals, über welchen hier etwan 150 Werſt unter ſeinem Urſprunge eine Brücke iſt. Sie hieß, wie ſchon bemerkt, 1771 noch Werch Jaizkoe und iſt die oberſte Wohnung am Uralfluß. Sie ward von 100 Kaſackenfamilien und einigen Invaliden bewohnt und hatte auſſer dieſen 200 Dragoner und 100 Infanteriſten zur Garniſon.

Von Werch Uralskoe bis ans Gebürge, ſind bis 50 Werſt. Das Gebürge iſt waldig. Die Gegend um Werch Uralskoe und von da bis an den Ui bey Uiskoe Krepoſt iſt flach, theils von Hügeln und Höhen welligt, mit einzelnen Laub- und Nadelwälderchen, in welchen auch

auch Lerchen ſind. Der Boden iſt meiſtens mulmigt und fruchtbar, das Klima aber rauh und für den Ackerbau bisweilen nachtheilig, doch je weiter vom Gebürge, alſo am Ui milder. Die ganze Gegend von Werch Uralskoi bis Uiskoi hat daher nur wenig Dörfer.

Zwiſchen Werch Uralskoi und Uiskoi ſteht die zur Orenburgiſchen Linie gehörige Redute Urlädinskoi am Urläda, einen Bach des Uralfluſſes und weiter Ukli Karagaiskoi Krepoſt am See Ukli Karagai, die mit einer Balkenwand und hölzernen Batterien befeſtigt iſt und von Kaſacken, ohne eine regulaire Garniſon bewohnet wird. 1771 hatte ſie 82 Häuſer und nur 458 Einwohner beyder Geſchlechter.

An der ganzen Linie von Orenburg bis ans Guberlinskiſche Gebürge iſt die Steppe ſo hoch und trocken, als die Orenburgiſche, und auch eben ſo unfruchtbar. Ueber Orsk iſt der Boden hie und da fruchtbarer, die Gegend aber auch nordlicher und das Klima rauher, daher daſelbſt der Ackerbau nicht weniger mißlich iſt. In allen Feſtungen ſäen jedoch einige Kaſacken etwas, doch nur wenig Getraide und haben in einigen Jahren 6 bis 10 fältige Ernten, daher die Linie mit Hülfe des Proviants der der Miliz und den Kaſacken als Beſoldung gereicht wird, meiſt ohne fremde Zufuhr zurechte kömmt. Der Gartenbau iſt ebenfalls ſchwürig, doch haben die meiſten Kaſacken kleine Gärten mit Kohl, Rüben, Lauch, Zwiebeln und Gurken. Obſtbäume kommen über Uralskoi bis Jletzkaja kümmerlich und höher gar nicht mehr fort. Die Viehzucht iſt leichter, und manche katariſche Kaſacken haben 100 und mehr Pferde, etwan ſo viel Stück Hornvieh und doppelt ſo viel Schaafe. Unter den rußiſchen Kaſacken hat ſelten einer 20 bis 30, die meiſten nur 2 bis 5 Pferde und im Verhältniß ander Vieh. Vor dieſem hielten viele Bienen nach baſchkiriſcher Art in holen Pappeln und andern Bäumen, einige ſtrenge Winter aber haben faſt alle Bienen getödtet und ſeit dem findet man ſie ſehr ſelten.

Die Häuſer der Kaſacken ſind zu einem großen Theil von Pappelholz, unanſehnlich, mit vielen ſchiefen Balken u. ſ. f. auch nicht dauerhaft, aber ganz unglaublich wohlfeil: ein Wohnhaus mit einer Schwarz- und Weißſtube auch einer Flur zwiſchen beyden, das man ſtückweiſe transportiren und an jeden gefälligen Ort aufſetzen kann, gilt, wie ſchon angeführt, nur 10 bis 15 Rubl. Es iſt aber auch nur ſehr wenig Geld an der Linie.

Die

Die ganze Linie hat auſſer ein paar Sloboden bey Orenburg (S. 186.) und dem Dorfe Tati (S. 188.) keine Landſchaft und die Feſtungen und Reduten ſind auch nur ſchwach bewohnt. Von Gurjew bis Werch-Uralsk hat ſie auſſer Orenburg und der Slobode Berda (S. 180.) nur 18 Kirchſpiele. Zu demſelben gehörten nach dem Kirchenregiſtern für 1768. 1666 Häuſer oder Familien orthodoxer griechiſcher Glaubensverwandten, und die beſtanden aus 4154 männlichen und 4248 weiblichen, 8410 Seelen. In gedachtem Jahr wurden 270 gebohren und 257 ſtarben. Die regulaire Miliz, die Roskolniken oder Altgläubigen und die muhamedaniſchen Tataren unter den Kaſacken, machen eine ohngefähr gleich groſe Zahl aus. Eine ſehr ſchwache Bevölkerung für eine ſo weitläuftige Gegend.

# Die Provinz Ufa.

Meine Reiſe berürte dieſe Orenburgiſche Provinz (*) wenig, doch aber habe ich ſie umreiſet (S. 21 - 40 ꝛc). In derſelben iſt alſo von mir nur wenig ſelbſt bemerkt, weil aber meine geſammleten Nachrichten meiſtens aus Kanzeleyen, alſo ſicher und für wenige zugänglich ſind, habe ich ſie nicht zurück laſſen wollen.

Die Provinz liegt um die Belaja und ihre Flüße, und beſteht aus der weſtlichen Verflächung und dem Vorgebürge des Baſchkiriſchen Urals und auch aus dem weſtlichſten Theil dieſes Gebürges ſelbſt. Das Vorgebürge beſteht vorzüglich aus Sandſteinflötzen, theils mit Kupfer-Sanderz, hiernächſt aus Thon-, Mergel-, und Kalklagen. Es iſt nur ſtellenweiſe bewaldet, meiſtens, ſo wie die Verflächung, offene wellige, zu einem großen Theil fruchtbare Ebene. Das Gebürge ſelbſt iſt waldig und rauh.

Alle Gewäſſer der Provinz gehören zum Syſtem der Belaja. Sie ſelbſt entſpringt im hohen Baſchkiriſchen Ural am Iremeltau und fällt mit einem weſtlichen Lauf, ohne Fälle, aber mit vielen Inſuln und Sandbänken, die des Sommers die Waſſerfahrt hindern, in die linke der Kama, deren größeſter Fluß ſie an dieſer Seite iſt.

Die Ufa kömmt nahe am Scheidegebürge auf einer Fläche deſſelben aus dem Ufaiſchen See (Ufimskoe Oſero) und nimmt die Serga und den größern Ai und Jurguſen, welche alle im wahren Uralgebürge entſpringen, an der linken auf.

Der Sim und Inſer entſtehen auch im Uralgebürge und fallen über der Ufa in die rechte Seite der Belaga. Dieſe erhält an der

(*) Das war ſie, als ſich der Verfaſſer in dieſen Gegenden aufhielt. Bey Errichtung der Permiſchen Statthalterſchaft aber verlohr die Ufaiſche Provinz den Kraſnouſimſchen Kreis und einige Diſtrikte. Als 1782 das Orenburgiſche Gouvernement die Einrichtung einer Statthalterſchaft erhielt, ward es in die Ufaiſche und Orenburgſche Provinz oder Herrſchaft (Oblaſt) getheilt, und Ufa wegen ſeiner Lage Gouvernementsſtadt. Des Hrn. Falks Nachrichten beziehen ſich auf die dermalige Verfaſſung, von welchen ich hier was die Gegend in den jetzigen Grenzen der Provinz betrift, aber ohne genaue Anwendung auf ihre jetzigen neuen Kreiſe mittheile. G.

linken, in der Nähe von Ufa den einem Steppenfluß ähnlichen Djoma aus dem Obstſchei Syrt.

Alle dieſe Flüſſe, die viele Bäche aufnehmen, ſtellen die Belaja im Kleinen vor, haben Inſuln und ſeichte Stellen, ſind im Gebürge ſtellenweiſe mit Felſenufern, theils mit Grotten, auſſer dem Gebürge ſtellenweiſe mit hohen Uferflötzen und wachſen im Frühlinge bis 2 Faden, dadurch ſie ihr Geſtade überſanden und es theils moraſtig hinterlaſſen. Sie ſind denn aber auch alle fahrbar. Ihr Waſſer iſt trübe, kalt und nicht fiſchreich, doch findet man alle Fiſche der Kama und auch die Störarten der Wolga in denſelben.

Das Klima dieſer Gegend iſt überhaupt, beſonders im Gebürge, rauh und macht durch kalte Sommer, Nacht- Früh- und Spathfröſte den Feldbau mislich, der daſelbſt auch wenig getrieben wird. Das offene Vorgebürge und die weſtlichen Flächen haben zwar auch ſcharfe und lange Winter, machen aber dem Feldbau nur ſelten Hinderniſſe. Die Belaja ſteht bey Ufa im Anfange des Novembers und bricht in der Mitte des Aprils. Dieſe Gegenden ſind auch überhaupt von Ruſſen, Tataren, Tſcheremiſſen, Tſchuwaſchen, Wotjaken und Tiaptereen, alle gute Ackerleute und auch von Baſchkiren und Metſcherjäcken, die gute Viehwirthe ſind, ziemlich ſtark bewohnt und gut angebauet, daher auch die Provinz Korn ausführet. Die Baſchkiren und Mätſcherjäken haben anſehnliche Heerden von Pferden, Hornvieh und Schaafen; bey den übrigen iſt die Viehzucht nur zum Ackerbau verhältnißmäßig. Viele, beſonders die Baſchkiren haben ſtarke Bienenſtände, und Wachs und Honig zur Ausfuhr. Die Stadtbewohner ſelbſt liegen überhaupt mehr ländlichen Wirthſchaftsgeſchäften, als Handel, Fabriken, Profeßionen und andern ſtädtiſchen Gewerben ob, die an manchen Orten kaum und an keinem einzigen blühend angetroffen werden. Für einen großen Theil der Einwohner, ſonderlich rußiſcher Nazion ſind Bergwerks- und Hüttengeſchäfte, die vielen andern zu mühſam und zu ſchwer ſind, Hauptgewerbe. Die Baſchkiren und Mätſcherjäken, die ſich wenig um Feldbau kümmern, bewohnen vorzüglich das Gebürge, wo er ohnehin nicht ſtatt hat. Viele verlaſſen indeſſen ihre Winterdörfer an Flüßen ꝛc. die übrigen aber kampiren in den Sommermonathen.

Um die Serga und zwiſchen der Ufa, dem Iren und der Sylwa iſt die Gegend von Mergelhöhen wellig, mit vielen kleinen Erdfällen, ver-

muth-

muthlich vom Unterwaſchen des Mergels durch Quellen. Hie und da ſind kleine Wälder und ein großer Theil der Oberfläche iſt ziemlich fruchtbar, aber nur zu einem kleinen Theil angebauet.

Ufa, (die jetzige Gouvernementsſtadt), ſteht am rechten Ufer der Belaja unter der Mündung der Ufa, unter 54° 42′ Br. und 73° 40′ Länge. Sie hat eine ſteinerne und 7 hölzerne Kirchen auch ein Mönchs-Kloſter. Nach den Kirchenregiſtern enthielt ſie 1771. 894 Häuſer oder Familien griechiſchen Glaubens, die aus 2344 männlichen und 2652 weiblichen Seelen beſtanden. Auſſer dieſen wohnen etwan 50 muhamedaniſche Familien hier. Sie hat keine Fabriken und kaum die gemeinſten Handwerker. Die Kaufleute handeln mit den Produkten der Provinz, Getraide, Honig, Wachs und Leder, und mit den hier gangbaren fremden Artikeln. Kupfer und Eiſen verſenden die Hüttenherren für eigene Rechnung auf Barken nach St. Petersburg.

Der Ufaiſche Kreis enthielt 1771 auſſer Ufa und den Hüttenwerken 19 Parochien und in allen 2684 Höfe oder Haushaltungen griechiſcher Religionsverwandten, die aus 6951 männlichen und 5457 weiblichen Perſonen, auch 15 Roskolnicken beſtanden. Es wurden 436 gebohren und nur 146 ſtarben. Die beträchtliche Anzahl der Irgläubigen habe ich, da ſie von den Kirchen nicht regiſtriret werden, nicht erfahren können.

Tabinsk, am rechten Ufer der Belaja, 85 Werſt über Ufa, ward 1738 erbauet und hat 2 Kirchen. Ihre Einwohner griechiſcher Religion beſtanden 1771 aus 916 männlichen und eben ſo vielen weiblichen Geſchlechts. Hier ſind Salzquellen, die aber nicht genutzet werden.

Birsk, an der rechten der Belaja 89 Werſt unter Ufa. Sie hatte 1771. 243 griechiſchen Glaubensverwandten gehörige Häuſer, die 691 männliche und 755 weibliche Perſohnen zehlten. Am Flüßchen Bir, der hier in die Belaja fällt, ſind Wälle von zwey vorigen Städten.

Menſelinsk am Ik der Kama und an der Mündung des Menſell, 219 Werſt von Ufa, hatte 1768 2 Kirchen, 540 Häuſer und 1086 männliche auch 1267 weibliche Einwohner orthodoxen Glaubens, auch noch 168 Proſeliten.

Nagaiback, eine Feſtung am Ik der Kama, ward 1736 erbauet, und enthielt 1768 1 Kirche, 237 Haushaltungen mit 450 männlichen, und 449 weiblichen orthodoxen Einwohnern, auch 685 muhamedaniſche Proſeliten beyder Geſchlechter.

Hüttenwerke dieſer Gegend ſind:

Wosneſenskoi Mednoi Sawod (Wosneſenskiſche Kupferhütte). Sie ſteht am Jrgisla, einem Belajabach, 300 Werſt von Ufa, 630 Werſt von Kathrinenburg. Sie gehört der Krone und ward 1755 erbauet, 1771 hatte ſie 7 Krumöfen und 3 Garheerde, eine Kirche, 36 Häuſer, 61 männliche und 49 weibliche Einwohre (*).

Awſano-Petrowskoi Eiſenhütte, am Awſan, 12 Werſt über ſeinem Einfall in die Belaja, 205 Werſt von Ufa, 450 Werſt von Kathrinenburg. Der Graf Schuwalow erbauete ſie 1756. 1771 gehörte ſie dem Edelmann Jekim Demidow und hatte 1 Hohenofen, 2 Hütten mit 6 arbeitenden Hämmern, 1 Ankerhammer, eine Schmiede mit 10 Heerden, ein Form- und Gieshaus, eine Kirche, 370 Wohnhäuſer, 986 männliche und 905 weibliche Einwohner.

Awſano Petrowskoi Hammerhütte, 5 Werſt unter den vorigen, ward auch vom Grafen Schuwalow 1755 erbauet und gehört jetzo eben dem Hn. Demidow. Sie hat 6 Hämmer mit 12 Heerden.

Kanonikolskoi Kupferhütte am Kan der Belaja, 40 Werſt von Wosneſensk, 300 Werſt von Ufa. Sie ward 1751 erbauet. 1771 gehörte ſie einem Hn. Maßalow und hatte 6 Krumöfen, 2 Garheerde 1 Spleisofen, 2 Kupfer Blechhämmer und eine Eiſenſchmiede mit 4 Heerden. Die Slobode hatte eine Kirche, 125 Häuſer, 359 männliche und 324 weibliche Einwohner. Unter denſelben ſind 294 eigene Hüttenleute.

Belorezkoi Eiſen- und Hammerhütte an der Belaja ſelbſt, 200 Werſt über Ufa, mit 2 Hohenöfen, 14 arbeitendene und 4 Reſervhämmern. Die Hüttenſlobode hatte 1772. eine Kirche, 803 männliche und 826 weibliche Einwohner.

Bogoſawlenskoi Kupferhütte am Uſolka der rechten der Belaja, 100 Werſt von Ufa, 9 Werſt von Tabinsk. Sie ward 1752 erbauet und gehörte 1772 einem Hn. Miäsnikow. In 2 Hütten hatte ſie 8 Schmelzöfen, 1 Garheerd, 3 Kupferhämmer und die Slobode oder der Hüttenſleken 1 Kirche, 251 Häuſer, 737 männliche und 792 weibliche Einwohner.

Bl[illegible]

(*) 1773 ward ſie in den Pugatſchewſchen Unruhen abgebrannt und war 17[illegible] noch nicht wieder hergeſtellt.

Blagoweſchtſchenskoi Kupferhütte am Ukatla der Belaja, 50 Werſt von Ufa, ward 1758 erbauet und gehörte 1772 dem Hn. Miäsnikow. Sie hatte 8 Krumöfen, 1 Spleisofen, 1 Garheerd, 1 Kupferblechhammer und 264 eigene Hüttenleute.

Woskreſenskoi Kupferhütte am Tor der rechten der Belaja, 200 Werſt über Ufa, 90 Werſt über Tabinsk, 162 von Orenburg. Sie ward 1745 von den Hn. Miäsnikow und Twerdiſchew erbauet, denen ſie 1772 noch gehörte. Im letzten Jahr hatte ſie ein Pochwerk, 7 Schmelzöfen und 1 Garheerd. Die Slobode enthielt 1 Kirche, 483 Häuſer, 1255 männliche und 1372 weibliche Einwohner.

Niſchnei Serginskoe Eiſen-Hütte am Sergaflüßchen, 40 Werſt über deßen Einfall in die Ufa, von Kathrinenburg 98 Werſte, von Rewdinskoe Sawod 24 Werſte u. ſ. w., ward 1743 erbauet und gehörte 1773 einem Hn. Iwan Demidow. Sie hat 2 Hoheöfen, 8 arbeitende und 2 Reſervhämmer, auch 992 eigene Hüttenleute. Der Hüttenflecken hatte 1772 1 Kirche, 247 Häuſer, 920 männliche und 896 weibliche Einwohner.

Werchnei Serginskoe Hammerhütte ſteht höher am Serga und gehörte 1772 eben dem Hn. Iwan Demidow. Sie hatte in zwey Hütten 6 Hämmer und 522 eigene Hüttenleute, das Hüttendorf aber 200 Häuſer, 584 männliche und 595 weibliche Einwohner, auch noch 22 Roskolniken. Beyden verbundenen Hüttenwerken waren 2340 Bauern zur Abarbeitung des Kopfgeldes zugeſchrieben.

Naſi Petrowskoi Eiſen-Hütte am Ufabach Naſa, unter dem Ufale, 140 Werſt von Kathrinenburg, gehörte 1771 dem Hüttenherrn Petrow und hatte einen Hohenofen, 6 arbeitende und 2 ruhende Hämmer, eine Schmiede mit 6 Heerden und 190 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf hatte 1 Kirche, 151 Häuſer, 547 männliche und 530 weibliche Einwohner, auch noch 10 Raskolniken.

Ufaleiskoi, Eiſenhütte am Ufale, einem Bach der rechten der Ufa, 100 Werſt von Kathrinenburg, ward 1761 erbauet. 1772 gehörte ſie einem Hn. Maſalow und hatte 1 Hohenofen, einen ruhenden und 4 arbeitende Hämmer und 242 eigene Hüttenleute.

Archangelskoe Kupferhütte am Akſunbach der linken des Inſer, eines Flußes der rechten der Belaja, von Ufa 70 Werſt, ward

1753 erbauet. 1772 gehörte ſie dem Hn. Twerdiſchew und hatte 8 Roſtſtadel, 1 Pochhammer, 4 Krumöfen, 1 Spleisofen, 1 Garheerd und 1 Kupferhammer auch 61 eigene Hüttenleute, das Hüttendorf aber 170 Häuſer, 475 männliche und 483 weibliche Einwohner.

Simskoe Hammer-Hütte des Hn. Twerdiſchew ſteht am Sim der linken der Belaja und hat 12 Hämmer.

Troizkoe Satkinskoe, auch ſchlechthin Satkinskoe Eiſen- und Kupferhütte am Satka, einem Bach des Ai eines Ufaflußes, 370 Werſt von Kathrinenburg, gehörte 1771 dem Hn. Luginin. Die Eiſenhütte hat 2 Hoheöfen, 9 arbeitende und 3 ruhende Hämmer, auch eine Ankerſchmiede mit 1 Hammer. Die Kupfer-Hütte hat nur 2 Krumöfen. Die vereinigten Hütten haben 1682 eigene Hüttenleute und das Hüttendorf 690 Häuſer, 1221 männliche und 1212 weibliche Einwohner.

Slatouſtowskoi Eiſen- und Kupferhütte ganz oben am Ai der Ufa im Gebürge, von Kathrinenburg 300 Werſt. Sie ward 1760 erbauet und gehörte 1771 dem vorgenannten Hüttenherrn (Sawotschik) Luginin. Die Eiſenhütte hatte 1 Hohenofen und 8 gehende Hämmer; die Kupferhütte hatte 6 Krumöfen und 4 Garheerde. Das Hüttendorf enthielt 1 Kirche, 176 Häuſer, 228 männliche und 334 weibliche Einwohner. Nach dem Kataſter vom Jahr 1763 ſolte ſie 362 Hüttenleute haben; es hatten ſich alſo etliche verlauffen.

Katau Iwanowskoe Eiſenhütte am Katauflüßchen, 12 Werſt über deßen Einfall in die linke des Jurjuſen, eines Flußes der der Ufa, in der Baſchkiriſchen Truchmeniſchen Woloſt, 200 Werſt von Ufa. Sie ward 1757 von den Hn. Miäsnikow und Twerdiſchew erbauet und gehörte 1772 letztern. Sie hat 2 Hoheöfen, 15 arbeitende und 4 ruhende Hämmer, eine Ankerſchmiede mit 1 Hammer, einen Stahlheerd mit 1 Hammer, einen Wärmofen (obschigalnie Petsch) und eine Kleinſchmidefabrik. Die Slobode hatte 1 Kirche, 343 Häuſer, 945 männliche und 898 weibliche Einwohner.

Die Uſtkatauiſche Hammerhütte, 12 Werſt unter der vorigen, am Einfall des Katau in den Jurjuſen, ward nur vor etlichen Jahren zur Unterſtützung der erſten erbauet und hat, wo ich nicht irre, 10 gehende Hämmer.

Jur-

Jurjuſenskoi Eiſenhütte oder am Jurjuſen, 218 Werſt von Kathrinenburg. Sie gehörte 1771 eben dem Hn. Twerdiſchew und hatte 1 Hohenofen, 7 arbeitende und 2 Reſervhämmer, eine Senſenfabrik mit 4 Hämmern und eine Blechhütte. Das Hüttendorf hatte eine Kirche, 206 Häuſer, 540 männliche und 556 weibliche Einwohner.

In 15 dieſer Hüttenwerke waren 1771 zuſammen 3674 Häuſer oder Haushaltungen, welche 9602 männliche und 9193 weibliche Einwohner enthielten. Bey allen wurden 697 geboren und 364 ſtarben. Unter dieſen erreichten 4 ein Alter von 81 bis 89, einer von 90, 1 von 91, 1 von 100 und 1 von 121 Jahren. In 30 andern Parochien ohne Städte waren 1771 nach Kirchenregiſtern 9135 Höfe und Haushaltungen, die 23,661 männliche und 14,399 weibliche Seelen enthielten. Bey allen wurden 966 gebohren und 482 ſtarben. Unter letztern waren 2 von 81 bis 89, 1 von 90, 1 von 91, 1 von 100 und 1 von 103 Jahren. Die hieſige Kupfer- und Eiſenhütten- auch Grubenarbeit äußert alſo für das Leben und die Geſundheit der Menſchen keine nachtheilige Einflüße.

---

---

## Permien.

In Permienen (*) bin ich zwar an mehr Orten, als in der Ufaiſchen Provinz geweſen, ich will aber auch von den Oertern, die mein Weg nicht berührte, was mir von denſelben als ſicher aus Kanzeley- und Konſiſtoralnachrichten bekant geworden, ſo wie ich es mit den vorherbeſchriebenen Gegenden gemacht, hier mittheilen.

Permien nimt einen Theil der Weſtſeit des Urals, deſſen Mittel und Vorgebürge nehmlich ein und reicht in Oſten bis an das Schridegebürge, in S. bis an die Ufaiſche Provinz und an der Kama bis unter Oſa, in W. bis an und theils über die Kama und in N. ſo weit die oberſten Kamaflüße reichen. Ueberhaupt hat dieſe Provinz mit Ufa, die gröſeſte Aehnlichkeit; ſolch Mittel und Vorgebürge mit Sandſtein-, Thon-, Kalk- und Mergelflötzen, ſolche Kupferſand und Eiſengeſchieberze, aber mehr Salzquellen, ſolche Waldung, Flächen, Fruchtbarkeit, ſelbſt ſolchen Anbau und ſolche Gewerbe der Einwohner. Das Klima iſt zwar wegen des groſſen Umfanges der Provinz ſehr verſchieden, im ganzen aber ziemlich ſtrenge, und im nordlichen Gebürge der Landwirthſchaft hinderlich. Ueberhaupt gewinnet die Provinz über ihre ſtarke Konſumzion bey den Hültenwerken Getreide zur Ausfuhr.

Die Permiſchen Gewäßer gehören alle zum Syſtem der Kama und die größern Flüße fallen in ihre linke Seite. Die Kama ſelbſt Tat. Tſcholman Idel, iſt gleichſam die Wolga im kleinen. Sie nimt die Gewäßer einer großen Gegend auf, iſt ſehr breit, von oben an ſchifbar, ohne Fälle und Klippen und hat ein breit Geſtade, in welchem ſie im Frühlinge austrit. Die Wiſchera und Kolwa haben an ihren Ufern ungeheure Berge vom Nordural. An der Jaiwa und Koswa ſind

(*) Permien war zur Zeit des ſeel. Falks eine Kaſaniſche Provinz, und ward 1780 nach einem Käyſerlichen Befehl zur Permieſchen Stathalterſchaft eingerichtet. Weil aber die Provinz allein die erforderliche Anzahl Leute nicht hatte, ward ſie eine und Kathrienenburg die andere Provinz oder Herrſchaft (Oblaſt) dieſer Stathalterſchaft, von welchen Permien in Europa und Kathrinenburg in Aſien liegt, davon weiterhin. Hier will ich nur die die jetzige Permiſche Provinz betreffende Nachrichten, jedoch ohne genaue Anwendung auf die jetzigen Kreiſe mittheilen. Dieſe Kreiſe ſind: 1 Perm mit der Gouvernementsſtadt Perm, 2 Kungur, die vorige Provinzialſtadt. 3 Ohwa, 4 Achaniſch, beyde neue Städte, 5 Solikamsk, 6 Tſcherdyn und 7 Kraſnouſimsk. G.

ſind viele Kupferſanderze. Die Tſchuſowaja hat eben wildes Gebürg und Felſenufer und dient vorzüglich zur Verſchiffung der ſibiriſchen und uraliſchen Produkte, Metalle, Marmor u. ſ. f. Sie mit ihren Flüßen der Sylwa, deren Iren, Irgina, Babka, wäßern die beſte Gegend Permiens und haben die meiſten Hüttenwerke.

Die mehreſten Einwohner ſind Rußen. Alle übrigen, Tataren, Baſchkiren, Metſcherjäken, Tſcheremißen, Wotjaken, Wogulen und Beſarmen, machen zuſammengenommen eine geringere Zahl aus. Die Städte ſind weit auseinander und haben wenige bürgerliche Gewerbe. Die Dörfer treiben Landwirthſchaft, beſonders Akerbau, doch geben auch hier die Baſchkiren, die hier nicht ziehen, ſondern in ihren Dörfern beſtändig bleiben, der Viehzucht den Vorzug.

Die Bienenzucht iſt hier nicht blos bey den Baſchkiren, ſondern überhaupt, ein vorzüglicher Zweig der Landwirthſchaft. Man hält die Bienen in Wäldern in den ausgehölten Stämmen der Linden, Rüſtern, Fichten u. ſ. f. Ein ſolcher Binenſtok heiſt Bort, deren gewöhnlich 2 bis 3 in einem Baum ſind und deren mancher Bienenvater bis 200 hat. Man läſt ſie gewöhnlich durch Baſchkiren anlegen. Die Höhlung im Baum iſt bis 3 Fuß lang, eine Spanne weit, und mit einigen Stäben zum Anlegen des Honigs verſehen. Vorne iſt ein einer Hand breites Brett mit Moos feſt eingeſpundet. In demſelben ſind Fluglöcher, die des Winters verſtopft werden. In jedem Bort ſind gewöhnlich 3 Schwärme. Im Frühlinge werden ſie verſchnitten; man treibt nehmlich die Bienen mit Rauch von ölmigen Holz aus, nimt das vordere Brett heraus und nimt einem Stok 1 bis 1½ Pud Honig, worauf man den Bort verſchließt, da ſich denn die Bienen bald wieder einfinden. Die Bären abzuhalten, werden abgebrochene Nägel um das Spuntbrett der Borten geſchlagen.

Die Jagd iſt hier für viele Stadt- und Landleute ein Wintergewerbe. Sie begeben ſich in kleinen Geſellſchaften oft mehrere hundert Werſte von ihren Wohnungen ins Gebürge und kommen nach mehrern Wochen mit Zobeln, Mardern, Grauwerk, Füchſen u. ſ. f. zurük.

Der Bergbau und das Hüttenweſen, auch das Salzſieden ſind für eine große Anzahl Einwohner die vorzüglichſten und theils einzigen Brodgewerbe. Einige ſind Erzſucher (Rudo Promiſchleniki), andere Grubenbeſitzer die das Erz an die Hüttenwerke verkaufen (Rudokopſchiki);

viele arbeiten in Sommer⸗ und Wintergruben, viele in den Hütten, viele beſchäftigen ſich mit Erzführen von den Gruben nach den Hütten, viele mit dem Kolenbrande und nicht wenige mit dem Barkenbau und der Waßerfahrt. So iſt hier alles beſchäftigt, und die Provinz würde reich ſein, wann nicht die Hüttenherren ihren Gewinn in den Reſidenzen verzehrten.

Tſcherdyn ſteht an der Kolwa über ihrer Vereinigung mit der Wiſchera, faſt unter 59° N. Br. und 74°,30′ O. L. Sie hatte nach Kirchenregiſtern 1771 eine hölzerne und 4 ſteinerne Kirchen, ein Kloſter, 272 Häuſer, 852 männliche und 751 weibliche orthodoxe Einwohner. Nach der Reviſion von 1763 waren 863 als Kaufleute eingeſchrieben, die ſich theils in andern Städten, beſonders in ſibiriſchen aufhalten.

Der Kreis begreift eine weitläuftige gebürgige rauhe Gegend. Nach der gedachten Reviſion enthielt er 12,310 Kron⸗ und 142 Kloſterbauern und tief im Gebürge wohnten 53 getaufte Wogulen.

Der Tſcherdynſche große Kirchenſprengel enthielt außer der Stadt 30 Parochien und in allem 1771. 2938 Höfe; deren Einwohner ortodoxer Religion aus 12,208 Manns⸗ und 10,626 Weibsperſonen beſtanden. Es wurden 280 Knaben und 273 Mädchen gebohren und 564 Perſonen ſtarben. Unter dieſen waren 2 von 81 bis 89, und 3 von 91 bis 98 Jahren.

Solikamsk Tat. Tſcholmankala, an der linken der Kama unter 57° 39′ Br. und 74° 24′ L., iſt durch ihre großen Salzſiedereyen berühmt. Sie hat 5 ſteinerne Kirchen und 1 Kloſter. 1763 waren 1353 als Kaufleute aufgeſchrieben, 1771 aber hatte die Stadt nur 649 Wohnhäuſer, 1780 männliche und 1938 weibliche Einwohner, 86 wurden gebohren und 146 ſtarben.

Der Kreis nach ſeiner Beſtimmung im Jahr 1772, iſt fuchtbarer als der Tſcherdynſche. Nach der Zählung vom Jahr 1763 enthielt er ohne die Hüttenwerke 38,136 Hüttenwerken zugeſchriebene Bauern, 3382 Kron⸗ und 2115 Kloſterbauern.

Der Kirchenſprengel (Sakas) hatte 1771. 49 Parochien, darunter 14 mit ſteinernen Kirchen; in allen waren ohne die Hüttenwerke 8635 Höfe oder Haushaltungen, welche 35,290 männliche und 33,683 weibliche Einwohner enthielten. Es wurden 1156 Knaben und 996 Mädchens geboren und 2341 ſtarben. Unter denſelben waren 18 von 81 bis 89, 10 von 90, 10 von 91 bis 100 und 1 von 101 Jahren.

Beyde Kreiſe hatten alſo eine gröſſere Sterblichkeit und die zeigten auch mehr ältere Liſten, doch war der Unterſchied des Durchſchnittes von 10 Jahren nur geringe. Das Klima ſcheint unſchuldig und der Grund mehr in der armſeeligen, harten Lebensart der Leute, die vorzüglich die Kinder drükt, zu liegen.

Kungur (die dermalige Provinzial-, jezo Kreisſtadt), ſteht im Winkel vom Einfall des Irens in die linke der Sylwa nach den neueſten Karten faſt unter 57° N. Br. und 72° O. L., 275 Werſt von Kathrinenburg. Sie hat 4 ſteinerne Kirchen und nach dem Kataſter vom Jahr 1763, 2330 Kaufleute und Poſatsken. Unter den leztern waren 72 Schuſter, 94 Lederfabrikanten, 60 Zimmerleute und Tiſchler u. ſ. f., überhaupt 642 Handwerker. Sie hat auch einige Juftengerbereyen. Nach den Kirchenregiſtern hatte ſie 1771. 953 Häuſer, alle von Holz, von welchen 25 Geiſtlichen, 108 der Miliz u. ſ. f gehörten. Alle griechiſche Glaubensverwante beſtanden aus 2755 männlichen und 2768 weiblichen Perſonen. Es wurden 142 geboren und 84 ſtarben.

Hier war ein von der Kathrinenburgiſchen Bergwerkskanzelei abhängig Bergamt (Gornoi Natschalſtwo) über den Permiſchen Bergbau und das Hüttenweſen (*).

Von 1761 bis 1771 waren folgende Mittelpreiſe: 1 Pud Rokenmehl 10 Kop., Weizenmehl 27 Kop., Gerſten 15 Kop., Rokenmalz 20 Kop., Gerſtengrütze 48 Kop., Rindfleiſch 40 bis 50 Kop., Schwein- und Hammelfleiſch 60 bis 70 Kop., eine Gans 20 Kop., ein paar Hüner 10 Kop., ein Auerhahn 15 Kop., 1 Pfund gemeine Fiſche $1\frac{1}{2}$ Kop., Sterlet 4 Kop., Hecht 5 Kop., 1 Pud Honig 2 Rub. 20 Kop. u. ſ. f.

Der Kunguriſche Kreis begrif nach ſeinem Umfange im Jahr 1772. faſt die ganze eigenlich ſo genannte Permiſche Provinz des (dermahligen) Kaſaniſchen Gouvernements unter ſich. Er nahm die Gegend um Kungur, um die untere Tſchußowaja, der ganzen Sylwa, des Irens und deren Flüßchen ein und reichte bis an die linke der Kama. Dieſe Gegend iſt vorzüglich das Vorgebürge des Urals mit Sand-, Mergel-, Thon-, Kalk- und Gipsflötzen, mit ofner, trokner, hüge-

 liger,

(*) Dieſes iſt wie alle Bergämter bey der Einführung der Statthalterſchaften eingegangen; ſtatt deſſelben iſt das Bergwerks- und Hüttenweſen bey denſelben ein beſonderes Departement. G.

tiget, theils auch mit gemiſcht bewaldeter Oberfläche. Die Flußufer ſind zum Theil ſehr hoch und abgeſtürzt, auch ſtellenweiſe und oft weit von den Flüßen unterwaſchen, wovon an denſelben, Grotten und Höhlen, auch unzählbare kleinere und größere Erdfälle (Prowalli) entſtanden ſind. Das durch Quellen korreſpondirende Waßer ſcheint nehmlich den troknen Gips- Thon- und Kalkmergel zwiſchen dem Kalkſchiefer nach und nach weggeſpült zu haben und die nachgebliebenen Gewölbe, wo ſie ſchwach, oder ſtarken Druk ausgeſetzt waren, eingeſtürzt ſind.

Die merkwürdigſte Höhle iſt die ſo genannte Kunguriſche (Kungurskoe Petſchora) im rechten Sylwaufer über der Stadt, wo die Uferberge aus Kalkſtein, Mergel, Roggenſtein und Alabaſter, (von welchem ſie Eisberge Ledenii Gori genennet werden) beſtehen. Sie beſteht aus Gewölben von glimmernden Alabaſter und Klüften; der Boden ſcheint der Flußfläche faſt gleich. Hie und da ſind kleine Teiche; überall tröpfelt es und überall liegen aus der Decke gefallene Steinſtücke, daher ſie unwegſam, unreinlich und nicht ohne alle Gefahr zu durchwandern iſt. Ich glaube über 2. W. in derſelben herumgegangen zu ſein. Ueber der Grotte ſind mehrere kleine, bis 1. Faden tiefe Erdfälle, deren Boden das Kalkſchieferdach der Grotte iſt. Ein vorzüglicher Erdfall iſt beim Dorf Meſchowaja an der rechten des Iren, 3 W. über Kungur. Er war anfänglich 25 Faden tief und hatte im Keßel Waſſer. Ein anderer Erdfall der Kamenoi Koſchi genennet wird und auf einer benachbarten Höhe iſt, hat 15 Faden Tiefe. Beyde zeigen an den innern Seiten Thon-, Mergel- und Kalkſteinlagen.

Die Gegend dieſes Kreiſes (nach ſeiner dermaligen Beſtimmung) hat auch an der untern Tſchuſſowaja an beyden Seiten bey Tſchußowskoi Gorodok, an der Sylwa bey Krasnojarsk und an dem Sylwaflüßchen Barda Kochſalzquellen S. Min. Beytr.

Im (dermahligen) Kunguriſchen Kreiſe waren auch Werchnoi Tſchußowskoi Gorodok, ein Städtchen der Stroganowſchen Baroney unten am rechten Ufer der Tſchußowaja, an der Mündung der Uſolka Es hat eine hölzerne Kirche, ein adlich ſteinern Wohnhaus, und nach den Kirchenregiſtern für 1771. 537 hölzerne Wohnhäuſer und 1553 männliche auch 1551 weibliche Einwohner rußiſcher Nazion.

Niſchnaja Tſchuſowskoi, 7 W. unter der vorigen, und nur 13 W. über den Einfall der Tſchußowaja in die Kama, am linken Ufer;

auch

auch ein Stroganowſches Städtchen mit 431 Häuſern und 1364 männlichen, auch 1459 weiblichen Seelen. An beyden Orten ſind Salzquellen und Salzſiedereyen, von welchen aber nur die in Werchnoi Tſchußowskoe im Gange waren. S. a. Mineral. Beytr.

Unter den Dörfern des Kreiſes waren einige ſehr groß. Krilzowskaja Selo, an Babka und Muli Selo am Mulanka hatten jedes 80 Höfe und letzteres 800 ſteuerbare Köpfe. Selo Achaniſch auf dem rechten Ufer der Kama unter der Mündung des Otſcher, iſt noch größer. (*)

Der dermahlige Kunguriſche Kreis enthielt nach der Zählung von 1763 Kronbauern 25,811, Oekonomie- oder Kloſterbauern 6139., Hofbauern, die bey Hüttenwerken arbeiten 24,983. Noch andere Hüttenwerken zugeſchriebene Bauern 5590., adliche Bauern theils neuerlich verſetzte 1793., entlauffene adliche Bauern, die ſich hier aufhalten 496., Roskolniken 50, Proſeliten von Tſcheremißen ꝛc. 654. Ueberhaupt enthielt der Kreis nach dieſer Zählung 131,051 ſteuerbare Köpfe und darunter 127,515 rußiſcher Nazion, 2921 muhamedaniſche Tataren und 615 heidniſche Tſcheremißen.

Der Kunguriſche Kirchenſprengel enthielt 1771. 56 Kirchſpiele und unter den Kirchen 9 ſteinerne. Zu allen gehörten 16,720 Gehöfde oder Haushaltungen griechiſcher Glaubensverwanten, unter welchen 145 Roskolnikenfamilien mitgezehlt ſind. Alle beſtanden aus 56,606 männlichen und 54,717 weiblichen Seelen. Es wurden 1472 Knaben und 1111 Mägdlein geboren und 1640 ſtarben. Unter dieſen waren 19 von 81 bis 89-, 4 von 90-, 8 von 91 bis 100-, 1 von 103- und 1 von 105 Jahren.

Oſa am linken Ufer der Kama, etwas unter der Mündung des Tulwafluͤßchens, gehörte 1772 zum Orenburgſchen Gouvernement (**) Nach den Kirchenregiſtern gedachten Jahres hatte ſie 2 hölzerne Kirchen, 989 hölzerne Wohnhäuſer, 3889 männliche und 3864 weibliche Einwohner, auch 30 Roskolniken.



(*) Bey Errichtung der Statthalterſchaft Perm 1780 ward ſie eine Kreisſtadt derſelben und mit einem Kreiſe von etwan 20,000 männlichen Einwohnern verſehen. G.

(**) Bey Errichtung der Permiſchen Statthalterſchaft, ward ſie eine Kreisſtadt derſelben. G.

Der Kreis enthielt 7880 Perſonen männlichen und 6952 weiblichen Geſchlechts rußiſcher Nazion, auch noch 336 Roskolniken. Die Zahl der Proſeliten von Wogulen und andern alten Landſaßen betrug von beyden Geſchlechtern 16,920.

Krasnouſimsk, eine mit einer hölzernen Wand bewehrete Ufaiſche Kaſakenſtadt (*), am rechten Ufer der Ufa. Ihre Einwohner ſind orenburgſche Kaſaken, deren 300 zum Dienſt angeſchrieben ſind, invalide Dragoner und Saldaten, die ſich alle von der Landwirthſchaft ernähren. Nach Kirchenregiſtern enthielt ſie 1768. 424 hölzerne Häuſer und außer 49 Altgläubigen, 1439 männliche und 1502 weibliche Einwohner griechiſchen Glaubens.

Permien iſt zu einem großen Theil Erzgebürge und hat faſt unzehlbare Kupfer- und ſehr viele Eiſengruben, auch an ſeinen Flüßen, wegen der bisher reichlichen Waldung Hüttenwerke, theils auf Krongrunde, theils auf dem Gebiet baſchkiriſcher Woloſten, die in ſolchem Falle den Hüttenherren einen Walddiſtrickt, auf gewiße Jahre, gewöhnlich auf 60 Jahre unter obrigkeitlicher Beſtätigung verkauft haben, nach welcher Zeit der Kontrakt erneuert werden muß. Von dieſen Hüttenwerken habe ich nur wenige beſucht und keine eigentlich unterſucht, daher ich nur was ich von denſelben in der Kathreinenburgſchen Bergwerkskanzeley, und den ihr untergeordneten Bergämtern in Ufa und Kungur, den Provinzialkanzeleyen und dem Wiätkiſchen Konſiſtorium, auch durch andere Wege mitgetheilt bekommen, in ſo fern es zur phyſiſchen und politiſchen Kentniß dieſer Gegend gehört, in der Ordnung nach den Flüßen, an welchen ſie ſtehen, anführen will.

Hüttenwerke an Kamabächen:

Troizkoi Kupferhütte, an einem Uſolkabach der linken der Kama, bey Solikamsk, gehörte 1772 dem Hn. Turtſcheninow. Sie hat 178 eigene Hüttenleute, aber arme, kaum ſchmelzwürdige Erze.

Die berühmten Solikamskiſchen Salzſiedereyen an der Uſolka übergehe ich als bekant. Zu denſelben gehörten 1772. 559 Häuſer, 1545 männliche und 1691 weibliche Einwohner.

Pi-

(*) Sie ward 1780 zu einer Permſchen Kreisſtadt ernannt und mit einem Kreiſe mit der erforderlichen Seelenzahl, theils aus ufaiſchen, theils aus permiſchen Dörfern verſehen. G.

Piskorskoi Kupferhütte, an dem Kamhorka der linken der Kama, 50 Werſt unter Solikamsk. Sie ward 1724 von der Krone erbauet und gehörte ſeit 1754 den Grafen Woronzow. Sie ſchmelzt Sanderze aus bis 50 Werſt entfernten Gruben und hat 3 Roſtheerde und 6 Krummöfen, auch nach der Reviſion 187 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf enthielt 1771. 1 Kirche, 220 Häuſer, 768 männliche und 728 weibliche Einwohner.

Tamatskoi auch Atamanskoi Kupferhütte am Taman der rechten der Kama, 13 Werſt unter Orel, ward 1721 erbauet und gehört einem Baron Stroganow. 1771 hatte ſie 4 Pochhämmer, 18 Roſtſtadel, 3 Schmelzöfen, 3 Garheerde, eine Fabrik zu Kupfergeräth und 80 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf hatte 1 Kirche, 177 Häuſer, 489 männliche und 459 weibliche Einwohner.

Poshwinskoi Kupfer- und Eiſenhütte, am Poshwinka der rechten der Kama, 376 Werſt von Kathrinenburg, gehörte 1772 der Baronin Stroganow. Die Kupferhütte hatte 3 Pochhämmer, 3 Schmelzöfen, 4 Garheerde und eine Fabrik zu Kupfergeſchirr. Die Eiſenhütte hatte 1 Hohenofen, 6 gehende und 2 Reſervhämmer, eine Anker- und eine Eiſenſchmiede; beyde Werke aber nur 18 eigene Hüttenleute.

Tſchernaskoi Kupfer- und Eiſenhütte am Tſchernas der rechten der Kama, von Kathrinenburg 315 Werſt, gehörte 1772 dem Hrn. Baron von Stroganow. Die Kupferhütte hatte 2 Pochhämmer, 3 Schmelzöfen und 4 Garheerde; Die Eiſenhütte 1 Hohenofen, 3 Hämmer, 1 Wärmofen, 1 Ankerſchmiede und beyde 272 eigene Leute.

Wiſimskoi Kupferhütte am Wiſimka der linken der Kama, 410 Werſt von Kathrinenburg, ward 1737 von der Krone erbauet und gehörte 1772 dem Grafen Woronzow. Sie hatte 2 Roſtſtadel, 6 Schmelzhütten und 99 eigene Hüttenleute.

Domrianskoi Kupfer- und Eiſenhütte am Domrianka der linken der Kama, ward 1753 erbauet und gehörte 1772 dem Grafen Stroganow. Die Kupferhütte hatte 2 Roſtſtadet, 2 Pochhämmer, 7 Krumöfen und 3 Garheerde; Die Eiſenhütte 6 arbeitende und 2 Reſervhämmer, einen Wärmofen (Obſchegalnie Petſch) und eine Schmiede. Zu beyden gehörten 187 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf hatte 272 Wohnhäuſer, 790 männliche und 835 weibliche Einwohner.

Ko-

Roſcheſtwenskoi Hammerhütte am Roſcheſtwenka der Kama, ward 1740 von dem Vater des jetzigen Beſitzers Peter von Demidow erbauet. 1772 hatte ſie 4 arbeitende und 2 ruhende Hämmer mit 12 Heerden, auch 519 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf hatte 1 Kirche, 247 Wohnhauſer, 633 männliche und 650 weibliche Einwohner.

Choglowskoi Kupferhütte an der rechten der Kama, 390 Werſt von Kathrinenburg, gehörte 1772 einer Baronin Stroganow und hatte 8 Roſtſtadel, 3 Schmelzöfen, 1 Garheerd und 245 eigene Hüttenleute aber nur ſehr erſchöpfte Erzgruben.

Motowilichinskaja Kupferhütte am Motowilicha der linken der Kama, 7 Werſt unter der Mündung der Tſchußowaja, 343 Werſt von Kathrinenburg, 73 Werſt von Kungur, ward 1736 von der Krone erbauet und 1755 dem Grafen Woronzow überlaßen. 1772 hatte ſie 12 Schmelzöfen, einen Spleisofen, eine Garhütte und 244 eigene Hüttenleute.

Jagoſchicha oder Jagoſchichinskoi Kupferhütte, am Bache des Namens an der linken der Kama, 3 Werſt unter Motowilicha, 10 Werſt unter der Mündung der Tſchußowaja, nach der Mündung der Tſchußowaja faſt unter 58° N. Br. u. 73° O. L. 70 Werſt von Kungur, 339 Werſt von Kathrinenburg. Es iſt das älteſte Hüttenwerk Permiens und 1723 von der Krone erbauet, auch war daſelbſt der Sitz des Bergkollegiums, welches nachher nach Kathrinenburg verlegt ward. 1755 überlies die Krone dieſes Hüttenwerk dem Grafen Woronzow (*); 1772 hatte daſſelbe 2 Roſtſtädel, 6 Schmelzöfen und eine Schmiede. Die Hüttenſlobode enthielt 1 Kirche, 266 Häuſer, 759 männliche und 775 weibliche orthodoxe auch 76 altgläubige Einwohner. Unter denſelben waren verſchiedene Kaufleute und die nöthigſten Handwerker.

Nitwinskoe Kupfer- und Eiſenhütte am Nitwa, 8 Werſt über ihrem Einfall in die rechte Seite der Kama, von Kathrinenburg 390 Werſt. 1772 gehörte ſie dem Fürſten Schachowskoi.

Die

(*) 1780 kaufte die Krone dieſes Hüttenwerk zurük und als in gedachten Jahre die Permiſche Statthalterſchaft eingerichtet ward, wurde Jagoſchicha unter dem Namen Perm zur Gouvernementsſtadt erhoben, wozu ſie ſich auch wegen ihrer vortheilhaften Lage an der Kama vorzüglich ſchickt. Sie hat nun die Gouvernementsregierung und Gerichte, viele neue, ſchöne Häuſer, weit mehr Einwohner und ein lebhaft ſtädtiſches Verkehr. G.

Die Kupferhütte hatte 2 Roſtſtadel und 5 Schmelzöfen; Die Eiſenhütte einen Hohenofen, 9 Stangenhämmer, 1 Anckerſchmiede, eine Kleinhammerhütte (Kolotuſchnaja Sawod) nebſt einer Schmiede und beyde Hütten 393 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf enthielt 1 Kirche, 172 Wohnhäuſer, 510 männliche und 508 weibliche Einwohner.

Jugokamskoi Kupfer- und Eiſenhütte, am Jug der linken der Kama, von Perm 60 Werſt. Sie ward 1746 erbauet und gehörte ſeit 1762 dem Fürſten Schachowskoi. Die Kupferhütte hatte 1772 1 Pochhammer, 6 Schmelzöfen und 1 Garheerd, aber ſehr arme Erze; die Eiſenhütte enthielt 4 Stangen-, 1 Anker- und 1 Kleinhammer. Beyde Hütten hatten 474 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf enthielt 1 Kirche, 190 Wohnhäuſer, 769 männliche und 687 weibliche Einwohner.

Otſcherskoi Hammerhütte, am Flüßchen Otſcher der rechten der Kama, etliche 20 Werſte von der Kama, gehörte 1772 dem Grafen Stroganow und hatte in 4 Hütten 12 arbeitende und 2 Reſervhämmer mit 15 Heerden, 1 Ankerſchmiede und eine gemeine Schmiede, auch 169 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf hatte eine Kirche, 237 Wohnhäuſer, 692 männliche und 720 weibliche rechtgläubige auch 45 altgläubige Einwohner.

Schermanskoi Kupferhütte, oben an der Tulwa der linken der Kama, 50 Werſt von Oſa, ward 1760 erbauet und gehörte 1772 dem Hn. Jakowlew. Sie hatte 6 Krumöfen, 2 Garheerde und 166 eigene Hüttenleute.

## Hüttenwerke an der Tſchußowaja.

Sie ſtehen von oben hinab an den Bächen dieſes Flußes in dieſer Folge:

Polewskoi Kupfer- und Eiſenhütte am Polewaja der linken der Tſchußowaja, 52 Werſt von Kathrinenburg, ward 1727 von der Krone erbauet und gehörte ſeit 1759 dem Hn. Turtſcheninow. Die Kupferhütte hat 9 Krumöfen, 1 Spleißofen und 2 Garheerde, die Eiſenhütte 2 Hoheöfen, von welchen gewöhnlich nur einer im Gange iſt. Das Hüttendorf hatte 1772, 169 Wohnhäuſer, 710 männliche und 667 weibliche Einwohner.

Sewerskoi Eiſenhütte am Sewer der linken der Tſchußowaja, 7 Werſt unter der vorigen, 45 Werſt von Kathrinenburg, gehört ebenfalls ſeit 1759 dem Hn. Turtſcheninow. 1772 hatte dieſes Hüttenwerk einen Hohenofen und 111 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf enthielt 101 Häuſer, 364 männliche und 751 weibliche Einwohner.

Rewdinskoe Eiſenhütte am Rewda, 2 Werſt über ihrem Einfall in die linke der Tſchußowaja, 44 Werſt von Kathrinenburg. Sie ward 1734 von dem als Vater des rußiſchen Bergweſens berühmten Akimfi Demidow erbauet und gehörte 1772 deßen Enkel Peter Demidow. Dieſes Hüttenwerk hat 2 Hoheöfen, einem Pochhammer, 6 arbeitende und 2 Reſervhämmer, 1 Kleinhammer, 2 Blechhämmer, ein Gieshaus, eine Schmiede mit 18 Heerden und 1236 eigene Hüttenleute. Die Schlobode hatte eine hölzerne Kirche, ein großes ſteinernes Haus für den Hüttenherrn, 346 hölzerne Einwohnerhäuſer, 1288 männliche und 1292 weibliche Seelen, auch noch 385 Raskolniken.

Niſchnei Schaitanskoi Eiſenhütte am oberſten Schaitanka der rechten der Tſchußowaja, 42 Werſt von Kathrinenburg, 11 Werſt von Rewda, ward 1733 von Nikita Demidow erbauet und gehörte 1772 Schirjanows Erben. Sie hat 1 Hohenofen, 3 arbeitende und 1 Reſervhammer, auch 466 eigene Hüttenleute.

Werchnei Schaitanskoi Hammerhütte ſteht 1 Werſt höher an demſelben Bach, ward 1760 erbauet und hat nur 2 Hämmer. Die Hüttendörfer beyder enthielten 1771 116 Häuſer, 377 männliche und 366 weibliche Einwohner, auch 245 Roskolniken.

Bilimbajewskoi Eiſenhütte am Bach des Namens der rechten der Tſchußowaja, 4 Werſt von der vorigen, 46 Werſt von Kathrinenburg. Sie ward 1733 erbauet und gehörte 1772 dem Grafen Stroganow. Sie hat 2 Hoheöfen, 1 Stangen- und 1 Kleinhammer, auch die gewöhnliche Schmiede und 1191 eigene Hüttenleute. Die Slobode hatte eine Kirche, 311 Häuſer, 1111 männliche und 995 weibliche Einwohner, auch 63 Roskolniken.

Utkinskoi Eiſenhütte am obern Utka der linken der Tſchußowaja, 10 Werſt über der Mündung, 64 Werſt von Kathrinenburg, hatte der Herr Aſſeſſor Jakowlew vom Grafen Jaguſchinski erkauft. 1772 enthielt dieſes Hüttenwerk 1 Hohenofen, und 1 Stahlhammer; es hatte 75 eigene Hüttenleute. Im Hüttendorf waren eine Kirche, und 152 Wohnhäuſer, deren

deren Einwohner außer 12 Roskolniken aus 679 Manns und 588 Frauensperſonen beſtanden.

Utkinskoi Eiſenhütte am mittlern Utka der linken der Tſchußowaja, 100 Werſt von Kathrinenburg, 74 Werſt von Newianskoi und 72 Werſt von Tagilskoi Sawod, ward 1729 von dem berühmten Akinfi Demidow erbauet und gehörte 1772 ſeinem Enkel dem Baron Alexander Demidow. Sie hatt 2 Hohöfen, 1 Pochhammer, 5 gehende und einen Reſervhammer mit 10 Heerden, 1 Wärmofen, 1 Stahlhammer, 1 Schmiede und 996 eigene Hüttenleute. Die Slobode enthielt 1 Kirche, 323 Wohnhäuſer, 1132 männliche und 1073 weibliche orthodoxe, auch 505 altgläubige Einwohner.

Niſchnei Schaitanskoi Eiſenhammerhütte an der untern Schaitanka der linken der Tſchußowaja, 120 Werſt von Kathrinenburg, ward 1727 von dem Hn. Staatsrath Demidow erbauet und gehörte 1772 dem Hn. Jakowlew. Sie hatte 6 gehende und 2 Reſervhämmer, und das Hüttendorf 300 männliche Einwohner.

Niſchnei Utkinskoi Eiſenhütte, 2 Werſt über der Mündung der untern oder ſo genannten Grenzutka (Meschowaja Utka), die einen Theil der Strogonowſchen Herſchaft begrenzt, und in die rechte Seite der Tſchußowaja fällt. 1772 gehörte ſie der Demidowſchen Familie und hatte einen Hohenofen, 1 Wärmofen und etliche Stangenhämmer.

Wiſimo Utkinskoi Hammerhütte am Bache Wiſim, der 12 Werſt höher in die Grenzutka fällt. Sie war nur vor etlichen Jahren vom Geheimenrath Nikita Demidow erbauet und hatte 1772, 3 Hämmer mit 5 Heerden und 94 eigene Hüttenleute.

Wiſimo Schaitanskoi Eiſenhütte an den vereinigten Wiſim und Schaitankabächen, der Meſchawaja Utka, 15 Werſt über der Utkaiſchen Hütte, 145 Werſt von Kathrinenburg, ward 1742 von Akinfi Demidow, dem Vater des jetzigen Beſitzers des Hn. Geheimenrath Nikita Demidow erbauet und hatte 1772, 3 Stangenhämmer mit 6 Heerden, auch 407 eigene Hüttenleute.

Serebrenskoi Hammerhütte am Serebrenkaflüßchen der rechten der Tſchußowaja, 10 Werſt über der Mündung, gehört zu den Kuswa-Blagodatſchen Kronhütten. Die Slobode hatte 1772 eine Kirche, 201 Häuſer, 595 männliche und 577 weibliche auch 25 altgläubige Einwohner.

Kinowskoi Eiſenhütte am Kinowka der linken der Tſchuſſowaja, 268 Werſt von Kathrinenburg, gehörte 1772 dem Hn. Sawa Jakowlew und hatte 1 Hohenofen, 2 arbeitende und einen Reſervhammer, 1 Ankerhammer und 136 eigene Hüttenleute.

Kuswa Alexandrowskoi Eiſenhütte am Kuswabach des Kolwafluͤßchens der rechten der Tſchuſſowaja, 331 Werſt von Kathrinenburg, ward 1771 erbauet und gehörte 1772 Stroganowſchen Erben. Sie hatte 1 Hohenofen, 1 Stangen- und 1 Kleinhammer, auch 123 eigene Hüttenleute.

Hüttenwerke an der Sylwa.

Die Sylwa iſt der gröſſeſte Fluß der Tſchuſſowaja, welchen ſie etliche 20 Werſt über ihrem Einfall in die Kama an der linken Seite aufnimt. Sie iſt ganz in Permien und ihre ganze Gegend, Mittel- und Vorgebürge des Urals. Ihre vornehmſten Flüße ſind: der Iren, den ſie bey Kungur, und die Babka, die ſie weiterhinab beyde an der linken Seite aufnimt und in einer der Sylwa gleichen Gegend fließen. Folgende Hüttenwerke ſtehen an der Sylwa, ihren Flüßen und Bächen:

Sylwinskoi Hammerhütte, oben an der Sylwa ſelbſt, 116 Werſt von Kathrinenburg, 120 Werſt von Kungur. Sie ward 1730 erbauet und gehörte dem Grafen Jaguſchinski, 1772 aber dem Hrn. Jakowlew. Damahls hatte ſie 4 arbeitende- und 2 Reſervhämmer, 1 Ankerhammer und eine kleine Stahlhütte, auch 194 eigene Hüttenleute; das Hüttendorf aber 1 Kirche, 174 Häuſer, 741 männliche und 659 weibliche Einwohner.

Tißowskoi Hammerhütte am Tis der linken der Sylwa, 150 Werſt von Kathrinenburg, gehörte 1772 dem Baron Alexander von Demidow und hatte 3 arbeitende und einen Reſervhammer, auch 129 eigene Hüttenleute.

Irginskoi Kupfer- und Eiſenhütte am [illegible] 10 Werſt über ſeinem Einfall in die linke der Sylwa, 286 Werſt von Kathrinenburg, ward 1729 erbauet und gehörte 1772 einem Herr Oſokin. Die Kupferhütte hat einen Meßingofen und eine Fabrik für Kupfern- und Meßingen-Geräthe, auch einige verfallene Schmelzöfen. Die Eiſenhütte hatte 1 Hohenofen, 3 Stangen-, 1 Anker- und 2 Blechhämmer auch eine Stahlhütte.

Eine

Eine Hammerhütte mit 3 Hämmern, die hieher gehört, liegt etliche Werſt höher am Irgina. Die beyden Hüttendörfer hatten 1 Kirche, 155 Wohnhäuſer und 643 männliche auch 501 weibliche Einwohner. Nach der Reviſion von 1763 ſollen ſie 1220 männliche Köpfe haben, die aber nach andern Oſokinſchen Werken verſetzt ſind.

Die Krasnojarskiſche Salzſiederey am linken Ufer der Sylwa, beim Dorf Krasnojarsk, gehörte einem Kaufmann Oſokin, hatte einen 40 Faden tiefen Brunnen und ſotte in 14 Pfannen in 24 Stunden 420 Pud Kochſalz, ging aber bey neuen Salzeinrichtungen ohngefähr 1760 ein und iſt jetzo verfallen.

Sukſunskoi Kupfer- und Eiſenhütten, am Sukſun, der einen See in die linke der Sylwa abfürt, 37 Werſt von Kungur, 100 Werſt von Perm (S. 208.), 240 Werſt von Kathrinenburg, ward 1729 von Akinfi Demidow erbauet und gehörte 1772 deßen Enkel dem Baron Alexander Demidow. Die Kupferhütten haben 2 Krummöfen, 1 Spleisofen, 2 Garheerde, einen Kupferblechhammer; ferner eine Meßinghütte mit 2 Oefen, eine Fabrik für kupfern und meßingen gegoßen und geſchlagen Geräte und eine Glokengießerey. Die Eiſenhütten haben 3 arbeitende und einen Reſervhammer, 1 Wärmofen und 1 Schmiede mit 8 Eßen. Das geſammte Hüttenwerk hat 148 von der Krone überlaßene und 142 eigene Hüttenleute.

Schakwinskoi Kupferhütte am Schakwa der rechten der Sylwa, 30 Werſt von Kungur, ward 1740. von Hrn. Gregor Demidow erbauet und gehörte 1772. deßen Sohn dem Baron Alexander Demidow. Sie hat 2 Schmelzöfen, 1 Garheerd und 109 eigene Hüttenleute, ſtand aber wegen Mangel an Erzen ſeit einigen Jahren kalt.

Hüttenwerke am Iren.

Der etwa 70 Werſt lange Iren, der bey Kungur in die linke der Sylwa fällt (S. 203.), hat ſeinen ganzen Lauf in dem ſandflözigen Vorgebürge. An ihm und ſeinen Bächen ſtehen:

Uiskoi Kupferhütte am Ui der linken des Iren, 260 Werſt von Kathrinenburg, gehörte 1772. dem Hrn. Aſſeſſor Sawa Jakowlew und hatte 6 Schmelzöfen, 2 Garheerde und 86 eigene Hüttenleute.

Aſchapskoi Kupferhütte am Aſchap der linken des Iren, von Kungur 63 Werſt, ward 1744. vom Hrn. Gregor Demidow erbauet und gehörte 1772. deßen Sohn dem Baron Alexander Demidow. Sie hatte 6 Schmelzöfen, 2 Garheerde und 285 eigene Hüttenleute.

Jugowskoi Kupferhütte an dem Jug-Bache, der durch die Turka in die linke des Iren fällt, 36 Werſt von Kungur, ward 1733 erbauet und gehörte 1772. einem Hrn. Oſokin, Sie hatte 6 Schmelzöfen, 5 Garheerde, eine Fabrik zu Kupfergeräth und eine Glokengießerey, auch 850 eigene Hüttenleute, die aber theils nach andern Oſokinſchen Werken verſetzt waren. Das Hüttendorf enthielt 1 Kirche, 191 Wohnhäuſer, 568 männliche und 425 weibliche recht- auch 29 altgläubige Einwohner.

Bimowskoi am Bim der linken das Iren, 310 Werſt von Kathrinenburg, ward 1733. erbauet und gehörte 1772. dem Baron Alexander Demidow. Sie hatte 6 Schmelzöfen und 3 Garheerde, auch 571 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf enthielt 1 Kirche, 163 Wohnhäuſer, 603 männliche und 578 weibliche recht- auch 9 altgläubige Einwohner.

Hüttenwerke an der Babka (S. 212.).

Jugowskoi Werchnei und Niſchnei Kupferhütten ſtehen beyde nur ſo weit von einander, daß ein Sparteich Raum hat, 318 Werſt von Kathrinenburg. Beyde wurden von der Krone erbauet und mit ihren gemeinſchaftlichen Hüttenleuten, zugeſchriebenen Bauern, Wäldern und Gruben dem Grafen Tſcherniſchew überlaßen, von welchem ſie die Krone, mir deucht 1770 zurück kaufte. Die obere Hütte (Werchnei Sawod) hatte 1772. 12 Schmelzöfen, 1 Spleisöfen und 6 Garheerde, die untere (Niſchnaja Sawod) auch 12 Schmelzöfen, 1 Spleisofen 6 Garheerde, 2 Kupferhämmer und eine kleine Hütte zu Probeſchmelzungen. Die Hüttendörfer hatten 1 Kirche, 251 Wohnhäuſer, 613 männliche und 520 weibliche Einwohner.

Anninskoi Kupferhütte oben an der Babka, ward 1760. vom Grafen Tſcherniſchew erbauet und mit den Jugowskiſchen Hütten der Krone käuflich überlaßen, 1772. hatte ſie 12 Schmelzöfen, 1 Spleisofen, und 4 Garheerde, das Hüttendorf aber 86 Häuſer 133 männliche und 120 weibliche Einwohner.

Biſerts-

Biſertskoi Kupferhütte am Biſert der Babka, 55 Werſt von Kungur, ward 1740 erbauet und gehörte 1772. einen Hrn. Oſokin. Sie hatte 8 Schmelzöfen und 4 Garheerde, das Hüttendorf aber 1 Kirche, 105 Wohnhäuſer, 263 männliche 269 weibliche rechtgläubige und 13 altgläubige Einwohner, unter welchen nach dem Kataſter vom 1763 126 Hüttenleute waren.

Kuraſchinskoi Kupferhütte am Kuraſchinbach der linken der Babka, gehörte 1772 einem Hrn. Oſokin und hatte 6 Krummöfen und 2 Garheerde, auch 433 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf enthielt 1 Kirche, 200 Wohnhäuſer, 573 männliche und 551 weibliche Einwohner.

Da die Kirchenregiſter über Häuſer, Höfe und Familien griechiſcher Glaubensverwanten, ohne Rückſicht auf Geſchlecht, Stände, Freyheiten ꝛc. genauer und neuer als die Zählungsregiſter vom Jahr 1763. ſind, ſo will ich wegen des Verhältnißes der Familien, der Geſchlechter in denſelben, der rußiſchen und alten Nazionen, der Gebohrnen und Geſtorbenen u. ſ. f. da mich das Wiätskiſche und Kaſanſche Konſiſtorium dazu in den Stand zu ſetzen die Güte gehabt, die Summen vom ganz Permien, nach ſeinen kirchlichen Grenzen, zu einer leichten Ueberſicht anführen:

In ganz Weliko Permien (welches ſo ziemlich die jetzige Provinz Permien der Permiſchen Statthalterſchaft ausmacht) waren 279 Parochien oder Kirchſpiele und unter den Kirchen nur 32 ſteinerne.

| | |
|---|---|
| Die rußiſche Nazion bewohnte in Städten, Dörfern und Hüttenwerken Häuſer und Gehöfde . . . | 64,377. |
| Die geſammten Proſeliten von den alten Landſaßen . | 1190. |
| Von der rußiſchen Nazion waren Rechtgläubige männlichen Geſchlechts . | 232,581. |
| — — weiblichen Geſchlechts . | 230,696. |
| — — Altgläubige beyder Geſchlechter . | 2834. |
| Proſeliten von Worjaken, Wogulen, Tataren u. a. beyder Geſchlechter . | 11,293. |
| Bey allen wurden geboren, Knaben . . . | 10,872. |
| Mägdlein . . | 8863. |
| Es ſtarben bey allen, männlichen Geſchlechts . | 7596. |
| weiblichen Geſchlechts . . | 6899. |

Unter

Unter dieſen erreichten ein Alter

| | Männl. | Weiblichengeſchlechts | |
|---|---|---|---|
| Von 81 bis 85 Jahren | 107 | 43 | 150. |
| — 85 — 89 — | 36 | 19 | 55. |
| gerade — 90 — | 74 | 24 | 98. |
| — 91 — 95 — | 33 | 11 | 44. |
| — 96 — 99 — | 23 | 6 | 29. |
| — 100 — | 12 | 2 | 14. |
| — 101 — 105 — | 7 | | 7. |
| — 110 — | 1 | 1 | 2. |
| — 120 — | 1 | | 1. |
| — 125 — | 1 | | 1. |

In der Kaſaniſchen Eparchie, in ſo weit ſie ziemlich mit der jetzigen Kaſaniſchen Statthalterſchaft überein kömt, waren 1771.

| | |
|---|---|
| Parochien | 870. |
| Häuſer oder Haushaltungen griechiſcher Religionsverwanten überhaupt | 143,116. |
| Rußiſcher Nazion waren orthodoxe | |
| männlichen Geſchlechts. | 292,240. |
| weiblichen Geſchlechts | 235,779. |
| Roskolniken beyder Geſchlechter | 1690. |
| Proſeliten beyder Geſchlechter | |
| Von Mordwinen — | 4732. |
| — Tſcheremiſſen — | 33,240. |
| — Tſchuwaſchen — | 15,432. |
| — Wotjaken — | 11,015. |
| — Tataren — | 15,406. |
| — Wogulen und andere die nicht nach den Nazionen unterſchieden | 57,095. |
| Bey allen wurden gebohren von beyden Geſchlechtern | 19,484. |
| Es ſtarben von beyden Geſchlechtern | 10,311. |

Unter

Unter dieſen erreichten ein Alter

| | | |
|---|---|---|
| Von 80 bis 89 Jahren | | 179. |
| — 90 | — | 119. |
| — 91 — 100 | — | 106. |
| — 101 — 105 | — | 9. |
| — 106 — 110 | — | 5. |
| — 115 | — | 1. |
| — 120 | — | 1. |

Um zu ſehen, ob bey Berg- und Hüttenleuten die Sterblichkeit gröſſer und überhaupt die politiſche Berechnung nach einem andern Verhältniß ſein möchte, habe ich aus dieſen Kirchenregiſtern 17 Hüttenwerke ohne Wahl und wie ſie eines nach dem andern vorkommen, zuſammengenommen.

| | |
|---|---|
| Die Häuſer oder Haushaltungen aller betrugen 1771 | 3391. |
| Die Zahl der männlichen Einwohner | 10,634. |
| — — der weiblichen — | 10,311. |
| Es wurden gebohren | 667. |
| Es ſtarben | 569. |

# Das Uralgebürge.

Von dieſem weltberühmten Grenzgebürge Europens und Aſiens, welches vom Eismeer und ſelbſt von Nowa Semlia mit großer Ausbreitung in Süden bis in die Gegend zwiſchen der Wolga und dem Uralfluß ſtreicht, und in den Nord = Kathrinenburgſchen und Baſchkiriſchen Ural getheilt zu werden pflegt, ſind mir nur die beyden letztgenannten ſüdlichern Abtheilungen etwas bekant geworden, wovon ich hier ſo gut ich kan Rechenſchaft geben will.

Von S. in N. gerechnet fängt der Ural an der mittlern Belaja und mittlern Sakmara an und heiſt, weil ihn die Baſchkiren zu einem großen Theil inne haben, ohngefehr bis zum Urſprunge der Ufa der Baſchkiriſche und von da bis etwan zur obern Tura der Kathrinenburgiſche. In Süden ſtreicht von demſelben das oft genannte Gemeingebürge. (Obſchei Syrt) mit niedrigen Flötzhöhen gegen die Kaspiſche See. An der S. W. und Weſtſeite in der Ufaiſchen und Permiſchen Provinz hat er ein ausgebreitetes Vorgebürge aus Mergel, Kalk = und vorzüglich aus Sandſchieferflötzen, von welchen im vorherigen ( S. 193 ) viel geſagt iſt.

Der Baſchkiriſche Ural iſt an der obern Sakmara, ſchon um den Ik derſelben, um die obere Belaja, Sim, Inſer, ꝛc. um den Urſprung des Uralfluſſes, des Ufa und deſſen Flüſſen des Ai und Jurguſen, um den obern Ui des Tobol und Mias des Iſet, wildes, mit Fichten, Tannen, Weistannen, Lerchen, Birken, Espen, Linden, Erlen, Rüſtern, ꝛc. bewaldetes Gebürge mit theils hohen, theils ſanftern Bergen und naßen Niedrigungen. Die hohen Berge ſind zum Theil Alpen, die den Schnee auf nakten Gipfeln nie völlig, theils ſehr ſpäth verliehren und früh wieder erhalten. Vorzüglich hohe Berge ſind, der Roſchtau, Iſchek, Dſchigilga, Taſchkala, Jarak, Taganai, Tum, Meſt, Sirjan, Jremel, Jaman, Kirol, Ala, Jmen u. a. m. Niedriger iſt das vom baſchkiriſchen Ural oſtlich ſtreichende und vom Uralfluß durchſchnittene Guberlinskiſche Gebürge. Im Gebürge ſelbſt ſind hie und da außer unzehligen Quellen und Bächen, auch kleine tiefe Gebürgſeen mit hellen, ſehr kalten Waßer, der Jalowa, Argaigaſch, Kiſagatſch, Tojankul u. a.

Die Berge ſcheinen durcheinander zu liegen und ihre Züge ſich gleichſam zu verflechten. Die Gebürgarten ſind an den hohen Bergen vorzüglich Granit und ſtellenweiſe mit herſchenden Quarz; an der oſtlichen Haldung gegen Tſchebarkul iſt er mürbe und hie und da der Glimmer herſchend, der auch zu Fenſterſcheiben gebrochen wird. Auch in niedrigen Bergen bemerkt man einiger Orten Granitſtriche. Weit gemeiner aber ſteht Felſenkalk an, der faſt allen Flüßen im Gebürge hohe, gleichſam abgeſpaltene Wände macht und oben an der Belaja große Grotten und Klüfte hat. Dieſes gilt vorzüglich von der weſtlichen Seite, denn daß oſtliche Gebürge beſteht mehr aus ſchiefernden Geſtein, Hornſchiefer, im guberlinskiſchen Jaspis, bey Tſchebarkul Topfſtein u. ſ. f.

In einer verlaßenen, 19 Faden tiefen Kupfergrube am oſtlichen Fuß des Gebürges am Sanara in der Iſettiſchen Provinz war die Gebürgart ſchieferndes thonartiges Horngeſtein. Ein der Grube naher Rüken, deßen höchſte Stelle Swetlaja Gora (glänzender Berg) genannt wird, beſtand aus Granit mit vielen Kriſtalldruſen, die auch in Tagegruben gewonnen wurden. Am Kundrawiſee, auch am Fuß des Gebürges beſtanden einige Höhen aus Granit. Oben am Ui zeigt die Kukutſchatskiſche bis 20 Faden tiefe Kupfergrube, Hornartig ſchiefernd Geſtein und ganz in der Nähe Quarz mit Glimmer. Wo ſehr hohe Berge an jähen Stellen ihre Felſenarten ohne Erdhülle zeigen, trift man faſt immer Granit. Am Imentau und andern hohen Bergen waren ſolche nakte Stellen mit größern und kleinern Granitſtüken, die durch Froſt abgeſprengt ſchienen, bedekt. Unter denſelben hört man Waßer rieſeln. Ueberhaupt erſcheinen die hieſigen gemeinſten Gebürgarten Granit verſchiedener Miſchung, thonigte Schiefergeſteinarten, und felſiger Kalk in verſchiedenen Bergen ſo durcheinander, daß man nicht leicht findet, welche den Uebrigen zur Sole dient, welches jedoch der Granit der die höchſten Berge des Scheidegebürges macht, zu ſein ſcheint.

Die äußere Form der Berge iſt zwar ſehr verſchieden, jähe, ſanft, geſpitzet, ausgebreitet, geſtrekte Rüken, wellenförmig u. ſ. f.; alle aber zeigen von keinen beſondern und andern Zerrüttungen, als die der Zahn der Zeit allein und ohne gewaltſame Vorgänge bewürken konte. Die hohen großen Berge beſtehen immer aus 2, 3 auch 4 Abſätzen,

das iſt wechſelnden flachen und jähen Stellen. Der Imentau hat drey ſolcher Abſätze und noch auf dem Gipfel Waldung; höhere haben kale Gipfel mit oder ohne Schnee.

Der Baſchkiriſche Ural nimt die Baſchkirey oder das Land der Baſchkiren ein, die im eigentlichen oder wahren Uralgebürge des Winters in zerſtreueten Dörfern von 5 bis 50 Häuſern wohnen und des Sommers mit ihren Heerden oder Tabunen in den Gebürgflächen und Thälern, an den Bergen und am Gebürge ſelbſt in Filzjurten ziehen. (S. Beytr. zur Kentn. der Naz. Rußlands). Deswegen und wegen der natürlichen Rauhigkeit und Unbequemlichkeit des Gebürges für Akerbau und europäiſche Landwirthſchaft, hat es wenig rußiſche Wohnſitze; nur die Feſtungen und Reduten an der Sakmariſchen Linie, Salairskoi Krepoſt ꝛc. S. 178 und einige Hüttenwerke an Belajaflüßen, deren ſchon bey Ufa (S. 196 ꝛc.) gedacht iſt, auch Salairskoi Kupferhütte am Salair der Sakmara (wovon S. 178). Die angebaueten und bewohnten Vorgebürge dieſer Abtheilung des Urals ſind bey Ufa, theils auch bey Permien (S. 194 u.) beſchrieben und der öſtliche Fuß deſſelben kommt weiterhin in der Iſettiſchen Provinz vor.

Wenn man den Kathrinenburgiſchen Ural von W. in O. oder von der Kama bis zum Tobol an verſchiedenen Orten querüber fährt (wie ich dieſes 1772 umgekert, nehmlich vom Tobol nach der Kama S. 40 ꝛc. oder von O. in W. that), ſo hat man an der Kama und im ganz Permien das ſehr ausgebreitete (S. 200.) beſchriebene Vorgebürge, vorzüglich aus Sandflötzlagen. ꝛc. Im weſtlichen Mittelgebürge oben am Ai, Sim, der Tſchußowaja, ſind ſchieferude Steinarten und beſonders Felſenkalk, der ganze und viele Berge ausmacht und ſich an den Flüßen mit theils ſeigern, ſehr hohen Felſenwänden zeigt, die gemeinſten Gebürgarten. Das wahre hohe oder die Gewäßer ſcheidende Gebürge erweiſt ſich theils mit Granit, theils mit Schiefergeſtein, theils mit Felſenkalk und großen Marmorfeldern, die in den Brüchen bey Gornoitſchid, Koſoibrod, am Taliza ꝛc. nirgends durchſenkt ſind. Im öſtlichen Mittelgebürge, welches nur ſchmal liegt und ſich in den Iſetiſchen- und Turaiſchen Steppen oder überhaupt gegen den Tobol ohne ein eigentlich Vorgebürge verflächt, trift man wieder ſchiefernde Gebürgarten und große Felſenkalk- und Marmorfelder, bey Stannowoi, Koſutkina, am Siſert, Bagerak ꝛc. auch am öbern Mias u. ſ. f. Da im öſtlichen ſo wohl, als weſtlichen Mittelgebürge an vielen Orten Granit-

höhen

höhen bemerkt werden, ſo macht dieſe Steinart hier vieleicht das Bette aller übrigen, die ihr aufgeſezt zu ſein ſcheinen. Ob aber Granit, Schieferarten oder Felſenkalk im hohen oder Scheidegebürge den meiſten Raum am Tage einnimt, getraue ich mir nicht zu ſagen.

Das Aeußere des Haupt- und der Mittelgebürge des Kathrinenburgiſchen Urals iſt vom Baſchkiriſchen Ural ſehr verſchieden. Ueberhaupt iſt der Kathrinenburgiſche Ural weit niedriger, die Berge machen hohe, theils moraſtige Flächen, fallen meiſtetis ſanft, ſind mit groſſen Flächen umgeben und das ganze Gebürge iſt mehr mit einer mulmigen Deke, und nicht ſo algemein bewaldet. Dennoch iſt das Klima zwar gelinder als im Baſchkiriſchen-Ural, aber doch rauh und beſchweret den Feldbau nicht nur, ſondern macht ihm mislich, daher auf den ſonſt fruchtbaren Gebürgflächen wenig beſtändige Wohnſitze; Hütten- und Waldgeſchäfte auch Barkenbau ſind Hauptgewerbe. Um Kathrinenburg ſelbſt iſt es milder und dem Feldbau nicht hinderlich.

Das Schiefergebürge enthält hie und da quarzige Lazur und andere Kupfererze, auch theils Bleyglanze mit Silber und im oſtlichen Mittelgebürge bey Kathrinenburg, oben am Siſert, und beſonders bey Bereſowa und Piſchminsk am Piſchma der Tura Gold, Kupfer-, Bley- und Eiſenerze, Kieſe u. ſ. f. Die Bergarten ſind hier Sandmergel, oder Wapp und ein mürber quarziger Schiefer mit vielen Schirlkörnern. Dieſes kleine Erzgebürge, von welchem das nordliche das Bereſowſche und das ſüdliche das Piſchminſche heiſt, liegt von N. N. O. in S. S. W. etwan 10 Werſt lang und 4 Werſt breit und hat etliche 50 Gruben. Die merkwürdigſte Kupfergrube im Katrinenburgſchen Ural iſt die Gumeſchewskiſche (Gumeſchewskoi Rudnik) oben an der rechten der Tſchuſſowaja bey Polewskoi. Sie ſcheint gleichſam ein Stokwerk, von ſehr kupferreichen Thon, mit vielen Malachit und Kupferglasneſtern auch gediegenen Kupfer zu ſein. 1771 brachte ſie 18 Faden Tiefe ein und hatte einen faſt 400 Faden langen Stollen, auch 2 Kunſtſchächte. Mit unter kommen hier auch Glaskopf und andere Kupfer- und Eiſenerze, eine Art Trippel und ſ. f vor. Das Gewinnen der Erze geſchicht meiſt mit Haken und das Fördern des Waſſers u. d. Erze durch Roßkünſte. Im Durchmeſſer geben dieſe lettigen Kupfererze, 4 oder 5 in 100 Garkupfer. Am reichſten iſt aber der Kathrinenburgſche Ural an Eiſengeſchieberzen, die in dem waldigen Gebürge gleich unter dem Raſen und der Dekerde an unzehlbaren Orten gefunden, und da ſie ſehr gutes Eiſen reichlich ge-

ben, in ſehr vielen Tagegruben (Iami) von 1 bis 3 Faden Tiefe und von 3 bis 10 und mehr Faden im Durchmeſſer gewonnen und auf theils ſchon genannten, theils noch anzuführenden Hüttenwerken verblaſen werden. Eben ſolchen Reichthum an Eiſengeſchieberzen beſitzt auch der Baſchkiriſche und der Werchoturiſche oder nordlichere Kathrinenburgſche Ural. In dem oſtlichen Mittelgebürge deſſelben an dem obern Bächen der rechten Seite der Tura bey Kuswablagodad und am Tagil beſtehen einige Berge zu einem groſſen Theil aus reichen und vortreflichen Eiſenerzen. Doch die blieben auſſer dem Gebiet meiner Reiſe, daher ich die Beſchreibung dieſer merkwürdigen Naturſchätze dem Herrn Akademikus Pallas, der dieſe Gegend unterſuchte, überlaſſen muß (*).

Die

(*) Man findet dieſe Nachricht in Pallas Reiſe im Rußiſchen Reich 2 B. S. 199, und 207, G.

## Die Kathrinenburgiſche und Iſettiſche Provinz. (*)

Die Iſettiſche Provinz beſteht in dem oſtlichen Abhange und der Verflächung des Uralgebürges und hat alſo in O. den Tobol, in S. den Ui, in W. den hohen Ural und reicht in N. bis über dem Iſet, ſo weit nehmlich ſeine nordlichen Flüße kommen. Kathrinenburg liegt mit ſeinem Kreiſe in der Iſettiſchen Provinz (die ſeit 1780. den Namen nicht mehr vom Iſettfluß, ſondern von der Haupt= oder Provinzialſtadt Kathrinenburg führet. G.)

Der weſtliche Theil der Kathrinenburgiſchen Provinz iſt das oſtliche Mittelgebürge des Urals, deßen ſchon (S. 220.) gedacht iſt und wovon ich hier nur anmerke, daß das ſchwarzliggraue Schiefergeſtein ohne Berge zu machen, weit in O. noch nahe unter der Oberfläche liegt und ſelbſt bey Tſcheleba über 50 Werſt vom Gebürge noch an vielen Orten faſt auf der Kante ſteht oder ſtark Tonleg durch den Raſen ſticht. An einigen Stellen erſcheint Kalkſtein, ob vom Gebürge bis an die Orte, wo man ihn findet reichend, oder dem Schiefer aufgeſetzt? Z. B. hat das hohe Ufer des Irgandikſees bey Tſcheleba grauen Kalkſtein, der ohne einen Berg zu machen ein anſehnlich Feld einnimt. Bey Koelga am Koelga und Uwelka macht weißlicher, glimmernder Felſenkalk eine ausgebreitete hohe Fläche, in welcher zwey Klüfte befindlich, von welchen eine ſehr anſehnlich iſt. Am Bajeräck und weiterhinnab am Iſett und ſeinen Flüßchen iſt auch an verſchiedenen Orten Kalkſtein. Uebrigens iſt die ganze Gegend ohne Bachkieſel und hat keine andere Streuſteine, als nur wenig abgerundete Schiefer= und Kalkbroken.

Die große Koelgiſche Höhle (Bolſchaja Petſchora) iſt 3 Werſt von der Uwelka, 9 Werſt von Koelga und eben ſo weit von Kutſchigina Krepoſt. Auf einer beraſten hohen Fläche iſt eine etwan 8 Faden weite

---

(*) Zu des Herrn Verfaſſers Zeit hatte Kathrinenburg einen für ſich beſtehenden Kreis und beſonders ſtunden alle zum Uralgebürge gehörigen Berg= und Hüttenwerke unter der dortigen Bergkanzeley; die ganze Iſettiſche Provinz gehörte zum Orenburgiſchen Gouvernement. Als aber 1780 die Permiſche Statthalterſchaft errichtet ward, kam Kathrinenburg und die Iſettiſche Provinz unter den Namen der Kathrinenburgſchen Provinz oder Herrſchaft (Oblaſt). zu derſelben Des Hn. Falks geſamlete Nachrichten paſſen alſo, da die Grenzen geblieben, völlig. G.

te und ſo tiefe Grube, mit ſeigern Felſenkalkwänden, an deren Grunde die bis 4 Fuß weiten Eingänge in die Grotte ſind. Die Höhle beſteht aus hin und her gehenden, theils engen Klüften, die gröſſere und kleinere Gewölbe an einander reihen. Man kann bis 20 Faden in den Berg gehen. Sie iſt von Tropfwaßer naß, aber ohne Stalaktiten. Die ſo genannte kleine Höhle iſt in einer andern nahen Kalkſteinhöhe, faſt ſo groß als die große, mit einem 8 Faden hohen Gewölbe, und der großen ähnlich.

Am linken Iſettufer bey Koltſchedanskoe Oſtrog iſt das hohe Thonufer voller Kieſe. (Koltſchedan)

Abwerts vom Gebürge iſt alles eine algemeine Fläche, meiſtens offen, ſtellenweiſe weitläuftig mit Birken beſtreuet, hie und da mit gemiſchten Hainen von Birken, Espen, Erlen, Weiden und wohl auch Nadelbäumen. Der ſo genannte Jlezkiſche Wald (Ilezkoi Bor) iſt ein Strich von gemiſchten Hainen, der von Zarewkurgan an der linken des Tobol hinauf über den Ulutau in der Kirgiſiſchen Steppe bis an den Jlek ſtreicht. Mehrentheils ſiehet man eine mulmige, mäßig trokne Oberfläche, von vielen Flüßchen und Bächen gewäßert und voller Landſeen, deren viele ſalzig ſind und nicht nur an ihren Ufern, ſondern auch in entſtandenen entfernten ausgetrokneten Pfützen, unreinen Kochſalzreif zeigen. Um ſolche Seen und trokne Salzpfützen (Solonzi und Solontſchaki), denen in der Kalmükiſchen Steppe (S. 165.) ganz ähnlich, nur ärmer, wachſen verſchiedene Salzpflanzen. Vorzüglich häufig und reich ſind dieſe Salzpfützen beym Allakul und Ptitſchie Selo zwiſchen dem Mias und Kurtamiſch.

Die Flüße der Kathrinenburgſchen Provinz (nach ihrer jetzigen Beſtimmung) gehören alle zum Syſtem des Tobols, von welchem weiterhin. Es ſind:

Der Iſet, der der ganzen Gegend den Namen gab. Er kömt, aus dem Iſettſee, im waldigen und maraſtigen Vorgebürge des Urals, 20 Werſt über Kathrinenburg und iſt bis zur Aufnahme des Mias für Hütten und Mühlen geſtauet, weiter hinnab aber für Stauungen zu groß und im Frühlinge für große, im Sommer aber auch für kleine Fahrzeüge, die Salz vom Irtyſch bringen und Getreide nach der Sibiriſchen Linie führen, ſchifbar. Er flieſt in einer theils ſehr ſchmalen, theils bis 2 Werſt breiten, ofnen und theils waldigen Niedrigung, der der Steppe zur rechten ein bis 3 Faden hohes Thonufer macht. Am linken

linken Ufer hat er hie und da hohe Hügel gegen dem Siſert, Kalkſtein und Marmor, bey Schilowa Schiefergeſtein vom Ural, in welchem die ſchon lange auflaßige Schiloſetskoi Goldgrube iſt, bey Koltſchedanks Flötze aus Thon und mürben Schiefer, beyde mit vielem Kies. Sein Waßer iſt reiner als des Tobols, mit welchen er einerley Fiſche hat.

An der Linken erhält er wegen der nahen Piſchma nur Bäche, unter welchen der Kamenka, Jtskim und bey Jſetskoi der Jurum, Flüßchen heißen können. An der rechten Seite nimt er nach der Reihe folgende im und am Ural entſtehende Flüßchen auf:

Den Siſert, deßen Ufer an vielen Orten Kalkſtein enthalten.

Die mit dem Bajerak vereinigte Sinara, aus dem Sinaraſee, auch ſtellenweiſe mit Kalk- und Marmorufern, fallen bey Sirenskaja Derewna ein.

Die Terſcha Baſchk. Dinz, kömt aus dem See Kyſiltaſchkul und fällt bey Dalmatowa in den Jſet.

Der Mias, faſt ſo groß als der Jſet bis zur Vereinigung mit dem Mias, kömt im hohen Baſchkiriſchen Ural aus dem See Naradakul und flieſet durch den Miaßaukul, über welchem er für die Kiſtimſche Hütte geſtauet iſt. Er nimt viele Bäche und auch den Tſchumlakfluß, nebſt verſchiedenen Seeausflüßen (Iſtoki) auf, und hat außer dem Gebürge nur Thonufer. Bey Batſchanka oder Jalutorskoi fällt der Jſet in die linke Seite des Tobol.

Das Flüßchen Kurtamiſch kömt aus dem anſehnlichen ſchilfigen Steppenſee Sejaſch, ſamlet einige Bäche und Seeausflüße und fällt höher in den Tobol.

Der Ui, dem Miás an Größe gleich, entſpringt im Baſchkiriſchen Ural am Uitau der auch Karataſch, das iſt, ſchwarzer Felſen genannt wird, und macht, wo er aus dem Gebürge kömt, von Uiskaja Krepoſt an die Grenze mit der Kirgiſiſchen Steppe, daher die Uiskiſche Diſtanz oder Abtheilung der Feſtungen der Orenburgiſcheu Linie an ihm ſteht. Bey Uſtuiskoi fällt er in die linke des Tobols, wo er in Sibirien eintritt. Unter mehrern Bächen beyder Seiten nimt er an der linken das aus dem Kundrauſee kommende Flüßchen Uwelka, Baſchk. Ojeljelga auf, der mehrere Bäche und Seeabflüße und unter dieſen auch den Koelja, der den Tſchebarkul abführet und an ſeinen Ufern hie und da Kalkſtein zeigt, verſchlingt.

Dieſe Flüße ſind des Sommers alle träge, mit ſeichten Stellen, ſchlechten Waßer und wenig Tobolfiſchen, aber fruchtbaren Wieſenufern. Des Frühlings wachſen ſie von Gebürg- und Steppenſchnee 1 und in zwingenden Ufern bis 2 Faden und ſind denn reißend. Alle ſind an ihren Ufern nur mittelmäßig bewohnt, ſo wie die gröſtentheils fruchtbaren Steppen zwiſchen derſelben nur zu einem Theil angebauet, dem größern Theil nach aber dem Vieh zur Weide überlaßen werden.

Die Landſeen der Kathrinenburgſchen Provinz ſind kaum zehlbar. Durch viele flieſſen Bäche oder Flüßchen, viele nehmen Bäche auf und haben keine Abflüße, andere ſamlen blos ihr Waßer durch ihre niedrige Lage und häben Abflüße (Iſtoki) nach Flüßen, die meiſten aber haben weder Zu- noch Abflüße und gehören alſo zu den Sümpfen. In Abſicht des Waßerſpiegels unterſcheidet man Reine-Seen (Tſchiſtoje Oſera) mit reinen Waßerſpiegel ohne Schilf- oder Wiſeninſeln ꝛc. und Schilf- oder Rohrſeen (Kamyſchnoi Oſera), die an ihren Ufern und abwerts Schilf und Rohrbüſche, moraſtige Inſuln und überhaupt keinen reinen Waßerſpiengel haben.

Nach der Beſchaffenheit des Waßers unterſcheiden die ruſſiſchen und ſibiriſchen Landleute die Landſeen recht chemiſch. in

1. Süße Seen (Preſnoje Oſera) mit ſüſſen, das iſt ſaltzfreyen, übrigens aber mehr oder weniger reinen Waßer.

2 Ekele oder Brake Seen (Solotkowi Oſera), deren Waßer etwas, doch nur wenig geſaltzen und von moraſtigen und ſchlammigen Boden und Waßerpflanzen gelblich, ſchleimigt und von eklen Geſchmak iſt. Wenn ſie nicht der Seichtigkeit wegen ausfrieren, ſo haben ſie Hechte, Barſche und Karauſchen.

3 Bitter Seen (Gorkii Oſera), gleichen den vorigen, nur ſind ſie an unreinen bittern oder natröſen Kochſaltz reicher, völlig untrinkbar und führen, wenn ſie nicht ausfrieren nur Barſche und Karauſchen und die ſalzigern blos Karauſchen.

4 Leere Seen (Puſtoje Oſera) ſind Bitterſeen, die wegen ihrer Seichtigkeit ausfrieren oder wegen reichern Halt an unreinen Kochſalz, oder auch weil ſie von Inſekten, die beim Austroknen des Uferſchlammes verweſen und vielleicht von etwas Schwefellebrigen ihres Bodens ohne Fiſche ſind. Alle dieſe unreinen Seen wimmeln von Mückenlar-

ven

ven, deren abgelegten Häute oft einen anſehnlichen Rand um dieſelben machen und andern Inſekten, unter welchem Cancer Salinus und Pulex die häuffigſten ſind, wodurch ſie das Waßergeflügel herbey loken. Sie verkleinern ſich alle des Sommers durch Verdünſten und laßen ihren ſchlammigen Rand beim Austroknen mit einem Salzreif als mit Schnee bedekt, auch wohl mit Salzpflanzen überwuchert, den Salzplätzen (Solontſchaki) gleich, nach.

5. Salzſeen (Solonnoi Oſera) ſind ſo reich an reinem oder unreinen Kochſalz, daß keine Fiſche in denſelben leben können, auch bedekt ſich in den allerreichſten der Boden derſelben mit Salzkriſtallen. So reiche Seen aber hat dieſe Gegend gegenwärtig nicht.

Alle durch dieſe ganze Gegend überall zerſtreueten Seen namentlich anzuführen und zu beſchreiben, würde, glaube ich ohne Nutzen ſein, ich will alſo nur der vorzüglichſten nach ihrer Lage zwiſchen den Flüßen gedenken.

Dem Iſet zur linken iſt der Tſchertäſchſee bey Berſowa, von 3 Werſt im Durchmeßer, der Alegelowa, Singul, u. a. m.

Zwiſchen dem Bajeräk und Sinara, der Bajerak, Bewskoe u. a. und der Sinaraſee, durch welchen der Sinara fließt.

Zwiſchen der Sinara und Terſcha liegen ohne große Teiche 13 Seen, die bis auf einige ekelige oder brake alle ſüß und nicht gros ſind.

Zwiſchen dem Terſcha und Mias iſt der Irtäſch, aus welchem der Terſcha kömt, bis 10 Werſt im Durchmeſſer hat und aus mehr zuſammengereiheten Seen beſteht; der Ulogatſch, Ujaldi, Miaſtau, durch den der Mias flußt, Trawenki, Agatſch, Kiſajatſch u. v. m.

Zwiſchen dem Mias und Kurtamyſch der Kamyſchewa, ein weitleuftiger Schilfſee mit großen verwachſenen Inſuln und Zungen, der Babi, der den Namen von den vielen Kropfgänſen (Babi) hat, der Lebeſchie (Schwanenſee), der Semirſch u. m. a., die theils mit dem Tobol Gemeinſchaft haben.

Zwiſchen dem Mias und Ui iſt der Tſchebarkul (Bunter See), welcher den Namen von 12 Inſuln und Klippen, die theils bewaldet ſind, hat. Seine Ufer ſind an einigen Stellen felſigt. Er hält etwan 6 Werſt im Durchmeßer, hat reines Waßer, iſt fiſchreich und fließt durch den Koelga S. 225 ab.

Der Meßaiſch bey Tſchebarkul iſt ſüß und hält 2 Werſt im Durchmeßer.

Der Miſchakul iſt wegen ſeines Salzhaltes ohne Fiſche.

Der Kundrawi, am Fuß des Gebirges, iſt von 3 Werſt im Durchmeßer, und fließt durch den Uwelka (S. 225.) ab.

Der Etkul bey Etkulskaja, 6 Werſt im Umfange.

Der Sarikul und Koſchkul in der Nähe der Uwelka, halten jeder bis 3 Werſt im Durchmeßer.

Der Atkul, 10 Werſt von Etkulskaja Krepoſt, hatte jetzo 2 Werſt im Durchmeßer und war vor etwan 80 Jahren gar nicht; vielmehr ging der ebeleiſche, noch kenntliche Salzweg über dieſen Plaz. Vor etlichen 30 Jahren ward er ſo reich an Salze, daß es gebrochen und nach der Linie geführet werden konte, verlohr aber ſeine Salzigkeit immer mehr und verträgt jetzo Karauſchen. Es müßen ſich Salzquellen in ſeinem Boden eröfnet und wieder verſtopft haben. —

Die Kulatkuls, 4 nicht große Seen, die wegen ihres Salzhaltes (im Pfunde Waßer nehmlich ½ bis 1 Loth) ohne Fiſche ſind. Der Tuskulatkul war noch zu Gmelins Zeiten (deß. Sibir Reiſe 4 Th. S. 304.) ſo reich, daß ſein Waßer verſotten wurde, jetzo aber war ſein Salz außer der geringen Menge auch durch häufig Bitter- und unvollkommen Kochſalz unbrauchbar. Dieſer See hatte einen einer querhand breiten Rand von feinen, gelblichen Körnchen, die der Hr. Akad. Pallas für Eyer des Cancer Salinus hielt.

Der Schen Trapeikul, 15 Werſt von Etkulskaja, hält 4 Werſt im Durchmeßer und im Pfunde ½ Loth natröſes Salz, alſo keine Fiſche.

Der Kunkul eben ſo gros, 30 Werſt von Etkulskaja, auch ein Salzſee, doch mit Karauſchen.

Der Tußatkul (Salzſee) nicht kleiner, von Etkulskaja 40 Werſt, hat wegen vielen Salzes keine Fiſche, war aber vordem ſo reich, daß er faſt jährl. Buſumſalz ſetzte.

Der Kurladi ein Schilfſee, 10 Werſt von Tſcheleba, der ſichtlich verwächſt und jetzo nur noch 2 Werſt im Durchmeßer hält.

Der Irgandick bey Tſcheleba, ein ekler oder braker See mit Karauſchen; hat 3 Werſt im Durchmeßer.

Der Treuſtankul, etliche 20 Werſt von Tſcheleba, brak mit Karauſchen, Barſchen und Hechten, iſt etwan 10 Werſt lang und halb ſo breit.

Der Allakul (Gottesſee) am Mias unter Miaskaja, iſt brak oder mit einer Salzſpur und hat Karauſchen und Barſche. Er hält etwan 3 Werſt im Durchmeßer und iſt mit unzehlbaren natröſen Salzplätzen umgeben. Noch häuffiger ſind ſie um 7 kleine Pritſchieſeen in der Nähe.

Der Puſtoje Oſero von 4 Werſt im Durchmeßer iſt ohne Fiſche, weil er des Sommers im Pfunde Waßer bis 5 Quentlein unrein Kochſalz hält und ſtinckt.

Zwiſchen dem Kurtamyſch und Ui zwey Sorotſchie Seen, nur durch einen Damm getrennet, jeder von 1 Werſt im Durchmeßer, halten im Pfunde Waßer ein Loth Kochſalz mit häuffigen Bitterſalz. Sehr viel anderer Seen zu geſchweigen.

Das Klima dieſer Gegend hat ſcharfe und anhaltende Winter; 1771 erſchien der Staar den 23. May, den 25. der Kraniche, und Kibiz, der Schwan den 3. März, der April war heiter und blumenreich, den 4. April erſchien der Hamſter, Draba und Viola blüheten u. ſ. f., den 2. May aber, ſchneite es, den 6. rief der Kukuk, denn folgte ununterbrochen gut Sommerwetter. Kürbiße, Arbuſen und Melonen werden nicht jährlich reif und Obſt iſt bisher auf keine Weiſe fortzubringen geweſen, dem Feldbau und der Viehzucht aber macht das Klima keine Hinderniß, viel mehr hat dieſe fruchtbare Provinz die Produkte beyder den ſüdlichen Grenzbewohnern an der ſibiriſchen und orenburgiſchen Linie abzulaßen.

Die Einwohner des ſüdweſtlichen Theils der Provinz jegen den Baſchkiriſchen Ural, ſind Baſchkiren, Metſcherjäken und am Iſet wenige Tataren, alle übrigen und bey weiten die mehreſten ſind Rußen. S. weiterh.

Die vorzüglichſten Gewerbe ſind: Ackerbau, dem die rußiſchen Dörfer und Sloboden nicht nur, ſondern auch die Feſtungen mit Fleis obligen. Bey dem Ueberfluß guten Bodens düngt man die Aecker nicht, ſondern, wenn ſie durch einen 5 bis 6 jährigen Gebrauch erſchöpft ſind, läßt man ſie etwan eben ſo lange oder länger ruhen und nimt neu Land. Dadurch liegen die Felder ſehr zerſtreuet und oft bis 50 Werſt

vom Wohnort. Zur hieſigen Oekonomie gehört, daß man des Frühlings das alte Kraut der Steppen anzündet und ſie abſengt. Da dadurch die Waldung beſchädigt wird und Feuersbrünſte entſtehen können, ſo iſt dieſes Steppenſengen verboten, weil es aber die Steppen reinigt, den Boden erwärmmt und durch die Aſche düngt, ſo bleibt es nicht nach.

Man ſäet hier die gewöhnlichen Getreidearten und erntet gewöhnlich von 6 bis 10 fältig. Die allermeiſten ſäen für eigene Bedürfniß und wohl auch darüber Hampf und Flachs und einige auch Buchweizen und Hirſe. Die Gärtchen der Stadt- und Landleute ſind äußerſt unbedeutend.

Einige Baſchkiren ſäen auch etwas Getreide und mancher von jeder Art bis 10 Pud. Sie werden dazu durch Praemien vom Gouvernement ermuntert, und dennoch iſt ihr Feldbau wegen ihrer Neigung zur faulen Ruhe und weil ſie deßen Produkte wenig ſchätzen, ſehr unbedeutend.

Die Viehzucht iſt wegen der grasreichen ungebauten Steppen überhaupt bey den meiſten, beſonders bey den Baſchkiren die Hauptſache. Es giebt rußiſche Bauern, die 100 ja bis 200 Pferde, ſo viel Schaafe und etwas weniges Hornvieh beſitzen, unter den Baſchkiren aber haben manche 500 ja 1000 und mehr Pferde, etwan ſo viel Schaafe, meiſtens breitſchwänzige oder kirgiſiſche und weniger Hornvieh. Sehr viele haben auch in den Gebürgwäldern 50, 100 und mehr Bienenſtöcke (Borti). Die rußiſchen Landwirthe unterſtützen ihr Vieh des Winters mit Futter und nehmen es in die Ställe, die Baſchkiren laßen es draußen und überlaßen es ſeiner eigenen Sorge. Es wird überaus mager und manches ein Raub reiſſender Thiere, des Mangels und der Kälte; gegen die Vortheile für kein Futter zu ſorgen iſt aber dieſer Verluſt geringe und im Sommer wird es, wie die Baſchkiren ſelbſt, fett. Unter ihren Pferden ſind einige mit gekräuſelten Haaren und einige, die ſich die Füße wund beißen und gleichſam zur Ader laßen, wenn ſie ſich erhitzt haben; ich ſahe ein ſolches mit vielen theils friſchen Narben. —

Das Berg- und Hüttenweſen mit dem was ſich darauf bezieht, Holzfällen, Fuhrwercke rc. iſt für einen großen Theil der hieſigen Einwohner eben wie in der Permiſchen Provinz das vorzüglichſte Gewerbe. Viele leben von der Fiſcherey. Sie trocknen die Karauſchen und Barſche ohne Salz an der Luft, und verkäuffen ſie hundertweiſe.

Han-

Handel, Profeßionen und überhaupt Stadtgewerbe ſind dagegen ganz unerheblich. Unter den Bauern ſind nicht wenig Gerber und viele gewinnen durch Theerſchwelen, den ſie völlig wie bey Salairskaja Krepoſt vom Birkentheer geſagt worden (S. 278.) von fetten Fichtenholz erhalten. Ein Brennen dauert 48 Stunden und eine Grube giebt nicht voll ein Pud Theer. Bis 1760. war das Salzführen vom Ebelei in der Kirgiſiſchen Steppe Gewerbe, ſeit dem aber kömt es vom Jamyſch am Irtyſch zu Waßer bis Schadrinsk. Das Frauenzimmer webt Leinewandt und grobes Landtuch.

Obgleich der Landmann hier überhaupt wohlhabend iſt, ſo beſitzt er doch nur wenig Geld, bedarf aber deßen auch nicht viel, da er alles ſelber hat und ſelber macht, für die Steuern aber theils bey den Hüttenwerken arbeitet, theils Getreide nach der Linie liefert. Die Baſchkiren leiſten ſtat des Tributs an der Linie Kaſakendienſte.

Die erheblichſten Oerter dieſer Provinz ſind:

Kathrinenburg, die Provinzialſtadt, unter 56° 50′ Br. und 78° 40′ L. oben am Iſet, ward 1723. zu einer Bergſtadt erbauet. (*), hatte ein Bergkollegium mit einer Kanzeley, eine Bergwerksſchule und in der Stadt verſchiedene Hüttenwerke. Unter der Kanzeley ſtanden, die Blagodatſchen ausgenommen, alle Hüttenwerke im Ural. Für die Krongeſchäfte waren 1772. 199 Kanzeleybediente, 33 Bergoffiziere und 1923. Berg- und Hüttenleute.

Die Stadt ſteht an beyden Seiten des Iſet und iſt mit einem Erdwall befeſtigt. Sie hat 2 ſteinerne und 2 hölzerne Kirchen. Die Anlage iſt regelmäßig. Die Krone hatte 5 ſteinerne und 11 hölzerne, die Einwohner 1401 hölzerne Häuſer. Die Buden ſind von Holz.

Unter den Einwohnern, die nicht zum Bergwerksetat gehören, ſind nach dem Kataſter, von 1763 390 Kaufleute und Handwerker. Nach den Kirchenregiſtern enthielt die Stadt 3267 Seelen männl. und 3327 weiblichen Geſchlechts orthodoxer Religion, auch 1192 Roskolniken und bis 109 Proteſtanten.

In

(*) Bey Errichtung der Permiſchen Statthalterſchaft 1780 entſtand die Kathrinenburgſche Provinz, deren Hauptſtadt Kathrinenburg, die Bergwerkskanzeley daſelbſt aber zu einem Departement der Statthalterſchaftsregierung ward H.

In gedachten Jahr galt hier 1 Pud Rocken 13 Kop. Weizen 20 Kop., Gerſte 12 Kop., Gerſtengrütze 27 Kop., Haber 14 Kop., Rindfleiſch 40 bis 50 Kop., Butter 1 Rubl. 80 Kop. u. ſ. f.

Schadrina auch Schadrinsk (*) am linken Ufer des Iſet, 180 Werſt unter Kathrinenburg, hatte eine hölzerne Befeſtigung und einen Kommendanten. Nach dem Kataſter von 1763. hat ſie 603 Kaufleute und Handwerker, und nach den Kirchenregiſtern 1772. 3 Kirchen, 962 Häuſer und mit 13 Roskolniken 7368 Seelen. Der dermahlige Schadrinſche Kreis enthielt nach der Zählung von 1763. mit den Stadteinwohnern 18,574 männliche ſteuerbare Köpfe, unter welchen ſich 151 adliche Leibeigene befanden. Im Kreiſe iſt eine Brantweinbrennerey.

Barnewskaja Sloboda, an der rechten des Iſet, hatte 1771 nach Kirchenregiſtern 163 Häuſer und 1322 Einwohner beyder Geſchlechter.

Maslianka, am linken Iſetufer, hatte 276 Häuſer und 2295 Einwohner beyder Geſchlechter.

Uſtmiaskaja Sloboda, an der Mündung des Mias in die rechte Seite des Iſet, hatte 212 Häuſer und 1919 Einwohner beyder Geſchlechter, nach dem Kataſter von 1763 aber mit ihren Dörfleins 1437 ſteuerbare männliche Köpfe.

Terſutskaja Sloboda, an der Mündung des Terſuk der linken des Iſet, hatte 271 Häuſer und 2192 Einwohner beyder Geſchlechter, auch eine hölzerne Befeſtigung mit 3 Kanonen. Hier waren 3 unglükliche Brüder, einer mit einer ungeheuren Lippe, der 2te mit ſehr langen Zähnen und der 3te war närriſch.

Mechanskaja Sloboda, am linken Iſetufer hatte 1771. 313 Häuſer und 2802 Seelen.

Itskinskaja Derewna (Dorf), an der Mündung des Itskim in die linke des Iſet und noch 2 Dörfer höher am Itskim, werden von 126 Familien Itkimſcher muhamedaniſcher Tataren, die vor etwan 150 Jahren von Kaſan und Permien hieher zogen und wohlhabende Akerleute ſind, bewohnt.

Iſetskoi Oſtrog am linken Iſetufer unter der Mündung des Juruma unter 56° 10′ N. Br. und nach der neueſten Karte unter 83° O.

(*) Bey Errichtung der Permiſchen Statthalterſchaft, ward Schadrinsk zur Kreisſtadt ernannt G.

O. L. Sie hatte 1771. eine hölzerne Kirche, eine hölzerne Befeſtigung mit etlichen Kanonen, 312 Häuſer, mit 15 Roskolniken 2608 Seelen beyder Geſchlechter und ein Kreiskommißariat (*). Der Komißariatsdiſtrickt enthielt nach der Zählung von 1763. mit Inbegrif des Oſtrogs 12,286 ſteuerbare Mannsperſonen. In dieſem Kreiſe ſind drey kleine Glashütten die Bauern gehören und grün Hohl- und Tafelgras machen, auch eine von einem Bauer angelegte und betriebene Huthfabrik für Soldaten- und Bauerhüte, von Landwolle.

Raphailow Monaſtir am rechten Iſetufer gegen Iſetskoi, hat einen Abt und 8 Mönche, letztere zu 13 Rubl. jährlicher Beſoldung. Die Kloſterſlobode enthielt 1771. 122 Häuſer und 1061 Einwohner beyder Geſchlechter.

Beskilskaja Sloboda am linken Iſetufer unter Iſetskoi Oſtrog, hatte 1771. 194 Häuſer und 1651 Einwohner beyder Geſchlechter, von welchem nach dem Kataſter von 1763, 366 Mannsperſonen ſteuerbar waren.

Jalutorskoi Oſtrog, der auch und faſt gewöhnlicher Batſchanka genennet wird, am linken Toboluſer unter der Mündung des Iſet, wo die Ueberfarth der ſibiriſchen Heerſtraße über den Tobol iſt. Der Ort hat eine hölzerne Befeſtigung und 22 Soldaten. 1771 enthielt er 210 Häuſer.

Terſchinskaja Sloboda am rechten Ufer der Tetſcha, faſt auf ſeiner halben Länge, hatte 1771. eine hölzerne Kirche, 360 Häuſer und 2820 Einwohner beyder Geſchlechter.

Tſcheleba auch Tſchiljabinskaja Krepoſt, am Mias, 107 Werſt von Kathrinenburg. Sie ward 1733. erbauet und erhielt wegen der Baſchkiriſchen Unruhen eine hölzerne Befeſtigung. Seit 1740. war ſie die Iſettiſche Provinzialſtadt mit der Wojewodskanzeley (**). Die ſie-

(*) Als 1780 die Kathrinenburgſche Provinz für die Permiſche Statthalterſchaft errichtet ward, wurde Iſetskoi Oſtrog eine Kreisſtadt und der vorherige Kommißariatdiſtrickt zu einem vorſchriftmäßigen Kreiſe vergrößert. G.

(**) Als 1780 die Permiſche Statthalterſchaft und Kathrinenburgſche Provinz eingerichtet ward, wurde Tſcheleba eine Kreisſtadt mit einem etatmäßigen Kreiſe. Was der Herr Verfaßer von ihr ſagt, gilt von ihrem Zuſtande im Jahr 1771 da ſie Bezug auf die ganze Provinz hatte. G.

In gedachten Jahr galt hier 1 Pud Rocken 13
Kop., Gerſte 12 Kop., Gerſtengrütze 27 Kop., Haber 14
40 bis 50 Kop., Butter 1 Rubl. 80 Kop. u. ſ. f.

Schadrina auch Schadrinsk (*) am linken Ufer
Werſt unter Kathrinenburg, hatte eine hölzerne Befe
Kommendanten. Nach dem Kataſter von 1763. hat ſie
Handwerker, und nach den Kirchenregiſtern 1772. 3
ſer und mit 13 Roskolniken 7368 Seelen. Der der
ſche Kreis enthielt nach der Zählung von 1763. mit
nern 18,574 männliche ſteuerböre Köpfe, unter we
Leibeigene befanden. Im Kreiſe iſt eine Brantwei

Barnewskaja Sloboda, an der rechten des
Kirchenregiſtern 163 Häuſer und 1322 Einwohner

Maslianka, am linken Iſetufer, hatte 276
wohner beyder Geſchlechter.

Uſtmiaskaja Sloboda, an der Mündung
Seite des Iſet, hatte 212 Häuſer und 191
ſchlechter, nach dem Kataſter von 1763 aber
ſteuerbare männliche Köpfe.

Terſutskaja Sloboda, an der Mün
des Iſet, hatte 271 Häuſer und 2192 Ei
auch eine hölzerne Befeſtigung mit 3 Ka
liche Brüder, einer mit einer ungeheure
Zähnen und der 3te war närriſch.

Mechanskaja Sloboda, am
ſer und 2802 Seelen.

Itskinskaja Derewna (
die linke des Iſet und noch 2
126 Familien Itſkimſcher
Jahren von Kaſan und
leute ſind, bewohnt.

Iſetskoi Oſtrog
ruma unter 56° 1

(*) Bey Erri
ſtadt er

… Birkentheer eingetränkt und durchge-
…häuten ſind denn fertig, die von Rind-
… Brühe von Fernambok, und etwas Al-
… an einer Seite heis übergoßen, nach
… einem gekerbten Holz gewalzet wodurch

…ken Miasufer, 29 Werſt unter Tſche-
…wand befeſtigt und hatte 1771 eine Kirche,
…Kaſaken, die mit ihren Familien 986 See-

…oda, am Einfall des Tſchumliakflüßchens
… hatte 1771, 153 Häuſer und 1389 Einwoh-

…oda, unter Tſchumlianſk am Mias, hatte 415
… beyder Geſchlechter.

… am linken Miasufer, hatte in gedachten
… 27 Roskolniken 2591 Einwohner. Zu ihr
…mmiſſariat mit 6291 ſteuerbaren männlichen

…loboda am Kurtamyſch (S. 225.) iſt wie
…oben mit einer Balkenwand befeſtigt. Sie
… hatte 1771 288 Häuſer mit 2546 recht- und
…nern beyder Geſchlechter, die bloß Landwirth-
…em Kreiſe oder Kommiſſariate hat ſie nach der
…31 ſteuerbare Köpfe.

…fluße Ui (S. 225.) iſt die Uiskiſche Diſtanz der
…nie, die von oben hinab folgende Oerter enthält:
…repoſt, am rechten Uiufer wo er aus dem Gebürge
…renze zu machen anfängt. Sie hat eine hölzerne Be-
…igen Kanonen und 150 dienende orenburgſche Kaſaken,
… Häuſern wohnten und mit ihren Familien 1031 Seelen
…unter welchen 20 Roskolniken waren.

…, Troizkaja Krepoſt, am Ui, wo er die Uwelka aufnimt,
…euen orenburgſchen Karte, faſt unter 54° Br. und 80° L.,
…Waffenplatz der Uiskiſchen Linie, aber auch nur mit einer Bal-

 ken-

ſie umgebende Balkenwand giebt ihr die Form eines Vierecks und iſt 4 Werſt 337 Faden lang. In den Ecken und auf den Thürmen der Thore ſtehen 6 Kanonen; zu ihrer Vertheidigung und Kanzeleygeſchäften waren 57 Soldaten unter einem Offizier. Sie hat einen Oſtrog für Verbrecher, eine hölzerne Brücke über den Fluß, eine ſteinerne und eine hölzerne Kirche, 680 hölzerne Einwohnerhäuſer und nach Kirchenregiſtern im Jahr 1771. 2394 männliche und 2381 weibliche recht- auch 67 altgläubige Einwohner. Nach dem Kataſter von 1763. waren unter ihren Einwohnern 431 orenburgſche Kaſaken, 314 Kaufleute und Handwerker, 94 Invaliden, 28 Kronbediente und 13 Geiſtliche. Unter ihren Handwerkern ſind auch ein paar Juftengerber, deren Werkſtellen Fabriken heißen können. Das vorzüglichſte Gewerbe der Stadt beſteht in Ackerbau und Viehzucht. Der Handel will nichts ſagen, in den Kaufmansbuden findet man kaum die gemeinſten Bedürfniße, 2 Jahrmarkte aber erſetzen das Fehlende.

Die gemeinen Lebensmittel ſind hier in Ueberfluß. Von 1760 bis 1770. waren folgende Mittelpreiſe: 1 Pud Rockenmehl galt 14 Kop., Weizenmehl 20 Kop., Buchweizen 22 Kop., Hirſe 30 Kop., Rindfleiſch 33 Kop., Schaaffleiſch 32 Kop., Schweinfleiſch 65 Kop., 1 paar Enten 5 Kop., 1 paar Birk oder Schneehüner 5 Kop., ein paar Hühner 10 Kop., 15 Eyer 3 Kop., 1 Pud gefrorne große Hechte 40 Kop., kleine Hechte 20 Kop., Quappen 20 Kop., Schley 20 Kop., 100 an der Luft getroknete Barſche 18 Kop., 100 Lufttrokne große Karauſchen 15 bis 16 Kop., 1 Pfund Honig 9 Kop., 1 Pfund Wachs 22 Kop., 1 Pfund Talg 4 bis 5 Kop., 1 Pfund Daunen 18 Kop. u. ſ. f.

Die Gerber machen die beſten Juften von Rindvieh, die ſchlechtern von Pferdehäuten, beyde auf folgende Art: Wenn ſie die Haare mit einer Lauge von Kalk und Aſche abgebeitzet, legen ſie die ausgebreiteten Häute mit gemiſchter Lohe von zerſtampfter Weiden-, Birken- und Eſpenrinde Schicht um Schicht und mit ſo viel ſauren Quas übergoſſen, daß derſelbe einer Querhand darüber ſteht, in die Lohkaſten. Nach 14 Tagen wird die Lohe erneuert, und die Brühe von der vorigen dabey angewendet. Wen die Häute wieder 14 Tage in dem Lohkaſten gelegen, ſind viele gar, die es nicht ſind, erhalten die dritte Lohe. Sie werden denn geſpült und mit Kochſalz beſtreuet ausgebreitet aufeinander gelegt, nach etlichen Tagen wieder geſpült, tüchtig durch gewirkt, getroknet und 100

Häute

Häute mit 4 Eymer (3¼ Pud) Birkentheer eingetränkt und durchgewürkt. Die Juſten von Pferdehäuten ſind denn fertig, die von Rindviehhäuten aber werden mit einer Brühe von Fernambok, und etwas Allaun, Aſche und ein wenig Kalk an einer Seite heis übergoßen, nach dem Troknen gewürckt und mit einem gekerbten Holz gewalzet wodurch ſie Kreützſtriche erhalten.

Miaskaja Krepoſt am linken Miasufer, 29 Werſt unter Tſcheleba, iſt auch mit einer Balkenwand befeſtigt und hatte 1771 eine Kirche, 118 Häuſer und 170 dienende Kaſaken, die mit ihren Familien 986 Seelen ausmachten.

Tſchumlianskaja Sloboda, am Einfall des Tſchumliakflüßchens in die rechte Seite des Mias, hatte 1771, 153 Häuſer und 1389 Einwohner beyder Geſchlechter.

Woskreſenskaja Sloboda, unter Tſchumliansk am Mias, hatte 415 Häuſer und 3572 Einwohner beyder Geſchlechter.

Okunewskaja Sloboda am linken Miasufer, hatte in gedachten Jahr 273 Häuſer und mit 27 Roskolniken 2591 Einwohner. Zu ihr gehörte ein Diſtrikt oder Kommiſſariat mit 6291 ſteuerbaren männlichen Köpfen.

Kurtamyſchnaja Sloboda am Kurtamyſch (S. 225.) iſt wie faſt alle iſettiſchen Sloboden mit einer Balkenwand befeſtigt. Sie ward 1749 erbauet und hatte 1771 288 Häuſer mit 2546 recht- und 166 altgläubigen Einwohnern beyder Geſchlechter, die bloß Landwirthſchaft treiben. Mit ihrem Kreiſe oder Kommiſſariate hat ſie nach der Zählung von 1763, 8181 ſteuerbare Köpfe.

An dem Grenzfluße Ui (S. 225.) iſt die Uiskiſche Diſtanz der Orenburgſchen Linie, die von oben hinab folgende Oerter enthält:

Uiskaja Krepoſt, am rechten Uiufer wo er aus dem Gebürge kömt und die Grenze zu machen anfängt. Sie hat eine hölzerne Befeſtigung mit einigen Kanonen und 150 dienende orenburgſche Kaſaken, die 1771 in 149 Häuſern wohnten und mit ihren Familien 1031 Seelen ausmachten, unter welchen 20 Roskolniken waren.

Troizk, Troizkaja Krepoſt, am Ui, wo er die Uwelka aufnimt, nach der neuen orenburgſchen Karte, faſt unter 54° Br. und 80° L., iſt der Waffenplatz der Uiskiſchen Linie, aber auch nur mit einer Bal-

kenwand befeſtigt. 1771 hatte er 1 ſteinerne und 2 hölzerne Kirchen, 317 Häuſer und außer der Garniſon, die in Dragonern und Kaſaken beſtand, 869 männliche und 815 weibliche Einwohner. Nächſt Orenburg iſt hier der ſtärkſte aſiatiſche oder kirgiſiſche Tauſchhandel, der dem orenburgſchen (S. 184.) in allen gleicht und deßen Zölle jährlich 15 bis 20,000 Rubel einbringen. Der Tauſchhof (Aſiatski, Göſtinoi Dwor) ſteht an der rechten Ui- oder Kirgiſiſchen Seite, iſt von Holz erbauet, und hat Baſtionen und Kanonen zur Vertheidigung.

Stepnaja Kreposſt, am rechten Uiufer, hatte 1771 117 Häuſer und nur 544 Einwohner beyder Geſchlechter.

Karakulskaja Kreposſt, am linken Uiufer, hatte 1771 54 Häuſer und 283 Einwohner.

Krutojarskaja Krpoſt, auch am linken Uiufer, hatte in gedachten Jahr 95 Häuſer und 490 Einwohner beyder Geſchlechter.

Uſt Uiskaja Kreposſt, hatte 130 Häuſer und 710 Einwohner.

Am Uwelka, einem Uiflüßchen (S. 225.) und deßen Bächen ſind folgende Oerter die erheblichſten:

Tſchebarkul oder Tſchebarkulskaja Kreposſt, am Ausfluß des Koelga aus dem Tſchebarkul (S 227.) und am Fuß des Uralgebürges. Sie ward 1736 erbauet und gleich den übrigen. 1771 hatte ſie eine Kirche, 280 Häuſer und 350 dienende orenburgſche Kaſaken, die mit ihren Familien 1942 Seelen ausmachten und von der Landwirthſchaft lebten. Von den mineralogiſchen Merkwürdigkeiten des Orts in den Mineralogiſchen Beyträgen.

Koelga, am Einfall des Koelga in die Uwelka (S. 225.) hatte 1771 113 Häuſer, 123 dienende Kaſaken und mit 136 Roskolniken überhaupt 870 Einwohner.

Kundrawi Sloboda, am Ausfluß des Uwelka aus dem Kundrawiſee (S. 228.), hatte 1771, 124 Häuſer, 488 ſteuerbare Köpfe und überhaupt 932 Einwohner.

Werch Uwelskaja und Niſchnei Uwelskaja, beyde am Uwelka. Die obere (Werch) hatte 1771, 209 Häuſer 500 ſteuerbare und überhaupt 1399 Einwohner, die untere (niſchnaja) 238 Häuſer, 700 ſteuerbare und überhaupt 1731 Einwohner.

Kun-

Putſchigina Krepoſt, am Uwelka, wie Koelga, hatte 1771 70 dienende Kaſaken, 88 Häuſer und überhaupt 635 Einwohner beyder Geſchlechter.

Arlamowa Sloboda, am Uwelka, hatte 500 ſteuerbare Bauern.

Sanarskoi Krepoſt, am Sanarka des Ui den vorigen ähnlich, hatte 36 dienende Kaſaken.

Etkulskaja Krepoſt, am Etkul (S. 228), 35 Werſt von Tſcheba, hatte 300 dienende Kaſaken.

## Hüttenwerke dieſer Gegend.

Die Hüttenwerke an den Flüßen des weſtlichen Urals ſind vorhin S. 106, und 206. angefürt, hier folgen nun die an Gewäßern der oſtlichen Uralſeite:

Werchiſetskoi, auch Werch Plotina Eiſenhütte, am Iſet, 16 Werſt unter ſeinem Anfange, 3 Werſt über Kathrinenburg. Sie ward 1726 von der Krone erbauet und 1755 dem Grafen Woronzow überlaßen. 1772 hatte ſie 2 Hoheöfen, 12 arbeitende und 4 Reſervhämmer, 1 Ankerhammer, 1 Wärmofen (Obſchigalnaja Petſch), eine Schmiede mit 12 Eßen und eine Schneidemaſchiene für Stangeneiſen. Die Stauung des Iſet iſt ſo hoch, daß der Dam zur Gichtbrüke der Hohenofen dient. Die Hüttengebäude ſind von Holz, aber ſehr anſehnlich. Dieſes Hüttenwerk liefert jährlich von 120, bis 130,000 Pud Stangeneiſen vorzüglicher Güte, die zu lande nach der Tſchußowaja gebracht und auf derſelben eingeſchift werden. Die Hütte hat 660 Hüttenleute und 4000 zur Abarbeitung des Kopfgeldes zugeſchriebene Bauern. Das Hüttendorf enthielt 1772 eine Kirche, 221 Häuſer, 668 männliche und 670 weibliche Einwohner.

Eine Kupferhütte und eine Eiſenhütte waren am Iſet in Kathrinenburg ſelbſt, ſind aber wegen Mangel an Erzen und Holz eingegangen.

Eine Meßinghütte ſtand ſeit 1768 kalt, weil alles Kupfer vermünzt ward.

Eine Stahlhütte für gemeinen Stahl (uklad) mit 2 Hämmern.

Eine Grosſchmiede mit 36 Eßen, ein Ankerhammer und eine Kneifhammer Hütte oder Kleinſchmiede, in welcher Geräthe, Wagebalken rc. gemacht werden.

Eine Drathfabrike mit 8 Zügen. Dieſe drey waren in Kathrinenburg noch im Gange.

Die Kathrinenburgſche Kupfermünze prägt das Pud Kupfer zu 16 Rubel aus und erſchuf jährlich über 1 Million, während dem Krige aber eine noch größere Zahl Rubel. Das Prägen geſchicht durch Schraubwerke, von ſehr einfacher Mechanik, durch Waßerkraft.

Eine Goldwäſche in Kathrinenburg mit 3 Pochſätzen und 3 Schlämmheerden, für Bereſowſche Erze und bey derſelben eine Probierkammer zum Probieren und Schmelzen.

Eine Steinſchleiferey in Kathrinenburg. Sie ward 1764 durch den Schweizer Reinart angelegt und hatte außer dem Direktor und den Offizianten 48 Steinſchleifer, die Jaspiße, Agate, Marmor, Berg- und Rauchtopaskriſtalle, Opale, Malachite, Karneole, Ametyſte, aus dem Ural und Sibirien zu Hausrath, Zierathen, Petſchaften, Knöpfen, Ohrgehenken und andern Schmuk verarbeiteten.

Uktuskoi Goldwäſche, am Bache Uktus, der 7 Werſt unter Kathrinenburg in die rechte Seite des Iſet fällt, war anfänglich eine Kupfer- und Eiſenhütte, ging aber ein und ward zur Goldwäſche mit 2 Poch- und Waſchhütten für Bereſowſche Golderze. Das Hüttendorf hatte 1772, 123 Häuſer, und 419 männliche 489 weibliche Einwohner.

Siſertskoi Eiſen- und Kupferhütte, oben am Siſert der rechten des Iſet, 38 Werſt von Kathrinenburg, 20 Werſt vom Iſet. Die Krone erbauete ſie 1738 unter dem Namen Imperatorski Anni Sawod (Hüttenwerk der Kayſerin Anna), 1755 aber erhielt ſie der Herr Aſſeſſor Turſcheninow.

Die Eiſenhütte hatte 1772 zwey Hoheöfen, 7 arbeitende und 1 Reſervhammer, einen Ankerhammer, einen Klein- und 1 Stahlhammer, auch einen Wärmofen. Sie erhält Geſchieberze aus nahen und bis 50 Werſt entfernten Gruben, die 45 bis 50 in 100 Roheiſen geben.

Die Kupferhütte hat 2 Schmelzöfen und 1 Garheerd und ſchmelzt Erze aus der Gumeſchewskiſchen Grube S. 221. Das Hüttendorf hatte 1 Kirche, ein hölzern herrſchaftlich Haus, 156 Wohnhäuſer, 674 männliche und 677 weibliche Einwohner. 402 ſind Hüttenleute.

Bey dieſem Hüttenwerk iſt eine kleine artige Fabrik für Metallgeräthe und Kunſtſachen.

Ka-

Kamenskoi Eiſenhütte, am Kamenka der linken des Iſet, 70 Werſt unter Kathrinenburg, gehört der Krone und hat 2 Hoheöfen. Das Hüttendorf hatte 1772 268 Häuſer, 1047 männliche und 2198 weibliche Einwohner.

Bereſowskoi Goldwäſche, am Bereſowka der rechten des Piſchma, 15 Werſt von Kathrinenburg und

Piſchminskoi Goldwäſche, am Piſchma ſelbſt, pochen und verwaſchen beyde Golderze die in dem Bereſowſchen Erzgebürge (S. 221. ſeit 1746 gewonnen werden. 1772 waren über 50 Gruben im Umgange, von welchen die tiefſten 19 Faden einbrachten. Sie haben einen 400 Faden langen Stollen. Die Goldſchliche werden außer dieſen auch in der Waſchhütten in Kathrinenburg und Uktus verwaſchen und der Goldſtaub aus allen 8 Waſchhütten denn in Kathrinenburg geſchmolzen. Das Gold betrug bisher jährlich von 3 bis 5 Pud.

Das Hüttendorf Bereſowa enthielt 1771. 353 Häuſer, 941 männliche und 948 weibliche Einwohner, auch etwan 20 Familien teutſcher Bergleute. Das Hüttendorf der Piſchminskiſchen Wäſche hatte 301 Häuſer, 1055 männliche und 1032 weibliche Einwohner. Beyden Berg- und Hüttenwerken ſind 1000 Bauern zur Abarbeitung des Kopfgeldes zugeſchrieben.

Kaslinskoi auch Kaslianskoi Eiſenhütte, an einem Verbindungsflüßchen des Kasli- und Irtäſchſees, aus welchem der Tetſcha kömt, 110 Werſt von Kathrinenburg, ward 1747 erbauet und gehörte 1771 dem Hüttenherrn Nikita Demidow. Sie hatte damals 1 Hohenofen, 10 arbeitende und 2 ruhende Hämmer mit 20 Heerden und das Hüttendorf außer 66 altgläubigen 700 männliche, und 689 weibliche Einwohner, auch 202 Häuſer. Nach dem Kataſter von 1763 ſolten 727 männliche Einwohner ſein. Dieſe und die eben dem Hüttenherrn gehörende Kiſtimſche Hütte, hatten gemeinſchaftlich 7667 zur Abarbeitung eines Theils des Kopfgeldes zugeſchriebene Bauern.

Werchnei und Niſchnei (die obere und untere) Kiſtimskoi Eiſen und Hammerhütte, oben am Mias, über ſeinem Lauf durch den Miasſee, 80 Werſt über Tſcheleba, 140 Werſt von Kathrinenburg, die zuſammengehören, ſich nahe ſind und 1757 erbauet wurden. 1771 gehörten ſie dem Hn. Nikita Demidow und hatten mit der ebengenanten Kaslinskiſchen Hütte gemeinſchaftliche zugeſchriebene Bauern. Die obere

hatte

hatte 2 Hoheöfen, 9 arbeitende und 2 Reſervhämmer mit 18 Heerden, 1 Stahl- und 1 Blechhammer, die untere 6 Hämmer mit 12 Heerden, das Hüttendorf 1 Kirche, 189 Häuſer und außer 55 Roskolniken 679 männliche und 685 weibliche rechtgläubige Einwohner. Nach dem Kataſter von 1763. ſollten 749 Hüttenleute ſein.

Ueberhaupt iſt die dem größeſten Theil nach fruchtbare Kathrinenburgſche Provinz nur ſchwach bewohnt und bey weiten nicht hinlänglich angebauet. Ihre Einwohner beſtehen, wie ſchon angezeigt, aus Baſchkiren, wenigen Tataren und der bey weiten größeſten Zahl nach aus Rußen.

Die hieher gehörenden Baſchkiren, die in dem ſüdlichern oder Baſchkiriſchen Ural und in dem ſüdweſtlichen Theil des platten Landes um den obern Mias theils wohnen, theils nomadiſiren, theilen ſich ſelber in 12 Woloſten oder Aimaks, deren jede ein beſtimmtes Gebiet und einen ſelbſterwehlten Aelteſten oder Vorſteher (Starſchina) hat. Da ſie ſtat des Tributs Kaſakendienſte thun (S. 231.) ſo zehlen ſie ihre Woloſten nur nach der Zahl der dienenden. 1771. enthielten ihre Woloſten von 80 bis 496 dienende oder wie ſie ſich ausdrücken Bogen. Alle betrugen mit den bey und unter ihnen wohnenden 178 Metſcherjaken und 87 Sarti oder Bucharen 3118 berittene Männer, oder Bogen, die man für ſo viel Familien rechnen kann.

Die Iſtkimſchen muhamedaniſchen Tataren beſtanden in 126 Familien (S. 229.)

Die rußiſche Nazion der Iſettiſchen Provinz, ohne den Kathrinenburgſchen damahls für ſich beſtehenden Diſtrickt, ſteuerte nach der Zählung im Jahr 1763. für 54,908 männliche Köpfe. Unter denſelben waren 9418 Hüttenherren gehörige Bauern und unter den Kronbauern 838 Bobili (S. 60. Anm) und Täpterei oder gemiſchter Abkunft. Auch waren außer denſelben in den Feſtungen zuſammen 1719 dienende orenburgſche Kaſaken.

Der politiſchen Berechnung wegen will ich auch folgendes aus den Konſiſtorialregiſtern für 1771 von der (jetzigen) Kathrinenburgſchen Provinz anführen:

Sie enthält die Kirchenſprengel (Sakas) Tſchelebinsk, Troizk, Woskreſensk, Schadrinsk, Raphailow und Dalmatow und in allen 109 Kirchſpiele oder Parochien.

Die-

Dieſelben enthalten Häuſer oder Haushaltungen rußiſcher Nazion . . . . . . 22,198.

Dieſe beſtanden aus Rechtgläubigen.

| | | |
|---|---|---|
| männlichen Geſchlechts | . | 84,050. |
| weiblichen Geſchlechts | . | 87,550. |
| Irrgläubigen beyder Geſchlechter . | . | 3,007. |

| | | |
|---|---|---|
| Bey allen wurden geboren Knaben . . | 3180 | 6230. |
| Mägdlein . . | 3050 | |
| Es ſtarben männlichen Geſchlechts . . | 1420 | 2761. |
| weiblichen . . | 1341 | |

In dieſen Zahlen ſind die angefürten Hüttenwerke; zu einiger Vergleichung der Sterblichkeit, auf dem platten Lande und in kleinen Städten, mit den Oertern die der Bergbau und das Hüttenweſen beſchäftigt, habe ich aus den ſehr ſpeziellen Regiſtern die 6 zuerſt vorkommenden Hüttenwerke ausgezogen. Sie hatten:

| | |
|---|---|
| Häuſer oder Familien . . . . | 1469. |
| Einwohner männlichen Geſchlechts . . | 5157. |
| weiblichen . . | 6290. |
| Es wurden geboren . . . . | 366. |
| Es ſtarben . . . . . | 147. |

Von Ueberbleibſeln von ehemaligen Bewohnern dieſer Gegend iſt mir nur folgendes bekant geworden:

Bey Terſutskaja am Iſet ſchließt ein niedriger Wall einen 60 Faden langen, halb ſo breiten Platz ein. Am Itskim des Iſet und am Juruma bey Iſetskoi Oſtrog (S. 223.) ſind ähnliche Spuren voriger Städte (Gorodiſſche). Bey Batſchanka (S. 233.) ſteht noch ein alter Thurm.

Am vielen Orten findet man alte, meiſtens aufgegrabene Grabhügel (Rußl. Mogili und Kurgani, Baſchk. Uba). Am Iſet bey Schadrinsk hatte einer 3 Faden Höhe und war mit einem Erdwall umgeben. Zwiſchen Terſutskaja und Mechonskaja zehlte ich am linken Iſetufer 40, zwiſchen Maslowskaja und Iſetskoi (S. 232.) 76, und zwiſchen letztern Ort und Beskilskaja 61, auch bey Jalutorsk (S. 233.)

4 kleine Grabhügel. Am Mias bey Tſcheleba waren 3 über 2 Faden hohe, aber auch aufgegrabene Grabhügel. Zwiſchen Kurtamyſch (S. 235.) und Zarew Kurgan am Tobol ſind viele und theils anſehnliche Begräbnißhöhen. Beim Dorf Roſtoturskaja heiſt ein länglicher, 3 Faden hoher Tſchogloi Kurgan oder Bugor; er wird von einem faſt ausgefüllten Graben umgeben. Drey kleinere ſind am Stepnajabach und mehrere und größere am dem ihm nahen Babaſee, die Babi Bugori genennet werden, auch am Lebeſchie und Kamyſchſee, derer am Tobol zu geſchweigen. Nach Gerüchten ſind verſchiedene eiſerne und kupferne Geräte, auch in einigen Schmuck von ſchlechten Silber gefunden worden.

---

---

## Die Gegend der Piſchma.

Das Piſchmaflüßchen, an welchem ich 1772 war, entſpringt in der Nähe des Urſprungs des Jſet und fällt ſeinem Urſprunge in O. unter Tiumen in die rechte Seite der Tura. Es nimt an beyden Seiten nur Bäche auf, iſt oben bey Belojarsk etwan 15, unten bey Belokowskoi bis 22 Faden breit, fließt geſchwinde, hat aber nur trübes, doch nicht ungeſundes Waſſer und wenig Fiſche.

Die Gegend der Piſchma wechſelt mit fruchtbarer ofner Fläche und etwas naßer Waldung, nur oben bey Piſchminskoi Sawod (S. 239.) iſt ſie bergigt. Das Klima iſt, beſonders zwiſchen der Piſchma und Tura rauh und erſchweret die Landwirthſchaft, doch ſind beyde Ufer und die Ufer ſeiner Bäche ſtark bewohnt und die Gegend, beſonders die zur linken zwiſchen dem Piſchma und Jſet gut angebauet. Deswegen düngt man die Felder und erntet meiſt über die eigene Bedürfniß.

Am Piſchma ſtehen keine Städte, aber mehrentheils volkreiche Sloboden und Kirchdörfer; von oben hinab Bereſowa und Piſchminsk (S. 239), Belojarks, die 1771. 168 Häuſer und 1517 Seelen beyder Geſchlechter hatte, Snamenskoi Selo, Kunara Sloboda mit 217 Häuſern, 1161 männlichen und 1240 weiblichen Einwohnern, Nowo Piſchminskaja Sloboda mit 247 Gehöfden und 2880 Einwohnern beyder Geſchlechter, Kamyſchlowskaja mit 273 Häuſern, 1033 männlichen und 1009 weiblichen Einwohnern, Belokowskaja mit 1439 ſteuerbaren männlichen Köpfen, Tuguluskaja Powos, mit 187 Höfen und 1848 Einwohnern beyder Geſchlechter, vieler kleineren Kirch- und anderer Dörfer zu geſchweigen.

# Die untere Tura und Tiumen.

Die Tura entſpringt bekantlich über Werchoturien im hohen Scheidegebürge des Urals und fält ihrem Urſprunge faſt in O. S. O. in die linke Seite des Tobols. Auf meiner Rükreiſe aus Sibirien im Jahr 1772. hatte ich ihre untere Gegend bis Tiumen hinnauf bereiſet und nur von derſelben und dem Tiumeniſchen Kreiſe will ich hier Nachricht geben.

Die Tura iſt hier 40 bis 60 Faden breit, hat überſandeten Grund, weder Fälle noch Klippen, und iſt bis Tiumen, auch im Frühlinge bis Turinsk für befrachtete Barken ſchifbar. Ihr Waſſer iſt etwas trübe und nur von mäßiger Güte. Sie fließ des Sommers langſam und hat hier die Fiſche des Irtyſch. Ihre Ufer beſtehen aus Sand- und Thon- und das rechte hohe Ufer auch ſtellenweiſe aus Kalk- und Sandſteinlagen. Ihr Geſtade iſt zu einem großen Theil bewaldet. Unter Tiumen nimt ſie an der rechten das ziemliche Piſchmaflüßchen (S. 243.) auf.

Die Gegend um Tiumen und beyder Seiten der untern Tura hat einige gemiſchte und theils naße Waldung, meiſtens aber iſt ſie ofne, ebene Fläche, größeſtentheils mit fruchtbaren, theils aber auch magern Boden. Das Klima iſt ziemlich rauh, doch der Landwirthſchaft, beſonders dem Ackerbau nicht hinderlich, daher er das Hauptgewerbe der Landleute und die Viehzucht zu demſelben nur verhältnißmäßig iſt. Die meiſten Dörfer düngen ihre Felder, doch haben auch viele an der rechten oder Südſeite der Tura Feld genug, um es ſich durch lange Ruhe erholen zu laßen. In gewöhnlichen Jahren hat die Gegend über ihren eigenen Gebrauch Getreide und verſorgt die Gegend von Turinsk. In Ausfalls- oder Miswachsjahren hat ſie es doch meiſtens für ſich hinreichend. Man ſäet hier Winterrocken, Sommerweitzen, Gerſten, Haber, wenig Erbſen, noch weniger Buchweitzen und ſeit einigen Jahren auch und mit Fortgange in einigen Dörfern etwas Spelt (Polba). Nicht überall bauet man Hampf und Flachs, überhaupt aber in der Gegend doch mehr als in derſelben verbraucht wird. In den Gärten findet man Kohl, Lauch, Zwiebeln, Rüben, Gurken u. d. g.; Melonen laßen ſich, jedoch nicht ohne gute Wartung erziehen. Sparſam ſiehet man kleine Hopfengärten.

Die

Die Kreisſtadt Tiumen ſteht auf dem linken flachen Ufer der Tura an der Mündung des Tiumenka Baches, nach der neueſten Karte faſt unter 57° Br. und 82 L., von Tobolsk 254 Werſt. Sie wird von der Tura, der Tiumenka und einer Regenkluft, wo dieſe aber offen Land laßen, von einem ziemlich hohen 476 Faden langen Wall eingeſchloßen und hat 1364 Faden im Umfange. Das rechte Ufer gegen der Stadt iſt bergigt. Sie brannte 1766. ſo ab, daß nur 485 Häuſer übrig blieben. Nach und nach iſt ſie nach einem von Hofe beſtätigten Plan wieder erbauet, jedoch noch nicht vollendet. Im Jahr 1772. hatte ſie außer 3 ſteinernen und 6 hölzernen Kirchen und einem Kloſter, an öffentlichen Gebäuden die Wojewodskanzeley, ein Rathhaus, 12 Proviant- und 4 Salzmagazine, 10 Schenken und ein ſteinern Brantweinmagazin, an Einwohnerhäuſern aber 971, alle von Holz. Nach der Reviſion im Jahr 1763. hatte die Stadt folgende ſteuerbare Einwohner: 490 Kaufleute, 317 Handwerker und unter dieſen 8 Schneider, 27 Schuſter, 14 Schmiede, 12 Goldſchmiede, 8 Kupferſchmiede, 6 Maler, 4 Zimmerleute, 12 Drechsler, 89 Gerber, 18 Seifenſieder, 5 Seiler, 5 Fleiſcher u. ſ. f. gar keine Medizinalperſon und keine Fabricken, 390 Fuhrleute (Iamtſchiki), 1103 Kronbauern, 74 Proſeliten von Tataren und einige muhamedaniſche Tataren. Ueberhaupt 2314 ſteuerbare Köpfe und außer dieſen 104 anſäßige rußiſche und 50 tatariſche dienende Kaſaken. Nach den Kirchenrechnungen hatte die Stadt 921 chriſtlichen Einwohnern gehörige Häuſer, 3135 männliche, 3342 weibl. recht- und noch 66 altgläubige Einwohner. Zu den Gewerben der Stadt gehört ſeit 1767. auch der Tobaksbau, den einige Ukrainer eingeführet haben und der ſich noch immer erweitert. In ganz Sibirien hatte ich keinen Tobak pflanzen ſehen.

Der Mittelpreiß von 1760. bis 1772. war in der Stadt für ein Pud Rockenmehl 13 Kop., Weitzenmehl 21 Kop., Buchweitzen 24 Kop., Fleiſch 40 Kop., Butter 1 Rubl. 86 Cop., Talg 1 Rubl. u. ſ. f.

Der Tiumeniſche Kreis hat meiſtens unvermiſchte rußiſche, einige unvermiſchte tatariſche und einige rußiſche und tatariſche gemiſchte Dörfer. Janaaul 2 Werſt von der Stadt, wird von lauter Tataren alter Abkunft bewohnt u. ſ. f. Ueberhaupt enthält der Kreis nach der Zählung im Jahr 1763. an ſteuerbaren Köpfen: Kronbauern 6411, Kloſterbauern 6671, Fuhrleute 1710. Tributtataren (Iaſaſchnii Tatari) 922, Tataren jenſeit der Berge (Sachrebetnie Tatari) 619, Kaſaniſche Tataren 87,

und Bucharen 602. Die Tataren entrichteten bis 1767 ihren Tribut in Pelzwerk, ſeit dem aber können ſie es auch mit Gelde thun. Die mehreſten ſind der Kopf auf 2 Rubl. einige aber nur auf 50 Kop. geſetzt.

Für die rußiſchen und tatariſchen Landleute ſind Akerbau und Viehzucht die Hauptgewerbe und Roken, Gerſten, Haber, Erbſen, Buchweitzen, Malz und Grütze, ſo wie Butter und Talg, auch etwas Flachs, Hampf und Hampföl Ausfuhrproducte; außer dem aber beſchäftigen ſich viele mit verſchiedenen Bergarbeiten, Frachtfuhren für Kaufleute, Verfertigung allerley Hausraths, Wagen, Schlitten, Tröge, Schaufeln, Matten, Eymer ꝛc., des Winters mit der Jagd, des Sommers mit Fiſcherey u. ſ. f. Nicht wenige Landleute aber, beſonders Bucharen, ſind blos Kaufleute und unter den rußiſchen Bauern Gerber, Seifenſieder u. d. gl.

Das ländliche Weibsvolk iſt hier nicht weniger fleißig. Außer den gewöhnlichen Hausarbeiten ſpinnet es Flachs, Hampf und Wolle und webt Leinewand und grobes Bauertuch, ſtrikt Strümpfe und Handſchu, knüppelt Band, Spitzen und Treßen, ſtikt Bauerinnenmützen mit Gold und Silber, webt ſeidene Gürtel (Kuſchaki) und Teppiche, macht Filzdeken und Pferdedeken u. ſ. f., welches ihnen Aufkäufer abnehmen und nach den Städten und Märkten bringen.

Der Tiumeniſche Kirchenſprengel enthielt 13 Schloboden und Kirchdörfer mit den eingepfarten Dörfern. In allen waren 1771 nach den Kirchenregiſtern außer der Stadt 2681 Häuſer und Gehöfde chriſtlicher Einwohner; dieſe beſtanden aus 10,373 männlichen 10751 weiblichen recht- und 55 altgläubigen Seelen; außer den Muhamedanern, die der Geiſtlichkeit nicht angehen.

---

Die

# Die Gegend des Tobolfluſzes.

Der Tobol entſpringt ſeiner Mündung in S. S. W. in der Kirgiſiſchen Steppe in dem ziemlich flachen Gebürge, welches den Ural mit dem altaiſchen verbindet, an Bergen, die die Kirgiſen Terigera-Tau nennen. Das Gebürge iſt daſelbſt ſanft, waldlos und eine bergigte Fläche, auf welcher dem Urſprunge des Tobols nahe ein iſolirter, kegelförmiger, aus Erdſchichten beſtehender Berg ſein ſoll, den man wegen ſeiner regelmäßigen Geſtalt für ein Werk der Menſchen halten würde, wenn er nicht eine ſo beträchtliche Höhe hätte. In Sibirien fließt er in einer völligen Ebene, die zu einem großem Theil Wüſte oder Steppe iſt, in einer 1 bis 5 Werſt breiten Vertiefung mit Wieſen und Moräſten. In derſelben macht er wenig Inſuln, hat aber viele blinde Arme (Jeriki) und Uferſeen. Meiſtens iſt das linke Ufer an der Niedrigung ein Flötzhügelſtrich. An der rechten Seite erhält er nur kleine Flüßchen, an der linken den Ui, Iſet, die Tura und Tawda. Seine Länge beträgt faſt 1000 Werſt. Bey Zarewkurgan iſt er des Sommers 50, bey Jalutorsk (S. 233.) 70 Faden breit. Er hat zwar keine Fälle oder Klippen, des Sommers aber viel ſeichte Stellen, daher er denn nicht mit befrachteten Barken weiter als bis an den Iſet befahren werden kan. Sein Waßer iſt gelblich und nur von mäßiger Güte, auch iſt er nicht Fiſchreich. Die Gegend zu nächſt am Fluß iſt meiſtens nur von mäßiger Fruchtbarkeit und deswegen ſind auch ſeine Ufer nicht ſtark bewohnt.

Uſt Uiskaja Krepoſt iſt der oberſte oder ſüdlichſte Ort am Tobol, der hier in Sibirien trit. Etwan 30 Werſt weiter hinab ſteht Swerino Golowskaja Krepoſt am rechten Tobolufer, die weſtlichſte der Iſchimſchen Linie. 1771 hatte ſie 115 Häuſer und außer der regulären Miliz 568 Einwohner beyder Geſchlechter.

Zarew Kurgan, ſteht 150 Werſt unter Swerinogolowsk auf dem linken hohen Tobolufer, nach Schätzung 500 Werſt unter dem Urſprunge deſſelben und 419 Werſt über ſeinen Einfall in den Irtyſch. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bauete ſich hier der Bauer Newjeſchin, wegen des guten Akerlandes auf den Ruinen einer tatariſchen Stadt an, und da dieſes der äußerſte ſüdliche Wohnſitz war und eine gute Lage

Lage hatte, ward er zur Grenzfeſtung. Ein Wall und Graben mit 3 Schiesthürmen ſchloſſen den 2 Werſt langen Ort an den Fluß. Die Garniſon beſtand aus 2 Regimentern. Als aber 1738 die Orenburgſche Linie angelegt ward, lag Zarew Kurgan tief im Lande, verlohr ſeine Garniſon und Befeſtigung und verfällt nun. 1771 ſahe der Ort wüſt aus und hatte nur eine Kirche. Der nordliche Theil war durch eine Balkenwand von dem ſüdlichen getrennet und hies von den hier wohnhaft geweſenen gefangenen Schweden die Schwediſche Sloboде. Da hier die Lebensmittel in ſehr geringen Preiſen ſind, ſo leben hier viele abgedankte Zivil und Militairperſohnen, theils von unbegreiflich kleinen Einkünften. Das Klima iſt hier ſchon ziemlich ſtrenge, doch der Fruchtbarkeit nicht hinderlich. Der Tobol friert zu Ende des Octobers und bricht nicht vor Ausgange des Aprils.

Zum Zarewkurganſchen Diſtrikte gehörten 1771, 26 Dörfer, welche mit der Stadt 3017 ſteuerbare Köpfe enthielten.

In der Nähe von Zarew Kurgen ſind viele theils bis 6 ja 8 Faden hohe Grabhügel (Kurgani), die von vornehmen vorigen Bewohnern zeugen, wovon auch der Ort Zarew-Kurgan d. i. Zaaren Grabhügel benamet worden. Einer der anſehnlichſten iſt beim Dorf Kurgani Derewna, 6 Werſt von der Stadt. Um dieſen ſind kleinere. Viele ſind aufgegraben, und es ſollen in denſelben Geräthe von edlen Metallen gefunden ſein; vor einigen Jahren aber erging ein Befehl, daß man dieſe Ueberbleibſel der vorigen Landſaßen, die nicht weiter bekannt, aber nach Ueberlieferungen und verſchiedenen Umſtänden nomadiſirende Tataren geweſen ſind, ſchonen und ungeſtört laßen ſolte. Chan Kutſchum ſoll die letzten Bewohner nicht lange vor ſeiner eigenen Vertreibung aufgerieben haben.

Unter Zarew Kurgan, nimt der Tobol nach der Reihe dem Iſet (S. 224) die Tura (S. 442) und Tawda, alle ziemliche Flüße an der linken Seite auf. Zwiſchen beyden letztern erhält er den Uska und an der rechten Seite den Nirda und Turba, die alle bewohnt ſind, noch kleinerer zu geſchweigen.

Ueberhaupt iſt der Tobol und ſeine kleinen Flüßchen und Bäche nur wenig bewohnt, obgleich die Gegend flach, ziemlich fruchtbar, und mit

mit Holz verſehen iſt. Der Aker erfordert Dünger und wo man nicht die Zeit wohl beobachtet, leidet das Getreide oft durch Fröſte. Man bauet am Tobol die gewöhnlichen Getreidearten. Die Ernten lohnen 4 auch 5 fach. Selten übertrift, die Ernte die eigene Bedürfniß, wenigſtens eſſen die Linien Iſettiſch Brod. In Gärten kommen Wurzelwerk, Kohl, Lauch gut, Kürbiße, Melonen und Arbuſen gar nicht, und Gurken ſchlecht fort.

Von Tobolsk, am Einfall des Tabol in die linke des Irtyſch weiterhin beim Irtyſch.

---

---

# Die Jſchimſche Steppe.

Die Gegend zwiſchen dem Tobol und Irtyſch wird überhaupt die Jſchimſche Steppe genennt und in W. vom Tobol, in N. u. O. von Irtyſch, in S. aber von der Jſchimſchen oder neuern Sibiriſchen Linie beſtimmt. Sie iſt von mir und meinen Begleitern ziemlich durchkreutzet.

Dieſe ganze Gegend, die der Jſchimfluß der Länge nach von S. in N. faſt gleich theilt, iſt der Kathrinenburgſchen Provinz abwerts vom Gebürge (S. 224.) faſt in allen ähnlich, außer den hohen Flußufern mit Kalkmergel ꝛc. iſt ſie eine allgemeine Ebene, mit einzelen kleinen, meiſt gemiſchten Wälderchen und faſt unzehlbaren, zu einem großen Theil braken aber nicht reichen Salzſeen; ohne Mineralien. — Die nordliche ofne Steppe hat meiſt fruchtbaren, aber an vielen Orten ſalzigen Boden mit Salzplätzen und Salzkräutern; die ſüdliche iſt ſehr troken und deswegen von geringer Fruchtbarkeit. Sie iſt überall, beſonders in ihrer ſüdlichen Gegend nur ſparſam bewohnt und wenig angebauet. Vor der Anlage der Linie waren die Streifereyen und Räubereyen der Kirgiſen eine Hinderniß des Anbaues.

Die Flüße und Flüßchen dieſer Steppe ſind:

Das **Ukflüßchen**, welches in die rechte Seite des Tobols fällt, eine gute Gegend wäßert und gut bewohnt iſt, auch verſchiedene Bäche aufnimt.

Der **Wagai**, ein in der Steppe, ſeiner Mündung in die linke des Irtyſch ſüdlich entſpringender Fluß, iſt gegen 200 Werſt lang. Sein Lauf iſt dem Jſchim faſt paralel, und als der niedrigſte Strich der Gegend zwiſchen dem Tobol und Jſchim nimt er viele Bäche auf, iſt aber des Sommers klein und träge, hat ſchlecht Waßer und wenig Fiſche. Die ganze Gegend zwiſchen dem Tobol und Wagai und dem Wagai und Jſchim wird die **Wagaiſche** Steppe genennet und iſt zwar nicht ohne große magere Flächen mit ſalzigen und braken Seen und vielen Salzplätzen, aber doch dem größeſten Theil nach fruchtbar, auch ziemlich bewohnt und angebauet.

Außer **Uferſeen** am Tobol, **Uk** und Wagai, ſind zwiſchen dem Tobol und Wagai der See **Oplaik**, **Naſchina**, **Prochina** u. a. m.

In

In der Gegend des Sees Megem iſt die Steppe ſehr niedrig und theils etwas moraſtig. In der Steppe von Zarewkurgan bis Kabanie Krepoſt ſind die Seen Wilna, Medweſchie, Koleſnikowa, Markowa, Dubrowa und Pimſchina, alle kleine modrige und ſchilfige Karauſchenſeen.

Der Gorkoe (Bitterſee) hat 3 Werſt im Umfange und ſein Waßer des Sommers im Pf. $2\frac{1}{2}$ Quentl. mit Bitterſalz verunreinigtes Kochſalz. Er hat keine Fiſche, der Schlamm ſeiner Schilfufer iſt vermuthlich von todten Gewürme und faulender Pflanzen ſtinkend. Der Salomatna hält etwan 3 Werſt im Umfange und hat viel Schilf und Karauſchen. An demſelben ſteht das Dorf Solomatna mit 70 ſteuerbaren Köpfen. Der Dolgowa iſt 10 Werſt lang, bis 7 Werſt breit, mit Schilf und einem mit Salz bedekten Rande, ſeit etlichen Jahren ohne Fiſche. Sein Waßer enthält des Sommers im Pf. ein Quentl. unrein Salz. So war es immer und hatte doch vorhin Fiſche. Der Mewedina, iſt 7 Werſt lang und 3 Werſt breit. Sein Waßer hält des Sommers im Pf. 1 Quentl. bitter Kochſalz. Der kleinere Kutanino hält im Pf. $1\frac{1}{2}$ Quentl. Salz. Der Sarwannie iſt auch klein und hält des Sommers im Pf. $2\frac{1}{4}$ Quentl. ſchlecht Salz. Der Karaulnoi iſt 4 Werſt lang, 1 Werſt breit, ſtinkt und hält des Sommers im Pf. Waßer 3 Quentl. unrein Kochſalz. Eben ſo der kleine nahe Gorkoe. Der Lebeſchie hat 1 Werſt im Durchmeßer und des Sommers im Pf. $1\frac{1}{2}$ Quentl. rein Glauberſalz. Der ihm ähnliche Kamyſchnoie hält im Pf. 1 Quentl. dergleichen Salz und ſehr viel andere. Um alle braken und ſalzigen Seen ſind viele Salzplätze (Solontſchaki) und auf den fruchtbaren Flächen zwiſchen denſelben viele kleine Birkenwälder.

An der Linie ſelbſt ſind von W. in O. folgende Seen die erheblichſten: Kabanie bey Kabanie Krepoſt, ein ſchilfiger Karauſchenſee. Bey Pribalotnaja Redut iſt ein kleiner ſüßer, in der Nähe aber ein kleiner Salzſee der des Sommers im Pf. 1 Loth Salz hat; ärmerer zu geſchweigen. Stannowoi Krepoſt in der Nähe iſt der Mendiſch, bis 10 Werſt lang, bis $2\frac{1}{2}$ Werſt breit. Er hält des Sommers im Pf. Waßer bis 4 Loth gut Kochſalz, doch ſetzt er keine Rinde und zum verſieden fehlt Holz. Der Kriwoje, ein 10 Werſt langer, bis 4 Werſt breiter Schilfſee, mit faſt allen ſibiriſchen Waßerpflanzen und vielen Karauſchen ohne andere Fiſche, iſt dem Iſchim

und Petripaulskoi Krepoſt nahe. An denenſelben ſteht das groſze Invalidendorf Kriwaſun, daß einzige Dorf an dieſer Linie. Ueberhaupt ſtehen alle Feſtungen und Reduten an Seen.

Der Iſchim, der der ganzen Steppe den Namen giebt, entſpringt an dem Gebürge, welches ganz Sibirien in S. von W. in O. begrenzt und hier ganz in der Kirgiſiſchen und Songoriſchen Steppe liegt. Die Gebürggegend wird von den Kirgiſen Kokſe-Tau und die beyden Berge die die Urbäche geben Nura-Tau (Lichtberg) und Dipar-Tau genennet. Von ſeinem Urſprunge bis zu ſeinem Einfall in die linke des Irtyſch wird nach Tagereiſen über 700 Werſt gerechnet. Da vom Gebürge an ſein ganzer Lauf in einer ſehr ebenen Fläche iſt, flieſt er langſam und erhält auch nur träge Steppenbäche. Seine Niedrigung iſt meiſtens nur ſchmal und wird bald an der einen bald an der andern Seite von einem hohen oder hügeligen Ufer begleitet. Bey Petripauli Krepoſt iſt es an der rechten und beſteht aus Mergel-, Thon- und Kalklagen. Bey Korkina iſt das hohe Ufer an der linken Seite. An Fiſchen iſt er arm und ſein Waßer nur von mäßiger Güte. Seine Ufer ſind wenig bewohnt.

Von Korkina, am Iſchim bis an den Irtyſch gleicht die Gegend der Wagaiſchen (S. 250), iſt aber nicht ſo ſeereich und hat auch nur ſparſam Salzplätze. Wie jene iſt ſie wenig bewohnt und angebauet.

Der ſüdliche Theil der Steppe von Iſchim bis zum Irtyſch, in der Gegend der Linie iſt dem vom Tobol zum Iſchim ähnlich, aber weit weniger ſalzig. Die Linie folgt der Nordſeite einer niedrigen Fläche, die der Kamyſchlowa, ein Kettenſee aus vielen, theils ſehr großen Seebetten durch Bäche (Iſtoki) oder durch Moräſte an einander gereihet zum Theil einnimt. An dieſen Betten, die verſchiedene Namen führen, Poludenaja, Lebedewa u. ſ. f. und theils bis 6 Werſt im Durchmeßer halten, ſtehen die Feſtungen. Das Waßer der Seebetten hält des Sommers bis 1 Quentl. Salz im Pf., daher ſie nur Karauſchen haben.

Zehn Werſt vom Irtyſch führet ein Bach der von einer Kornmühle Mälniza genennet wird, den Kamyſchlowa in die linke des Irtyſch; mit dem Iſchim aber hat er keine Gemeinſchaft. Seiner Lage nach dient er zur Abwehrung der Kirgiſiſchen Einfälle, weil er aber jährlich mehr eintroknet und die Moräſte zwiſchen den Seebetten immer feſter

werden, ſo iſt er auch nur eine ſchwache Wehre. Bey den meiſten iſettiſchen, iſchimſchen und bardbinziſchen Seen, haben die Einwohner bemerkt, daß ſie ſich verkleinern, und mehr und mehr verwachſen, auch daß die Moräſte mehr austroknen und der Boden feſter wird.

Die Bewohner dieſer Gegenden ſind alle rußiſcher Nazion, nach und nach hieher verſetzt und einige auch freywillig hergezogen; an der Linie ſind Kaſaken und Invaliden. Die Landleute treiben blos Akerbau und Viehzucht, die Linienbewohner blos nur eine mäßige Viehzucht, theils weil ihr Vieh oft von den Kirgiſen geraubet wird, theils auch weil es Seuchen, beſonders den Brandbeulen (wovon weiterhin) öfters ausgeſetzet iſt. Zum Akerbau iſt viele Gelegenheit, der mehrſte fruchtbare Boden aber liegt wüſt und an der Linie iſt gar kein Akerbau. Die nordlichen Gegenden gewinnen meiſtens jährlich Getreide über ihre Bedürfniß, welches aber doch für die Linie nicht hinreicht, die aus der Iſettiſchen Provinz verſorgt wird. Dennoch hatſie einige Brantweinbrennereyen, von welchen die beyden am Uk (S. 250.) vom Grafen Schuwalow angelegten, jetzt dem Hüttenherrn Pogadeſchin gehörigen, die anſehnlichſten ſind. Eine derſelben hat 86 Blaſen, jede zu 40 bis 45 Eymer und ſtellet in Monathen in welchen alles im Gange bis 5000 Eymer jeden zu 8 Maas gemeinen Brantwein (Wino).

Man bauet hier weder Flachs noch Hampf, kleine Hopfengärten aber ſind bey allen Dörfern und kleine Küchengärten mit den beim Landvolk gebräuchlichen Gewächſen, Kohl, Rüben, Lauch und Gurken ꝛc. meiſtens aber auch Dill und Mahnſaamen bey allen Höfen. Obſt kömt hier nicht mehr fort. Das weibliche Landvolk ſpinnet zum Theil gekauften Flachs und Hampf, doch wird die meiſte Leinewand aus Rußland gebracht. In den Dörfern ſieht man viel Frauenzimmer mit Knippeln, theils einer Spanne breiter grober Spitzen beſchäftigt, mit welchen ſie Tiſch- und Handtücher, ſo wie mit ſchmalen die Tücher, welche ſie ſtatt Mützen um die Haare binden beſetzen. Sie zeigen hiebey große Geſchiklichkeit und die Arbeit geht ihnen auch ſehr geſchwinde von der Hand.

In der Wagaiſchen Steppe hatte Omutinskoe Powos oder Selo, zwiſchen dem Wagai und Iſchim 1770, 67 Höfe und 685 Einwohner beyder Geſchlechter.

Uslaminskaja Sloboda, am Wagai 133 Häuſer, 840 männliche und 864 weibliche Einwohner. Korkina Sloboda, am linken Ufer

des Iſchim hatte einen Diſtrict unter einem Amtman und 1770. 700 Häuſer, 2553 männliche, 2601 weibliche Einwohner alle Landleute u. ſ. f.

In der Steppe zwiſchen dem Iſchim und Irtyſch ſind Abadskoe Sloboda, am rechten Iſchimufer über Korkina. Sie hatte 1770. 385 Häuſer, alle ſchlecht, viele von Birkenholz. Ihre Einwohner ſind Kronbauern und beſtanden 1770 aus 1794 männlichen und 1773 weiblichen Seelen.

Tubolinskaja Sloboda hat 77 Höfe und 144 mit den hieher gehörigen Dörfchens aber 816 ſteuerbare Bauern. Wo dieſe Slobode ſteht war vor 70 Jahren noch ein Moraſt, oft mit ſtehenden Waßer, nach und nach troknete er aus und ſchon ſeit mehren Jahren iſt der Boden überall feſte.

Nach dem Kirchenregiſtern des Tobolskiſchen Konſiſtoriums enthielt der Iſchimſche Kirchenſprengel, ohne die Iſchimſche Linie und ohne die Oerter an der rechten des Tobol und linken des Irtyſch 16 Sloboden und Kirchdörfer mit Parochien. In allen waren 3749 Häuſer oder Haushaltungen griechiſcher Religionsverwanten Dieſe beſtanden aus 16,944 männlichen und 17,335 weiblichen 34,249 orthodoxen und nur 7 heterodoxen oder Roskolniken. Bey allen waren 1024 geboren und 334 geſtorben. Alſo iſt auch hier die Vermehrung der Menſchen beträchtlich.

Die Iſchimſche Linie oder Feſtungsreihe zur Bedeckung der Grenze wider die Einfälle und Räubereyen der mittlern Kirgiſiſchen Horde, iſt eine Fortſetzung der Orenburgſchen (S. 188.) deren Uiskiſche Abtheilung bis an den Tobol reicht und die weſtlichſte Abtheilung der Sibiriſchen Linie. Sie ward 1752. angeleat und reicht vom Tobol bis an den Irtyſch, an welchem die Irtyſchiſche Linie mit Omsk anfängt. Die Iſchimſche liegt meiſt recht in einem Strich von W. in O., iſt 350 Werſt lang und beſteht aus 8 Feſtungen und 17 Reduten zwiſchen den Feſtungen, die alle bis auf Petripaulsk an Seen ſtehen. Zwiſchen den Feſtungen und reduten ſtehen auch hie und da kleine Läger von fremden hieher kommandirten Kaſaken oder Baſchkiren. Von einem Ort zum andern reiten beſtändig Patrullen. Ueber das erhalten Reiſende mit den Poſtpferden auch eine Bedeckung von einigen Kaſaken. Längſt dem Wege ſind Ruten als halbe Zirkel in die Erde geſtochen, an welchen man bemerkt, ob Kirgiſen, die immer reiten, über die Grenze gekommen. Auf dieſen Fall nehm-

nehmlich haben die Pferde die Ruten ausgerißen. 1771. fing man an längſt der Südſeite des Weges eine Wehre von Pfoſten mit zwey horizontalen Stangen, etwan 4 Fuß hoch zu machen. Dieſe mußen die Räuber weg hauen und werden dadurch nicht nur leicht entdeckt, ſondern weil ſie in dem Rükzuge wenn ſie die Stelle verfehlen aufgehalten werden, leichter erwiſcht. Die Einwohner der Feſtungen ſind Kaſaken und Invaliden. Die Beſatzungen beſtehen aus zwey Land = Dragonerregimentern, dem Revalſchen und Aſowſchen, und zwey Garniſon = Bataillons.

Von den Feſtungen (Krepoſti) ſteht **Swerino Golowskaja Krepoſt** am rechten Ufer des Tobol, gehört aber dennoch zur Uiskiſchen Abtheilung der Orenburgſchen Linie. Daſelbſt fällt der Alabuga aus der Kirgiſiſchen Steppe in die rechte Seite des Tobol. **Presnogorkowskoe Krepoſt** iſt von Swerinogolowsk 75 Werſt.

**Kabanie Krepoſt** am Kabanieſee (S. 251.), 48 Werſt von Presnogorkowsk, iſt mit einer Balkenwand, Spaniſchen=Räutern und einem Geſtänge befeſtigt. Die Balkenwand hat hölzerne Batterien, jede mit einer Kanone. Von ihren Kaſaken dienen 80. Ihre Garniſon beſteht in einer Kompagnie Dragoner. Neben der Feſtung iſt eine Vorſtadt in welcher Kaſaken und Invaliden wohnen und in der Nähe der Vorſtadt ſteht ein klein Lager von etwan 50 Baſchkiren unter einen Sotnik. Dieſe Leute werden jedes Jahr abgewechſelt und wohnen in Strauchhütten, die ſie des Winters ziemlich dicht zu machen wißen. Eine ſolche Vorſtadt und ein ſolch Lager iſt bey allen Feſtungen und Reduten.

**Preſnowskaja Krepoſt** 40 Werſt von Kabanie und **Stannowoi Krepoſt** 55 Werſt von der vorigen ſind wie Kabanie. Unter ihren Kaſaken waren 1771 9 zur Strafe hieher verſetzte Saporoger Kaſaken vom Dneper, die ſich türkiſch kleideten.

**Petripaulskaja Krepoſt** von Stannowoi 61 Werſt, ſteht auf dem hohen rechten Ufer des Iſchim, über welchen hier eine Schwimbrüke iſt, nach der Karte unter 55°10′ N. Br. und 87′ L. Sie iſt der Waffenplaz der Iſchimſchen Linie und hatte einen Erdwall und Graben, in Form eines Fünfeks. Sie hielt 150 Faden im Durchmeßer und beſaß außer einer Kirche nur die Kanzeley, Kaſernen, Magazine, und ein Zeughaus. Der Wall iſt 12 Fuß hoch und hat 5 Thore mit Wachthürmen, deren Kuppeln Schilderhäuſer ſind. Auf den Wällen ſtehen 12

Kanonen. Der Kommendant iſt Oberkommendant der ganzen Iſchimſchen Linie. Die Garniſon beſtand 1771 in 1 Infanterie- und 2 Dragonerkompagnien. In der Feſtung ſind nur Wohnungen der Garniſon, Magazine ꝛc.

Die Vorſtadt oder Stadt ſelbſt ſteht unten am rechten Ufer des Iſchim. Außer Kaſaken und Invaliden wohnen hier auch des Handels wegen viele fremde Kaufleute. Sie hatte 172, aber nur ſchlechte Häuſer und enthielt 1771. 453 männliche und 461 weibliche Einwohner.

Hier iſt ein ziemlicher Tauſchhandel mit der Kirgiſiſchen Mittelhorde. In der Nähe der Feſtung ſtehen auf einem mit Spaniſchen Reutern umgebenen Plaz, zwey Reihen hölzerner Buden, in welchen die Kaufleute des Sommers ihre Waaren täglich auslegen, des Abends ſie aber wieder nach der Stadt zurück nehmen. Am Eingange des Tauſchplazes ſteht ein Soldatenkommando.

Der Handel mit den Kirgiſen der Mittelhorde iſt wie der in Orenburg mit der kleinen Horde (S. 185.) nur bringen die Kirgiſen nach Petripaulsk meiſtens Pferde, hiernächſt Hornvieh und nur wenig Schaafe. Pferde, welche das Maas haben, können die Kaufleute bey den Dragonerregimentern das Stück für 20 Rubl. wie wenig ſie auch den Kaufleuten koſten, anbringen. Dieſer ſehr vortheilhafte Handel fing nur 1760 an und iſt ſeit dem jährlich beträchtlicher geworden.

**Poludenaja Krepoſt** 53 Werſt weiter, ſteht wie alle folgende an einem Bette des Kamyſchlowoſees (S. 252.) und iſt mit einen Graben und Erdwall in Geſtalt eines Viereks befeſtigt. Weil dieſes Seebette des Kamyſchlowa, brakes Waſſer hat und das Eis aus reinen Waſſer beſteht, ſo hat die Feſtung ſo viele Eiskeller, daß des Winters auf ein Jahr Eis genug für die ganze Garniſon zum Kochen und Trinken eingelegt und im Sommer aufbewaret werden kan.

**Lebeſchie Krepoſt** iſt wie Kabanie S. 255 befeſtigt, 72 Werſt.

**Nikolskaja Krepoſt** am kleinen ſüßen Peſtſchanieſee, der mit dem Kamyſchlowa in keiner Verbindung ſteht 52 Werſt. Sie iſt mit einem Erdwall und Graben in Form eines vierekigen Sterns befeſtigt und die ſchönſte nach Petripaulskaja. Auch ihre Slobode, die wie alle mit Spaniſchen Reutern umſetzt iſt, iſt regelmäßig angelegt. Sie hat 1 hölzerne Kirche, 140 Häuſer und in der Vorſtadt oder ohne die Garniſon 355 männl. und 350 weibl. Einwohner.

Die

Die Feſtung Pokrowsk war 1771. nur noch mit Holz befeſtigt von Nikolskaja 35 Werſt.

Der Reduten zwiſchen den angefürten Feſtungen zu geſchweigen ſind noch bis zum Irtyſch:

Kurganskoe= und Stepnaja Redut die beyde an Betten des Kamyſchlowa ſtehen und nur Balkenwände haben. Bey erſterer ſind viele kleine Grabhügel (Kurgani). Das Seebette bey Stepnaja erſcheint nur im Frühlinge als ein See, des Sommers aber als ein Moraſt.

Mälniza Redut 89 Werſt, an dem Abflußbach (Iſtok) des Kamyſchlowa, nach der linken des Irtyſch, iſt die letzte der Iſchimſchen Linie.

Von Bewohnern voriger Zeiten hat die Iſchimſche Steppe doch auch verſchiedene nachgebliebene Spuren. Am Uk (S.250.) beim Dorfe Mentſchikowa wurden 35 kleine, meiſtens aufgegrabene Grabhügel gezehlt. Am Jemik einem 60 Werſt langen Flüßchen des Wagai iſt in der Nähe des Sees Iſtotſchnie Oſero eine hie und da zerſtörte Spur des Walles einer vorigen Stadt, die 500 Faden lang und 60 Faden breit geweſen. Eine andere Spur einer Stadt (Gorodiſche) iſt am Wagai in der Nähe des Sees Krutaja. Der von dem Walle eingeſchloßene Platz hält 80 Faden im Durchmeßer. In der Nähe des Walles ſind außer verſchiedenen kleinen, auch zwey anſehnliche Grabhügel, in welchen gegraben worden. Am Iſchim, bey Korkina ſind 6 Grabhügel. In der Steppe zwiſchen dem Iſchim und Irtyſch ſind zwiſchen Abatskoe Slobode und dem Dorf Tuſchnalowa 23 Grabhügel (Bugri), faſt alle aufgegraben, in welchen nebſt einigen Geräth von geringen Werth viele ſehr große Menſchenknochen gefunden ſein ſollen. Auch an der Iſchimſchen Linie ſind am Kamyſchlowa bey Loſewredut einige und bey Kurganskoe viele kleine Grabhügel.

# Der Jrtyſch und deßen Gegend.

Den Jrtyſch (tatar. Jrtys Jelga) und deßen Gegend ſahe ich 1771 und 1772 vom Omsk an abwerts bis Tara und Tobolsk (1 Abtheil.) und auf dieſen Theil deſſelben ſchrenke ich mich hier meiſt ein.

Bey Omsk, wo man den Fluß des Sommers auf einer Fähre paſſiret, iſt er über das Eis gemeßen 170 Faden breit; eine ſolche Breite ſcheint er bey Tara und eine etwas beträchtlichere bey Tobolsk zu haben. Für einen Fluß ſeiner Größe und nach Maasgabe der Fläche ſeiner Gegend flieſt er geſchwinde. Sein Grund iſt thonicht, wenig überſandet, ſein Waßer gelblich, gleichſam trübe, von mäßiger Güte, doch ziemlich fiſchreich. Er macht viele Inſuln mit und ohne Waldung und zeigt des Sommers viele Sandbanken, doch hat er überall bis zur Grenze am Gebürge ein Fahrwaßer mit hinreichender Tiefe für Barken.

Sein Geſtade oder die Niedrigung ſeines Bettes iſt bey Omsk nur von der Breite des Flußes, weiter hinab von 1 bis 5 und mehr Werſten; theils fruchtbare Wieſenfläche theils Bruch mit Gebüſch, theils mit gemiſchter Waldung bedekt. Weil der Fluß im Frühlinge an den wenigſten Orten nur bis 1 Faden wächſet, ſo trit er auch nur wenig aus. Das Ufer des Geſtades iſt wo es nicht aus Bergen beſteht, 2 bis 5 Faden hoch und zeigt Thon. Ganze Streken des Ufers beſtehen aus einer Hügelreihe. Ein ſolch Bergufer iſt bald an der linken, bald an der rechten Seite, bald an beyden, aber auch an vielen Orten und theils auf langen Streken gar nicht.

Die Gegend der linken Seite iſt oben von der Grenze bis an die Iſchimſche Linie die Kirgiſiſche Steppe und nordlicher von der Iſchimſchen Linie die vorhin beſchriebene Iſchimſche Steppe (S. 250). Die Gegend der rechten Jrtyſchſeite iſt oben an der Grenze das Koliwaniſche Gebürge. und weiter hinab die Barabinziſche Steppe.

Das Klima der untern Gegend des Jrtyſch iſt wegen der oſtlichen und theils auch nordlichen Lage ſehr ſtrenge. Der Winter iſt ſcharf, anhaltend; der Sommer hat zu einem großen Theil eine ſo dunſtige Atmosphäre, daß man nur einen kleinen Horizont behält und oft in die gelbtrübe Sonne mit bloßen Augen, wie in den Mond ſehen kan. Der Frühling und Herbſt ſind zu einem großen Theil heiter, haben

aber ſehr ſchnelle Abwechſelungen ziemlicher Wärme und friſcher Kälte; Schneegeſtüber ſind im May und September alten Stiels nicht ſelten und blos den Jul ausgenommen iſt kein Monath für Nachtfröſte ſicher; im Frühlinge aber treibt hier alles ſo wie im ganzen ſüdlichen und mittlern Sibirien mit erſtaunender Schnelligkeit; Schneeflächen und ſchön beblümte Gefilde, wechſeln in ſo wenigen Tagen, daß es Verwandlung ſcheinen möchte. Obſt kömt hier wie in ganz Sibirien gar nicht, und ſelbſt gemein Gartenwerk nicht ohne gute Wartung fort; Akerbau und Viehzucht aber belohnen fleißige und auf Umſtände und Witterung aufmerkſame Landwirthe meiſtens reichlich. Die Viehzucht hat jedoch in manchen Jahren durch die Brandbeulen oder Luftſeuche großen Abfall. Ich will hier

### Von den Brandbäulen (*)

als einer ſehr merkwürdigen, Menſchen und Vieh betreffenden Seuche das Weſentlichſte von dem mir bekant gewordenen mittheilen.

Die Rußen nennen die Brandbeulen oder Luftſeuche Jaßua, auch Morowaja Powetrie die Tataren Naguptau. Sie iſt im ganzen ſüdlichen Sibirien vom Ural bis zur chineſiſchen Grenze und vorzüglich am Irtyſch und ſeinen Flüßen gemein, doch ſcheint mir nicht, daß ſie Sibirien ganz eigenthümlich ſey, vielmehr findet man hie und da in den Schriften der Aerzte einzele Krankengeſchichte, die mit den Erſcheinungen bey den Brandbeulen große Gleichheit haben. In Sibirien äuſſert ſie ſich jährlich, bald hier bald dort, oft an mehr Orten, doch hat man nicht bemerkt, daß ſie je ganz algemein war. Schwule, regenloſe Sommer und in denſelben der Jun und Jul begünſtigen ſie vorzüglich; überhaupt aber zeigt ſie ſich vom May bis in den September.

Die Brandbeulen greiffen Menſchen, Pferde, auch, doch ſeltener Hornvieh, und welches bey der Verſchiedenheit der körperlichen Einrichtungen beſonders iſt, faſt mit gleichen Symptomen an, ſind gleich tödlich und können auch auf gleiche weiſe kuriret werden. Wenn ſie mehr Pferde als Menſchen hinreißen, ſo kömt das theils davon, daß die Pferde als beſtändig unter freyen Himmel häufiger befallen werden,

 und

(*) Außer dem, was in Pallas Reiſe in Rußland von dieſer Krankheit vorkömt, findet man auch eine eigene Abhandlung von derſelben in Pallas Neuen Nord. Beyträgen 1. B. S. 113 u. f. S.

und dann daß man es bey ihnen nicht früh genug, wenn noch Hülfe ſtatt hätte, bemerkt, welches nicht die Fälle bey Menſchen ſind.

Als in dem ſchwulen Sommer des 1737ten Jahres bey Tſcheleba Soldaten im Lager ſtanden, wurden im Jun und Jul mehrere derſelben mit den Brandbeulen befallen und 18 ſtarben. Die in Häuſern wohnenden Einwohner blieben verſchont. Nachher hat man ſie mit völlig gleichen Symptomen in Ekulskaja in der Iſettiſchen Provinz, und faſt an jedem Ort des ſüdlichen Sibiriens, ſelbſt in Daurien, zwar am öfterſten am Irtyſch, doch überhaupt nur ſelten und bey einzelen unglücklichen, auch 1771. noch in Zarew Kurgan am Tobol bemerkt.

Die befallenen werden anfänglich träge, traurig und es zeigt ſich an irgend einer Stelle, ohne allen Unterſchied des Ortes, ein Ausſchlag, auf welchem ſich eine Beule einer halben Wallnuß ähnlich erhebt, erſt roth und den ſchwarz wird und zwar eine empfindliche Haut hat, ſelbſt aber unempfindlich iſt. Während deſſen nehmen Herzklopfen, Schwere und Betaubung des Kopfes und Beängſtigung immer mehr zu und wenn keine Hülfe erfolgt, ſterben die Kranken meiſtens den dritten Tag nach der entſtandenen ſchwarzen Beule. Sehr junge und ſehr alte Leute werden am öfterſten befallen.

Wird die Krankheit früh genug bemerkt, ſo kommen bey Anwendung der jetzo bekanten Heilmittel die meiſten durch. Ich habe einen Kaſaken gekant, der von 18 Kranken, die ſich ihm anvertraueten, keinen verlohren hatte. Seine Kurart war nicht ohne Aberglauben und umſtändlich folgende: Im Sommer ſuchte er auf Wieſen Stellen, auf welchen Färberſcharte (Serrat tinct. R. Serpucha) häuffig ſtand, nahm ſo viel davon als er konte ins Geſicht und ſagte eine Gebetsformel dreymahl leiſe her; denn pflükte er die Scharte mit Stängeln, Blättern und Blumenknöpfen, troknete und zerpulverte ſie. Auf ſolche Art verſchafte er ſich einen beliebigen Vorrath.

Wenn ſich Kranke meldeten, ſo unterſuchte er erſt durch beſehen und einen Stich in den ſchwarzen Geſchwulſt, ob es auch die wahre Jaßua ſey und war ſie es, ſo ſchüttete er einen Löffel voll zerpulverte Scharte in ein Glas, that ein wenig Salmiak (Naſchatir) dazu, goß ein Weinglas voll Brantwein nach dem Alter des Kranken, mehr oder weniger darauf und lies es auf einer warmen Stelle des Ofens ausziehen.

Nach

Nach etlichen Stunden ſchüttete er alles in ein Trinkglas, ſprach ſeine Seegensform 3 mahl nach einander darüber aus und lies es dem Kranken im Namen der heil. Dreyfaltigkeit austrinken. In den diken, naſſen Reſt tunkte er ein Stüklein Seife, ſegnete es eben ſo ein und rieb ein Läppchen damit, mit welchem er die kranke Stelle rieb und denn den Lappen darauf band. Alles wiederholte er des folgenden Tages und meiſtens waren die Kranken denn in voller Beßerung. Waren ſie es nicht, ſo wiederholte er dem Gebrauch dieſer Mittel auch den 3ten bis 7ten Tag. Allemahl ward der abgenommene Lappen und nebſt der übrigen Seife der pulverige Reſt der Tinktur nach hergeſagter Gebets oder Seegensformel vergraben. Wie geſagt wurden, alle ſeine Kranken hergeſtellet. Die Seegensformel habe ich nicht wörtlich behalten und kan mir von ihr ſagen, daß es ein kurz Gebet an Gott und den Aberglauben an die Formel abgerechnet recht from war.

Anfänglich machte man Schnitte in die ſchwarze Bäule und ſtreuete Sublimat in dieſelbe; aber viele ſtarben darnach. Häufiger und gewöhnlicher iſt gegenwärtig folgende bey den Kaſaken übliche Kurart: Man zerpulvert Salmiak (Naſchatir), kauet Rauchtabak und miſcht aus denn vom Speichel naßen Tobak und Salmiak eine Salbe. Wenn man die kranke, ſchwarze Stelle ſo zerſtochen hat, daß es der Kranke fühlt und einige tropfen Blut erſcheinen, bedekt man ſie mit vorgedachter Maße oder Salbe und bindet einen Lappen darüber. Dieſes erneuert man alle 8 oder 10 Stunden und nach 3, 5 oder mehr mahlen ſind die Kranken, wenn das Mittel früh genug angewendet wird, hergeſtellt.

Ein alter Kanonier hatte folgende Heilart in mehrern Fällen bewärt befunden: Er lies den Kranken das natröſe Salz der ausgetrokneten Pfützen ſalziger Steppen (welches gewöhnlich alkaliſches Koch- und Bitterſalz iſt), welches er Tſcheremkowa Sol. (Tſcheremkowiſch Salz) nante, in den Mund nehmen, hatten ſie davon keine Empfindung, ſo gab er ſie, weil das Uebel ſchon zu lange angehalten, verlohren; ſchmekte es ihnen aber übel, ſo lies er das in ihrem Speichel aufgelößte Salz auf Seife ſpuken; über dieſelbe ſchlug er andächtig ein Kreuz und rieb und verband damit die vorher bis zur Blutrünſtigkeit zerſtochene Brandbeule, die wenn ſie noch neu, abgeſtorben abfiel und ſo genas der Kranke. Einige Wundärzte ſchröpfen die brandige Stelle und verbinden ſie mit Umſchlägen von Menſchenharn und Wermuthaſche wodurch die meiſten Kranken gerettet werden.

Bey Pferden ereignen ſich, wenn ſie Tag und Nacht in den Steppen bleiben, oft Durſt leiden, oder ihn mit ſtehenden, unreinen Pfützwaßer löſchen, die Brandbeulen vorzüglich häufig und bisweilen hat ſie die Grenz-Dragoner bis zur Hälfte unberitten gemacht. — Die Krankheit, die bey Pferden und Hornvieh auch Ulat genennet wird, äußert ſich bey erſtern wie bey Menſchen, die Thiere werden traurig, laßen von Freſſen und Saufen, ſtolpern von Schwindel und bekommen irgend wo und ohne daß eine Stelle des Körpers ausgenommen iſt, eine ſchwarze brandige Beule von Größe einer Wallnus bis eines Hünereyes. Weil die Thiere ſich ſelbſt gelaßen in den Steppen gehen, ſo fallen viele ehe man ihre Krankheit bemerkt und vielen erfolgt die Hülfe zu ſpäth; wenn dieſes nicht iſt, werden die meiſten gerettet.

Die Heilung geſchicht auf verſchiedene Art und theils wie bey Menſchen. Meiſtens ſind Kaſaken die Aertzte. Einige zerſtechen die Brandbeulen mit Meßern bis zum friſchen Blut und verbinden ſie mit einer Salbe von Salmiak und Tobak mit Speichel oder Waßer angemacht. Einige machen Schnitte in die Beule, reiben Salmiak ein und binden Tobaksblätter darüber. Einige reiben in die Schnitte freßenden Quekſilberſublimat und verbinden ſie mit Lappen; ſchneiden ſie aber zu tief, ſo ſterben die Thiere deſto gewißer, Einige brennen die kranke Stelle mit glühenden Eiſen, beſtreuen ſie mit Salmiak (Naſchatyr) und verbinden ſie; oft geſchicht dieſes mit gutem Erfolge.

Beim Rindvieh äußern ſich die Brandbeulen wie bey den Pferden und werden auch bey einigen eben ſo geheilet, meiſtens aber nehmen die Landleute ihre Zuflucht zum Hölzernen-Feuer (R. Schiwoi Ogon), welches durch des Reiben zweyer Hölzer erzeugt und den mit naßen Holz unterhalten wird. In den Rauch davon wird denn das Vieh, es müte eine Seuche welche wolle, täglich ein paar mahl getrieben. Es ſcheint mir nur die Inſekten verſcheuchen zu können, wenn aber die Seuchen nicht von denſelben kommen ſondern anſtekend ſein ſollten, ſo könte das Feuer die Luft wohl noch mehr verderben.

Ich überlaße den Aerzten zu entſcheiden, ob wohl nicht die Brandbeulen bey Menſchen und Vieh von Inſekten, die aus der Luft auf die Haut fallen können, etwan von Furia infernalis oder ähnlichen entſtehen mögen, wenigſtens haben in Finland längſt bemerkte und der Furia zugeſchriebe Zufälle mit der Jaſua ſehr große Aehnlichkeit.

Am

Am Jrtyſch, und überhaupt im ſüdlichern Sibirien wütet bisweilen außer andern Seuchen auch unter dem Hornvieh eine, die mit der Jaßua bis auf die fehlenden Beulen, beſonders darin Aehnlichkeit zeigt, daß ſie zu gewißen Zeiten jedes Thier für ſich und ohne daß eines das andere anſtecke befällt und in 3 bis 6 Tagen tödtet.

Am Tobol ward ſie 1768. nicht im Sommer, ſondern im December bemerkt, und ſchien dem Fluß hinab zu folgen, wütete aber ſo ſchnell und heftig, daß dieſes kaum zu unterſcheiden war, denn in wenigen Tagen war in manchen Dorf keine Klaue von Hornvieh nachgeblieben.

Die merkwürdigern einzelen Oerter und übrigen Gegenſtände am Jrtyſch ſind nach dem Lauf des Fluſſes hinnab:

**Omsk** oder Omskaja Krepoſt. Sie ſteht an der Mündung des Omflußes in die rechte des Jrtyſch unter 58° N. Br. und nach der Karte unter 91° O. L. Sie ward 1716. erbauet und iſt die Hauptfeſtung der ganzen Sibiriſchen Linie, von der Abtheilung derſelben aber, die von ihrer Lage am Jrtyſch die Jrtyßiſche Linie genennet wird, die nordlichſte. Der politiſchen Eintheilung nach gehört ſie, ſo wie die ganze Jrtyßiſche Linie zum Taraiſchen Kreiſe. Sie ſtand an der linken des Om, 1768 aber ward ſie an der rechten der Mündung auf dem hohen Flußufer welches aus Thon- und Sandſteinlagen beſteht, von neuen erbauet. Sie hat einen mit Raſen bekleideten hohen Erdwall und einen breiten, troknen Graben, 4 Thore, viele Kanonen, eine Garniſon von 4 Kompagnien Dragonern, einem Garniſon Bataillon und einer Kompagnie Artilleriſten. In der Feſtung wohnen blos Soldaten in Kaſernen auch iſt in derſelben eine ſteinerne Kirche, Magazine, das Zeughaus und ein Oſtrog von ſtehenden hohen Balken für Verbrecher.

Die alte Feſtung mit ihrer Vorſtadt ſteht etwas höher an der linken des Om, über welchen eine ſchöne hölzerne Zugbrüke iſt. Sie hat 2 holzerne Kirchen, und enthielt 1770. 139 ſchlechte hölzerne Häuſer. Ihre freyen Einwohner ſind Kaſaken, Verſchikte und einige Kaufleute, die in gedachten Jahr ohne die Miliz und Feſtungsbedienten und ohne die Gefangenen 1186 Seelen beyder Geſchlechter ausmachten. Von denſelben geben 72 Kaufleute und 487 Fiſcher, Fuhrleute und Verſchikte nach Tara Kopfgeld. In Omsk iſt auch ein proteſtantiſcher Diviſionsprediger, deßen kleine Gemeinde vom Uſt-Kamenogorsk bis Tobolsk und an der Iſchimſchen und Kolywaniſchen Linie alſo weit über 1000 Werſt auseinander zerſtreuet iſt.

In

In Omsk ſind beſtändig außer hier wohnhaften Verwieſenen zwiſchen 800 bis über 1000 Verbrecher aus Rußland, meiſtens mit aufgeſchlitzten Naſen. Die ärgſten werden im Oſtroge der Feſtung verwahret, die geringern hauſen in der Stadt und ſind an einem auf den Rüken gehefteten rothen Lappen kentlich. Durch eine gute Polizey halten ſie ſich ganz ruhig, denen dieſes aber ſauer ankömt, kommen nach harter Züchtigung in den Oſtrog. Der ſeel. Gen. Lieut. von Springer hatte eine dem Orenburgſchen Bauhofe (S. 184) ähnliche Oekonomie mit den Gefangenen eingefürt. Sie muſten nehmlich ihre Profeßionen in Werkſtäten, die auf öffentliche Koſten eingerichtet worden, treiben, und die nichts konten muſten die Feſtungen der Linie ſtat der Balkenwände nach und nach mit Wall und Graben verſehen. Eine andere nützliche Einrichtung iſt eine gute Schule für die Soldatenkinder der ganzen Irtyſiſchen Linie. Ueber 200 wurden 1771 in derſelben gekleidet, geſpeiſet und ſo wie im Leſen, Schreiben, Rechnen und der Religion, alſo auch im Dienſt unterrichtet.

Majak Redut ſteht am linken Irtyſchufer, Omsk gegenüber und hat eine hölzerne Befeſtigung mit einer Kanone. Ihre Abſicht iſt den Kaufleuten den Tauſchhandel, der hier mit den Kirgiſen der mittlern Horde getrieben wird, und dem Petripaulſchen (S. 255.) gleicht, aber weit unbedeutender iſt, zu deken. Wenn ſich des Sommers Kirgiſen zum Handel einfinden, wird auf dem Schiesthurm der Redute die Trommel gerürt, da denn die Kaufleute aus Omsk mit ihren Waaren kommen, und ihr Heil verſuchen. Weil bisweilen nur wenig Kirgieſen kommen, ſo machen ſich die Kaufleute oft vergebliche Mühe.

Die Gegend um Omsk iſt ſtellenweiſe fruchtbar und hat im Omskiſchen Diſtrikt 7 Dörfer die vor mehreren Jahren durch hieher verpflanzte Koloniſten entſtanden und nach der 3ten Reviſion von 1763 für [illegible] Köpfe ſteuern. Nach der Einrichtung des Taraſchen Kreiſes geben die Landleute nur wenig Kopfgeld, haben aber beſtimmte, angewieſene Akerfelder und müßen von denſelben eine geringe Steuer geben. Die Bauern der alten Dörfer des Omskiſchen Diſtrikts beſäeten 1770 nach den Nachrichten aus der Taraiſchen Wojewodskanzeley 1770 und 71, 4880 Deſiätin (jedes 60 Faden lang und 40 Faden breit) mit Getreide, 205 Deſiätin mit Hampf, 67 mit Leinſaamen und 1229 Deſiätin

ſettin lagen brache. Die Erndte lohnt 4 bis 6 fältig. Außer dieſen ältern Kolonien erhielt die Gegend 1760 einige neue Koloniſten-Dörfer von untauglichen Rekruten oder wegen minder ſchwerer Verbrechen aus Rußland Verſchickten. Von denſ. weiterhin.

Der Omskiſche Kirchenſprengel enthält 6 Landparochien und die Feſtungen der Irtyſchiſchen Linie, unter welchen Omsk mit gezählt iſt. Die ſechs Landpfarren enthielten 1771. 855 Häuſer und 6690 Einwohner beyder Geſchlechter griechiſcher Religion. Bey denſelben wurden 259 geboren und 68 ſtarben.

In den ſieben Feſtungen waren in gedachten Jahr 2293 Häuſer und außer der regulairen Militz an Einwohnern Rußiſcher Nazion von beyden Geſchlechtern 7224, 175 wurden geboren und 77 ſtarben. Ueberhaupt enthielt der Sprengel mit Schulbinsk an der Mündung des Schulba in die rechte des obern Irtyſch 2552 Häuſer, 6731 männl. 6342 weibl. 13,073 orthodoxe und noch 672 altgläubige Einwohner. Bey allen wurder 376 geboren und 132 ſtarben. Unter Letztern erreichten 2 Männer 100, einer 104, eine Fraue 100,, zwey 102 und eine 105 Jahre. Uſt Kamenogorsk, der äußerſte ſüdlichſte Rußiſche Wohnſitz hatte 960 Häuſer und 3621 orthodoxe auch 152 altgläubige Einwohner beyder Geſchlechter. Ueber Omsk iſt wegen des troknen, magern Bodens kein- oder doch ſehr weniger Ackerbau mehr, aber überall eine ziemlich Viehzucht.

Unter Omsk ſtehen Kulatſchina Selo und denn die 1764 von Verſchickten angelegte Kolonie Krepenkina, beyde auf dem rechten hohen Ufer, letztere an der Ueberfahrt über den Irtyſch für die Sibiriſche Heerſtraße, 53 W. unter Omsk. Der Fluß iſt hier 160 Faden breit.

Von der Ueberfahrt am linken Irtyſchufer hinab bis Taknyſkaja Sloboda auf demſelben, iſt die nächſte Gegend ziemlich troken, mit wenigen Wälderchen und den Flüßchens Sargatka und Bolſchaja Retſchka, der oben Karaſuk heißt und 70 W. lang iſt. Die Gegend hat wenig Dörfer und iſt mehr Steppe, als angebauetes Land. Der Biſowka iſt kleiner als der Bolſchaja; unter erſtern ſteht:

Taknyzkaja Sloboda auf dem linken Irtyſchufer, 77 W. über Tara. Sie ward 1710 unter dem Namen Taknyzkoi Oſtrog

angelegt und hat auch eine Ueberfahrt über den hier 138 Faden breiten Irtyſch. Sie hatte 1771. 229 Häuſer und 1469 Einwohner beyder Geſchlechter, von welchen 466 ſteuerbar waren. Sie ſtand mit ihren aus 14 Dörfern beſtehenden Diſtrikt unter Tara. Slobode und Diſtrickt ſteuerten für 1245 Einwohner. Der Boden iſt hier thonigt und, doch ſparſam findet man arme Salzplätze, die von Kochſalzquellen in den Hügeln zeugen. Das Haupt-Gewerbe iſt der Feldbau. Nach dem Durchſchnitt von 10 Jahren wurden jährlich nahe an 600 Deſättin Land mit Getraide, 44 mit Hampf und 36 mit Lein beſäet, 1056 Deſättin lagen brach. Winterwaitzen iſt hier nicht gebräuchlich.

Tſchernoluzkoi Sloboda liegt abwerts von der linken des Irtyſch, 133 Werſt von Tara, wohin ſie gehört. Sie hatte 1771. 147 Häuſer und 1037 Einwohner beyder Geſchlechter. Zur Steuer waren 679 Mannsperſonen angeſchrieben. Die Slobode beſtellte 1770. 2313 Deſättin mit verſchiedenen Getraide, 34 mit Hampf und 24 mit Lein; über 1000 Deſättin lagen brach.

Loginowa Pogoſt oder Kirchdorf ſteht unter Takmyskaja am rechten Irtyſchufer, 40 Werſt über Tara, mit 184 Häuſern und 1232 Recht- auch 16 Altgläubigen. Loginowa gehört mit ihrem aus 13 Dörfern beſtehenden Diſtrikt unter Tara. Der ganze Diſtrikt mit Loginowa hat nur 825 ſteuerbare Köpfe. 1770 wurden in demſelben 10,508 Deſättin Land mit Getraide, 32 mit Hampf, 20 mit Lein beſtellet und 1272 Deſättin lagen brach.

Uſt Tarskoe Selo ſteht auch auf dem rechten Flußufer an der Mündung des ziemlichen Taraſluſſes, der ſeinen Mündung öſtlich gegen den Ob hin entſpringt, und ſeinen ganzen Lauf in einer fruchtbaren Steppe hat, aber ſehr wenig bewohnt iſt. Dieſes Kirchdorf hatte 1771, 74 Höfe, und 524 Einwohner beyder Geſchlechter. Auſſer den rußiſchen Bauern wohnen hier auch und mit den Ruſſen verträglich durch einander Tataren der Jalinskagiſchen Woloſt.

Tara, die Tobolskiſche Kreisſtadt ſteht auch auf dem linken hohen Ufer des Irtyſch unter 56° 55′ N. Br. und nach der Karte unter 91° 40′ O. Länge, 275 Werſt unter Omsk, 335 Werſt über Tobolsk, 20 Werſt unter der Mündung der Tara von der ſie den Namen hat. Nach der Reviſion von 1763 enthielt die Stadt 640 Kaufleute, 199 Handwer-

werker, nemlich 24 Schmiede, 11 Kupferſchmiede, 49 Schneider, 51 Schuſter, 9 Gerber, 39 Kürſchner, 14 Zimmerleute und 2 Seifenſieder, 39 Hofbauern, 1178 Kronbauern. Nach den Kirchenregiſtern enthielt ſie 1771. 616 Häuſer, 1552 männliche, 1712 weibliche orthodoxe und 31 altgläubige Einwohner, bey welchen 78 geboren wurden und 51 ſtarben. Auſſer Ruſſen hat ſie auch nach der letzten Zählung im Jahr 1759 (denn 1763 wurden die Tataren nicht wieder gezählt) 105 tributbare Tataren, von der Art, welche vermuthlich von ihrer vorigen Lebensart Zelt-Bucharen (Jurtowskii Bucharzi) genennet werden, auch 28 ſibiriſche Tataren. Von Ruſſen zahlen 1860 Kopfſteuer.

Die hieſigen öffentlichen Gebäude ſind 5 rußiſche ſteinerne Kirchen, die von Holz gebauete Wojewods-Kanzeley und Wohnung, ein Jaſak-Magazin und einige Brantweinſchenken und Brantweinkeller. Die Befeſtigung der Stadt beſteht in einer Balkenwand.

Unter den Einwohnern waren auch 700 dienende Kaſaken, die aber bis auf 100 Bauern geworden. Die dienenden bekommen zu Hauſe und auf Kommandirungen, wie die übrigen ſibiriſchen Kaſaken jährlich 5 Rubl. 32 Kopeken, 5½ Tſchetwert (44 Pud) Rockenmehl, 10 Pud Haber und eben ſo viel Grütze.

Das Klima um Tara iſt ſtrenge; 1772 brach der Irtyſch den 17ten April a. St., den 24ſten bluhete Tuſſilago, Pulmonaria &c., den 27ſten erſchienen Schwalben; den 15ten May ſchlugen die Birken aus, den 19ten rief der Kukuk, den $\frac{\text{22. May}}{\text{1. Junii.}}$ ſchneite es Vor- und Nachmittage, denn folgte gut Wetter. Ausgenommen, daß im Frühlinge Fieber und ſelbſt faule tödliche gangbar ſind, befinden ſich die Menſchen ſehr geſund; die Verwüſtungen die durch Venusſeuche, gehen den Klima nichts an.

In Tara gilt ein Tſchetwert oder 8 Pud Rocken nach der allgemeinen Verſchiedenheit der Ernten von 56 Kop. bis 2 Rubl. 40 Kop., Waizen 96 Kop. bis 2 Rubl. 50 Kop., Gerſten 40 bis 76 Kop. Haber 40 bis 186 Kop., Gerſtengrütze von 45 Kop. bis 2 Rubl. 80 Kop. u. ſ. w.

Der Diſtrikt der Stadt Tare iſt nur klein und enthält wenig Ackerdörfer, die im Jahr 1770, 716 Deſättinen mit Getreide, 5 Deſättine mit Hampf und Lein beſäeten und 250 Deſättin brach liegen ließen.

Der Taraiſche Kreis (Tarskoe Ujesd) iſt deſto gröſſer. Er reicht in S. am Irtyſch hinauf bis über Omsk und an das Barnaulſche Gebiet, in N. am Irtyſch hinab bis Sudskowskoe Vorpoſten, 178 W. unter Tara und an den Tui, in O. enthält er die ganze Barabiniſche Steppe, in W. reicht er bis an den Iſchimſchen Kreis. Dieſes groſſe Land iſt überhaupt Fläche, mit ziemlicher Waldung und vielen guten Boden, aber ſchwach bewohnt und wenig angebauet.

Die Einwohner ſind:

1. Ruſſen, deren nach dem Kataſter von 1763. 9034 Kopfgeld geben, und bis auf wenige in Tara Ackerbau treiben. Der Taraiſche Kirchenſprengel hat mit dem Kreiſe faſt gleiche Grenzen. Er enthielt 1771 auſſer Tara 12 Parochien, in allen 3357 Häuſer oder Gehöfde; 10,447 männliche und 10,493 weibliche orthodoxe auch 28 altgläubige Seelen. Es wurden 463 geboren und nur 165 ſtarben, unter welchen ein Mann, 100, und eine Frau 101 Jahr erreicht hatten. Auſſer dieſen ſind ſeit 1763 mehrere Koloniſten in neuen Dörfern angeſetzt, daher 1771 die Zahl der männlichen ſteuerbaren Köpfe ſchon 11,053 betrug. Von den Koloniſten weiterhin.

2. Barabinzen, die in der Baraba, das iſt vom Tui zum Gebürge und vom Irtyſch bis an Obbäche wohnen und ziehen und für 1215 Köpfe oder wie man ſich ausdrückt, Bogen, mit Pelzwerk, oder deſſen Werth für jeden Kopf von 48- bis 140 Kop. ſteuern. Von ihnen in den Beyträgen zur Nazionen-Kenntniß.

3. Zelt-Bucharen (Jurtowii Bucharzi) In Tara ſelbſt ſind 105, und in 10 Dörfern im Kreiſe 669. Jeder zahlt jährlich nur $6\frac{1}{2}$ Kop., alle 774 alſo nur 17 Rubl. 35 Kop. S. Beyt. zu Nazionen-Kenntniß.

4. Tataren von alter Sibiriſcher Abkunft in Tara 28 und in 10 Dörfer 431 Bogen. Jeder giebt jährlich $48\frac{3}{4}$ Kop., alle 226 Rubl. 90 Kop. von ihnen weiterhin. Alle Barabinzen und Tataren zahlen jährlich 3738 Rubl. 34 Kop.

Im Kreiſe ſind auſſer Tara keine Städte, ſondern nur die Feſtung Omsk mit ihren Diſtrikt (S. 263.) und 5 Sloboden mit Diſtrikten.

Loginowa Pogoſt. (S. 266.)

Bergamazkaja Sloboda an der rechten Seite des Irtyſch, die weiterhin vorkömmt.

[illegible] Pogoſt In der Baraba (S. [illegible])

Takmyzkaja Sloboda am linken Irtyſchufer. (S. 265.)

Tſchernoluzkaja Sloboda 233 Werſt von Tara (S. 266.)

Tiukalinskaja Sloboda am Tui der rechten des Irtyſch, von Tara in N. O. 204 Werſt. Sie hat 972 ſteuerbare Köpfe. Nach den Kirchenregiſtern für 1771 enthielt ſie 315 Häuſer und 2134 Einwohner beyder Geſchlechter.

Loſchnikowa Pogoſt an der linken des Irtyſch, 35 Werſt von Tara, hatte 1771. 104 Häuſer und 748 Einwohner beyder Geſchlechter. Nach der Reviſion von 1763 hatte ſie 189 ſteuerbare Köpfe. Sie hat einen Diſtrikt von 22 Dörfern, in allen aber ſind nur 1031 ſteuerbare Bauern. Nach den Regiſtern der Wojewods-Kanzeley beſäete der ganze Diſtrikt 1771. 1162 Deſätin mit Getraide, 32 Deſätin mit Hampf, 20 Deſ. mit Lein und 483 Deſ. waren Brachland.

Telendinskoe Pogoſt am Wege von Tara nach Tobolsk, vom erſten O t 49 Werſt mit 229 ſ und

Ajewskaja Sloboda an eben dieſem Wege, von Tara 68 Werſt mit 94 ſteuerbaren Köpfen.

Snamenskoi Pogoſt hat 224 und mit den 16 Dörfern des Diſtrikts 992 ſteuerbare Köpfe. Dieſer Diſtrikt beſäete 1770. 676 Deſ. mit Getreide, 15 Deſ. mit Hampf, 18 Deſ. waren Brachland (Salog). 1771 wurden hier mit Getraide 1220 Deſ., 15 Deſ. mit Hampf, 18 Deſ. mit Leinſaamen beſäet.

Im ganzen Taraiſchen Kreiſe wurden 1771 beſäet:

6371 Deſ. mit Winterrocken.
[illegible] — mit Sommerrocken.
[illegible] — mit Sommerwaizen.
[illegible] — mit Gerſte.
3236 — mit Haber.
[illegible] — Erbſen.
[illegible] — Spelt (Polba)
[illegible] — Buchwaizen.
[illegible] — Hampf.
[illegible] — Leinſaamen und
[illegible] — waren Brachland (Salog).

Die nach Tara gehörenden neuen Kolonien ſind alle in der Baraba, wo ich ihrer gedenken werde.

Ueberhaupt hat der Taraiſche Kreis Getreide zur Ausfuhr nach Tobolsk und der Irtyßiſchen Linie. In demſelben ſind zwar keine verpachtete Fiſchereyen, doch verſorgen ihn der Irtyſch und deſſen Flüſſe nebſt den Landſeen ſo reichlich mit Fiſchen, daß auch die ausgeführet werden können. Die Jagd iſt ebenfalls kein undankbar Wintergewerbe vieler Einwohner; die Barabinzen und Tataren können meiſtens ihren Tribut in Pelzwerk von Grauwerk, Füchſen, Wölfen, Rehen, Elendthiern ꝛc. entrichten, und rußiſche Landleute haben dieſe Pelzereyen zum Verkauf. Die Viehzucht iſt weit über die eigene Bedürfniß, doch läßt ſich zur Ausfuhr, da ſie in allen mit dem Taraiſchen grenzenden Kreiſen ſtark getrieben wird, mit derſelben nichts machen.

Salz kommt aus dem Jamyſchewa und andern Seen der Baraba gegen der Irtyßiſchen Linie.

Auſſer einer Vitriolhütte hat der Kreis weder Hüttenwerke noch Fabriken, denn eine kleine Huthfabrik verdient, ſo nützlich ſie auch iſt, kaum dieſen Namen. Die Vitriolhütte im Kreiſe gehört zwey Taraiſchen Kaufleuten und ſteht unter dem Katharinenburgiſchen Bergkollegio. Sie hat 27 Arbeiter. Die Huthmacherey gehört auch einem Kaufmann und veredelte Landwolle zu Soldatenhüten, brannte aber 1769 ab, und war 1772 noch nicht ganz hergeſtellt.

Als ich 1772 den Irtyſch von Tara bis Tobolsk hinab ſchifte (S. 38) ſchien mir das folgende anzumerken:

Auf der ganzen Strecke ſind an dieſem groſſen Fluſſe keine Städte, nur wenig Sloboden oder Flecken, mehr kleine rußiſche und tatariſche Dörfer und überhaupt eine ſchwache Bewohnung und geringer Anbau. Die Gegend beyder Flußſeiten iſt meiſtens trockne Fläche mit wenig Holzung und nur ſparſam durch Bäche gewäſſert, welches das eben geſagte erkläret.

Das obere Uſchaflüßchen fällt in die linke des Irtyſch beym Dorf Uſt Uſchinskaja. Bis zum blinden Flußarm — Schweſchnaja Protok hat der Fluß an keiner Seite Hügel. Das tatariſche Dorf Tapkaſch Aul mit 60 Höfen, ſteht am rechten Ufer, 90 Werſt unter Tara. Unter demſelben fällt das untere Uſchaflüßchen in dieſe Seite. Uſjuk Aul ſteht an dem groſſen Geſtadſee der rechten Seite. Uſjuk Kul weiter hinab.

In

In den Tatariſchen Dörfern Agis Aul und Kular Aul, beyde am rechten Ufer, ſahe ich die tatariſchen Trockengeſtelle (T. Kures) für Getreide, die ſehr nützlich ſind. Auf einen erhabenen feſten Platz werden 4 Klötze ſo eingegraben, daß ſie etwan 3 Fuß Höhe über der Erde haben. Sie werden mit Latten ſo verbunden, daß ſie einen Viereck 4 Faden lang und 2½ bis 3 Faden breit einnehmen. Ueber die Latten werden mehrere Querſtangen für Waizen und Rocken weitläuftig, für Gerſte und Haber aber kreuzweiſe und faſt ſo dicht als Hürden gelegt. Sie ſchneiden nehmlich die beyden erſten Getreidearten nach rußiſcher Weiſe mit Sicheln, binden ſie in kleine Garben und hengen dieſelben auf die Stangen des Kures. Gerſten und Haber ſchneiden ſie nicht, ſondern reißen die Aeren und Riſpen mit einem hölzernen Inſtrument ſo ab, das das Stroh ſtehen bleibt. Die Aeren trocknen ſie denn auf den Hurden oder engern Kureſſen. Da die Luft rund um ſtreicht, ſo trocknet das Getreide ſehr geſchwinde, gleichförmig und auf dem feſten Boden geht auch das ausfallende Korn, (welches am reifſten und zur Saat am vorzüglichſten iſt), nicht verloren. Man könnte das Geſtelle noch dadurch verbeſſern, daß man es mit einem leichten beweglichen Dach oder einem Schirm von grober Leinewant, wider Regen verſehe — In Kular Aul reſidiret der tatariſche Knäeſtz der Kularischen Woloſt, der ohne Unterſuchung weder in Wohnung noch Verfaſſung von ſeinen Bauern zu unterſcheiden iſt.

Unter dieſem Dorfe 201 Werſt unter Tara, hat das rechte Ufer auf einer Strecke Uferberge, die nur Thon zeigten, denn ſind wieder beyde Ufer flach, worauf das linke Ufer mit einem ähnlichen Hügelſtrich erſcheint, in welchem der Iſchim, 243 Werſt unter Tara in den Irtyſch fällt. Gegen der Mündung hat der Irtyſch die ziemliche waldige Inſul Iſchimtamak, an derſelben ſteht das tatariſche Dorf Iſchimaul und 18 Werſt weiter herunter die nicht große rußiſche Slobode Iſchimskaja. Das Bergufer reicht an dieſer Seite noch weiter bis zum tatariſchen Dorf Karagasaul, 335 Werſte unter Tara und dem unterſten des Taraiſchen Kreiſes.

Im Tobolskiſchen Kreiſe zeigt ſich von Anfang ein bis unter Tobolsk reichender Hügelrücken am rechten Ufer, den die Tataren überhaupt Turbogami Tau und eine Stelle, vermuthlich von dem weißen Mergel, Akkaſch (weiße Augenbraunen) nennen.

Am linken Ufer iſt die Mündung des Wagai (S. 250), 407 Werſt unter Tara, und an derſelben das tatariſche Dorf Wagai Aul.

Drey Werſt unter der Mündung macht der Fluß in der Nähe des liken Ufers ſtarke Wirbel, die Jermakowi Sowodi genennet werden, weil der berühmte Eroberer Jermak Timopheitſch daſelbſt in den Fluß fiel und erſoſ. Sein Leichnam ward einige Werſt weiter hinab gefunden. — Der Fluß macht bey den Wirbeln durch eine Krümmung eine Halbinſul, die Jermack der Befeſtigung wegen durch einen Kanal vom Lande trennen und durch den Fluß umgeben wollte, womit er auch 206 Faden fort gerückt war, aber durch ſeinen unglücklichen Tod nicht zu Stande gekommen iſt. Dieſer angefangene Kanal heißt noch Jermakowa Perekop.

Das tatariſche Dorf Jebalak Aul ſteht auf dem rechten Ufer und nahe unter demſelben Jebalotskoe auch Abalotskoe Selo unter Tara 448 Werſt, über Tobolsk 26 Werſt. Es hat nur 30 Höfe, aber 3 ſteinerne Kirchen, die berühmte Gnadenbilder haben. Einer frommen Wittwe erſchien die Mutter Gottes und ein andermal als nach Aegypten fliehend, nachher aber auch Nicolaus der Wunderthäter in gemalten Bildern. Die häufigen Verehrer beſchenkten die Bilder ſo reichlich, daß 6361 jeder Erſcheinung eine ſteinerne Kirche erbauet werden konnte.

Sechs Werſt weiter herunter iſt das Flusberte der Sibirka im rechten Ufer. An dieſem Bache, der jetzo des Sommers ſtellenweiſe ganz austrocknet, ſrund nahe über der Mündung die Reſidenz der Sibiriſchen Chane, wovon noch Spuren ſind. Der Bach muß damahls waſſerreicher geweſen ſeyn. Dem Stadtplatz nahe iſt ein tatariſcher Begräbnißplatz und auf denſelben ein ſehr alter hölzerner Thurn (T. Baſchma), in welchem das Grab des heil. Skier Stam ſein ſoll, zu welchem vordem viele Muhamedaner walfahrteten, welches aber bey ihnen aus der Mode gekommen iſt.

An der Mündung des Bachs Serebrenka (Silberbach) auch Jwanowka, des rechten Ufers, ſteht das Tobolskiſche Johannis-Kloſter (Jwanowskoe Monaſtir) mit einer hölzernen Kirche. Auch in der Nähe deſſelben ſind Grabhügel der Alten.

Endlich Tobolsk auf dem rechten oder Bergufer des Irtyſch recht gegen dem Einfall des Tobolfluſſes, von Tara nach den Winterwege,

der alle Krümmungen abſchneidet 472 Werſt, für die Waſſerfahrt ꝛc. wegen der Krümmngen aber beträchtlich länger.

Ich will auch die mir am Irtyſch vorgekommenen Ueberbleibſel von vorigen Landſaßen kürzlich anführen.

Von Kulatſchina auf dem Irtyſchufer unter Omsk (S. 265.) bis Baskinskoe Derewna wurden 31, und von da bis Krepenka 30 größere und kleinere Grabhügel (Kurgani) gezehlt. Bey Krepenka und der Ueberfahrt (S. 265.) ſind 9 Grabhügel, jeder über 2 Faden hoch, in welchen gegraben worden. Am linken Irtyſchufer unter Takmyzkoe (S. 265.) ſind bey Takmyzkoe ſelbſt 14, am Saragatkabach 14, am Bolſchaja retſchka 30, um den Mogilnoe Oſero (Grabhügelſee) 76 größere und kleinere Begräbnißhügel.

Bey Telendinskoe Oſtrog unter Tara ſind noch ſtehende Palliſaden und zwey hölzerne Thürme von einer ehemaligen Feſtung.

Von Tara bis Tobolsk ſahe ich folgende Ueberbleibſel:

Am Bache Jeik, an der rechten des Irtyſch, am Flüßchen Uſcha an der linken des Irtyſch und am Solneſchnaja⸗Protok (S. 270.) ſind viele größere und kleiner Grabhügel, die die Ruſſen Tſchutskoe Bugri und die Tataren Lukatai d. i. chineſiſche Gräber nennen.

Auf dem Bergufer der rechten Flußſeite 200 Werſt unter Tara bey Kulari Aul iſt Graben und Wall um einen 30 Faden langen und 18 Faden breiten, an einer andern Stelle aber beydes um einen doppelt größern Platz: beyde Plätze ſind vom Nachſuchen nach vergrabenen Schätzen voller kleiner Gruben. Nach Ueberlieferungen der Tataren waren es feſte Städte des Chan Kutſchum.

Gegen der Mündung des Iſchim (S. 271.) ſind auf dem rechten Irtyſchufer Grabhügel und an der linken an der Mündung des Baches Tatſcha, etliche 20 Werſt unter der Iſchimmündung ſiehet man auf dem linken Flußufer Graben und Wall um einen 293 Faden langen und 120 Faden breiten Platz. Auf demſelben ſind noch anſehnliche Trümmern von einem eingeſtürzten ſteinernen Thurm einer Metſched und eines anſehnlichen ſteinernen Hauſes.

Am rechten Ufer ſind etwas höher als die Mündung des Wagai (S. 272. beim Dorfe Salag viele kleine Grabhügel, faſt alle aufgewühlt. Aehnliche Grabhügel ſind auch beym Tobolskiſchen Johannis Kloſter, nahe über Tobolsk.

# Tobolsk.

Die Gouvernements- und Hauptſtadt des ganzen Sibiriens, in welcher ich mich 1772 einige Wochen aufhielt (S. 39), ſteht unter 58° 12′ Nr. Br. 85° 56′ O. Länge am rechten Ufer des Irtyſch gegen der Mündung des Tobolfluſſes, die Unterſtadt auf der Niedrigung des Irtyſch, der aus der Stadt 4 Bäche aufnimmt und ſie theils überſchwemmt, die Oberſtadt auf dem bis 30 Faden hohen Bergufer. Ein Theil der Oberſtadt hat einen 600 Faden langen Wall.

Oeffentliche Gebäude waren: der ſteinerne Kaufhof mit 65 Gewölben in der Oberſtadt, der hölzerne mit 190 Buden in der Unterſtadt, das Gouvernementshaus und die Erzbiſchöfliche Wohnung, auch 12 Kirchen und 2 Klöſter, alles von Steinen erbauet, das Rathhaus, ein Zeughaus, die Apotheke, 27 Schenken oder Kabaken, ein Oſtrog und einige Magazine, alles von Holz. Die Feſtung iſt ein Viereck, 200 Faden lang, 84 breit und beſteht den alten tatariſchen gleich in einer zum Wall dienenden breiten Mauer mit 11 Türmen.

Die Zahl aller Einwohnerhäuſer betrug 1771 nach der Nachricht vom Magiſtrat 2274 alle, bis auf ein ſteinernes unvollendetes, von Holz; von denſelben gehörten nach den Kirchenregiſtern 2083 chriſtlichen Einwohnern. Im Jahr 1733 beſaſſen die griechiſchen Glaubensverwandten 3830 Häuſer. Die Verringerung kam von Feuersbrünſten. Die mehreſten Einwohner ſind theils in ihren Vätern, theils ſelbſt aus Rußland verſchickte. Auſſer 5 Roßkolniken waren 6763 Manns- und 7825 Frauensperſohnen orthodoxe. Es waren 536 gebohren und 402 geſtorben. Nach dem Kataſter von 1763 waren 2169 als Kaufleute. 668 als Handwerker und 168 als Tagelöhner regiſtriret, einige hundert Kaufleute aber hatten ihr Weſen beſtändig in Provinzialſtädten. Die nicht mitgerechnete Garniſon beſtand aus 3 Bataillons Garniſonſoldaten, die 2119 Mann ausmachten, 158 Artilleriſten, 483 Kaſaken, und 173 beſoldeten Soldatenknaben in der Schule. Es ſind auch einige hundert ſolche Verſchickte, die als Gefangene behandelt werden, obgleich viele als Uhrmacher, Mahler, Handwerker ꝛc. arbeiten. Die hier wohnenden Tataren männlichen Geſchlechts zahlten für nahe an 600 Köpfe.

Ein Seminarium, welches der Erzbiſchof Anton 1743 ſtiftete, unterhält 50 Prieſterſöhne mit Wohnung, Kleidung, Tiſch, Unterricht in Sprachen, Geſchichte, Weltweisheit und Theologie, Büchern, kurz mit

allen

allen bey ihnen erforderlichen und beſtreitet es mit der mäßigen Summe von 490 Rubl. 16 Kop., die wohl an wenig Oertern außer Sibirien dazu reichen würde.

Eine Pappiermühle eines Kaufmanns iſt ſeit 1745, 15 Werſt von Tobolsk. Sie hatte 45 Arbeiter, einen Meiſter, den man unter den Verſchickten gefunden und koſtete jährlich mit Beſoldungen, Hadern, Baureparaturen ꝛc. zwiſchen 13- und 1400 Rubel. Sie machte Schreib- und Packpappier und war ihrem Eigenthümer recht einträglich. Eine Glashütte auch eines Kaufmanns, iſt 26 Werſt von Tobolsk und machte Tafel- und Hohlglas, beyde von brauchbarer Beſchaffenheit.

Die Stadt ſelbſt hat keine Fabriken, und ſelbſt einige Handwerker, beſonders Künſtler nur unter den Verbanneten; der Handel aber iſt ſehr beträchtlich. Der größeſte Theil Sibiriens verſieht ſich mit europäiſchen Waaren, die die Kaufleute vorzüglich auf den Meſſen in Irbit bey Katharinenburg und Makariew an der Wolga für ſibiriſche Produkte einkauffen, in Tobolsk, auch haben die tobolskiſchen Kaufleute in vielen ſibiriſchen Städten Handelsbediente (Prikaſchiki) oder Kompagnone, die für ſie ins kleine und große verkauffen und einkauffen. In Tobolsk ſelbſt und ſogar in den hier einkaufenden Städten ſind die Preiſe der europäiſchen Waaren nach Verhältniß der großen Entfernung, der Landfrachten, theils auch der mehrern Hände, durch die manche Artikel gehen, überhaupt ſo mäßig, daß man es ſich kaum vorſtellen ſollte, und da auch die Hauptſtadt reichliche Zufuhr gemeiner Lebensmittel hat, und man die ſibiriſchen Produkte meiſtens aus der zweyten Hand kauft, ſo lebt man hier in Rückſicht phyſiſcher Bedürfniſſe auch von ſehr kleinen Einkünften auf einen guten und theils vornehmen Fuß. Drey bis 400 Rubl. reine Einkünfte vertragen gut zu wohnen, ſich gut zu kleiden, Equipage, Reitpferd, Kutſcher und Laquaien ꝛc., daher die vornehmen Verſchickten, die täglich 1 Rubl. zu bekommen pflegen, wenn ſie nur frey herum gehen dürfen, welches gewöhnlich der Fal iſt, hier und in andern Sibiriſchen Städten gar nicht ſchlecht, ſondern ſehr reichlich und artig leben können. Umgang aber, und alle Vortheile des geſellſchaftlichen Lebens und faſt alle Arten der Seelennahrung erfordern, wenn man ſich mit dem was dieſe Städte, Tobolsk nicht ausgeſchloſſen, leiſten, behelfen ſoll und muß, eine bis zur größten Sparſamkeit ja zur Knickerey getriebene Oekonomie.

Nach der Anzeige der Policey hatte die Hauptſtadt 1771 folgende Zufuhr und die Producte im Durchſchnitt die angeführten Preiſe:

560 Tſchetwert (jedes zu 8 Pud) Weizen, das Tſchw. 1 Rubl. 60 Kop.
21,350 Pud Weizen-Mehl, das Pud ... 22½ Kop.
3700 Tſchetwert Rocken, zu ... 90 Kop.
83,480 Pud Rocken-Mehl, zu ... 11½ Kop.
1711 Tſchetwert Gerſten, zu ... 80 Kop.
160 Pud Gerſten-Mehl, zu ... 18 Kop.
6340 — Gerſten Grütze zu ... 20 Kop.
2453 Tſchetwert Haber, zu ... 76 Kop.
300 Pud Habergrütze, zu ... 20 Kop.
3120 — Malz, zu ... 20 Kop.
26 Tſchetwert Erbſen, zu ... 1 Rubl. 80 Kop.
120 Pud Erbſen-Mehl, zu ... 30 Kop.
375 —— Buchweizen-Grütze, zu ... 32 Kop.
120 —— Buchweizen-Mehl, zu ... 25 Kop.
1 —— Rindfleiſch galt von ... 45 bis 50 Kop.
1 —— Speck ... 1 Rubl.
1 —— Schweinefleiſch ... 60 Kop.
1 —— Talg ... 90 bis 110 Kop.
Ein geſchlachtetes rußiſches Schaaf ... 60 bis 80 Kop.
Ein kirgiſiſches geſchlachtetes ... 1 Rubl. bis 1 Rubl. 25 Kop.
1 Pud Butter ... 1 — 70 Kop.
1 — Hampföhl, bis ... 1 ... 2 Rubl.
1 — Leinöhl ... 2 Rubl. 25 Kop.
1 Pfund friſcher Lachs ... 2 Kop.
1 — Störe ... 5 Kop.
1 — Kawiar ... 20 Kop.
1 Auerhahn ... 8 bis 10 Kop.
1 Birkhuhn ... 2 Kop.
1 Schneehuhn ... 2 bis 3 Kop.
1 paar Hühner ... 16 Kop.
100 Eyer ... 18 bis 20 Kop.

1

1 fette Gans . . . . . . . . . 25 Kop.
1 paar Enten . . . . . . . 8 Kop.
1 Pfund Reiß . . . . . . . 15 Kop.
1 —— Zucker . . . . . . . . 40 Kop.
1 —— Koffe . . . . . . 47 Kop. u. ſ. f.

Die Gegend um Tobolsk iſt nicht unfruchtbar, aber mit vieler gemiſchter Waldung und wenig angebauet. Das Klima iſt ſehr ſtrenge; im Junii 1772 war es wares Herbſtwetter. —

Die Ruinen von der ehemaligen tatariſchen Hauptſtadt Sibir, die jetzt Kutſchunowa Gorodistſche (Chan Kutſchums Ruinen) genennet werden, ſind auf dem hohen Irtyſchufer, wo der geringe Sibirkabach einfällt, und beſtehn blos in einen geringen Erdwall. Von demſelben ſiehet man Abalak (S. 272).

In Tobolsk ward ich mit einer gelehrten Fuhrmannsfamilie bekannt. Der Fuhrmann (Jamtſchick) Kosma Tſcherepanow, ein wohlhabender und ſehr kluger Mann, iſt durchaus Autodidactus, vorzüglich Bildſchnitzer und Architekt, hat aber auch ungemein artige mathematiſche, mechaniſche, hiſtoriſche und andere Kenntniſſe und für dieſe Fächer eine etwan 400 Bände ſtarke Bibliothek. Sein Bruder Elias Tſcherepanow, iſt der Verfaſſer einer ſtarken Sibiriſchen Chronographie, welche er ohne Verſäumniß ſeines Fuhrweſens ausgearbeitet hatte. Sein Sohn iſt durch ſich ſelbſt ein Kirchen- und Portraitmahler geworden. Er liefert ein Gemählde in Oelfarben in 4 Tagen nnd trift ſo gut, daß er dafür gern 4 bis 5 Rubl. bekömmt, welches in Sibirien viel iſt.

Aus einem ſtarken Auszuge, den Bardanes aus dem Manuſcript der Chronographie des Elias Tſcherepanow machte, will ich doch etwas anführen.

Der Eroberer Timophei war der Sohn eines armen Suſdalſchen Kaufmanns und ging unter die Donſchen Kaſaken. Er ward bey denſelben ſcherzweiſe der Dreyfuß (Jermak) genannt und nannte ſich nachher ſelbſt ſo. Auf ſeinen Zügen mußten ihn ſeine Leute Attamann (Heerführer) nennen.

Wo jetzo Tiumen an der Tura ſteht, war vor Jermak, die tatariſche Stadt Jymgi oder Tſchimgi.

Nach Remeſows hinterlaſſenen Nachrichten haben die meiſten ſibiriſchen Flüſſe und Seen die Namen von den kleinen tatariſchen Chanen, welche ehedem an denſelben hauſeten, vom Irtis Chan der Irtyſch, von Chan Tobolak oder ſeiner Stadt Tobol Tura am jetzigen Tobol bey Dolgoe Jar, der Tobol, von Chan Iſchim dem Sohn des Chan Kutſchum der Iſchim u. ſ. f.

Jermak erſof im Irtyſch, wo er den Wagai aufnimmt 1584. (S. 272.), der erſte ſibiriſche Wojewode Knias Wolchonski aber war ſchon 1583 in Sibirien angekommen.

Tobolsk ward 1587 angelegt.

Werchoturien ward 1598 an der Tura, wo die tatariſche Stadt Nerom Kala, ſtand, erbauet; ein Bach daſelbſt heißt noch davon Neromka.

1647 ward Nowa Semlia und 1654 Kamtſchatka entdeckt.

1666 im Sommer regnete es ſo anhaltend und ſtark, daß jeder eine zweyte Sündfluth fürchtete, und hätte der Erzbiſchof Kornelius nicht das Marienbild von Abalak geholt und der Regen nicht aufgehört, würde die Unterſtadt von Tobolsk vergangen ſeyn. Seit dem iſt jährlich den 8ten Jul. Prozeßion nach Abalak.

1670 wurden die erſten Silbererze am Upwa gefunden.

1679 verbrannten ſich am Tobol und Bereſowka 2700 Roskolniken aus Schwärmerey ſelbſt.

1680 war in Sibirien die erſte Reviſion oder Zehlung der Mannsperſohnen.

1682 verbrannten ſich in Utjuka Sloboda 400 Altgläubige.

1687 thaten daſſelbe gegen 200 in Tiumenſchen Kreiſe und 56 in Kurtaskaja Sloboda.

1688 kam der ukrainiſche Knias Samoilow, als der erſte Verbannete nach Tobolsk und hatte täglich 30 Kop.

1690 ſtarb der Metropolit Paul, unter welchem ſich ſo viele Schismatiker entleibten.

1700 erfolgte ein Befehl, nicht mehr, das Jahr der Welt, ſondern nach Chriſti Geburt und Neujahr nicht vom Sept. ſondern Januar zu ſchreiben.

1701 brannte Tobolsk von Gewitterſchlägen mit 2340 Häuſern und allen Kirchen ab.

1710 ward die ſibiriſche Wojewodſchaft zum ſibiriſchen Gouvernement erkläret.

1714 ward Jamyſchewa und 1718 Uſt Kamenogorsk als der oberſte rußiſche Ort am Irtyſch erbauet.

1722 wurde die 1687 zu Werſten von 1000 Faden vermeſſene ſibiriſche Heerſtraße von neuem zu Werſten von 500 Faden vermeſſen.

1751 verbrannten ſich im Tumenſchen Kreiſe wieder 150 Roskolniken.

1752 ward die neue Sibiriſche- oder Iſchimſche Linie vom Tobol zum Irtyſch angelegt.

1755 ward der Erzbiſchof Sylveſter in der Folge der 14te nach St. Petersburg, wegen der Beſchuldigung, daß er die Tataren mit Gewalt tauffen wollen, geruffen. —

So weit mein brafer Jamtſchick.

Zur Tobolskiſchen Eparchie gehört das ganze Tobolskiſche Gouvernement auch die Iſettiſche (jetzo Katharinenburgſche) Provinz des Orenburgſchen Gouvernements, (jetzo der Permiſchen Statthalterſchaft) oder ohne dieſe politiſche Eintheilung das ganze weſtliche Sibirien vom Uralgebürge an bis an den Fluß Jeniſei. Dieſe Eparchie iſt in 31 Kirchenſprengel (Sakaſi), die ſich einigermaaßen nach der politiſchen Eintheilung richten und eine ungleiche Zahl Parochien unter ſich begreifen, eingetheilt.

Nach dem Befehlen des Konſiſtoriums werden von der Geiſtlichkeit nach Verlauf einiger Jahre genaue Regiſter über die Häuſer oder Haushaltungen, die Zahl der Kommunikanten, das iſt aller lebenden, auch die kleinſten Kinder nicht ausgenommen, die Zahl der Getauften und Begrabenen in den Parochien aufgenommen. In der Kaſaniſchen Eparchie wird auch das Alter der Geſtorbenen bemerkt. Um die Einwohner, welche nicht zur Griechiſchen-Kirche gehören und um deren Häuſer kümmern ſich die Geiſtlichen bey dem Regiſtriren nicht. Dieſe Regiſter ſind, da dieſelben weder auf Abgaben noch Vortheile Rückſicht haben, bis auf kleine Nachläßigkeiten einiger Geiſtlichen, getreu.

Da mir das Tobolskiſche Konſiſtorium mit Genehmhalten des würdigen Erzbiſchofs dieſelben für das Jahr 1771 mitzutheilen die Güte ge-

gehabt, ſo will ich das Reſultat derſelben anführen, nicht ſo wohl um der kirchlichen Eintheilung, als um des Verhältniſſes der beyden Geſchlechter, der Lebenden und Neugebohrnen, der Vermehrung und der Sterblichkeit auch der Stärke der Familien unter ſo verſchiedenen Himmelsgegenden willen. Ob es gleich nur von einem Jahre iſt, ſo war doch dieſes ohne alle Seuchen; von gewöhnlicher Beſchaffenheit und die Vergleichung und Aehnlichkeit mehrerer Kirchenſprengel unter einem faſt gleichen Himmelsſtrich leiſtet auch einigermaßen ein Reſultat mehrerer Jahre.

Vorher will ich noch anführen, daß in der ganzen Tobolskiſchen Eparche bey der Kloſterreform im Jahr 1762 nur 8 Klöſter, mit einem Etat beybehalten, 6 aber für auſſer dem Etat zu ſeyn erkläret worden, die alſo nach und nach ausſterben und blos durch milde Gaben beſtehen. Unter den etatmäßigen ſind 6 Mönch- und 2 Nonnen-Klöſter.

Von den eigentlichen Sibiriſchen Nazionen vor den Ruſſiſchen Eroberungen, den heidniſchen Oſtiacken, Woguliʒen, Wotjacken, Samojeden, und Tunguſen und von heidniſchen und muhamedaniſchen Tataren brachte der Tobolskiſche Metropolit Philophaei von 1710 bis 1720 von beyden Geſchlechten über 30,000 durch die Tauffe zur Griechiſchen Kirche. Mit dieſen hörte der Bekehrungseifer auf und von 1720 bis 1744 ſind weder Heiden nach Muhamedaner getauft worden. Von 1744 an aber haben ſich jährlich viele dieſer Irglaubigen aus freyen Willen taufen laſſen. Von gedachten Jahr bis 1770 betrug die Zahl der Neugetauften:

von Muhamedanern männl. Geſchlechts . . . . 1557.
weiblichen 1201 . . . . . . . . . alſo 2758.
von heidniſchen Nazionen männliche . . . . . 6335.
weibliche 6161 . . . . . . . . . . alſo 12,496.

dieſe ſind bey den Kirchſpielen, in welchen ſie ſich aufhalten nach Häuſern und Menſchen Zahl mit eingeſchloſſen.

Der Tobolskiſche Kirchenſprengel, enthält auſſer der Stadt 20 Selos oder Kirchdörfer, Sloboden und Pogoſten. In allen ſind mit der Stadt 32 Parochien und in dieſen 5184 Häuſer oder Haushaltungen. Die Zahl der männlichen Einwohner griechiſcher Religion betrug 1771 . . . . . . . 20401.

der

der weiblichen 22,493 ˏ ˏ ˏ ˏ 42,894. Seelen.
Es wurden gebohren ˏ ˏ ˏ ˏ 1497. —
Es ſtarben überhaupt ˏ ˏ ˏ ˏ 980. —

Der Krasnoſlobodiſche, Jalutarowſche, Iſchimſche und Demjanskiſche Sprengel, die die Gegend zwiſchen dem Tobol und Irtyſch und am Tobol ſelbſt enthalten, haben 79 Sloboden und Selos mit Parochien, aber keine Städte, und hatten zuſammen 14,071 Häuſer oder Haushaltungen, 60,274 männliche 62,770 weibl. ˏ 123,044 Seelen.
Es wurden geboren Knaben 2181, Mädchens 1983 ˏ ˏ 4164.

Der Pelymſche Sprengel am Tawda des nordlichen Uralgebürges, hat auſſer der Stadt 7 Sloboden und Kirchdörfer und mit der Stadt 768 Häuſer, 3093 männl., 3015 weibl. ˏ 6108 Einwohner.
Es wurden geboren 138 Knaben und 134 Mädchens ˏ ˏ 272.
Es ſtarben ˏ ˏ ˏ ˏ ˏ ˏ 143.

Der Werchoturiſche, Turaiſche, Irbitskiſche und Tumenſche Sprengel enthalten 4 Städte, und 39 Sloboden und Kirchdörfer mit den dazu gehörigen kleinen. In allen ſind 8406 Häuſer, 33,892 männl. 35,450 weibl. ˏ ˏ ˏ 69,342 Seelen.
Es wurden gebohren 1220 Knaben, 1034 Mädchen ˏ ˏ 2254.
Es ſtarben 913.

Vier Katharinenburgſche Sprengel, welche die Gegend des mittlern oder Katharinenburgſchen Uralgebürges enthalten, haben eine Stadt und 107 Hüttenwerke und Sloboden ꝛc. In allen waren 24,110 Häuſer, 89,149 männl. 89,776 weibl. ˏ ˏ 178,925 Einwohner.
Es wurden 3637 Knaben und 3426 Mädchens, 7063 gebohren und 2814 ſtarben.

Vier Iſettiſche Sprengel, die die Iſettiſche Provinz einnehmen, haben keine Städte, aber 83 Sloboden und Kirchdörfer. In allen waren 16,540 Häuſer, 64,375 männl. 65,287 weibl. 128,662 Einwohner.
Es wurden 2358 Knaben und 2338 Mädchens, ˏ ˏ 4696 gebohren.
Es ſtarben 1050 männl. und 1007 weibl. Geſchl. ˏ ˏ 2057.

Der Taraiſche und Omskiſche Sprengel am Irtyſch enthalten 2 Städte Omsk und Tara nehmlich und 24 Sloboden und Feſtungen. In allen waren 6149 Häuſer 18,229 männl. 17896 weibl. 35,125 Einwoh-

ner. Es wurden geboren 536 Knaben 486 Mädchens . . 1022.
Es ſtarben 366.

Der Barnaulſche Sprengel mit der Bergſtadt Barnaul, 3 Sawoden und 13 Sloboden und Kirchdörfer, hatte 5600 Häuſer, 20,393 männliche und 17043 weibl. 37,436 Einwohner.
Es wurden gebohren 699 Knaben 647 Mädchens 1346.
Es ſtarben 486.

Die beyden Sprengel Kusnezk und Tomks zwiſchen dem Ob und Tom haben 2 Städte und 33 Sloboden und Kirchdörfer. In allen waren 6798 Häuſer, 30,825 männl. 30,620 weibl. 61,445 Einwohner.
Es wurden gebohren 724 Söhne 641 Töchter, 1365 Kinder.

Der Turuchanskiſche Sprengel enthält mit Mangaſei unter 65° 50′ N. Br. und nach der Karte 107° O. Länge 6 Parochien und dieſe 428 Häuſer mit 1646 männl. 1689 weibl. . . 3335 Einwohnern.
Es wurden geboren 41 Knaben und 36 Mädchen . . . 77.
Es ſtarben 137.

Der Narimſche und Surgutiſche Sprengel am Ob enthält 2 Städte Narim unter 58° 54′ Br. und nach der Karte unter 98° L. und Surgut unter 61° 15′ Br. und nach der Karte unter 91° L. und 14 Oſtroge und Kirchdörfer. In allen waren 2328 Häuſer, 7821 männliche, 7596 weibl. . . . 15,417 Einwohner.
Es wurden gebohren 304 Knaben, 312 Mädchens . . 616.
Es ſtarben 1016.

Der Bereſowſche Sprengel unten am Ob mit der Stadt unter 63° 56′ Br. und nach der Karte unter 83° L. und 4 Oſtrogen und Kirchdörfern, hatte 718 Häuſer, 3044 männliche 2885 weibl. 5929 Einw.
Es wurden gebohren 126 Knaben, 114 Mädchen . . 240.
Es ſtarben 172.

Der Sprengel Kodinskoe hat 6 Pogoſten und Kirchdörfer. In denſelben waren 419 Häuſer, 1532 männliche, 1450 weibl. 2982 Einw. Es wurden 84 Knaben und 68 Mädchens, 149 geboren und 261 ſtarben.

Der Krasnojarſche Kreis am obern Jeniſei enthält die Stadt Krasnoiarsk unter 56° 10′ Br. und nach der Karte 108° 30′ L. und 28 Woloſten, Pogoſten, Sloboden und Kirchdörfer. In demſelben waren 4120 Häuſer, 16,448 männl. 16,078 weibl. . 32,426 Einwohner.
Es

Es wurden geboren 471 Knaben, 503 Mädchen . . . 974.
Es ſtarben 340.

Im Jeniſeiſchen Sprengel am untern Jeniſei unter 58° 26′ Br. und 109° 38′ L. mit 30 Pogoſten, Woloſten, Selos ꝛc. waren 2824 Häuſer, 14,144 männl. 14,523 weibl. . . 28,667 Einwohner.
Es wurden gebohren 416 Knaben, 403 Mädchens . . 819.
Es ſtarben 363.

In der ganzen Tobolskiſchen Eparchie oder im ganzen weſtlichen Sibirien vom Ural bis an dem Jeniſei waren im Jahr 1771.
Häuſer und Haushaltungen griechiſcher Religionsverwandten 100,105.

| | | |
|---|---|---|
| Orthodoxe männliche Einwohner | 387,377 | |
| — weibliche — | 392,858 | . . . . 779,954. |
| Roskolniken beyder Geſchlechte | 17,719 | |

Bey allen wurden gebohren

| | | |
|---|---|---|
| Knaben | 13,891 | . . . . 26,907. |
| Mädchens | 12,016. | |

Es ſtarben

| | | |
|---|---|---|
| Männlichen Geſchlechts | 6000 | . . . 11,652. |
| Weiblichen — | 5652 | |

# Die Barabinziſche Steppe.

Die Barabinziſche Steppe oder ſchlechthin die Baraba, nimt zwar überhaupt den Raum zwiſchen dem Irtyſch und Ob ſüdlich vom Sibiriſchen Grenzgebürge, nordlich bis über den Tara oder bis an den Tuifluß ein, beſtimmter aber wird ſie nordlich nur bis an und über den Tara, ſüdlich bis gegen das Gebürge oder vielmehr nur bis an die Barnaulſche Herrſchaft (Oblaſt) und oſtlich bis an den höhern Landrücken, deßen oſtliche Flüßchen dem Ob zu fallen, gerechnet.

Dieſe weitläuftige Gegend, deren Länge von N. in S. über 600, und Breite von W. in O. bis 400 Werſte beträgt, iſt eine allgemeine Fläche, vom Tara und Om und deren Flüßchen und Bächen und wenn man ihre Ausbreitung bis an den Ob annimt, von mehrern kleinern Obflüßchen und Bächen gewäßert, voller Landſeen, mit wenigen einzelen Schwärz- und gemiſchten Wälderchen, von welchen der größeſte der Urman am Ob iſt, der in einem hie und da unterbrochenen Strich zwiſchen dem Tara und Om faſt zum Irtyſch reicht. Ein ziemlicher Wald iſt auch gegen den Ob hin am Flüßchen Kasmala und ein größerer am Barnaulflüßchen (S. weiterhin). Die übrigen ſind nur ſparſam ausgetheilte Haine in Sümpfen, aus gemiſchter Schwarzwaldung, auf niedrigen Flächen aus Birken, Espen ꝛc. Ein großer Theil der Steppe iſt auch mit weitläuftig ſtehenden Birken beſtreuet.

Der Boden iſt in einer ſo großen Ausbreitung verſchieden, überhaupt aber und dem größeſten Theil nach längſt dem Irtyſch bis auf eine ziemliche Entfernung von demſelben etwas hoch meiſt thonigt, nur ſtellenweiſe mit mulmiger Oberfläche, troken, überall, beſonders aber im ſüdlichen Theil ſehr ſalzig und auf der Verflächung des Gebürges bis gegen Scheleſinsk mit reichen Salzſeen verſehen. Vorzüglich ſalzig iſt auch die ganze Verflächung des Gebürges vom Irtyſch zum Ob, die den ſüdlichen Theil der Baraba ausmacht.

Die eigentliche Baraba iſt niedrig, zum größeſten Theil mit einer theils über 2 Fuß mächtigen, fruchtbaren Mulmdecke auf einem ganz allgemeinen Thonbette, ſtellenweiſe aber auch mit magerer Haide ähnlichen Oberfläche. Die flachen ſehr zahlreichen Vertiefungen dieſer ohnehin niedrigen Ebene ſind größere oder kleinere Seebetten, Moräſte und Brücher mit Holz oder auch naße, mehr oder weniger ausgetroknete, theils weitläuftige Rohr- oder Schilfplätze. Um die mehreſten Seen

und

und Niedrigungen ſind kleine, arme Salzplätze (Solontſchaki) oder Pfützen, die beim Austroknen einen Salzreif nach laßen, mit vielen Salzpflanzen umher. Man kan den Boden der ganzen Baraba etwas ſalzig nennen, welches doch ſeiner Fruchtbarkeit nur an wenig Orten nachtheilich iſt. Die mehreſte trokne Fläche iſt zum Kornbau bequem, und dieſe Stellen machen Deſiätinen zu hunderttauſendt aus. Noch liegen ſie dem allergrößeſten Theil nach öde. Alles zeigt, daß die Baraba ein allgemein Seebette und vor dem weit moraſtiger und noch ſeereicher geweſen ſein müße; ſchon in einem Menſchenleben iſt nach einſtimmiger Verſicherung der Barabinzen die Verkleinerung der Seen und die Austroknung der Pfützen, Rohrplätze, und Sumpfſtellen recht merklich, wodurch ſich alſo das feſte Land vermehret. Nirgends hat die Baraba Berge oder Gebürge, und auch die Flötzſtriche an ihren Flüßchen und Bächen ſind ſehr unterbrochen und mehr Höhen als Hügel.

Der Scheiderücken, an dem die Obbäche entſpringen und der dem Ob in einem Abſtande von 20 bis 50 W. paralel ſtreicht, iſt auch meiſtens nur eine hohe Fläche, hie und da mit geringen Hügeln. Seine Verflächung gegen den Ob iſt mehr trocken, und an mehrern Stellen thonigt, mit mehr Holzungen, überhaupt aber mit wenigen Seen, auch nicht ſalzig.

Die vorzüglichſten Flüße und Flüßchen der Baraba ſind:

Die Tara (Barab Ta Jelga) welche in dem Walde Urman des Obgebürges entſpringt, über Tara in die rechte Seite des Irtyſch fällt, blos Bäche aufnimmt und an ihren Ufern nur einige wenige Wohnungen hat.

Der Om (Barab. Om Jelga) entſpringt in der Nähe der Tara in einem Moraſt des Urmans, ſeiner Mündung in ONO, iſt größer als die Tara und nimt außer mehr Bächen auch das aus eben dem Urman kommende Tartasflüßchen auf. An ſeiner Mündung ſteht Omsk (S. 263.) und höher mehrere, meiſt neue Koloniſten Dörfer auch Kainſkaja Vorpoſten und am Tartas Tartaskaja Vorpoſten. Er fließt ganz in der flachen Steppe, alſo träge, mit ſchlechten Waßer und wenig Irtyſchfiſchen.

Die Flüßchen Kam auch Kama, Idſchim, und Uſakla kommen aus dem Urman (S. 284.) der auch längſt dem Ob bis 200 Werſt lang iſt und fallen über dem Tartas in den Om.

Die Flüßchen Kargat und Tſchulum entſpringen am Obgebürge und fallen in den Tſchaniſee. Unter den Obflüßchen, die mehr an als in der Baraba entſpringen, ſind der Tſchaus, der den eben ſo großen Ojeſch aufnimt, an dem Tſchauskoe Oſtrog ſteht und der Tſchom die größeſten.

Nimt man für die Baraba den ganzen Raum zwiſchen dem Irtyſch und Ob (S. 248), ſo hat ſie auch die berühmten Salzſeen Jamyſch bey Jamyſchewa am Irtyſch, Karaſuk und mehrere, von mir nicht beſuchte. Die Seen der eigentlichen Baraba ſind bis auf wenige mit einer Salzſpur in der Nähe des Oms ſüß, haben aber bis auf die ſehr großen ſchlechtes Waßer, auf ſchlammigen Boden, ſind ſeicht, ziehen ſich des Sommers ſehr ein und führen meiſtens nur Karauſchen, manche zugleich Barſche und einige auch Hechte, ſelten andere Fiſche. Folgende ſind in der Nähe des Oms von der Mündung den Fluß hinnauf die anſehnlichſten: Der Kunkul bey Tſchuwaſchowa Simowie hat eine Salzſpur und Karauſchen. Der Choglowa, 17 Werſt von Werchnaja Omskaja, 7 Werſt lang, aber nur 50 bis 200 Faden breit, moraſtig, mit Karauſchen. Der Galbi Tſchuwankul 15 Werſt über Golopupuwa, der Karaſuk und Kunduruk halten jeder faſt 2 Werſt im Durchmeßer. Der Buslui hält im Frühlinge bis 20 Werſt im Umfange, des Sommers theilt er ſich durch Eintroknern in mehrere Seebetten. Der Terenkul und Ulubalikkul beyde große Moderſeen werden durch einen Bach verbunden. Der Arſchakul (Allaunſee) hält des Sommers im Pfund Waßer ein halb Quentchen Bitterſalz. Sein Waßer ſchmekt ſehr ekelhaft; ſehr viel mehrerer zugeſcheigen.

Der Uba Kul (Grabhügelſee R. Ubinskoe Oſero) iſt nach dem Tſchani der größeſte der Baraba, von O. N. O. in W. S. W. nehmlich 65 W. lang und 27 W. breit. Er hat niedrige moraſtige und ſchilfige Ufer und drey niedrige, unbewohnbare Inſeln, nimt nur geringe Bäche auf, iſt aber tief, mit guten Waßer und vielen Karauſchen, Hechten und Barſchen.

Der Tſchani, 60 W. von Kainsk etwan 100 W. vom Uba in S. O. der größeſte See der Baraba, iſt unförmig und ſoll über 100 Werſt im Durchmeßer halten. Er hat bis 100 niedrige unbewohnte Inſuln. Sein Bette iſt der niedrigſte Punkt der Baraba, daher er an allen Seiten Bäche aufnimt. Unter ſeinen Zuflüßen ſind der Kargat und Tſchulum (S. vorh.) die vornehmſten. Seine Ufer ſind niedrig,

drig, moraſtig, ſtellenweis mit armen Salzplätzen ohne alle Wohnungen. Sein Waßer iſt rein und der See beſonders an Hechten, Barſchen und Karauſchen reich, welches ſich auch Barabinzen und Rußen wohl zu nutze machen.

Der Jtkul (Hundeſee) am Tſchulum, 5 Werſt lang 1 Werſt breit. Der Kankul und der Kislinskoeſee beyde Schilfſeen mit einer Salzſpur, und Karauſchen, in einer etwas moraſtigen Niedrigung mit Salzplätzen, zwiſchen den Flüßchen Kargat und Tſchulum. Sie halten jeder 2 Werſt im Durchmeßer. Die Heerſtraße, welche durch dieſe moraſtige Niedrigung geht, iſt zu halben Werſten mit Baumſtämmen bebrükt. Eine der längſten dieſer Brücken heiſt die Kanſche (Kanskoe Moſt).

Der Tebiskul und Aktſche Balikkul, jeder 3 Werſt im Durchmeßer in der Turaskiſchen Woloſt. Der Tysmenkul 3 und Baytaukul 5 Werſt im Durchmeßer in der Lubaiſchen Woloſt. Der Agaikul 3 Werſt in Durchmeßer in der Turinskiſchen Woloſt. Der Kargankul 10 Werſte lang, 7 Werſte breit, in der Tereminskiſchen Woloſt und faſt unzehlbahre kleinere.

Vom Klima und der Witterung in der Baraba gab mir der Lutheriſche Diviſionsprediger der Hr. Paſtor Luther in Omsk aus ſeinen daſelbſt, alſo unter 54° 58′ N. Br. und 91° 30′ O. L. angeſtellten zweyjärigen Wetterbeobachtungen folgende Nachricht.

Der Winter iſt ſtrenge und anhaltend, Schnee fällt aber erſt im December häufig; doch fällt in der Baraba gegen andere Gegenden nur wenig Schnee. 1770 war die Kälte nach de Lisle Wärmmäßer von 151 bis 213 Gr. verſchieden. Jm Januar 1771 war die geringſte Kälte 160 die größeſte 200 Gr.; im Februar war ſie von 160 bis 205 Gr.; im Merz den 12ten 190, den 27ſten 140 Gr.; im April bricht der Jrtyſch gewöhnlich zwiſchen den 10ten und 20ſten a. St. 1771 fiel der erſte Regen den 5 Apr. Der wärmſte Tag war der 20ſte, nehmlich 121 Gr., den 22ten aber ſtieg die Kälte wieder bis 166 Gr. Der May iſt beynahe der einzige Frühlingsmonath mit ſchönen warmen Tagen und Regen wechſelnd. Die Gewächſe erſcheinen denn faſt alle zugleich und eben ſo Jnſecten. 1771 war ſeine Wärme von 158 bis 110 Gr. verſchieden. Der Sommer hat ſelten Regen und noch ſeltener Gewitter. Die Atmosphäre iſt ſo voller, gleichſam Rauch ähnlicher Dünſte, daß man mit bloßen Augen in die Sonne ſehen kann, die ganz gelb ſcheint. Ganz

heitere Tage ſind ſelten. 1771 war die Wärme von 132 bis 98 Grad verſchieden. Die Ernte nimmt in den letzten Tagen des Julius den Anfang. Der Auguſt iſt nicht leicht ohne Nachtfröſte. Der Herbſt iſt kurz und hell und mit dem Anfange des Octobers wintert es ſchnell zu.

Die Menſchen ſind mancherley, auch faulen Fiebern unterworfen; manche werden von Brandbeulen befallen, dieſen ſind beſonders die Pferde und das Hornvieh ausgeſetzt, welches auch faſt jährlich nun hier, denn da, durch andere Seuchen ſehr aufgerieben wird.

Die Baraba nach ihrem größeſten Umfange und nach der engen Begrenzung (S. 284.) iſt ungemein wenig bewohnt, und eben ſo wenig angebauet. Bis vor etwan 30 Jahren war ſie blos den Barabinzen überlaſſen, und nur an der Heerſtraße wohnten zur Beſorgung des Vorſpanns einige Fuhrleute. Ihre Hütten hießen Simowien (Winterhütten). Nach und nach ſind ſie zu Dörfern geworden, haben aber den Namen der Winterhütten behalten.

Seit 1764 ſind in der Gegend des Oms oder der eigentlichen Baraba nach und nach viele Dörfer mit neuen Koloniſten angeſetzet. Auf gleiche Weiſe erhielt die Gegend der Heerſtraße gegen den Ob zu, die ſchon vorher mehr angebauet war und zum Tomskiſchen, ſo wie ſie in der eigentlichen Baraba zum Targiſchen Kreiſe gehört, neue Kolonien oder Dörfer. Die eigentlichen Bewohner der Baraba ſind die Barabinzen. Von denſelben im Beytr. zur Nazionen-Kentniß.

Gegen den Ob hin im Tomskiſchen Gebiet ſind auch einige Dörfer mit Tataren, die von den Tſchazkiſchen ſtammen, wie andere anſäßige Tataren beſtändig in ihren Dörfern bleiben und nach rußiſcher Art Landwirthſchaft treiben. S. Beytr. zur Nationen-Kenntniß.

Die ältern rußiſchen Dörfer, welche vor 1764 in der Baraba angelegt ſind, ſtammen theils von hieher verſetzten Fuhrleuten (Jamtſchiki), theils aber von aus Rußland verſchickten Verbrechern. Von eben der Art ſind auch die neuen Kolonien. Alle wohnen und wirthſchaften nach einerley Weiſe.

Die Koloniſten (Novo Silnie d. i. neue Bevölkerer) für den Taraiſchen Kreis, wohnen in 25 Dörfern zu beyden Seiten des Oms an deſſen Ufern und Bächen, theils an Seen. Es ſind theils ausgehobene und von den Regimentern nicht angenommene untaugliche Rekruten, theils in Rußland verlaufene Bauern, böſe Schuldner, Diebe und andere

dene Verbrecher, Mörder ausgenommen, theils Baugefangene verſchiedener Feſtungen. In einem Dorfe hatten alle Einwohner vorher im Baltiſchen Port oder Roggerwick geſeſſen und am Hafen gearbeitet u. ſ. f. Die Weibsleute ſind theils auf gleiche Art aus Rußland verwieſene, theils ſind ſie ihren geſtraften Männern aus freyen Willen nachgezogen.

Jeder Koloniſt iſt hier frey. Er bekömmt Holz zum Gehöfde, welches er ſich ſelbſt oder einer dem andern zimmern muß, Ackerland, Wieſen und Brennholz angewieſen. Sie erhalten jeder ein Pferd, eine Kuh, 2 Schaafe, einen Pflug, ein Beil ꝛc. Zur Saat 9 Pud Rokken, 4 Pud Gerſte, ſo viel Haber und 1 Pud Hampfſaamen, auch drey Jahr nach einander den Proviant eines Soldaten und tägl. 1 Kop. für ſich und halb ſo viel für jedes Weib und Kind. Im 4ten Jahr geben ſie ältern Bauern gleich Kopfgeld. Die Dörfer werden nach Vorſchrift regelmäßig und eben ſo die Häuſer alle gleich gebauet. Mehrere Dörfer ſtehen unter einem Aufſeher und jedes unter einem Soldaten, ohne deſſen Erlaubniß keiner eine Nacht ausbleiben darf und der ihre kleinen Zwiſte, meiſtens mit dem Stock ſchlichtet. Auch mittelmäßige Vergehungen zeigt er an, da ſie denn ſcharf und hart beſtraft werden. Jedes Dorf wählt ſich ſeinen Schulzen und hat die ganze Verfaſſung alter Dörfer.

Die Koloniſten ſchlagen, überhaupt genommen, ſehr gut ein, ſind fleißige, gute, ruhige Ackerleute, haben ihr gutes Auskommen und manche ſind ſchon recht wohlhabend. Sie vermehren ſich auch ſtark, und verſprechen in der zweyten Generation noch mehr Gutes. Könnte man ihnen mehrere Weiber verſchaffen, ſo wäre für ihre Haushaltungen viel gewonnen. Einige unterliegen doch ihren ältern Leidenſchaften; in Oſinowka z. B. erſchlugen ſie vor ein paar Jahren Reiſende um einiger Kopeken willen, in Ubinskaja machten ſie zinnerne Rabel u. ſ. f.

Die Taraiſchen Barabinziſchen Kolonien ſind: 1. Krepenka (S. 265.) Sie ward 1764 mit 174 Verſchickten angelegt. 2. Nogibina. 3. Boſchendowa. 4. Sawgalka, alle am Irtyſch in der Abazkiſchen Steppe. 5. Gelanka an einem Dimbach, hatte zum Anfange 146 Verwieſene und 1771 ſchon 90 Höfe. 6. Uſtarka an der Mündung des Tarka und 7. Wercho Tarsk höher an demſelben, beyde von 1771, erſtere mit 50 Häuſern und 89 Koloniſten. 8. Niſch-

heitere Tage ſind ſelten. 1771 war die Wärme von 132 bis 98 Grad verſchieden. Die Ernte nimmt in den letzten Tagen des Julius den Anfang. Der Auguſt iſt nicht leicht ohne Nachtfröſte. Der Herbſt iſt kurz und hell und mit dem Anfange des Octobers wintert es ſchnell zu.

Die Menſchen ſind mancherley, auch faulen Fiebern unterworfen; manche werden von Brandbeulen befallen, dieſen ſind beſonders die Pferde und das Hornvieh ausgeſetzt, welches auch faſt jährlich nur hier, denn da, durch andere Seuchen ſehr aufgerieben wird.

Die Baraba nach ihrem gröſſeſten Umfange und nach der engen Begrenzung (S. 284.) iſt ungemein wenig bewohnt, und eben ſo wenig angebauet. Bis vor etwan 30 Jahren war ſie blos den Barabinzen überlaſſen, und nur an der Heerſtraße wohnten zur Beſorgung des Vorſpanns einige Fuhrleute. Ihre Hütten hießen Simowien (Winterhütten). Nach und nach ſind ſie zu Dörfern geworden, haben aber den Namen der Winterhütten behalten.

Seit 1764 ſind in der Gegend des Oms oder der eigentlichen Baraba nach und nach viele Dörfer mit neuen Koloniſten angeſetzet. Auf gleiche Weiſe erhielt die Gegend der Heerſtraße gegen den Ob zu, die ſchon vorher mehr angebauet war und zum Tomskiſchen, ſo wie ſie in der eigentlichen Baraba zum Targiſchen Kreiſe gehört, neue Kolonien oder Dörfer. Die eigentlichen Bewohner der Baraba ſind die Barabinzen. Von denſelben im Beytr. zur Nazionen-Kentniß.

Gegen den Ob hin im Tomskiſchen Gebiet ſind auch einige Dörfer mit Tataren, die von den Tſchazkiſchen ſtammen, wie andere anſäßige Tataren beſtändig in ihren Dörfern bleiben und nach rußiſcher Art Landwirthſchaft treiben. S. Beytr. zur Nationen-Kenntniß.

Die ältern rußiſchen Dörfer, welche vor 1764 in der Baraba angelegt ſind, ſtammen theils von hieher verſetzten Fuhrleuten (Jamtſchiki), theils aber von aus Rußland verſchickten Verbrechern. Von eben der Art ſind auch die neuen Kolonien. Alle wohnen und wirthſchaften nach einerley Weiſe.

Die Koloniſten (Novo Silnie d. i. neue Bevölkerer) für den
raiſchen Kreis, wohnen in 25 Dörfern zu beyden Seiten des O
deſſen Ufern und Bächen, theils an Seen. Es ſind theils au
und von den Regimentern nicht angenommene untaugliche
theils in Rußland verlaufene Bauern, böſe Schuldner, Die

dene Verbrecher, Mörder ausgenommen, theils Baugefangene verſchiedener Feſtungen. In einem Dorfe hatten alle Einwohner vorher im Baltiſchen Port oder Roggerwick geſeſſen und am Hafen gearbeitet u. ſ. f. Die Weibsleute ſind theils auf gleiche Art aus Rußland verwieſene, theils ſind ſie ihren geſtraften Männern aus freyen Willen nachgezogen.

Jeder Koloniſt iſt hier frey. Er bekömmt Holz zum Gehöfde, welches er ſich ſelbſt oder einer dem andern zimmern muß, Ackerland, Wieſen und Brennholz angewieſen. Sie erhalten jeder ein Pferd, eine Kuh, 2 Schaafe, einen Pflug, ein Beil ꝛc. Zur Saat 9 Pud Rokken, 4 Pud Gerſte, ſo viel Haber und 1 Pud Hampfſaamen, auch drey Jahre nach einander den Proviant eines Soldaten und tägl. 1 Kop. für ſich und halb ſo viel für jedes Weib und Kind. Im 4ten Jahre geben ſie ältern Bauern gleich Kopfgeld. Die Dörfer werden nach Vorſchrift regelmäßig und eben ſo die Häuſer alle gleich gebauet. Mehrere Dörfer ſtehen unter einem Aufſeher und jedes unter einem Soldaten, ohne deſſen Erlaubniß keiner eine Nacht ausbleiben darf und der ihre kleinen Zwieſte, meiſtens mit dem Stock ſchlichtet. Auch mittelmäßige Vergehungen zeigt er an, da ſie denn ſcharf und hart beſtraft werden. Jedes Dorf wählt ſich ſeinen Schulzen und hat die ganze Verfaſſung alter Dörfer.

Die Koloniſten ſchlagen, überhaupt genommen, ſehr gut ein, ſind fleißige, gute, ruhige Ackerleute, haben ihr gutes Auskommen und manche ſind ſchon recht wohlhabend. Sie vermehren ſich auch ſtark, und verſprechen in der zweyten Generation noch mehr Gutes. Könnte man ihnen mehrere Weiber verſchaffen, ſo wäre für ihre [illegible] rungen viel gewonnen. Einige unterliegen doch ihren ältern [illegible] ren; in Oſ[illegible] z. B. erſchlugen ſie vor ein paar Jahren [illegible] um einiger Kopeken willen, in [illegible]inskaja machten ſie [illegible] u. ſ. f.

Die Taraiſchen Barabinziſchen Kolonien ſind: 1. [illegible] (S. 265.) Sie ward 1764 mit 174 Verſchickten [illegible] gibina. 3. Boſchenowa. 4. Sawgalka, alle am [illegible] Abazkiſchen Steppe. 5. Gelanka an einem Ombach [illegible] fange 146 Verwieſene und 1771 ſchon 90 Höfe. [illegible] Mündung des Tarka [illegible] Wercho Tarek [illegible] beyde [illegible] und [illegible]
[illegible]

nei Omsk am Om mit 60 Häuſern und 116 Verbanneten. 9. Werchnaja Omsk höher an denſelben mit 75 Häuſern und 108 Verbanneten. 10. Wilna Sorowa. 11. Chamutnaja am Om, ward 1767 mit 35 Verwieſenen angelegt. 12 Reſina ſeit 1770. 13. Turumowa am Kamdes Om, ward 1770 von 130 männlicheu und weiblichen Verbrechern, die unter den orenburgſchen und toboloſkiſchen die kleinſten Sündenregiſter hatten, angelegt. Sie bewohnten 70 Häuſer. 14. Tonturskaja am Om, bey Tontura (S. weiterh.) 15. Idſchimskaja am Idſchim des Om, ward 1770 mit 38 verwieſenen Familien und 25 Höfen angelegt. 16. Poſadskaja und 17. Karatſchinskaja beyde ſeit 1 71. 18. Naſarowa 1771 mit 65 Mäunern, 64 Weibern, 14 Kindern und 25 Höfen. 19. Nowa Tartaskaja am Tartas (S. 285.) ſeit 1770. 20. 21. 22. 23 Kolonien an den Seen Nagibina, Baſchenowa, Jelanka und Peſtſchanaja, die noch keinen Namen hatten und ſie wahrſcheinlich von den Seen erhalten werden. 24. Maraſchi am Om, mit 48 Familien von Orlowſchen Gütern, und 25. Choglowa am Om ſeit 1770, mit 64 Häuſern und ſo viel Familien. Jede dieſer Kolonien ſteht in der Nähe eines ältern Dorfs, daß im Anfange eben ſolche Kolonie von in Rußland unerträglichen war und nun ſchon in der 2ten Generation den neuern gute Beyſpiele zu geben und ſie im Zaum zu halten dient.

Die geſammten Koloniſten beſtanden 1771 aus 2459 männlichen und 1399 weiblichen Perſohnen mit 634 Kindern, von den Mannsleuten konnten ſchon mehr als die Hälfte Kopfgeld geben.

In dem oſtlichen Theil der Baraba ſind auſſer ſieben 1768 angelegten unter Tomsk ſtehenden Kolonien folgende neue: 8. Nowo Antiſchowa an einem See, ſeit 1770 mit 17 Häuſern und 36 Verwieſenen beyder Geſchlechter. 9. Nowo Bolatowa, am See des Namens, ſeit 1770 mit 38 männlichen und 22 weiblichen Verwieſenen. 10. Manglaſar, ſeit 1771 mit 13 Häuſern und 38 verſchickten Männer, nebſt 32 Weibern. 11. Nowo Oſinowa Kolka ſeit 1769 an einem See mit 43 Kerls und 22 Weibern. 1771 hatte die Kolonie nur noch 12 Höfe. 12. Nowo Kolmakowa 1770 an einem See mit 30 Manns- und 15 Weibsleuten. 13. Nowo Ubinskaja, am Uba, ſeit 1770, mit 22 Häuſern, 55 verwieſenen Manns- 18 Weibsleuten und 10 Kindern. 14. Nowo Kruteloga an einem See, mit 12 Häuſern, 18. Männern und 12 Weibern. 15. Nowo Sakari mit 18 Familien. 16. Nowo Tſchoma, am Tſchomaflüßchen. 17. Nowo Tſchulumskaja

kaja am Tſchulumflüßchen, hatte 1771 nur noch 6 Höfe. 18. Sergma am Ob ſelbſt, ſeit 1770 mit 24 Höfen, 80 männlichen und 50 weiblichen Koloniſten und 19. Nowo Itkulskaja am Itkul, ward 1770 angelegt und enthielt 30 Gehöfde mit eben ſo viel Familien.

Von den ältern rußiſchen Wohnſitzen der Baraba, die alle ſeit 1730 und den ältern Kolonien ſeit 1760 und 63 nach und nach aus dahin verſetzten Fuhrleuten, Bauern, Kaſaken und Verwieſenen entſtanden ſind, will ich noch das folgende anmerken:

Sie beſtanden 1771 aus 1353 männlichen und 688 weiblichen erwachſenen Perſohnen; ſind alſo noch weit von der erforderlichen ohngefehren Gleichheit der Geſchlechter. Sie hatten 398 Kinder.

Die ältern Dörfer haben die Einrichtung der neuen, doch ſind ſie ſich nun ſchon ſelbſt überlaſſen, ohne militairiſche Aufſichten. Die Bauern ſind im Durchſchnitt genommen fleißige auch wohlhabende Landwirthe. Den Ackerbau treiben ſie völlig wie die Dörfer am Irtyſch, ſäen Winterrocken, Sommerwaizen, Gerſten, Haber und viele etwas Spelt (Polba), Sommerrocken und Erbſen, auch einige etwas Hampf und Lein. Der Boden iſt meiſtens noch fruchtbarer trägt 5 bis 10 fältig und bedarf keines Düngens; auch haben ſie jetzo noch Land genug, um es ſich durch langes Brachliegen erholen zu laſſen. Die Beobachtung der Saatzeit erfordert aber wegen der Froſtnächte Aufmerkſamkeit, daher ein Bauer nicht ſo große Felder, als er ohne dieſe Genauigkeit bearbeiten könnte, zu beſtreiten vermag. Jeder Bauer hat ein kleines Küchengärtchen und einige ein Hopfenhöfchen. Sie haben jetzo ſchon eine beträchtliche Pferdezucht, weniger Rindvieh und wenig Schaafe, meiſt rußiſche und kirgiſche durch einander. Die neuen Koloniſten vermehren ihren Viehſtand auch merklich. Die Viehzucht würde hier der Weiden wegen die Hauptſache ſeyn, wenn ſie nicht Seuchen mißlich machten.

Das Dorf Tontura beſteht aus 3 kleinen oder abgeſonderten Dörfern an beyden Seiten des Oms und hat 52 Höfe.

Tartaskaja Sloboda, vorher Tartaskaja Vorpoſt, ſteht am linken Omufer gegen der Mündung des Tartaß. Vor der Linie war ſie ein Oſtrog wider die Streifereyen der Kirgiſen und Soongoren. Nach Anlage der Linie ſind die hieſigen Kaſaken, Bauern und der Oſtrog ein ſchlecht Kirchdorf. Von ſeinen Einwohnern geben 50, und aus ſieben

hieher gerechneten Dörfern 289 Kopfgeld. Nach den Kirchenregiſtern hatte die Slobode mit ihren 7 Dörfern 1771. 436 Häuſer und 2173 Einwohner beyder Geſchlechter.

Kainskaja Vorpoſt ſteht am rechten Ufer des Om und der Mündung des Kainbachs der aus einem See kömt. Der Oſtrog ward vom Laudowaſee hieher verlegt, hatte Graben und Wall, war von Kaſaken bewohnt und diente bis 1750 wie Tartaskaja wider die Soongaren und Kirgiſen, ward aber auch durch die Linie eben ſo überflüßig. Die Artillerie kam nach Biskaja Krepoſt am Ob, die Kaſaken wurden Bauern und durch Tomskiſche hieher verſetzte Bauren vermehrt. Der Ort hat eine hölzerne Kirche. Seine Einwohner ſteuern mit 2 hieher gehörigen nahen Dörfchen für 337 Köpfe. Nach den Kirchenregiſtern hatte Kainsk und die beyden Dörferchen 1771. 386 Häuſer und 2884 ruſſiſche Einwohner beyder Geſchlechter. Der kainskiſche Diſtrikt mit 23 Dörfern und mit Inbegriff der Slobode hatte 1860 ſteuerbare Köpfe. Zu Verſchickungen ſteht hier ein Kommando von 13 Taraiſchen Kaſaken.

Tſchauskoi Oſtrog, am Tſchaus, 6 Werſt über deſſen Einfall in den Ob, ward 1671 erbauet, iſt mit Holz befeſtigt und hat 6 Thürme. Gegenwärtig enthält der Oſtrog ſelbſt die Kirche, Salz- und Getraide-Magazine, iſt aber ſehr verfallen. Nach den Kirchenregiſter enthielt die Slobode 1771. 285 Häuſer und 3701 Einwohner beyder Geſchlechter, alle Bauersleute, von welchen nach der letzten Zehlung 316 Kopfgeld geben. Der Oſtrog und ſein Kreis, zu dem auch der kainskiſche Diſtrikt mit Kainsk gehört und überhaupt 95 Dörfer enthält, ſteht unter Barnaul, wo ſeine ſteuerbaren Einwohner 6658 an der Zahl, den gröſſeſten Theil des Kopfgeldes abarbeiten.

Die Baraba hat verſchiedene Ueberbleibſel älterer und ſpäterer voriger Einwohner, von welchen mir folgende bekannt geworden ſind: Die Spuren von Tontura beym Dorf dieſes Namens nehmen eine Halbinſul ein, die ein ſüdlicher Bogen des Om um einen hohen Platz von etwan 1 Werſt im Durchmeſſer macht. Der Tatariſche Name bedeutet die Stadt (Tura) Ton. Es ſoll die Reſidenz eines Chans geweſen ſeyn. Ueber den Hals der Halbinſul ſind 3 Graben und Wälle vom obern nach dem untern Ufer gezogen, der äuſſerſte Graben iſt 31 Faden lang, 1½ Faden breit, ½ Faden tief, der zweyte, ihm im Abſtande von 70 Faden parallel iſt 261 Faden lang, 2½ Faden tief, der innere dem mittlern in der Entfernung von 80 Faden parallel, iſt eben ſo lang, 3 Faden

den breit und 2 Faden tief. Zwiſchen den Graben ſind Stadtquartiere geweſen. Auf den großen Platze ſind noch Ruinen von Mauerwerk und in unzehlbaren Gruben waren Töpfe, metallene Geräthe und viele kleine Münzen gefunden worden.

In der Nähe ſind viele kleine, über einen Faden hohe, aufgegrabene und unverſerte Grabhügel. Von den letztern lies ich drey aufgraben und fand blos einige Menſchenknochen mit dem Schädel in Weſten. Am Koſchkul, einige Werſt höher am Om ſind 7 geſtörte Grabhügel.

An der Mündung des Tarkabachs nahe über dem Einfall des Om in den Irtyſch, iſt ein Wall um einen viereckigen Platz von 90 Faden im Durchmeſſer. Er heißt Tſchutskoi Gorodok und auch Jermackskoe Gorodok. Einige ſchreiben ihn den vorigen Landſaßen zu, andere glauben Jermak habe ſich hier verſchanzt.

In der Nähe ſind 15 kleine, vorlängſt aufgegrabene Grabhügel. Neun andere, den vorigen ähnliche ſind etwas höher am rechten Omufer. Ueber dem Einfall des Tartaß in den Om wurden im Umfange einiger Werſte 206 Grabhügel, theils aufgegrabene, theils ungeſtörte, die größeſten 2 Faden hoch, gezehlt.

Am Kam 5 Werſt über ſeinen Einfall in die rechte Seite des Om beym Dorf Turunskaja iſt der Wall einer ſpätern Befeſtigung. Er ſchließt einen Platz von 63 Faden lang und 13 Faden breit an das Flüßchen. Auf dem Platz ſind einige Spuren von geringen Mauerwerk, vermuthlich von Backofen. Der barabinziſche Fürſt (Jaura) Turun hatte ſich hier verſchanzt, ward aber 1740 von den Kirgiſen überfallen und erſchlagen. Solcher kleinen Schanzen der Barabinzen wider die Räubereyen der Kirgiſen ſind in der Baraba ſehr viele. Z. B. Zwey am Om in der Nähe von Kainsk, der eben beſchriebenen ganz ähnlich, nur kleiner. In einer wurden die Barabinzen von den Kirgiſen erſchlagen, die andere aber verließen ſie, als ihnen die Irtyſiſche und Kolywaniſche Linie eine allgemeine Sicherheit verſchafften.

Am Ubaſee (S. 258) ſind viele zerſtreuete Grabhügel und eben ſo an vielen andern. Am Kargat des Tſchani ſind noch die Spuren von Kargarzkoi Vorpoſt, der 1750 bey Errichtung der Grenzlinien ein-

eingieng. An dieſem Flüßchen ſind nahe bey dieſen Spuren 7, und hö-her viel 2 Faden hohe zerſtreuete Grabhügel.

Bey dem tatariſchen Dorfe Uraul an der Sibiriſchen Heerſtraße in der Nähe des Ob ſind verſchiedene kleine Grabhügel.

---

---

Die

# Das Kolywaniſche Gouvernement, (*).

Das Barnaulſche oder Kolywaniſche Gebiet entſtand nach und nach durch den Bergbau im Kolywaniſchen Erzgebürge. Vor demſelben war daſelbſt alles Wildniß. Den Anfang der Benutzung machte das von dem Hrn. Demidow angelegte Hüttenwerk Kolywanskoe Sawod, welches Kayſerlich ward, wodurch der weitere Anbau mit ſchnellen Schritten fort ging.

Dieſes Gebiet war nach der vorigen Gouvernements-Verfaſſung ein Theil des Kusnezkiſchen Kreiſes des tobolskiſchen Gouvernements, nach ſpätern Einrichtungen aber beſteht es für ſich ſelbſt. Seine Kreiſe waren 1771 der Kusnezkiſche, Berdskiſche, Biskiſche, Sosnowſche, Belojarskiſche, Tſchauskiſche, Maleſchewskiſche, und Tomskiſche (**) In den Kreiſen hatte die Barnaulſche Bergwerkskanzeley Kontore und Amtleute (Uprawiteli), die die geſammte Gerichtsbarkeit ausübten, Recht ſprachen, die Kopfgelder berechneten u. ſ. f. nur Kayſerl. Befehle ließ der tomskiſche Wojewod bekannt machen. Die ſüdliche natürliche Grenze iſt das hohe Scheide- oder Schneegebürge des Altai, wegen der Unwegſamkeit deſſelben aber iſt die Kolywaniſche und Kusnezkiſche Diſtanz der Grenzlinie viel nordlicher gezogen.



(*) Bey Einrichtung der Statthalterſchaften nach dem Kayſerl. Befehl von 1775 ward auch das Gebiet der Kolywano Woskreſienskiſchen Bergwerks-Kanzeley, welches die Kreiſe des Tobolskiſchen Gouvernements enthielt, deren Bauern den Kolywaniſchen oder Barnaulſchen Hüttenwerken zur Abarbeitung des Kopfgeldes zugeſchrieben waren, erſt zu einer Herrſchaft (Oblast.) und den 1780 zu einem von Tobols völlig unabhängigen Gouvern., welches das Kolywaniſche Gouvern. genennet wird, eingerichtet. Es erhielt folgende nach den beſtimmten Kreisſtädten genannte fünf Kreiſe: 1) Den Kolywaniſchen deßen Stadt der bisher benamte Berdskoi Oſtrog iſt, welcher zur Gouvernementsſtadt unter dem Namen Kolywan ernant wurde 2) Sempalat am Irtyſch, 3) Biisk am Bi des Ob. 4) Kusnezk am Tom und 5) Abakansk am Jeniſei. Es nimmt alſo die ſüdliche Grenze vom Irtyſch bis zum Jeniſei ein. Barnaul bleibt Bergſtadt mit der Bergwerkskanzeley. Die Gegend, von welcher der Verfaßer redet, iſt ganz in dieſem neuen Gouvernement. G.

(**) Bis auf dem Tomskiſchen und Tſchauskiſchen ſind dieſe ehemaligen Kreiſe in den in voriger Anmerkung genannten 5 neuen Kreiſen. G.

Vor dem Kolywaniſchen Bergbau war das Reich gegen S. offen und den öftern Plünderungen der Kirgiſen und Soongoren ausgeſetzt, die vorzüglich die Barabinzen erfuhren, 1761 aber kamen die beyden genannten Diſtanzen der Linie, die Kolywaniſche vom Irtyſch zum Ob und Kusnezkiſche vom Ob zum Jeniſei zu Stande, dadurch die tiefer im Lande liegenden ſogenannten Vorpoſten Kainsk, Tartaskaja u. a. (S. 291 ꝛc.) eingiengen. Nach der innern Beſchaffenheit gleichen dieſe Linien der Iſchimſchen (S. 255.) nur ſind die Oerter wegen noch weniger wie dort zu fürchtenden Anfällen weniger feſt und ſchwächer beſetzt; des wilden Gebürges und der Flüſſe wegen liegen ſie in keiner geraden Linie und in mehr ungleichen Entfernungen. Die Oerter heißen von Uſtkamenojorsk oben am Irtyſch in O. nach der Reihe: Ubinskoi Vorpoſten, Bobowskoi Majak, Sakiſowskoi Redut, Werch-Ubinskaja Satſchita, Bolſchazetſchkaja Satſchita, Plotskaja Satſchita, Nowo Aleiskoi Vorpoſten, Klutſchewskoi Majak, Beloretſchkoi Satſchita, Tigeretskaja Krepoſt am Tigerek, Jörowskoi Majak, Tulatinskoi Satſchita, Tſchariſchkoi Vorpoſten, Sosnowskoi Majak, Marabich Sarſchit Anuiskoi Vorpoſten, Jurthoi Majak, Nikolajewskoi Krepoſt, Bereſowskaja Satſchit, Anuiskaja Krepoſt, Nowikowskoi Vorpoſten, Katunskaja Krepoſt am Katuna des Ob, Biskaja Krepoſt am Bi des Ob, Tſchulazkoi Majak, Kaſedowskoi Vorpoſten und Kusnezk, die auſſer der Linie landeinwerts liegt, aber der Waffenplatz derſelben iſt.

Der nordliche Theil des Kolywaniſchen Gouvernements zwiſchen dem Irtyſch und Ob iſt die ſüdlichere, ſchon beſchriebene (S. 284.) Baraba. Nur gegen das Gebürge, welches ſich in derſelben verflächt, iſt ſie ſtellenweiſe höher, magerer, trockener und der Boden zu einem großen Theil etwas ſalzig. Hier haben die Steppenflüſſe Kasmala und Barnaul und die aus dem Gebürge kommenden Flüſſe Tſchariſch und Alei ihren Lauf in derſelben. Auf ihren Geſtaden nicht nur, ſondern beſonders auf einigen ihrer Uferſtellen iſt ziemliche gemiſchte Waldung, der Kasmalinskiſche (Kasmalinskoi Bor), Barnauliſche und Aleiſche Wald nehmlich. Die Steppen, die nach den Flüßen, die aleiſche, tſchariſche u. ſ. w. heißen, haben viele für Getraide fruchtbare Plätze: die bisher nur noch ſehr ſparſamen Dörfer an den Flüßen, Kaſchina Sloboda, Tſchistunka u. a. m treiben aber kaum für eigene Bedürfniß Ackerbau, weil ſie durch Zufuhren reichlicher verdienen können. Von einer

ſtarken

ſtarken Viehzucht werden ſie durch die öfters gangbaren Brandbeulen (S. 259.) abgeſchreckt.

Das Klima iſt in dem flachen oder nordlichen Theil dieſes Gouvernements beydes gemäßigt und ſtrenge. Der Frühling iſt kurz und heiter; der Sommer hat viele neblichte und viele ſehr ſchwule Tage und immer einige Nachtfröſte; der Herbſt iſt kurz und heiter; der Winter heiter, ſtrenge mit Wirbelſtürmen (Burani). Getraide und gemein Gartenwerk kommen gut fort. Auſſer den Brandbeulen wiſſen Menſchen und Vieh von keinen Seuchen.

Die ſüdliche Gegend iſt zwiſchen dem Irtyſch und Ob das vom Koliwanſee benamte Kolywaniſche Erzgebürge, welches ſich durch das hohe Schneegebürge (Beloi Gori) begrenzt. Das Kolywaniſche Gebürge iſt überall Erzgebürge aus ungleich hohen, wenig oder vielmehr gar nicht zerrütteten Bergen von ſchiefernden Bergarten, nur zu einem Theil bewaldet, zu einem größern Theil offen, flach und des Feldbaues fähig. Es ſteigt von der Steppe, wo die Flüße aus demſelben kommen, ſanft an, hat aber kein eigentlich Vorgebürge aus Flötzen, ſondern gleich am Anfange Schiefer. Hie und da ſind zwiſchen den Bergen aus Schieferarten, Berge aus Kalk-, Alabaſter-, Thon- und Mergel-Lagen. Der von ſeinem Schein in der Ferne ſo genannte blaue Berg (Sinaja Sopka) iſt nach Reiſers Meſſung 1400 Fuß höher als der ihm nahe Kolywanſee und der höchſte, daher man von ſeinem Gipfel eine herrliche Ausſicht hat. Er iſt etwas jähe, macht einige Abſätze und iſt, den Gipfel ausgenommen, bewaldet. Ueberall zeigt er ſchiefernde Bergarten.

Von der innern Beſchaffenheit dieſes Gebürges ſchrieb mir der Hr. Staatsrath Leube aus dem Schlangenberge im Novemb. 1771. „Bey den bisherigen Bergarbeiten hat man gefunden, daß die erzhaltigen Berge neben tauben ohne Ordnung liegen. Die Erze ſtehen zum Theil in ordentlichen Gängen mit hangenden und liegenden, die ſelten in die Tiefe ſetzen. Dieſes thun ſie doch in der Tiſigewskiſchen, Loktewskiſchen, Aleiſchen und einigen andern Gruben. Die mehreſten Erze kommen als größere oder kleinere Stockwerke, theils auch in Neſtern, Nieren und Geſchieben vor. Das ganze Gebürge iſt ſeit meiner Aufſicht (ſeit 1764) durch Schürfen ſehr unterſucht, wodurch ſehr viele Erzanbrüche bekannt geworden ſind.“

Die Baumarten der gemiſchten Gebürgwaldung ſind ohngefehr in folgender Ordnung häufig: Fichten, Birken und Eſpen, Tannen,

Weißtannen und denn Weiden, Erlen und Wreſchen. Nirgends Rüſtern, Linden, Eichen. Sie iſt in voriger Zeit ſehr ruinirt, wird aber jetzo forſtmäßig behandelt und der verdiente Leube hat ſogar ganz abgetriebene Reviere mit Holzſaamen beſäen laſſen.

Die vorzüglichſten Gewäſſer der Kolywaniſchen Gegend zwiſchen dem Jrtyſch und Ob ſind:

Der Jrtyſch ſelbſt, von welchem ich ſchon, was ich von ihm wußte, (S. 258 ꝛc) geſagt habe, und der auch noch weiterhin vorkömmt.

Die Schulba auch Ulba, ein etwan 80 Werſt langes Gebürgsflüßchen, welches mehrere Bäche ſammlet und über Uſtkamenogorsk, der oberſten Feſtung der Jrtyßiſchen Linie in die rechte Seite des Jrtyſch fällt. Etwas über ihrer Mündung ſteht die vom Hrn. Demidow erbauete Kupferhütte Schulbinskoe Sawod.

Die Uba etwan 100 Werſt lang, entſpringt am Schneegebürge und fällt bey Ubinskoe Vorpoſten in die rechte Seite des Jrtyſch. An dieſem Fluß ſtehen, unter dem Gebürge, die Dörfer Krasnoiarsk und Ubinskoe und im Gebürge von der Linie Ubinskoe Satſchita. Am Uba ſelbſt und an ſeinen Bächen Glucharicha, Maloi Uba, und Talowka ſind jetzo ruhende Kupfergruben.

In die rechte Seite des Ob fallen hier von oben hinab:

Der Tſchariſch. Er entſpringt im Schneegebürge, weit über der Linie, von welcher Werch Tſchariſchkoe Vorpoſten an ihm ſteht. Unter mehrern rauſchenden Gebürgbächen erhält er oben den Tulaba, Sosnowka und Tſchagirka, an welchem von der Linie Tulabinskaja Satſchita, Sosnowskoi Majak und an der Mündung des letztern von der ältern nördlichern Linie Tſchagirskoe Vorpoſten ſtehen.

Der Jna iſt der größeſte Gebürgfluß der linken des Tſchariſch. Es nimt an der linken den Jurowkabach, an welchem Jurowskoe Majak der Linie und weiterhinab den Tigeräk, an welchen Tigeräzkoe Krepoſt an der Mundung ſteht, auf. Der Tigeräk iſt nur klein, hat aber ſeinen Lauf im wilden Gebürge mit vielen Fällen. Er iſt wegen einer Expedizion des Hrn. Generals Poroſchin, ehemaligen Chefs der Kolywaniſchen Werke merkwürdig. Dieſer Befehlshaber ſchickte nehmlich auf Verlangen des Hrn. Gen. von Weimarn, Befehlshabers der Linie, den Major Petrow mit 500 Mann und einigen Bergleuten, zur Unterſuchung des höhern Gebürges auſſer der Grenze in daſſelbe

be. Das Korps gieng am Tigeräk hinauf, fand viele Erzanbrüche und traf auch recht im wilden Gebürge kleine Dörflein oder Einſiedeleyen von verlaufenen rußiſchen Bauern an, die ſich zwar völlig eingerichtet hatten, aber doch ſehr elend lebten. Weiter hinab fällt der Bach Charchara in die linke und der Tokminka in die rechte des Ina. Nahe über dem Einfall des Ina in den Tſchariſch ſteht Inskaja Vorpoſten von der ältern Linie.

Unter dem Ina fällt der demſelben in Urſprung, Größe und Beſchaffenheit ähnliche Bielaja in die linke des Tſchariſch. Die Bielaja nimt die Gebürgbäche Unguta, Maloi-Belaja, Sinaja, Jarunaja und Bereſowka auf. Von der Linie ſteht Beloretſchkaja Satſchita am Belaja.

Unter der Belaja erhält der Tſchariſch nach der Reihe den ſtarken Bach Maraticha, der mehrere Bäche aufnimmt, und an deſſen Quellen von der neuen Linie Maratichinskoe Satſchita und von der ältern nordlichern über dem Einfall in die linke des Tſchariſch Maratichinskoe Vorpoſten ſtehen; die Bäche Suetka an der linken, und Karpowa, Kamyſchinka und Bereſowka an der rechten. An jeder Mündung ſteht ein klein Dorf. Unter den Murſinka der den Tolowka aufnimmt und ſelbſt in die linke des Tſchariſch fällt, kömmt der Tſchariſch aus dem Gebürge in der Steppe.

In derſelben erhält er den Loktewka an der linken. Dieſes nur 40 Werſt lange Flüßchen entſpringt bey Kolywan und nimt die Bäche Jeſterewka, Alabaſtrowa, Biela, (an welchem Kolywanskoe Sawad), Kolywanka aus dem 4 Werſt langen und 2 Werſt breiten, reinen, tiefen Kolywanſee, der dem ganzen Gebürge (und jetzo dem Gouvernement) den Namen giebt, auf. Am Kolywanka ſteht das Dorf Kolywanka. Weiter herunter macht der Loktewka einen Bauch, oder eine Ausbreitung (Kuria), an welchem das Dorf Kuria ſteht. Endlich fällt dieſes wegen vieler Gruben merkwürdige Flüßchen beym Dorfe Loktewka in den Tſchariſch.

Unter dem Loktewka hat der Tſchariſch ſeinen Lauf in ofner Steppe, mit einer breiten, theils bewaldeten Niedrigung. In derſelben ſtehen ein paar Dörfer und das unterſte an dem Einfall in die linke des Ob am Tſchariſch ſelbſt.

Der Alei nur etwas kleiner als der Tſchariſch, entſpringt auch im Gebürge über der Linie, nimmt nur Bäche auf, iſt im Gebürge ſchnell,

in der Steppe ſehr träge, mit ſehr ſchlechten Waßer, faſt ohne Fiſche und fällt etwan 300 Werſte lang unter dem Tſchariſch in die linke des Ob. Seine der Gruben wegen zu nennende, Zuflüße ſind von oben hinnab der Poludenaja an der linken, unter welchem am Alei ſelbſt Nowo Aleiskoe Sawod ſteht, der Semenowka und Schipunicha an der rechten, der Ploskaja an der linken, an welchem von der Linie Ploskaja Satſchita ſteht; der Golzowka an der rechten, an welchem Katharinskoe Redut, der Korbalicha an der rechten, mit dem Dorfe Galkina, der Smejewka der linken und Charkowka und der Riga an der rechten, wo er in die Steppe kömt. In der Steppe hat er am Gebürge zu beyden Seiten den Aleiſchen Fichtenwald (Aleiskoe Bor) und unter demſelben vom Abhange des Gebürges ſalzige Steppe mit vielen Koch- und Bitterſalzplätzen und dergleichen Teichen oder kleinen Seen.

Kaſchina Sloboda ſteht in beßerer Steppe am Alei, der daſelbſt eine hölzerne Brücke und hier und weiter hinnab bis zum Einfall in den Ob ein mit Pappeln, Weiden und Espen bewaldetes breites Geſtade hat. Die Slobode enthielt 1771. mit 2 zu ihr gehörenden Dörfern 222 Höfe, 1090 männliche und 937 weibliche Einwohner.

Der Barnaul entſpringt in der Steppe gegen den Irtißiſchen Salzſeen und reihet auf einem Lauf von 225 Werſt die Seen Barnaulskaja, Trawernaja und Peſtſchanie an einander. An dieſem Fluß liegt auch der den Hütten ſo wichtige Barnaulſche Fichtenwald (Barnaulskoe Bor). Unter demſelben ſtehen 3 Dörfer und an ſeinem Einfall in einen Obarm die Bergſtadt Barnaul. Er hat ſehr ſchlecht Waßer und faſt keine Fiſche. Ueber dem Barnaul fällt das 70 Werſte lange Steppenflüßchen Kalmanka, an dem das Dorf Kalmankowa ſteht und etwan 50 Werſt unter Barnaul das Steppenflüßchen Kasmala in die linke des Ob. Letzteres möchte 100 Werſte lang ſein und entſpringt in der Steppe. An demſelben iſt oben der Kasmalinskiſche Fichtenwald (Kasmaliskoe Bor), auch hat ſein Geſtade Pappeln und Weiden. Unter ſeinen Uferſeen iſt der Kasmalinskiſche 5 Werſt lang, aber nur ſchmal. Am Kasmala ſteht Kasmalinskoe Selo, mit einer hölzernen Kirche. 1771 enthielt dieſes Kirchdorf 206 Höfe und mit 130 Roskolniken 1576 Einwohner beyder Geſchlechter. Der Mündung näher ſteht Nowopawlowskoe Sawod am Kasmala. Unter dem Kasmala fällt der anſehnliche Steppenbach Kulunda, an welchem auch ein kleiner Fichtenwald iſt, in die linke des Ob. An demſelben ſteht blos ein Dorf.

Zur

## Zur Geſchichte der Kolywano-Woskreſenskiſchen Erzgruben und Hüttenwerke, aus Archiv-und andern Nachrichten gezogen.

Die erſten Berg- und Hüttenarbeiten des Kolywaniſchen Erzgebürges ſind von den ehemaligen Bewohnern der Gegenden des obern Irtyſch, Ob, ꝛc. Man nennet ſie Tſchudi, Tſchudaki oder Tſchutski, welches die allgemeine Benennung voriger Völker, die von Tſchud d. i. ein Sonderling, Poßenreißer oder Menſch der etwas ungewöhnliches hat, wie die erſten Rußen die Sibiriſchen Nationen finden muſten, kömmt. Es iſt unbekant ob die Tſchuden der Kolywaniſchen ꝛc. Gegenden völlig ausgeſtorben oder in welchem Volk oder Stamm und in welcher Gegend ſie noch in ihren Nachkommen leben. Ihre noch vorhandenen Grabhügel und die Geräthe in denſelben, der Mangel von Ruinen alter Wohnſitze und mehr Umſtände machen wahrſcheinlich, daß es Nomaden, vermuthlich Mongolen, die zu aller Zeit wegen vorzüglicher Klugheit und Verfaßungen berühmt waren, und ſich in die Soongorey zurük gezogen, geweſen ſein möchten.

Dieſe Tſchudi, wer ſie auch waren, müßen Gold, Silber und auch Kupfer gekant und die beyden erſten Metalle hoch geachtet haben, weil im Gebürge an unzehlbaren Orten noch von ihnen Schürfe, bis 4 Faden tiefe Schächte, theils mit einiger Verzimmerung, Schlacken- und Waſchſchlamm-Halden angetroffen werden. Aus dieſen Ueberbleibſeln erkennet man, daß ſie das Eiſen nicht kannten oder wenigſtens es nicht zu ſchmelzen wuſten, den nirgends ſind Eiſenſchlacken; daß ſie aus Kupfer wenig machten, weil von Kupfererzen und Schmelzungen nur wenig Spuren am Alei ſind; daß ſie nur ſchlechte Bergleute geweſen, weil ſie die Erze nur am Tage und der Oberfläche nahe nahmen und ihnen nirgends in die Tiefe nachgerabeitet, auch ſich nur auf ochrige und überhaupt weiche Erze und gediegene Metalle eingeſchrenkt haben; daß ſie noch ſchlechtere Hüttenleute waren, weil die Schlacken ihrer Haldeu noch ſchmelzwürdigen Halt, und die Waſchſchlamm-Halden noch ſilberhaltig Gold enthalten; ſie wuſten nur die größern gediegenen Metallkörner auszuwaſchen. Die Erze gewannen ſie mit Kupfernen Meisſeln oder Keilen, deren noch einige gefunden und in der Barnaulſchen Kanzeley aufbewahret werden und ſtat Schlägel und Hammern bedienten ſie ſich harter ovaler Bachſteine von 5 bis 15 Pfund ſchwer die ſie mit Riemen an die Hand banden. Auch ſolche Schlägel ſind gefunden und werden im Schlangenberge aufbewahret. Wie ſie geſchmolzen weiß man nicht, vermuthlich aber in kleinen Oefen, die ſie da, wo ſie Erze oder Metalle fanden, errichteten.

Akynfi Demidow anfänglich ein Schmidt, in der Folge Vater des Uraliſchen Bergbaues, Stammvater der Demidowſchen geadelten Familie, die noch jetzo ſo anſehnliche Berg- und Hüttenwerke beſitzt und als Staatsrath ſehr reich und geſchätzt verſtarb, erhielt von den Tſchudiſchen Schürfen im Kolywaniſchen Gebürge 1725 Nachricht und lies die Sache, durch teutſche Bergleute die er bey ſeinen Werken im Ural hatte unterſuchen, welche reiche und bauwürdige Kupfererzanbrüche fanden. 1727 verſetzte er einen Theil ſeiner Leute unter der Aufſicht gedachter Sachkundigen und Rechnungsführer dahin, die am Kolywanſee ein Hüttenwerk anlegten, welches 1729 an den nahen Belajabach verſetzt ward. Davon erhielt das ganze Gebürge den Namen des Kolywaniſchen.

Bey ſeinen Leuten fand ſich viel verlauffen Geſindel ein, welches er nach einem Freybriefe annehmen und den Herrſchaften und Obrigkeiten nicht zurück geben durfte. Der Taraiſche, Kusnezkiſche und Tomskiſche Kreis ſchickten ihm auch die faulen Bauern zu, für welche er das Kopfgeld bezahlte und es ihnen abarbeiten lies.

Der Streifereyen der Kirgiſen und Soongoren wegen, die dieſe Gegend ihr Land nannten und Vieh, auch die Leute ſelbſt raubten, befeſtigte er das Kolywaniſche Hüttenwerk (Kolywanskoi Sawod) mit Wall, Graben, Spaniſchen-Reutern und einigen Kanonen. Zur Vertheidigung erhielt er 50 Taraiſche Kaſaken, die er beſoldete und bewafnete; auch legte er ein klein Zeughaus an, um im erforderlichen Fall ſeine Berg- und Hüttenleute zu bewafnen. Weil Kolywan nicht alle ſeine Leute faßen konte, ſo entſtanden nach und nach Dörfer, unter welchen auch Barnaul war. Da ſie wenig oder keinen Ackerbau trieben, ſo unterhielt er Magazine, aus welchen alle für Arbeit Lebensmittel möglichſt wohlfeil erhalten konten.

Die erſte Grube, die wie die meiſten folgenden auf einen Tſchudiſchen Schurf gebrochen und bergmänniſch gebauet wurde, war die Kolywaniſche (Kolyvanskoi Rudnik) am Kolywanberge; denn die Pichtowskiſche, Woskreſenskiſche, Bogojawlenskiſche und ſo nach und nach mehrere. Zu Gmelins Zeiten 1734 (deßen Sibiriſche Reiſe 1ten B. S. 246.) hatte eine ſchon 15 Faden tiefe. Die gangbarſten Erze waren Kupfergrün, Laſur, Kieſe und Glanz in Spath, Hornſtein und Quarz. Einige hielten 12 bis 24, alle im Durchſchnitt 7 bis 8 in hundert Gar-Kupfer.

Das

Das Kolywaniſche Hüttenwerk enthielt außer Roſtſtadeln 7 Schmelzöfen, 2 Garherde, ein Pochwerk, eine Kupfer- und eine Eiſenſchmiede, auch eine Sägemühle und Ziegelſcheune. Zum Anfange wurden die Tſchudiſchen Scheideerze und Schlacken der zerſtreuten Halden und nachher ſelbſt geförderte Erze verſchmolzen. Von 1729 bis und mit 1731 wurden 73,880 Pud Kupfererze durchgeſetzet und 7868 Pud Schwarzkupfer, auch 1260 Pud Spurſtein erhalten. In den folgenden Jahren wurden im Durchmeßer ohngefähr 100,000 Pud Erze verſchmolzen. Das Schwarzkupfer gieng zum Theil nach Newianskoi Sawod bey Kathrinenburg, theils ward es in Kolywan gar gemacht und zu Keßeln ꝛc verarbeitet. Das Fuder Kohlen koſtete ihm 19½ Kop. und Garkupfer das Pud 150 bis 160 Kop., ohne jedoch die Zinſen von 10,975 Rubel, die die Anlage der Werke gekoſtet, und aufs Kupfer geſchlagen werden muſten, zu rechnen.

Theils der Aufgegangenen Waldung, theils der Erze neuer und entfernter Gruben wegen legte Demidow 1740 die Schulbinskiſche Kupferhütte, am Einfall des Schulba in die rechte Seite des Irtyſch und 1743 die Barnaulſche Hütte, an Einfall des Barnauls in die linke des Ob, beim Dorfe Barnaul an. Erſtere iſt nur in den Gang gekommen, von der Barnaulſchen war 1745 unter Demidow blos der Hüttendamm fertig.

Auf das Gerücht, daß die Kolywaniſchen Kupfererze auch Silber hielten, veranſtaltete das Katharinenburgſche Bergkollegium 1732 durch den Ingenieur-Kapitain (nachherigen Grafen und General) von Fermer und den Aßeßor Reiſer (der aus dem Schwediſchen Pommern gebürtig als Schwediſcher Auditeur gefangen worden und viele Bergleute in Sachſen für Rußland angeworben hatte) eine Unterſuchung an Ort und Stelle. Sie ſtatteten einen Bergmänniſchen Aufſtand ab, nach welchem der Hr. Demidow die Werke behielt. Als aber 1743 ein Demidowſcher Steiger mit reichen Stuffen unſichtbar ward und Hr. Demidow mit Grunde fürchtete, daß er die Silbererze in St Petersburg anzeigen werde, that er es lieber ſelbſt und berichtete dem Kabinet im Febr. 1744, daß ſein Bergmeiſter Ganza 233 Pud Silbererze ausgeſchieden und daraus 27 Pfund 18 Solotnik Silber geſchmolzen habe.

Das Kabinet ſchickte 1745 eine Kommißion, die aus dem Brigadier Bayer und Hüttenverwalter Ulich, beyde bey der Gewehrfabrick, dem Demidowſchen Bergmeiſter und ſeinen ſächſiſchen Steigern, die

die

die Silbererze zuerſt erkant hatten beſtand, nach Kolywan. Sie ſchmolz aus 5440 Pud Erz aus der nur nach 4 Faden tiefen Woskreſenskiſchen Grube, 10 Werſte von Kolywan, 55 Pud Schwarzkupfer und dieſes enthielt 6 Pud 9 Pfund 69 Solotnik (*) Silber und im Silber waren nach Proben über 3 Pfund Gold. Von dieſem erſt gefundenen Silber erhielten die Kolywaniſchen Gebürge die Benennung der Kolywano-Woskreſenskiſchen Bergwerke. Eine andere Schmelzung gab 33 Pud 37 Pfund 33 Solotnik Silber, in welchem ſich 2 Pfund 12 Solotnik Gold befanden. Dieſe Erze waren zum Theil aus einem Schlangenbergſchen Schurf, der davon der Kommißionsſchurf benannt ward. Ueberhaupt ſchickte der Brigadier Bayer 44 Pud 6 Pfund 21 Solotnik Silber und darinn 12 Pfund 32 Solotnik Gold nach St. Petersburg. Es hatte zu gewinnen und auszuſchmelzen 17,877 Rubl. 38 Kop. gekoſtet, betrug aber nach dem in der Münzverordnung feſtgeſetzten Preiſe (das Pfund Silber 22 Rbl. $75\frac{1}{3}$ Kop., das Pfund Gold 341 Rbl. $33\frac{1}{3}$ Kop.) 36,926 Rbl 64 Kop. Außer dieſen Gruben wurden der Kommißion verſchiedene Anbrüche von Silbererzen bekant.

Da nach dem Landesgeſetz kein Privatmann Gold- und Silberbergwerke beſitzen und bauen darf, ſondern ſeine Gruben, ſo bald edle Metalle gefunden werden, der Krone, für ihren gerichtlich geſchätzten Werth übergeben muß (**), ſo unterſagte die Kommißion den Demidowſchen Leuten die weitere Arbeit und verſiegelte die Gruben; Herr Bayer ging, um Bericht abzuſtatten nach St Petersburg und Ulich blieb zur Aufſicht in Kolywan.

Die Regierung beſchloß die Werke nach genauer Taxation vom Hrn. Demidow zu übernehmen und ſie für Rechnung der Chatulle oder des Kabinets verwalten zu laßen, welches alles auch im Jahr 1747 voll-

---

(*) Ein Pud wiegt 40 Rußiſche Pfund, ein Rußiſch Pfund wiegt 13 Unzen 6 Drachm. und hält 96 Solotnik. 1 Solotnik wiegt 58 Gran. G.

(**) Dieſes Geſetz veranlaßte manche Verheimlichung der Gold und Silberanbrüche und beſonders der Gold- und Silbererze in Gruben der Privateigenthümer die ſie dadurch, wie einträglich ſie auch waren verlohren. Es iſt aber unter der, für das Reich ſo ausgezeichnet weiſem und wohlthätigen Regierung unſerer großen Monarchin durch einen Befehl vom 4ten Jul. 1782. aufgehoben und jedem Grundherrn der Bergbau auch auf edle Metalle und deren Ausſchmelzen und freye Veräußerung frey gegeben worden. G.

vollzogen wurde. Die Grenze wurde durch die Kolywaniſche Linie beſtimmt und geſichert. Die nunmehrigen Kayſerl. Silberbergwerke erhielten außer geringern deutſchen Steigern und Berghauern die Bergbeamten Ulich, Kriſtiani und Eisfeld, der Brigadier Bayer ward Befehlshaber u. ſ. f. Den Nertſchinskiſchen Bergwerken ward befohlen, das zum Abtreiben des Silbers nöthige Bley nach Kolywan zu ſchicken und es wurden auch von 1746. bis 1753. 21,339 Pud Bley dahin geliefert. Von 1760. bis 1764. bekamen die Kolywaniſchen Werke jährlich 15,000 Pud Bley u. ſ. f. Man rechnete daß das Pud Silber dem Kabinet 600 Rbl., das Pfund Gold 200 Rbl., das Pud Kupfer 7 Rbl. zu ſtehen kommen würde.

Mit den Gruben und Hütten übernahm die Krone auch 3121 Demidowſche Bauern und Bergleute, von welchen 2004 zum Arbeiten taugten. Alles ward von den Demidowſchen Beamten auf 50,799 Rbl. 18 Kop., von der Kommißion der Krone aber nur auf 29,445 Rbl. 27 Kop. gewürdigt, auch erkannt, daß die letzte Summe, in Betracht daß Hr. Demidow die Werke 20 Jahr genutzet und die Wälder ſehr zerſtöhret habe, gelten und ihm bey Abgaben an Krons Kaßen nach und nach abgerechnet werden ſolle. Er nahm aber dieſe Summe nicht, die jedoch ſeine Nachkommen immer noch erhalten können.

Nach einem Befehl muſte ſich die Bergwerkskanzeley die Kolywano-Woskreſenskiſche regierende Kanzeley (Kanzellaria Kolywano-Woskreſenskago natſchalſtwa) ſchreiben, auch wurden ihr aus dem Kusnezkiſchen Kreiſe 10,935 Bauern zur Abarbeitung des Kopfgeldes zugeſchrieben. Von dieſen konten nur 5855 arbeiten. Nach einem gemachten Etat betrugen die Beſoldungen 7121 Rbl. 7½ Kop. und die Kopfgelder für die zugeſchriebene Bauern 52,878 Rbl. 90 Kop. Dieſe 60,000 Rbl. ſolte die Kanzeley aus der Sibiriſchen Schatzkaße heben. Aus Olonez wurden 50 Bergleute nach Kolywan geſchickt.

1748 fing die Grube im Schlangenberge (Smeogors) an ergiebig zu werden, daher die entſtehende Slobode befeſtigt ward. 1749 ward daſelbſt das erſte Poch- und Waſchwerk erbauet. Die Kolywaniſche Hütte hatte Holzmangel., daher ſie das Schmelzen verminderte. Die Kanzeley ward 1749 von Kolywan nach Barnaul verlegt, wo in den zuſtande gekommenen Hütten mit 12 Oefen, von 1750 an in 18 Oefen geſchmolzen ward.

1751 verliehen die Werke in dem Hrn. General Beyer (der bis zum Oberſten Soldat geweſen und denn Hütten- und Bergmann geworden war) ihren Vater. Unter ſeiner Verwaltung war von 1747 bis und mit 1750, mit Inbegrif der Probeſchmelzungen im Jahr 1745 (S. 304.) 799 Pud 13 Pfund 53 Sol. Silber und 13 Pud 36 Pfund 90 Sol. Gold ausgeſchmolzen und nach einem Kabinetsbefehl ungeſchieden nach St. Petersburg geſendet. Es koſtete der Krone 217,877 Rubl. hatte aber nach dem Münzreglement einen innern Werth über die Koſten von 593,973 Rubl. Das beyläufig erhaltene noch güldiſch Silber haltende Schwarz- und Spleiskupfer ward bey den Hütten aufgeſammlet.

1752 ward das zweyte Poch- und Waſchwerk am Smejewka im Schlangenberge erbauet.

1753 ward der Aſſeſſor Poroſchin, ein ruſſiſcher Schüler des Gen. von Hennin in Katharinenburg, der nachher lange bey ſchwediſchen Bergwerken geweſen, ein Bergmann von Jugend auf, zum Oberſten bey der Armee und Befehlshaber der kolywaniſchen Werke ernannt. Als Sachverſtändiger wehlte er ſeine Leute gut, ſchlug nützliche Einrichtungen vor und ſahe die Aufnahme der Werke von Zeit zu Zeit. Seine beſten Gehülfen Ulich und Kriſtiani wurden Berg- und Kollegienräthe.

1759 hörte die kolywaniſche Hütte wegen Holzmangel völlig zu ſchmelzen auf, und die Barnaulſche ward vergrößert. Beſonders wurde eine beſſere Forſtwirthſchaft eingeführet, die Steppenfeuer hart verboten, u. ſ. f. Von 1751 bis und mit 1760 waren 2966 Pud 29 Pfund 90 Sol. Silber und 93 Pud 27 Pfund 33 Sol. Gold von Barnaul nach St. Petersburg geſchickt worden.

1761 erhielten die kolywaniſchen Werke aus dem Kadettenkorps 22 in der Geometrie, Trigonometrie ꝛc. unterwieſene Kadetten. Aus den meiſten wurden geſchickte Bergoffiziers.

Die Bergoffiziers erhielten Character und Rang mit der Artillerie, der Befehlshaber 2500 Rubl. Gehalt ꝛc. Zur Beſtreitung der Koſten wurden ſtatt 60000. 120000 Rubl. bewilligt; auch wurden den Werken mehr Kreiſe zur Abarbeitung des Kopfgeldes zugeſchrieben, und Kriminalfälle ausgenommen, deren Jurisdiction unterworfen. Dadurch erhielten die Werke ſtatt bisheriger 10,935. 23,758 Köpfe, die bey der Zählung 1763 aber 40068 männliche Köpfe (durch den Zuwachs nach der vorigen

Zäh-

Zählung) ausmachten. Es ward auch der Verkauf des Brantweins zur Erhaltung der Nüchternheit und Vermeidung der Unglücksfälle auf die Feſttage und an dieſen nur auf gewiſſe Stunden eingeſchrenkt.

Zu verhüten, daß das Ausheben der Bergleute aus den Kreiſen die Landleute nicht drücke, wurde die Erziehung der Söhne der Bergleute für den Bergbau ꝛc. veranſtaltet. Die Werke erhielten auch zu Wachen, Bedeckungen, Verſendungen ꝛc. ein Battaillon aus 400 Mann Infanterie und 100 Dragonern, die ſie aus den Kreiſen zogen und rekrutirten.

Die Entdeckung neuer Anbrüche zu befördern, wurden nach der Güte 100 - bis 500 Rubl. als Belohnungen bewilligt. Die Entdecker ſollten nemlich bis zu der ihnen zuerkannten Summe von jeden Pud ſchmelzwürdigen Erzes ¼ Kopecken oder von jedem Pfund ausgebrachten Silbers 1 Rubl. erhalten; würde das Erz früher als bis die Summe voll geworden, erſchöpft, ſo ſolle das fehlende wegfallen. Es ward auch befohlen daß man mit deutſchen Bergleuten nicht nach dem Befehl von 1747 auf ewig, ſondern da ſie die Freyheit, abdanken zu können, hochſchätzten, auf Zeit kontrahiren ſolle. Alle Offizianten ſollten rothe Uniformen mit grünen Unterkleidern tragen. Alle dieſe Einrichtungen beſtehen noch.

In gedachtem 1761ſten Jahr wurden zu Unterſuchung des Grenz- oder Soongoriſchen Gebürges, wie ſchon (S. 298.) erwehnt, einige Bergleute und Geodeſiſten unter der Bedeckung von 500 Mann, die der Major Perrow kommandirte nach dem Buchtarma und Tigeräk geſchickt. Der Staabschirurgus Kieſing hatte bey der Expedizion von dem Hrn. Gen. Weimarn, Befehlshaber über die Linie, den Auftrag, auf Gegenſtände der Naturgeſchichte und Alterthümer aufmerkſam zu ſeyn. Die Expedizion, welche zu Anfange des Aprils abging und im Sept. zurücke kam, hatte die Gegend auf Karten gebracht und viele Kupfer- und Silbererzanbrüche im Gebürge auf den Karten bemerkt. Da nun auch im Gebürge hie und da Holzung iſt, ſo bleiben ſie bey etwannigen Mangel der Erze in Kolywaniſchen Gebürge zur Fortſetzung des Bergbaues aufbewahret.

1763 ward das Hüttenwerk Nowo Pawlowskoi am Kasmala, der 54 Werſt unter Barnaul in die linke des Ob fällt, 15 Werſt über deſſen Mündung erbauet. Deſſen Beſtimmung war zur Schonung der Barnaulſchen Forſten Erze auf Rohſtein zu ſchmelzen. 1763 und 64 ward auch das obere Karbalichiſche Poch- und Waſchwerk zur

Verwaſchung der tſchudiſchen tauben Halden und neuer geförderter nicht ganz tauber Bergarten, ſelbſt des gediegen Gold haltenden Thons und Mulms der Oberfläche, angelegt und in den Gang gebracht.

Die Vorſtellung der Bergwerkskanzeley, daß das geſammlete Schwarzkupfer gegaret, und da es güldiſch Silber halte, aber das Seigern wegen des Nertſchinskiſchen Bleyes koſtbar ausfallen würde, ſo vermünzet werden möchte, daß das Gold und Silber im Gelde gerechnet werde, und daß für dieſe Kupferarbeiten und Münze am Suſunflüßchen, welches 120 Werſt unter Barnaul in die rechte Seite des Ob fällt, ein Hüttenwerk erbauet werden möchte, ward genehmigt und Niſchnei Suſunskoi Sawod 10 Werſt über der Mündung des Suſuns 1765 fertig, brannte aber ehe ſie in den Gang kam, ab, und ward nun 1766 vollendet.

Die neue ſibiriſche Münze ſolle aus $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, ganzen, 2, 5 und 10 Kopekenſtücken beſtehen, und auf den Avers dem Kayſerl. Namen, auf dem Revers aber das ſibiriſche Wapen haben. Das Kupfer ſolle in der Münze, wie in der Katharinenburgſchen das Pud zu 16 Rubl. vermünzet werden. Dieſes Kupfer aber müſſe nach dem Münzpreiſe (1 Pfund Silber 22 Rubl. 75$\frac{1}{2}$ Kop. 1 Pfund Gold 341 Rubl. 33$\frac{1}{2}$ Kop.) für 9 Rubl. Gold und Silber halten, alſo 1 Pud zu 25 Rubl. ausgemünzet werden. Jährlich ſollten 250,000 Rubl., nicht mehr oder weniger geprägt und mit dieſem Gelde die Bergleute, auch den Kaſſen das von den Bauern abgearbeitete Kopfgeld u. ſ. f. bezahlt werden. Dieſe Münze ſolle in Sibiren überall, aber auſſer Sibirien nirgends gültig ſein. In der Folge fand man die Reinigung des Kupfers ſchwierig, doch ſind dieſe Swierigkeiten nach und nach gehoben. S. mineralog. Beytr.

1764 erhielt die Barnauliſche Bergwerkskanzeley zur Beſtreitung des nöthigen Eiſens die Irbitiſche Eiſenhütte von der Katharinenburgſchen Bergwerkskanzeley. Sie war von derſelben 1738 am Irbit, 20 Werſt über deſſen Einfall in die linke des Jeniſei erbauet, ſtand aber ſeit 1742 kalt. Von Barnaul lag ſie in gerader Linie etwan 500 Werſt, auf dem Waſſerwege, auf dem Jeniſei, Tſchulym und Ob aber bis 1500 Werſt. Sie hat durch Barnauliſche Hüttenleute den Werken alles Guß- und Schmiedeeiſen bis 1768, da ſie Katharinenburg zurück gegeben ward, geliefert.

In dieſem Jahre ward Hr. Leube, der von 1751 bisher lutheriſcher Prediger bey den Werken geweſen und aus Sachſen mitgebrachte

mineralogiſche ꝛc. Kenntniſſe hier ſehr vermehrt, und viele junge Bergleute in der Schule zugeſtutzt hatte, Oberbergmeiſter über das ganze Erzgebürge und 1771 Bergrath. Durch ſeine Kenntniſſe und Betriebſamkeit hat man im Schlangenberge von 1764 bis 1771 von 30 bis 83 Faden nieder gebauet, die Erze beſſer ſortiret, die Erzförderung ſehr vermehrt, den Altenmann und mehr Pocherze als ſonſt zur Schlich gezogen, das Gebürge durch Schürfen mehr unterſuchte, Waldung angeſäet u. ſ. f. Ihm hat der hieſige Bergbau viel zu danken. (1782 ſtarb dieſer ſo verdiente Mann als Kayſerl. Staatsrath. G.)

1765 mußte der Hüttenherr Pogadäſchin aus dem Werchoturiſchen Ural 2000 Pud Kupfer, weil es im Pud 8 Solotnik Silber hielt nach Suſunskoi in die Münze liefern, wo es aber noch liegt. In dieſem Jahr ward das mittlere Karbalichiſche Waſchwerk am Karbalicha erbauet.

1766 ward mit dem Münzen in Suſun der Anfang gemacht. Ueber das Barnaulſche Schmelzweſen erhielt der Oberhütten-Verwalter Hahn (nachher Oberbergmeiſter und ſeit 1781 Berg- und Kollegienrath) zum Vortheil des Ganzen, die Aufſicht.

1768 ward eine Goldwäſche bey der Semenowskiſchen Grube erbauet. Der würdige General von Poroſchin legte Alters halber die Befehlshaberſtelle 1769 nieder und behielt ſein voll Gehalt. Deſſen Platz erhielt der Herr Gen. Major jetzo General-Lieutenant von Irmann. Er hatte bey der Armee bis zum Oberſten gedient und ward denn Befehlshaber der Blagodatſchen Kronhütten im Katharinenburgſchen Ural, deren Eiſenerzeugung ſich unter ihm auf doppelt vermehrte. Unter ihm ſind die Barnaulſchen oder Kalywaniſchen Werke zu merklich höherer Vollkommenheit gelangt. Die Gebäude wurden hergeſtellt; die Waldungen erhielten einen Forſtmeiſter, der Oberbergmeiſter; Hahn erfand eine Verbeſſerung der Roſteinrichtungen, bey welcher die Erze oder das Schmelzen gewonnen und die Geſundheit der Hüttenleute weit mehr geſchonet ward; 1770 ward am Karbalicha noch ein Waſchwerk erbauet; in Pawlowskoi Sawod wurden die Schmelzöfen mit 6 neuen vermehrt; eben ſo viel erhielt auch Barnaul zu den vorigen; in der Suſunſchen Münze ward das Münzen durch Waſſerkraft, wie in Kathrinenburg eingerichtet; die anſehnlichen Schlakenhalden, die noch im Pud 2½ bis 3 Solotnike güldiſch Silber enthielten,

wurden als Zuſchlag angewendet und dadurch bis zum Halt von ½ Sol. herunter gebracht.

1768 ergieng ein Kayſerl. Befehl, daß den Bauern, die ihr Kopfgeld bey den Werken abarbeiteten, für jede 25 Werſt nach den Hütten und von denſelben nach Hauſe, 3 Kop. angerechnet werden ſollten. Damit dadurch den Werken keine Tagewerke verlohren gehen mögten, ward ihnen dieſes Reiſegeld baar ausgezahlt.

1771 erbauete die Kanzeley das Eiſenhüttenwerk Tomskoi Sawod am Tomtſchumyſch des Ob. Von dieſer nahen Hütte konnten alle Kolywaniſchen Hüttenwerke das nöthige Eiſen zu Waſſer erhalten. Sie gab daher das entlegene Irbitſche (S. 308) an die Katharinenburgſche Bergwerkskanzeley zurück.

Zu Suſun verbeſſerte der Oberhüttenverwalter (ſeit 1781 Oberbergmeiſter) Balleux den Prozeß der Kupferreinigung durch Abkürzung des öftern Röſtens dadurch, daß das Schwarzkupfer gleich auf den Spleisofen gebracht ward, ſehr erheblich. Das ganze Kalywaniſche Gebiet ward nach und nach genauer vermeßen und auf getreuere Karten gebracht, auch ein neuer weit kürzerer Weg von Barnaul nach der Sibiriſchen Heerſtraße angelegt, beſonders hatte ſich die Ausbringung des Goldes, Silbers und Kupfers unter dieſem Befehlshaber faſt auf doppelt vermehrt. (*).

(*) Seit 1772 haben die Kalywaniſchen Werke mancherley Veränderungen erfahren. Etwan 1775 brannte eine Schmelzhütte in Barnaul ab und der Hüttendamm muſte verbeßert werden, welches die Schmelzung des Jahres ſehr verringerte. Der Hr. Gen. Lieut. Irmann dankte mit Behaltung ſeines Gehaltes ab und der Hr. Gen. Maj. Müller erhielt ſeine Stelle. 1780 wurden die Hüttenwerke durch eine neue am Alei (Aleiskoe Sawod S. 309.) vermehrt. Im demſelben Jahre ward das ganze Kalywaniſche Gebiet nach der Kayſerl. Anordnug wegen Einrichtung der Statthalterſchaften zu einer beſondern, von Tobolsk unabhängigen Herrſchaft (Oblaſt) mit 8 Kreiſen und 1782 die Barnauliſche Herrſchaft zum Kolywaniſchen Gouvernement mit 5 Kreiſen und mit genauer Abſonderung des Berg- und Hüttenweſens von der Gouvernementsregierung eingerichtet. (S. 295 Anmerk.) In gedachtem Jahr verlohren die Bergwerke ihren verdienten Statsrath Leube (S. 308.) Der jetzige Oberbergmeiſter Balleux hat den Kupferprozeß von neuen (S. vorh.) ſo zu Verbeſſern gefunden, daß nach demſelben im Kupfer nicht halb ſo viel güldiſch Silber bleibt, als bisher darin gelaßen werden muſte, wenn man nicht durch Verlängerung des Prozeſſes und Abbrennen das Kupfers mehr, als das güldiſche Silber vergüten konte, verlieren wollte. G.

Grus-

## Gruben, Schürfe und Erzanzeigen des Kolywaniſchen Gebürges.

Die allermeiſten jetzigen Bergarbeiten ſind Fortſetzungen der ſchon (S. 301.) gedachten in Schürfen und kleinen Gruben angefangenen tſchudiſchen. Der Schlangenberg (Smeo Gora) ein einzelner niedriger, mit höhern tauben Bergen umgebener Berg, an deſſen Fuß der Korbalicha und Smejewka (S. 300.) fließen, hatte auch ſolche Schürfe, denen Demidow nachzubauen anfieng, die aber bis zur Abgabe der Werke nur 4 Faden Tiefe einbrachten. Dieſes wegen ſeiner ungemein ſtarken Ausbeute von Silber und Golde berufene Bergwerk hatte 1771 folgende vorzügliche Arbeiten.

Die Kommißions Tagegrube (Kommis Rosnos) eine Tagearbeit, die ſchon die Kommißion (S. 303.) 1748 anfieng, jetzo 50 Faden Länge, 10 Faden Breite und 5 Faden Tiefe hat und noch immer gute Scheide- und Waſcherze giebt. Die Mittägige (Poludinaja Rosnos) und große Tagearbeit (Bolſchaja Rosnos) welche 70 Faden lang, 30 Faden breit und 5 Faden tief iſt. Sie werden zu ſammen in den Sommermonaten mit 5- bis 600 Mann belegt. Man fieng an mit einem Schacht nieder zu gehen, aber es lohnte nicht, dazu ſind auch die tiefern Arbeiten ſchon unter dieſen Tagegruben.

Der alte Nicolai Treibſchacht mit 50 Faden Tiefe, wird jetzo nicht genutzet. Der Preobratſchenskiſche Treib- und Kunſtſchacht brachte 1771. 70 Faden Tiefe ein und war der einzige gebräuchliche. Der 1770 angefangene Kathrinen Treib- und Kunſtſchacht war 1771 ſchon 40 Faden tief. Er wird die Waſſer bis zum Johannisſtollen heben.

Die Erze ſtanden an vielen Orten zu Tage an, davon die großen Tagegruben. Der bisherige Bergbau zeigt, daß das Innere eine Art Stockwerk oder eine Maſſe iſt, deren Bergarten unzehlbare kurze, meiſt in S. O. und N. W. ſtreichende und Nord-Weſtlich inklinirende Gänge beſitzen, die ihr Hangendes und Liegendes haben, und daß das Ganze ein gangartig Stockwerk genennet werden kann. Der ganze Erzſtock ſteht ziemlich tonnleg und geht nordlich nieder. Drey und achtzig Faden oder Lachter, die man 1771 abgetieft hatte, fanden ihn immer noch weiter in die Tiefe ſetzend. Aber je tiefer, je mehr zieht er ſich zuſammen. Am Tage beträgt der Durchmeſſer deſſelben etwan 80, in der mittlern Tiefe ohngefehr 50, und in den tiefſten Arbeiten kaum 20 Faden. Geht das ſo fort, ſo wird er ſich nach 40 bis 50 Faden weiterer

Tiefe

Tiefe mit einer Spitze endigen und in der Progreſſion der zunehmenden Tiefe werden die Arbeiten theurer und die Ausbeuten weniger lohnen. Man wird aber um deſto weniger mit Abtiefen bis zur völligen Erſchöpfung nachlaſſen, da dieſes herrliche, die obere Abtheilung ausgenommen, ſehr regelmäßig gebrochene Gebäude, die größeſte Tiefe ohne Gefahr verträgt, durch Waſſer wenig leidet und eine neue tiefere Ausbreitung des Stockes oder reichere Erze, oder beydes aufs wenigſte möglich, vielleicht wahrſcheinlich iſt. (*)

Den von ehedem häufigen Schlangen ſogenannten Schlangenberg (Smeo gora) deckt unter denn Raſen Wapp oder trockner Letten verſchiedener Farbe und Härte, zu einem großen Theil mit gediegenen ſilbrigen Goldkörnchen und kleinen Nieren verſchiedener Erzte, daher er durchſucht und verwaſchen wird. Die Bergart iſt derber, meiſtens bläulicher, loſerer oder feſterer Hornſchiefer und hiernächſt ſpathiges Geſtein. Mehrentheils haben die häufigen, von etlichen Linien, bis 2 Fuß und darüber mächtigen Erzgänge Hornſtein zum Liegenden und Spath zum Hangenden, bald mit, bald ohne Ablöſungen. Stellenweiſe iſt Quarz Gang- und der theils großen Maßen wegen ſelbſt Bergart.

Die Erzadern und Trömmer reichen an vielen Stellen außer dem Erzſtock in die Bergart. Umgekert dringt aber auch die Bergart, beſonders der Hornſtein in den Stock, ohne Gänge und Trömmer zu haben. Solche Naſen aber beſitzen gemeinlich gediegen Gold und Silber in kleinen und großen Körnern und werden deswegen zerkleint, zerpocht, durchſucht und verwaſchen. Die Gangart der Erze iſt meiſt ſpathig, theils quarzig, auch hornartig, letztere vorzüglich mit angeflogenen gediegenen

(*) Wenn aber auch in einer gewiſſen Tiefe keine Erze weiter angetroffen würden, ſo ſind in den Bergfeſten zur Stärke des Gebäudes ſo viele Erze ſtehen geblieben, die von untenauf durch Verſtürzungen, Käſtenſchlagen u. ſ. f. ſicher gewonnen werden können, daß in vielen Jahren, ein geſchickter Bergmann, der den Kubiſchen Inhalt dieſer gebliebenen Erze nach den Anzeigen auf den Karten berechnete, behauptet in 40 Jahren, jährlich ſo viele und ſo gute Erze als bisher gewonnen werden können. Denn erſt wird die Reihe an den übrigen Gruben und bekannten Anbrüchen ſeyn. G.

genen Silber (*). Die übrigen Bergwerke ſind dem Schlangenberge in den Bergarten und Erzen (S. mineral. Beytr.) ähnlich, doch hat man bisher in keinem ſolche anſehnliche Erzhauffen, von gehäuften Gängen und Trümmern angetroffen. In den mehreſten Gruben ſetzten die Erzte nicht in die Tiefe, ſondern wurden dem Tage nahe erſchöpft; es iſt aber kein Zweifel, daß nicht unter den vielen ſchon bekannten Anbrüchen und angefangenen Gebäuden einige dem Schlangenberge ähnliche reiche Erzlager ſeyn, (**) und daß ſich nicht manche angefangene Gruben beym weiteren Bau in mehrer Tiefe verbeſſern ſollten.

Die Bergarbeiten im Schlangenberge richten ſich nach dem Erzſtock oder Lager, und gehen gleichſam ſtroßen-oder abſatzweiſe vom Tage in N. W. in die Tiefe. Jeder Abſatz geht mit Geſenken von 7 bis 12 Faden tief nieder. 1771. ward in neunten, als jetzo tiefſten Abſatz, der 83 Faden oder Lachter Seigertiefe einbrachte, gearbeitet. Der ganze Bau iſt, den obern ausgenommen, ſehr regelmäßig gefürt und wo es nöthig gutes Erz in den Bergfeſten gelaßen, welches man bey erſchöpfter Grube von unten hinnauf nach holen kann. Lichtlöcher, Förder-, Bremm und Kunſtſchächte, Geſenke, Strecken, Querſchläge, Stollen ꝛc. ſind wohl getrieben, von ſchiklicher Weite und mit Weißtannen und Fichtenholz gut verzimmert, mit ſichern Farten, Göpeln, Haspeln u. ſ. f. In jedem Theil des Gebäudes iſt reiner Luftwechſel; Schwaden ſind in demſelben unbekant. Es iſt auch ungemein wenig waßernöthig und 30 Mann konten in zwey Schichten oder Ablöſungen das Waßer aus den tiefſten

(*) Im Jahr 1780 erſchürfte der Goldwäſcher Tſcherepanow im Zuge des Schlangenbergs, 12 Werſt von deſſen Grube eine mächtige Ader, mit reichen Silber-, Bley-, und Kupfererzen ohne Goldhald, in quarziger und hornſteiniger Gangart, worauf ein Bau angefangen iſt. 1784 war man, ſo viel ich weiß, nur noch 7 Faden niedergegangen. Die Erze waren in einzelen Stuffen von 2 Solotnik bis 80-, ja bis 108 Solot. Silberhalt im Pud verſchieden; im Durchſchnitt enthielten ſie im Pud 20¼ Sol. goldfreyes Silber 6. Pf. Bley und 4 Pf. Kupfer. Uebrigens läßt ſich bey dieſer, nachdem Finder benamten Tſcherepanowſchen Grube am Aeuſern und Innern, alles dem Schlangenberg ähnlich an. G.

(**) Dieſe Vermutung fängt ſchon an in Erfüllung zu gehen. Die Semenowſche Grube (von ihr weiterhin), die ſeit 1771 ſtärker mit Arbeit belegt und mehr abgetieft worden, läßt ſich dem Slangenberge ſehr ähnlich an. G.

Arbeiten zu den Stollen pumpen. Künftig wird dieſes mittelſt des noch unvollendeten Katharinenſchachtes durch einen Pferdegöpel geſchehen. Die aus dem Tiefſten gehobenen und die Tagewaßer fließen durch vier Stollen, von welchen der von Johann dem Täuffer benannte 700 Faden lang iſt und 30 Faden, ſo wie der älteſte 15 Faden Tiefe einbringt, ab. Die Bergleute ſind daher auch geſund und keinen beſondern Krankheiten unterworfen.

Die einzeln Bergarbeiten ſind wie gewöhnlich durch Namen unterſchieden. Am Tage z. B. iſt außer den angefürten der Nikolai Schacht, der älteſte, welcher mit ſeinen Bremmſchächten 60 Faden Tiefe einbringt, der alte Treibſchacht, Oſten Flügelort, Kosmianskoe Feldort, Demjanskoe Ort, Michaels-, Abrahams-Geſenk u. ſ. f.

Der reinen Wetter der Grube ohngeachtet erzeugen ſich dennoch in derſelben ſichtlich [illegible] beſonders iſt in den alten Tſchudiſchen Zimmerungen das Holz hie und da ziemlich mit denſelben durchdrungen.

Das Gewinnen der Erzte geſchicht in der Schlangenbergſchen, ſo wie in den übrigen Gruben nach der Härte deßelben und der Bergarten mit Hacken, Schlägel und Eiſen, Bohren und Schießen. Ein Schuß erfordert 5 bis 10 Solotnik Pulver, deßen im allen Gruben des Gebürges jährlich bis 600 Pud darauf gehen. Die Förderung geſchicht in den Geſenken und Bremmſchächten mit Tonnen durch Haspel, in den Tageſchächten mit Pferdegöpeln. Die Tonnen heben, wenn ſie zu Tage kommen, eine Fallthüre auf, die, wenn ſie durch ſind, wieder zu fällt, dieſes iſt das zeichen des Umkehrens des Göpels, dabey ſich die Tonne mit weniger Beyhülfe auf den Rand der Fallthüre ſtellet und ſich von ſelbſt umſtürzt und ausleret. Eine Tonne bringt etwas 30 Pud zu Tage. Das Erz oder die Bergart werden den auf ihre Halden mit Karren gelauffen und erſtere ſortiret u. ſ. f.

Die Arbeit in harten Geſtein wird den Bergleuten nach Kubickfaden bezahlt; im Kathrinenſchacht bekommen ſie für den Faden bis 70 Rubl. Zum Geleuchte bedient man ſich der Talglichter, wovon jährlich bis 300 Pud darauf gehen. Die Zahl der arbeitenden Bergleute beträgt ohngefehe bis 2000. Wegen der guten Aufſicht auf Fahrten, Seile ꝛc. harter Beſtraffung jeder Nachläßigkeit und großer Wachſamkeit über Nüchternheit, kommen ſehr ſelten Bergleute zu Schaden.

Ein

Ein Pud Erz koſtete den Werken bis 1770 $2\frac{1}{16}$ bis $2\frac{1}{4}$ Kop., (Seit der Verordnung aber, nach welcher die arbeitenden Bauern Reiſegeld bekommen (S. 310.) und jedem täglich ſtatt 5 Kop., 6 Kop. oder mit einem Pferde ſtatt 10 Kop. 12 Kop. abgerechnet wird, möchte das Pud bis auf 3 Kopeken kommen. G.)

Bey der Schlangenbergſchen Grube, die bisher über $\frac{3}{4}$ alles Erzes des ganzen Gebürges geliefert hat, iſt das Kontor über alle übrigen Bergwerke und die allermeiſten Bergleute wohnen daſelbſt in einer anſehnlichen Slobode, die befeſtigt iſt und Smejewskaja Krepoſt auch ſchlechthin Smeogorsk und von den Ausländern Schlangenberg genennet wird. Sie erhielt 1757. einen Erdwall und Graben mit einer Artillerie von 12 Kanonen und einer Kompagnie von Barnaulſchen Bergbataillon (S. 307.), deren Kapitain Polizeymeiſter iſt. Der Wall, der einen Vierek einſchließt, iſt 650 Faden lang. Außer demſelben iſt noch eine kleine Vorſtadt. Der ganze Ort ſteht an beyden Seiten des Smejewkabachs am Fuß oder Abhange des Grubenberges.

Alle Gebäude ſind von Holz. Die öffentlichen ſind das Kontor, das Laboratorium oder die Probierkammer, und Magazine zu Proviant und Kleidungsſachen ꝛc. für Bergleute. Im Laboratorium iſt eine ziemlich vollſtändige Stuffenſammlung Schlangenbergſcher Erzte und Bergarten und der Mineralien dieſes Gebürges überhaupt, auch ein Model des Schlangenbergſchen Grubengebäudes, bey welchem die Arbeiten in Holz vorgeſtellt ſind und in den Zwiſchenräume muß man ſich die Bergart denken. Die Zahl der Einwohnerhäuſer betrug 1771. 362 und aller männl. Einwohner 2449. unter welchen faſt 1500 Bergleute ſind. Die Bergleute ſind in Geſellſchaften (Artelli) zu zehen eingetheilt, die ſich unter einander für Diebſtal, Schulden, Deſerzion ꝛc. verbürgen, den Schaden der Uebertreter erſetzen oder ſtat derſelben geſtraft werden.

Die geförderten Erze und aus verſchiedenen Arbeiten auch die Bergarten werden auf der Scheidebank zerſtuft, und mit Genauigkeit ſortiret. Die gemeinen Erze werden zu Stuffen (Podrutki) von Größe eines Hünereyes bis einer Fauſt, das beßere ausgeſchiedene Kernerz, in Stücke von einer Haſelnuß bis eines Hünereyes zerklopft und alle nach den Gangarten bey denſelben in verſchiedenen Hauffen geſammlet, jeder Hauffen aber ſo, daß man den Halt im Pud im Durchmeßer weiß, genau probiret. Was an gedlegenen Golde, Silber

 oder

oder Kupfer beim Scheiden gefunden wird, ſammlen Steiger in beſondern kleinen, Sparbüchſen ähnlichen verſiegelten Käſtlein. Die Scheidearbeit dauert vom 1 May bis 1 Octobr.

Alle Erze die unter 3 Solotnik Silber im Pud halten ſind Waſch- oder Pocherze, doch wird ein Theil derſelben wegen der den Fluß befördernden Gangarten mit dem Erzen unverwaſchen nach den Hütten geſchickt, wo ſie als Zuſchläge bey Beſchickung der beſſern Erze verwendet werden. Außer den eigentlichen Poch- und Waſcherzen wird auch der Abgang beim Zerſtuffen auf den Scheidebänken und der in die Erde getretene Staub mit der Erde den Pochwerken geliefert und verwaſchen.

Weil das Pochen und Waſchen der Erze auch noch als eine Vorarbeit des Schmelzens bey den Gruben und durch Bergleute geſchicht, will ich die hieſigen Waſchwerke und das Verfahren bey denſelben hier gleich anführen.

In der Nähe des Schlangenberges ſind fünf Poch- und Waſchwerke, eines am Smejewka ſelbſt, 3 am Karbalicha und eins bey der Semenowiſchen Grube. Die Schlangenbergſche Wäſche hat 19 Pochſtämpel. Die ſchwebenden Käſten mit dem Pochſchlamm werden über dem Heerde durch Waßer bewegt, zwey paralele Heerde bilden ein Dach; jeder iſt faſt 2 Faden lang und hat ein Gefälle. Der obere Abſatz iſt mit grober Leinewand belegt, der untere blos gereiffelt. Beim Pochen wird viel gediegen Gold und Silber in Körnern von eines Hampfkorns bis einer Bohne groß auf den Plan gebracht und beſonders geſammlet. Aller Schlich wird 2 mahl verwaſchen. Der taube oder todte, der mehligen Sande gleich ſieht, wird, ob er gleich noch im Pud ½ Sol. Silber hält, da man es nicht herraus waſchen kann, auf Halden gelauffen und der größern Kunſt der Nachkommen aufbehalten. Der After- oder Schwenzelſchlich hält etwan 1 Solotn. der Mittelſchlich von ein bis 2 Solotn. Silber im Pud. Bey den Hüttenwerken wird der After als Zuſchlag genutzt. Der Hedel oder Schlich aus dem erſten Gefälle wird in einer mit Wache beſetzten Kammer auf kleinen Heerden und denn in Sichertrögen durch Knaben ſo ins Enge gebracht, und von Eiſentheilchen durch Magneten, mit welchen man über den naßen Schlich fährt, aus welchem ſie Bärte bis 1 Zoll lang ziehn, ſo befreyet, daß das güldiſche Silber ſein halbes Gewicht ausmacht.

Die

Die drey Karbalichiſchen Wäſchwerke ſind nur ½ bis 2 Werſt vom Schlangenberge. Jedes hat 27 Pochſtämpel. Sie haben das beſondere, daß der Pochſchlamm nicht aus ſchwebenden Kaſten, ſondern aus feſten Rinnen, in welchen er mittelſt eines auf Walzen gehenden Kammes, den ein Geſtänge hin und her bewegt, aufgerühret wird, auf den Heerd kömt. Ein ſolcher Kamm, deßen Zähne nicht auf den Grund reichen, rührt auch den Schlich im erſten Gefälle auf, wodurch das leichtere fort fließt und das ſchwerere in großen Metallkörnern liegen bleibt. Dieſe nützliche Verbeßerung iſt von dem Schichtmeiſter, jetzo Bergmeiſter Frolow, einen gebohrnen Mechaniker, der aus Mangel aller Theorie, ſeine Ideen durch Modelle anſchaulich macht. Pochkaſten ſind hier von gegoſſenen Eiſen und in der Mitte des Bodens am höchſten. Dadurch ſammlen ſich die größern Körner des gediegenen Metalles um dieſen Ambos und kommen nicht, wie bey ausgetieften Boden der Kaſten öfter unter den Stämpel, der ſie zerfletſchet und mit fortſchwimmend macht. Vor einem Jahr wurde das Gerinne mit Strauchwerk bedekt und die Waſchhütten mit Oefen verſehen, ſo daß auch des Winters gewaſchen werden kann. Die Semenowſche Poch- und Waſchhütte bey der Semenowſchen Grube, gleicht der Schlangenbergſchen völlig.

Das zerſtufte und geſchiedene Kernerz, und der gute, Mittel- und Afterſchlich werden des Winters durch freywillige Bauern auf Schlitten theils auch des Sommers auf Wagen nach den Hüttenwerken Barnaul vom Schlangenberge 247 Werſt, Nowo Pawlowskoi, 228 Werſt, Suſun 389 Werſt, geführet. Die Bauern werden nach der Entferung pudweiſe bezahlt. Vom Schlangenberge bis Barnaul erhalten ſie für 1 Pud 5½ Kop. Fracht und nach den übrigen beyden Hütte 7 Kop. Da nun jeder einſpännige Wagen oder Schlitten nach Beſchaffenheit des Weges und des Pferdes 25 bis 40 Pud ladet, und ein Mann 3 bis 5 Fuhren regiren kann, ſo gewinnen die Landleute ſo anſehnlich, daß ſie dem Fuhrwerk den Akerbau gern aufopfern und gekauftes Brod eßen (S. 296.) Bey Vertheilung der Erze kommen die reichſten nach Barnaul, die meiſten Schliche nach Suſun und nach jeder Hütte die Arten, die ſich im Schmelzen unter einander helfen und ſich gleichſam Flüße ſind. Die guten Erze, welche nicht Waſcherze ſind, halten im Pud von 3 bis 70 Solotn. Silber, hier ſind alle zuſammen und vom ganzen Jahr der Durchſchnitt genommen.

Von 1759 bis und mit 1770 lieferte die Schlangenbergſche Grube jährlich an Erzten und Schlichen.

| Jahre | Pud-Erz | Silberhalt im Pud Solotn. | Schlich Pud. | Silberhalt im Pud Solotn. |
|---|---|---|---|---|
| 1759 | 127,696 | $6\frac{1}{4}$ | 2590 | $3\frac{5}{8}$ |
| 1760 | 203,486 | $5\frac{1}{16}$ | 5499 | $1\frac{1}{8}$ |
| 1761 | 196,866 | $5\frac{13}{16}$ | 6798 | $3\frac{3}{8}$ |
| 1762 | 614,330 | $4\frac{3}{4}$ | 2[illegible]80 | $3\frac{3}{8}$ |
| 1763 | 396,195 | $5\frac{1}{16}$ | 1650 | 3 |
| 1764 | 502,387 | $5\frac{1}{8}$ | 7393 | $3\frac{3}{8}$ |
| 1765 | 573,622 | $6\frac{3}{8}$ | 26,025 | $2\frac{7}{8}$ |
| 1766 | 692,008 | $6\frac{7}{16}$ | 47,044 | $3\frac{5}{8}$ |
| 1767 | 620,943 | 5 | 35,242 | $3\frac{3}{8}$ |
| 1768 | 704,117 | $3\frac{3}{16}$ | 14,357 | 3 |
| 1769 | 660,837 | $5\frac{1}{8}$ | 31,578 | $2\frac{5}{16}$ |
| 1770 | 1,094,281 | $5\frac{13}{16}$ | 84,009 | $2\frac{1}{4}$ |
| 1771 bis Nov. | 1,132,230 | | 94,600 | |
| In 12 Jahren | 6,386,772 | | 287,312 | |

Alle übrigen biſher gangbaren Gruben, Schürfe und Anbrüche haben den Schlangenberg biſher nicht aufgewogen und ſind zuſammen nur mit etwan 1000 Bergleuten belegt. Sie ſind überhaupt in Abſicht der Berg-, Gang und Erzarten, des Bergbaues und Gewinnes dem Schlangenberge ähnlich, nur erweiſen ſich die Erze in einigen mehr gangartig. Ich habe keine derſelben beſucht und will in ihrer Anzeige, die ich aus der Kanzeley erhalten, nur kurz ſeyn.

Die Semenowſche Grube (Semenowskoi Rudnik) 30 Werſt vom Schlangenberge in S. O. am Karbalicha des Alei, ward 1732 unter Demidow aufgenommen, aber nicht ſehr betrieben. Von 1763 ließ die Barnaulſche Kanzeley in derſelben arbeiten, wodurch ſie 1765 einen neuen Treibſchacht und Stollen erhielt. Von 1768 bis 1770 ruhete ſie; als ſie aber 1771 wieder in Umgang gebracht wurde, gab ſie ſo viel Hoffnung, daß ſie ein zweiter Schlangenberg ſeyn zu können ſchien. Wie im Schlangenberg, ſo iſt hier ein gangartig Stockwerk von noch unbekannten Umfang. Die Erze ſind ſpatig, quarzig, ſandig und ocherhaft und führen Silber, Gold, Kupfer und viel Bley. Die Ocher haben

haben gediegen Silber und theils bis 40 Solot. im Pud; einige Bley-erze halten 16 Pfund im Pud. Die hornige und ſpatige Bergart iſt, wie die Schlangenbergſche reich an gediegenen Silberkörnern und Nieren, daher hier 1768 ein Waſchwerk angelegt iſt. Die Erze ſind im Durchſchnitt vom Halt der Schlangenbergſchen und eben ſo der Schlich, nur hält der letzte zum Theil bis zum halben Gewicht Bley. Die Erzförderungen und der Schleich betrugen:

| | Pud Erz. | Pud Schlich. |
|---|---|---|
| 1763 | 17,900 | |
| 1764 | 32,560 | |
| 1765 | 7887 | |
| 1766 | ruhete ſie. | |
| 1767 | 32,350 | |
| 1768 | keine Bergarbeit | |
| 1769 | auch nicht. | 4093 |
| 1770 | keine Bergarbeit | 6667 |
| 1771 bis Oct. | 65,740 | 3577 |
| 5 Jahr. | 156,437 Pud. | 14,337 Pud in 3 Jahren. |

Die Golzowſche Grube, am Golzowka (S. 300.) 16 Werſt vom Schlangenberge, auf einer unerheblichen, mit Birken bewachſenen Höhe. Hier ſind viele tſchudiſche Schürfe ꝛc. in welchen Hr. Demidow arbeiten ließ und aus deren einem dieſe Grube entſtand. Da ihre Erze Silber hielten, ließ ſie die Kanzeley 1759 mit Arbeit belegen, 1761 aber wegen der geringen Ausbeute wieder ruhen. 1776 ward ſie von neuem in Umgang gebracht dadurch 39,000 Pud Erz, dem Schlangenbergſchen gleich, gefördert wurden.

Die Loktewkiſche Grube am Loktewka des Tſchariſch, 72 Werſt vom Schlangenberge in W. beym Dorfe Nowo Alei. Sie iſt von Demidows Zeiten, ruhete aber bis 1767, in welchem Jahre nur 1307 Pud Erz gefördert wurden. Bis 1770 ward ſie wieder verlaſſen und nun von Neuem belegt. Sie gab im gedachten Jahre 13,840 Pud und 1771 bis zum November 19,760 Pud. Ihre Scheide- oder Kernerze halten im Pud bis 15 Pfund Kupfer, und ½ Solot. Silber, ſind aber ſehr ſtrengflüßig, daher man ſie bis zur Gewinnung milderer Erze, mit welchen ſie beſchickt werden können, liegen läßt.

Die

Die alte Lazurgrube am Golzowka, ward von Demidow angefangen, gab gute Lazur- und Kupfergrünerze, gieng aber ſchon zu ſeiner Zeit zu Sumpf.

Die neue Lazurgrube (Novo Laſurskoi Rudnik) in der Nähe der alten, auf demſelben Berge, 18 Werſt vom Schlangenberg. Sie ward 1762 in tſchudiſchen Schürfen angefangen, und hatte Gänge, die in Morgen und Abend ſtrichen. Der Hauptgang war 7 Zoll mächtig und über 1 Faden breit und gab vorzüglich gelbliche Ocher- und Bleyerze. Man trieb einen Stollen 252 Faden lang, gieng mit dem Schacht 12 Faden nieder; trieb auch Strecken von 20 Faden —— 1762 gab ſie 10,000 Pud Erze, 1763. 5900 Pud, 1764. 21,950 Pud, 1765. 55,200 Pud. Von dem an hat man ſie aufgegeben.

Die Gouſowſche Grube auf dem Bergzuge der Laſurgrube, ward 1769 angefangen. 1770 wurden aus derſelben 10,250 Pud Erz gefördert, welches zum Theil ſehr ochrig war, und im Pud 1 Solot. Silber, bis 4½ Pfund Kupfer und bis 7 Pfund Bley hielt. Die Gouſowſchen Anzeigen ſind um die Grube. In Nr. 5, 6, 7 und 8 wurden 1770. 6450, und in Nr. 1-4, 3531 Pud ſilberhaltige Kupfererze gewonnen.

Die Plosnikowſche Grube am Karbalicha 15 Werſt vom Schlangenberge, nahm 1745 unter der Kommißion den Anfang, und hat unter andern vielen Bleyglanz im bläulichen Wapp. In den Jahren 1746 und 47 gab ſie 2102 Pud Erz, welches im Pud von 1 bis 2 Pfund Bley und von ½ bis 1 Solot. Silber hielt. 1757 ward ſie aufläßig.

Die Jurkinskiſche Grube nahe bey der vorigen und eben ſo alt. 1746 gab ſie 6013 Pud, und 1750. 2257 Pud Erze. In der übrigen Zeit und noch ruhete ſie.

Die Bobrowſchen und Tichobajewſchen Schürfe am Malaja Belaga, 3 Werſt von Kolywan, wurden 1748 bekannt, und gaben 45 Pud Kupfererze, ſind aber nicht gebauet.

Am Ubafluß (S. 298.) ſind:

Zwey Nicolajewſche Gruben 69 Werſt vom Schlangenberge, eine 8 Werſt von der andern; ſie gaben Demidow Kupfererze. Die Krone gewann aus denſelben 1749. 23,440 Pud und 1750. 600 Pud ocherige, ſandige und quarzige Bleyerze von ¼ bis 4 Solot. Silberhalt, und von ¾ bis 14 Pfund Bley im Pud. Die Erze ſetzen nicht in die Tiefe, daher

daher man mit 6 Faden tiefen Arbeiten aufgehört hat. In der Sohle verlies man ein kieſigt Bimſtein ähnlich, gleichſam kalzionirtes Erz.

Die Talowſche Grube am Talowka des Uba ward 1752 erſchürft und 1764. gebauet. Das Erz macht ein gangartig Stockwerk und beſteht aus Kupfererz faſt ohne Silber und Bleyocher.

Die Ubinskiſche Grube und die ſo genannte Kupfergrube (Mednoi Rudnik) beyde nahe am Uba, 90 Werſt von Kolywan, haben in kleinen Klüften gute Kupfererze.

Der Liſei Schurf 3 Werſt vom Uba, 100 Werſt von Kolywan.

Die Lochaſinskiſchen Anzeigen, 3 Werſt vom Uba, 80 Werſt von der Schulbinskiſchen Hütte, 100 Werſt von Kolywan, auf einem großen Berge.

Glatkoe Grube und

Ploskoe Grube beyde nahe am Uba, haben Kupfererze, auf welche nicht fortgebauet worden.

Die Bereſowſchen Zwölf Schürfe 5 Werſt von Irtyſch, 44 Werſt von Uſtkamenogorsk, beſtehen in tſchudakiſchen Schürfen, in welchen 1758. 23,703 Pud Kupfererze, Bleyglanz und feſter Bleyocher gewonnen wurden, wegen der Nachtbarſchaft der Kirgiſen aber hat man ſie wieder verlaßen.

Die Kommißariengrube am Bach des Namens, nahm 1745 unter der Kommißion (S. 303) den Anfang, ruhete aber ab und zu und iſt, weil man nach Kupfererzen nicht frägt, aufläßig. Sie hatte Gänge zwiſchen Wapp und Schiefer und gab Kupferlazur, Kupfergrün und Ocher. Aus ihr ſind gewonnen 1746 und 47. 370 Pud Erz, 1748. 8349 Pud, 1750. 6432 und 1757. 1500 Pud Erze, die im Pud 2 Solotn. Silber, 1 Pf. Bley, 2 Pf. Kupfer und etwas gediegen Gold hielten.

Karamyſchewsgrube, von ihrem Entdeker benamet, am Karbalicha, 9 Werſt vom Schlangenberge, ward 1747. angefangen. Das ganze Gebäude iſt in feſten ſchiefrigen Horngeſtein (Petroſilex). Ihre Erze kommen nur neſterweiſe vor und halten zwar außer Bley und Kupfer 3 bis 10 Solotn. güldiſch Silber, ſind aber ſehr ſchwer zu gewinnen. Die Erzförderungen betrugen 1748. 7435 Pud, 1749. 4520 Pud, 1750. 220 Pud. Von dem an ruhete ſie und gab denn 1757. 500 Pud, 1758. 1852 Pud, 1759. 700 Pud. Nach einer Ruhe eines Jahres gab ſie 1761.

900 Pud, 1762. 6000 Pud. Nach abermahliger Verlaßung gab ſie 1769. 1312 Pud und 1770. 2545 Pud.

Die Markſcheidergrube am Karbalicha, 6 Werſt vom Schlangenberge, in einer der vorigen gleichen, feſten Bergart, ward 1746. angefangen und hat nur ab und zu Arbeit gehabt. Unter ihren Neſtererzen ſind auch Eiſenocher und Spathdruſen. Im Durchſchnitt gaben ihre Erze im Pud 4 bis 14 Pf. Bley und ⅛ Solotn. Silber. Ihre Erzförderungen betrugen 1746. und 47, 1255 Pud, 1748. 105 Pud, 1757. 3085 Pud. Seit dem iſt ſie auflâßig.

Die Tſchakiriſche Grube am Tſchariſch, 53 Werſt vom Schlangenberg, iſt noch von Demidow und bis 1762. im Umgange erhalten, denn aber, weil ſie ſehr Waſſer nöthig ward, aufgegeben. Die Bergart iſt kalkig und ſpathig und das Erz Kupfererz und ſilberhaltig Bleyerz.

Erzförderungen derſelben:

1747. 28,568 Pud, 1748. 34,479 Pud, 1749. 31,285 Pud, 1750. 27,604, Pud, 1751. 26,755 Pud, 1752. 17,227 Pud, 1753. 10,765 Pud, 1754. 13932 Pud, 1755. 8323 Pud, 1756 7565. Pud, 1757. 4575 Pud, 1758. 5348 Pud, 1759. 7590 Pud, 1760. 12,725 Pud, 1761. 10,529 Pud, und 1762. 7119 Pud.

Die alte und neue Bogoſawlenskiſche Grube am kleinen Belaja bey Kolywan, beyde von Demidow. Ihre kleinen, quarzigen Adern mit Kupfererzen geben wie ein Verſuch im Jahr 1748. zeigte, bey welchem nur 375 Pud, ſo wie 1750. 75 Pud Erz, gewonnen wurden, wenig Hofnung, daher man ſie zu Sumpf gehen laßen.

Die Kolywangrube am Fuß des Blauen-Berges (S. 297), 4 Werſt von Kolywan, eine der älteſten, ward ſchon zu Demidows Zeit dem ſie die erſten Kupfererze gab, bey 15 Faden Abtiefung für erſchöpft gehalten.

Die Maſchinengrube (weil ſie eine Waßerkunſt erforderte), am Karbalicha, 4 Werſt vom Schlangenberge, gab Bleyglanz und Kupfererz neſterweiſe und ſparſam, daher ſie die Koſten nicht trug und verlaßen ward.

Die Karbalinskiſche Grube in der Nähe der vorigen und ihr ganz ähnlich, iſt aus gleichen Urſachen zu Sumpf gegangen.

Die

Die alte und neue Woskreſenskiſche Grube am Woskreſenka-bach, 10 Werſt von Kolywan. Die alte ſtand in einem Stockwerk von Silber-, Kupfer- und Bleyerzen, die Demidow um die Werke brachten und aus denen die Kommißion das erſte Silber ſchmolz. Sie war aber damahls meiſt erſchöpft. Durch die neue, ihr nahe, fand man nur Neſterwerck. Beyde ſind ſeit 1764. aufläßig.

Erzförderungen der neuen Grube:

1758. gab ſie 5365 Pud, 1759. 1110 Pud, 1760. 1738 Pud, 1761. 5768 Pud, 1762. 1320 Pud, 1763. 4594 Pud, und 1764. 2838 Pud.

Die Solotuchinskiſche Grube am Solotucha (Goldbach) des Alei, 12 Werſt vom Schlangenberge, ſteht in ſchiefriger und kalkiger Bergart und gab ſpathige Erze, Kupferlaſur und quarzig grün Kupfererz. Seit mehren Jahren iſt ſie ohne Arbeit. Um dieſelbe ſind viele Tſchudiſche Schürfe.

Der Tſchalinskiſche Schurf, 35 Werſt von der Tſchikiriſchen Grube, gab ſilberhaltige Bleyerze, ward aber bald erſchöpft.

Der Bogdanowſche Schurf, in der Nähe des Schlangenbergs, gleicht dem vorigen und war nicht reicher.

Die Aleiſche Grube am Alei, 63 Werſt vom Schlangenberge, gab der Demidowſchen Hütte gute Kupfererze. 1749 lies auch die Kanzeley 2160 Pud fördern, aber nicht fortfahren.

Der Ploskogorskiſche Schurf am Bereſowka des Uba, 80 Werſt von Kolywan, 60 Werſt von der Schulbinskiſchen Hütte, zeigte einen Kupfererzgang, 1 Faden mächtig, den man noch nicht haben will.

Die Jlinskiſche Grube 20 Werſt vom Uba, 12 Werſt vom Irtyſch, 100 Werſt von Kolywan, hat eine faſt 4 Fuß mächtige Kupfererzader anſtehend, wird aber auch nicht gebauet.

Die Pichtowſchen Gruben am Kamenkabach 30 Werſt von Kolywan, haben ihren Namen von einem Weißtannenwalde (Pichtowoi Bor). Sie ſind von Demidow und eine derſelben war ſeine anſehnlichſte; ſie brachte nehmlich 40 Faden Tiefe ein und hatte einen in blaulichen Hornſtein 92 Faden getriebenen Stollen. Mit den Kupfererzen, die in Gängen ſtehen, bricht auch Glanz. Sie war Waſſernöthig, und da der Stollen die mit Waßer beſchwerten Arbeiten nicht traf, lies man ſie eingehen. Seit dem hat ſie die Kanzeley unterſuchen und 186 Pud Erze fördern laſſen. 1771 kam ſie abermahls in Umgang und lies ſich gut an. Um dieſe Gruben ſind viele Erzanzeigen und Anbrüche.

Die Marali Kupfererz-Anzeigen am Uba, 110 Werſt von Kolywan, 85 Werſt von der Schulbaiſchen Hütte; die Malzowſchen Kupferſchürfe 19 Werſt vom Uba, 40 Werſt von Schulbinskoi, 80 Werſt von Kolywan; die Schemanaichinskiſchen Kupferanbrüche am Uba 46 Werſt von Schulbinsk, 80 Werſt von Kolywan; die Schamajewſchen Anzeigen am Popereſcha der Uba; die Bleytowſchen Kupfererzanbrüche, am Uba 50 W. von Schulbinsk, 80 W. von Kolywan; die Grigorjewſchen Anbrüche 7 W. von Uba, 40 W. von Schulbinsk, 95 W. von Kolywan; die Prokopſchen Kupferanzeigen, 3 Werſt vom Uba, 40 Werſt von Schulbins, 95 Werſt von Kolywan; die Dimitriſchen Kupfererzanbrüche am Bach Oſigowa, 20 Werſt von Schulbinsk; die Magarowſchen Kupferanzeigen an eben dem Bach 16 bis 18 Werſt von Schulbinsk; die Wlaſowſchen Kupferanzeigen, an eben dem Bach, 17 Werſt von Schulbinsk; die Wawilonskiſchen Kupferanbrüche an eben dem Bach, 13 Werſt von Schulbinsk; die Schulbinskiſchen Kupferanbrüche am Schulbabach 5 Werſt von Schulbinsk und die Siderowſchen Kupferanbrüche, 20 Werſt von Schulbinsk am Wege nach Uſtkamenogorsk, ſind blos bekant, ohne bisher weiter unterſucht zu ſein.

Die Guſtokaſchinskiſche Kupfergrube und die Medwedskoi (Bären) grube, beyde in der Nähe der Woskreſenskiſchen, bis 15 Werſt von Kolywan, auch

Die Kleopinſche Grube in eben dieſem Bergzuge ſind ſeit dem die Krone das Gebürge beſitzt, ohne Arbeit geblieben.

Der Buretſchinowskiſche Schurf nahe bey der Kleopinskiſchen Grube, iſt wegen ſeiner zu Tage anſtehenden Kupfererze von Demidows Bergleuten ſehr groß gebrochen.

Die Bereſowſche Grube, die mit den Bereſowſchen Schürfen am Uba (vorh.) nicht zu verwechſeln, 9 Werſt von der Woskreſenskiſchen, ward 1764 auf einen Tſchudakiſchen Schurf abgeteuft. Sie hatte eine 2½ Fuß mächtige Kupfererzader ohne Silber, daher man ſie aufgab. Der ihr nahe Tſchernogorskiſche Schurf und die gleichfalls nahen Iſakowſchen Kupfererzanbrüche ſind aus gleicher Urſache nicht gebauet. dieſes gilt auch von den gleich nahen Leleslowſchen Anzeigen.

Die Uſolgowſche Anzeige nahe bey Kolywan gab 1760 1060 und 1762 378 Pud ſilberhaltig Erz, welches aber nicht fortſetzte. So war es auch mit dem Karamyſchewſchen Anbruch, 1 Werſt von Kolywan, der 1762 190 Pud gut Erz gab. Nahe um Kolywan ſind auch die

die unbearbeiteten Nemollowſchen, Siminskiſchen, Popowſchen, Kirmanowſchen, Saposchnikowſchen, Kulanowſchen und Perſcherinſchen Erzanzeigen.

Die Gladenowſche Grube, 33 Werſt von Kolywan, gab dem Hrn. Demidow gut Neſtererz.

Die Blagoweſchenskiſche Grube in der Nähe der Laſurgrube, iſt zu Bruch gegangen und kaum mehr zu erkennen.

Die Tſchuporſchewſche Grube, 3 Werſt von der Pichtowſchen, 35 Werſt von Kolywan, iſt 1743 angefangen, gab gute Kupfererze, iſt aber wegen zudringenden Waßer auflâßig.

Der Barchatowſche Schurf, der Golowinſche, der Schulbinſche und Tiſchinskiſche Schurf ſind an den Loktewſkiſchen Bergen und gaben von 1746 bis 1750 30,766 Pud ſilberhaltige Kupfererze.

Die Murſinskiſche Kupfergrube, 25 Werſt von Kolywan am Barnaulſchen Wege, hatte reiche Neſtererze, ward aber ſchon 1745 auflâßig. In der nähe der Grube ſind die noch unbearbeiteten Murſinskiſchen Schürfe.

Die Wiâſimſchen Schürfe am kleinen Belaja, 4 Werſt von Kolywan, mit grünen Kupfererzen, der Akimowſche Schurf 8 Werſt von Kolywan am Barnaulſchen Wege, die Baraſchewskiſchen Anbrüche an kleinen Belaja, 18 Werſt von Kolywan, die Sinbirzowſchen Schürfe zwiſchen der großen Belaja und Ina 30 Werſt von Kolywan, der Karmanowſche Schurf, 2 Werſt vom Schlangenberge, der Demidow gute Erze gab, der Tekutjewſche Schurf an der Mündung des Ina in den Tſchariſch, 30 Werſt von Kolywan, ſchon ſeit 1734 bekannt, ſind alle nach unbearbeitet.

Die Marwejewſche Grube, 6 Werſt vom Schlangenberge, am Karbalicha, gab gute Kupfererze, ging aber ſchon 1744 zu Sumpf.

Und noch verſchiede andere der Kanzeley bekannte und auf Karten bemerkte, wo ſie Verſuchsarbeiten anſtellen, oder ruhende wieder in Umgang bringen kann, daher, neuer und künftiger Entdekungen (*) nicht zu gedenken, ſchon die jetzo bekanten einen unaufhörlichen Bergbau gewehren

 wer-

(*) Die neueſten Anbrüche ſind zum Theil ſehr erheblich; außer der ſchon S. 313 Anm. angefürten Tſcherepanowſche Grube hat der Hrn Bergmeiſter Renovanz dem Schneegebürge näher ſeit 1780 viele hofnungsvolle Bleyerzanbrüche, und viele neue Kupfer- und Silbererzanbrüche entdekt. G.

werden, beſonders wenn man künftig nicht wie bisher blos auf Silber, ſondern auch mehr auf Kupfer bauen wollte.

Zur Ueberſicht des Ab- und Zunehmens des Bergbaues der Krone im Kolywaniſchen Gebürge und des Verhältnißes der Ausbeute aller Gruben, zu der einzigen Schlangenbergſchen will ich ein

Verzeichniß der geſammten Erzförderungen aus allen Gruben und Ablieferungen an die Hütten, von der durch die Krone geſchehen Beſitznehmung an, bis zu meinem Dortſein mittheilen.

| Jahr | Erze Pud | Silberhalt im Durchſ. im Pud Solotn. | Schlich | Silberhalt im Durchſ. im Pud Solotn. |
|---|---|---|---|---|
| 1746 | 51,821 | Bisher ward kein Durchſchnitt berechnet. | Von 1746 bis 1759 wurden keine Erze zu Schlich gezogen. | |
| 1747 | 3727 | | | |
| 1748 | 52,343 | | | |
| 1750 | 48,861 | | | |
| 1751 | 26,755 | | | |
| 1752 | 17,527 | | | |
| 1753 | 10,765 | | | |
| 1754 | 13,932 | | | |
| 1755 | 8323 | | | |
| 1756 | 7565 | | | |
| 1757 | 9660 | | | |
| 1758 | 36,268 | | | |
| 1759 | 137,096 | $6\frac{3}{4}$ | Von 1759 bis 1768 waren nur die Schlangenbergſchen Pochwerke S. von denſelben S. 316. | |
| 1760 | 217,949 | $5\frac{1}{16}$ | | |
| 1761 | 215,069 | $5\frac{13}{16}$ | | |
| 1762 | 639,333 | $4\frac{3}{4}$ | | |
| 1763 | 424,590 | $5\frac{1}{16}$ | | |
| 1764 | 559,735 | $5\frac{1}{8}$ | | |
| 1765 | 636,709 | $6\frac{3}{8}$ | | |
| 1766 | 692,008 | $6\frac{7}{16}$ | | |
| 1767 | 654,600 | 5 | | |
| 1768 | 704,117 | $3\frac{13}{16}$ | | |
| 1769 | 662,149 | $5\frac{1}{2}$ | 36,571 | $2\frac{5}{16}$ |
| 1770 | 1,156,216 | 5[illegible] | 90,676 | $2\frac{1}{4}$ |
| 1771 bis Nov. | 1,338,217 | | 49,600 | |

Außer

Außer etwan 5000 eigentlichen Bergleuten helfen beſtändig viele von den den Werken zugeſchriebenen Bauern die ſich mit andern ablöſen, in den Wäſchen, auf den Scheidebanken, auch lauffen ſie Erze und Berg auf Halden u. ſ. f.

Das jährliche Gehalt der gemeinſten Bergleute iſt nur 12 Rubl, der beßern 15,20 bis 30 Rubl. Es werden ihnen aber alle ihre Bedürfniße ſo wohlfeil geliefert, daß ſie gut auskommen. Die Aufſicht, nicht nur auf ihren Dienſt, ſondern auch über ihre Aufführung iſt ungemein ſcharf. Die Kranken werden im Lazarett gut verpflegt; Die Kinder haben freye Schule und Knaben von 10 Jahren können ſchon ihren Unterhalt auf den Scheidebänken und Wäſchen ſehr reichlich verdienen.

### Die Kolywano = Woskreſenskiſchen Hüttenwerke

Die Kolywaniſche Hütte (Kolywanskoe Sawod) iſt unter allen die älteſte und vom ſeel. Staatsrath Akimpſi Demidow 1727 erſt am den Kolywanſee erbauet und denn 1729 an den nahen Belajabach verſetzet worden. Vom Schlangenberge iſt ſie etwan 30 Werſt, von Barnaul 225 Werſt entfernt. Sie ſchmolz anfänglich alle Erze, muſte aber 1759 wegen Holzmangel aufhören.

Die Slobode ſteht mit den verlaßenen Hüttenwerken an beyden Seiten des Belaja und iſt mit einem Erdwall und Graben als ein Viereck umgeben. Alle Häuſer, deren 1771. 123 waren, ſind von Weißtannen Holz. Die Kirche und das ehemahlige Zeughaus ſind mit grünlichen Tafelſchiefer aus dem nahen Gebürge gedekt. Die Einwohner ſind alle Bauern, die ohne Ackerbau von einer kleinen Viehzucht, kleinen Krautgärten, beſonders vom Erzführen, auch von der Jagdt leben: Sie beſtanden nach den Kirchenregiſtern aus 513 männlichen, 431 weiblichen; 944 Ortodoxen und 19 Roskolniken. Die Hütten ſind ebenfalls von Holz erbauet und etwas verfallen. Sie enthalten 8 Schmelzöfen für Kupfererze, einen Seigerheerd, eine Schmiede, eine Schlößerey, 4 Roſtſtadel, eine Probierkammer, einen Pochhammer für Geſtübe und außer dieſen einige Magazine für Hüttenprodukte und auch eine baufällige Schneidemühle. Alles währe, wenn nur nicht Waldung fehlte, leicht herzuſtellen, beſonders da der Hüttendam noch in guten Stande iſt.

Die Schulbinskiſche Hütte (Schulbinskoe Sawod) ſteht am Schulba oder Ulba, nahe über ſeinem Einfall in die rechte Seite des Irtyſch

vom

vom Schlangenberge 100 Werſt von Baruaul 376 Werſt. Der Staatsrath Demidow erbauete ſie 1740 und 1745 ward ſie vollendet. Ihre Abſicht war theils den Kolywaniſchen Forſten zu hülfe zu kommen, theils die am Uba häuffigen Kupfererze zu verſchmelzen; das Garkupfer konte den Irtyſch hinnab geſchifft werden. Weil aber die Krone bisher nicht eigentlich auf Kupfer geſehen hat, ſo kam auch dieſe übernommene Hütte nicht in den Gang und da alles von Holz erbauet worden, iſt ſie ſchon ſehr verfallen. In dem Hüttendorf ſind 19 ſteüerbare Bauern.

Die Bergſtadt Barnaul ſteht an beyden Seiten der Mündung des Barnaulflüßchens in die linke des Ob, unter 53° 20′ N. Br. und 100° 57′ O Länge, in einer magern unbewohnten Gegend. Die Steppe zur linken der Mündung hat junge Fichtenwaldung auf Sandboden, die zur rechteu iſt offen, mit mulmigter, thonigter, trockner Oberfläche. Das Obufer iſt abgeſtürzt etwan 10 Faden hoch und zeigt Thon. Das Geſtade des Barnauls wird hier meiſtens durch den zu einem See angewachſenen Hüttenteich bedeckt, theils iſt es niedrig und moraſtig.

Etwan um 1730 legte der Staatsrath Demidow hier von ſeinen Leibeigenen, und freywillig zuſammen gelaufenen Bauern das Dorf Barnaul und 1743 des guten nahen Waldes wegen das Hüttenwerk, deſſen Damm 1745 fertig ward, an. Als die Krone die Werke und ganze Gegend übernahm, beſtimmte ſie Barnaul zum Hauptort und Sitz der Kanzeley, ſo wie die Hütten zu den Haupthütten. Dadurch ward das Dorf ſchnell zur Slobode und nach und nach zu einer lebhafteu Stadt.

An der linken Flußſeite hat ſie die Wohnung des Befehlshabers, die Kanzeley und 2 Kirchen, deren eine von Steinen erbauet ward, auch den mit etwan 50 Buden umbaueten Markt, einige Magazine und die Apotheke. Am rechten Flußufer iſt eine Kirche. Die Stadt iſt nur mit ſpaniſchen Reutern umſetzt. Die Zahl aller Häuſer betrug 1771. 949, die bis auf eine Kirche und die Apothek alle von Holz ſind. Unter denſelben gehören 34 der Krone. Neben der Stadt iſt eine Ziegelſcheune und eine kleine Glashütte auch ein Gebäude mit einer großen engliſchen Feuermaſchine.

Der Hüttenhof, der auch Kreml genannt wird, iſt zu beyden Seiten des Fluſſes in der Stadt und ein unregelmäßiger Viereck. Der Damm welcher 228 Faden lang, 12 Faden breit iſt und in den Durchſchnit-

ſchnitten 20 Fuß Waſſerfall hat, die Kanzeley, vor welcher 12 Kanonen ſtehen, die Hauptwache, die Schule und einige Magazine umgeben ihn theils, theils iſt er mit Palliſaden umſetzt. Auf dem Hüttenhofe ſind 1. zwey Schmelzhütten von Holz erbauet. Die eine enthält 18 Krumöfen und einen Pochhammer für Zuſchläge und Geſtübe, in der andern ſind 12 Krumöfen, 13 Treibheerde, ein Garofen und ein Pochwerk von 2 Sätzen. 2. Die Roſthütte, welche 1769 nach der Erfindung des Hrn. Kollegienrath Hahns erbauet iſt und durch 12 paar Roſtöfen, 92 ofne Stadel gut erſetzt. 3. Das Laboratorium und die Probierkammer, bey welcher eine Stuffenſammlung iſt. 4. Eine Korn- und 5. eine Sägemühle 6. eine Schmiede und 7. eine Balgenmacherey, 8. verſchiedene Magazine für Hüttenprodukte und Victualien. 9. Ein klein ſteinern Schatzhaus, in welchem das fertige Silber aufbewahret wird. Kolen, Zuſchläge, Erze und Schlackenhalden liegen alle in vielen Hauffen unter freyen Himmel, weil man gefunden daß Erze und Kohlen dabey mehr gewinnen, als verliehren.

Die geſammten Stadteinwohner beſtanden 1771 nach den Kirchenregiſtern aus 2846 männlichen und 2565 weiblichen orthodoxen und noch 37 altgläubigen Einwohnern. Unter dieſen waren 457 Hüttenleute, 18 Bergofficiers, 168 Kaufleute, 107 Handwerksleute, 368 Soldaten, 24 Hütteninvaliden und die übrigen meiſtens Bauern. Letztere und auch viele Kauf- und Handwerksleute leben vorzüglich und theils einzig vom Verdienſt durch Erzführen, weswegen ſie auch viele, manche über 100 Pferde halten. Ackerbau treibt keiner.

Die Hütten-Kanzeley ſorgt durch ihre Polizey ſo wie für öffentliche Sicherheit, Ordnung, Nüchternheit des gemeinen Volks, alſo auch und beſonders für hinlängliche Zufuhr, Vorräthe und gelinde Preiſe der Lebensmittel, ſo weit ſie auch zum Theil herbeygeholt werden müſſen. Damit man ſehe wie wohlfeil man in Sibirien auch in abgelegenen und ungebaueten Gegenden lebe, will ich einige Barnaulſche Preiſe im Jahr 1771 anzeigen: 1 Pud Rockenmehl galt 9 bis 10 Kop., Gerſtengrütze 15 bis 25 Kop., Weitzenmehl 20 bis 25 Kop., Hopfen 50 Kop., Erbſen 15 bis 20 Kop., Malz 25 Kop., Rindfleiſch 25 bis 30 Kop., ein Kalb von 4 bis 5 Wochen 30 bis 40 Kop., Fiſche ſind überaus wohlfeil. 1 Pfund Butter koſtete 3 bis 4 Kop., 1 Pud Talg 60 Kop., ein Schlachtſchaaf 60 bis 70 Kop., 1 paar Hühner 6 bis 10 Kop., 1 Pud Zwiebeln 15 bis 25 Kop., eine Arbuſe 2 bis 6 Kop., eine Melone

lone 2 bis 5 Kop. Ein Pferd 4 bis 10 Rubl., eine Kuh 3 bis 4 Rubl. Ein paar gemeine Schuh 30 Kop., von Korduan 50 Kop. u. ſ. f. Ausländiſche Waaren ſind wegen der weiten Landfrachten theuer. Eine Arſchin oder Elle chineſiſcher Sammet galt 1 Rubl. 20 Kop., fein Laken 3 bis 5 Rubl., ein paar weiße ſeidene Strümpfe 3 Rubl. u. ſ. f. Chineſiſche Seidenwaaren ſind wohlfeil. Ein Maas Franzwein galt 80 Kop., Franzbrantwein 2 Rubl. 1 Pfund Roſinen 12 Kop, Reiß 12 bis 15 Kop. Kaffe 40 Kop. Zucker 30 bis 35 Kop., feiner Thee 1 Rubl. 20 Kop., Mandeln 15 bis 20 Kop. u. ſ. f. 1 Ries Schreibpappier 1 Rubl. 60 Kop.

Gewöhnlich reiſen jährlich ein oder 2 Offiziers nach dem Irbitſchen Jahrmark und kauffen dieſe fremden Bedürfniſſe für alle aus der erſten Hand und ins Groſse ein, dazu die Kanzeley den Vorſchuß, der doch für keinen ein Terzial Beſoldung überſteigen muß, macht.

Der Engliſchen Feuermaſchine (S. 328.) muß ich noch näher gedenken. Der Kapitain Polſonow verfertigte ſie nach einer Zeichnung, mit Hülfe hieſiger Hüttenleute. Der Waſſerkeſſel iſt von Eiſen, alles übrige aber von einer Speiſe aus 8 Theil Kupfer und 1 Theil Zinn. Ihre Beſtimmung war nicht, Waſſer aus Gruben zu heben, ſondern bey Hütten, denen Waſſer fehlt, das Gebläſe zu treiben. Zu dem Ende wurden zur Probe 3 Krummöfen erbauet und zwey große Balgen ſo angebracht, daß ſie ſich wechſelsweiſe bewegten und den Wind in eine Röhre hinter den Ofen blieſen, aus welchen er durch Schrauben Balgenaſen gleichförmig, ſo ſtark man wollte in einen, 2 oder alle 3 Oefen geleitet ward. Bey angeſtellten Verſuchsſchmelzen gieng alles 14 Tage gut, als aber nach denſelben etwas ſchadhaft ward, hörten alle Oefen zu gehen auf, und erhielten Säue. Die Machine hätte 6 Oefen dienen können, da aber jeder Fehler den Gang aller Oefen unterbricht, ſo iſt ſie mislich und die Wiederherſtellung weitläuftig, daher in Hütten ohne Waſſer das Gebläſe durch Pferdekünſte weit wohlfeiler und mit mehr Sicherheit für den Gang der Oefen bewegt wird.

Nowo Pawlowskoi Sawad ward 1764 erbauet und ſteht am Kasmalabache (S. 307.) 10 Werſt über ſeinen Einfall in die linke des Ob, 54 Werſt unter Barnaul. Ihre Beſtimmung iſt, den Barnaulſchen Hütten durch Rohſchmelzen zur Schonung der Wälder zu Hülfe zu kommen; der Kasmalinskiſche gemiſchte Fichtenwald aber geht ſtärker auf, als er nachwachſen kann, und verkündigt der Hütte ein

end-

endliches Ende. Der Hüttenhof bildet einen Viereck, den die Hüttengebäude und theils Palliſaden umgeben. Im Hüttenteich ſteht ein Luſthaus ſehr angenehm. Das Waſſer hat in den Durchſchnitten des Damm 18 Fuß Fall, in Sommermonathen fehlt aber Waſſer. Die Hütten ſind wie hier alle Häuſer von Blockwerk. Das ſehr lange Hüttengebäude hat 24 Schmelzöfen und iſt, wie alle Kolywanſche Hütten ganz mit eiſernen Flieſen gepflaſtert. Die übrigen Hüttengebäude ſind: ein Laboratorium mit der Probierkammer, ein Pochwerk für Geſtübe, eine Schneidemühle, Magazine für Rohſtein und die Balgenmacherey. Auſſer dem Hüttenhofe iſt das Hoſpital und eine Schule. Erze und Kolen liegen auch hier unter freyen Himmel. Für die Kolen ſind 2 hohe Brücken, auf welche die Bauern fahren und auf denſelben die Kolenfuder umſtürzen.

Die Hüttenſloboda iſt mit ſpaniſchen Reutern umſetzt und hat eine ſchöne hölzerne Kirche, ein Kontoir mit einem Thurm, einen Markt mit Kaufmannsbuden und 264 Einwohnerhäuſer in geraden Straßen. Die Einwohner ſind bis auf einige Kaufleute alle Hüttenleute. 1771 beſtanden ſie aus 879 männlichen und 756 weiblichen orthodoxen und noch 259 altgläubigen. Unter allen ſind 227 beſtändig dienende, beſoldete Hütten- und Meiſterleute.

Suſunskoi Sowod (S. 308.) ſteht am Niſchnei-Suſun, der rechten des Ob, 10 Werſt über dem Einfall in den Ob, 124 Werſt unter Barnaul. Der Suſun hat ſeinen Lauf in einer waldigen, ziemlich naſſen und hügeligen Gegend und iſt waſſerreich, daher es der Hütte weder an Waſſer nach Kolen gebrechen wird. Unter ſeinen Bächen iſt einer Werchnoi (obere) Suſun, daher der Hauptbach der untere (Niſchnei Suſun) heißt. Das Hüttenwerk beſteht 1. aus den Schmelzhütten 2. der Münze. Beyde machen einen gemeinſchaftlichen, doch getheilten Hüttenhof aus. Der Damm iſt 100 Faden lang und der Teich oder geſtauete Fluß 350 Faden lang und 100 Faden breit. In demſelben ſteht auch hier ein Luſthaus.

1. Die Hütten ſind zur rechten des Durchſchnittes des Dammes. Zu denſelben gehören die, wie hier bis auf das Geldmagazin, alles von Holz erbauete Schmelzhütte mit 12 Krummöfen, 3 Spleißöfen, 3 Garheerden, und an denſelben das Pochwerk für Geſtübe mit 3 Stempeln, die Roſthütte mit 4 offenen Roſtſtadeln, das Magazin zu Kupferſtein,

 Schlich

Schlich und Gezähe und die Wage für Erz, Kupferſtein und Kupfer. 2. Der Münzhof an der linken des Kanals enthält das Münzhaus, drey Kupferhämmer, zwey Glühheerde, einen Glühofen, 3 paar Walzen, eine Poliertrommel, eine Schröter- und Schneidemachine, eine Rändermaſchine, 6 Prägepreſſen, eine Stahldrechſelbank, ein Magazin für Kupfer, eines für Geld, ein anderes für Geräthe und eine Schlöſſerey und Stempelſchneiderey. Alle Künſte werden durch Waſſer bewegt. Für beyde Werke ſind eine Schmiede, eine Sägemühle, eine Balgenmacherey, ein Laboratorium, in welchem probiret und legiret wird. Das Kontor, das Hoſpital und die Schule.

Die Slobode iſt regelmäßig angelegt, mit ſpaniſchen Reutern umſetzt und hatte 1771 auſſer der hölzernen Kirche und auſſer den Buden auf dem Markt 308 Häuſer, 1120 männliche, 952 weibliche 2072 orthodoxe und noch 213 altgläubige Einwohner. Die Hütte ſtand 1771 unter einem Marktſcheider. Auſſer ihm waren 2 geringere Bergoffiziers. Dienender Hütten- und Meiſterleute waren 260. Die Münze beſorgte ein Oberhüttenverwalter mit einem Officier und etwan 100 Hüttenleuten oder Münzern. Nach der Anlage kann die Münze ohne groſſe Veränderungen die feſtgeſetzte Summe von 250,000, auf Erfordern doppelt ausprägen.

Ich will hier von der Irbitiſchen Eiſenhütte am Irbaflüßchen, 20 Werſt über deſſen Einfall in die linke des Jeniſei (S. 308.), die die Barnaulſche Kanzeley 1771. aufgab, was ich von ihr vernommen, anführen. Sie ward 1738 erbauet, gieng aber nur bis 1742 und wurde 1764 den Barnaulſchen Werken übergeben. Sie hatte einen hohen Ofen, 3 Stangenhämmer mit 4 Friſchheerden und einige kleinere, zwölf ſchwere Hämmer, einen Stahlheerd, und eine Drathhütte mit 4 Zügen. Der Eiſenſtein ward in Hügeln nahe bey der Hütte in Geſchieben in unerſchöpflicher Menge gewonnen und gab 30 bis 55 in 100 gut Roheiſen, deſſen jährlich 30, bis 40,000 Pud ausgebracht und nach den Bedürfnißen der Hütten theils geformt gegoßen, theils in Stangen oder Blöcke zu Zapfen ꝛc. verſchmiedet, theils zu halben und ganzen Stahl veredelt wurde. Bey denſelben ward auch den Landleuten Stangeneiſen das Pud zu 90 Kop. überlaßen. Das Hütten-Dorf enthielt 85 Häuſer und 1771. 685 Einwohner beyder Geſchlechter, von welchen die von der Barnaulſchen Kanzeley hieher verſetzten bey Verlaßung der Hütte in gedachten Jahr nach der neuen Tomskiſchen Hütte ziehen muſten.

Die

Die Tomskiſche Eiſenhütte am Tamtſchumyſch, nahe über ſeinem Einfal in den Tſchumyſch der rechten des Ob, 170 W. von Barnaul, 46 W. von Kusnezk (S. 310) ward 1770 und 71 erbauet und hat 1772 zu ſchmelzen angefangen. Die Abſicht bey derſelben iſt den Barnaulſchen Hütten das Eiſen näher zu liefern, welches dem Tſchumyſch hinab in den Ob bis an die bisherigen Hütten gehen kann, und ſich aus der Verbindung, in welcher die Kanzeley mit dem Krasnojarskiſchen Wojewoden, wegen der, der Irbitiſchen Hütte zugeſchriebenen Bauern ſtand, zu ſetzen. Die Gegend dieſer neuen Hütte iſt niedriges, waldiges Gebürge und wäre die Hütte ſo gut mit Eiſenſtein als mit Waßer und Holz verſehen, ſo gehörte ſie zu den vorzüglichſten; das Erz iſt aber bisher nur im Walde in nicht großen, ſehr zerſtreuten Geſchieben als Stuffenwerk von Blutſtein, ſchaliger, ochriger und derber Eiſenſtein, kaum hinreichend gefunden. Die Hütte hatte 1772 einen hohen Ofen, 3 Stangenhämmer, drey Kleinhämmer von 5 Pud, einen Stahlofen und Hammer, eine Drathhütte eine Schneidemühle, und eine Kornmühle. Die Hütten und Wohngebäude ſind theils von Sibiriſchen Zedern, die, die Waldung in Menge beſitzt, ſehr ſchön gebauet. Die Hüttenleute ſind die von Irbitzkoi (S. 332) und der Director ein Barnaulſcher Hüttenverwalter. Die zugeſchriebenen Bauern muſten theils für ihr Kopfgeld Eiſenſtein zuführen, wodurch ſie leicht davon kommen.

Von den Schmelzarbeiten und Prozeßen in der Mineralog. Abtheil. weiterh. Hier will ich noch einiges die Hüttenoekonomie betreffendes anführen.

Bisher hat der Schlangenberg faſt alle Erze geliefert, daher wäre die Kolywaniſche Hütte (S. 327.) für das Ausbringen der Metalle die vortheilhafteſte. Der dortige Holzmangel aber und überhaupt die ſchwachen Forſten des Erzgebürges und der ganzen Gegend haben mehrere und weit auseinander liegende Hütten und bey allen eine gute Forſtwirthſchaft erfordert. Für dieſelbe iſt ſeit wenig Jahren ein Forſtmeiſter, der die Holtzſchläge anweiſet, für das vortheilhafteſte Kolenbrennen, und auch für das Anſäen der Abgeholzten Reviere ſorgt. Unter dem Forſtmeiſter ſtehen bey jedem Hüttenwerke 6 Kolenmeiſter und 6 Lehrlinge. Ueber die Waldungen an der rechten Seite des Ob haben einige Bauern diſtricktweiſe die Aufſicht. Ein ſolcher Förſter ſucht beſonders die Steppenbrände zuverhindern, oder doch von den Wäldern abzuhalten, welches am beſten durch gezogene Furchen geſchicht, wozu ſie die ihnen nächſten Dörfer aufbieten können

Die Holzarten für den Kolenbrannt ſind nach der Menge Birken; und ohngefehr gleich viel Tannen, Fichten und Espen, die alle durcheinander geſchlagen und verkolet werden, obgleich viel gewonnen würde, wenn man jede Holzart für ſich verkolte, da einige langſamer als andere ſchwelen — Der Holzhieb geſchicht des Winters durch zugeſchriebene Bauern. Die Bäume welche die Dicke eines vorgeſchriebenen Maaßes noch nicht haben, bleiben ſtehen — Die Scheite ſind 8 Fuß lang und werden in eben ſo hohe und breite Faden geſetzt. Ein Faden beträgt zwar nur 7 Fuß, man rechnet aber auch einen ſolchen Kubikfaden wegen der Zwieſchenräume der Scheite nur für 7 Fuß oder einen Faden derbe reine Holzſubſtanz.

Das Verkolen geſchieht ebenfalls durch Bauern, dereu 2 einen Meiler beſorgen, und dafür ihr Kopfgeld abgerechnet erhalten. Jeder Meiler enthält 20 Kubikfaden, ſchwelet etwan 14 Tage und muß 74 Körbe Kolen liefern, wenn Kolenmeiſter und Bauern ohne Verantwortung ſeyn wollen. Ein Korb (Korob) iſt ein einſpännig Fuder mit einem langen, hohen Korbe, welcher 25 bis 26 Pud Kolen, oder 32 Handkörbe (Reſchetki) wie ſie den Ofen aufgegeben werden, enthält. Barnaul verbraucht jährlich von 32 bis 34,000, 1771. 37,000 Korbfuder und muß alſo von 433 bis gegen 500 Meiler ſetzen und ſchwelen laſſen, wozu 8660 bis 9500 Kubikfaden Holz erfordert werden. In Pawlowsk gehen ohngefähr 40,000, und in Suſun 18,000 Korbfuder auf.

Da die Werke bey weiten nicht Bley genug zur Abtreibung alles güldiſchen Silbers, aus eigenen Gruben erhalten, ſo muß ihnen das fehlende von Nertſchinsk zu einem feſten Preis geliefert und da dieſes Bley im Pud noch 1 bis $1\frac{1}{2}$ Solot. Silber hält, auch dieſes gerechnet und bezahlet werden. Das Bley wird meiſtens als Rückfracht durch die Bauern, welche Getreide nach Nertſchink führen, nach Barnaul gebracht.

Nach dem beſtätigten Etat der Werke hatten ſie folgende Officianten zu beſolden: 1 Oberbefehlshaber von Generals Range, 2 Oberbergmeiſter von Oberſtlieutenants Range, 3 Bergmeiſter und 3 Oberhüttenverwalter von Majors Range.

2 Markſcheider, 1 Forſtmeiſter, 9 Hüttenverwalter, 4 Berggeſchworne, 2 Bergprobirer, 4 Schichtmeiſter, 1 Staabschirurgus, 1 Chirur-

rurgus, 1 Apotheker, 2 Secretairs und 1 Oberſteiger, alle von Oberofficiers Range. Auch ein Bataillon aus 100 Dragonern und 400 Muſquetiers.

## Officianten ohne Officiers Rang.

14 Unterſchichtmeiſter, 4 Pochſteiger, 34 Hammerſchmiede, 8 Stahlmacher, 22 Unterſteiger, 129 Schmelzer, 133 Vorläuffer, 129 Aufträger, 8 Abtreiber, 3 Hoheöfner, 3 Formmacher, 2 Drathzieher, 6 Spleißöfner, 24 Röſter, 15 Muſterpocher, 4 Markſcheider-Lehrlinge, 6 Hüttenmeiſter-Lehrlinge, 11 Probier-Lehrlinge, 19 Garmacher, 36 Kolenbrenner, 2915 Berghauer, 257 Wäſcher, und auſſer dieſen noch 3 Unterwundärzte, 9 Lehrlinge (einige 50 Jahr alt und darüber), 55 Kanzelliſten und Kopiſten, 4 Balbiers, 14 Geldzähler, 14 Nachtwächter, 4 Schulmeiſter, 10 Glasmacher, 23 Schmiede, 54 Zimmerleute und Balgenmacher, 6 Seiler, 4 Dammbauer, 3 Ziegelſtreicher, 3 Lichtzieher, 72 Stallknechte, 188 Ueberkomplette und 378 in Solde ſtehende Schüler.

Bey der Münze ſind auſſer den Officiers, 42 Münzer und überhaupt 73 Bediente.

Der den Werken zur Abarbeitung eines Theils des Kopfgeldes zugeſchriebenen Bauern und ihrer Verrichtungen iſt auch ſchon (S. 327.) allgemein gedacht. Das Kopfgeld jeden Bauers nach der Zählung vom Jahr 1763 beträgt 2 Rubl. 70 Kop. Hievon muß er 1 Rubl. 70 Kop. abarbeiten, 1 Rubl. aber kann er, wenn er nicht freywillig für denſelben arbeiten will, baar an die Amtleute der Werke bezahlen. Für jeden Tag wird einem Bauer 5 Kop. und wenn er ſein Pferd gebraucht 10 Kop. abgerechnet (*). Der Kreiſe, deren Bauern hier arbeiten, iſt ſchon (S. 295.) gedacht. Alle zur Arbeit zugeſchriebenen betrugen nach der Zählung von 1763. 39,810. Die entfernteſten wohnten im Tomskiſchen Kreiſe; das entlegenſte Dorf war 786 Werſte von Barnaul. Einige Bauern arbeiten ihr ganzes Kopfgeld aus freyen Willen ab. Einige übernehmen die Hüttenarbeit für ihre Kameraden, die ſie entſchädigen. Die Bergwerks-

(*) Nach einer neuen Verordnung werden ihm täglich 6, und mit einem arbeitenden Pferde 12 Kop. angerechnet, auch für jede 25 W. ſeines Weges von ſeinem Dorf zu den Hütten und wieder zurück 3 Kop. bar bezahlt (S. 310 Anm.) Das Reiſegeld für alle beträgt jährlich beynahe 8000 Rubel. S.

werkskanzeley hatte die ganze Summe des abgearbeiteten und eingehobenen Kopfgeldes in Kayſerl. Kaßen zu entrichten oder zahlte es auch auf Anweiſungen an die Militz der Linien.

Die Summe aller Ausgaben der Werke an Beſoldungen, Kopfgeldern, für Bley von Nertſchinsk ꝛc. beträgt jährlich über 200,000 Rubl. Dennoch liefert wohl keine Bergſtadt in der Welt eine ſolche Menge edle Metalle ſo wohlfeil als Barnaul, da daſelbſt alles mit ſelbſt geprägten Gelde, von ſelbſt gewonnenen Kupfer beſtritten und ſelbſt die Fracht für Gold und Silber von Barnaul bis zur ſibiriſchen Grenze aus der Bergwerkskanzeley bezahlet wird.

Der

## Der Oebere Obfluß.

Ich habe den Ob nur von der Mündung des Alei bis zur Mündung des Toms an verſchiedenen Stellen geſehen, hatte aber Gelegenheit mehrere Leute, die an demſelben höher hinnauf geweſen zu ſprechen, und Karten über ſeinen Lauf im Archiv der Barnaulſchen Kanzeley zu finden, die wenigſtens richtiger und genauer als andere ſein können, welches auch von denſelben behauptet ward. Aus allen iſt vieleicht das Folgende, wenigſtens zum Theil, Beytrag zur Sibiriſchen Hydrographie.

Den Ob oder Obi nennen die Tataren **Omar** und **Umar** die Oſtiacken As, auch Jag und Kolta. Letztere nennen ihn, weil er ihnen alle ihre Bedürfniße giebt und auch den Lebensfaden mancher abſchneidet, nie ohne eine gewiße Ehrerbietung. Er entſteht aus dem weſtlichen Katunja und öſtlichen Bi ſeiner Mündung in S. S. O. Beyde Stammflüße haben ihren Anfang im Soongoriſch-Sibiriſchen Grenzgebürge nach der Karte unter etwan 48°. bis 49°. N. Br. und zwiſchen 102° und 106° O. Länge. Beyde lauffen ſich einigermaßen paralel, nehmlich N. Weſtlich und nehmen viele und theils rauſchende Gebürgflüßchen auf. Die Gegend beyder iſt mit großen Flächen untermiſchtes, ſanftes, nicht wildes oder jähes, wenig waldiges, aber überhaupt, wie der Waßerzug ſo großer Flüße zeigt, ſehr hohes Gebürge, außer der rußiſchen Grenze völlig unangebauet und ziehenden Soongoren, Mongolen und andern nomadiſirenden Völkerreſten überlaßen, die doch ſo ſparſam ſind, daß man in großen Strecken oft keine findet und auch bisweilen in Jahren keine erſcheinen.

Der Katunja flieſt durch einen großen, ſchönen Gebürgſee, der viele Gebürgbäche ſamlet und von den Rußen **Guſucha Oſero** genennet wird. Vom See an heiſt er allgemein **Katunja**. Auf dieſer Strecke beträgt ſeine Länge nach den Barnaulſchen Karten 380 Werſt. Er hat auf ſeinem Lauf zum Bi viele Fälle und Klippen auch große Strecken Felſenufer. Unten am Katunja zur linken ſteht der geringe **Katunskaja Oſtrog.**

Der Bi fließt oder kömt aus dem See Telezkoe Oſero. Tat. und Soongoriſch Altankul (Goldſee), welcher von S. in N. 60 Werſt lang und bis 20 Werſt breit iſt und wie der kleinere Guſucha viele Gebürgflüßchen aufnimmt, unter welchen der Talbacha und Tſchuluſchman, der 105 Werſt lang iſt, am ſüdlichen und Igaſch an nordl. Ende die größeſten ſind.

Die Länge des Bi beträgt 205 Werſt. Auch er hat mehrere Fälle und theils Felſenufer. Der einzige Wohnſitz an demſelben iſt Biiskaja Krepoſt, am rechten Ufer, 20 Werſt über der Vereinigung mit dem Katunja. Sie iſt nächſt Kusnezk die größeſte Feſtung der Kolywaniſchen Linie, und hat einen Oberſten zum Komendanten, auch einen nach Kolywan gehörigen Kreis von einigen weiterhinnab am Ob liegenden Dörfern (S. 295.) Im Jahr 1771. hatte die Feſtung 307 Häuſer, eine Kirche und außer zwey Dragonerkompagnien 1094 männl. und 946 weibl. Einwohner.

Der aus Vereinigung der Katunja und des Bi entſtandene Ob iſt von Anfang ſehr anſehnlich. Er iſt bis zum Eismeer ohne alle Waſſerfälle und Klippen und fließt ruhig, mehrentheils langſam, ſtellenweiſe zwiſchen engern Ufern ſo geſchwinde als die Wolga. Sein Grund iſt, wo ich ihn geſehen überall ſtark überſandeter Thon ohne Bachkieſel und ſein Waßer nicht recht helle, ins Gelbliche ſpielend, und ungewohnten Trinkern anfänglich ſchädlich. Der Fluß iſt ſehr fiſchreich und ernährt dadurch viele Bewohner ſeiner Ufer. Auf ſeinem ganzen Lauf macht er eine unzehlbare Menge niedriger, theils großer, meiſt bewaldeter Inſuln, die, wenn er im Frühlinge nach Verſchiedenheit ſeiner Ufern 1 bis 2 Faden ſteigt, überſchwemmt werden und folglich ohne Wohnungen ſind. Der Fluß iſt überall, von beträchtlicher, doch von ſehr verſchiedener Breite, bey Berda (ſeit 1782 Kolywan) iſt er über Eis gemeßen 850 Faden, bey Tſchauskoe, an der Ueberfahrt für die ſibiriſche Heerſtraße nur 500 Faden breit. Die größeſte Tiefe iſt 7 Faden, ſtellenweiſe kaum 1 Faden, auch macht er, doch weniger als die Wolga, große Sandinſuln oder im Sommer entblößte Grundſtellen. Sein Geſtade oder die Niedrigung, in welcher er läuft, iſt von 5 bis 20 Werſt breit, theils moraſtig, theils offen und fruchtbar, theils mit Waldung oder Gebüſch bedekt und wird dem größeſten Theil nach im Frühlinge unter Waßer geſetzt, daher die Wohnungen meiſtens am, nicht auf dem Geſtade ſtehen. Das Geſtade hat viele theils anſehnliche blinde Arme und Uferſeen mit den Fiſchen des Flußes.

Die Gegend des obern Ob von Biiskaja (S. 300.) bis zum Alei (S. 299.) iſt zwar gebürgigt, aber das Gebürge in der Nähe des Flußes niedrig, flach und einer Steppe ähnlich, daher es dem Geſtade auch nur 5 bis 20 Faden hohe Ufer giebt, die wo ſie abgeſtürzt ſind, meiſtens bloßen Thon zeigen. Weiterhinnab iſt ſeine ganze Gegend flach Land,

der

der Fluß ſelbſt aber hat bald am einem, bald an andern Ufer länge Strecken aus Flötzhügeln. Bey Barnaul ſind die Ufer über 10 Faden hoch und zeigen gelbl. Thon. Bey Belojarsk 20 Werſt unter Barnaul enthalten ſie Lagen von harten weißen Kalkerden und Kreidemergel, die mit Thonlagen wechſeln. Bey Berdskoe (Kolywan) beſteht des hohe Ufer der linken aus ſchwärzlichen Thonſchiefer, bey Suſun (S. vorh.) aus gelblichen Thon u. ſ. f.

Außer dieſen Uferhügeln und Höhen ſtreicht ein hoher Rücken dem linken Ufer des Ob im Abſtande von 20, 50 und mehr Werſt paralel, an welchem die Obbäche und Flüßchen dieſer Seite und die weſtlichen Bäche der Baraba (S. 285.) entſpringen. Unter dem Tſchaus iſt dieſer Landrücken waldigt und wird Urmann genennet. Er giebt dem Om, Tara und einigen Flüßchen des Tſchani die Quellen. Die Ufer des Ob ſind nur wenig bewohnt. Von Biisk bis Barnaul ſind am linken Ufer nur 3 und von Barnaul bis unter Tomsk an dieſem Ufer nur 42 Dörfer und Kirchdörfer, auch außer Barnaul keine Stadt. Am rechten Ufer ſtehen, von Biisk bis zur Mündung des Tom 49 Sloboden, Kirch- und gemeine Dörfer und keine Städte.

Die vorzüglichſten Flüße des Ob unter Biisk bis zum Ket ſind:

Der Peſtſchana der linken, der Tſchamrawka und der nur kleine Jſchilarka an der rechten Seite. Der nur kleine Angi, der Tſchariſch (S. 298.) und Alei (S. 299.) an der linken Seite. Der Bolſchaja und Petrowa vereint, der Kaſcharicha, Bobrowka und Pawolika an der rechten, alle klein. Der Kalmanka und Barnaul (S. 300.) an der linken. Von der Mündung des Bi bis an den Barnaul ſind 190 Werſte. An der Mündung des kleinen Tſcheremtſchanka in die rechte Obſeite ſteht Belojarskaja Sloboda oder Oſtrog, etwan 20 Werſt unter Barnaul. Sie hatte mit ihren Dörfen 1771. 514 Häuſer und mit 214 Roskolniken 2687 Einwohner beyder Geſchlechter. Der Loſicha am rechten Ufer iſt klein. Des Kasmala an der linken (S. 300).

Der Tſchumyſch der rechten Seite iſt ein ziemlich Flüßchen, welches aus dem Kara- und Tomtſchumyſch, die im Kusnezkiſchen Gebürge entſpringen, entſteht. Nahe über der Vereinigung ſteht Tomskoe Sawod (S. vorh.) Am Tomtſchumyſcht, etwan 100 Werſte unter der Hütte fällt der Tſchumyſch, der meiſt an beyden Seiten hohe Ufer und auf denſelben einige Dörfer hat, in den Ob. Unter ſeinen Dörfern iſt

U u 2 eines

eines mit ſehr armen heidniſchen Tataren bewohnt, die den Oſtiaken gleich ſtat in Häuſern in Erdhütten (R. Semlianki) wohnen.

Der Suſun (S. vorh.) und der Berda fallen auch, und letzterer 335 Werſt unter Barnaul in die rechte Seite des Ob. Dieſes gröſſere Flüßchen entſpringt im Kusnetzkiſchen Gebürge, hat eine ziemlich fruchtbare Gegend und iſt im Verhältniß anderer Flüſſe noch gut bewohnt. Oben am Berda ſind Schieferberge und in denſelben die Rebanowſchen und Soſedewſchen Silber- und Kupfererzanbrüche, die noch zu unterſuchen. Unter vielen Uferhügeln beyder Seiten iſt auch etwan 20 Werſt über der Mündung der Saporſchka Gora ein iſolirter kegelförmiger, ſcheinbar über 30 Faden hoher Berg, ganz vom Anſehen eines künſtlichen. An der Mündung auf dem rechten Obufer ſteht

Berdskoe Oſtrog und Sloboda. Sie war mit einer Balkenwand und einem kleinen Erdwall befeſtigt, hatte 1771 mit den nahen Dörferchen 377 Häuſer und auſſer 114 Raskolniken 1328 männliche und 1220 weibliche chriſtliche Einwohner, auch einen Kreiß von 63 Dörfern, der wie die Slobode durch einen Beamten der Barnaulſchen Bergwerkskanzeley beſorgt wird (*).

Der Inja, dem Berda ähnlich, der auch viele Bäche aufnimmt, entſpringt im waldigen Gebürge, ſeinem Einfall in die rechte Seite des Ob bey Uſtinjaſelo in O. S. O. und iſt wenig bewohnt. Unter demſelben fallen der Taſchara und Umrewa auch in die rechte Obſeite.

Das ziemliche, mit dem Ojeſch vereinigte Flüßchen Tſchaus (S. vorh.) iſt gut bewohnt und hat über der Mündung Tſchauskoe Oſtrog.

Der Tomfluß der rechten Obſeite, den die Tataren Tom, die Tſchulymer Tomſa nennen, entſpringt ſeinem Einfall in die rechte Seite des Ob, etwan 40 Werſt unter Tomsk in S. S. O. im hohen Gebürge, aus Moräſten und iſt nach der neuen Kusnetzkiſchen Grenzlinie ganz in Sibirien. Von ſeinem Urſprunge bis Kusnezk beträgt ſeine Länge ohngefehr 200 Werſt, von Kusnezk bis Tomsk bis 300 Werſt, von Tomsk zur Mündung 40 Werſte. Ueber Kusnetzk iſt er etwan

30

(*) Bey Errichtung des Kolywaniſchen Gouvernements im Jahr 1782 iſt Berda oder Berdskoe Oſtrog, wie ſchon (S. 296 Anmerk.) erinnert worden, unter dem Namen Kolywan zur Gouvernementsſtadt ernannt, folglich gegenwärtig anſehnlich und lebhaft.

30, weiterhinnab 50 bis 60, über Tomsk über Eis gemeßen 30, unter Tomsk 50 Faden breit. Im Gebürge bis Kusnezk hat er verſchiedene Fälle und Klippen. Unter Kusnezk iſt er ohne Fälle und überall von 1 bis 4 Faden tief, alſo auch ſchifbar. Er fließt ſchneller als der Ob., hat ſtark überſandeten Grund mit Flußkieſeln, gutes Waßer und viel Fiſche, auch viele Juſuln. Sein Geſtade iſt von 1 bis 4 W. breit, meiſt offen, ohne Waldung mit verſchiedenen Flußarmen und Uferſeen. Im Frühlinge ſchwillt er über einen Faden und überſchwemmt denn ſeine Niedrigung und ſeine Inſuln.

Seine Gegend iſt bis weit unter Kusnezk niedrig, theils waldig, doch meiſt offen Gebürge und weiter hinnab Fläche. Im Gebürge hat er theils von dem Bergen ſtellenweiſe ſehr hohe Ufer. Außer dem Gebürge begleitet ihn bald an einer bald an der andern, oft an beyden Seiten ein Hügelſtrich, der ihm meiſtens hohe, abgeſtürtzte Ufer giebt. Im Gebürge beſtehen dieſelben theils aus Schiefer, in der Fläche meiſt aus Thon oder aus verſchiedentlich wechſelnden Lagen von Thon, Schiefer, Mergel und Kalk Unter Kusnezk, über Sosnowskoi Oſtrog beſteht das rechte abgeſtürtzte Ufer an einer Stelle aus gelbgrünlichen, kalkſchüßigen Schiefer mit Abſätzen und glatten Wänden. An einer ſolchen, faſt 10 Faden hohen, kaum zugänglichen Wand iſt eine Stelle mit eingekratzten Umrißen ſehr übelgezeichneter Figuren von Hirſchen, Wölfen, Füchſen und andern Thieren, Fiſchen u. ſ. f. Dieſe Stelle, die der ſeel. Gmelin beſuchte und beſchrieb (deſſ. Sibiriſche Reiſe 1 B. S. 303) wird Piſanoi Kamen (Schriftfelſen) genannt. Die vertieften Umriße ſind von dunklerer Farbe, als die Flächen. Da ich in der Kusnezkiſchen Kanzeley eine Zeichung von derſelben erhielt, habe ich ſie in Taf. 1 als Denkmahl voriger Landſaßen und ihres rohen Geſchmaks im Zeichnen —— mittheilen wollen.

Die vorzüglichſten Zuflüße des Toms ſind von oben bis Kusnezk der Aſan, Tuſaku, Schumula, Kamennokal, Schora mit Uferhölen und Stalaktiten und Susbalik, alle an der rechten Seite und an der linken der Podabas, und Mras oder Mraſa. Sie ſind alle nur klein, aber rauſchend ſchnell und haben Fälle und Klippen; ein Fall des Mraſa iſt 3 W. lang und heißt Uba Porog. Recht gegen Kusnezk fällt der Konda oder Kondoma in die linke des Toms. Dieſes Gebürgflüßchen hat Fälle und Klippen und nimt die Bäche Tiraſchek, Karaſa, Schulak u. a. auf. An allen dieſen Flüßchen und Bächen ſind bis 20

 W.

W. über Kusnezk keine beſtändige Wohnſitze, doch machen ſich die ziehenden Werchotomskiſchen Tataren, Abinzen und Sagaizen über und unter der kusnezkiſchen Linie, deren Schanzen an dieſen Gewäſſern ſtehen, die Gegend zu Nutze.

Unter Kusnezk fällt der Ababach, von welchem die Abinzen den Namen führen, und an welchem ein Dorf ſteht, auch der ihm ähnliche, gut bewohnte Uskot und Ugui in die linke des Tom. An der linken erhält er noch den Tſchernaja, Kurik und mehr Bäche, an der rechten den Sosnowka, an deſſen Mündung Sosnowskoi Oſtrog ſteht und in der Stadt Tomsk den Uſchaika, alle klein.

Am rechten Ufer des Tom ſtehen die Städte Kusnezk (S. weiterh.) und Tomsk (weiterh.) und zwiſchen beyden 35 Sloboden, Kirch- und gemeine Dörfer, auch noch unter Tomsk 7 Dörfer. Am linken Ufer ſind 60 Sloboden, Kirchdörfer, Oſtroge und gemeine Dörfer. Unter den Dörfern ſind einige wenige tatariſche und teleutiſche.

Der Tſchulym, Oſtiak. Urupa der rechten Seite des Ob, 885 Werſt unter der Mündung der Katunja, gleicht faſt dem Tom an Größe. Er entſteht aus dem Kara, (ſchwarzen) und Beloi Jgus, die im niedrigen Gebürge dem Jeniſei nahe entſpringen, ziemliche Flüßchen ſind und viele Bäche aufnehmen. Der Tſchulym ſelbſt fließt langſam, iſt ohne Fälle und Klippen, überall einen Faden und darüber tief, 50 und mehr Faden, an der Mündung aber über Eis gemeſſen 183 Faden breit, auch fiſchreich, hat aber nur ſchlecht Wäſſer. Das Geſtade des Tſchulyms iſt 5 bis 15 Werſt breit und wird, ſo wie ſeine Inſuln im Frühlinge faſt ganz überſchwemmt. Seine Gegend iſt von ſehr mäßiger Fruchtbarkeit, daher ſeine Ufer auch nur von getauften Oſtiacken, und Tſchulymſchen Tataren, die von einer geringen Viehzucht und noch kleinern Ackerbau, vorzüglich aber von der Fiſcherey im Tſchulym und den vielen Ufer- und den Ufern nahen Steppenſeen leben, bewohnt ſind. Am rechten Ufer ſtehen 84, und am linken 55 oſtiakiſche und tatariſche Jurten oder Dörfer, die 16 Woloſten ausmachen, und auſſer dem Fluß in 93 Seen fiſchen. Der Tſchulym iſt 1118 Werſt lang.

Die Flüßchen des Tſchulym ſind auſſer den beyden Jguß (S. vorh.) von oben hinab:

Der Kemtſchuk, oſtiakiſch Uruz, bey den tſchulymmen Keme, an der linken. Er entſpringt im Gebürge am Jeniſei und iſt unten 18 Faden breit.

Der

Der Kiſa, tſchulymiſch Kyſu, an der linken, größer als der Kemtſchuk; nimmt viele Bäche auf. Am rechten Ufer ſind keine, am linken doch 6 Dörfer.

Der Jaja auch an der linken, iſt kleiner als der Kiſa. An ſeinem rechten Ufer ſteht ein Dorf, am linken Spaskoie Selo und noch 8 Dörfer. Bey Spaskoje iſt er 30 Faden breit. Die kleinern Zuflüſſe des Tſchulyms übergehe ich. Die Zahl ſeiner Ufer- und Landſeen iſt ſehr groß; in der Woloſt Kuſukowa ſind 4 Seen, in Melezkaja 4, in Probskaja 4, und in den 16 Woloſten überhaupt 28 größere und viele kleinere ſüße und fiſchreiche Seen.

## Der Kusnezkiſche Kreis.

Der Kusnezkiſche Kreis nach ſeiner Beſtimmnug im Jahr 1771 (*) reichte von W. in O. vom Ob bis an den Jeniſei und von S. in N. vom Grenzgebürge, oder beſtimmter, von der kusnezkiſchen Linie bis an den tomskiſchen und kraſnojarſchen Kreis. Er iſt durchaus gebürgigt. Das kusnezkiſche Gebürge oder der Theil des ſibiriſch-mongoliſchen oder ſoongoriſchen Grenzgebürges zwiſchen dem eigentlichen altaiſchen und ſajaniſchen iſt beſonders in ſeiner ſüdlichern Gegend nur wenig bekannt; Man weiß doch von ihm, daß es ſeiner Höhe ohngeachtet keine hohe Berge und noch weniger Schneealpen hat, daß es gleichſam aus erhabenen ſteppenartigen Flächen, ohne Zerrüttungen beſteht, und nur ſtellenweiſe bewaldet iſt, daß es aber der hohen Lage wegen für europäiſchen Anbau mit Ackerbau, (wie Sajanskoe Oſtrog zeigt), zu kalt iſt, und daher den daſelbſt hauſenden wenigen Nomaden überlaſſen werden muß. Der nordliche Theil des Gebürges verflächt ſich noch mehr, und iſt übrigens von der gedachten Beſchaffenheit, doch iſt ſein Klima milder, daher er auch, wiewohl nur ſparſam, beſtändige Wohnörter mit Ackerbau ꝛc. hat. Ein höherer Gebürgſtrich vom Grenzgebürge in Norden theilt die Gewäſſer des Ob und Jeniſei. Den höchſten Rücken nennen die Ruſſen Poklonaja Gora (Bückling Berg), weil die Heiden, wenn ſie ihn paßiren, daſelbſt unter vielen Neigungen gegen die Sonne einen Zweig opfern. Von dieſen geopferten Zweigen ſind große Hauffen geworden.

Das ſüdliche höhere Gebürge iſt ſeinem Innern nach, ſo viel ich weiß, ganz unbekand, das nordlichere niedrige, welches eigentlich den kusnezkiſchen (und nach der neuen Eintheilung auch abakanskiſchen) Kreis ausmacht, iſt nur Vor- und theils Mittelgebürge des ſüdlichen, und beſteht aus Thon-, Mergel-, Kalk-, beſonders aber Schiefer- und Kolenſchiefer-theils auch aus Kolenflötzen. In den Wäldern und an den Bergen ſind hie und da kleine Eiſenerzgeſchiebe, in Moräſten theils Torf, theils etwas, doch nur wenig Sumpferz, meiſtens nur Schlamm. Gra-

(*) Bey Einrichtung des kolywaniſchen Gouvernements ſind zwar ſeine Grenzen etwas anders beſtimmt, der ganze Kreis (Ujesd) iſt aber doch bey dieſem Gouvernement geblieben, alles von dem Verfaßer geſagte alſo Beytrag zur Kenntniß dieſes Gouvernements. G.

Granit habe ich nirgends in Bergen, nur hie und da in einzeln Blöken bemerkt.

Am rechten Tomufer, beym Dorf Protok, 20 Werſt über Kusnezk brennet ein Berg in Kolenſchiefer-Lagen, der ſchon zu des ſeel. Gmelins Zeiten, alſo 1734. lange gebrannt hatte (S. Gmelins ſibiriſche Reiſe 1 B. S. 277.), noch immerfort. Von demſelben in den Mineralogiſchen Beyträgen.

Die Waldung dieſer Gegenden beſteht aus Birken und Eſpen, hiernächſt aus Fichten, Weiß- und Roth-Tannen und Zedern und ſtellenweiſe auch mit aus Lärichen-Bäumen. In den Wäldern ſind Hirſche, Rehe, Elende, auch im höhern Gebürge ſparſam wilde Schaafe (Argali), Füchſe, Wölfe, Marder, Zobel und ander Pelzwild. (S. Zool. Beytr).

Die Einwohner des kusnezkiſchen Kreiſes ſind meiſtens Ruſſen, hiernächſt Tataren verſchiedener Art, und Teleuten (S. Beytr. zur Nationen-Kenntniß). Ueberhaupt iſt der Kreis nur ſchwach bewohnt und noch weniger angebauet. Im höhern Gebürge nomadiſiren bloß Tataren ꝛc., im flachen nordlichen ſtehen unter rußiſchen Dörfern auch tatariſche, die mit den erſtern einerley Gewerbe, nemlich Ackerbau und eine dazu verhältnißmäßige Viehzucht treiben.

An guten und fruchtbaren Boden hat der Kreis bey den wenigen Dörfern an Flüßen und Bächen großen Ueberfluß und weil ſich die Felder durch Ruhe erholen können, ſo bedürfen ſie auch keines Düngers. Man ſäet hier Winterrocken, Sommerweizen, Gerſte, Haber auch bauen einige Wirthe etwas Erbſen, Buchweizen, Hampf und Lein. Nachtfröſte verurſachen hie und da, doch nur ſelten, Miswachs, und die gewöhnliche Ernte iſt 6 fältig; die Bauern ſind aber faul und erziehlen wenig über die eigene Bedürfniß, auch hindert ſie, daß der Ueberfluß nach den entfernten Barnaulſchen Werken verführt werden muß, weil auſſer denſelben kein Abſatz iſt. Die Bauern ſind alſo nur arm, ſie haben aber auch, weil ſie ihre Steuern bey den Werken zum größeſten Theil arbeiten müſſen, und ſich alles ſelbſt zu machen wiſſen, nur wenig baar Geld nöthig. Die Gärtchen der Landleute enthalten Kohl, Karoten, Zwiebeln, Lauch, Rettig, Beeten und Gurken. Bienen zu halten iſt hier ungebräuchlich.

Kusnezk, die Kreisſtadt und einzige im Kreiſe, hat ihren Namen von den Abinzen, welches Eiſenſchmiede (Kusnezi) ſind. Dieſe nennen ſie Aba Tura (von Aba Vater, und Tura Stadt) und die Tataren auch Jarſempſi.

Sie ward 1617 in der dermahligen Soongoriſchen Steppe zur Einſchränkung der Soongoren an der Mündung des Konda oder Kondoma in die linke Seite des Toms (S. 341.) erbauet; als ſie aber die Soongoren einäſcherten, erhielt ſie ihren jetzigen Platz auf dem rechten Tomufer der Mündung des Konda gegenüber, unter 53° 40′ N. Br. und nach der neueſten Karte unter 105° 20′ O. Länge. Von Barnaul iſt ſie 219 Werſt. Ihre nächſte Gegend iſt Gebürge, theils mit Waldung. Für ihre erſte Beſtimmung hatte ſie einen mit Wall, Graben und Palliſaden befeſtigten Oſtrog, der aber, da die neue Linie weit ſüdlicher gezogen iſt, verfällt, und jetzo ganz offen iſt, indeſſen iſt ſie noch der Hauptort der Linie.

1771 hatte ſie drey hölzerne Kirchen, auſſer der Stadt ein zum Erlöſchen beſtimmtes Kloſter, und 583 Häuſer, alle von Holz ſchlecht gebauet, in unordentlichen, ungepflaſterten und ungebrückten Straßen. Der Markt hat etwan 40 ſchlecht verſehene hölzerne Buden. In gedachten Jahr hatte ſie 1531 männliche und 1629 weibliche Einwohner und noch eine Garniſon von 2 Compagnien Grenzdragonern. Unter den erſtern waren 90 dienende Kaſaken und die übrigen, bis auf wenige Kanzeleyleute und Geiſtliche, alle Bauern, von welchen doch einige als Kaufleute, andere als Handwerker regiſtriret ſind. Die Landwirthſchaft iſt das Hauptgewerbe des Ortes und die mehreſten Einwohner müſſen auch wie die Bauern der Dörfer einen Theil ihres Kopfgeldes bey den Barnaulſchen Werken abarbeiten. Dieſe ſtanden unter der Gerichtsbarkeit der Bergwerkskanzeley, die hier einem Amtmann (Uprawitel) hat. Es iſt auch ein vom Tobolskiſchen Gouvernement geſetzter Wojewode hier, unter welchem die von den Bergwerksarbeiten freyen Ruſſen und die ſämmtlichen Tataren ſtehen (*).

Le-

(*) Bey Einrichtung des Kolywanſchen Gouvernements im Jahr 1782 erhielt Kusnezk als Kreisſtadt ſtatt der bisherigen Wojewods Kanzeley und dem Bergwerkskontoir, die gewöhnlichen vom Kolywaniſchen Statthalter abhängigen Kreisgerichte G.

Lebensmittel ſind in Kusnezk wohlfeil. Vom Jahr 1765 bis 1771 galt ein Tſchetwert oder 8 Pud Rocken von 40 bis 50 Kopeken, Gerſte von 35 bis 50 Kop., Haber eben ſo viel. Ein Pud Rockenmehl koſtete von 6½ bis 10 Kop., Weizenmehl von 12 bis 18 Kop., Gerſtengrütze von 12 bis 20 Kop., Malz von 9 bis 11 Kop., Hopfen, der häufig im Gebürge wild wächſet und auch nach Tomsk geführet wird, 30 bis 50 Kop. Rindfleiſch 25 bis 30 Kop. Ein Pferd galt nach der Güte von 4 bis 15 Rubl., eine rußiſche Kuh 3 bis 4 Rubl., ein ſajaniſcher Schlachtochs 4 bis 5 Rubl., ein rußiſch Schaaf 30 bis 40 Kop. u. ſ. f. Fremde Kleidungsſachen, Wein und andere Ueberflußwaaren ſind nicht immer zu haben und finden auch wenig Abgang; wer ihrer bedarf, kauft ſie in Tomsk. Salz kömmt aus den Burlinskiſchen Salzſeen an der Irtißiſchen Linie und geht zu Lande nach der Mündung des Alei in den Ob und denn zu Waſſer den Ob hinab und den Tom hinauf. Ein Pud koſtet hier, wie in ganz Sibirien und Rußland 40 Kop.

Die neue Kusnezkiſche Linie, welches eine durch das höhere Gebürge gezogene Fortſetzung der Kolywaniſchen (S. 296.) iſt; reicht von Biiskaja Krepoſt (S. 338.) am Ob bis Sajanskoe Oſtrog am Jeniſei, welches eine Strecke von 298 Werſt ausmacht. Sie gleicht der Kolywaniſchen völlig und wird mit derſelben vom Olonezkiſchen und Lutzkiſchen Landdragoner-Regiment gemeinſchaftlich und ſo beſetzt, daß eine Halbſchanze (Polumajak) 4 Mann, ein Wachtthurm (Majak) und Vorpoſten 12 Mann und eine Redute 50 Mann erhält. Eigentliche Feſtungen (Krepoſti) hat ſie nicht. Die Oerter derſelben ſind auſſer Kusnezk, welche jetzo von der Linie 60 Werſt weit im Lande liegt, aber der Waffenplatz und Sitz des Oberkommandanten iſt, von Biisk an, vielleicht in einer andern Folge. Becktemierskoe Vorpoſt, Nowikowskoi Majak, Lebeſchie Majak, Saidipskoi Vorpoſt, Sailopskaja Polumajak, Niſchnaja Naminskaja Majak, Urdunskaia Majak, Werchnaja Naminskaja Majak, Kairanskaja Majak, Piſchtelinskaja Polumajak, Sari Tſchumyſchkoi Majak, Kandalopskoi Polumajak und Kuſedeewa Vorpoſt.

Der Kusnezkiſche Kreis beſtand 1771 auſſer Kusnezk aus 108 Sloboden, Kirchdörfern (Selo), Oſtrogen und gemeinen Dörfern (Derewna), die von 4 bis 178 ſteuerbare Bauern enthalten. Alle ſteuerbare ſeit 1758 nach Kolywan gehörige Köpfe betrugen nach der Zählung im Jahr 1763. 5279 Mann. Im ganzen Kreiſe ſind keine Windmühlen, die nächſten

Waſſermühlen am Injaj aber von Kusnezk 80 Werſt. Es ſind auch auſſer der Tomskiſchen Eiſenhütte am Tſchumyſch (S. 333.) weder Hüttenwerke, nach Fabriken in demſelben.

Auch hier vermehren ſich die Einwohner Rußiſcher Nazion ſelbſt und ohne Koloniſten. Im Kusnezkiſchen Kirchenſprengel, zu welchen auſſer Kusnezk noch 5 Kirchdörfer oder Parochien gehören, waren zu Anfange des 1771ſten Jahres 2066 Häuſer oder Haushaltungen und in denſelben 6616 männliche, 6571 weibl. orthodore- und noch 56 altgläubige Einwohner. Bey allen wurden 337 geboren und nur 114 ſtarben.

An der Kusnezkiſchen Grenze mit der Soongoriſchen oder wie ſie hier allgemein genennet wird, mit der Chineſiſchen Steppe (Kitaiskoe Step) ſind zwey merkwürdige Grenzzeichen und einige Alterthümer von vorigen Bewohnern dieſer Gegenden, die ich zwar nicht ſelbſt geſehen, aber in Kusnezk von denſelben Nachricht und in der Wojewods-Kanzeley Abbildungen erhalten habe, zu deren Anzeige ich die Gelegenheit nicht verſäumen will.

Die Grenzſäulen, welche Taf. 2 vorſtellet, ſtehen in dem Grenzgebürge Schabina Dabagan und die rußiſche Fig. 1. und chineſiſche Fig. 2. nahe bey einander. Jede hat ein anſehnlich Fußgeſtelle von wilden Steinbrocken, meiſtens röthlichen Sandſchieferſtücken zuſammen gelegt, oder ohne zement gemauert. Jedes Fußgeſtelle bildet einen abgeſtutzten Kegel und iſt zwey Faden hoch. Auf demſelben ſteht das Grenzzeichen ſelbſt, welches eine hölzerne Säule iſt, das rußiſche Fig. 1. iſt 1½ Faden hoch und auf demſelben ſteht das kurzgefaßte griechiſche Glaubensbekenntniß; in der Ferne unterſcheidet man es ſchon an der Form des Kreuzes. Die chineſiſche Grenzſäule Fig. 2. iſt ſimpler, wenig über 8 Fuß über dem Fundament hoch, und enthält ebenfalls einen Glaubensausſpruch durch chineſiſche Schriftzeichen vorgeſtellt.

Unten an der linken des Abakanfluſſes im Kusnezkiſchen Kreiſe, in der ſogenannten chineſiſchen Steppe ſtehen zwey Statüen in keiner groſſen Entfernung, die die dortigen Nomaden Kurtajek Taſch d. i. Alteweiberſteine oder Felſen nennen, und wie ſie Taf. 3. vorſtellet, von groben, wenig feſten, röthlichen Sandſtein roh gearbeitet ſind. Von ihren Urſprunge oder ihrer Abſicht haben gedachte Völker nicht einmahl Ueberlieferungen.

Ein menſchenförmig Standbild, welches die Sajanen Kaſan Kis Taſch d. i. Mädchenfelſen nennen, ſteht in der Steppe am rechten Ufer des

des Tſcherno Jjus gegen Jemandikowa Jurt über. Es iſt auf Taf. 4. Fig. 1. vorgeſtellt, auch von röthlichen Sandſtein und eben ſo unbekannten Urſprungs und Zweckes als Kurtajek Taſch Taf. 3.

Zwey dergleichen Standbilder, die die Sajanen auch Kurtajak Taſch (Altweiber Felſen) nennen, ſtehen in der Sajaniſchen Steppe am Bache Ackſcha, der linken des Abakanfluſſes. Sie ſind ebenfalls von rothen Sandſtein, nach Entſtehung und Zweck unbekannt und Taf. 4. Fig. 2. und 3. möglichſt genau vorgeſtellt. Der Felſen iſt 8½ Faden hoch und zeigt verſchiedene benamte Figuren, Sintaſch, d. i. Hirſchfelſen, Attaſch d. i. Pferdefelſen u. ſ. f. überhaupt ſind 25 dergleichen gebildete Steine.

An der rechten Seite des Toms und der Mündung des Mraſafluſſes ſteht ein Monument, deſſen tatariſcher Name ein Gefäß aus Birkenrinde anzeigen ſoll. Es befindet ſich auf einem Abſatz eines gleichſam zerrütteten Sandſteinberges, welches auf der Taf. 5 a. a. a. anzeigen ſollen. Der Fuß der Spitzſäule b. b. b. iſt von Granit, und das Monument oder die Spitzſäule ſelbſt c. von bräunlichen Sandſtein mit vielen eingeſchloſſenen kleinen Steinchen (Breccia arenoſa). Auch von dieſem Denkmahl des Alterthums habe ich keine nähere Nachrichten erhalten können.

## Der Tomſkiſche Kreis

Der Tomſkiſche Kreis (Tomskoi Ujesd) reicht iu W. über den Ob bis an deſſen Scheidegebürge oder die Baraba, in N. bis an den Kett des Ob, in O. bis an den Jeniſeiſchen und Kraſnojarſchen Kreis längſt den linken Ufer des Jeniſei, in S. an den Kusnezkiſchen Kreis. Von dem Theil deſſelben an der linken des Ob habe ich ſchon einiges bey Gelegenheit der Baraba (S. 290 ꝛc.) angeführet. Hier ſchrenke ich mich in Abſicht ſeiner phyſikaliſchen Beſchaffenheit vorzüglich auf die Gegend zwiſchen dem Ob und Tom ein; das ſtatiſtiſche gilt von dem ganzen Kreiſe. (*)

Die ganze Gegend des Kreiſes iſt überhaupt eine Fläche, denn das ſüdliche Gebürge derſelben gehört nach Kusnezk und das oſtliche am Jeniſei nach Kraſnojarsk. Nur Landrücken, theils aus Hügeln, die die Bäche theilen und Flötzhügel, die Flüße und Bäche begleiten und aus Thon-, Sandſtein-, Kalk-, Mergel-, theils auch aus Thonſchieferlagen beſtehen, ſind im Tomſkiſchen Kreiſe. Oben am Tſchulym iſt doch auch vom kraſnojarſchen Gebürge niedrig, flach Felſengebürge. Ein vorzüglicher Landrücken reicht von der Ueberfahrt der Heerſtraße über den Ob bis an den Tom. Er wird von den Tataren Sakurſin und von den Ruſſen am Jelbach Backſanskii Gori genennet, theilt die Bäche, iſt ſtellenweiſe bewaldet und hat unter ſeinen Holzungen auch Zedern und Lärichen. Der größeſte Theil des Kreiſes iſt zwar offen oder waldlos, auſſer vielen kleinen Nadel-, Laub- und gemiſchten Wälderchen aber iſt auch ein überaus anſehnlicher und nur ſtellenweiſe und wenig unterbrochener Waldſtrich, meiſt mit Nadelholz und darunter ebenfalls Zedern u. Lärichen in denſelben. Er fängt bey Baratskoe Selo am Tſchulym an, ſetzt über den Tſchernoi- und Beloi Jjus fort und wendet ſich durch einen

(*) Nach einem Kayſerl. Befehl vom Jahr 1782 erhielt das bisherige Tobolskiſche Gouvernement ebenfalls die in der Stthalterſchafts-Verordnung von 1775. vorgeſchriebene Statthalterſchaftseinrichtung. Dieſe neue Statthalterſchaft iſt wegen der Größe des Gouvernements bisher (1785) noch nicht ganz eingerichtet und von derſelben blos bekannt, daß ſie nach der 1780 geſchenen Abſonderung der Bernauliſchen Kolywaniſchen Provinz (S. 295 ꝛc.) aus zwey Provinzen, der Tobolskiſchen und Tomſkiſchen nemlich beſtehen ſoll, deren Kreiſe noch nicht benannt ſind. Was der Verfaſſer vom Tomſkiſchen Kreiſe ſagt, gilt alſo von demſelben nach ſeiner dermaligen Größe und Beſchaffenheit. G.

nen Bogen bis zum Tom. Man kann ihn 376 Werſt lang und bis 145 Werſt breit annehmen. Ein anderer Wald, meiſt aus Birken, fängt am Ob bey Berdinskoe Oſtrog (Kolywan) an, folgt ihm hinab bis an den Tſchulym, folgt an dieſem hinauf bis zum Kirgiska, und umgiebt auch noch dieſes Flüßchen.

Das offne Land des Kreiſes iſt theils ganz offen, theils mit Birken beſtreuete Steppe, meiſtens mit trockenen, mulmigen, fruchtbaren, in kleinen Stellen mit magerern Boden, wenigen Moräſten, aber vielen Seen und von vielen Flüßchen und Bächen durchſchnitten und gewäſſert. Der Kreis iſt auch weit ſtärker als der kusnezkiſche bewohnt, und viel mehr angebauet, dennoch bis jetzo zu einem großen Theil Steppe, höchſtens mit Ruhe, oder viele Jahre brach und ungenutzt liegenden Feldern. Vor der rußiſchen Eroberung Sibiriens iſt er ebenfalls ſchon ziemlich bewohnt geweſen, wovon viele Ueberbleibſel befeſtigt geweſenen Oerter (Gorodiſtſche) zeugen.

So reichlich der Kreis mit fruchtbaren Ackerflächen verſehen iſt, ſo wenig kann es ihm in den vielen Gewäſſern an Fiſchen und in den großen Waldungen an Wilde fehlen. Man findet hier auch faſt alle ſibiriſche Fiſch- und die allermeiſten ſibiriſchen Thierarten (S. Zool. Beytr.) und dazu iſt das Tomskiſche Pelzwerk von vorzüglicher Güte.

Auſſer Eiſenerz in Geſchieben und Moräſten, Kalk und Torf, der nicht gebraucht wird, hat der Kreis ſo viel bisher bekannt, keine Erze, Salze oder andere vorzüglich ſchätzbare Mineralien; im Tom ſind jedoch unter den Kieſeln auch edle.

**Tomsk** Tat. Tom Tura, d. i. die Stadt Tom, die Kreisſtadt, ſteht am rechten Ufer des Tomfluſſes, 40 Werſt über deſſen Einfall in die rechte Seite des Ob, unter 56° 30′ Nr. Br. und 102° 28′ O. Länge. Sie ward nach einem Fundationsbriefe vom Zaar Boris Fedorowitſch im Jahr 1604 erbauet. Die Veranlaſſung gab der Kniäs der dermahligen Tomskiſchen, 300 Bogen ſtarken katariſchen Woloſt Tajan, der um ſich wieder ſeine tatariſchen Nachtbaren zu ſchützen, denn Zaar bat am untern Tom eine feſte Stadt, die damahls die äuſſerſte Grenzſtadt ward, zu erbauen, wozu er möglichſt behülflich ſeyn, ſich derſelben als tributbar unterwerfen und deswegen Geiſel (Amanati) geben wolle. Er wolle auch dazu beytragen, daß die acht benachbarten Woloſten und die 200 Bogen der Fürſten Badaga und Bauren, die Pfeile und Keſſel machten, tributbar würden. Der Zaar trug darauf den beyden Golowa (Häupter) Peſeenskoi und Waßil Tirkow auf, mit Kommandirten von

Tob-

Tobolsk, Tiumen, Surgut und Bereſow eine hölzerne Feſtung zu erbauen, Einwohner zurück zu laſſen, ſich die Tataren zu unterwerfen und Geißel von ihnen zu nehmen, ſie aber mit möglichſter Gelindigkeit zu behandeln. So entſtand die alte Feſtung, die zu Anfange dieſes Jahrhunderts neu, aber wieder nur von Holz erbauet ward und nun durch die viel weiter in Süden gerückte Grenzlinie (S. 347.) überflüßig geworden iſt. Nach und nach baueten ſich mehr Ruſſen auſſer der Feſtung an, auch war unter den erſten Anbauern eine Buchariſche Kolonie, die von der rußiſchen Regierung Land kaufte. In der Folge iſt Tomsk öfter als irgend eine andere Stadt durch Feuersbrünſte ſehr an- angegriffen worden. Noch jetzo entſteht wohl in keinem Ort ſo oft Feuer als in Tomsk, in den wenigen Monathen meines Dortſeyns ward die Brandglocke gegen zehnmal geläutet. Dieſes hat zu einem groſſen Theil in der ausſchweifenden Lebensart der Einwohner ſeinen Grund; die Polizey ſtraft den Wirth, bey welchem Feuer auskömmt mit 10 Rubl., die Sitten aber verbeſſert ſie nicht.

Die jetzige Stadt ſteht theils auf dem hohen flachen Tom Ufer, theils auf deſſen Geſtade oder der Flußniedrigung zu beyden Seiten des ziemlichen Uſchaikabachs und am und um den Abflußkanal eines Uferſees unter der Uſchaika. Der See und ein Moraſt ſind theils in der Stadt. Das hohe flache Ufer iſt in der Nähe der Stadt ohne Waldung und nur von mäßiger Fruchtbarkeit. In einigen Jahren wird ein Theil der Unterſtadt, die die gröſseſte iſt, überſchwemmt. Ihre Lage iſt alſo nicht die geſundeſte und würklich ſind kalte- und faule Fieber hier oft epidemiſch und auch Schlagflüße ſind nicht ſelten. Die Geile-Seuche iſt hier als eine Folge der Lebensart ſehr gemein und manche ſind durch dieſelbe zerſtümmelt. Die Quakſalber kuriren ſie vorzüglich mit einem Teige aus Butter, Sublimat (Sulema), Grünſpan, und Vitriol, man kan denken mit welchem Erfolge. Im ganzen werden doch in gewöhnlichen Jahren einige wenige mehr gebohren als ſterben.

Das Klima iſt hier ſcharf, die Luft aber meiſtens rein und geſund. Der Winter fängt mit dem Anfange des Octobers an und dauert bis in die letzte Hälfte des Aprils. Der Tom ſteht gewöhnlich zu Ende des Octobers und bricht zu Ende des Märzes. Des Winters ſind ſchöne Nordſcheine häuffig; der Sommer hat vom May bis Septbr. nur ſchwache Gewitter. 1771 im December betrug die Kälte nach Delisle Wärmmäßer von 155, bis 185°, 1772 im Januar von 190, bis 215°,

und an 5 Tagen über 200°, im Februar von 145 bis 187°, im März von 155 bis 184°. 1734 im April ward in Tomsk und dem Kreiſe ein ziemlich ſtarkes Erdbeben, welches hier etwas ſeltenes iſt, verſpühret.

Die jetzige Feſtung ſteht auf dem hohen Ufer am Bache Uſchaika. Sie iſt mit einer Balkenwand, welche 6 hölzerne Schiesthürme hat, beveſtigt und hat wenig über 50 Faden im Durchmeſſer. In derſelben iſt die von Steinen erbauete Kathedralkirche und das Magazin für das Tributpelzwerk, von Holz aber die Kanzeley und Magazine für Getreide und Salz. Letzteres kommt, wie für Kusnezk (S. 347.) vom Irtyſch. Die Stadt ſelber iſt offen und theilet ſich durch ihre Lage auf der Flußniedrigung, auf dem hohen Ufer, am Uſchaika und am See in 5 Quartiere; am Tom reicht ſie 1100 Faden. Ihre öffentlichen Gebäude ſind 7 Kirchen von Steinen erbauet, ein Kloſter mit 6 Mönchen, ein Nonnenkloſter mit 66 Nonnen, ein Seminarium, der Kaufhof mit 200 hölzernen Buden, 27 Trinkhäuſer oder Kabaken und 2 Armenhäuſer. 1772 hatte die Stadt 2274 Einwohnerhäuſer, alle von Holz, in unordentlichen, weder gebrückten, noch gepflaſterten Straßen.

Die Einwohner beſtanden nach den Kirchenregiſtern von 1771 aus 3753 Manns- und 4019 Weibsperſohnen orthodoxer Religion und 201 Roskolniken. Nach dem Kaſtaſter von 1763 waren 542 Kaufleute und 115 Handwerker; von letztern waren 31 Schuſter, 5 Schneider, 77 Kupferſchmiede, und in keinem beſſern Verhältniß die übrigen. Die Einwohner ſind zum Theil Kaſaken, von welchen 500 zu Fuſſe dienten und Sluſchiwi genennet werden, 300 waren beritten. Es wohnen hier auch viele Bauern, von welchen 1792 den Kolywaniſchen Werken zum Abarbeiten des Kopfgeldes zugeſchrieben waren. Unter den Gezehlten iſt ein Garniſonbataillon und die aus 90 Perſonen beſtehende Geiſtlichkeit nicht mitgerechnet. Die Roskolniken geben jährlich auſſer ihrem Kopfgelde auch für jede Frauensperſon 66 Kop. Kopfſteuer. In der Stadt ſind etliche funfzig aus Rußland verſchickte. Die Zahl der hieſigen Bucharen und einiger andern Tataren iſt nicht genau bekannt. Sie zehlen ſich ſelbſt für etwan 200 Seelen beyder Geſchlechter und haben eine von Holz erbauete Metſched und einen Abyß.

Tomsk treibt wegen ſeiner Lage an der Heerſtraße und der hier einlauſſenden abgelegenen Landſtädte einen beträchtlichen Handel mit fremden oder auswärtigen europäiſchen ſo wohl, als chineſiſchen und bucharischen Waaren. Letztere werden, doch bey weiten nicht alle Jahr, von

Buchariſchen Karavanen, erſtere von Makariew und Irbit, und von Kiachta gebracht. Die fremden rußiſchen Kaufleute kauffen in Tomsk auch ſibiriſche Landesproducte ein; das Tomskiſche Pelzwerk iſt wegen ſeiner Güte berühmt. Eine gute Bärenhaut galt hier in der erſten Kaufmannshand 2 bis 3 Rubl., ein Wolfbalg bis 3 Rubl., 1000 teleutiſche Grauwerk=Fellchen (Bielki) 15 Rubl. u. ſ. f. Auf dem Jahrmarkt in Irbit iſt der Verkauf voll oder doch nahe an gedoppelt.

Weil man von den Preiſen der Lebensmittel auf die Fruchtbarkeit und theils auch auf die zirkulirende Geldmenge, ſchließen kan, ſo will ich einige in Tomsk gewöhnliche Preiſe anführen: 1 Pud Waizenmehl galt von 15 bis 25 Kop., Rockenmehl 9 bis 10 Kop., Rockenmalz 12 bis 16 Kop., Gerſten=Grütze 18 bis 20 Kop., Haber 8 bis 15 Kop., 1 Pud Rindfleiſch 25 bis 30 Kop., rußiſche Butter 1 Rubl. 70 bis 90 Kop., Hampfoel 4 Rubl. 50 bis 80 Kop., Honig eben ſo theuer, Ein paar Hühner koſtete 10 Kop., Birkhüner 10 Kop., Auerhähne 20 Kop.. 1 Pud Stör galt 60 bis 70 Kop., Muxnuen 2 Rubl. 50 Kop., Oblachſe das Stück 20 bis 30 Kop. ein Hecht 5 bis 10 Kop., eine Quappe 3 bis 4 Kop., ꝛc. Eine gute Kuh 3 Rubl., ein dreyjähriger Ochs 3 Rubl., ein ſchlecht Pferd 1 Rubl. 20 Kop. bis 3 Rubl., ein ſehr gutes 10 bis 12 Rubl., ein fetter Hammel 1 Rubl., ein Kalb von 3 Wochen 50 Kop., ein gut Schwein 1 Rubl. 20 Kop., ein Ferkel 5 bis 8 Kop., ꝛc. Ein Pud Ukrainiſcher Toback galt hier bis 7 Rubl., Zuker 20 Rubl. Koffee 20 Rubl., Hopfen 96 Kop.. 1 Pfund Roſinen 25 Kop., Pflaumen 10 Kop. Eine Elle Rußl. Leinewand, die in Moskau 7 Kop., koſtet, galt in Tomsk 12 Kop., ein Stück Kitaik von 80 Kop., bis 1 Rubl. 20 Kop., Chineſiſche Baumwollene Leinewand (Metkal) zu 20 Arſchin 2 Rubl. u. ſ. f.

Die Einwohner des Kreiſes ſind überhaupt Rußen und Tributleute (Iaſaſchnii) oder alte Einwohner. Von rußiſchen Bauern, deren viele in ihren Vätern vom Iſchim hieher verſetzet worden, daher ſie auch Iſchimzi genennet werden, ſind die meiſten den Barnaulſchen Werken zugeſchrieben und 2459, die in 151 Dorfern wohnen, ſind von Hüttenarbeit frey, daher ſie ihr ganzes Kopfgeld baar bezahlen, welches auch 240 Oekonomie= oder Kloſterbauern thun. Im Kreiſe ſind 20 dienende Edelleute (Dworanini), von welchen jeder jährlich 14 Rubl. 9 Kop., empfängt, auch 80 Bojarenſöhne (Deti Bojarski), die ſich zu verſchiedenen Zivilgeſchäften für 7 Rubl. 4 Kop., jährlich gebrauchen laßen müßen. 788 Rosneſchinzen gaben Kopfgeld, 1927 ſind Poſatski und 265 Fuhrleute (Iamtſchiki).

Außer

Außer dieſen älteren Rußiſchen Einwohnern hat der Tomskiſche Kreis auch ſeit 1768, verſchiedene Dörfer mit neüen Anbauern (Poſelſchiki) oder Koloniſten, völlig von der Art und auf den Fuß der Taraiſchen, von Verwieſenen und untauglichen Rekruten nehmlich (S. 288.) die auch unter dem Wojewoden ſtehen. Der Tomskiſchen Kolonien an der linken der Baraba bey Kainsk ꝛc. iſt ſchon (S. 290.) gedacht. Vom Ob bis Tomsk ſind in der Nähe der Landſtraße 7 dergleichen Kolonien mit 606 männl. Köpfen und an der Heerſtraße von Tomsk nach Krasnojarsk ſind ebenfalls 7 Dörfer, in welchen aber 1772 nur noch 289 Mannsleute waren.

Jn ganzen Tomskiſchen Kreiſe iſt der Ackerbau, mit einer verhältnißmäßigen Viehzucht das vorzüglichſte Gewerbe der Landleute rußiſcher Nazion. Sie bauen auch weit über ihre Bedürfniße Getreide und bringen es nach den Kolywaniſchen Werken, beſonders aber nach den kältern Gegenden des untern Ob, Narim, Surgut, Bereſowa, ꝛc. Außer den gewöhnlichen Getreidearten wird hier auch etwas Buchwaizen geſäet.

Bey der Viehzucht geben die meiſten den Pferden vor dem Hornvieh den Vorzug; Schaafe und Schweine halten ſie nur für eigene Bedürfniß, und Bienen hat keiner. 1771 hatte die Stadt Tomsk 3293 Pferde, von welchen 274 der Geiſtlichkeit gehörten und 3049 Stück Hornvieh. Jm Kreiſe hatten die den Kolywaniſchen Werken zugeſchriebenen Bauern 22,747 Pferde und 21,904 Stück Hornvieh, die Oekonomiebauern hatten 764 Pferde und 599 Stück Hornvieh, die Koloniſten 628 Pferde und 476 Stück Hornvieh.

Außer der Landwirthſchaft gehen viele Bauern in Geſellſchaften, oft weit von ihren Wohnungen und meiſtens mit gutem Erfolg auf die Jagd. Vielen iſt die Fiſcherey, einigen das Fuhrwerk, noch andern das Brennen des Birkentheeres (Daggot) und einigen auch das Schmelzen und Schmieden des Eiſens z. B. in Bogorodskoe Selo an der linken des Ob, 10 Werſt unter der Mündung des Toms ꝛc. Hauptſache. Ueberhaupt ſind die Landleute des Kreiſes fleißig und wohlhabend.

Die Tributleute (Iaſaſchnie) im Kreiſe, die alle unter dem Wojewoden ſtehen, ſind der Mann oder Bogen zu einem Paar Zobeln das Stück zu 50 Kop. gerechnet, alſo zu einem Rubl. angeſetzt. Den Nazionen nach ſind es Oſtiaken, Bucharen, Tſchatskiſche, Euſtinskiſche oder Tajaniſche, Tſchulymſche und andere Tataren, Teleuten oder

weiße Kalmücken; dem Glauben nach Getaufte, Muhamedaner und Heiden; der Lebensart nach Landwirthe, Fiſcher, nomadiſirende Viehwirthe und Jäger.

Die getauften Oſtiaken wohnen am Tſchulym und am Ob hinab; ſie machen die größeſte Zahl aus und leben von der Fiſcherey und Jagdt. S. Beytr. zur Kentn. der Nazionen.

Die Bucharen wohnen theils in Tomsk, theils in tatariſchen Dörfern zerſtreuet und treiben Ackerbau und Handel. Die Euſtinskiſchen oder Tajaniſchen Tataren, deren Woloſt die Gegend von Tomsk beſaß und deren Fürſt Tajan die Erbauung Tomsk voranlaßte (S. 351), wohnen in Kaltei Aul, Barraba Aul und andern beſtändigen Dörfern, meiſt in der Nähe von Tomsk und unter ihnen Bucharen. Sie ſind bloße Landwirthe und treiben ihr Gewerbe völlig wie die Rußiſchen Landleute; ein Wirth hält 10 bis 20 Pferde, 5 bis 8 Kühe, 10 bis 20 Schaafe und ſäet jährlich Winterroken, Sommerwaitzen, Gerſte und Haber, von jeder Art 20 bis 40 Pud aus ꝛc. Sie wohnen und leben reinlich und ſind gute Muhamedaner. Die Teleuten oder weißen Kalmücken ſind Schamaniſche Heiden, wohnen ebenfalls in beſtändigen Dörfern, treiben Landwirthſchaft, ſind aber ärmer und leben weit ſchmutziger als die Tataren. Die Euſtinzen und Teleuten zuſammen hatten im Jahr 1771 6626 Pferde und 4710 Stück Hornvieh. Die Tſchatskiſchen Tataren ſind ebenfalls Götzendiener und nomadiſiren des Sommers mit ihren Heerden. Sie ſind an Vieh reich. Von allen in den Beyträgen zur Nazionenkunde.

Alle Tributleute machen 43 Woloſten, 27 Woloſten getaufte nehmlich und 16 heidniſche und Muhamedaniſche aus und ſind für 5761 Bogen oder ſteuerbare Köpfe angeſchrieben. Sie ſollen alle Zobel jeder 2 oder ſtatt derſelben ander Pelzwerk nach feſtgeſetzten Preiſen in die Kaßen, ſtatt eines Zobels 5 bis 8 Hermeline, oder 25 Stück Grauwerk oder eine Elendshaut u. ſ. f. liefern, auch dürfen ſie ihr Pelzwerk nicht verkauffen, und ſich mit Gelde abfinden; den Ackerbautreibenden aber iſt nachgegeben, für den Bogen oder Kopf 1 Rubl 50 Kop. zu erlegen. Die Woloſten ſchicken ihr Pelzwerk durch ihre Aelteſten im December und Januar nach Tomsk, wo ſie bey der Ablieferung auf Koſten der Krone mit etwas Bier, Brantwein und Brod bewirthet werden; die vorzüglich gutes Pelzwerk bringen, erhalten eine Vergütung an Sachen zur Kleidung für ſie.

Des

Des Herrn Chriſtoph Bardanes

# Tagebuch

über ſeine Reiſen

in der

Kirgiſiſchen Steppe

mit des

Herrn Profeſſor Falcks

## Beyträgen zur Kenntniß

der

Kirgiſiſchen und Soongoriſchen Steppe, der Bucharey und Chiwa.

# Vorerinnerung.

Man findet in der erſten Abtheilung S. 25 u. 29 von dieſen Nebenreiſen des ſeel. Bardanes eine kurze Anzeige. Hier merke ich nur an, daß Herr Bardanes ſeinem Führer, dem Herrn Profeſſor Falk ein genaues Tagebuch in lateiniſcher Sprache übergeben, aus welchem ich ihm hier, was es für phyſikaliſche Erdbeſchreibung einer ſo wenig bekannten Gegend Aſiens, die auf Rußland ſo viel Bezug hat, oder die vielmehr wegen der natürlichen Begrenzung durch die Soongoriſchen Gebürge und weil die Soongoriſchen und Kirgiſiſchen Horden den Rußiſchen Scepter huldigen, als rußiſches Land anzuſehen iſt, wiſſenswürdiges enthält, mit Weglaſſung des nicht zur Sache gehörigen, ſelbſt erzählen laſſe. Was er von Naturalien geſammlet und verzeichnet und ſeines Führers Muſterung ausgehalten hatte, habe ich in Folge der gewählten Einrichtung der Falkiſchen Reiſebemerkungen, ſeines Ortes angeführet. Eben dieſes iſt auch mit den Sammlungen von den Reiſen, die er in Sibirien allein machte, geſchehen.

Die nach des Herrn Bardanes Tagebuch folgenden Nachrichten des ſeel. Falks von der Kirgiſiſchen und Soongoriſchen Steppe, der Bucharey und ihrer Nachtbarſchaft, ſind von ihm auf der ganzen Reiſe, beſonders in Orenburg bey den Kirgiſiſchen Geiſeln und Starſchinen ꝛc., bey den Buchariſchen und Chiwinſchen Karavanen, an der ganzen Linie und in den Städten, welche Buchariſche Kolonien beſitzen, in der Kalmükiſchen Horde, bey manchen Rußiſchen Kaufleuten, die in der Urga und überhaupt in dieſen Gegenden mit Karavanen ꝛc. mehrmahl geweſen ſind, u. ſ. f. auf das mühſamſte geſammlet. Bey den Buchariſchen Kolonien ſind immer Leute, die ſchon in ihrem Vaterlande gewohnt und viel gereiſet haben; unter den Kalmücken ſind beſonders einige Geiſtliche im Tibet ꝛc. geweſen u. ſ. f. Vorzüglich erhielt er dieſe Nachrichten in Orenburg von dem Kirgiſiſchen Starſchin Mambet, der mehrere Monathe Falks faſt täglicher Gaſt war,

und vom Translateur Arapow, der viel in den Steppen gereiſet und in Chiwa lange gefangen geweſen; in Tara von den beyden bis zum 40 bis 50 jährigen Alter in Buchara wohnhaft geweſen und jetzo in Tara ſeßhaften angeſehenen Bucharen Aphraim und Renbacha, von einem in der Urga erwachſenen, jetzo in Tara wohnenden, getaufter Kalmücken, von dem alten Schmide Titow, von den einem durch die Bucharey und Soongorey nach Tara geſchleuderten Uraliſchen Kaſaken, der in Tara ein wohlhabender Kaufmann war u. m. a.

Zwar nicht ſo, aber doch auch äuſſerſt mühſam habe ich dieſe, in der Menge Falkiſcher Pappiere theils auf einzeln Zetteln, theils auf Pappieren von andern und gemiſchten Inhalt zerſtreueten Nachrichten geſammlet, verglichen, und ſo gut ichs konnte in einigen Zuſammenhang gebracht, von verſchiedenen Nachrichten, die von mehreren beſtätigten gewählt oder auch mehrere angeführt u. ſ. f. Die vom ſeel. Major und akademiſchen Geographen Islenjew 1777 herausgegebene Karte vom obern Irtyſch, welche er auf ſeinen Reiſen mit einer der Falkiſchen ähnlichen Mühe aus Karten, die er in den Grenzörtern und Kanzeleyen antraf und aus Nachrichten von Reiſenden u. ſ. f. ſo gut nur möglich zuſammenſetzte, hat mir bisweilen wegen der Gegenden, von welchen Herr Falk redet, zurechte geholfen, richten aber konnten ſich die Falkiſchen Nachrichten nach dieſer Karte nicht, weil ſie älter ſind und nicht weniger Glauben verdienen, als die Islenjewſchen; ich habe in ſolchem und jedem Fall, was ich in den Pappieren fand, wie es Pflicht war, unverändert angeführt.

So unvollkommen auch die Falkiſchen Nachrichten von den genannten Gegenden immer ſeyn mögen, ſo habe ich ſie doch um deſto weniger zurück laſſen dürfen, da ſie mir zur Kenntniß der derſelben kein gleichgültiger Beytrag zu ſein ſcheinen, ſelbſt ſchon einige Auskunft geben und Naturforſchern, die künftig zu eigenen Unterſuchungen Gelegenheit finden möchten, Anleitung, wenigſtens Fingerzeig ſeyn können. Georgi.

---

# Erſte Reiſe.

Der Auftrag meines Führers, des Herrn Prof. Falk, mit den Truppen, welche unter den Befehlen des Herrn Oberſtlieut. Titow wegen der entflohenen Kalmüken in die Kirgiſiſche Steppe gingen, eine Nebenreiſe der Falkiſchen Expedizion in dieſe noch ſehr unbekante Steppe zu machen, war bey meiner unerſätlichen Reiſeluſt und der Hofnung manches Nützliche entdecken zu können, ganz in meinem Geſchmak. Ohne mich durch die leicht vorherzuſehenden Gefahren und Beſchwerden ſtöhren zu laßen, ging ich mit dem beſten Willen, meiner erhaltenen Anweiſung ein völliges Genüge zu leiſten.

## 1771.

Den 20ſten April a. Stiels von Tſcheleba in der Iſettiſchen Provinz, nebſt einem Soldaten tatariſcher Nazion, der mir zum Dolmetſch dienen ſolte, nach Swerinogolowskaja Krepoſt am Tobol (S. 247 u. 255.) ab. Den 23ſten April traf ich im Lager bey dem Hrn. Oberſtlieut. Titow ein, der mir auf der ganzen Reiſe alle Unterſtützung angedeyen lies. Die Truppen beſtanden aus Grenzdragonern, Kaſaken und Baſchkiren und betrugen etwan 2000 Mann, hatten Artillerie u. ſ. f.

Den 26ſten April brachen wir auf und kamen an der Linie den 5ten May nach Troizk, dem Waffenplatz der Uiskiſchen Diſtanz (S. 235.) Von unſern Zuge in die Steppe der

Den 7ten May den Anfang nahm, merke ich noch vorher an, daß er nach dem Alginskiſchen Gebürge (Alginskoe Chrebet), alſo in O. S. O. ging, daß man in der ofnen, flachen Steppe kein ander Werſtmaas, als nach Schätzung und keine andere Beſtimmungsörter als Flüße, Bäche und Seen hat, und daß wir nicht nur kleine Tagereiſen, machten, ſondern auch meiſt jeden 4ten Tag Raſttag hatten, daher ich mit Bequemlichkeit ſammlen und kleine Exkurſionen machen konte, wozu ich leicht Bedekung erhielt.

Heute kamen wir über Sagat Jelga R. Griasnucha bis an einen Schilf- und Karauſchenſee 13 Werſt.

Den 8ten May. In einer der geſtrigen gleichen ofnen Steppe, mit vielen niedrigen, mulmigen Grasplätzen, voller Strenſteine, die ſonſt in der Steppe ſelten ſind, bey mehrern kleinen Seen vorbei an den Uba Kul und Taſch Kul (Steinſee) 20 Werſt.

Den 9ten May. Die ofne Steppe wechſelte mit trokner, niedriger, mulmiger und moraſtiger Fläche und mrhrern Seen, einige bitterhaft, doch mit Karauſchen, Hechten, Barſchen und Schleien. Der Kamyſchkul von 2 Werſt im Durchmeßer hielt nach meinem Hydrometer $\frac{1}{2}$ Loth Salz im Pfunde Waßer und war ohne Fiſche. Stellenweiſe erſchien bloßes Geſtein theils mit einer ſchwachen Raſendecke. Ueber das bittere Flüßchen Tuguſakjelga der rechten des Ui. Heute 21 Werſt.

Den 10ten May. Am Tuguſak 19 Werſt hinnauf bis an den großen Schilfſee Raſchanellikul von Troizk nach Schätzung 78 Werſt. Unſere Tagereiſe 25 Werſt. Ich beſuchte Ruinen noch 19 Werſt höher am Tuguſak; ſie waren aber nur von einer verfallenen von Backſteinen erbaueten, ſchlecht gemauerten Kapelle, von Form eines Achteks. Sie hielt 8 Faden im Durchmeßer, und hatte 5 Faden hohe und 5 Fuß dicke Mauern, mit Fenſterrahmen von Lärichenholz. Um den Tempel iſt ein 36 Faden langer Wall und Graben und außer demſelben ſiehet man viele, theils ganz friſche Kirgiſiſche Gräber, einige ſo nachläßig gemacht, daß die Pelzlumpeu der Leichen hervorragen. Die Kirgiſen nennen den Tempel, der nach ihrer Verfaßung kein Werk gemeiner Menſchen ſein kann, Moktun Ili d. i. Reiſenwohnung, und glauben das Batir Tſchingis die hier angetroffenen Rieſen nach China verjagt habe.

Den 11ten May. Ueber ofne, mehr thonigte Steppe, mit niedrigern Rohrplätzen und kleinen, ſparſamen, armen Salzplätzen (Solontſchaki) und wenigen Salzpflanzen. Ich beſuchte den nicht weit vom Lager entfernten Kunkul am Bache Dſhirakly Jelga. Unſere alten Baſchkiren erzehlten, daß er bis 1730 jährlich Bruſunſalz geſetzet, welches auch von Rußen gebrochen worden; ſeit dem ſey er wie verſchiedene iſettiſche Seen (S. 228.) immer ärmer geworden. Gegenwärtig war er ein Schilfſee, von $1\frac{1}{2}$ Werſt im Durchmeßer und hielt im Pfunde nach dem Hydrometer $2\frac{1}{2}$ Quentl. ſchlecht Salz. Heute 21 Werſt.

Den 12ten May. Steppe mit mehrern kleinen Quellbächen, die die Rußen Kolodezi Kurſchei d. i. Quellen die nur keßelweiſe Waßer geben und die Kirgiſen Taſchkagat d. i. Felſenquellen nennen. Einige Steppenbäche Kilkegat- und Kamyslikagat Jelga haben bis 5 Faden Breite und ein hohes oder Hügelufer mit Kalk-, Thonſchiefer- Gips- und Mergellagen. Das Lager in der Nähe eines Begräbnißplatzes der Kirgiſen am Bach Kamysli 32 Werſt.

Den

Den 13ten May. Die heutige Steppe war mehr troken, aber mit vielen, theils bracken, theils Schilfſeen, an welchen ſich wilde Schweine halten. Man auch ſahe viele Salzplätze. Einen der Seen nannten die Kirgiſen Karilgankul d. i. Peſtſee, weil 1763 alles daſelbſt weidende Hornvieh, welches aus demſelben trank, krepirte. Bis Tuſjelga (Salzbach) 18 Werſt.

Den 14ten May. Trokne, hügelige oder wällige Steppe mit geſtrippe bis zu 3 kleinen Seen, 25 Werſt.

Den 15ten May. Eben ſolche hügelige trokne Steppe mit Salzplätzen und Geſtrippe bis an den Tobol, von Troizk 204 Werſt, vom geſtrigen Lager 31 Werſt. Er hat auf ſeinem Geſtade Espen und Weiden, auf der Steppe Birken- und Fichten Haine, auch viel Geſtrippe. Im Ufer der Tobolfluſses iſt Sandſtein. Unter den Streuſteinen ſind Eiſenerzbrocken.

Der Tobol war an der Durchfahrt, 50 Werſt unter dem Urſprunge, 15 Faden breit und hatte helles Waſſer. Unter ſeinen Quellen ſind einige allunhaft. Um dieſelben iſt Spiraea R. Tawolga, Kirg. Tabul, Baſchk. Tobol ſehr gemein, wovon der Fluß den Namen haben ſoll. In der Nähe der Durchfahrt iſt der Ulujalangaskul, der 2 Werſt im Durchmeßer und im Pf. Waßer 1½ Quentlein ſchlecht Kochſalz hält. Von unſerer Durchfahrt 15 Werſt ſind Felſenberge, die die Kirgiſen Tiriktau nennen.

Den 16ten May, am Tobol Raſttag.

Den 17ten May, thonigte Steppe mit vielen aufgeſchoſſenen Felſenhügeln und Grasplätzen, die Dollina genennet werden, 20 Werſt.

Den 18ten May. Ueber etwas ſalzigere Steppe mit kleinen Salzplätzen und Birkenhainen auch 2 Schlamenſeen, 23 Werſt.

Den 19ten May. Mehr ſalzige Steppe mit vielen Salzplätzen und Pfützen, doch auch mit Birkenhainen. Wir hatten den Ulukaktairkul, der 4 Werſt im Durchmeßer und dennoch etwas über 1 Loth Salz im Pfunde Waßer hält. Am See iſt ein hoher, aber aufgegrabener Grabhügel, den die Kirgiſen Moktan Maſart d. i. Rieſenhügel nennen, 27 Werſt.

Den 20ſten May. Ueber magere Steppe mit Hainen und über einen Sandſtrich. Wir hatten 7 kleine Seen, die im Pfunde Waßer 7 Quentlein bis über 2 Loth unrein Kochſalz hielten. Bis zum See Aidkunkul und einem Begräbnisplatz 28 Werſt.

Den 21ſten May. Magere Steppe und 12 Werſt ſchrege über einen Hügelſtrich aus Kalkſtein- und Thonlagen. Umher hat die Steppe viele Rohrplätze. Ein ſalziger See mit einem Salzrande. 18 Werſt.

Den 22ſten May. Ueber magere Steppe mit einer grasreichen Schilf- und Rohrfläche, die die Kirgiſen Ulukung nennen. 28 Werſt.

Den 23ſten May. Salzige Steppe mit Salzſeen, Pfützen, Salzplätzen und Salzpflanzen, auch Birkenhainen. Ein See hielt im Pf. faſt 1½ Loth Bitterſalz. Ein Schilfſee hatte gleichſam zähes Waßer. 18 Werſt.

Den 24ſten May. Eben ſolche ſalzige Steppe, 29 Werſt.

Den 25ſten May. Salzige Steppe mit ſalzigen und ſüßen Seen, und dem Flüßchen Raſchanelli Karaſu, in deßen Thonufern Selenitneſter gefunden werden, 23 Werſt.

Ich beſuchte auch den nur etliche Werſt vom Wege entfernten Naurkul, der 5 Werſt im Durchmeßer und ziemlich rein Waßer hat, auch durch einen Kanal mit dem Ulu Naurlunkul verbunden iſt.

Den 26ſten May. Ueber reine Steppe und einen etwas ſumpfigen Grasplatz, 13 Werſt.

Heute ſahen wir den ganzen Tag das alginskiſche oder agaginskiſche Gebürge (Alginskoe oder Agaginskoe Syrt oder Chrebet), welches die Kirgiſen Dalai Kamſchat nennen.

Den 27ſten May rückten wir durch einen Marſch von 9 Werſt, von Troizk aber 463 Werſt bis auf 3 Werſt ans. Gebürge oder bis an das Vorgebürge, welches aus ſanften, ofnen Höhen, die nur Thon zeigten, beſtand, die Streuſteinen aber waren Brocken von Kalk-, auch Sandſchiefer, Gips, Alabaſter, Selenitklöße und Thonſtein. Das Gebürge ſelbſt, welches der weſtliche Zweig des vom Sibiriſchen in Süden nach Indien ſtreichenden weitläuftigen Soongoriſchen Gebürges iſt, das die Kirgiſiſche Steppe eben ſo von der Soongorey als der Ural Rußland und Sibirien ſcheidet, zeigte ſich mit hohen, großen, ausgebreiteten Bergen, nur hie und da mit Waldung. Es ging mir mit demſelben, faſt wie Moſes mit Paläſtina, ich ſahe es, wünſchte mein Weſen in demſelben haben zu können, muſte aber herraus bleiben; doch kam es, und das war mir ſehr lieb, nicht zum Begraben. — Unſer Heerführer erhielt nehmlich eine Nachricht von Hrn. Gen. Maj. von Traubenberg, daß des Hrn. Gen. Verfolgungen fruchtlos geweſen und die Kalmücken ſchon vor ihm

das alginskiſche Gebürge paßirt und die Soongoriſche Steppe erreicht hätten, und den Befehl mit den Truppen nach Troizk zurück zu kehren.

Bey dem faſt daraufgegangenen Proviant fand der Herr Obriſt-Lieutenant von Tirow rathſam,

## Die Rückreiſe vom Ajaginskiſchen Gebürge nach Troizk

Den 28ſten May anzutreten. Wir hatten bis zum Schilfſee Ulukun Kul, wo wir den 22ſten May ſtanden, denſelben Weg. Von da an marchirten wir nordlicher und hatten alſo eine etwas andere Gegend, 92 W.

Den 6ten Jun. vom Ulukun bis zum Karaſubach 21 Werſt. Am Wege den See Kaltur Kul und das 4 W. lange Fichtenwäldchen Tyrakli Karagai. Der Karaſu war hier 5 Faden breit und hatte ein hohes Ufer aus Thon- und Kalkſteinlagen.

Den 7ten Jun. erreichten wir den berühmten Salzſee Ebelei (Kirg. Ebelei Kul. R. Ebelei Solenoi Oſero), der vom alginskiſchen Gebürge 165 Werſt gerechnet wird; vom vorigen Lager 27 Werſt.

Die Gegend des Ebelei iſt flache, allgemein ſalzige Steppe, mit vielen reichen Salzplätzen, Koch- und Bitterſalzteichen und kleinen, theils reichen, Salz ſetzenden, mit unter aber auch ſüßen Seen, mit rohrigen, naſſen Flächen, Birken und ſandigen Nadelhainen, Tamarisken und andern Geſtrippe, Salz- und andern Pflanzen. Ein kleiner naher reicher Salzſee heißt Ackſakul (weißer See), von ſeinem Salzboden und Rande er iſt mit dem großen ſüdlichen, ſüßen Akſakal Barbi nicht zu verwechſeln.

Der Ebeleiſee ſelbſt, der die ganze Iſettiſche Provinz, die Gegend des Tobols ꝛc. mit Kochſalz verſahe, bis die Buſunſalzliefrungen aus dem Jamyſch (S. 286.) zu Stande kamen, hielt nach meiner genauen Meſſung 10 Werſt 20 Faden im Umfange, hat an der Oſtſeite ein 3 Faden hohes Thonufer, iſt aber meiſtens mit ſo niedriger und moraſtiger Fläche umgeben, daß man nicht überall an den See kommen kann; er hatte ſich jetzo (1771 im Jun.) 5 bis 10 Faden breit eingezogen und einen ſtark mit Salz bedeckten Rand hinterlaſſen. Wahrſcheinlich nahm er ehedem die ganze Niedrigung mit Inbegriff der kleinen Salzſeen ein. — An ſeinen trocknen Uferſtellen finden ſich der

Tränke wegen Steppenziegen (Saigi) hauffenweiſe bey ihm ein. Ein Theil ſeines moraſtigen Randes iſt ſchilfigt und wimmelt von Waſſervögeln, vermuthlich wegen des Gewürmes im Schlamm. Sein Grund iſt an vielen Stellen ein ſehr weicher und ſo tiefer Thonſchlamm, daß man deswegen ſeine Salzrinde, die ſich jährlich von 1 bis 4 Zoll und darüber dick ſezt und ſich auch jährlich, völlig wieder auflößt, nicht überall gewinnen konnte. Von ſeinem Salz in den Mineral. Beyträgen.

Den 8ten und 9ten Jun. legten wir in einer der beſchriebenen ganz gleichen Gegend auf dem ſehr kenntlichen Wege vom Ebelei nach Troizk nur 25 Werſt zurück. Von hier gieng vom Troizkiſchen Wege einer zur rechten nach der Iſettiſchen Provinz ab. Die Truppen zogen den troizkiſchen Weg, ich nahm

Den 10ten Jun. einer andern Gegend wegen den nördlichen, wozu mir der Befehlshaber eine Bedeckung von 50 Kaſaken und Baſchkiren gab. In einer der vorigen gleichen, doch weniger ſalzigen Steppe, mit mehreren kleinen, meiſt ſüßen Schilfſeen, zerſtreueten Birken und einigen Hainen, erreichte ich nach 35 Werſt den Tobol, wo bis zu demſelben vom Alginskiſchen Gebürge 225 Werſt gerechnet wurden.

Den 11ten Jun. Auch daſelbſt hatte der Tobol eine Durchfahrt, (Brod) durch die wir ritten.

An der linken des Fluſſes war die Steppe mehr welligt, und hatte beſonders einen höhern Rücken, den die Kirgiſen Arslem Bäck Ubaſin nennen. Am Kajackflüßchen des Tobols hatte ich 4 Werſt in einem Birkenwalde, der ein Theil des Ilezkiſchen (Ilezkoi Bor) war, welcher bey Zärew Kurgan anfängt und bis an den Ileck reicht (S. vorh.) Der Boden war meiſtens fruchtbarer, mit Birken beſtreuet. Ich kam bis zu einem Schilfſee, 38 Werſt.

Den 12ten Jun. Flache Steppe mit einigen moraſtigen Niedrigungen, mehr Salzplätzen und zwey kleinen ſüßen Seen, einer mit Hügeln umgeben, 36 Werſt.

Den 13ten Jun. Die heutige Steppe war wohl zur Hälfte etwas moraſtig und die Moräſte enthielten kleine Seen oder Pfützen. Ich kam an den Bach Togurſak oder Tuguſak des Ui, der kein hohes Ufer hatte und von dem in gerader Linie bis Troizk nur 2 Tagereiſe waren, auf welchen aber kein Waſſer angetroffen wird, auch hatte ich heute ein ziemlich Fichtenwäldchen, 36 Werſt.

Den

Den 14ten Jun. Die Steppe völlig wie geſtern und in derſelben über die Bäche der rechten Seite des Ui, Turaſu und Tſchernaja Kerſchka, die beyde in ihren hohen Ufern mit Kalkſchiefer auch ſo reiche thonigte Allaunerde haben, daß die daſelbſt einfallenden Quellen ſehr allaunigt ſchmecken S. Mineral. Beyträg. Nach einem Ritt von 25 W. und 201 Werſt vom Ebelei, kam ich bey einem Moraſtbache bey Pſhiranskoe Redut an den hier 26 Faden breiten Ui und durch eine Furt (Brod) durch denſelben nach der rußiſchen Seite, an derſelben aber und an der Linie

Den 15ten Jun. glücklich nach Troizk zurück.

Das

# Des Herrn Bardanes zweyte Reiſe in die Kirgiſiſche und Soongoriſche Steppe im Jahr 1771.

Der Herr General-Major von Tranbenberg in Troizk ſchlug mir vor, mit einer andern Brigade zu gehen, welche er von der Sibiriſchen Linie in die kirgiſiſche Steppe bis in die Soongorey abzufertigen hatte, um wo möglich den fliehenden Kalmücken den Vorſprung abzugewinnen und ſie bey ihrer Ankunft zu empfangen. Des Beyfalls meines Führers gewiß, glaubte ich eine ſo ſeltene Gelegenheit, in ſo unbekannte Gegenden zu kommen, nicht vorbey gehen laſſen zu dürfen. Ich übergab alſo der Troizkiſchen Kanzeley meine auf der vorbeſchriebenen Reiſe gemachte Sammlung und Pappiere und reiſete

Den 16ten Jun. von Troizk an der Uiskiſchen Linie hinab, an welcher ich

Den 19ten Jun. über den Tobol nach Schwerino Golowskaja Krepoſt kam, wo ich ein paar recht gute Pferde zur Steppenreiſe für 7 Rubl. kaufte.

Den 23ſten Jun. gieng ich von dieſem Ort und kam

Den 28ſten Jun. an der Iſchimſchen Linie nach Petri-Pawlowskaja Krepoſt am Iſchim (S. 255.), wo ich eine, der Titowſchen ähnliche Brigade von Grenzdragonern, Kaſaken und Baſchkiren unter dem Hrn. Oberſtlieutenant Rytſchkow, einem Sohn des durch die Orenburgſche Topographie berühmten Staatsrath Rytſchkow und Bruder des bey der Pallaßiſchen Expedizion befindlichen Hrn. Capitain Rytſchkow, (der mit einem von der Orenburgſchen Linie ſüdlicher in die Kirgiſiſche Steppe gehenden Brigade eine Reiſe machte), marſchfertig fand. Der Herr General hatte mich dieſem Heerführer empfohlen, der mir auch allen Beyſtand leiſtete.

Den 3ten Jul. brachen die Truppen von Petripaulsk auf und marſchirten an der Südſeite des Kamyſchlowa (S. 253.), alſo in der Kirgiſiſchen Steppe längſt der Linie

Den 14ten Jul. kamen ſie etwan 20 Werſt über Omsk (S. 263). an das linke Ufer des Irtyſch. Die Kirgiſche Steppe war anf dieſer ganzen Strecke trocken mit wenigen Salzplätzen, einigen Birkenhainen und hie und da mit zerſtreueten Birken.

Mit dem Hrn. Obriſtlieutenant gieng ich über dem Irtyſch nach Omsk, wo eben Georgi angekommen, dem ich das von Troizk bis hier geſammlete abgab.

Den

Den 17ten Jul. ward der Zug an der Linken des Irtyſch hinauf, alſo in der Kirgiſiſchen Steppe angetreten und nach den abgeſchnittenen Krümmungen des Fluſſes, den Gras- und Waſſerplätzen, demſelben näher oder entfernter fortgeſetzt. Heute bis zu dem Steppenſee Uſunkul, über Omsk 50 W.

Die Steppe war trocken, mager, hie und da mit kleinen Salzplätzen, Steppengeſtrippe und ſparſam mit Birkenhainen und Grasplätzen.

Den 19. Jul. In ſolcher Steppe an den Irtyſch. 28 Werſt.

Den 20. Jul. In trockner Steppe mit Salzplätzen, einen Birkenhain, den kleinen Kuha und größern Akkul, beyde ſüße Seen, an welchen Kirgiſen ſtanden, 17 Werſt.

Den 21. Jul. In ähnlicher Steppe bis an den Irtyſchbach Karaſu, der mancherley Waßerpflanzen hatte, 26 Werſt.

Den 22. Jul. In thoniatſandiger Steppe bis an den See Kargakul, an welchem Pappeln und Eſpen ſtanden, 33 Werſt.

Den 23. Jul. In der Nähe des Irtyſch in trokner Steppe bis zu einem kleinen ſüßen See. 26 Werſt, an welchen, ſo wie an mehr Orten Kirgiſen ſtanden.

Den 24. Jul. Bis 9 Werſt fruchtbare Steppe, denn gegen Scheleſinsk wieder magere mit Salzplätzen. 21 Werſt.

Aus der Feſtung ergänzten die Truppen den abgegangenen Proviant, worüber 2 Tage vergingen, die mir zum Umlegen und Trocknen der geſamleten Pflanzen ſehr nützlich wurden.

Heute ward unſer Lager von 3 Söhnen des 7 Werſt von demſelben ſtehenden Saltans Mamet und einigen ihrer Leute beſucht, die der Hr. Maj. von Subow bewirtete und ſie denn in mein Zelt ſchikte. Der älteſte, Achmet, etwan 20. jährig, trug ein langes Unterkleid von ſchwarzen Atlas, ein Oberkleid von feinen rothen Laken, eine ſeidene Leibbinde, eine mit Gold geſtickte ſpitze Untermütze, eine gute Kirgiſiſche Mütze und einen Säbel. Die andern einer etwan 16 und der jüngſte 14jährig giengen wie gemeine Kirgiſen, doch reinlicher. Alle ſahen wohl und munter aus und waren nicht blöde. Sie ſaßen bey mir auf einem Woilok oder einer Filzdecke, beantworteten von meinen Fragen was ſie wußten, ließen ſich meinen Zwieback wohl ſchmecken, und verlangten auch, was übrig blieb. Beym Weggehen baten ſie mich auf Morgen zu ihrem Vater, welches ich gern annahm.

Den 26ſten. Heute nachmittage ritte ich nach dem Lager des Saltan oder Fürſten Mamet, Starſchin oder Aelteſten einer kleinen Uluß, der mittleren Kirgiſiſchen Horde und erhielt auch eine recht gütige Audienz. Sein Hoflager oder Dorf (Aul) beſtand aus 8 Filzjurten oder Kibitken, von welchen drey für ſeine Familie, von weißen Filz und reinlicher; die übrigen ſchlechtweg und für ſeine Viehwärter und Bedienten waren. Die Söhne unterhielten mich, bis der Saltan fertig ward. Seine Kibitke war groß und hatte durch Katungardinen eine kleine Abtheilung. In der Mitte hieng ein großer eiſerner Grapen mit Fleiſch und Grütze auf dem Feuer; umher ſtänden kleine, ſchlechte Kaſten, und auf denſelben lagen einige zierliche, volle lederne Säcke mit Kleidern ꝛc. Dem Eingange gegen über hinter dem Keſſel, war ein perſiſcher Teppich ausgebreitet, auf welchem der Saltan und neben ihm eine Gemahlinn mit kreuzweis gelegten Füßen auf einem Polſter ſaßen. Ich mußte mich auf einen Kaſten ſchrege über ſetzen.

Der Saltan ſchien 60jährig, war hager, hatte einen kleinen ſchwarzen Bart und ſahe recht ſchlau aus. Er hatte ein ſeidenes Kleid an, und trug eine mit Gold geſtickte Mütze. Seine Gemahlinn etwan 40 jährig, war ſehr anſehnlich und ſaß in halbſeidenen Buchariſchen Zeuge mit einem um den Kopf gehangenen ſeidenen Tuch, wie bey Tatarinnen und Armenianerinnen gebräuchlich. Von einer Kopfbinde hing über jede Backe eine Korallenſchnur.

Unter tiefen Neigungen ſchenkte ich dem Fürſten ein Pfund Seife, einen Spiegel, den ich in Omsk für 7 Kop. gekauft, der alſo für manche europäiſche Säle etwas zu klein geweſen wäre, einen ſchönen Fingerring, den ich mit 3 Kop. bezahlt hatte und einige Nähnadeln, wobey ich mich entſchuldigte, daß ich ſo wenig bey mir führte. Er verſicherte, daß ihm von einem ruſſiſchen Freunde alles lieb ſey, und ſie daß in der Steppe dergleichen Sachen ſehr nützlich wären.

Sie frug, ob ich Kumiß oder geſäuerte ſpiritnöſe Pferdemilch tränke? die mir als ich ja! ſagte, ſo wie nachher guter Thee, doch ohne Zucker und Hönig, bloß mit Milch gekocht, in reinlichen kleinen Spühlkummen von Porzellain gereicht wurde.

Hätte der Saltan beim Antworten und Erzehlen weniger mit dem großen Meſſer geſchnitten, ſo wäre die Unterhaltung artig geweſen. Er erkundigte ſich nach der Geſundheit der Monarchin und bezeugte ſeine Anhänglichkeit an das Rußiſche Reich. Er habe die Kalmücken ſelbſt

ver-

verfolgt und von denſelben Gefangene gemacht, ließ auch würklich 6 oder 7 Kalmücken, Männer und Weiber herbey ruffen, die nun ſeine Sklaven waren, aber ſo gut als ſeine Familie gehalten wurden. Von den Kalmücken vermuthe er, daß ſie ſchon über das Gebürge in der Soongorey ſeyn müßten, und daß wir ſie nicht zurückbringen würden; die Kirgiſiſchen Horden gewönnen indeß durch unſer Nachſetzen das meiſte, da die Kalmücken dadurch weiter ziehen würden und ſie dieſe liſtigen und ſtolzen Nachtbaren aus der Nähe verlöhren u. ſ. f. Endlich entließ er mich mit einen Schlauch guten Kumiß und einem Schlachtſchaaf beſchenkt und von einigen Kirgiſen eskortiret, recht freundſchaftlich.

Den 27. Jul. ſetzten die Truppen den Zug in magerer Steppe, entfernter vom Irtyſch, bey mehrern kleinen Kirgiſenlägern vorbey, fort und kamen zum Karaßuſee 26 Werſt.

Den 28. Jul. In ähnlicher Steppe bey Kirgiſenlägern vorbey an das Geſtade des Irtyſch 23 Werſt.

Den 29. Jul. An demſelben in ſolcher Steppe höher 25 Werſt.

Den 30. Jul. Eben ſo bis an den Flußarm Karaſu 24 Werſt.

Den 31. Jul. Raſttag.

Den 1. Auguſt. In ſandiger, ſalziger Steppe mit Grasplätzern am Irtyſch hinnauf 26 Werſt.

Den 2. Aug. Eben ſolche Steppe mit etwas Birkengeſträuch dem Fluße nahe, an welchem Kirgiſen ſtanden, bis zum Geſtadſee Karakul, gegen Karakulskaja Vorpoſten am rechten Ufer 25 Werſt.

Den 3. Aug. Noch in ſo magerer, ſalzigen Steppe und

Den 4. Aug. in magerer ſalziger und theils ſandiger Steppe, in der Nähe des Irtyſch, in beyden Tagen 45 Werſt.

Die Kirgiſen verſicherten uns, daß die Brandbeulen. (S. 259) R. Jaßua, Kirg. Ulat auch Tſchattſchack, zwar Pferde und Kameele, und hiernächſt Hornvieh am öfterſten angriffen, das aber auch die Schaafe nicht von denſelben frey blieben.

Den 5. Aug. Etwas fruchtbarere Steppe und in derſelben den Akſu R. Belaja der linken des Irtyſch, dem wir 10 Werſt hinnauf folgten und ihn überall etwan 18 Faden breit und mit weißen Waßer fanden. Wir lagerten uns in der Nähe des Akſu gegen Jamüſchewa Krepoſt, 41 Werſt.

Den 6ten Aug. erhielten wir vom Hrn. Gen. Maj. von Stanislawski Befehl bis aufs Weitere ſtehen zu bleiben. Ich ging alſo über den Irtyſch nach Jamyſchewa am linken Irtyſchufer, beſuchte den berühmten Salzſee Jamyſch oder Jamyſchewa Oſero u. ſ. f.

Der See liegt in magerer, ſalziger und ſandiger, flacher Steppe, 7 Werſt von Jamyſchewa in N. O. in der Nähe eines ſüßen Sees. Der Salzſee hat 7 Werſt im Umfange und in N. und Oſt hohes Thonufer. Er bedeckt zwar meiſtens, doch nicht alle Jahr ſeinen Grund mit Salz und doch giebt er und der ihm nahe Karaſu für den größeſten Theil Sibiriens hinreichend Kochſalz. Von ſeinem Waſſer und Salz in den Mineral. Beytr.

Im Hoſpital der Feſtung war ein von Brandbeulen befallener. Die Beule war bis zu einem blutigen Rande gekniffen und denn mit Salmiak und Tobak mit Urin angemacht, oft verbunden, und in voller Beſſerung; das brandige Fleiſch fing an, ſich abzulöſen (S. 260.)

Den 13ten Auguſt. Nach einem Befehl von Hrn. General von Stanislawski verließ ich die Rutſchkowſche Brigade und verfügte mich zum Hrn. General nach Sempalatnaja Krepoſt, wohin ich an der Linie, alſo an der linken des Irtyſch hinauf reiſete. Auf magerer, ſalziger Steppe kam ich nach Tſchernaja Stanez, an der Mündung des Baches des Namens, 25 Werſt.

Den 14ten Aug. Auf ähnlicher Steppe, aber mit einem Sandhügelſtrich nach Lebeſchie Stanez 28 Werſt.

Den 15ten Aug. Ueber 2 Flugſandhügelſtriche nach Spaskoi Stanez 35 Werſt 50 Faden.

Den 16ten Auguſt. Ueber Steppe mit Robinia und Salzplätzen nach Kriwoi Stanez 12 Werſt und Semjarskoi 25 Werſt. 37 Werſt. Zwiſchen beyden iſt ein Platz mit erhabenen Gräbern, einige von zuſammen geworfenen Steinen; die meiſten ſind aufgegraben.

Den 17ten Auguſt. In flacher, ſandiger Steppe ein Fichtenwald; bis Gratſchewskoi Stanez 29 Werſt 40 Faden.

Den 18ten Auguſt. In der Steppe eine Marmor- oder Kalkſteinhöhe mit vitrioliſchen Thon bedeckt. Der Kalkſtein wird gebrannt nach Omsk gebracht. Auch wieder viele alte und aufgegrabene Gräber bis Tſcheremjowa Stanez 27 Werſt.

Den

Den 20ſten Auguſt. Nach einem Ruhetage, in ſandiger Steppe einen langen ſchmalen See und thonigte Uferberge mit Selenit-Klößen, nach Kargalinskoi 14 Werſt.

Den 21ſten. Auch Ueber Steppe mit Salzplätzen und vielem Sande und einem ſchmalen See, über welchen eine Brücke geſchlagen worden. Die Uferberge zeigten weißen und rothen Thon auch Gips. Bis Gluchoi Stanez 20 Werſt.

Den 22ſten Auguſt kam ich auf magerer Steppe nach Sempalatnaja Krepoſt 14 Werſt.

Hier richtete es der Hr. General von Stanislawski ſo ein, daß ich mit dem etwan 1000 Mann ſtarken, aus Dragonern und Kaſaken beſtehenden Detaſchement, welches ſich Sempalat gegenüber unter dem Hrn. Major Seifert verſammlete und in die Soongorey, nach Erfordern bis an den Jliſfluß dringen ſollte, die Reiſe machen konnte. Bis dahin hatte ich Zeit, das hier merkwürdige zu ſehen und die Baugefangenen mich zu beſtehlen; beydes geſchahe und ich glaube von leztern am vollſtändigſten, denn ſie ließen mir nichts, auch konnte der Kommendant nichts ausfündig machen. —

Sempalat ſteht mit einer hölzern Beveſtigung zwiſchen 2 Vorſtädten und wird von 120 Grenzdragonern, 81 Kaſaken und Jnvaliden und auſſer dieſen von 183 männlichen und 166 weiblichen freyen Leuten bewohnt, die ſich vorzüglich von der Viehzucht ernähren, kleine Gärten haben und theils handeln. Ackerbau hat in der magern Steppe nicht ſtatt.

An der linken des Jrtyſch iſt ein kleiner Tauſchhof in Form einer Schanze, in welchem mit den Kirgiſen Tauſchhandel, wie in Petripaulsk (S. 255.), nur weit unbedeutender, getrieben wird.

Die Ruinen von ſieben ſteinernen tatariſchen oder mongoliſchen Häuſern die die Sieben Palläſte oder Häuſer (Sempalat) genennet werden und von welchen die Feſtung den Namen hat, ſtehen 2 Werſt über der Feſtung auf einem Uferberge dem Tauſchhofe gegenüber. Eines derſelben iſt ein Viereck, von 6 Faden im Durchmeßer, mit 10 Fuß hohen und über 5 Fuß dicken Mauern, einer Thüre und 2 Fenſterlöchern; eine Wandmauer iſt ſchon ſehr verfallen, die übrigen ſind wohl erhalten und wie alles hieſige Gemäure von feſten grauen Ziegeln mit ſtarken Zement aufgeführet. Ein zweites Gebäude gleicht dem erſten und hat 4 Faden im Durchmeßer. Ein drittes 8 Faden von zwei-

ken, iſt 7 Faden lang und 4 Faden breit; die Mauern ſind aus ſchwarzen Bruchſteinen 1½ Klafter hoch, über 3 Fuß dick. Von einem vierten Gebäude ſteht nur noch eine Ziegelmauer mit einer Thüre, und einem Fenſterloch. Vom fünften iſt blos noch das Fundament kenntlich, welches ein Gebäude von 5½ Faden Länge, und 2½ Faden Breite, mit 3 Abtheilungen anzeigt. Auch vom 6ten iſt nur noch das Fundament 15 Klafter lang, 4 Kl. breit vorhanden. Alle drey ſind nahe bey einander. Ein ſiebendes Gebäude aber iſt 242 Klafter oder faſt ½ Werſt von den vorigen. Es ſcheint viel neuer, iſt 3 Faden lang, eben ſo breit und 7 Fuß hoch; die Mauern ſind von neuen Ziegeln und ſchwächer; es hat noch ein, obgleich ſehr verfaultes und verfallenes Bretterdach. Vor mehrern Jahren ſind alle weit vollkommener geweſen, haben aber ſeit dem den Kaſaken zu manchen Kachelofen die Ziegel geliefert. Es waren auch Tanguriſche Schriften in denſelben, die ebenfalls fort ſind. Ich überlaße den Alterthumsforſchern die Geſchichte dieſer Ruinen.

Den 26. Aug. gingen der Hr. Major Seiffert und ich von Sempalat nach der linken oder kirgiſiſchen Seite des Jrtyſch und an dieſer in trokner Steppe am Fluß hinnauf nach 20 Werſt über den Tſchar oder Zaar Gurban und noch 20 Werſt höher in ähnlicher trokner Steppe nach dem Lager, welches gegen Schulbinskoe Vorpoſten ſtand. 40 Werſt.

Den 27. Aug. brach das Seifertſche Corps noch der Soongorey auf. Der Zug ging in S. S. W. Wir hatten zur rechten und vor uns ofne trokne Steppe, zur linken aber anſehnliche Berge die die Kirgiſen Dirbergat Tau die Kalmüken aber Gurban Tſchar d. i. drey Ochſen nannten und kamen an den Tſchar Gurban, der daſelbſt nur 4 oder 5 Faden breit war und ſtehend und ſalzig Waſſer hatte. 25 Werſt.

Den 28. Aug. An der rechten des Tſchar Gurban hinnauf, ihm näher oder entfernter, in ofner, mager, flacher, unabſehlicher Steppe mit Geſtrippe. Zur linken das nicht ferne Gebürg Dirbergat Tau, 40 Werſt.

Den 29. Aug. In einer ſolchen Steppe bald in S. S. W. bald in S. bald in S. S. O. wie geſtern bey vielen Kirgiſenlägern vorbey, wieder an den Tſchar Gurban, neben dem Gebürge zur linken, 47 Werſt.

Den 30. Aug. Steppe und Gebürge wie geſtern nur erſtere mit Salzplätzen am Tſchar Gurban, 20 Werſt.

Den

Den 31ſten Auguſt. Am Tſchar Gurban hinnauf auf deſſen Geſtade Weiden, Pappeln und Espen ſtanden. Wir hatten heute das Gebürge zur linken ganz nahe, welches hier Dſhuantube (der dicke Hügel) genennet wird. Ein Berg zeigte Kalkſteinlagen, ein Hügel hatte ein Eiſenerzgeſchiebe und vitrioliſchen Thon. In den Gründen wuchſen, wie am Fluß Pappeln, Espen und Weiden. Die Steppe wie vorher troken, mager, ſalzig, 25 Werſt.

Den 1. September. Noch am Tſchar Gurban hinnauf in der der vorigen gleichen Steppe durch die ſeiner rechten Seite zufallenden Gebürgflüßchen Dſhaunama und Boku, 27. Werſt.

Den 2. Sept. Durch Fortſetzung unſeres Zuges in S. S. W. und S. S. O. alſo überhaupt in S. blieb uns der Tſchargurban zur Rechten und wir kamen auf trockner, flacher Steppe in das uns noch immer begleitende Gebürge, welches in ſeinen Bergen graueh Hornſchiefer und theils Kalkſtein zeigte, auch ſtellenweiß von Zerrütteten Anſehen war. Die Thäler dieſes höhern Gebürges hatten zum Theil Birckenund auch Tannengebüſch; in demſelben hatte der Tſchar Gurbanbach Boku Kalm. Bukon d. i. Saiga oder Steppenziege ſeinen Lauf. Dieſen Tag marſchirten wir, 31 Werſt.

Den 3. Sept. Heute ganz im Gebürge und in deßen Thälern die Flüßchen Karaſu und Kokbuchta oder Kokbukta von welchen letzterer in den Ablaket des Irtyſch fällt, 25 Werſt.

Den 4. Sept. In eben dieſen Gebürge, 33 Werſt.

Den 5. Sept. Machten wir im Gebürge nur 7 Werſt.

Den 6. Sept. In demſelben 23 Werſt und kamen wieder an den Kokbukta, an deßen Ufern ſich kleine Salzplätze zeigten. Die Berge zu beyden Seiten waren ungleicher Höhe und Ausbreitung, und ungleich ſteil oder jähe; viele zeigten ihre Bergarten, Hornſchiefer, Jaspis, Kalkſtein, Granit, Sandſchiefer, und Sandmergel, auch unter den Streuſteinen Eiſenſtuffen und Schieferbroken und in Hügeln Ochernester, in einigen Gründen aber Salzplätze.

Den 7. Sept. hatten wir mehr ofne Fläche, aber zur linken den hohen Berg Karatau, (ſchwarzer Berg) am Kokbukta, 20 Werſt.

Den 8. Sept. Ruhe Tag.

Den 9. Sept. In ſteinigter Fläche, in welcher der allgemeine Felſen-

ſengrund an vielen Orten entblößt erſchien; und einige der genannten Steinarten zeigte, an den Fuß des hohen, anſehnlichen, ſehr zerrütteten und theils unerſteiglichen Bergzuges Kalmy Talogoi d. i. Kalmükiſch Haupt 20 Werſt, der als die Scheidehöhe dem Tſchargurban und Kokbukta die Quellen und weiter nordlich dem erſten weſtliche, den letzten oſtliche Bäche giebt und wildes, theils ſchiefriges Geſtein zeigt. Ueberhaupt iſt dieſes Gebürge ein nordlicher Zweig vom Soongoriſchen Gebürge Ulukta welcher ſich zwiſchen den Tſchar Gurban und Ablaket des Irtyſch wirft und ſich in einem Flözrüken auf dem ganzen Wege dem Tſchar Gurban zur Rechten zeigt. Ueber dem Ablaket ihm zur rechten komt es als Ganggebürge über Uſtkamenogorsk an den Irtyſch und an das altaiſche Gebürge ꝛc.

Hier endigte ein Befehl des Hrn. Generals von Stanislawski unſere Laufbahn ins Soongoriſche Gebürge. Wir gingen von Sempalat am Tſchar Gurban faſt recht in S. und bis zu ſeinen Quellen. Vom Irtyſch bis dahin waren nach Schätzungen gegen 300 W. (Durch einen geraden Weg erreichen die Buchariſchen Karavanen, den Kalmy Talogoi aber ſchon mit der vierten Tagereiſe von Sempalat, die kaum 200 W. gerechnet werden können S).

Den 13. Sept. traten wir den Rückweg an und kamen faſt auf dem vorigen Wege, wenigſtens an der rechten des Tſchar Gurban hinab.

Den 23ſten September nach Sempalat zurück.

---

Des

# Des Herrn Prof. Falks.

## Geſammlete Nachrichten zur Kenntniß der Kirgiſiſchen und Soongoriſchen Steppe.

Rußland begrenzt ſich bekanntlich durch die Orenburgſche Linie von der Kaſpiſchen See am Uralfluß hinauf bis an den Ui, und am Ui hinab bis an den Tobol (S. 172. u. 225.), von Tobol aber durch die Iſchimſche Linie bis Omsk am Irtyſch (S. 254.), durch die Irtißiſche Linie von Omsk am Fluß hinauf bis Kamenogorsk (S. 263.), durch die Kolywaniſche Linie von Uſt-Kamenogorsk bis Bisk am Ob (S. 296.) u. ſ. f. Die kleine und mittlere Kirgiſiſche Horde aber, die der Orenburgſchen und Iſchimſchen Linie oſtlich und ſüdlich ziehen, ſind Schutzverwandte Rußlands und huldigen die Krone durch ihre Befehlshaber; und die Kalmüken, die den Kirgiſen oſtlich und der Kolywaniſchen Linie ſüdlich in der Soongorey zogen und ſie beſaßen, hauſeten ſeit einem halben Jahrhundert völlig auf Rußiſchen Boden als Rußiſche Unterthanen (S. Beytr. zur Razionenkenntniß). Dieſe Länder, die in den Soongoriſchen Gebürgen eine eigentlich natürliche Grenze beſitzen, gehen uns alſo nahe genug an, ſie ſind uns aber ſo unbekannt, als ungeheuer groß und wüſt ſie ſind. Ich habe ſchon meiner verfehlten Hofnung die ſüdliche Gegend der Kirgiſiſchen Wüſte zu bereiſen gedacht (S. 19.) und des Hrn. Bardanes kleine Reiſen im nordlichſten Theil der Kirgiſiſchen und Soongoriſchen Steppen mitgetheilt. Hier will ich nun das Reſultat aller meiner Erkundigungen bey Kirgiſen, Bucharen, Kalmüken, uud Rußen, die in dieſen Gegenden einen Theil ihres Lebens zugebracht oder in und mit Kaufmanns-Karavanen in denſelben gereiſet haben, in ſo weit ihre Berichte übereinſtimmten und mir glaubhaft ſchienen, anführen. Es wird ſeiner Natur nach unvollkommen, aber von ſo unbekanten Gegenden doch von einigen Nutzen ſein.

Ehe ſich die Kalmükiſche Horde gegen den Uralfluß zog und nach Rußland ſelbſt über die Wolga verſetzet ward (S. Beytr. zur Völkerkunde), zog ſie in der nach ihrem Soongoriſchen Stamm benahmten Soongorey, die das weitläuftige Gebürge mit ſeinen weſtlichen und oſtlichen Verflächungen einnimmt, welches ſich vom Sibiriſchen Grenzgebürge von N. in S. unter großer Ausbreitung und unter verſchiedenen Namen bis in Indien erſtreckt, (wo es in andern Richtungen fortſetzt —). Oſtlich grenzt alſo die Soongorey mit der Chineſiſchen Mon-

Mongoley ꝛc., weſtlich mit den Steppen der Kirgiſen, und hier nur durch Uebermacht und Wilkür der einen oder andern Horde beſtimmte Grenzen, nordlich hatte die Soongorey theils im Ulutau die Kirgiſiſche Steppe, theils Sibirien, ſüdlich aber die Bucharey und mehr kleine Staaten der Tatarey auch Indien ſelbſt.

Nach der Entfernung der Kalmüken breiteten ſich die Chineſen über den größeſten Theil der Soongorey aus und zogen weſtlich eine Grenzlinie, durch die das ganze Scheide-Gebürge welches in ſeiner Scheide-oder die Gewäßer theilenden Höhe natürliche Grenze iſt, für China gewonnen ward; auch griffen ſie ſüdweſtlich und ſüdlich ſehr um ſich, unterwarfen ſich einen Theil der Bucharey und anderer Freyſtaaten, machten die vorgefundenen Einwohner, wie die nachgebliebenen nomadiſirenden Soongoren und Kalmüken zu ihren Unterthanen, die Feldbau zu treiben angewieſen wurden —. An der Weſtſeite der Soongorey, breiteten ſich die Kirgiſen, die bisher nur bis an den Saraſufluß kamen, nun bis um den Balchas Nor, und bis an die Chineſiſche Grenzlinie aus, die jetzo für die beſtimmte weſtliche Grenze der Soongorey und die weſtlichen Gegenden um den Balchas Nor, um die Flüße Tui, Talas ꝛc. als den Kirgiſen überlaſſen angeſehen und die Kirgiſiſch-Soougoriſche Steppe genennet werden können.

Die Chineſiſche Grenzlinie, die der Rußiſchen ähnlich aus einer Reihe Schanzen oder vielmehr nur Poſtirungen beſteht, folgt von N. in S. der Weſtſeite der Soongoriſchen Gebürge vom Irtyſch an der Mündung des Katonbachs, wo die Schanze Katon Karagai ſteht, nach dem Kokbuchta des Ablaket (S. 375.), an welchem die Schanze Dſhun Aktaſch, über die Bäche Boghas, Boſar, Kambaktha, Ulan und Tſchorkla, nach dem Flüßchen Udenja, an welchem die Schanze Tiumir Sik, nach dem Fluße Tſchugutſchek, über den größern Fluß Jmir oder Emil, über den Bach Jawliſu, (heilig Waſſer), nach den Quellen des Arkul, an den Sulkulſar (Milchſee) und Fluß Arakſan, nach den Quellen des Aktaſar, wo eine Schanze dieſes Namens, über die Quellen des Karatauſlußes, am Saißannor hin nach der Stadt Kalda Kainak am Fluße Jli. Ueberhaupt liegt ſie meiſtens von N. N. O. in S. S. W., wird über 1000 Werſt lang geſchätzet und hat viel mehr als die genannten, doch lauter unerhebliche Schanzen oder beſtändige Poſtirungen. Ueber dem Jli in S. beſitzt China mehrere kleine nach und nach eroberte Staaten und Diſtrikte, deren Grenzen ſich an keine Linie binden.

Die Kirgiſen dürfen dieſe Linie nicht nur nicht überſchreiten, ſondern müßen ſich auch eine gute halbe Tagereiſe von 20 bis 25 Werſt von derſelben entfernt halten, wo ſie nicht von den chineſiſchen Grenzpatroullen, welches Mungalen von Kaſakiſcher Verfaſſung ſind, ihres Viehes beraubt und nach reichlichen Empfang ungezehlter Karbatſchhiebe leer zurück geſchickt werden wollen. Alles wohl überlegt bleiben ſie viel weiter von der Grenze. Deſto weniger genau nehmen es dagegen die Kirgiſen mit den Grenzen ihrer ſüdlichen Nachbaren den Karakalpaken, Chiwinſen, Aralern, Taſchkentern u. a. Die Grenzen ſind hier ſehr unbeſtimmt und oft kommen die Kirgiſen an und in Chiwinſiſche u. a. Städte.

Meine Nachrichten reichen, da die Karavanen die Chineſiſche Linie ſo gern als die Kirgiſen vermeiden, auch meiſtens nur bis an dieſelbe, und betreffen vorzüglich den dem Gebürge weſtlichen, jetzo von der Kirgiſiſchen Steppe nicht beſtimmt geſchiedenen Theil der Soongorey oder die Kirgiſiſch-Soongoriſchen und die Kirgiſiſchen Steppen; doch will ich das wenige, was ich von dem Soongoriſchen Gebürge ſagen kan, anführen.

Ueberhaupt iſt dieſes Gebürge von groſser, und theils unbekanter Ausbreitung, dem gröſseſten Theil nach aus hohen, flachen, ſanften Bergzügen und groſsen Flächen um und zwiſchen denſelben, daher die Soongoren überall in demſelben herrumzogen. Es liegt wo die Quellen der entgegengeſetzten Flüße das wahre hohe- oder Scheidegebürge beſtimmen, von Uſtkamenogorsk am Irtyſch über die Flüßchen des Saiſan, den bis zum obern Ili, Tekes ꝛc. und oſtlichen Flüßen in S. O. und von den Quellen des Tekes zwiſchen den obern Flüßchen des weſtlichen Syr, Amu und oſtlichen Irken ꝛc. meiſt in Süden. In ſeinen verſchiedenen Abtheilungen führet es verſchiedene Namen, über die ich, wegen der verſchiedenen Ausſprachen, und weil einige Theile für des Ganze, oder die Benenungen einzeler Bergzüge für die Namen ganzer Gebürggegenden nehmen, und andere es gerade umkehren, zu wenig Gewisheit kolmmen können. Rytſchkow, der an der Kirgiſiſchen Grenze, in Orenburg nehmlich lebte, hat in ſeiner Orenburgſchen Topographie ſelbſt mehrere ſolche Verwechſelungen.

Am Irtyſch bey Uſtkamenogorsk am Ablaket, Kokbuckta, und über die weſtlichen Saiſanbäche nennet man es in Sibirien überhaupt das Soongoriſche Gebürge. Von demſelben etwas in Bardanes Reiſe S. 375 ꝛc.

Von dem weſtlichen Gebürgrüken, der das Sibiriſche und Soongoriſche Gebürge mit dem Ural zuſammenhängt und von Guberlinsk und Orsk über den Tobol, Iſchim, Turgai ꝛc. weg ſtreicht, wird das oſtlichſte oder dem Soongoriſchen nächſte Gebürge das Alginskiſche oder Ajaginskiſche Gebürge (R. Alginskoe oder Ajaginskoe Chrebet oder Syrt) bis dahin Bardanes auf ſeiner erſten Reiſe kam (S. 364.), genennet. Es iſt Ganggebürge, zum gröſſeſten Theil mit ausgebreiteten Bergflächen und zwiſchen denſelben ſtatt der Thäler mit weitläuftigen, ſo hohen ofnen Flächen, daß man nicht überall Gebürge merkt, auch hat es, ſo viel man weiß, keine erhebliche Zerrüttungen, ſondern iſt überall bewohnbar. Doch ſoll der Bergzug Eremen, an dem der Iſchim entſpringt und Bogulk Tanga Tau von ſehr anſehnlicher Höhe ſein und jähe Stellen haben. Noch flächer und einer hohen, welligen Steppe ähnlich iſt es um die Quellen des Tobol, wo es Ulutau genennet wird.

Das Gebürge dem Norr Saißan ſüdlich, hat in verſchiedenen Gegenden verſchiedene Namen, die zum Theil nur einzele Bergzüge anzuzeigen ſcheinen. Es iſt mir wenig bekant geworden.

An der Weſtſeite des Gebürges vom Saißan bis zum Ili iſt am Bach Arbat des Sees Aſu der ſehr hohe Berg Torpitſcherſchar und ihm in der Nähe ein hoher und etwas von demſelben ein niedriger Berg mit Steinſalz. Zwiſchen den Flüßchen Karkara und Gegen ſind auch Steinſalzberge, in welchen Kontaiſcha arbeiten lies, da aber in den Gruben Leute verſtürzt wurden, verboth er das Salzbrechen Unter den Bergen gegen dem Saißan Nor iſt der Kakun Serka ſehr hoch. Am Bergzuge Achas Chargoi Aru entſpringen die Flüßchen des Balchas Nor, Lepſchi, Karatas und Kakuſun.

Der Gebürgtheil um den öbern Ili und deßen Tekes wird Muſart genamt und iſt der höchſte und wildeſte des ganzen Gebürges, auch hat er Schneealpen und Berge die den Schnee wegen ihrer Höhe lange behalten. In demſelben findet man Zerrüttungen, Trümmer und Spuren von Vulkanen.

Im hohen Gebürge iſt überall und beſonders im Muſart Waldung aus Roth- und Weistannen, Piſtazien, Birken, Espen, Weiden, Rüſtern, Abreſchen und Vogelkirſchen, aber keiner meiner Pilgrimme hatte Erlen und Fichten bemerkt.

Die erheblichen Berge haben alle beſondere Namen, einige Schneealpen im Muſart heißen Chanas Sobon Tau, oben am Ili, Bara Opköt, Jaman Opköt, Eran Kabarga Tau u. ſ. f. Ueberhaupt nennen

nennen Kalmücken und Kirgiſen Alpen, weil ſie vom geſchmolzenen und bleibenden Schnee des Sommers bunt ausſehen, Alek Aula (bunte Berge.)

Das Muſartgebürge hat in einem Berge 3 oder 4 Tagereiſe von Akſu, an ſeiner ſüdlichen Haldung, nach mehr Zeugnißen eine Kluft, die ſich bald ganz verſchließt, bald bis 6 Faden breit öfnet, bey welcher die Karavanen verſchiedentlich Menſchen und Vieh verlohen haben. Sie ſcheint vulkaniſch und auf die Erdbeben, die bisweilen im ganzen Soongoriſchen Gebürge hart empfunden werden, und deren eines vor etwan 60 Jahren Akſu faſt zu Grunde richtete, Bezug zu haben.

Der Cholak, 2 Tagereiſe von Korgas und dem Jli in S. ſoll Salmiak ſehr häuffig liefern und ſehr vulkaniſch ausſehen.

Wenn man von Kargos am Jli nach der Bucharey reiſet, ſo kömmt man durch einen Theil des Muſart. Die erſte Tagereiſe in demſelben erreicht die Schneealpe Kitenen und im tannenwaldigen Gebürge der 4ten Tagereiſe, den hohen Berg Schatu, nach demſelben an den beiden Gebürgsflüßchen Muſart, mit der 7ten kömmt man nach dem Buchariſchen Städtchen Chariaswol am Gebürge und ſo in der Ebene nach der Buchariſchen Stadt Akſu. Der Muſart muß Erze und auch Gold führen, da die nächſten Bucharen ꝛc. den Tribut in Goldſande aus Gebürgsflüßen entrichten.

Das Mangislawſche Gebürge R. Mangislawskie Gori, Kalmük. und Kirgiſ. Magaldier Tau, das vom Gebürge Ulutau S. 380. ausläuft und faſt in Süden an der Weſtſeite des Arals und der Oſtſeite der Kaspiſchen See, deren Ufer es macht, alſo durch das Gebiet der Karakalpaken, Turchmenſen ꝛc. ſtreicht, iſt Ganggebürge und muß auch, wie der Goldſand einiger Flüße, und Bleyerze anzeigen, (die Reiſende in Chiwa geſehen) Metalle enthalten. Nirgends iſt es hoch und faſt überall ohne Waldung. In demſelben erhalten der Or, Jemba der meiſt ſeinem weſtlichen Vorgebürge paralel läuft, der Jlek, Jrgis und mehr andere Flüße die Quellen.

Die innere Beſchaffenheit aller dieſer Gebürge iſt bisher völlig unbekant. Alle Reiſende erzehlen indeßen von hie und da häufigen Bimsſteinähnlichen Schlakenhauffen und gleichſam verbrannten Streuſteinen, welche mit dem Bergſalmiak und den warmen Quellen im Soongoriſchen Gebürge, S. 380. u. w. h. und der Beſchaffenheit des Todtenſalzberges zuſammengenommen von ehemaligen Vulkanen zu zeugen ſcheinen.

Ein ſehr beträchtliches Flözgebürge ſtreicht vom Ulutau in der Kirgiſiſchen Steppe in S. bis an die Kaspiſche See. Es giebt Ilekbächen, dem Kowda und andern Flüßchen die Quellen. Wie der ihm paralele Obstſchei Syrt an der weſtlichen oder rußiſchen Seite des Uralfluſſes iſt es offen, niedrig, wie hohe, wellige Steppe, dürre und hat wenigſtens gegen Krasnogorsk über Orenburg auch Sandſchiefer mit Kupferſanderz und verkieſelten Holz. — Die als einzeln beſchriebenen Berge Karſak Baſch am Kowda, Biſchtau oben am Ilek u. a. der Kirgiſiſchen Steppe ſcheinen wie die Inderskiſchen Berge (Kirg. Diuder Tau) und die Steinſalzberge am Ilek mit dieſen Bergſtrichen in Verbindung zu ſtehen. Mehrerer Sandhügelſtriche, dem Narim der Kalmükiſchen Steppe ähnlich (S. 167), die man in der Soongoriſchen und Kirgiſiſchen Steppe findet, zu geſchweigen. Die Inderskiſchen Berge unten am Uralfluß ſollen, ſo viel ich gehöret habe, blos aus Thonlagen verſchiedener Farben beſtehen.

Den Steinſalzberg am Ilek, 68 Werſt von Orenburg, etwan 30 Werſt vom Uralfluß, beſuchte ich 1770 von Georgi und Bardanes begleitet ſelbſt. Er liegt am rechten Ilekufer, neben der zur Beſchützung der Arbeiter errichteten Schanze Ilezkoe Sarſchita und macht eine hohe Fläche von etwan 3 Werſt im Durchmeßer, in welcher das erſchürfte Steinſalzfeld von 7 Werſt im Umfange befunden worden. Der Salzſtock gleicht einer Eismaße. Am Fuß des Steinſalzberges iſt ein kleiner See und neben demſelben ein hoher, ſteiler Berg, der meiſt aus Gips und Alabaſter beſteht. Er ſteht mit einem flachen Berge in Verbindung, der Klüfte von Kalkſtein, Gips und Alabaſter zeigt. S. Mineral. Beytr.

Ein iſolirter, ſcheinbar bis 30 Faden über der Steppe erhabener Berg, wird das Todte Salz (Mörtwei Sol) genennet. Er liegt vom Salzberge 14 Werſt näher nach Orenburg. Man kan ihn, ob er gleich ſteil von allen Seiten beſteigen; er zeigt nirgends Zerrüttungen, ſondern iſt völlig mit Raſen bedekt. Oben bildet er einen Rand um einen etwan 5 Faden tiefen Keßel von ohngefehr 200 Faden im Durchmeßer, in welchem Waßer iſt und auf dieſem Rande liegen viele Hauffen mit größern und kleinern Blöken und Broken von Kalkſtein mit und ohne Meeresbrut, thonigten Schiefergeſtein, Sandſtein, verbrandten und ſchlakigen, theils ſchaumigen oder Bimſtein ähnlichen Geſtein, welches auch als Streuſteine in der Gegend häufig war. In und um die Steinhauffen war das Geſtein des Randes ſehr zerbrochen und ſtach zerrüttet als kleine Klippen hervor. Ich habe weder brennende noch unbezweifelt ausgebrannte

Vul-

Vulkane geſehen, letztere aber kan ich mir nicht anders vorſtellen, als ich hier den Todtenſalzberg fand — S. Min. Beytr.

Ilezkaja Satſchita iſt übrigens außer den Linienfeſtungen am rechten Ufer des Uralflußes der einzige beſtändige Wohnſitz in der Kirgiſiſchen Steppe. Das Oertchen iſt mit einer Balkenwandt befeſtigt, hat eine kleine Garniſon und 8 Kanonen. Ich lies den Ort ſeiner Seltenheit wegen Taf. 7 zeichnen. 1. Die Kirche; ſie iſt von Alabaſter zu Werkſtücken gehauen erbauet. 2. Offizier- und Soldatenhäuſer. 3. Einwohnerhäuſer, 4. ein See. 5. Hügel, wo Salz gehauen worden. 6. Bach Sasranka. 7. Salzpfützen. 8. Die jetzige Salzgrube. 9. Der Gipsberg.

## Gewäßer der Soongoriſchen und Kirgiſiſchen Steppe.

Der Aral, den die Kirgiſen, Chiwinſen, Truchmenſen ꝛc. ſchlechthin Tengis d. i. Meer nennen, liegt mehr an als in der Kirgiſiſchen Steppe und gehört nicht eigentlich hieher. Man ſchätzet ihn 8 Tagereiſen lang und bis 3 Tagereiſen breit. Er nimt den Syrdarga an der Oſtſeite, überhaupt aber nur wenige Flüßchen auf. Sein Waßer iſt nur ſehr wenig geſalzen. Im See ſind Seehunde. Die Spur des Flußes, der den Aral mit der Kaspiſchen See verband, hat alle Anzeigen, daß er nicht zu geworfen, ſondern von dem hier häuffigen Flugſande durch Sturm gefüllet worden.

Den Balchas Nor nennen die Kirgiſen auch Tengis (Meer). Er liegt von Sempalat 700 Werſt in S. S. W. und wird nach Tagereiſen von N. in S. 300 Werſt lang und 150 Werſt breit geſchätzt. Er hat ſüßes, gutes Waßer, Störe, Sterlede und andere Fiſche und nimt die Flüße Ili, Karatau, Akſu, Lepſi und Churkuldek auf. Um dieſen See zieht die Mittelhorde der Kirgiſen vorzüglich des Winters. Die Steppe von demſelben bis zum Aral hat ſehr viele Sandſchollen und Flugſandhügel mit Eleagnus, Callygonum, Pinus Orient ꝛc. faſt bedekt.

Zwey nahe durch einen Kanal verbundene Seen heißen beide Alaktakul oder Nor und liegen neben der Oſtſeite des Balchas, daher hier die tiefſte Stelle der Soongorey ſein muß, denn rundum fallen in dieſe 3 Seen Flüßchen. Die Kalmüken nennen den weſtlichſten Narim Naur und den öſtlichen Scharabet- auch Kiurge Naur. Sie gleichen dem Balchas bis auf die Größe und haben kleine Felſeninſuln, vermuthlich von der felſigen Ausbreitung des Gebürges. Sie nehmen die Gebürgflüßchen Imil, Araſchan und Chaltir Tſchigan auf.

Der

Der Saiſan Nor (edler See), durch den der Irtyſch fließt, iſt gleichſam nur eine Erweiterung des Irtyſch, hat ſein Waßer, und ſeine Fiſche. Nach des Hrn. Chirurg. Bergers Briefe iſt er von Uſtkamenogorsk 400 Werſt entfernt, 110 Werſt lang und 40 bis 75 Werſt breit.

Der Tuskul oder Nor liegt dem Alaktakul in S. Er iſt über 70 Werſt lang, voller Inſeln und nimt viele Bäche auf.

Längſt dem ganzen Soongoriſchen Gebürge und der Chineſiſchen Linie ſind viele kleine ſalzige und theils reiche Salzſeen, die jährlich Salz ſetzen.

Der Chalun Nor, 1½ Tagereiſe vom linken Iliufer über Kargos, wirft ſehr reichen Eiſenſand aus und hat auch an ſeinen Ufern Eiſenerze.

Der Ebelei Kirg. Ebeleykul in der nordlichen Kirgiſiſchen Steppe, kömmt in Bardanes Reiſe vor (S. 365).

Der Akſakul oder Akſakal Barbi hält etwan 70 Werſt im Durchmeßer und nimmt die Steppenflüße Turgai, Ulkojak, Irgis, Bleüre und Kaidaul auf.

Der Ulukul, 200 Werſt von Omsk in S. W., der Dſhibentikul 150 Werſt von Nikolskaja Krepoſt, der Charchadſhinkul oben am Iſchim, ſind alle groß und nehmen Steppenbäche auf.

Der Kukun Tuskul nur 20 Werſt von Sempalat, ſetzt Salz. Größer und reicher iſt der Inderskiſche Salzſee Kirg. Diuder Tuſa auch Tusdukul in der Kirgiſiſchen Steppe bey den Inderskiſchen Bergen (S. 172. 382.) dem linken Uralufer und Inderskoe Krepoſt nahe. Unzehliger kleinern zu geſchweigen.

Unter den Flüßen ſind die merkwürdigſten:

Der Irtyſch. Er entſpringt im Gebürge und beſteht aus 4 Flüßen, die alle Irtyſch heißen. Schon ehe er in den Saißan fällt, iſt er ſehr anſehnlich (S. 258.)

Der Ili auch Ilia entſpringt im Muſartgebürge und heißt oben Tekes auch Sitekes. Er nimmt an beyden Seiten ſehr viele Flüßchen und Bäche auf und da er eine groſe und gute Gegend wäßert, ſo ſtanden die Kalmüken vorzüglich am Syſtem der Iliflüße, daher ſie von den Chineſen gewöhnlich Ili genennet werden. Er gleicht dem Tom Sibiriens.

Bäche

Bäche des Tekes.

Der Kuqk und Borabaſch zur Rechten, der Chonochoi zur Linken; an denſelben hatte der Kalmükiſche Chan einen Garten, Kuk Kajas u. a. m.

Flüßchen des Ili.

Der Kungos und der Galaug zur rechten; an letztern Goldſcha. Der Talki und Uſak auch an der rechten Seite, u. a. m. Endlich fällt er ſeinen Urſprung in N. W. in den Balches Nor (S. 383.)

Zwey Muſartflüßchen entſpringen an einem hohen Bergrücken im Muſartgebürge, lauffen ſehr ſchnell zwiſchen wilden Ufern, und ergießen ſich einer in einen S. W., der andere in einen ſüdöſtlichen See in der Steppe.

Der Sani Kian gleicht in Urſprung und trägen Lauf, dem Ili, iſt aber kleiner. Er fällt nordlicher in den Balchas.

Der Imil auch Emil des Alaktakul gleicht dem Ili in allen und beynahe auch in der Größe.

Der Syr Darja, fällt in die Oſtſeite des Arals (S. 383.)

In den Nor Saißan fallen aus dem Gebürge auſſer den obern Irtyſch flüßen nur kleine Flüßchen.

Der Koton, an dem die Grenzſchanze Koton ſteht, fällt in die rechte Seite des Irtyſch. Unter demſelben thun nach der Reihe der Maral Dſilga, Kakun und Ablaker, der den Kokbuckta, aufnimmt, auch der Tſchargurban (S. 374. ꝛc.) ein gleiches.

Der Temir Jelga oder Kalm. Dſhilga (Eiſenbach) iſt nur ein Steppenflüßchen in der Nähe des Saißan Nor, welches aber wegen des vielen Sumpfeiſenſteins an ſeinen Ufern merkwürdig iſt.

Der Tzui entſpringt am Gebürge beim Tuskul, iſt groß, nimmt viel Bäche auf und endet ſich in einem weſtlichen See. An denſelben kommen die Kirgiſen.

Der Talas läuft dem Tzui ſüdlich paralel, endigt ſich ebenfalls in einem See u. iſt kleiner. An ihn kommen die Burutten oder die Kirgiſen der großen Horde, daher ſich die Horden hier oft treffen, wie wohl die Mittelhorde, ſeit ihr die Soongoriſche Steppe offen, den Tzui wenig bezieht.

Der Saraſu ein großer Steppenfluß des Sommers faſt oder ganz ſtehend, mit üblen Waßer, fällt in den ſeinem Urſprung ſüdlichen großen Telekul, im Gebiet der Karakalpaken, neben der Oſtſeite des Aral. Er war zur Zeit der Kalmüken die Grenze der Soongoriſchen und Kirgiſiſchen Steppe. Sehr vieler kleinerer und größerer Steppen-, und Korallenflüßchen, die in der Steppe entſtehen, des Sommers ſtellenweiſe austroknen und ſich in kleinen Seen enden oder auch in ſandiger oder moraſtiger Steppe verliehern, ſalzig oder ſüß, aber immer ſchlecht Waßer und ſelten Fiſche haben zu geſchweigen.

In den Kirgiſiſchen Steppen, die an der Orenburgſchen Linie auch die Buchariſche, wegen des Weges nach der Bucharey durch dieſelbe genennet wird, ſind vorzüglich der öbere Iſchim und öbere Tobol, die beyde im Gebürge Ulutau, dem eigentlichen Sibiriſchen Grenzgebürge entſpringen S. 380, welches aber der Mittelhorde bis zur Sibiriſchen Linie gelaßen worden. In dieſer Steppe ſind der Terſekan und Boſuk die erheblichſten Zuflüße des Iſchim; von obern Tobol S. 363.

Der Jemba Kirg. Diera, einer der größeſten Flüße dieſer Steppe, entſpringt im Mangislawſchen Gebürge, nimmt den Buga, Temir und Saigis (Kirg. Sakys) nebſt kleinen Steppenflüßchen, den Karakirk, Tegele, [illegible], [illegible] ꝛc. auf und fällt in die Kaspiſche See.

Der Temir, der den Konduslu aufnimmt, hat den Namen von vielen Moraſteiſenerzen. Der Saigis entſpringt an dem S. 382. erwehnten Flözrüken und hat in ſeiner Nähe Bergarbeiten der Alten auf Kupferſanderze. An ſeinen Ufern ſind auch Malthaquellen. S. Mineral. Beytr. Er nimmt den Tuprak, Kainar, [illegible] ꝛc. auf.

Der Turgai und Ulkojak entſpringen beyde am Ulutau S. 380, haben aber ihren ganzen Lauf in der Steppe und fallen als Steppenflüße, die ſtellenweiſe austroknen, in den anſehnlichen See [illegible]. Der Turgai nimt den Kara Turgai d. i. den ſchwarze, den [illegible] Turgai, den Taſchle Turgai d. i. der ſteinige und überhaupt [illegible] Turgaibäche auf, von welchen die meiſten am Ulutau entſpringen. Der [illegible], der in eben dieſen See fällt, entſpringt an dem S. 380. gedachten Flözgebürge der Steppe, iſt 9 Tagereiſe lang und auch ein Korallenfluß.

Die vorzüglichſten Flüßchen, welche in der Kirgiſiſchen Steppe in die rechte Seite des [illegible] fallen, ſind [illegible]

Der

Der Or Kirg. Tamlot, von einer ehemahligen hohen Kapelle an ſeinem Ufer und Karagai Lot von vielen Brombeergeſträuch an demſelben. Er entſpringt ſeiner Mündung bey Orsk in O. am Ulutau und hat unten Jaspisgebürge. Ueberhaupt begleitet ihn ein niedrig Gebürg mit Hornſtein, Jaspis ꝛc.

Der Ilek entſpringt ſeiner Mündung in O. im Gebürge Magaldier, in der Nähe des Jemba und nimmt das ziemliche Kowdaflüßchen auf. Unten an demſelben iſt ein Steinſalzgebürge mit Ilezkaja Satſchita S. 382 und an der Mündung Ilezkaja Krepoſt der orenburgſchen Linie S. 176. Faſt unzehlbarer Steppenflüße, die in der Steppe entſtehen, im Frühlinge anſehnlich, im Sommer aber ſtehende Korallenflüßchen ſind, die in Seen fallen oder ſich in Steppenmoräſten oder Sandſchollen verliehren, nicht zu gedenken. Die Steppenflüße haben gewöhnlich kein Bergufer, aber eine ſchmälere oder breitere Niedrigung, 2 bis 3 Faden tiefer als die Steppe, mit mulmigen Boden, Gras, Gebüſch oder auch Pappeln und Weiden.

Die Flächen der Soongoriſchen und Kirgiſiſchen Steppe zwiſchen und neben Gebürgen und Flüſſen, gleichen nach allen Beſchreibungen überhaupt der Kumaniſchen (S. 97) und Kalmükiſchen Steppe S. 165. Sie ſind meiſt trocken mit ſandigen Thonboden, ſtellenweiſe fruchtbar, auch moraſtig, hie und da ſalzig, beſonders mit kleinern und größern Sandſchollen und Sandhügelſtrichen mit vielen Geſtrippe von Spiraea, Ceraſus, Amygdal. Robinea, Cytiſus —, ſehr ſparſam mit Hainen und kleinen Wälderchen. Von den Thieren und Pflanzen dieſer Gegenden in den folgenden Abtheilungen.

Ich habe mir von mehrern Reiſenden die Karavanenſtazionen von Sempalat durch die Soongorey nach Buchara und von Orenburg nach Buchara mittheilen laſſen, und glaube ſie als ſichere Beyträge zur Kenntniß dieſer unbekannten Gegenden mittheilen zu müſſen. Eine Tagereiſe der Karavanen iſt nach der Entfernung der Futter und Waſſerplätze von 25 bis 55 Werſt verſchieden und wird im Durchmeſſer für 40 Werſt gerechnet. Die Karavane ſelbſt beſteht aus 20 bis 50 ſelten mehr Kaufleuten und doppelt oder dreymahl ſo viel Pferden und einigen Kameelen, die kommenden Bucharen aber reiſen meiſt, oft ganz mit lauter Kameelen und zum Reiten der Kaufleute und Tragung des Proviants haben ſie einige Eſel. Durch die Unglücksfälle einzeler Geſellſchafter läßt ſich die Karavane nicht aufhalten; ſondern es bleibt einer freywillig bey den Kranken in den Jurten der Nomaden zurück,

die den Verunglückten auch alle Gaſtfreyheit mit völliger Uneigennützigkeit angedeyen laſſen. Die fortreiſenden aber beſorgen die Vortheile der Kranken und ihrer Fleger ſehr gewiſſenhaft.

### Karavanenreiſe von Sempalat am Irtyſch nach Kargos am Ili oder Ilia.

1ſte, 2te, 3te Tagereiſe oder Nachtlager von Sempalat am Tſchargurban hinauf.

4te Tagereiſe bis Galma Tologoi. Bardanes ſchreibt Kalmy Tologoi (S. 376.), einem hohen Berge im Soongoriſchen Gebürge.

5te, bis zum Bache Böken Tſchegulak.

6te, bis an den Bach Sun Modun Kalm. oder Diusagatſch Kirg. Beyde Namen bedeuten hundert Bäume.

7te, bis zum Bache Kabarga.

8te, bis zum Bach Dewſeku.

9te, bis zu den hohen Berge Chamár Daban.

10te, bis zum Bache Kuku Tſchögutſchat.

11te, bis zum Fluſſe Imil oder Emil.

12te, bis zum Bache Sara Bogutſche.

13te, bis zum Bach Sair.

14te, bis zum Salzſee Chaltir Iſchiga.

15te, bis zum Bach Kſeniſchik.

16te, bis zum Bach Baratal.

17te, bis zum Bache Talki, durch den ſie bis 30 mal gehen.

18te, bis zum Bache Ukar Borſak.

19te, bis zum Bach Tſchagan Su, und mit der

20ſten Tagereiſe nach Kargos, welches die Tagereiſe zu 40 Werſt gerechnet 800 Werſt von Sempalat iſt.

Kargos iſt jetzo eine ziemliche Chineſiſche Stadt, oder wenn man will Dorf, am Bache des Namens, etliche Werſt über ſeinem Einfall in die rechte Seite des Ili, an einem Ort, wo der Kalmückiſche Chan Galdan Dſherin einen großen ſchönen Garten, mit Fruchtbäumen und andern Pflanzungen hatte. Die hier befindlichen Chineſen treiben Ackerbau

bau. Die Bucharen haben ihre Dörfer weiter von Kargos. Dreyßig Werſt höher am rechten Ufer ſtand ein von ungebrannten Ziegeln erbauetes kalmükiſches Kloſter (Tſahan Suma), nahe am Ili, an dem Bache Djergalang. Das Kloſter oder der Ort hies Goldſcha und hatte einen herrlichen Garten, durch den der Bach flos. Im Kloſter war das männliche Götzenbild Daraki von Kupfer in Menſchengröße. Ein zweytes Kloſter ſtand am linken Iliufer am Bache Kaſnuch 16 Werſt von vorigen. Es hatte ebenfalls einen ſchönen Garten und ein dem vorigen ähnlich, aber weiblich Götzenbild von Kupfer, welches Majdare genennet ward. Bey Vertreibung der Kalmücken durch die Chineſen wurden dieſe Götzen zerſchlagen, man weiß nicht, ob durch die Chineſer oder Bucharen.

An dem Steppenbach Almitu, der in kein größer Gewäſſer fällt, ſondern ſich durch künſtliche Leitungen verliert, war vor dem 6 Werſt von Kargos ein kalmükiſcher Garten und eine Kapelle mit einer runden Kugel, in welcher die Aſche des kalmückiſchen Chan Taluk Temir ſeyn ſoll. Jetzo ſind von Kapelle und Garten nur noch kennliche Spuren.

### Ein anderer Karavanenweg von Sempalat nach Kargos und Kuldſchu, vom Bucharen Reinbacha mitgeteilt.

Er ſoll zwar länger, aber ebener als der vorige über den Emil ſeyn. Seine Nachtlager ſind:

1. Von Sempalat nach Kukun Serke, einem Berge, über ebene Steppe. Er hat auf dem halben Wege einen Brunnen: auch am Berge ſelbſt ſind Brunnen und Quellen.

2. Auf ebener Steppe hie und da Brunnen bis zu dem mäßig hohen Berge Arkal Burkat.

3. Auf ebener Steppe über den Bach Atſche Su, welcher des Herbſtes austrocknet, bis zu dem Berge Algui, an dem ein Bach des Namens, den die Kirgiſen Tſchengis nennen.

4. In hügeligter Steppe über die Bäche Batlak Su, Aigis bis Koſu Kurgatſch, einem Berge, an welchen der Bach Ajagus entſpringt. Alle dieſe Bäche trocknen des Sommers ſtellenweiſe aus, laſſen aber Teiche mit Waſſer nach.

5. In ebener Steppe mit einem Berge und einzelen Brunnen bis zu dem dicken Pappelwäldchen Tſchok Terek.

6. In etwas ſandiger Steppe, ſtellenweiſe mit Sandhügeln, hie und da mit Brunnen und Quellen, zur Seite höhere Berge bis an den Lawſchi. Dieſes Flüßchen fällt in den Balchas Nor, iſt des Sommers 5 bis 7, im Frühlinge 10 bis 12 Faden breit, und hat an ſeinen Ufern Tannen.

7. Von hier bis zu dem Lawſchibach Akſu lauter Sandhügel. Auch am Akſu ſind Tannen.

8. Ebene, feſte, waſſerloſe Steppe bis an den Bach des Balchas-Buſen oder wie einige ſagen Böm.

9. In ebener Steppe über den Bach Ala Djigda, an welchem Bäume ſtehen, längſt einer Anhöhe mit Bäumen und Quellen bis an das ziemliche, ſchnelle Gebürgsflüßchen Karatal, das viele Inſeln macht, und in den Balchas fällt.

10. Auf ebener Steppe bis an den Kok Su des Balchas, der dem Karatal in allen gleicht und tief iſt.

11. Ueber und neben ziemlich hohen Bergen, neben dem Kokſu, bis an den Berg Baragodſchur, Kalm. Barakudſir. Wenn man um dieſen Berg einen Umweg macht, ſo kommt man auf den vorigen Weg, auf welchen man mit Wagen fahren kann.

12. Noch am Kokſu über lauter hohe Berge, über die Bäche Uſut und Saumil. An beyden Bächen ſind jetzo Chineſiſche Vorpoſten.

13. In ebener Steppe über den Bach Djigda Jelga, und dem in lauter Sande nach Kargos. (S. 388.)

14. Von Kargos in ebener, angebaueter Fläche, auf welcher die Kanäle zur Wäſſerung der Felder den Reiſenden Waſſer darbieten, bis zum Bache Tſchagan Su. An demſelben ſtand vordem ein Bucharisch Dorf, welches zerſtöhret iſt. Gegenwärtig ſind nur einzelne kleine Bucharſche Höfe vorhanden.

15. Auf veſten, ebenen Wege bis zu einer großen Chineſiſchen Stadt, die die Kirgiſen Tſchotſka Tom, d. i. Schweinſtadt, die Kalmüken aber Dulba Djiſe nennen. Hier hatte vordem ein vornehmer kalmückiſcher Lama ſeine Aecker, Pflanzungen und Bauern.

16. An den Ilibach Uſachyt, an welchem ½ Werſt über der Mündung die Chineſiſche Stadt Kuldſcha auch Kotſche und Goldſa

ſteht

ſteht. Sie iſt groß wird von lauter Miliz unter einem General (Djandjun) bewohnt, und hat Mauern und Baſtionen von ungebrannten Ziegeln.

Will man von hier nach Alt Kuldſcha, ſo folgt man dem bergigen Ufer des Ili hinauf, wo ſie von Neu-Kuldſcha 30 Werſt, am Bache Almatu ſteht.

Alt Kuldſcha (auf der Islenjewſchen Karte Golza. G.) war ehedem eine Buchariſche, den Soongoriſche und jetzt eine Chineſiſche Stadt, von etwan 1000 Häuſern und guten Verkehr, in einer wohlangebaueten Gegend.

In ihrer Nähe ſind Ruinen einer ehemaligen Stadt, die die Bucharen Katai Orda nennen und in Spuren von Mauern und Trümmern von Thürmen aus ungebrannten Ziegeln beſtehen, die alſo nicht ſo gar alt ſeyn können, wie wohl auch in dieſen trockenen Gegenden ſolch Mauerwerk lange ſtehen kann. In der Nähe dieſer Ruinen und an mehr Orten dieſer Gegend ſind kleine, halbkugelförmige Grabhügel, die zwar Katai Gur, d. i. Chineſiſche Gräber genennet werden, aber von einer andern Nazion als die jetzigen ſeyn müſſen, die ſich nicht unter Hügeln begraben.

### Von Kargos bis an den Tekes und weiter bis nach Akſu.

1. 2. Von Kargos über den Ili nach ſeiner linken Seite auf einer Ebene bis Korſcheger, einem ehemaligen Garten des Kalmükiſchen Chans, 40 bis 45 Werſt.

3. Bis an das niedrige Gebürg Temirlik und an das daſelbſt entſpringende Flüßchen Temirlik.

4. In dieſem niedrigen Gebürge bis an den See Gagankül, an welchem die Kalmükiſche Urga oft ſtand, und bis an den einfallenden Bach Gagan Jelga.

5. Bis an das ſchnelle Gebürgsflüßchen Narkara.

6. Wieder in einer Fläche bis an den Tekes bey Alban Schibt, ein Ort, an welchem der Kalmükiſche Chan des Sommers oft ſtand. Hier verändert der Tekes, Stammfluß des Ili, nachdem er im Musartgebürge verſchiedene Bäche und zu unterſt den Chatuban aufgenom-

nommen, ſeinen nordlichen Lauf in einen weſtlichen, in welchem er den Namen Jli auch Jlia annimmt.

7. und 8. Jn Fläche am Tekes hinauf und über denſelben bis ans Gebürge Muſart. Die 9te bis zur 13ten Tagereiſe ſind am Teckes und ſeinen Bächen, auch an den Muſartflüßchen im Gebürge über das Scheide-Gebürge des Muſart, welches die Flüße theilt und von den Bucharen Atr Gall, d. i. Pferdemähne, genennet wird.

14. An der S. O. Haldung des Muſart in einer ſehr felſigen und ſteinigen Gegend bis zur Stadt Utſch.

Mit der 15ten Tagereiſe endlich, auch über eine ſteinreiche Gegend nach Ackſu. Von dieſer Stadt weiterhin.

Von Akſu bis Jerken ſind nach Verſicherung der Buchariſchen Kaufleute mit beladenen Kameelen 14, mit leichten nur 10 Tagereiſen, oder etwann 500 Werſt.

Der ganze Weg längſt der Chineſiſchen Grenze iſt meiſtens unbewohnt, an einigen Orten werden doch Chineſiſche nomadiſirende Mongolen, an andern anſäßige Ackerbau treibende Solonner, die die Kirgiſen Turukmen nennen, und ächte Chineſen (Mandsju) zu ſeyn ſcheinen, Mandarins haben —— angetroffen. Letztere nehmen es wegen Grenzverletzungen mit den Kirgiſen äußerſt genau. Dieſe wohnen wie vormahls die Kalmücken vorzüglich am Jli und ſeinen Bächen vom Gebürge zum Tengis oder Balchas Nor. Die Bucharen, welche hier zur Zeit der Kalmücken wohnten, zogen bis auf die, welche Ackerbau trieben und von den Chineſen nicht entlaſſen wurden, alle nach der Bucharey und andern Freyſtaaten, verſchiedene auch nach Rußland.

Jch will auch den Weg und die Stazionen der Buchariſchen Karavanen von Orenburg nach Chiwa und Buchara, deren Weg, ganz in S. O. geht, anführen und nur vorher anmerken, daß dieſe Karavanen, für jedes Kameel, es trage was oder nichts, 2 Buchariſche Tillos oder Dukaten, (Faſt 4 Rubel), in Gelde oder Waaren an die Kirgiſen geben müſſen und dafür von Uluß zu Uluß 5 bis 6 berittene Kirgiſen zu Wegweiſern und zur Bedeckung erhalten, aber dennoch nicht ſelten von Karakalpaken, Truchmenſen ꝛc. und am öfterſten von den Kirgiſen ſelbſt geplündert werden.

Die

Die Stazionen oder Nachtlagerplätze der Buchariſcheu Karavanen ſind von Orenburg:

1. das erſte Nachtlager am Bache Deteralde.
2. am Jlek.
3. am kleinen Kowa des Jlek.
4. am Berge Marſatbaſch, wo Gras, aber kein Waßer iſt.
5. und 6. waßerloſe Grasplätze.
7. am Bach Ujil.
8. und 9. waßerloſe Grasplätze.
10. am Saigis.
11. auf einem Futterplatz ohne Waßer.
12. am Jemba.
13. und 14. waßerloſe Futterplätze.
15. am Gilli Tau, wo ſchöne Quellen ſind.
16. Bey Kolſchar Ata, wo eine Brunnen iſt.
17. an der Regenkluft Kara Kojen, die Quellen und gute Weide hat.
18. Bis zu den Ruinen einer Nogajiſchen Stadt die Schom genennet werden, wo Waßergruben ſind.
19. und 20. waßerloſe Grasplätze.
21. auf einem Platz, der Tſchurk genennet wird und Waſſergruben hat.
22. am Aralſee.
23. 24. und 25. ebenfalls.
26. bey Kara Gambet, einem alten Chiwinſiſchen Wachtthurm.
27. bey Kanatgantſch; einer vom Kalmückiſchen Chan Ajuki zerſtörten Chiwinſiſchen Stadt, wo das Begräbniß der Chanin Turuma und des Heiligen Scheck Keibirſt iſt, bey welchen jeder reiſende Muhamedaner opfert.

28. am wüſten Dorf Buldunſaß.

29. nach Urgantſch.

30. in einem Dorf und nach Chiwa.

Dieſes ſind Tagereiſen zu etwan 25 Werſt; bey vortheilhafter Witterung, das iſt wenn die Lagerplätze grasreich ſind, wird die Reiſe von vielen Karavanen auch in 25 Tagen, etwan zu 30 Werſt zurück gelegt, da denn viele Nachtlager an andern Oertern genommen werden.

Bisweilen nehmen auch die Karavanen nach dem Gutfinden der Kirgiſen, ihrer Führer und in Chiwa des Handelns wegen, einen etwas veränderten Weg, deßen Nachtläger, denn andere Namen haben. Ueberhaupt werden von Orenburg bis Chiwa 750 Werſt und von Chiwa bis Buchara 14 Tagereiſen zu etwan 30 Werſt oder etwas über 300 Werſt, alſo von Orenburg bis Buchara reichlich 1000 Werſt gerechnet.

In der Soongorey ſind mehr neuzerſtörte und neuerbauete Städte als Ruinen von alten bekannt Am Jlibache Ka ſind Ruinen einer Stadt mit 4 ſteinernen Thürmen. An dieſem Fluß ſind auch viele größere und kleinere Grabhügel. Die Kirgiſiſchen Steppen, ſcheinen wie die Kumaniſche (S. 97.) und Kalmükiſche kaum eines europäiſchen Anbaues mit beſtändigen Wohnungen, Ackerbau, ꝛc fähig, doch ſind mir folgende Nachbleibſel voriger Bewohner bekannt geworden.

In der nordlichen Steppe gegen Troizk fand Bardanes gemauerte Ruinen (S. 362.)

Am Or ſind Ueberbleibſel einer ſteinernn Metſched; das zerſtörte Begräbniß des Arslan Bäck vom Chan Jenibäk erbauet.

Am Flüßchen Ojagus ſind Ueberbleibſel eines großen ſteinern Gebäudes, welches die Kirgiſen Koſu Kürpöſch nennen.

Der General Bäkewitſch traf auf ſeinem unglücklichen Zuge nach Chiwa, nahe an der Kaſpiſchen See Ueberbleibſel an, die in 4 ſteinernen Thürmen, Treppen, Götzenbildern, auch aufgerolleten tangutiſchen Schriften beſtanden.

Am Bache Kara Bulak und Tſcheliaken in der kleinen Horde, ſind anſehnliche Grabhügel.

Am Jemba ſind an mehr Orten Trümmer von Städten.

Gegen Irtezkoe Vorpoſt (S. 176), 30 Werſt vom Utwa ſind Trümmer von Mauerwerk, die die Kirgiſen Turalbaſch, auch Charaba d. i. brauner Pferdekopf nennen. Als im Jahr 1746 Kaſaken Schätze in denſelben ſuchen wolten, wurden 4 verſchüttet; ſeit dem haben ſie Friede.

Unten am Uralfluß ſind die Ruinen der ehemaligen bedeutenden Stadt Saratſchick (S. 172).

Am Kowda (S. vorh.) iſt ein gemauert Begräbniß des Vaters (ata) Baitak. Es hat die Form eines Würfels von 3 bis 4 Faden im Durchſchnitt. Jeder Muhamedaner hält hier Anbetungen, und jeder mit weißen Knochen oder von Adel, will hier begraben ſeyn.

Am Wege von Orenburg nach der Bucharey am Syr Darga ſind Ruinen einer Stadt, die die Kirgiſen Djanjet nennen.

Am Irgis des Ackſakal Barbi S. 387. iſt ein ſteinern Grabmahl, in welchem Abulchair ruhen ſoll.

Gegen Girgatskoe Redut 1 Tagereiſe vom Uralfluß, ſind gemauerte Ruinen, vermuthlich Begräbniſſe.

Wie viel mehrere werden mir nicht unbekannt geblieben ſeyn.

## Geſammlete Nachrichten von der groſſen Bucharey und deren Nachbarſchaft.

Ich habe der benutzten Gelegenheit von bucharischen Karawanen, rußiſchen Bucharen und Rußen die in der Bucharey geweſen Nachrichten von der Bucharey und ihrer Nachbarſchaft zu ſammlen S. 38 gedacht. Mit denſelben hat es völlig die S. 377 bey den Nachrichten von den Soongoriſchen und Kirgiſiſchen Steppen erwehnte Beſchaffenheit, ſolche Quellen, Mühe im Sammlen und Vergleichen und ſolche Gründe der Bekanntmachung.

Die groſſe Bucharey iſt, ohne daß ich ihre Grenzen genau zu beſtimmen vermag, auf welche ich mich hier auch nicht ganz einſchrencke, von der kleinen Bucharey in O. von Indiſchen Provinzen in S. von Chiwa und andern kleinen Staaten in W. von Turkeſtan und der Soongorey in N. von den Buruten in N. O. und Kirgiſen in N. W. umgeben. Nach dem rußiſchen Atlas liegt ſie meiſt zwiſchen 35 und 45°. Br. und 82 bis 102°. L. Buchara liegt von Orenburg in S. O., von Tobolsk faſt recht in S. Der Karavanenweg von Sibirien geht durch die Soongorey faſt in S. S. W. der von Orenburg durch die Kirgiſiſche Steppe, über Chiwa.

Die Gegend der Bucharey iſt weſtlich und oſtlich etwas bergigt, doch iſt nirgends ſehr hohes Gebürge. Im Gebürg Arglun Tau und Kara Tau gegen Turkeſtan ſollen Erze ſein, auch führen die Flüße aus denſelben etwas Gold; Bergwerke aber ſind nirgends. Im ganzen iſt das Land flach, zwar mit niedrigern, naßen, mulmigen und höhern, mehr oder weniger fruchtbaren auch ſandigen Ebenen wechſelnd, meiſtens aber troken, nur von mäßiger Fruchtbarkeit, zwar ohne Salz, aber auch mit ungemein ſparſamer Holzung, ganz wie die Soongorey Sie hat wenige Seen und träge, des Sommers theils ſtehende und austrocknende Flüße. Die Holzarten des Gebürgs und der Flußufer wie in der Soongorey S. 183.

Das Klima iſt in einer ſo ſüdlichen Gegend ſehr gelinde, der Winter hat wenig und nur eine kurze Zeit von der Mitte des Decembers bis zur Mitte des Febr. nehmlich und nur bisweilen Schnee; die Winterluft iſt meiſtens heiter. In den 3 übrigen Jahreszeiten ſind Gewitter nur ſparſam Regen ſehr ſelten. Der Sommer iſt ſchwul. Es wehen in demſelben oft mit Nebel begleitete kalte Winde,

die Badiſamur genennet werden und Durchfälle verurſachen, denen ſchleichende, oft tödliche Fieber folgen. Wie alle große ofne Flächen ſind auch dieſe den Wirbelſtürmen, die die Rußen Burani nennen, ausgeſetzt. Die mir bekantgewordenen Thiere und Pflanzen ſind in den davon handelnden Abtheilungen (im 2ten Bande) angeführt. Der Mangel des Regens iſt eine große Hinderniß der Fruchtbarkeit und macht künſtliche Wäßerungen nothwendig.

Folgende Flüße ſind mir als vorzüglich beſchrieben:

Der Syr Darja (Syrfluß) entſpringt im Gebürge Baljur Tau, iſt anſehnlich, flißt aber, wie alle hieſige Flüße ſehr langſam und hat ſchlecht Waßer. Er fällt in die Oſtſeite der Aralſee.

Der Amu Darja, dem Syr ſehr ähnlich, fällt auch in den Aral. Er ſoll vordem in die Kaspiſche See gefallen ſein; als aber ein Buchariſcher Chan gefürchtet, daß er die Rußen ihn zu Waßer zu beſuchen verleiten möchte, habe er ihn durch einen Kanal in den Aral geleitet und den Fluß nach der Kaspiſchen See zuwerfen laßen, welches in einer ſo völligen Ebene nicht unmöglich wäre. Man ſoll auch deütliche Spuren eines alten Flußbettes bemerken können.

Der Jrken Darja entſteht aus dem Choron und mehr Flüßchen, iſt gros, trokner aber doch ſtellenweiſe aus und endigt ſich in einem See u. a. m. Sie ſind in den Gebürgen ſchnell und mehrere nehmen Gold mit, werden aber in den Flächen ſehr träge und theils Korallenflüße. Zwiſchen den Flüßchen Kusgar Darja und Tauſch Darja iſt nahe am Muſartgebürge Steinſalz.

Die Bucharey iſt ſonderlich durch die Chineſen ſehr verkleinert; auch haben ſich viele Kreiſe unabhängig gemacht; dennoch hat der Buchariſche Chan noch eine groſſe Herrſchaft, die nach einer mir mitgetheilten Liſte aus 45 Orten, größern oder kleinern, mit Kreiſen beſtanden. Die entfernteſten Oerter ſind von Buchara in O. 16, in S. auch 16, in W. 4 und in N. auch 4 Tagereiſen entfernt. Sie nennen die große und kleine Bucharey überhaupt Mallarau Naher, ſich ſelbſt aber gewöhnlicher nach den Städten der Kreiſe z. B. Bucharen aus Buchara, Kasgaaren aus Kasgar, Akſuer, Taſchkenter, Samarkanter u. ſ. f. Von den Bucharen in den Beyträgen zur Nazionenkentniß, hier nur von den merkwürdigſten Oertern und Kreiſen der Bucharey und ihrer benachbarten Gegend.

**Buchara** die Hauptſtadt des Landes und Reſidenz des Chans, ſteht 20 Werſt vom Rookdarja der in den Amudarja fällt, vom Amu

Darja aber eine Tagereiſe. Sie wird durch Kanäle aus dem Kook mit Waßer verſehen.

Die Stadt iſt groß, mit einer Mauer von ungebrannten Ziegeln auf einem von Felßenſteinen gelegten Fundament und einem Graben umgeben. Die Straßen ſind enge und weder gebrükt, nach gepflaſtert, alſo im Sommer ſehr ſtaubigt. Die Häuſer ſind zahlreich, aber klein, von ungebrannten Ziegeln oder leichten, theils ausgemauerten, theils mit Strauch und Stroh ausgeflochtenen und berapſten Fachwerk. Einige ſind doch 2 Stockwerk hoch. Die Metſcheden, deren bis 300 gerechnet werden und der chaniſche Pallaſt, auf einer Höhe mitten in der Stadt, mit einer beſondern Mauer umgeben, auch 10 Gaſthöfe, in welchen fremde Kaufleute nach ihrer Abſicht mieten, in denſelben wohnen und ihre Waaren feil haben, ſind alle von Stein.

Buchara iſt überaus volkreich und als der Mittelpunkt des Handels dieſer ganzen Gegend ſind ihre Einwohner zur Hälfte Kaufleute, die übrigen Fabrikanten und Handwerker. Die Bühariſche Regierung iſt ſehr gelinde, aber pünktlich, und das Volk ſanft und tolerant, daher in Buchara, ſo wie in den übrigen Städten dieſes Staates viele Juden, Indianer und andere Fremde ruhig wohnen und die Rechte der Eingebohrnen genießen, auch ihre Religionen ausüben.

Der Pallaſt des Chans iſt ſimpel, doch ſind die Fenſter von Glas, die Ruhebanken mit prächtigen Teppigen, die Wände mit ſeidenen, theils reichen Tapeten bedeckt und auch iſt vieles vergüldet. Der Chan ſelbſt lebt ſehr nüchtern und ſparſam, macht aber durch viele wohlgekleidete Leute, Garden, prächtige und prächtig gezierte Reitpferde, golden Geſchmeide und echte Steine, großen, meiſt von eigenen Gütern beſtrittenen, aſiatiſch-glänzenden Aufwand.

In der Stadt ſind wenige und nur kleine Gärten, außer derſelben aber ſehr viele große ſchöne Gärten und die ganze Gegend durch Felder und Pflanzungen, wegen der Kanäle rc. ſehr regelmäßig und ſymmetriſch angebauet. Von politiſchen, oekonomiſchen und andern Einrichtungen der Bucharey S. Beytr. zur Nazionenkentniß.

Ark, ein kleiner befeſtigter Ort, mit einem Pallaſt und ſchönen Gärten, nur 2 Tagereiſen von Buchara, wo der Chan des Sommers reſidiret.

Irken auch Jerken oben am Irkendarja, von Buchara in O., in einer ofnen Fläche. Sie iſt groß, volkreich und wegen des Handels nach

nach Indien und Perſien blühend. Hier iſt ein groſſer Thurm, von welchem Verbrecher ſtatt anderer Lebensſtrafen geſtürzt werden. Am Fluß ſind zwey wohleingerichtete Badehäuſer für beyde Geſchlechter.

Kaſchgar, am Flüßchen Kaſchgar des Irkendarja, 20 Tagereiſen von Buchara in O., von Irken 7 Tagereiſen. Sie war vordem eine Buchariſche Stadt, und ward von den Soongoren genommen, von welchen ſie die Chineſen gleichſam geerbt haben. Sie hat ſehr gemiſchte Einwohner, aber gar nicht die Gewerb- und Handelsfreyheit Buchariſcher Städte.

Choton, am Chotondarja, des Irkendarja, nur 2 Tagereiſen von Irken, verliert im Gewerben durch die Nähe Irkens, iſt aber volkreich.

Kereja am Fluß Kereja, 3 Tagereiſen von Choton, der ſie in allen gleicht. Beyde haben mit ihren Diſtrikten einen gemeinſchaftlichen Statthalter, dem es bisweilen einfällt, ſich von Buchara unabhängig zu glauben.

Ackſu am Flüßchen Ackſu, des Irken, wo es aus dem Muſart-Gebürge kömmt, hat eine ſteinerne Mauer, etwann 5000 Häuſer, viele Einwohner und lebhaft Verkehr durch Handel und Fabriken. Von Irken iſt ſie 12 bis 14 Tagereiſen entfernt. Die Gegend zwiſchen beyden Städten hat viele ſchilfige Niedrigungen und auch die Sandwüſte Kundauk. Die Karavanen kommen auf dem Wege von Ackſu nach Jerken über die Flüßchen Tuus, Kurges u. Ilak. Um Ackſu ſelbſt und auch um

Utſch, einer Stadt mit etwan 2000 Häuſern nur eine Tagereiſe von Ackſu iſt die Gegend felſigt und ſteinigt, überhaupt aber bis Jerken gut augebauet und bewohnt. Ackſu und Utſch ſtehen nicht immer unter dem Buchariſchen Chan, ſondern wehlen ſich bald ſelbſt einen Chan, bald geben ſie ſich unter China.

Badagſchin auch Bodagſin oben am Amu-Darja, iſt nicht groß, aber lebhaft und ſteht mit ihren Kreiſe unter dem Buchariſchen Chan.

Samarkant, eine groſſe, volkreiche Stadt am Soha der rechten Seite des Amu-Darja, von Buchara 5 Tagereiſen, mit einer groſſen, ziemlich fruchtbaren, und bewohnten Provinz, treibt beträchtlichen Handel mit Indien, Perſien und den Freyſtaaten umher; beſonders hat ſie in dieſer Gegend den ſtärkſten Seidenbau und die meiſten Seidenfabriken. Es war ein eigener Freyſtaat, der aber 1766 unter gewiſſen Be-

din-

dingungen von Buchara abhing, wovon jedoch einzele Diſtrickte nichts wiſſen wollten; eine Verfaſſung, die in den Morgenländern ſtat haben kann.

Taſchkent eine volkreiche Stadt mit etwan 6000 Häuſern, 150 Metſcheden und einigen alten großen Tempeln, die Medreſſen genennet werden. Der Ort hat Graben und Wall, ſehr viel kleine Fabriken und einen ſtarken Handel nach Indien, Perſien ꝛc. oft kommen Taſchkentiſche Kaufleute mit Buchariſchen Karavanen nach Orenburg; ſie ſind auch ſchon allein gekommen und haben nur 20 Tagereiſen. Die Stadt hat eine anſehnliche, mäßig bewohnte und mäßig fruchtbare Provinz und Stadt und Provinz einen eigenen Chan, der doch eine Art Lehnträger von Buchara iſt.

Turkeſtan am Talas des Syr-Darja, 3 ſtarke Tagereiſen von Taſchkent, war ein berühmter Freyſtaat, iſt aber von Burutten, Soongoren, Bucharen, Chineſen und andern eins ums andere unterjocht, gebrauntſchatzet und ſeiner Einwohner und ſeines Viehes beraubt worden. 1766 mußte er den Burutten Tribut entrichten. Der Ort hatte damals etwann 1000 Häuſer, die von Graben und Wall umgeben wurden. Die Einwohner ſind faſt nur wie die 10 zu ſchlechten Flecken und Dörfern herabgekommenen Kreisſtädte mit Landwirthſchaft beſchäftigt. Der ganze turkeſtanſche Kreis iſt etwas bergigt und ſoll in ſeinen Bergen auch Gold, Silber, Kupfer und Bley haben, warum ſich aber keiner bekümmert.

In Turkeſtan ruhet der heil. Chodſcha Achmet, zu welchem ſehr gewalfahrtet wird.

Von den übrigen Städten dieſer Gegend Otrar oder Utrar, Tunkat, Akſikat u. a. m. weiß ich noch weniger und übergehe ſie.

## Etwas von Chiwa.

Der Staat Chiwa iſt in O. zum Theil mit der Bucharey, in S. mit Perſiſchen Provinzen, in W. mit Truchmentſen, nordlich mit Karakalpaken und Aralern umgeben. Der Amu-Darja fließt durch Chiwa zum Aralſee.

Das Land, welches die Bucharen Charaſum nennen, iſt zwar überhaupt flach, doch gegen Perſien nicht ohne alles Gebürge und dieſes Gebürge ſoll Gold und andere Metalle führen. Ueberhaupt gleicht

es

es der Bucharey in Lage, phiſiſcher Beſchaffenheit, Klima, kurz in allen; ſo trocken, mäßig fruchtbar, ſo ſparſam Holz und ſchlechtes Waſſer, dieſelben Gewächſe und Thiere (die in den Naturhiſtoriſchen Abtheilungen im 2ten Bande mit angefüret ſind). Es hat aber mehr Salz als die Bucharey und reiche, ergiebige Buſunſalzſeen. Ein Bergzug, der Altan Tau, d. i. Goldgebürg genennet wird, und Bächen Goldſtaub mittheilen ſoll, verurſachte die unglückliche rußiſche Expedizion im Jahr 1721 durch den General Bekeewitſch.

Die Chwinſen (die noch in den Beyträgen zur Völkerkunde vorkommen) wohnen in beſtändigen Städten und Dörfern, den Bucharen gleich in leichten ſteinernen und Fachwerkhäuſern, welche das Licht durch eine Oefnung im Dache erhalten, werden auch in denſelben eben ſo durch die in Thon und faulen Holz niſtenden Scorpionſpinnen (Ch. Tſchian Phalangium S. Zoolog. Beytr. im 2ten Bande) beſchweret. Eben ſo beſchäftigen ſie ſich auch unter einer gleichen Regierungsform in den Städten mit kleinen Fabriken und Handel und auf dem Lande und in den Flecken mit Ackerbau, Pflanzungen der Baumwolle, Oelſaamen, Seidenzucht u. ſ. f.; ſie ſind aber ungeſitteter gegen Fremde, rauben lieber als ſie handeln, und daher weniger Kaufleute und Fabrikanten, aber mehr Landleute als die Bucharen. Ihr vornehmſter Handel iſt nach der oſtlichen Küſte der Kaſpiſchen See, wo bey den Truchmenſen Rußiſche Handelsſchiffe ankommen.]

Ihre vornehmſten Oerter ſind:

Chiwa, die Reſidenz des Chanes, in der Nähe des Amu-Darja, aus welchem die Stadt durch Kanäle gewäſſert wird, und auf welchem man vom Aralſee bis Chiwa nicht nur, ſondern bis Buchara und Samarkant S. 397. u. 399. zu Waſſer gehen könnte, wenn er nicht im Sommer viel Untiefen hätte. Die Befeſtigung beſteht in einer Mauer von ungebrannten Ziegeln mit vielen kleinen Wachtthürmen, in welchen nicht Kanonen, ſondern große Flinten auf Geſtellen, die ſie Deſair nennen ſind. Die Kanonen von der Beekewitziſchen Expedizion ſtehen in einem Magazin auf ſchon verfaulten Lavetten, weil ſie ſie zu nichts zu gebrauchen wiſſen.

Der Ort hat etwan 3000 Häuſer, den Chaniſchen Pallaſt dem in Buchara ähnlich, einen Tauſchhof oder Karavanſarey für die durchgehenden Bchariſch-Orenburgſchen Karavanen ꝛc. und einige ſteinerne Metſcheden, in deren einen der heilige Scheik Polwan begraben iſt,

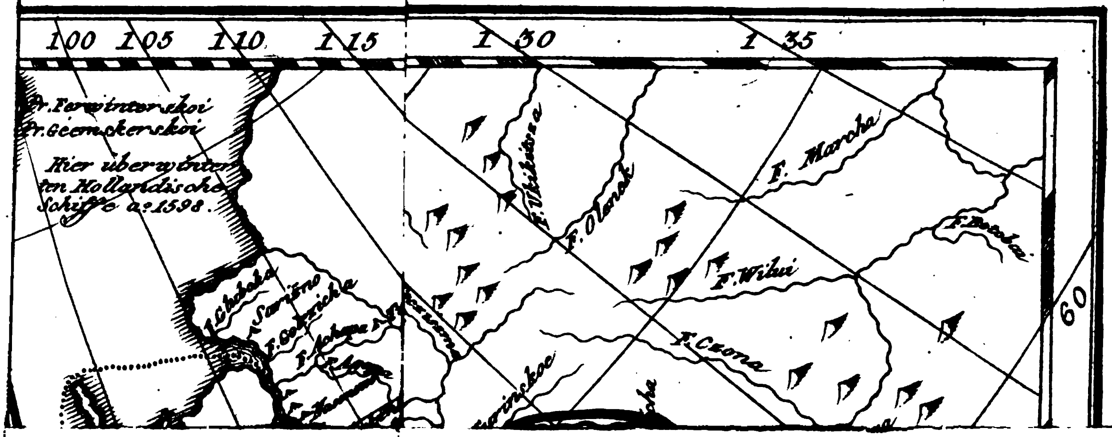
der bey ihnen ſehr viel gilt, Feſte veranlaßt, u. ſ. f. Von Chiwa zur Mündung der Jemba ſind nur 10 Tagereiſen. Die Stadt Urgantſch iſt von Chiwa 2 Tagereiſen am Karavanenwege und beſitzt das Grab des Heiligen Scheik Aba, zu dem häufige Walfahrten geſchehen.

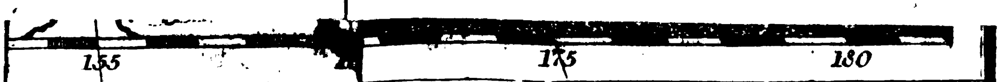
Kumurgantſch auch Kanargantſch S. 393 ward vom Kalmückiſchen Chan Ajuka zerſtöhret und kann ſich nicht erholen.

Kara Gambet, 5 Tagereiſen von Chiwa, hat einen Wachtthurm zur Entdeckung der ehemaligen Kalmückiſchen, jetzo Kirgiſiſchen und anderer Ueberfälle, die Chiwinſen ſind aber ſelbſt ſo räuberiſch, daß ſie zu überfallen für die feigeren Kirgiſen nicht lohnt.

Die übrigen Städte, Ambar, 3 Tagereiſen von Arat, Sebirkent, Schonkar, Schebat, Kat, Akſarai, Chaſebat, Gurban, Chanacha und einige Flecken, ſind unerheblich und bis auf die Mauren und Statthalter großen Dörfern ähnlich.

## Ende des erſten Theils.

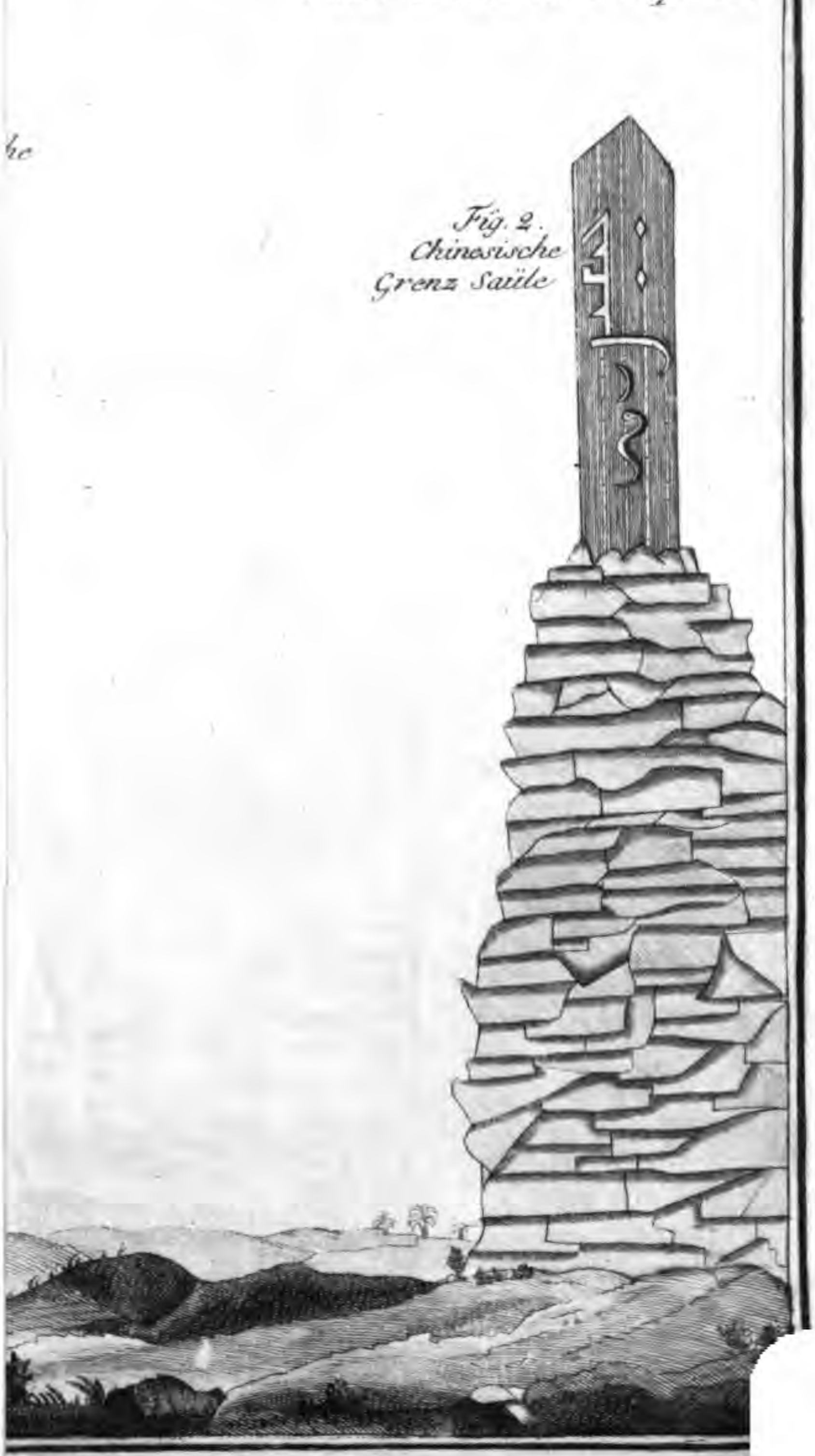

100
105
110
115
130
135
Hier überwinterten Holländische Schiffe a° 1598
F. Marcha
F. Olenok
F. Wilui
F. Czona
60

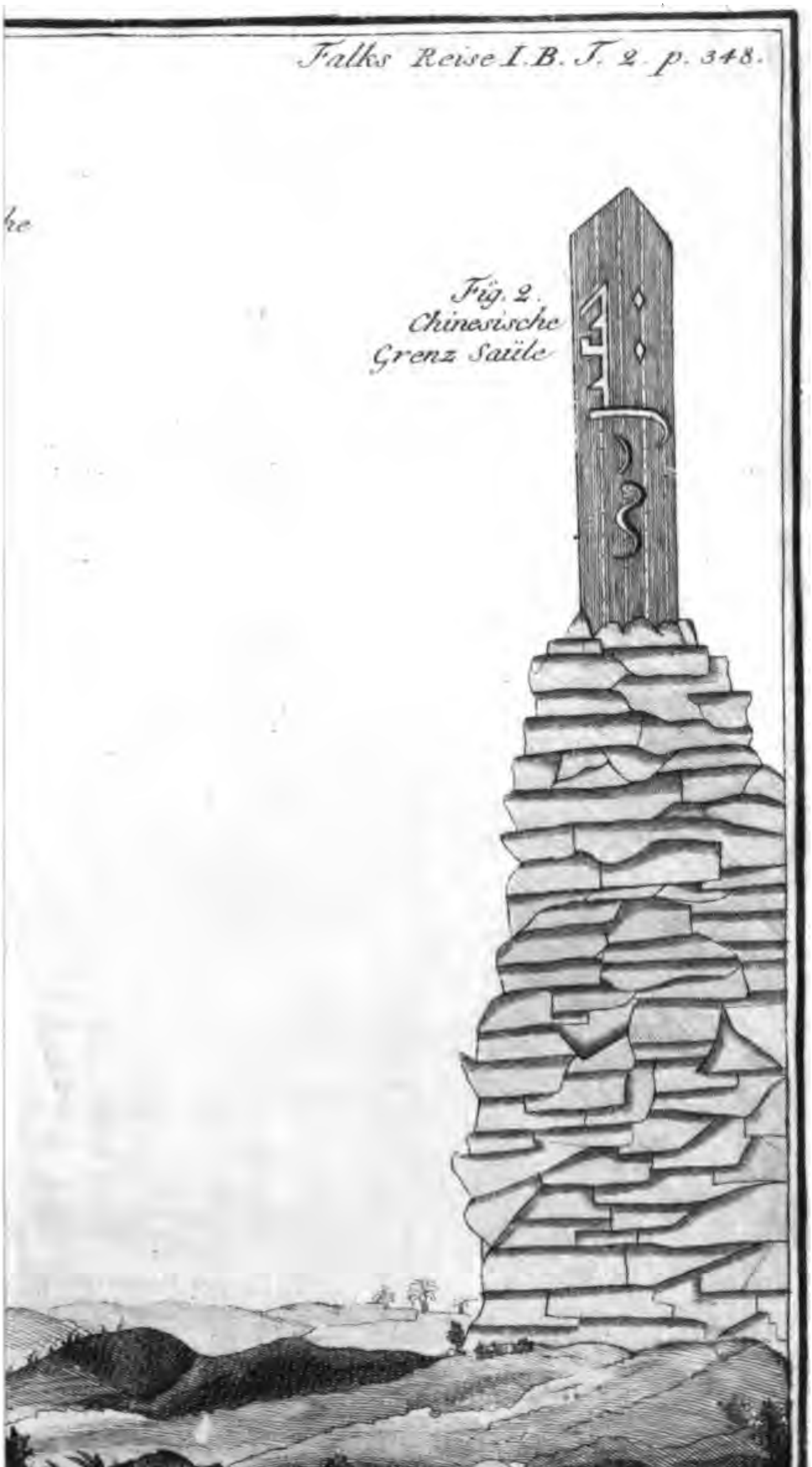

155
175
180

Rusſ. Reich
E R
Amur Fl.
Atschanskoi
Werst.
5 10 20 30 40
155
175
180

Ruſſ. Reich.
Amur Fl.
Atschanskoi
Werst.
5 10 20 30 40
155
175
180

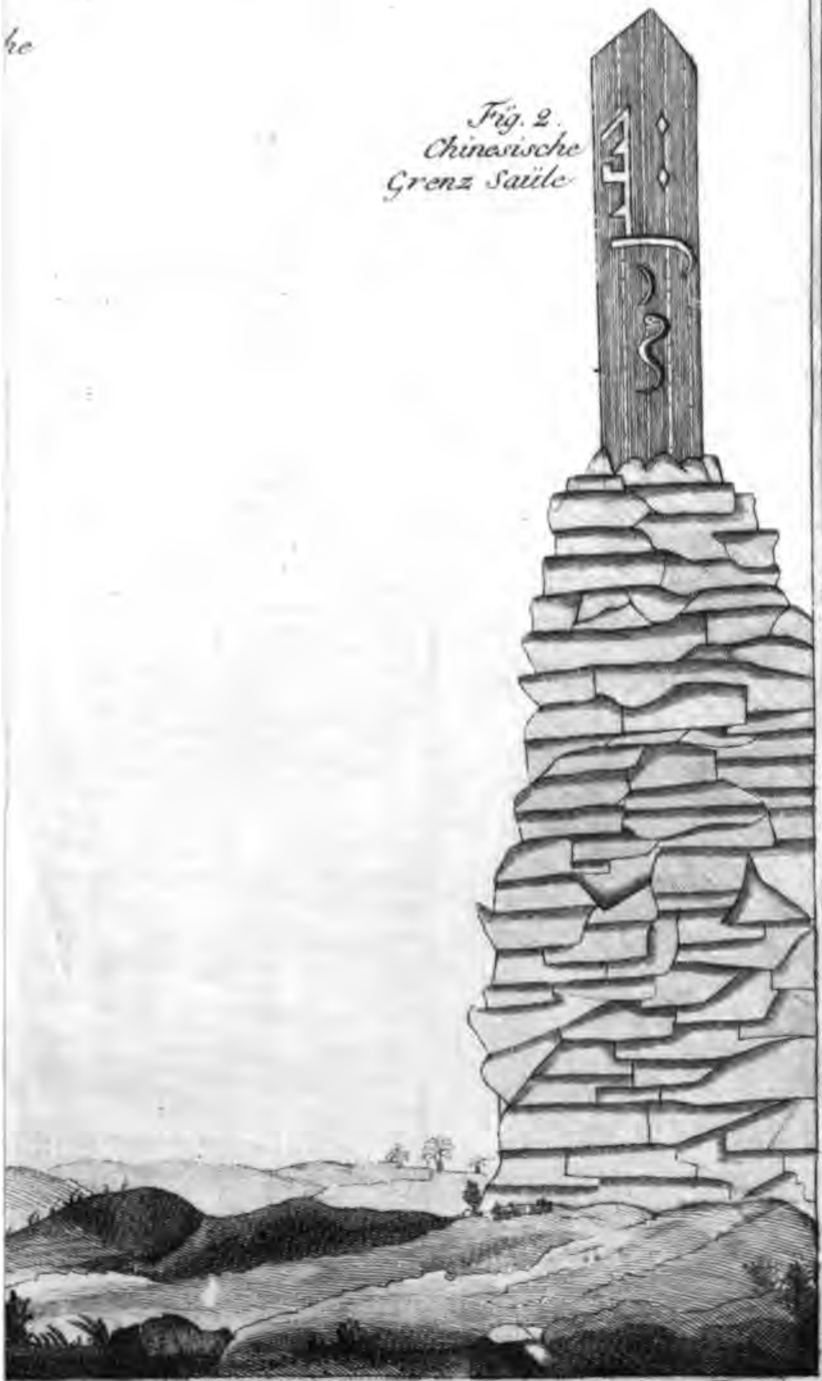
*Falks Reise I. B. T. 2. p. 348.*


he
Fig. 2.
Chinesische
Grenz Saüle


Falks Reise I.B. T. 2. p. 348.
Fig. 2.
Chinesische
Grenz Saüle
he

*he*

*Fig. 2.*
*Chineſiſche*
*Grenz Saüle*



*Falks Reise. I. B. T. 3. p. 348.*

Falks Reise. I B. T. 4. p. 349.

.2. Fig. 3.

9

BIBLIOTHEQUE DE F. C. DE LA HARPE